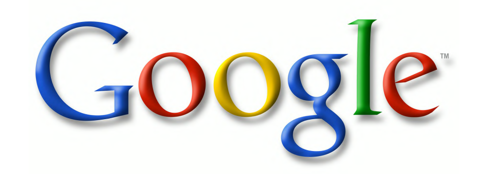


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

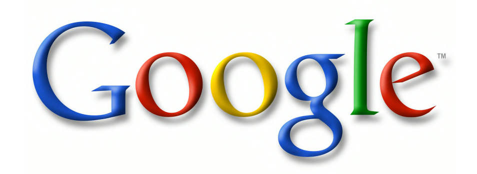
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

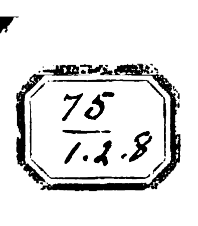
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


3 2044 102 827 813


75
1.2.8



1496
75
Austro-Hungarian monarchy. Ministerium des K. und K. Hauses und des aussern.
CO

ACTENSTÜCKE

AUS DEN

CORRESPONDENZEN

DES KAIS. UND KÖN. GEMEINSAMEN

MINISTERIUMS DES ÄUSSERN

ÜBER

ORIENTALISCHE ANGELEGENHEITEN.

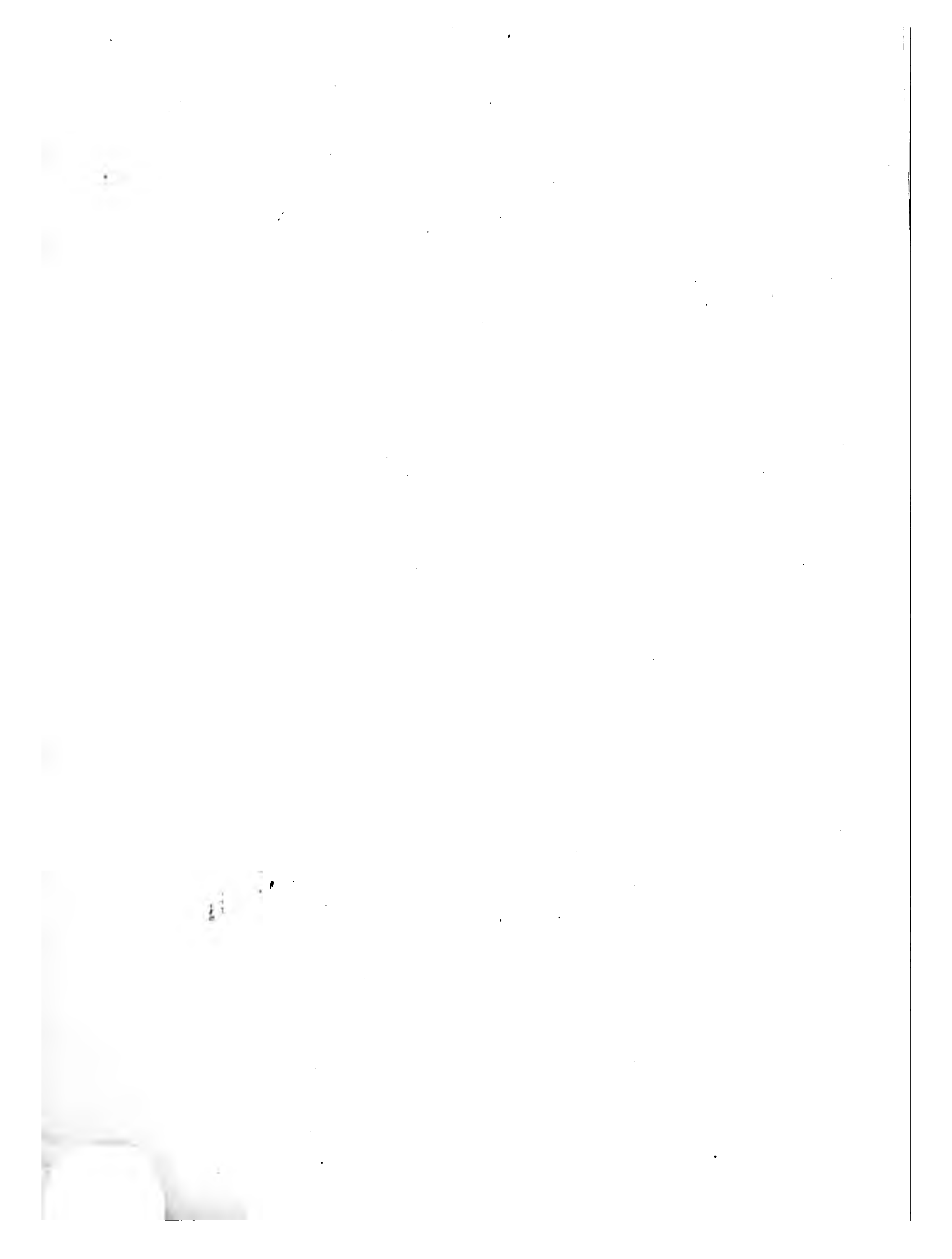
(VOM 2. OCTOBER 1880 BIS 30. AUGUST 1881.)




BIBLIOTECA
SEC
EST
OLIVART


BIBLIOTECA DE LA

WIEN.
DRUCK UND VERLAG DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.
1881.



INHALT.



I.

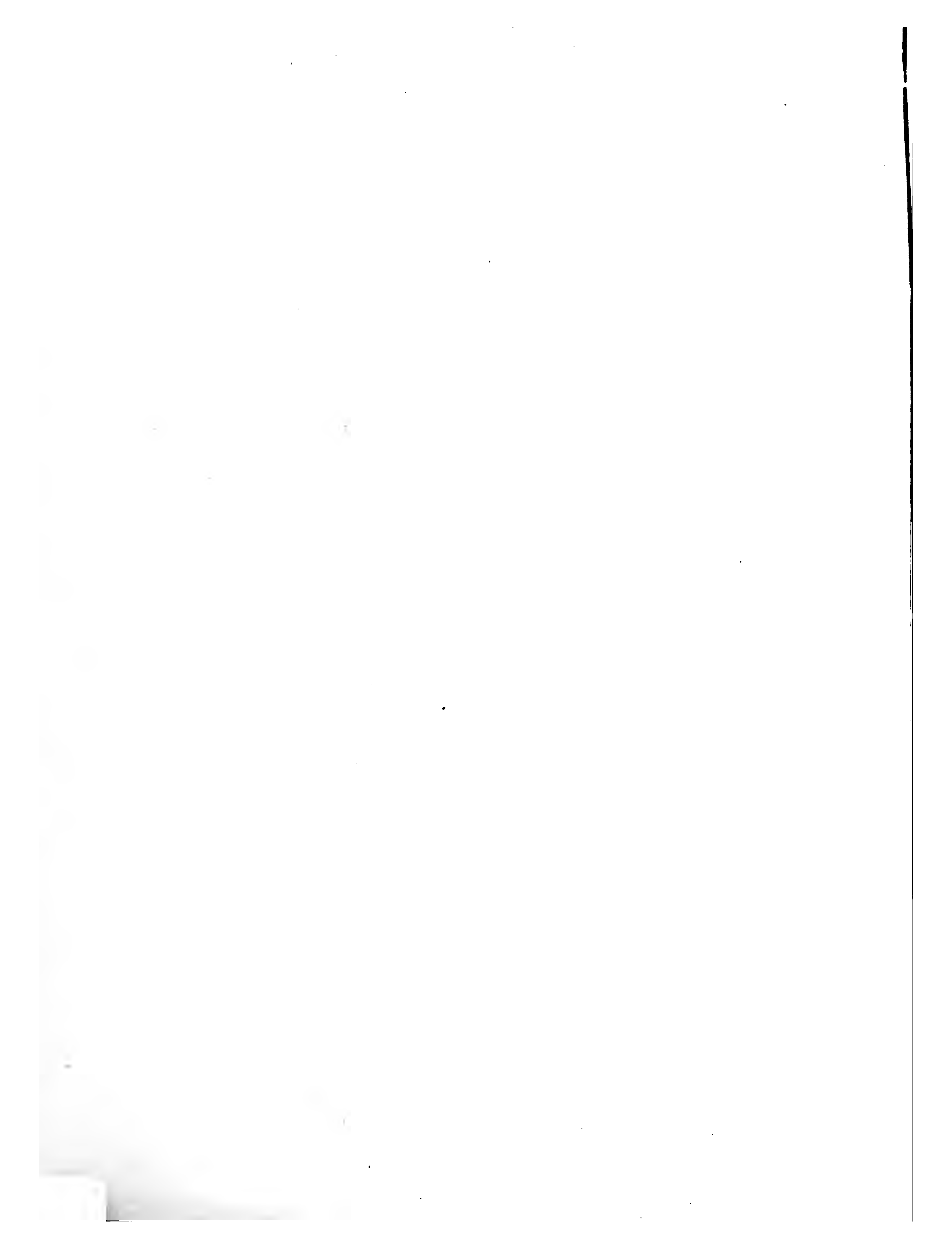
Verhandlungen

bezüglich der

türkisch-montenegrinischen Grenze.

(Artikel XXVIII des Berliner Vertrages.)

Vom 2 October 1880—29. Jänner 1881.



1.

Herr von Hengelmüller an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *London, 2. October 1880.*

Ich begab mich gestern zu Lord Granville in der Absicht eine klare Ansicht darüber zu gewinnen, wie man hier die gegenwärtige Situation auffasse, wie man sich die für Sonntag versprochenen Concessionen Seiner Majestät des Sultans denke und ob namentlich für den Fall, dass der Sultan ein von den Begehren der Mächte hinsichtlich der montenegrinischen und griechischen Frage weit abweichendes und ungenügendes Compromiss anbieten sollte, in dem vorgestrigen Ministerconseil bestimmte Coercitivmassregeln ins Auge gefasst und hinsichtlich der den Mächten vorzulegenden Vorschläge bestimmte Beschlüsse getroffen worden sind.

Da mir der der Pforte gewährte Aufschub und Lord Granville's Ansicht, dass die jüngste Erklärung des Sultans die Möglichkeit biete, mit allen zwischen Ihm und den Mächten schwebenden Fragen auf einmal fertig zu werden, und dass die Action der Letzteren in Constantinopel auf dieses Ziel ausgedehnt werden sollte, bereits bekannt war, so begann ich die Conversation mit der Frage, wie sich Lord Granville die Antwort des Sultans vorstelle.

Antwort: Er wird uns die Uebergabe Dulcigno's mit einer neuen Modificirung der Grenzlinie, die Abtretung der für Griechenland verlangten Gebiete mit Ausnahme Janina's, Metzovo's und Larissa's anbieten und die Ausführung der Reformen in Armenien versprechen.

Auf die Frage, ob die Mächte und in erster Linie England hiemit zufrieden sein würden, erhielt ich keine bestimmte Antwort. Lord Granville meinte, dass die Anerbietungen der Pforte möglicherweise doch nicht ganz unbefriedigend sein würden, und dass es vor Allem darauf ankäme zu wissen, wie Euer Excellenz über die Sache dächten und wozu Hochdieselben bereit wären. Er sagte, Euer Excellenz haben zu Sir Henry Elliot von der weitern Pression der Mächte in Constantinopel gesprochen, aber wie stellten sich Euer Excellenz die Beschaffenheit dieser Pression vor. Sollte dieselbe blos auf Papier sich beschränken? Noten und Proteste seien genug geschrieben worden und würden in Zukunft schwerlich mehr Eindruck als in der Vergangenheit machen. Er möchte wissen, ob Euer Excellenz auch zu Mehrerem, d. h. zur Anwendung wirklicher Gewalt gegen die Pforte, auch über den Rahmen der Flottendemonstration hinaus, bereit wären, und bat mich, ihn in dieser Beziehung, so weit ich könne, aufzuklären.

Ich erwiderte, ich könne seine Frage nur so verstehen, ob wir für den angenommenen Fall, dass die Pforte auf ihrem Widerstande beharren und am Sonntag ganz ungenügende Vorschläge machen sollte, bereit wären, uns eventuellen von England vorgeschlagenen Zwangsmassregeln anzuschliessen. Da hänge die Antwort nun davon ab, was diese Massregeln sein würden. Euer Excellenz hätten sich der auf die Befriedigung der montenegrinischen Ansprüche gerichteten Action angeschlossen und ich sei überzeugt, dass Euer Excellenz sich durch den bisherigen Widerstand von

der Erreichung dieses Zieles nicht abschrecken lassen wollten. Aber wir müssten die Ruhe nicht verlieren, und sollten uns nicht durch die Handlungsweise der Pforte zu unüberlegten Schritten, zu einem Kriege oder Kriegszustande gegen dieselbe hinreissen lassen. Wir wollten keinen Krieg, wir seien bereit dem Fürsten von Montenegro jene Unterstützung zu gewähren, die wir Ihm versprochen hätten, wollten Ihn aber nicht zu weiteren Erwartungen ermuntern. Ich bäte also Lord Granville mir zu sagen, welche Pressionsmassregeln er uns eventuell vorschlagen würde.

Lord Granville sagte, er wolle den Krieg gegen die Pforte so wenig, wie wir. Wenn er ihn wollte, hätte er den casus belli fertig. Er wolle im Vereine mit den anderen Mächten handeln und stimme mit Euer Excellenz vollkommen in dem Wunsche nach Aufrechthaltung des europäischen Concertes und Vermeidung des Krieges überein. Aber wenn die Mächte sich zum Handeln entschliessen können, so sei England zur Uebernahme seines Theiles an der Action bereit. Er nehme an, dass die anderen Mächte mit ihm darin gleicher Ansicht wären, dass man sich nicht von der Pforte schachmatt setzen und lächerlich machen lassen könne. Auch könne man den Fürsten von Montenegro nicht in Stich lassen. Er habe allerdings kein Recht gehabt, den einen Tag seine Marschbereitschaft zu erklären, den nächsten sie von Erlangung ausgiebigerer Unterstützung, als der Flottendemonstration, abhängig zu machen. Aber im Grunde könne man Ihm Sein Zaudern, gegen die türkischen Truppen vorzugehen, nicht verdenken.

Weiters fuhr Lord Granville fort, Vorschläge hinsichtlich des gegen die Pforte eventuell aufzubietenden weiteren Zwanges könne er den Mächten heute keine machen, auch nicht sagen, ob und welche die englische Regierung in der nächsten Woche machen würde. Aber er wünsche sich mit Euer Excellenz hinsichtlich der sich darbietenden Massregeln zu concertiren, und sei bereit dieselben mit mir vertraulich zu besprechen. In erster Linie befragte mich Seine Lordschaft, ob etwa eine Modalität ausfindig gemacht werden könnte, wonach Oesterreich-Ungarn die montenegrinische Grenze in ihrer Integrität garantiren würde, während diese Massnahme gleichzeitig durch Ausschiffung von See- oder selbst Landtruppen unterstützt zu werden hätte, deren Landung schon mit Hinblick auf die Wahl der Truppen jede Eifersucht der Mächte ausschliessen würde. Diese Garantie stellte er sich so vor, dass wir gewisse Punkte der montenegrinischen Grenze durch unsere Truppen besetzen und so die vor Dulcigno beschäftigten Montenegriner vor einem Einfalle der türkischen Truppen schützen sollten.

Ich bemerkte, wie unpopulär diese und jegliche Idee, die unsere Truppen der Gefahr eines Conflictes mit den türkischen Soldaten aussetzen könnte, in der Monarchie sein würde. Ich könne die Kosten und Schwierigkeiten einer derartigen militärischen Expedition nicht beurtheilen, glaube aber nicht, dass wir Lust hätten eine solche in's Werk zu setzen.

Lord Granville meinte, dass die Gefahr eines bewaffneten Conflictes kaum vorhanden wäre, denn die Pforte würde doch nicht so von aller Klugheit verlassen sein, um unsere Truppen anzugreifen. Ein anderes und ohne Zweifel das wirksamste Mittel böte zwar die Uebertragung der Flottendemonstration von Dulcigno auf Constantinopel dar. Nach der bereits eingeholten Ansicht sachverständiger Militärs sei die Sache auch leicht ausführbar, das Erscheinen der europäischen Flotte vor Constantinopel würde auf die Pforte gewiss am meisten Eindruck machen. Es wäre jedoch die Gefahr damit verbunden, dass eine auf Constantinopel ausgedehnte Demonstration in ihren weiteren Consequenzen für den Bestand des türkischen Reiches verhängnissvoll werden könnte.

Er wolle die Catastrophe in Constantinopel durchaus nicht beschleunigen und erwähne der Flottendemonstration vor der türkischen Hauptstadt eben nur als einer der verschiedenen möglichen Massnahmen. Eine andere gelindere, aber vielleicht nicht unwirksame Massregel wäre die Transferirung der verstärkten Flotten an die Küsten der an Griechenland abzutretenden oder anderer türkischer Gebiete, wo bequeme und geschützte Hafenplätze vorhanden wären. Hiemit könnte man eine Beschlagnahme solcher der Türkei wichtiger Häfen und Seeplätze verbinden, aus denen die Pforte beträchtliche Einkünfte zöge.

Lord Granville schloss mit der Bemerkung, dass seine Mittheilungen keine Vorschläge des englischen Cabinets an die k. und k. Regierung, sondern vertrauliche Anwürfe wären, hinsichtlich deren

er mit Euer Excellenz in einen Gedankenaustausch zu treten wünsche. Die Hauptsache aber bliebe zu wissen, ob Hochdieselben überhaupt zu einer Cooperation, welche eine weitere Gewaltanwendung gegen die Türkei in sich schlösse, bereit wären.

Trotz des vorgestrigen Ministerconseils hat die englische Regierung bis jetzt noch keinen Beschluss gefasst weder darüber, welcherlei bevorstehenden Vorschlägen der Pforte sie zuzustimmen bereit ist, noch darüber, ob und welche Zwangsmassregeln sie im Falle der Nichtannahme vorzuschlagen und zu ergreifen gesonnen ist.

2.

Freiherr von Haymerle an Herrn von Hengelmüller in London.

Wien, 3. October 1880.

Lord Granville sieht, laut einer Mittheilung Sir Henry Elliot's, die Fruchtlosigkeit von Noten und Depeschen voraus und frägt, wie ich mir die Pression auf Pforte vorstelle, von der wir gesprochen? Nach Granville's Meinung müsste die Frage von der localen Action in Dulcigno auf ein weiteres Feld übertragen und Coercitivmassnahmen umfassenderer Natur in's Auge gefasst werden.

Ich erwiderte Sir Henry Elliot, es sei schwer, über so allgemein gestellte Fragen sich auszusprechen. Da jeder Schritt zu noch weitergehenden führe, so müsse der erste am reiflichsten erwogen werden. Da unsere öffentliche Meinung schon durch die Flottendemonstration sehr beunruhigt sei, so erheische eine Initiative zu Vorschlägen meinerseits eine besondere Vorsicht.

Später erhielt ich Ihre denselben Gegenstand betreffenden Mittheilungen. Es ist mir unmöglich Ihnen bis morgen über Fragen von so weittragender Bedeutung auch nur behufs academischer Besprechung Instruction zu geben. Wollen Sie Lord Granville sagen, dass wir für das Vertrauen, das seine Eröffnung bekundet, dankbar sind.

Wir werden mit England und den anderen Mächten solange als möglich vereint bleiben, und das Ziel, die Pforte zur Erfüllung aller Punkte des Berliner Vertrages zu verhalten, nicht aufgeben. Meritorische Aeusserung über die angeregten Fragen erfordere eingehende und ruhige Erwägung, sowie Kenntniss der neuen Vorschläge des Sultans.

Ich erwarte übrigens Ihren schriftlichen Bericht, um über concrete Bedeutung der localen Action mit Flottendemonstration und der österreichisch-ungarischen Garantie der montenegrinischen Grenze klar zu werden.

3.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Cetinje, 3. October 1880.

Ich habe die Ehre Euere Excellenz eine den fremden Vertretern überreichte Verbalnote der montenegrinischen Regierung vom $\frac{\text{20. September}}{\text{2. October}}$ l. J., die türkischen Rüstungen in Albanien betreffend, zu unterbreiten.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage.)

Monsieur Radonich au Baron de Thœmmel.

Cettigné, le $\frac{20 \text{ septembre}}{2 \text{ octobre}}$ 1880.

Le Gouvernement Princier vient d'apprendre que le Gouvernement ottoman continue toujours à augmenter le corps de troupes régulières qui a été réuni en dernier lieu dans le sandjak de Scutari sous prétexte qu'il devait contribuer à la solution pacifique des difficultés pendantes. En même temps les armes et les munitions sont envoyées en grande quantité en Albanie.

Encore ces jours derniers, le 16/28 de ce mois, le bateau à vapeur du Lloyd autrichien a débarqué à S. Giovanni di Medua, en venant de Corfou, 200 hommes de nizams, 100 caisses de fusils et 500 caisses de biscuits.

Les Grandes Puissances sont aujourd'hui convaincues que l'armée régulière turque concentrée dans le sandjak de Scutari est loin de servir les buts pacifiques. Elle est non seulement un encouragement et un appui direct à l'agitation des musulmans de l'Albanie, mais elle est aussi la cause des atermoiements et des résistances que la Porte oppose aux demandes et aux sommations de l'Europe. Sous le voile des négociations, sous le prétexte de l'agitation nationale albanaise débordant soi-disant l'action des autorités, les Turcs n'avaient jusqu'à présent qu'un seul objectif, c'est celui de ortifier leur position en Albanie et de rendre ainsi plus que difficile une attaque éventuell e par nos troupes, alors que les négociations n'auraient abouti à aucun résultat.

En considérant ce qui précède et vu surtout les derniers incidents survenus dans nos relations avec la Turquie, le Monténégro considère cette augmentation de troupes comme un véritable danger pour la Principauté et espère que les Grandes Puissances conviendront aussi que cette augmentation des troupes du Gouvernement ottoman, convaincues d'être de mauvaise foi, ne présage rien de rassurant pour l'avenir des questions pendantes.

Prévoyant les résultats du double jeu de la Porte, le Gouvernement Princier a déjà à plusieurs reprises signalé les dangers qui devaient résulter des envois antérieurs des troupes à Scutari.

Le Monténégro s'empresse encore une fois de protester contre la réunion sur nos frontières de l'armée turque, inutile pour la paix et dangereuse en cas d'un conflit, qui peut devenir inévitable. Il proteste d'autant plus que ce ne sont pas les bandes des indigènes qui nous obligent d'avoir presque toute notre armée réunie sur la frontière, mais bien ces mêmes troupes régulières, dont le chef vient de déclarer d'une manière si péremptoire qu'il ne peut pas séparer la cause du Gouvernement de celle des bandes réunies autour de Dulcigno.

C'est au moyen de ces mêmes troupes que la Porte cherche aussi à frustrer le Monténégro des territoires qui lui incombent de l'autre côté du lac en vertu des derniers arrangements.

C'est en réunissant une force imposante en Albanie qu'elle croit pouvoir arracher de nouvelles concessions. Le moyen est simple — elle fera toujours miroiter la possibilité d'une solution pacifique, en cas de la condescendance de l'Europe, tout en lui faisant présenter la perspective de désastres sans nombre, en cas contraire. La Turquie a besoin de ces troupes pour rendre vraie et palpable la perspective de ces désastres et elle espère que le sentiment d'humanité en Europe reculera devant l'imminence d'une grande effusion de sang et lui laissera enfin le champ libre.

Aussi le Gouvernement de Son Altesse le Prince de Monténégro prie instamment les Grandes Puissances qui ont si généreusement pris sa cause en main et qui désirent une prompte solution des difficultés pendantes sur nos frontières, de vouer leur attention aux faits qu'il vient de signaler, de ne pas permettre à la Porte d'aggraver encore la situation actuelle par l'augmentation de ses troupes et le débarquement en Albanie d'armes, de munitions et de vivres qui alimentent la résistance, et enfin de prendre des mesures qu'elles croiront nécessaires et possibles pour couper court à ces préparatifs de la part de la Porte qui peuvent, le cas échéant, changer les difficultés actuelles en une véritable guerre.

4.

Herr von Hengelmüller an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 4. October 1880.*

Ich habe Lord Granville Euer Excellenz Dank und Auftrag mitgetheilt. Ich habe ihm insbesondere gesagt, dass wir, meiner Meinung nach, keine Lust hätten, uns zum Kriege mit der Pforte fortreissen zu lassen und dass wir mit England zwar weiter, aber nur bis zur Grenze des Eintritts des Kriegszustandes gehen würden.

Wir seien die nächsten, wir geriethen eventuell am tiefsten hinein, wir müssten die grössten Opfer bringen und was wäre der Zweck und wo der Vortheil?

Er müsse die öffentliche Meinung bei uns kennen und wissen, wie unpopulär eine kriegerische Action gegen die Pforte wäre. Wie solle füglich die Regierung unsere Wehr- und Finanzkräfte einsetzen und die öffentliche Meinung braviren, blos um den Montenegrinern und Griechen zu einigen Dörfern zu verhelfen?

Granville meinte, jede weitere Coercitivmassregel wäre zwar nicht der Krieg, könne aber dazu führen.

Er begriffe Euer Excellenz Bedenken und Zögern, zum Krieg zu schreiten. Wie wolle man aber den Trotz der Pforte brechen? oder soll man ihn sich gefallen lassen? Wozu soll eine blos diplomatische Pression führen? Man schöbe England die Initiative zu, gut — bevor es aber weitere Vorschläge mache, müsse es sich der Richtung versichern, in welcher es der Annahme der Mächte begegnen würde. Nehmen wir an, so folge Deutschland beinahe gewiss, und uns wiederum würden alle anderen Mächte folgen. Wenn je, so sei jetzt der Moment, der Pforte den Ernst des europäischen Concertes zu zeigen.

5.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Constantinopel, 5. October 1880.

Ich gebe mir die Ehre Euer Excellenz in der Anlage die Note der Pforte zu unterbreiten, mit welcher dieselbe den von ihr beabsichtigten Modus der Erfüllung aller ihrer durch den Berliner Tractat eingegangenen und bisher noch nicht erfüllten Verpflichtungen bezeichnet. Ich glaube mich vorläufig jeder Bemerkung über die neuen Vorschläge enthalten zu sollen. Eine Reunion zu diesem Zwecke ist aber für heute oder morgen in Aussicht genommen.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage.)

Assim Pacha au Baron de Calice à Constantinople.

Constantinople, le 3 octobre 1880.

Le soussigné, Ministre des affaires étrangères de Sa Majesté Impériale le Sultan, est chargé, d'ordre Impérial et par décision du Conseil des Ministres, de soumettre les considérations et les résolutions définitives suivantes du Gouvernement ottoman à la sérieuse et bienveillante attention de Leurs Excellences Messieurs les Ambassadeurs d'Autriche-Hongrie, d'Allemagne, de la Grande Bretagne, de France, d'Italie et de Russie, en les priant de vouloir bien les communiquer au plus tôt à leurs Cabinets respectifs.

Le Gouvernement ottoman avait déclaré aux Puissances signataires qu'il *ferait* évacuer Dulcigno, à la condition que les droits des populations soient sauvegardés, que les bases du statu quo soient maintenues et qu'on renonce définitivement à la démonstration navale.

Il résulte des dépêches télégraphiques parvenues à la Sublime Porte de la part des Représentants ottomans, ainsi que des récentes déclarations de Leurs Excellences les Ambassadeurs, que la première des trois conditions dont il s'agit est confirmée à nouveau, attendu qu'elle est déjà prévue par le Traité de Berlin, qu'aucun engagement n'est pris relativement à la seconde condition, et qu'en ce qui concerne la troisième, son acceptation par les Puissances est impossible.

Cependant les escadres combinées des Puissances se trouvent réunies à Raguse, en se préparant à l'action, et l'on ne saurait dès à présent prévoir les inconvénients et les difficultés qui en seront les conséquences possibles.

La raison officiellement annoncée pour le moment au sujet de la démonstration navale ne se rattache qu'au fait seul de mettre Dulcigno en la possession du Monténégro. Mais il n'en est pas moins vrai que la non-obtention des assurances demandées, ainsi que la tournure des choses, certaines circonstances et des informations parvenues au Gouvernement donnent lieu à penser à celui-ci que la démonstration précitée se fera également à l'occasion de la solution de la question hellénique, et qu'elle se fera peut-être aussi, en s'appuyant sur le Traité de Berlin, au sujet des réformes à introduire dans les localités habitées par les Arméniens, ainsi qu'au sujet du service de la dette publique ottomane et de l'indemnité russe.

En conséquence, le Gouvernement Impérial, en vue d'écarter d'une manière définitive, dans le présent comme dans l'avenir, le projet en question de la démonstration navale qui ne tend à rien moins qu'à mettre en péril les droits de l'Empire, vient énumérer un à un, d'une manière précise et catégorique, tout ce qu'il lui sera possible de faire par rapport aux questions susénoncées et prévues par le Traité de Berlin.

Question monténégrine.

Le Gouvernement ottoman s'engage à céder et à faire évacuer Dulcigno, en maintenant la ligne du statu quo aussitôt que les Puissances lui auront donné les assurances qu'il leur a demandées par sa dernière note, et qu'il leur demande cette fois encore. Les autorités Impériales informeront la population locale qu'elle est libre de rester dans ses foyers ou d'émigrer dans d'autres parties de l'Empire; elles lui prodigueront tous les conseils et useront des moyens de persuasion voulus pour cet objet. Si ces tentatives viennent à échouer, les troupes et les autorités locales se retireront aux frontières et le Gouvernement ottoman ne sera point tenu responsable de n'importe quelle complication qui pourrait surgir sur les lieux à la suite d'un tel insuccès.

Question hellénique.

. . . .

Réformes dans les localités habitées par les Arméniens.

. . . .

Règlement organique des provinces européennes de l'Empire.

. . . .

Question financière.

. . . .

Voilà tout ce que pourra faire le Gouvernement ottoman pour le règlement des affaires monténégrine, hellénique et financière, ainsi que pour les réformes des localités habitées par les Arméniens et le règlement organique pour les provinces européennes de l'Empire, d'après l'article XXIII du Traité de Berlin.

Le soussigné a la ferme conviction que les six Cabinets, dans leurs sentiments de haute équité et de sollicitude particulière pour le maintien de la paix en Orient, verront une garantie sérieuse de la bonne volonté du Gouvernement Impérial dans les larges concessions précitées qu'il est résolu à faire à la condition que les Puissances abandonneront totalement le projet de démonstration navale.

Dès lors il aime à espérer que, de leur côté, les Puissances prenant en considération son désir légitime de se voir à l'abri de toute appréhension pour l'avenir et d'être rassuré sur des éventualités de conflits et de complications qu'il est de l'intérêt de tous de prévenir, voudront bien adhérer aux assurances auxquelles il s'attend avec confiance.

En résumant les raisons qui militent en faveur de ces assurances demandées, le soussigné croit devoir répéter ici que le Gouvernement Impérial ne saurait nullement être tenu responsable des complications qui pourraient surgir à la suite de l'évacuation de Dulcigno par les autorités et les troupes ottomanes, et que les mesures qui seraient prises pour la répression du désordre ou pour la possession de ces territoires ne le toucheraient en rien.

Si cependant les Puissances entendaient toujours recourir à des démonstrations navales et à des pressions sur la Sublime Porte, de telles démonstrations et de telles pressions auraient d'autant moins leur raison d'être qu'une fois les questions monténégrine et hellénique réglées suivant les modes de solution indiqués dans la présente note, il ne resterait plus que les réformes des provinces habitées par les Arméniens, réformes auxquelles les communications officielles susdites pourvoient pleinement. Quant aux questions de finances et de l'indemnité de guerre à payer à la Russie, bien qu'elles ne fassent pas l'objet d'une stipulation spéciale du Traité de Berlin, cependant la Sublime Porte, dan son vif désir de relever son crédit et de prendre en considération les réclamations de ses créanciers, a décidé, comme il a été énoncé ci-dessus, de convoquer les représentants des porteurs de titres de la dette ottomane pour arriver à un arrangement équitable et satisfaisant.

Il va sans dire que si les Puissances concevaient le moindre doute sur les communications et les actes précités de la Sublime Porte, elles seraient libres de surveiller, pendant les délais fixés, l'exécution de ses promesses qui se rattachent au Traité de Berlin. Et dans le cas où, à l'expiration de ces délais, les Cabinets viendraient à constater dûment la non-réalisation de ces mêmes promesses, ils seraient en droit, tout aussi bien que le Gouvernement Impérial, de se réserver leur entière liberté d'action.

Il devient donc nécessaire que le Gouvernement Impérial soit assuré dès à présent qu'on a renoncé définitivement, pour le présent et pour l'avenir, à la démonstration navale et à toute pression exercée sur l'Empire.

Le soussigné croit devoir faire en même temps remarquer que le Gouvernement ottoman, en s'appuyant à son tour sur le même Traité de Berlin, revendique les droits qui lui reviennent concernant la démolition des forteresses du Danube et l'occupation des Balkans par les troupes ottomanes, toutes choses dont il n'a pas pressé jusqu'à ce jour la mise à exécution par égard pour de hautes susceptibilités.

En somme, le Gouvernement Impérial ottoman ne désire à l'heure qu'il est qu'une chose: celle de sauvegarder les droits revendiqués ci-dessus, droits découlant du Traité de Berlin, et d'obtenir de l'équité des Puissances les assurances qui viennent d'être énoncées.

Le soussigné saisit cette occasion pour réitérer à Leurs Excellences l'assurance de sa haute considération.

6.

Monsieur de Hengelmüller au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Londres, le 5 octobre 1880.*

Lord Granville considère les propositions de la Turquie comme inacceptables et m'a dit qu'il avait chargé Sir H. Elliot de proposer à Votre Excellence l'occupation et la séquestration de Smyrne par les flottes des six Puissances.

7.

Le Baron de Pasetti au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Berlin, le 6 octobre 1880.*

Relativement à la proposition de prendre possession du port de Smyrne, Comte Stirum a répondu à l'Ambassadeur d'Angleterre que pour se prononcer Gouvernement allemand attend de connaître la résolution de l'Autriche-Hongrie.

8.

Le Comte de Kálnoky au Baron de Haymerle.

Télégramme. *St. Pétersbourg, le 6 octobre 1880.*

D'après les dernières nouvelles reçues de Livadia, l'Empereur Alexandre n'hésite pas à consentir à la proposition anglaise de faire occuper le port de Smyrne par la flotte alliée, la dernière réponse turque rendant impossible toute négociation ultérieure avec la Porte.

Gouvernement italien a fait savoir ici qu'il se joindrait à cette démarche si les autres Puissances consentent.

9.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Rom, 6. October 1880.*

Der englische Vorschlag betreffs Besetzung Smyrna's durch vereinigte Flotte ist hier angenommen und Graf Robilant telegrafisch entsprechend verständigt worden.

Man scheint hier sogar ernstere Massregeln Seitens Englands erwartet zu haben. Der englischen Darstellung folgend, glaubt man, dass die Besetzung ohne Schwierigkeit sein dürfte und verspricht sich hievon einen wirksamen Druck auf die Pforte.

10.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 7. October 1880.*

Wie mir mitgetheilt wird, hat der Commandant der russischen Escadre Befehl erhalten, nebst den übrigen Escadres nach Smyrna zu segeln.

11.

Herr von Hengelmüller an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 7. October 1880.*

Lord Granville sagt mir, er habe den Eindruck, dass Euer Excellenz die Idee, alle mit der Pforte zu regelnden Fragen en bloc zu behandeln, missbilligen, und dass Sie Sir H. Elliot gefragt haben, ob man die Stadt Smyrna besetzen wolle oder nur den Hafen.

Was den ersten Punkt betrifft, bemerkte er, dass es sich gegenwärtig für die Mächte nur darum handle, sich in eine Lage zu setzen, welche sie befähige, der Türkei zu imponiren und wirksam mit ihr zu unterhandeln. Die Besetzung Smyrna's solle sie in eine solche Lage versetzen.

In Beziehung auf die zweite Frage sagte er mir, er nehme keinen Anstand, mir alle Details des englischen Vorschlages anzuvertrauen und werde mir den Entwurf der neuen Instructionen für die Admiräle in Absicht auf die Expedition von Smyrna mittheilen.

Lord Granville glaubt, dass es genüge sich des Zollamtes zu bemächtigen, dessen Einnahmen man unter europäischer Ueberwachung einheben werde. Er meint, dass diese Massregel leicht auszuführen sein und kein oder nur wenig Blutvergiessen zu Folge haben werde.

Lord Granville sprach mir neuerlich von Russlands und Italiens Zustimmung; er hofft ziemlich bestimmt auf Frankreich im Falle unseres Mitgehens.

12.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Botschaften in Berlin, St. Petersburg, Paris, Rom, London und Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 8. October 1880.*

In zwei Telegrammen vom 4. und 6. October an Sir H. Elliot hat Lord Granville den Vorschlag gemacht, dass die verbündete Flotte sich nach Smyrna begebe, um diesen Hafen als materielle Garantie zu besetzen, und dass man die verschiedenen anderen Fragen einer späteren Erwägung vorbehalten solle; dass von Smyrna nur so viel besetzt werde, als nöthig sei, um den Mächten die völlige Controle über die Zolleinnahmen zu sichern, dass aber die Continuität der Ordnung und des Handelsverkehrs nicht geschädigt werden solle, und dass die zu dieser Controle nöthigen wichtigsten Gebäude in Schussweite der Flotte sein müssen.

Ich habe Sir H. Elliot auf diese Vorschläge Folgendes erwidert:

Wir theilen die Ansicht Lord Granville's, dass die letzte Note der Pforte, deren Wortlaut wir erst heute erhalten haben, keine weitere Grundlage für eine Vereinbarung oder für weitere Unterhandlungen oder Mittheilungen bilde.

Von dem Wunsche geleitet, das Concert der Mächte aufrecht zu erhalten, lassen wir den englischen Vorschlag gerne zu, unter Vorbehalt des Uneigennützigkeits-Protocolles und der vollständigen Wahrung der maritimen und commerciellen Interessen unserer Nationalen.

Wir können jedoch nicht umhin, uns die Eventualität gegenwärtig zu halten, dass diese Massregeln, ungeachtet der gemässigten Intentionen der Mächte, in ihrer weiteren Durchführung einen Kriegsact begründen oder zu einem solchen führen könnten — eine Eventualität die wir vermeiden wollen, wie wir dies zu wiederholten Malen erklärt haben.

Indem wir uns enthalten, Kriegsschiffe nach Smyrna zu schicken, glauben wir uns in dem Bereiche der Ideen zu bewegen, welche Lord Granville vorgeschwebt haben, als er die Flottendemonstration beantragte, sie sollte unter materieller Mitwirkung jener Mächte stattfinden, welche geneigt wären, Schiffe zu entsenden.

13.

Freiherr von Pasetti an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Berlin, 8. October 1880.*

Der russische Admiral hat laut Meldung des Commandanten der „Victoria“ bereits Befehl erhalten nach Smyrna abzugehen und soll Admiral Seymour in Folge dessen Abreise der Flotte nach Smyrna auf morgen anberaumt haben.

Obschon der deutsche Commandant nach seinen Instructionen ohnehin zur Abreise nicht ermächtigt ist, wird die deutsche Regierung ihn doch noch heute ausdrücklich anweisen, nicht abzureisen.

Dieselbe wünscht ihr Schiff zurückzuberufen. Ich habe gebeten, es möge darüber mit Euer Excellenz das Einvernehmen gepflogen werden.

14.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Constantinopel, 9. October 1880.

Die Euer Excellenz von mir gestern im strengsten Vertrauen gemeldete Nachricht bestätigt sich; ich hatte soeben den Besuch des Ministers des Aeussern und des Unterstaats-Secretärs, welche mir die unmittelbare Cession und Uebergabe Dulcigno's mittheilten, definitive bezügliche Anzeige aber für morgen ankündigten.

15.

Herr von Hengelmüller an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 10. October 1880.*

Lord Granville wünscht zu wissen:

I. ob die heute von mir übergebene Antwort dahin zu verstehen sei, dass, soweit Oesterreich Ungarns Einwilligung in Betracht kommt, jene Mächte, deren Schiffe vor Smyrna erscheinen würden, als die Mandatare Europas constituirt würden, sowie dies bei der Occupation des Libanon im Jahre 1861 der Fall gewesen;

II. ob Euere Excellenz bereit wären:

1. die gemeinsame Vorstellung, welche der Pforte zu machen sein wird, mitzuberathen und an derselben theilzunehmen, und
2. den österreichisch-ungarischen Consul in Smyrna zur Cooperation mit den englischen See-officieren anzuweisen.

Im Jahre 1861 war die Pforte Mitcontrahent der September-Convention bezüglich des Libanon's, diesmal könnte sie, wie Lord Granville bemerkte, dies nicht sein.

16.

Freiherr von Haymerle an Herrn von Hengelmüller in London.

Vertraulich. *Wien, 10. October 1880.*

Aus meinem vorgestrigen Telegramm kennen Sie die officielle Antwort, welche ich Sir H. Elliot auf den Vorschlag betreffs der Beschlagnahme von Smyrna ertheilte. Ich ergänze dasselbe durch Mittheilung der Sprache, die ich dem Botschafter gegenüber vertraulich geführt habe.

Ich betonte nachdrücklich, dass uns die Erhaltung des europäischen Concertes sehr wünschenswerth sei. Einen Beweis von der Aufrichtigkeit dieses Wunsches geben wir dadurch, dass wir die geplante Massregel bereitwillig zugeben und trotz mancher Bedenken keine Einwendung dagegen erheben. Ich glaube, dass der Schritt Wirkung haben werde, es sei aber auch möglich, dass der Effect ausbliebe, besonders wenn die Pression nicht nur die Lösung der Dulcigno-Frage, sondern auch die der anderen schwebenden Angelegenheiten zum Zwecke haben soll. In diesem Falle würde das Vorgehen aus dem noch immer friedlichen Stadium der Blockade gegen türkische Schiffe und Beschlagnahme der Zölle sehr leicht in eine andere Phase geleitet. Die Linie, welche die Smyrna-Action von einem Kriegszustande gegen die Türkei trennt, ist eine so feine, dass wir deren Bestimmung nicht dem Commandanten unserer Escadre überlassen könnten. Es würde aus Rücksichten des militärischen Gefühls nicht conveniren, unsere Kriegsschiffe, wenn sie einmal anwesend wären, gerade in dem Momente abzuberufen oder zur Unthätigkeit commandiren zu lassen, wo der Anlass zu einer Action geboten wäre. Aus diesen Gründen und weil sowohl die Lage der Monarchie als der entschiedene Zug der öffentlichen Meinung uns verbieten, für andere, als direct bedrohte Interessen Oesterreich-Ungarns einen Schritt zu thun, welcher unmittelbar oder in seinen weiteren Consequenzen zu einem erklärten oder thatsächlichen Kriegszustand mit irgend einem Staate führen könnte, habe seiner Majestät Regierung beschlossen, sich an der Ausführung des englischen Vorschlages nicht zu betheiligen und keine Kriegsschiffe nach Smyrna zu entsenden. Wir treten dadurch aus der europäischen Uebereinstimmung, dass die Pforte zur Erfüllung ihres Engagements gegenüber Montenegro zu verhalten sei, nicht heraus, sondern stehen vielmehr auf dem Standpunkte, den Lord Granville selbst einnahm, als er die Flottendemonstration für Montenegro beantragte. Seine Lordschaft ging damals von der Auffassung aus, dass, wenn einzelne Mächte ihre Schiffe nicht nach Dulcigno senden, dies der moralischen Wirksamkeit der auf die Pforte zu übenden Pression keinen Abbruch thue. Wir waren trotzdem bereit die Demonstration vor Dulcigno thatsächlich mitzumachen, weil dies nach der Erklärung der Pforte, zur Uebergabe der Stadt bereit zu sein, ein Punkt war, an welchem höchstens das Widerstreben der Albanesen in Frage kam, ein directer und activer Widerstand der Türkei aber ausser Wahrscheinlichkeit lag, wir daher einen Kriegsfall oder eine thatsächliche Einleitung, die dazu führen konnte, nicht ins Auge zu fassen brauchten. Bei der Beschlagnahme von Smyrna wäre ein solcher Fall möglich; Lord Granville selbst weist darauf hin. Wir hoffen, dass die Pforte nachgibt, ehe es dazu kommt; wir sind überzeugt, dass die agirenden Mächte ihrerseits eine solche Eventualität nach Thunlichkeit vermeiden wollen. Aber schon die blosse Möglichkeit legt uns die Pflicht der Vorsicht auf, lieber jetzt an der Expedition nicht theilzunehmen, als eventuell uns in dem Momente zurückzuziehen, wo dies vielleicht nicht ohne gleichzeitige Compromission unserer Flagge und des europäischen Einverständnisses geschehen könnte.

Wollen Sie, wenn sich hiezu Gelegenheit bietet, Lord Granville in diesem Sinne sprechen.

Empfangen u. s. w.

17.

Herr von Hengelmüller an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 11. October 1880.*

Lord Granville sieht in den Pfortenversprechungen von Samstag eine Wirkung des europäischen Concertes und fürchtet, dass das Bekanntwerden des eingetretenen Risses neue Wendung zum Starrsinn, die eine neue Insultirung Europa's wäre, nach sich ziehen könnte, um so mehr, als bisher über die Ausführung jener Versprechungen hier keine Meldung eingelangt ist.

Lord Granville stellt daher an Euer Excellenz die Frage, ob Euere Excellenz nicht geneigt wären, Ihren Beschluss bezüglich Nichterscheinens unserer Schiffe vor Smyrna nochmals in Betracht zu ziehen.

18.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

Buyukdéré, le 12 octobre 1880.

J'ai l'honneur de soumettre dans l'annexe à Votre Excellence une note de la Porte en date d'hier contenant la déclaration de procéder à la cession de Dulcigno.

Veuillez agréer etc.

(Annexe.)

Son Excellence Assim Pacha au Baron Calice.

Constantinople, le 11 octobre 1880.

Le soussigné, Ministre des affaires étrangères de Sa Majesté Impériale le Sultan, est chargé par Son Gouvernement de porter ce qui suit à la connaissance des Leurs Excellences Messieurs les Ambassadeurs d'Autriche-Hongrie, d'Allemagne, de France, de la Grande Bretagne, d'Italie et de Russie:

La Sublime Porte voulant donner une nouvelle preuve de sa loyauté et de son bon vouloir, déclare qu'Elle cède Dulcigno et qu'Elle donnera immédiatement des instructions catégoriques aux autorités locales pour la cession de cette localité aux autorités monténégrines par des moyens pacifiques. Une convention dévra intervenir pour régler les conditions de cette cession.

Le Gouvernement ottoman qui ne fait ce sacrifice que dans le but d'écarter la démonstration navale, espère que par cette mesure la dite démonstration sera complétement mise de côté.

Le soussigné saisit etc.

19.

Lord Granville to Sir Henry Elliot.

(Mitgetheilt von dem königlich-grossbritannischen Botschafter.)

Foreign Office, octobre 12, 1880.

Pray communicate to the Austro-Hungarian Government the satisfaction which Her Majesty's Government feel at the reports sent them by Admiral Seymour, which describe the friendly and cordial feeling with which the Commander of the Austro-Hungarian Naval Force has cooperated with him in arranging for the Naval Demonstration off Dulcigno.

The full though indirect effect which these demonstrations have had, has brought about a conclusion which it is hoped will render unnecessary any further demonstration of force there.

Her Majesty's Government propose to send orders to the Admiral to wait for further instructions unless, contrary to their expectations the necessity should arise of acting upon the instructions of the 8th of September, which had previously been received by him.

20.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 13. October 1880.*

Auf einige von Herrn Testa, Namens der Botschafter gestellte Anfragen hat Artin Effendi, im Beisein des Ministers des Aeussern, Herrn Testa folgende Erläuterung in die Feder dictirt:

1. Unter Dulcigno ist sowohl die Stadt als der District dieses Namens verstanden, wie dies den von Anfang an eingegangenen Verpflichtungen entspricht.

2. Der ottomanische Commandant, Veli Riza Pascha, vereinigt in seiner Eigenschaft eines kaiserlichen Commissärs und eines Truppencommandanten die Civil- und Militärgewalt und wird die Convention an Ort und Stelle zwischen den ottomanischen und montenegrinischen Commandanten abgeschlossen werden.

3. Die Details der Uebergabe Dulcigno's und seines Districtes an die Montenegriner werden durch die erwähnte Convention geregelt werden.

4. Wegen Ausführung der Abtretung sind an Riza Pascha Instructionen ergangen.

Die Vertreter werden von dem Fortgange der Durchführung der Abtretung in Kenntniss gesetzt werden.

21.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Thœmmel in Cetinje.

Telegramm. *Wien, 13. October 1880.*

Die Pforte sagt in ihrer Note, dass sie, um einen Beweis ihrer Loyalität und guten Willen zu geben, Dulcigno cedirt und wegen Cession dieses Ortes auf friedlichem Wege anf die montenegrinischen Autoritäten, den Localbehörden unmittelbar kategorische Weisungen ertheilen wird. Die Bedingungen dieser Cession sollen durch eine Convention geregelt werden. Die kaiserliche Regierung hofft durch diese Massnahmen die Flottendemonstration gänzlich beseitigt zu sehen.

Ermahnen Sie den Fürsten dringend im Namen der k. und k. Regierung, wenn Riza Pascha die erwähnte Mittheilung macht, keine Schwierigkeiten wegen Details zu machen, auch keine principiellen Fragen aufzuwerfen, sondern die Gelegenheit, um in eine normale Lage zu kommen, mit beiden Händen zu ergreifen. Wir hoffen ernstlich, dass Fürst Nicolaus die Anstrengungen, die wir in Constantinopel machen, um die Pforte zur schnellen und loyalen Ausführung zu bestimmen, durch Entgegenkommen unterstützen werde.

22.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 31. October 1880.*

Ungeachtet mancher Unklarkeiten welche die türkische Note enthält, könnte man versuchen, ihr bei den Mächten das Wort zu reden, wenn sie von der Pforte rasch ausgeführt wird, wenn Riza Pascha Dulcigno und Gebiet in den nächsten Tagen übergibt, und die Albanesen beschwichtigt und diese nicht, wie bei Tusi materiell unterstützt und zum Widerstande ermuthigt werden. Will die Pforte die Flottendemonstration beseitigt sehen, so muss sie den Mächten gleichsam zuvorkommen; denn erst nach thatsächlicher Uebergabe können die Schiffe auseinander gehen. Eine nicht vollkommen correcte Haltung würde den furchtbarsten Rückschlag haben. Die Convention darf die Uebergabe nicht Einen Tag aufhalten, sonst ist Alles verdorben.

Sagen Sie dies als persönlichen Rath Seiner Majestät dem Sultan und der Pforte.

23.

Le Comte de Beust au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Paris, le 13 octobre 1880.*

Le Ministre des affaires étrangères croit que sans s'arrêter aux ambiguités de la dernière note turque il faudra qu'on demande à la Porte une convention diplomatique et une convention militaire, l'une pour constater que la remise doit comprendre non seulement la place de Dulcigno, mais aussi le district, l'autre pour imposer à la Turquie l'obligation d'empêcher militairement toute intervention à main armée de la ligue albanaise et d'assurer une prise de possession pacifique par les Monténégrins. La flotte devra rester jusqu'à ce que ces deux points soient définitivement et irrévocablement réglés.

24.

Linienschiffs-Capitän Nauta an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Baošić, 14. October 1880.*

Englischer Viceadmiral theilte mir soeben schriftlich mit, dass er über Auftrag seiner Regierung an den Fürsten von Montenegro gestern folgende Note gerichtet habe: Ich bin ermächtigt Euer Hoheit Folgendes zur Kenntniss zu bringen. Die Pforte hat die Zusicherung gegeben, dass Riza Pascha Instructionen erhielt, die Stadt und District von Dulcigno im Sinne der Botschafternote zu übergeben. Die Details der Uebernahme werden durch ein Uebereinkommen zwischen dem ottomanischen und montenegrinischen Commandanten an Ort und Stelle entschieden werden. Riza Pascha wird in seiner Person als kaiserlicher Commissär und Commandant der Truppen sowohl die Civil- als Militärfunctionen vereinen. Ich habe volles Vertrauen, dass seitens Montenegros keinerlei Schwierigkeiten zur Durchführung dieser Abmachung den türkischen Behörden gegenüber obwalten werden.

25.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 14. October 1880.*

Fürst Nicolaus erklärte, obwohl derselbe neue empiètements der Pforte bezüglich der Grenze besorgt, sich vorläufig an die Hauptsache, das heisst die ehethunlichste factische Uebernahme des Districtes Dulcigno halten, also Alles was dieselbe verzögern könnte, vermeiden und nöthigenfalls auch die Frage der Grenze nächst Podgoritza und Gusinje, dann der Indemnisation u. s. w. für später reserviren zu wollen.

Behufs Constatirung des correcten Vorgehens auf Montenegros Seite anlässlich der eventuellen Uebernahme von Dulcigno, bittet Fürst Nicolaus die Mächte, je einen Officier der Flotte einfach als Augenzeugen ins montenegrinische Lager designiren zu wollen.

26.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 14. October 1880.*

Der Eindruck der letzten Eröffnungen der Pforte ist, wie sich bei der gestrigen Reunion der Botschafter erwies, im Ganzen kein ungünstiger.

Der englische Botschafter theilt uns mit, dass die britische Regierung nach dem gestrigen Cabinetsrathe ihm telegrafirt: 1. dass sie wegen der noch immer gespannten Situation vorgeschlagen habe, dass die Kriegsschiffe von Cattaro nicht absegeln, jedoch behufs einer Operation in der ursprünglichen Absicht, falls dies noch nicht geschehen wäre, weitere Ordre erwarten sollen; 2. englische Regierung dankt den Admiralen, dass sie eine befriedigende Lösung der Frage durch ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung ermöglicht haben.

27.

Freiherr von Trauttenberg an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *St. Petersburg, 15. October 1880.*

Von Livadia wurde, wie mir Baron Jomini mittheilt, der Wunsch ausgesprochen, dass in der, bezüglich der Uebergabe von Dulcigno abzuschliessenden Convention zwischen den türkischen und montenegrinischen Commandanten, auch die Grenze östlich vom Scutari-See, wie sie von Euer Excellenz seinerzeit vorgeschlagen und allseitig adoptirt worden war, einbezogen werde.

28.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Rom, 15. October 1880.*

Der russische Vorschlag, dass in der behufs Uebergabe Dulcigno's abzuschliessenden Convention auch die Grenze östlich des Sees Scutari einbezogen werde, wurde von der italienischen Regierung für den Fall angenommen, dass alle Mächte damit einverstanden sind.

29.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Botschaften in St. Petersburg, Paris, Berlin, London, Rom und Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 15. October 1880.*

Ich habe Herrn von Oubril gesagt, dass nach unserer Ansicht, Montenegro vor Allem in den Besitz von Dulcigno gesetzt und daher der Abschluss der Militärconvention zwischen den montenegrinischen und ottomanischen Befehlshabern beschleunigt werden muss. Andere Fragen darein zu mengen könnte zu neuen Verzögerungen führen.

Nach vollzogener Uebergabe Dulcigno's wäre eine Convention mit der Pforte abzuschliessen, um das Memorandum Corti's durch das Dulcigno-Arrangement zu ersetzen.

30.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 15. October 1880.*

Sollte es zur Redaction irgend eines diplomatischen Actenstückes bezüglich der Cession Dulcigno's kommen, so halten Sie sich die Bestimmung des Art. 29 des Berliner Vertrages in Gemässheit des englischen Dulcigno-Vorschlages und der darauf basirenden Collectivnote vom 29. Juni zur Sicherstellung unserer Rechte bezüglich der See- und Hafenpolizei im neuen montenegrinischen Gebiete gegenwärtig. Hoffentlich wird die Cession Dulcigno's nicht durch Schwierigkeiten bezüglich der Grenzbestimmung und anderen Details complicirt werden.

31.

Freiherr von Haymerle an Herrn von Hengelmüller in London.

Auszug. *Wien, 15. October 1880.*

Die Befürchtung Earl Granville's, dass unsere Haltung eine Ermuthigung Seiner Majestät des Sultans herbeiführe*), wird durch die neue Situation und durch den Umstand widerlegt, dass ich Calice zur Erklärung beauftragt habe, dass nur eine rasche Uebergabe Dulcigno's die Pforte vor grossen Gefahren bewahren könne, in welchen sie von keiner Seite auf Hilfe zu rechnen habe.

Sollten Sie selbst unter den gegenwärtigen veränderten Umständen noch zu einer Meinungsäusserung gedrängt werden, so sprechen Sie sich möglichst verbindlich im obigen Sinne aus und geben Sie keine Hoffnung auf Entschlussänderung.

Im Uebrigen wirken Sie dahin, dass bezüglich Abgrenzung, Convention und sonstigen Details in der Dulcignofrage möglichst wenig Schwierigkeiten gemacht werden. Wir unsererseits werden nicht dazu die Hand bieten, wegen einiger albanesischer Dörfer Alles wieder in Frage gestellt und den Sultan durch die Eventualität dem albanesischen Widerstande mit Gewalt entgegentreten zu müssen, möglicherweise wieder in seinem Entschlusse wankend zu machen.

---

*) Siehe Nro. 19.

32.

Le Prince de Wrede au Baron de Haymerle.

Extrait. *Rome, le 15 octobre 1880.*

Le télégramme de Votre Excellence, en date du 8 courant, se rapportant à la réponse que le Cabinet Impérial et Royal avait faite aux propositions du Gouvernement anglais pour l'occupation de Smyrne, m'étant parvenu dans la nuit, je me suis rendu le matin suivant à la Consulta et j'en ai donné lecture au Comte Maffei.

Ainsi que j'ai déjà eu l'honneur de le mander à Votre Excellence par le fil électrique, la résolution que nous avions prise ne satisfit nullement Monsieur le Secrétaire Général des affaires étrangères. Il ne me cacha aucunement son désapointement de ce que nous ne voulions pas nous associer pleinement à l'action proposée par l'Angleterre et me dit que notre exemple devant très probablement être suivi par l'Allemagne et la France, l'accord des Puissances se trouverait dérangé, ce qui ne manquerait pas de réagir d'une manière fâcheuse sur l'attitude de la Porte. Il essaya ensuite de me démontrer que l'occupation de Smyrne serait une opération bien plus facile à exécuter que le bombardement éventuel de Dulcigno et me dit que l'Angleterre la représentait comme telle et que cette Puissance était parfaitement à même d'être bien renseignée là-dessus. Mon interlocuteur me répéta à plusieurs reprises: que la situation se compliquait et qu'elle ne lui plaisait pas du tout.

Sans me laisser entraîner dans une longue discussion, je répondis à mon interlocuteur qu'aux termes de la dépêche que je venais de lui lire, nous ne nous trouvions nullement en désaccord avec l'Angleterre, mais bien sur le terrain de la note même de Lord Granville, qui déjà pour la démonstration de Dulcigno n'avait aucunement demandé le concours actif de toutes les Puissances. Je lui répétai encore une fois les raisons qui motivaient notre abstention en ce qui concernait l'envoi de navires de guerre à Smyrne et je lui observai que la Porte ne serait certainement pas laissée dans le doute sur notre accord avec le Cabinet de St. James. Quant à la prétendue facilité de l'occupation du susdit port, je répliquai au Comte Maffei que je ne pouvais me ranger entièrement à son avis.

33.

Le Comte de Beust au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Paris, le 16 octobre 1880.*

Le Gouvernement français a répondu à la suggestion russe mentionnée dans le télégramme d'hier soir absolument dans le même sens que Votre Excellence et en a informé son chargé d'affaires à Vienne. La réponse française accentue qu'il s'agit ici d'une convention militaire et non pas d'une convention de délimitation. Quand Dulcigno aura été remis il y aurait probablement lieu de suivre la même marche comme pour le mémorandum Corti. Alors seulement une convention devra intervenir entre la Porte ottomane et le Monténégro et être sanctionnée par un protocole des Puissances. Il y a donc communauté d'idées entre le Gouvernement français et Votre Excellence pour toute la question Dulcigno; et le Baron Courcel a constaté cette communauté avec une vive satisfaction.

34.

Herr von Hengelmüller an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 16. October 1880.*

Lord Granville hat mit Bezug auf den russischen Wunsch wegen Aufnahme der ganzen Grenzlinie in die militärische Convention, an Goschen telegraphirt, er möge versuchen diesbezüglich die Intentionen der Pforte und die Beschaffenheit der von ihr ins Auge gefassten Grenzlinie in Erfahrung zu bringen. Sollte er aber durch eine solche Erörterung vor erfolgter Uebergabe Dulcigno's neuen Streit heraufzubeschwören fürchten, so bleibt es seiner Beurtheilung überlassen, zu bestimmen, bis zu welchem Punkte er die Nachfrage ausdehnen wolle. Er könne der Pforte zu verstehen geben, dass es in ihrem Interesse liege, die Sache auf Grundlage unserer letzten Bedingung zu erledigen.

Auf meine Frage über den Sinn des letzten Ausdruckes interpretirte Lord Tenterden denselben dahin, dass darunter unsere Linie vom 26. August zu verstehen sein dürfte.

Stimmung hier bezüglich Grenzlinie sehr conciliant für die Pforte; und habe ich, für meine Person, im gleichen Sinne gesprochen.

35.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Scutari, 16. October 1880.*

Die Lage hat sich, seit Riza Pascha von der Hohen Pforte im Sinne der Note vom 12. d. M. beauftragt worden ist die Cession von Dulcigno zu bewirken, sehr merklich zu Gunsten der endgiltigen friedlichen Austragung dieser alle Gemüther in Spannung erhaltenden Frage verändert.

Zwar werden noch immer Stimmen laut, welche den Widerstand auch jetzt noch bis zum Aeussersten getrieben sehen möchten, allein sie sind in der grossen Minorität. In dem Liga-Comité sind die Ansichten getheilt; auch hier jedoch überwiegt nunmehr der Entschluss, sich der Cession, wenn sie über Befehl der Pforte und unter Mitwirkung der Autoritäten stattfindet, nicht länger zu widersetzen und den Widerstand nur gegen die Entschliessungen der Cabinete, sowie gegen die combinirte Flotte für den Fall nochmals anzufachen, dass die Cession ohne Einwilligung der Pforte durch militärische Massregeln Montenegros unter dem Schutze der Flotte erzwungen werden sollte. Die an der Liga nicht betheiligten muselmännischen Notablen sind, nach der Versicherung Riza Paschas, durch ihn für volle Nachgiebigkeit gewonnen.

In Dulcigno, respective auf der Možura, stehen, mit Ausnahme des schwachen Contingentes aus dem dortigen Bezirke, nur noch eine geringe Anzahl (2—300 Mann) Scutariner, deren Abzug Riza Pascha binnen wenigen Tagen zu bewirken sich anheischig macht. Im Ganzen ist auf die kriegerische Stimmung der letzten Tage Apathie gefolgt, ein Beweis mehr, dass die Pforte es jederzeit in der Hand hatte, Dulcigno auf friedlichem Wege abzutreten und dass die Stimmung der hiesigen Muselmänner nur das getreue Echo der wechselnden Strömungen war, die sich in der Hauptstadt bald für, bald gegen die Cession kundgaben.

Oberstlieutenant Bedri Bey, der ottomanische Commissär bei der montenegrinischen Grenz-Commission, die rechte Hand Riza Paschas, ist gestern, von dem Regierungssecretär Alexander Bonati begleitet, nach Rjeka abgegangen, um die Formalitäten der Cession mit der fürstlichen Regierung zu vereinbaren und eine darauf bezügliche Convention abzuschliessen. Es hat demnach wirklich den Anschein, als ob die letzte Phase der Dulcigno-Frage endlich sich vorbereite.

36.

Monsieur de Giers à Monsieur d'Oubril à Vienne.

(Mitgetheilt von dem kaiserlich-russischen Botschafter.)

Auszug. *Livadia, le 5/17 octobre 1880.*

Dans le cas où la convention directe, entre la Porte et le Monténégro, se bornerait à régler la remise de Dulcigno, nous partageons l'avis du Cabinet Austro-Hongrois, qu'elle devrait être suivie d'une convention signée à Constantinople et qui aurait pour but de fixer toute la frontière et de remplacer l'arrangement Corti du 18 avril.

37.

Dépêche protestative de la Sublime Porte au Gouvernement monténégrin, en date du 17 octobre 1880.

(Mitgetheilt von dem kaiserlich-ottomanischen Botschafter.)

Par une requête adressée aux Autorités Impériales de Scutari par les fondés de pouvoir des émigrés de Podgoritza, ces derniers exposent que les Autorités Monténégrines ont saisi contrairement aux traités les revenus des propriétés appartenant aux émigrés de Podgoritza, de Spoutz et de Zabliak; qu'elles exercent toutes sortes de vexations et d'outrages, à l'égard de la population composant plusieurs centaines de maisons et qui doivent rester pendant trois ans encore dans les localités en question en conservant la nationalité ottomane; qu'elles ont enfin fermé tous les passages et emprisonné depuis quarante jours une quarantaine d'individus. Les pétitionnaires demandent en conséquence qu'il soit mis un terme à ces actes de violence et qu'on lève tous les obstacles contre ceux des habitants qui voudraient émigrer.

Les rapports des autorités Impériales de Scutari confirment les assertions de la requête précitée.

Des procédés si injustifiables à l'encontre de ces malheureux émigrés et habitants ne laissent pas que de produire une vive irritation parmi leurs compatriotes albanais en général et pourraient donner lieu à des événements fâcheux imprévus qu'il est de l'intérêt commun de prévenir surtout dans les circonstances actuelles.

Le Gouvernement ottoman croit donc devoir protester contre les actes illégaux qui viennent d'être mentionnés et qui constituent une violation manifeste des stipulations du Traité de Berlin; et tout en se refusant à croire que le Gouvernement monténégrin veuille tolérer la conduite de ses agents dans cette circonstance, il déclare de n'assumer aucune responsabilité des conséquences qui pourraient en résulter.

38.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Thœmmel in Cetinje.

Telegramm. *Wien, 17. October 1880.*

Wir wären bereit, falls alle Mächte dasselbe thun, zu dem Acte der Uebernahme einen Officier zu entsenden.

39.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 17. October 1880.*

Laut Telegramm des fürstlichen Delegirten aus Rjeka stellt der vom türkischen Delegirten mitgebrachte Conventionsentwurf folgende Bedingungen:

1. Der von der Pforte proponirte status quo im Norden des Scutari-Sees wird als Grenze angenommen.

2. Die Rechte etc. der zurückbleibenden emigrirten Einwohner werden respectirt.

3. Modalitäten der Schätzung, respective Administration etc. der türkischen Staats- oder Vakuf-Liegenschaften, dann der auf Montenegro entfallende Antheil der türkischen Staatsschuld, werden späterer Vereinbarung der beiden Regierungen vorbehalten.

4. Die von den türkischen Gerichten und Behörden emanirten Acte werden von der montenegrinischen Regierung anerkannt.

5. Von den Handelsschiffen der zurückbleibenden Dulcignoten wird während dreier Jahre die ottomanische Flagge geführt werden. Falls während dieser drei Jahre ein Dulcigno'er Schiffseigenthümer sein Schiff an einen türkischen Unterthan verkaufen oder aber ein solcher Miteigenthümer würde, sollen derartige Schiffe für immer die türkische Flagge führen.

6. Der Abzug jener Muselmänner, welche emigriren wollten, wird von der montenegrinischen Regierung erleichtert werden.

7. Für jene türkische Aerarialwaffen und Munition etc., welche einstweilen zurückbleiben müssten, übernimmt die montenegrinische Regierung die Haftung.

Ausserdem verlangt der türkische Delegirte noch einen vom nämlichen Tage datirten, die Uebernahme des Districts Dulcigno bestätigenden Act der montenegrinischen Regierung. Seinerseits bietet derselbe einen Uebergabsact, wonach der District Dulcigno, gemäss der englischen Linie drei Tage nach der Conventionsausfertigung und nachdem die türkischen Civil- und Militär-Behörden abgegangen, übergeben wird. Fürstlicher Delegirter, blos betreff Uebernahmedetails instruirt, verlangte weitere Instructionen und blieb einstweilen an Bord des türkischen Dampfers.

40.

Freiherr von Pasetti an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Berlin, 17. October 1880.*

Graf Hatzfeldt telegrafirt, dass in Constantinopel wegen Abtretung Dulcigno's neue Schwierigkeit gemacht werde, indem man auf die von Montenegro gegen die Albanesen in seinem Gebiete ergriffenen Massregeln hinweist, welche unter den albanesischen Stämmen grosse Erbitterung hervorgerufen hätten.

41.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 18. October 1880.*

Die mohammedanische Bevölkerung Montenegros wird durch die Agitation der Liga beständig irregeführt, montenegrinischerseits aber gleichwohl gewöhnlich nachsichtig genug behandelt. Nur in besonderen Fällen wurde Emigration verwehrt.

In Podgoritza wurden letzterer Zeit Mohammedaner verhaftet und des Hochverrathes überwiesen, sechs zum Tode, die anderen zu Kerker verurtheilt. Fürst Nicolaus milderte alle Urtheile und verheisst allgemeine Amnestie etc., sobald Dulcigno übergeben. Der englische Geschäftsträger telegrafirt in gleichem Sinne nach London.

42.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 18. October 1880.*

Die Instruction, welche an den fürstlichen Delegirten nach Rjeka expedirt wurde, lautet: „Punkt 2, 3, 4 und 6 des türkischen Conventionsprojectes angenommen, dessgleichen Punkt 7 mit der Modification, dass das respective Material unter türkischer Bewachung bleiben könnte."

Ad 1 wird erklärt: Bezüglich Grenze im Norden des Scutari-Sees könne die fürstliche Regierung kein Engagement eingehen, indem dieselbe seitens der Mächte blos auf die friedliche Cession des Districtes Dulcigno bezügliche Avertirung erhalten.

Ad 5 hingegen, dass durch die betreffende türkische Forderung die Verpflichtung, welche Montenegro laut Artikel 29, Alinea 8 und 9, obliegt und eventuell auch für Dulcigno gilt, präjudicirt werde, wesshalb dasselbe auch diesfalls keine Engagements eingehen könne.

Bezüglich Punkt 5 und wahrscheinlich auch bezüglich Punkt 1 wird hier nicht nachgegeben werden.

Die montenegrinische Regierung verlangt mit Berufung auf die verheissene friedliche Cession eine regelmässige Uebergabe nach vorher bestimmten Details und verspricht die gewünschte Erklärung über die Uebernahme des Districtes Dulcigno abzugeben, sobald die Uebergabe wirklich erfüllt ist.

43.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 18. October 1880.*

Wie der fürstliche Delegirte aus Rjeka telegrafirt, hat der türkische Delegirte erklärt, das montenegrinische Conventionsproject ad referendum nach Scutari nehmen zu müssen, wohin er sich thatsächlich begab und von wo er morgen zurückkehren soll. Bezüglich der von Montenegro verlangten regelmässigen Uebergabe des Districtes Dulcigno erklärte der türkische Delegirte schriftlich:

Der District Dulcigno werde seitens der türkischen Truppen und Behörden 3 Tage nach der Conventionsfertigung geräumt werden. Einen Tag vorher werde der montenegrinische Occupations-Commandant über die Stunde informirt worden, zu welcher die türkischen Truppen und Behörden etc. abziehen sollen. 3 Stunden hierauf sollen die montenegrinischen Truppen einziehen; die türkische Regierung wird für das, was nach dem Abzuge ihrer Truppen geschehen mag, nicht verantwortlich sein. Die fürstliche Regierung erklärt mittelst Circularnote, dass sie auf einer friedlichen und regelmässigen Uebergabe der Stadt und des Districtes Dulcigno beharren müsse und den türkischerseits vorgeschlagenen Vorgang, welcher eine Art Reproduction der Begebenheiten zu Tusi im April, beziehungsweise eine Fülle von Schwierigkeiten und Conflicten in Aussicht stellt, nicht annehmen könne.

44.

Herr von Hengelmüller an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 18. October 1880.*

Zum englischen Delegirten bei dem Acte der Uebernahme ist Capitän Sale bestimmt worden.

Lord Tenterden hat mir die gestern und vorgestern zwischen montenegrinischen Adjutanten und Bedri Bey geführten Unterhandlungen sowie den Euerer Excellenz ohne Zweifel schon bekannten türkischen Conventionsentwurf und montenegrinische Antwort, welche er correct findet, mitgetheilt.

45.

Freiherr von Haymerle an Linienschiffs-Capitän Nauta in Cattaro.

Telegramm. *Budapest, 19. October 1880.*

Sie sind ermächtigt, einen Officier für Controle der türkisch-montenegrinischen Verhandlung zu senden, falls die übrigen Commandanten dasselbe thun.

Dem Admiral Seymour wollen Sie hievon Mittheilung machen.

46.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Bujukdere, 19. October 1880.

Gestern sandte Seine Majestät der Sultan Artin Efendi, Unterstaatssecretär im Ministerium des Aeussern, zum Grafen Hatzfeldt, um ihm und durch ihn den übrigen Repräsentanten über die von der Pforte behufs der Uebergabe von Dulcigno eingeleiteten Massregeln und den momentanen Stand der Angelegenheit Mittheilung zu machen.

Artin Efendi kam hierauf zu mir, um mir im Namen des Sultans direct dieselben Details mitzutheilen. Ich benützte diesen Anlass, um ihn zu ersuchen, dem Sultan neuerdings die grosse Dringlichkeit der schleunigsten Uebergabe Dulcigno's nahe zu legen.

Ich sagte ihm, dass jetzt, nachdem die Pforte durch ihre Haltung den Anlass zu dem begründetesten Misstrauen der Mächte in ihre Absichten gegeben habe, sie nur durch unverzügliche Durchführung ihres Versprechens das Vertrauen der Signatarmächte gewinnen könne, und setzte ihm ferner auseinander, wie sehr es nothwendig sei, dass in die mit Montenegro abzuschliessende militärische Uebergabsconvention keine die Grenzfrage präjudicirenden Punkte aufgenommen werden, um nicht die Verhandlungen zu compliciren und in die Länge zu ziehen, indem die eigentliche Grenzconvention für den Zeitpunkt nach der erfolgten Uebergabe vorzubehalten sei, um diese Uebergabe nicht zu verzögern.

Artin Efendi antwortete, dass er von der Opportunität dieses Vorgehens vollkommen überzeugt sei und nicht ermangeln werde, dieselbe auch in meinem Namen dem Sultan gegenüber zur Geltung zu bringen.

Genehmigen u. s. w.

47.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 19. October 1880.*

Gestern Abends ist Bedri Bey von Montenegro zurückgekehrt, um bezüglich einiger, die Grenzlinie nördlich des Scutari-Sees und die Uebergabe Dulcigno's betreffender Punkte der Schlussconvention Instructionen einzuholen. Von diesen Details abgesehen, ist Uebereinstimmung erzielt. Montenegro refusirt die von der Türkei festgehaltene status-quo-Linie, doch scheinen beide Theile selbe einer späteren Vereinbarung unter Vermittlung der Mächte überlassen zu wollen. Bezüglich des zweiten Punktes opponirt Riza Pascha nicht gegen officielle Uebergabe, wünscht aber, dass die montenegrinischen Truppen nicht über die Možura, sondern von Merković über Klesna in den Bezirk Dulcigno einmarschiren, um Conflict mit den auf der Možura postirten Albanesen, gegen die er militärischen Cordon ziehen will, zu vermeiden.

Bedri kehrt wahrscheinlich heute Abends noch mit neuen Instructionen versehen, nach Rjeka, wo der montenegrinische Bevollmächtigte ihn erwartet, zurück.

Riza Pascha versicherte mich, er werde ungeachtet der noch theilweise bestehenden Opposition der Scutariner und Dulcignoten die Uebergabe nöthigenfalls durch Ergreifen von militärischen Massregeln binnen einigen Tagen bewerkstelligen.

48.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 19. October 1880.*

Pforte hat am 9. d. M. die bedingungslose Uebergabe Dulcigno's in Aussicht gestellt. Wie Freiherr von Thœmmel telegrafirt, hat Riza Pascha nachstehende Bedingungen gestellt:

1. Annahme der türkischen status-quo-Linie östlich vom Scutari-See.
2. Achtung der Rechte der Eingebornen.
3. Vorbehalt späteren Uebereinkommens bezüglich Vacuf und Antheil Montenegros an türkischer Staatsschuld.
4. Anerkennung türkischer Justiz- und Administrativacte seitens Montenegro.
5. Vorbehalt bezüglich Führung der türkischen Flagge durch die Schiffe Dulcigno's.
6. Erleichterung des Abzuges emigrirender Muselmänner.
7. Haftung Montenegros für zurückbleibende türkische Waffen und das Material.

Wie Nauta meldet, werden diese Bedingungen montenegrinischerseits als unannehmbar betrachtet.

Keine der türkischen Bedingungen, mit Ausnahme Punkt 7, gehört in eine militärische Uebergabsconvention. Alle diese Fragen sind vielmehr später zu regeln und gehören in die nachträglich zwischen den Mächten zu vereinbarende Convention, welche an die Stelle des Aprilmemorandums zu treten hat. Es ist nicht klug, dass die Pforte jetzt selbst auf die status-quo-Linie wieder zurückgreift, nachdem es uns gelungen Russland und Montenegro zu bestimmen, die Discussion hierüber fallen zu lassen. Machen Euer Excellenz auf die unabsehbaren Schwierigkeiten aufmerksam, welche hieraus entspringen können und bieten Sie Alles auf, damit die Angelegenheit rasch zu Ende geführt werde.

Wir haben in Cetinje bezüglich der Beschwerden der Pforte betreffs montenegrinischer Mohammedaner ernste Vorstellungen erhoben. Nach übereinstimmenden Berichten v. Thœmmel's und Green's wurden montenegrinische Mohammedaner, bei welchen Liga unausgesetzt agitirt, in Podgoritza verhaftet; sechs zum Tode, die anderen zu Kerker verurtheilt. Fürst Nicolaus hat alle Urtheile gemildert und allgemeine Amnestie nach Uebergabe Dulcigno's verheissen.

49.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Budapest, 20. October 1880.*

Wir halten den Punkt 5 der türkischen Conventionsbedingungen für unannehmbar, weil 1. der Gegenstand überhaupt nicht in eine militärische Uebergabsconvention gehört; 2. es völker- und seerechtlich undenkbar ist, dass ein Schiff eine andere Flagge als die seines Heimatshafens führt und 3. die Bedingung dem Artikel 29 des Berliner Vertrages widerstreitet.

Allenfalls könnte in der nach Uebernahme Dulcigno's zu schliessenden politischen Convention eine zwei- bis dreimonatliche Frist für den Flaggenwechsel zugestanden werden.

Bezüglich Punkt 1 geben Sie zu verstehen, dass die Pforte wohl gar keinen Grund hat die uti possidetis-Frage zur Erörterung zu bringen. Wenn Montenegro sich mit der Uebernahme Dulcigno's und Districte begnügt, so kann auch die Pforte sich mit der factischen Erhaltung des uti possidetis zufrieden geben. Wenn diese Frage vor der Uebernahme und als Hinderniss derselben aufgeworfen wird, so können die Mächte nicht anders als gegen die Pforte entscheiden.

Bezüglich Punkt 5 machen Sie der Pforte zu wissen, dass wir diesen Punkt ihrer Bedingungen nicht acceptiren könnten.

50.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 20. October 1880.*

Die Euer Excellenz gewiss schon von Freiherrn von Thœmmel berichteten, durch Bedri Bey dem montenegrinischen Delegirten mitgetheilten Bedingungen und Modalitäten der Cession Dulcigno's und deren Aufnahme durch den Fürsten von Montenegro haben auf die Botschafter sehr verstimmend gewirkt. Bezüglich der Annahme der status-quo-Linie (Punkt 1) drang englischer Botschafter bei Ministerpräsident und Minister des Aeussern auf eine Aufklärung und erhielt die officielle Eröffnung, dass Riza Weisung erhalten, diesen Punkt, welcher einer nachträglichen entente mit den Mächten vorbehalten sei, fallen zu lassen. In Bezug auf die Führung der türkischen Flagge durch die Schiffe Dulcigno's während dreier Jahre (Punkt 5) beabsichtige ich morgen bei der Pforte, unter Hinweisung auf den Berliner Vertrag, einzuschreiten. Die Opportunität, Aufklärungen über die unbefriedigende Modalität der Cession zu verlangen, wurde in heutiger Reunion der Botschafter besprochen, jedoch Abwarten allfälliger Instructionen der Cabinete beschlossen.

51.

Assim Pacha à Edhem Pacha.

(Mitgetheilt von dem kaiserlich-ottomanischen Botschafter.)

Constantinople, le 21 octobre 1880.

Par mon télégramme, en date du 17 octobre, je Vous ai fait part des plaintes des habitants et des émigrés de Podgoritza, Spoutz et Zabljak contre les actes arbitraires dont ils sont l'objet de la part du Gouvernement monténégrin. Il résulte d'autres informations parvenues à la Sublime Porte que les Autorités monténégrines, après avoir fait vendre de force et à vil prix les propriétés des habitants latins de Riéka, viennent d'expulser sans aucun motif, ces derniers du territoire de la Principauté. Dépouillés ainsi de tout leur avoir, chassés de leurs foyers, ces malheureux, qui sont sujets ottomans, ont dû émigrer à Scutari d'Albanie et implorent la protection du Gouvernement Impérial pour que le tort qui leur a été si injustement causé soit réparé.

Je Vous prie de signaler ce qui précède à la sérieuse attention du Gouvernement auprès duquel Vous êtes accrédité.

Veuillez etc.

52.

Freiherr von Pasetti an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Berlin, 21. October 1880.*

Die deutsche Regierung ertheilt dem Grafen Hatzfeldt Instructionen im Sinne der laut Euerer Excellenz Telegramm vom 19. d. M. dem Baron Calice gegebenen und beauftragt denselben, die Schritte des Barons Calice bei der Pforte zu unterstützen.

53.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 22. October 1880.*

Der türkische Delegirte zu Virbazar hat laut eines Telegrammes seines montenegrinischen Collegen erklärt, es habe sich türkischerseits keineswegs um eine Uebergabe, sondern stets nur um eine friedliche Cession gehandelt. Derselbe proponirt nunmehr:

1. Die montenegrinischen Truppen werden sich während der, der Conventionsausfertigung folgenden 12 Tage in Marsch setzen.

2. Der türkische Commandant wird dem montenegrinischen Commandanten die Einmarschstunde der montenegrinischen Truppen 24 Stunden vorher bekannt geben.

3. Artikel 2, 3, 4, 6 und 7 des ursprünglichen türkischen Projectes werden in die Convention aufgenommen.

4. Nachdem das Možuragebirge von türkischen Truppen unbesetzt, werden die Montenegriner über Gorana gegen die Stadt Dulcigno auf 1000 Meter Distanz vorgehen. Die türkischen Truppen werden hierauf die von ihnen besetzten Punkte räumen und abziehen. Auch die übrigen türkischen Truppen im Territorium von Dulcigno werden bei der Annäherung der Montenegriner ein Gleiches thun.

5. Der montenegrinische Commandant wird nach Besetzung der Stadt Dulcigno dem türkischen sofort eine die Uebernahme specificirende Erklärung ausfertigen.

6. Für das etwa nach der Räumung durch die türkischen Truppen im District Vorfallende wird die türkische Regierung nicht verantwortlich sein.

7. Punkt 4 wird nöthigenfalls auf Verlangen des türkischen Commandanten modificirt werden können.

8. Die türkischen und montenegrinischen Truppen werden zur Vermeidung von Collisionen, über vorhergängiges Einverständniss der respectiven Commandanten, eine combinirte Bewegung ausführen können. Nöthigenfalls werden dieselben den sub 1) fixirten Termin verlängern können.

54.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Botschaften in Berlin, Paris, Constantinopel, Rom, London und St. Petersburg.

Telegramm. *Budapest, 22. October 1880.*

Laut Meldung unseres Vertreters in Cetinje hat Montenegro mit Ausnahme von 1 und 5 alle Punkte des Conventionsentwurfes angenommen; macht auch keine Schwierigkeiten wegen Verhandlung mit Bedri Bey und wird sich hinsichtlich Uebergabsmodalitäten auf Dasjenige, was zur Verhinderung von Conflicten nothwendig ist, beschränken.

Unter solchen Umständen würden wir, nach Eliminirung der Punkte 1 und 5 keine Schwierigkeit dagegen sehen, dass auf Basis der anderen 5 Punkte der Abschluss erfolge, mögen dieselben auch nicht stricte in eine militärische Convention gehören.

55.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 22. October 1880.*

Bedri Bey wurde von Riza Pascha instruirt, Flaggenfrage fallen zu lassen und auf Forderung der uti possidetis-Linie nicht zu bestehen, sondern diese einem eigenen Artikel der späteren Uebereinkunft zwischen Pforte und Mächten vorzubehalten.

Stand der bewaffneten Albanesen zwischen Dulcigno und Možura ist beiläufig 800, in Tuzi rund 1000 Mann.

Ausser Dulcigno und Scutari ist Stimmung günstig. Auch an diesen zwei Orten ist Aufregung nur eine theilweise. Es scheint mir unerlässlich, dass präcise Befehle, sowie Ermächtigung, äussersten Falls gegen den Widerstand militärisch einzuschreiten, ertheilt werden. Gouverneur Osman Pascha hat mir vertraulich die Ansicht ausgesprochen, dass Scutari durch einige bewährte Bataillone besetzt zu halten und diesen Contingente der katholischen Bergstämme beizufügen sein werden, bis Cession ausgeführt ist. Diese Massregel empfiehlt sich, sollte aber ausdrücklich anbefohlen und von Osman geleitet werden. Riza Pascha hätte mit hinreichenden Kräften nach Dulcigno abzugehen, es stark zu besetzen, die Räumung der Možura nöthigenfalls zu erzwingen und die Uebergabe zu bewirken.

56.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 22. October 1880.*

Die Verhandlungen zwischen dem türkischen und dem montenegrinischen Delegirten sind seit heute Mittags wieder im Zuge.

57.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 22. October 1880.*

Nach einer mir zugekommenen vertraulichen Mittheilung hat Seine Majestät der Sultan in Folge einer durch meine gestrigen Vorstellungen provocirten Auseinandersetzung an Riza Pascha telegrafiren lassen, Dulcigno spätestens bis zum 27. d. M. zu übergeben, mit dem Beifügen, dass er durch noch frühere Uebergabe sich die volle Zufriedenheit des Souveräns verdienen würde.

7 Bataillons werden Dulcigno besetzen, um die Unruhstifter im Zaume zu halten und die Besitzergreifung durch Montenegro zu erleichtern. Alle Notablen, welche Agitation im Lande unterhalten, sollen sofort entfernt werden.

Minister des Aeussern theilt mir heute officiell Folgendes mit:

Heute Nachts ist an Riza Pascha gemessene Weisung ertheilt worden, die Cession Dulcigno's spätestens binnen sechs Tagen zur Zufriedenstellung der beiden Parteien zu bewerkstelligen.

Die beiden Bedingungen betreffs des status quo und der Flagge werden fallen gelassen, und zwar die erstere unter Vorbehalt einer späteren Verständigung mit den Mächten, die letztere definitiv.

Die bereits von beiden Theilen angenommenen fünf Punkte wurden beibehalten.

58.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Scutari, 23. October 1880.

Bedri Bey ist am 21. d. M. wieder nach Montenegro zurückgekehrt, um in Rjeka die Convention zum Abschlusse zu bringen. Er wird zwischen heute und morgen wieder zurückerwartet.

Nachdem ich das Wesentlichste über die zwischen der Türkei und Montenegro bestehenden, diese Convention betreffenden Differenzpunkte mit dem über Ragusa am 19. d. M. expedirten Telegramme nach der Schilderung Riza Paschas zu melden die Ehre gehabt, erlaube ich mir nachzuholen, dass, als ich mit ihm an demselben Tage das bisherige Ergebniss der Mission Bedri Beys besprach, er die Flaggenfrage gleichfalls zur Sprache brachte, doch nicht in der Weise, als ob dieselbe einen integrirenden Bestandtheil der türkischen Forderungen bildete, sondern mehr um meine Ansicht darüber zu vernehmen und mit dem Bemerken, dass Bedri Bey dieselbe mehr aus eigener Initiative vorgebracht und mehr als nöthig urgirt habe. Er selbst lege ihr kein besonderes Gewicht bei, gehe aber von der Ansicht aus, dass die Dulcignoten, welche nicht montenegrinische Unterthanen werden wollten, ihre Rechte als ottomanische Staatsangehörige noch drei Jahre hindurch beibehalten und daher auch auf ihren Schiffen die ottomanische Flagge führen können.

Ich machte ihm bemerklich, dass Montenegro dies nicht concediren könne, indem die von Dulcigno und Valdinoce auslaufenden und dortigen Rhedern angehörende Schiffe die Bordpapiere von

dem Localhafenamte ausgestellt erhalten und daher nothwendigerweise auch die Landesflagge führen müssen. Ein anderes wäre es, wenn die Rheder auswandern und unter Beibehaltung ihrer ottomanischen Nationalität das Eigenthum des Schiffes und die Staatsangehörigkeit desselben durch die Ausstellung neuer Patente seitens einer ottomanischen maritimen Behörde constatiren liessen.

Die Frage hat, wie die Dinge gegenwärtig liegen, eigentlich nur ein theoretisches Interesse, denn das Object, die Schiffe nämlich, welche Montenegro für seine Flagge reclamiren könnte, ist schon seit zwei Monaten nahezu gänzlich bei Seite geschafft und existirt nicht auf dem künftigen montenegrinischen Küstengebiete. — An siebzig Seeschiffe mit 560 bis 600 Mann Equipage befinden sich auf der Fahrt nach in- und ausländischen Häfen; über 100 kleinere Segelschiffe, von je einem Manne bewacht, sind in den Bojanahäfen von Obotti und San Nicolò, grösstentheils auf dem linken Flussufer, in Medua und Durazzo verankert. Alle diese Schiffe werden im Auslande und in der Bojana zurückgehalten und werden, wenn die jetzige Stimmung der Eigenthümer anhält, nicht nach Dulcigno zurückkehren. Die Marine der Dulcignoten beträgt 200 grössere und kleinere, grösstentheils Küstenfahrzeuge, von denen nur ein ganz geringer Theil sich noch in Dulcigno und Valdinoce befindet, diese unsicheren Häfen in der gegenwärtigen Jahreszeit jedoch zu verlassen gezwungen ist. Wenn das türkische Project, die Dulcignoten in Medua anzusiedeln, ausgeführt wird, werden sich auch die meisten Rheder und Capitäne dorthin oder nach Durazzo zurückziehen.

Genehmigen u. s. w.

59.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 23. October 1880.*

Der montenegrinische Delegirte verlangt:

1. Regelmässige friedliche Uebergabe;
2. Termin von drei Tagen;
3. Besetzung der von den Albanesen besetzten Možura und sonstigen Objecte durch die türkischen Truppen;
4. Für die Vorfälle im occupirten Territorium nach der Occupation sei die Pforte allerdings nicht verantwortlich, wohl aber für eventuelle gewaltsame Störung der Occupation selbst oder spätere Anfälle von Aussen.
5. Die im 8. Punkte des gestern gemeldeten türkischen Projectes angedeuteten Vereinbarungen müssen vorher festgesetzt sein. Der montenegrinische Delegirte telegrafirt soeben aus Virbazar, dass Bedri Bey die Verhandlung über die Details der Uebergabe ablehnt und sich diesfalls schriftlich erklären wird. Der montenegrinische Delegirte ist vollständig instruirt und autorisirt mit dem türkischen abzuschliessen.

60.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 23. October 1880.*

Bedri Bey behauptet, die in meinem gestrigen Telegramme formulirten Propositionen genügten zwar dem Zwecke einer friedlichen Cession, was jedoch nicht ausschliesse, dass es zu Blutvergiessen kommen könnte. Der kürzeste türkischerseits acceptirbare Termin seien acht Tage, eine Feststellung

von Details aber erst nach den Resultaten der von dem türkischen Truppencommandanten demnächst zu ergreifenden Massregeln möglich. Bedri Bey verlangt also die montenegrinische Zustimmung zu Punkt 7 und 8 der oberwähnten Propositionen, widrigenfalls die Pourparlers erst am 28. zu Kunja oder Antivari wieder aufgenommen werden könnten. Montenegrinischer Delegirter wurde beauftragt, Bedri Bey nochmals die in meinem heutigen Telegramme enthaltenen Propositionen der fürstlichen Regierung plausibel zu machen und ihn zum Abschluss einer nur die unerlässlichsten allgemeinen Principien feststellenden Convention zu bewegen, dagegen soll die Feststellung der Details den beiderseitigen Commandanten für den Tag vor der Uebergabe vorbehalten bleiben.

61.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Cetinje, 23. October 1880.*

Ich habe die Ehre Euer Excellenz die nachstehenden Actenstücke abschriftlich zu unterbreiten:

1. Ein Schreiben Riza Paschas ddo. Scutari, 15. October, an Herrn Božo Petrović, womit Ersterer die Cession von Dulcigno notificirt und zur Delegirung eines fürstlichen Bevollmächtigten nach Rjeka einladet;
2. die an alle accreditirten Vertreter gleichlautend gerichtete Note des fürstlichen Ministers des Aeussern, ddo. Cetinje, 6./18. October, mit vier Beilagen, und zwar:
   a) das von Bedri Bey nach Rjeka mitgebrachte türkische Conventionsproject;
   b) ein Schreiben des fürstlichen Delegirten Niko Matanović an Bedri Bey mit Bemerkungen zum türkischen Conventionsentwurfe;
   c) der montenegrinische Conventionsentwurf;
   d) der von Bedri Bey übergebene Entwurf betreffs der militärischen Uebergabe des Districts von Dulcigno;
3. das zweite türkische Conventionsproject;
4. das zweite montenegrinische Contreproject;
5. die Antwort des türkischen Delegirten Bedri Bey auf die sub 4 angeführten montenegrinischen Propositionen, und
6. die Antwort des montenegrinischen Delegirten Niko Matanović auf die sub 5 angeführte Note seines ottomanischen Collegen.

(Beilage 1.)

Riza Pacha au Commandant en Chef de l'Armée monténégrine, Monsieur Božo Pétrovich.

Scutari, le 15 octobre 1880.

Le Gouvernement Impérial ottoman voulant donner une nouvelle preuve de son bon vouloir cède Dulcigno au Gouvernement monténégrin et vient de me donner les ordres catégoriques relativement à la cession, à laquelle doit intervenir une convention dont on a fait part aux Puissances signataires du Traité de Berlin aussi bien qu'à moi.

Conformément donc aux instructions que j'ai reçues, je céderai et évacuerai la dite ville.

Je prie par conséquence Votre Excellence de vouloir bien se rendre à Riéka personnellement ou bien d'envoyer un Délégué le 17 de ce mois, dans l'après-midi, pour y entamer avec le Lieutenant-Colonel Bedri Bey, Délégué Impérial ottoman, les pourparlers et dresser la convention y relative.

Veuillez agréer etc.

(Beilage 2.)

Monsieur Radonich au Baron de Thoemmel à Cettigné.

Cettigné, le 6/18 octobre 1880.

A la suite de l'accord intervenu entre les Grandes Puissances et la Sublime Porte, les Délégues des Commandants en chef ottomans et monténégrins chargés de conclure une convention ayant trait à la remise du district et de la ville Dulcigno se sont réunis le 17/5 de ce mois à Riéka.

Je m'empresse de Vous communiquer, Monsieur le Ministre, les quatre pièces qui ont été échangées entre eux, — nommément:

1° Le projet de convention proposé par le Délégué ottoman;

2° la lettre adressée par notre Délégué au Lieutenant-Colonel Bedri Bey accompagnant

3° notre contre-projet, et enfin

4° la réponse du Délégué ottoman à ce contre-projet.

Comme Vous voudrez bien le remarquer, Monsieur le Ministre, notre contre-projet n'est qu'une périphrase du projet ottoman dont toutefois nous avons cru devoir exclure l'article „1er" comme étant en dehors de l'entente à intervenir ne devant porter que sur la remise de la ville et du district de Dulcigno. La proposition contenue dans cet article a, du reste, déjà été rejetée par les Ambassadeurs des Grandes Puissances à Constantinople.

L'article „5" a dû être également éliminé comme étant incompatible avec l'esprit et le sens du Traité de Berlin.

Quant aux deux déclarations devant être échangées entre les deux Délégués sur la remise et la prise de possession de Dulcigno, notre contre-projet les a accepté, mais en son temps et lieu.

En agissant ainsi, le Gouvernement Princier espérait pouvoir répondre aux désirs exprimés par les Grandes Puissances qui avaient bien voulu lui conseiller la modération et la conciliation dans cette affaire, et se croyait en droit de compter sur l'issue satisfaisante des pourparlers engagés à Riéka. — Aussi avions-nous donné à notre Délégué l'ordre d'entamer immédiatement avec son Collègue ottoman des pourparlers sur les détails techniques de la remise.

Notre Délégué nous fait savoir qu'en réponse à cette partie de notre contre-projet, le Colonel Bedri Bey lui a remis la pièce „No. 4" ci-annexée.

La réponse du Délégué ottoman a tout lieu de nous surprendre. Il ne s'agirait plus, en effet, de la remise régulière de la ville et du district de Dulcigno par les troupes ottomanes aux troupes monténégrines, mais de l'évacuation pure et simple par les troupes ottomanes du district, que nos troupes ne devraient occuper que trois heures après que cette évacuation aurait eu lieu. Bedri Bey ajoute en outre que le Gouvernement ottoman décline dès à présent toute responsabilité des faits qui pourraient se passer dans le district de Dulcigno après son évacuation par l'armée turque.

Nous ne saurions accepter cette manière de procéder sans nous heurter à des difficultés pareilles à celles que nous avons rencontrées ce printemps dernier à Touzi, et sans nous exposer à une lutte dont les conséquences et les proportions ne sauraient être prévues.

Nous sommes en effet plus que certains qu'en adoptant la proposition du Délégué ottoman, nos troupes qui iraient occuper le district de Dulcigno seraient reçues comme à Touzi à coups de fusil et, vu la configuration du terrain et la disposition morale de nos troupes déjà par trop surexcitées par cet état de choses, nous ne serions plus à même de prevenir à temps l'effusion de sang que l'Europe a tellement à cœur d'éviter.

Les considerations qui précèdent imposent par conséquent au Gouvernement Princier la nécessité d'insister sur la remise régulière et pacifique de la ville et du district de Dulcigno.

En Vous priant, Monsieur le Ministre, de vouloir bien porter ce qui précède à la connaissance de Votre Gouvernement, je saisis cette occasion etc.

(Annexe I.)

Projet de Convention proposé par le Délégué ottoman.

1° D'admettre comme ligne frontière le statu quo proposé par la Sublime Porte au Nord du lac de Scutari.

2° A respecter les droits, la vie et l'honneur des habitants qui ne voudraient pas sortir avec les troupes Impériales ottomanes des localités cédées au Monténégro, de même qu'à respecter les propriétés des habitants qui resteraient ou qui ne resteraient pas se conformant à ce propos à ce qui a été établi par le Traité de Berlin.

3° Que la question de l'évaluation des prix des terres, établissements appartenant au Gouvernement Impérial ottoman et le mode d'administration des biens de l'Etat ou fondations pieuses (vacoufs) aussi bien que la quotepart de la dette publique de l'Empire que le Monténégro doit supporter conformément au Traité de Berlin. Ce dernier paragraphe devant faire l'objet d'une entente ultérieure entre la Sublime Porte et le Gouvernement monténégrin.

4° Le Gouvernement monténégrin reconnaît valables tous les actes émanés des tribunaux et autorités ottomanes dans les localités cédées.

5° Les bâtiments marchands appartenant aux habitants de Dulcigno qui ne changeraient pas leur résidence hors de la Principauté auront le droit d'arborer le pavillon ottoman pendant le délai de trois ans à partir de la date de l'échange de la convention.

(Lorsque pendant ces trois ans le propriétaire d'un navire dulcignote vendrait son navire à un sujet ottoman, ou bien rendrait ce dernier son copropriétaire, en ce cas les navires appartenant à cette catégorie porteront de tout temps le pavillon ottoman.)

6° Le Gouvernement monténégrin facilitera le transfert des habitants qui voudraient émigrer hors de la Principauté.

7° Dans le cas où des armes et des munitions se trouvent en dépôt dans le district de Dulcigno et ceux restés entre les mains de la population et qui ne pourraient pas être transportées jusqu'au jour de l'évacuation, le Gouvernement monténégrin s'engage de la surveillance de tout ce matériel et il en fera la remise aux autorités ottomanes à leur réclamation.

Le Commissaire ottoman demande qu'outre la convention réglant les détails de la cession du district de Dulcigno le Délégué monténégrin lui donne une déclaration spécifiant la prise de possession du district en question, déclaration qui serait annexée à la convention et signée en même temps. Cette déclaration serait conçue dans les termes suivants: „Le soussigné Délégué ottoman déclare avoir cédé au Gouvernement monténégrin le district de Dulcigno conformément à la ligne frontière de la proposition anglaise, que la cession aura lieu dans trois jours à partir de la date de la signature de notre convention et que les autorités civiles et militaires Impériales ottomanes se seront retirées. En foi de quoi la présente déclaration a été signée et remise à Monsieur le Délégué du Gouvernement monténégrin.“

Le Délégué monténégrin remettrait au Délégué ottoman une pièce ainsi conçue: „Le soussigné Délégué du Gouvernement monténégrin déclare avoir pris le district de Dulcigno conformément à la ligne frontière proposée par les Hautes Puissances et acceptée par la Sublime Porte. En foi de quoi la présente déclaration a été signée et remise à Monsieur le délégué ottoman.“

(Annexe II.)

Monsieur Niko Matanovich à Bedri Bey.

Le 5/17 octobre 1880.

Je me suis empressé de communiquer à mon Gouvernement le projet de convention dont Vous m'avez entretenu ce matin. En réponse à cette communication le Gouvernement Princier me charge

de Vous transmettre le contreprojet ci-inclu qui, j'espère, répondra d'une manière satisfaisante au but que nous nous proposons d'atteindre.

Quant à ce qui concerne l'article 1er du projet que Vous avez eu la bonté de me communiquer le Gouvernement monténégrin étant informé par les Puissances qui ont traité et réglé la question entière des frontières turco-monténégrines avec la Sublime Porte, que la convention que nous sommes chargé de conclure ne doit se référer qu'aux modalités de la remise de la ville et du district de Dulcigno, il lui serait impossible quant à présent de prendre des engagements ayant trait à la rontière à l'Est du lac de Scutari.

Les questions formant l'objet des articles 2 et 3 de Votre projet sont du reste résolues par le Traité de Berlin dont le Gouvernement Princier n'a jamais songé à s'écarter. Vous remarquerez en outre, Monsieur le Colonel, que l'article 5 de Votre projet n'a pas trouvé place dans le contre-projet que j'ai l'honneur de Vous transmettre et cela parce que le Monténégro, étant lié par les obligations de l'article XXIX du Traité de Berlin qui doit avoir même force et valeur pour le littoral de Dulcigno, n'aurait pu, sans enfreindre les dispositions de cet article, s'engager à en accepter des modifications quelconques.

Veuillez etc.

(Annexe III.)

Contreprojet proposé par le Délégué monténégrin.

1° Le Gouvernement monténégrin s'engage à respecter les droits, la vie et l'honneur des habitants qui ne voudraient pas sortir avec les troupes Impériales ottomanes des localités cédées au Monténégro, de même qu'à respecter les propriétés des habitants qui resteraient ou qui ne resteraient pas, se conformant à ce propos à ce qui a été établi par le Traité de Berlin.

2° Une convention spéciale turco-monténégrine réglera la question de l'évaluation des prix des terres, établissements appartenant au Gouvernement Impérial ottoman et le mode d'administration des biens de l'Etat ou fondations pieuses (vacoufs), aussi bien que la quote-part de la dette de l'Empire que le Monténégro doit supporter conformément au Traité de Berlin.

3° Le Gouvernement monténégrin reconnaît valables tous les actes émanés des tribunaux et des autorités ottomanes dans les localités cédées.

4° Le Gouvernement monténégrin facilitera le transfert des habitants qui voudraient émigrer hors de la Principauté.

5° Les armes et les munitions se trouvant dans le district de Dulcigno et celles restées entre les mains de la population appartenant au Gouvernement Impérial ottoman qui ne pourraient pas être transportées jusqu'au jour de la remise seront mises en dépôts et confiées à la garde d'un officier ottoman avec une escouade de soldats suffisante pour garder ce matériel.

6° La remise régulière de la ville et du district de Dulcigno doit avoir lieu trois fois vingt-quatre heures après la signature de la présente convention et s'effectuera de la manière suivante. (Suivent les détails techniques de la remise.)

7° La remise régulière de la ville et du district de Dulcigno accomplie, une déclaration de prise de possession sera délivrée par le Commandant en Chef monténégrin au Commandant en Chef de la division de Scutari d'Albanie.

(Annexe IV.)

Réponse du Lieutenant-Colonel Bedri Bey au Contreprojet monténégrin concernant les détails techniques de la remise de la ville et du district de Dulcigno.

a) Le district de Dulcigno sera évacué par les troupes et les autorités civiles ottomanes trois jours après la signature des Délégués réunis à Riéka.

b) Le Commandant monténégrin chargé de la prise de possession sera informé un jour avant de l'heure où les troupes ottomanes devraient se retirer.

c) Les troupes Impériales ottomanes se trouvant à Dulcigno se retireront vers S. Nicolo dès qu'elles auront reçu l'ordre de l'évacuation dans le terme de trois jours. Les troupes monténégrines entreront dans le dit district trois heures après que les troupes turques se seraient retirées.

d) Les troupes monténégrines chargées de l'occupation du district de Dulcigno y entreront à l'heure précédemment fixée par un ou plusieurs points qu'elles choisiront sans toutefois franchir la nouvelle frontière du côté de Scutari.

e) Le Gouvernement Impérial ottoman ne sera point responsable de ce qui pourrait arriver après l'heure de la retraite de ses troupes.

(Beilage 3.)

Projet de Convention présenté par le Délégué ottoman Bedri Bey au Délégué monténégrin à Vir-Bazar le 22 octobre 1880.

Le Délégué ottoman a tout d'abord déclaré qu'il s'agissait toujours pour eux de cession pacifique et nullement de remise. Suit le projet:

Article I. Les troupes monténégrines chargées de l'occupation de Dulcigno se mettront en marche pendant les douze jours qui suivront la signature de la convention.

Article II. Le Commandant monténégrin chargé de l'occupation sera informé de l'heure de l'entrée de ses troupes dans le dit district, vingt-quatre heures avant par le Commandant des troupes Impériales ottomanes.

Article III. Les cinq premiers articles contenus dans le contre-projet du Délégué monténégrin seront portés dans la convention.

Article IV. Comme à Mojoura il n'existe pas de troupes ottomanes, les troupes monténégrines entreront dans le district de Dulcigno par Veli-Gorana et de là elles se dirigeront vers la ville; les troupes ottomanes évacueront les points qu'elles occupaient pour se retirer derrière la nouvelle frontière. Les troupes ottomanes se trouvant à St. Nicolas et dans d'autres points se retireront également à l'approche des troupes monténégrines pour se retirer derrière la nouvelle frontière.

Article V. L'occupation de la ville accomplie, le Commandant monténégrin livrera immédiatement au Commandant des troupes ottomanes une déclaration spécifiant l'occupation.

Article VI. Le Gouvernement ottoman ne sera point responsable de ce qui pourrait arriver dans le district susdit après l'évacuation par ses troupes.

Article VII. L'article IV (quatre) de la convention pourra être modifié sur la demande du Commandant ottoman dans le cas que ce dernier y verrait la nécessité.

Article VIII. Dans l'intérêt d'éviter toute effusion de sang, les troupes ottomanes et monténégrines pourront exécuter un mouvement combiné, résultant d'une entente préalable entre les Commandants turco-monténégrins. Ils pourront en cas de nécessité prolonger le terme fixé par l'article premier (I) ci-dessus.

Fait en double à Vir-Bazar, ce jour d'hui, le ... octobre 1880.

Pour le Commandant en Chef de la division militaire de Scutari:

. . . .

(Beilage 4.)

Instructions données au Délégué monténégrin, le 22 octobre 1880.

Bien que les cinq articles de notre Contre-Projet aient été acceptés par Votre Collègue ottoman, nous ne pouvons admettre quant aux détails techniques la convention telle qu'elle Vous est proposée par Monsieur le Lieutenant-Colonel Bedri Bey.

Veuillez donc lui déclarer:

1° Que nous insistons à ce que la ville et le district de Dulcigno nous soient pacifiquement et régulièrement remis.

2° Que nous aimons à espérer que le Délégué ottoman maintiendra sa première proposition faite à Riéka de livrer le district et la ville dans le terme de trois jours à partir de la signature de la convention.

3° Que les dispositions proposées par l'article 4 du second projet de Monsieur Bedri Bey sont militairement inacceptables. Le chemin conduisant à Dulcigno passe par les hauteurs de la Mojoura fortifiée et occupée présentement par les Albanais qui pourraient compromettre la remise pacifique si les troupes monténégrines étaient obligées de passer exclusivement par le chemin de détour proposé par le Délégué ottoman. Nous demandons donc que cette position soit préalablement occupée par le nizam pour nous être remise régulièrement. Il va sans dire que nous demandons aussi que le même procédé fût adopté non seulement pour ce point et la ville de Dulcigno, mais en général pour tout point qui serait occupé par les Albanais.

4° Que nous n'avons jamais pensé rendre la Sublime Porte responsable de ce qui pourrait se passer dans le district parmi la population indigène après notre prise de possession, mais que d'un autre côté la Porte, se conformant à ses obligations internationales, sera responsable de tout acte de ses ressortissants tendant à troubler l'ordre et à menacer la sécurité dans nos nouvelles possessions et de toute agression pendant l'opération de la remise et après l'occupation.

5° Que, abondant dans l'idée exprimée dans l'article 8 du projet de Bedri Bey, que toute effusion de sang doit être évitée, nous trouvons que ce résultat ne peut être atteint qu'en fixant dès à présent tous les détails relatifs à l'opération de la remise sans laisser rien à l'imprévu. Il est surtout nécessaire d'éviter les pourparlers ultérieurs sur les lieux au moment de l'action, mais en tout cas aucun délai ne devrait être admis en dehors de celui qui serait stipulé par la convention.

Après l'acceptation en principe des cinq points qui précèdent, les Délégués pourront procéder à l'élaboration des détails définitifs de la remise.

(Beilage 5.)

Réponse du Lieutenant-Colonel Bedri Bey du 23 octobre 1880 à la proposition préséntée par le Délégué monténégrin en date du 22 octobre 1880.

Il n'y a pas à douter qu'en vue des circonstances actuelles les mesures à prendre pour la cession pacifique de Dulcigno contenues dans mon projet d'hier (22 octobre 1880) répondent complétement au bon vouloir dont le Gouvernement ottoman est animé. L'intention du Gouvernement Impérial ottoman et les mesures prises par le Commandant en Chef de la division de Scutari tendent à n'en pas douter à faire occuper le dit district par les troupes monténégrines sans inconvénient. Je suis d'avis que l'occupation pacifique ne pourrait se faire à moins du terme fixé par l'article 1er de mon projet d'hier. Il serait impossible de diminuer ce terme au dessous de huit jours, terme que le Gouvernement monténégrin ne saurait, je l'espère, trouver inacceptable. Les détails contenus dans l'article 4 de mon projet d'hier répondent complétement aux moyens pacifiques par lesquels la cession aurait lieu. Néanmoins ces détails pourraient subir des modifications, ainsi qu'il est dit dans l'article 7 (du projet d'hier). Il ne faut par contre oublier que quand même les troupes ottomanes

n'occuperaient pas les hauteurs de Mojoura, pendant l'action, nos troupes tâcheront à assurer la marche des troupes monténégrines dans la direction indiquée dans l'article 4 (de mon projet d'hier).

Le Gouvernement ottoman ne permettant pas que ses ressortissants troublent l'ordre et la tranquillité publique pendant et après l'évacuation, le second alinéa de l'article 4 de Votre projet (23 octobre) ne saurait trouver de place. Les circonstances actuelles du dit district Vous étant connues, il serait impossible de préciser dès à présent les détails de la marche des troupes et le mode d'occupation, car la probabilité de l'effusion du sang prévue par l'article 8 de mon projet (22 octobre) ne saurait être exclue.

Les détails techniques pourront être précisés après le résultat des mesures à adopter par le Commandement militaire de la division de Scutari pour la cession du dit district par des moyens pacifiques dans quelques jours. C'est pourquoi je me vois obligé à insister pour Votre adhésion aux articles 7 et 8 de mon projet d'hier; et en cas de refus de Votre part je propose que la convention et le détail technique soient fait à Konia ou Antivari le 28 de ce mois n. s.

(Beilage 6.)

Monsieur Niko Matanovich à Bedri Bey.

Le 24 octobre 1880.

Le Délégué monténégrin ayant pris connaissance de la note qui lui a été remise ce jour d'hui par son Collègue ottoman a l'honneur de lui faire observer ce qui suit:

Le terme de huit jours indiqué dans sa note d'hier ne saurait être une difficulté si la remise se fait d'une manière régulière et pacifique.

Les appréhensions de plus en plus accentuées du Délégué ottoman au sujet d'une effusion de sang probable lors de l'occupation du district et de la ville de Dulcigno par les troupes monténégrines devrait disparaître, ce me semble, du moment qu'il s'agit d'une remise régulière.

Quant à ce qui concerne l'article III des instructions du Délégué monténégrin communiquées aujourd'hui en copie à son Collègue ottoman, le soussigné ne peut que maintenir les points de vue ainsi que le mode de procéder qui y sont indiqués surtout en vue des appréhensions exprimées par le Délégué ottoman au sujet de l'effusion de sang.

Le Délégué ottoman rejette le second alinéa de l'article IV des instructions de son Collègue monténégrin comme étant une conséquence naturelle des obligations que les Etats se doivent mutuellement, cependant le Gouvernement Princier, sur la proposition du Délégué ottoman, n'a pas hésité à insérer dans la convention à signer des déclarations figurant dans le Traité de Berlin et c'est au même titre qu'il demande à la Sublime Porte de ne pas se refuser à faire la déclaration mentionnée dans l'alinéa de l'article précité.

En conséquence de ce qui précède, le Délégué monténégrin insiste à demander l'adhésion en principe de son Collègue ottoman aux bases indiquées dans ses instructions et se déclare prêt et autorisé à entrer, après leur acceptation, immédiatement avec lui en pourparlers pour l'élaboration des détails techniques de la remise.

Quant à la proposition faite par le Délégué ottoman, de transférer pour une troisième fois le siége des négociations à Kounia ou Antivari, et ceci après un délai considérable de cinq jours, le Délégué monténégrin fait observer qu'il ne peut pas s'expliquer ce délai ni le déplacement de ce siége.

62.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 24. October 1880.*

Nach einer von Bedri Bey abgegebenen Erklärung muss derselbe behufs Einholung von Instructionen nach Scutari zurückkehren, er hat jedoch baldige Antwort verheissen.

63.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 25. October 1880.*

Türkischer Delegirter schrieb an den montenegrinischen ddo. Scutari 24. d. M., dass der türkische Obercommandant die Massnahmen behufs friedlicher Cession Dulcigno's bereits eingeleitet habe und ausser Stande sei, vor dem 28. d. M. zur Feststellung der technischen Details zu schreiten, wesshalb montenegrinischerseits am 28. d. M. ein Delegirter zu Kunja eintreffen möge.

Der montenegrinische Obercommandant Božo Petrović erwiderte hierauf dem türkischen Oberbefehlshaber in Scutari in einem vom 25. d. M. datirten, heute Abends wahrscheinlich in Scutari eintreffenden Schreiben, er werde persönlich kommen, Riza möge also im Interesse einer prompten Verständigung ebenfalls persönlich erscheinen.

Fürst Nicolaus appellirt an die Mächte und bittet um Veranstaltung, damit die zur Uebernahme als Zeugen zu designirenden Flottenofficiere auch bei den Verhandlungen am 28. d. M. assistiren möchten.

Riza Paschas persönliches Erscheinen zu den Pourparlers und deren Durchführung, Besetzung der Možura etc. durch die Türken nach deren Räumung seitens der Albanesen und Präcisirung der Räumung in der Weise, dass sich nicht, wie beim vorigen Mal, die Albanesen einschieben könnten, sind die wichtigsten in Betracht kommenden Momente.

64.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Scutari, 26. October 1880.

Bedri Bey ist am 24. d. M. Morgens von Rjeka zurückgekehrt, ohne die Convention mit Montenegro endgiltig abgeschlossen zu haben.

Er hatte zwar von dem montenegrinischen Unterhändler, Herrn Niko Matanović, das Zugeständniss erreicht, dass die Uebergabe von Dulcigno innerhalb acht Tagen nach der Unterzeichnung der Convention stattfinden könne, indem er die montenegrinischerseits gestellte Bedingung, dieselbe müsse eine regelmässige und friedliche sein, angenommen und die Türkei dafür engagirt hatte, allein über den die Modalitäten der Uebergabe betreffenden Punkt konnte keine Einigung erzielt werden. Herr Matanović bestand auf der sofortigen Regelung des ganzen einschlägigen technischen Details, während Bedri Bey eine die Uebergabe einleitende combinirte Bewegung der türkischen und montenegrinischen Truppen vorschlug und die Regelung des Details den beiderseitigen Commandanten unmittelbar vor der Uebergabe überlassen haben wollte.

Der Hauptgrund, welcher für den türkischerseits in dieser Frage eingenommenen Standpunkt massgebend war, ist in dem Umstande zu suchen, dass nicht alle an Montenegro zu übergebenden

Punkte von den türkischen Truppen occupirt sind und dass bei der Besetzung des wichtigsten derselben, nämlich der von den Albanesen occupirten Positionen auf der Možura, die Eventualität eines Kampfes zwischen diesen Letzteren und den Truppen ins Auge gefasst werden musste, — eine Eventualität, welcher Riza Pascha um jeden Preis aus dem Wege gehen will.

Dieser Umstand scheint jedoch für Montenegro massgebend gewesen zu sein, darauf zu bestehen, dass vorher schon alle Punkte, welche durch eine regelmässige und friedliche Uebergabe in seinen Besitz übergehen sollen, genau bestimmt werden, dass keiner derselben sich im Momente der Cession in den Händen der Albanesen befinde und dass der ganze District von Dulcigno, Position für Position und Ort für Ort, ihm nach einem durch die Convention selbst festgesetzten und einen integrirenden Theil derselben bildenden Programm eingeantwortet werde, um auf solche Weise alle jene Zufälligkeiten, welche bei Tuzi eine verhängnissvolle Rolle gespielt hatten, von vorne herein vermieden zu sehen.

Riza Pascha's Absicht war, die Možura vorerst bei Seite zu lassen, den von Kunja vorrückenden Montenegrinern Veli- und Mali-Gorana zu übergeben, zwischen denselben und den auf der Možura postirten Albanesen einen Cordon zu ziehen und sie hinter demselben über Pelinković und Klesna nach Dulcigno zu geleiten, nach dessen Besetzung seine Truppen auf die Districtsgrenze oder eine mit Montenegro zu vereinbarende provisorische Linie zurückzuführen und dergestalt die Albanesen, falls sie nicht schon vorher die isolirte Stellung auf der Možura aufgegeben hätten, dort von den Montenegrinern nach allen Seiten einschliessen zu lassen, was entweder ihre Capitulation oder ihre Auflösung zur Folge gehabt hätte.

In einer Discussion, welche ich am Abende des 24. diesfalls mit Riza Pascha und Bedri Bey hatte, suchte ich Ersteren unter Hinweis auf die von der Pforte den Cabineten für die Ausführung der Uebergabe zugesagte sechstägige Frist zu bestimmen, dass er sich beeile diejenigen Grenzpunkte, über welche die montenegrinischen Truppen in das zu übergebende Gebiet einrücken müssen, namentlich die den Angelpunkt der Schwierigkeiten bildende Možura militärisch zu besetzen und die erfolgte Occupirung den Montenegrinern mit der Einladung zum Vormarsche und der Anzeige mittheile, dass er seinerseits bereit und in der Verfassung sei Dulcigno regelmässig und friedlich zu übergeben.

Ich weiss nicht, ob Riza Pascha diesem Rathe zu folgen gesonnen ist, doch ist er gestern, 25., Morgens nach Belai abgegangen und ich nehme daher an, dass er militärische Vorbereitungen trifft, um die den Montenegrinern zu übergebenden Positionen zu besetzen. Er hat dazu genügende Kräfte zur Verfügung, indem zwischen Gorica und Belai schon am 24. fünf Bataillons mit der entsprechenden Artillerie standen, während die Stadt Dulcigno nach wie vor von einem Bataillon besetzt ist. Weitere Truppen kann er erforderlichen Falles jeden Augenblick von Scutari an sich ziehen.

Andererseits lässt das Liga-Comité seit gestern wieder zahlreichere Schaaren von Bewaffneten aus der Stadt und Umgebung nach Dulcigno abgehen, ohne dass es daran von der Regierung verhindert würde. Es ist daher noch immer möglich, dass die Cession verhindert wird.

Genehmigen u. s. w.

65.

Freiherr von Haymerle an Capitän Nauta in Cattaro.

Telegramm. *Budapest, 27. October 1880.*

Mit Telegramm vom 19. d. M. habe ich Sie zur Absendung eines Officiers ermächtigt, wenn alle Commandanten ein Gleiches thun. Dieser Officier wird nur Zeuge der Verhandlungen sein und an denselben keinen activen Antheil nehmen dürfen, da wir der Ansicht sind, dass die Theilnahme so vieler Personen die Verhandlungen nur complicire.

66.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Thœmmel in Cetinje.

Telegramm. *Budapest, 27. October 1880.*

Telegramm vom 25. erhalten. Wir drücken nach wie vor auf die Pforte, doch wäre es auch an der Zeit, dass Montenegro sich weniger ängstlich um die Verhandlungsdetails kümmere und anstatt an die Mächte zu appelliren, für den Act der Uebernahme nach Abzug der türkischen Truppen auch auf sich selbst baue.

Die Možura ist nach Lippich's Berichten von Albanesen nur schwach besetzt und dürfte keine ernsten Schwierigkeiten machen. Nauta ist bereits durch früheres Telegramm, wenn alle Commandanten ein Gleiches thun, zur Absendung eines Officiers ermächtigt. Dieser Officier wird jedenfalls nur Zeuge sein können und an den Verhandlungen nicht activen Antheil zu nehmen haben, da die Theilnahme so vieler Personen nach unserer Ansicht die Verhandlungen nur complicire.

67.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 28. October 1880.*

Heute ist Riza Pascha's Antwortschreiben an Božo Petrović eingetroffen. Riza Pascha bedauert am 28. nicht kommen zu können, weil die behufs friedlicher Ueberlassung Dulcigno's eingeleiteten Massnahmen noch kein genügendes Resultat ergeben haben. Er hofft aber binnen wenigen Tagen mit Bezug auf das proponirte Rendez-vous wegen Feststellung der Details Nachrichten geben zu können.

68.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 26. October 1880.*

Seit 24. d. M. ist die Telegrafenlinie unterbrochen und daher directe telegrafische Meldung unmöglich. Nachdem Bedri Bey am 24. Morgens aus Rjeka zurückgekehrt, ohne Convention definitiv abgeschlossen zu haben, da er eine die Uebergabe einleitende combinirte Bewegung der beiderseitigen Truppen und Regelung der Details unmittelbar vor der Uebergabe vorgeschlagen hatte, während montenegrinischerseits auf sofortiger Regelung der technischen Details bestanden worden, ist Riza Pascha gestern Morgens nach Belai (Bojana) — Uebergang zwischen hier und Dulcigno — abgegangen. Am 24. Abends hatte ich mit ihm eine Besprechung und nehme an, dass er, mit Hinblick auf von der Flotte zugesagte sechstägige Frist, militärische Vorbereitungen trifft, um bis Ablauf derselben zur Uebergabe bereit zu sein. Da von den für die Uebergabe zur Verfügung stehenden Bataillonen schon am 24. sechs in Belai, Gorizza und Dulcigno standen, kann Riza, wenn er loyal und energisch einschreitet, innerhalb weniger Tage in der Verfassung sein, regelmässige und friedliche Cession zu bewirken; andererseits jedoch ist Liga-Comité seit gestern wieder thätiger und lässt Bewaffnete aus der Stadt und Umgebung nach Dulcigno abgehen.

69.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 29. October 1880.*

Aus guter Quelle erfahre ich, dass Riza Pascha bei Schlingrek auf kampfbereite Albanesen stiess und sich mit 4 Bataillons auf der, die Možura beherrschenden Höhe von Chasko befindet. Erwartung der Uebergabe durch Riza Pascha sei aufgegeben. Sobald die für Samstag gewärtigte Ankunft des neuen Oberbefehlshabers Derwisch Pascha mit 3 Bataillons erfolgt (das Bataillon aus Prevesa ist bereits bei Medua angelangt), sollen Positionen von Možura einerseits, von Tschaiadassi andererseits besetzt werden, während gleichzeitig auch in der Ebene operirt werden und Kriegsschiffe von der Seeseite Dulcigno bedrohen sollen. Falls die Albanesen Widerstand leisten, werde Gewalt gebraucht und District Dulcigno jedenfalls regelmässig übergeben werden.

70.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Scutari, 30. October 1880.

Im Anbuge erlaube ich mir, Euerer Excellenz eine Eingabe der Ligacommission von Dulcigno an das hiesige Consularcorps vorzulegen.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage).

Eingabe der Ligacommission.

Scutari, 30. October 1880.

Wir haben mit tiefem Bedauern vernommen, dass die Provinzialregierung von Scutari im Begriffe steht, behufs gewaltsamer Uebergabe Dulcigno's an Montenegro einige Bataillone kaiserlichen Militärs hieher zu senden. Für den Fall nun, dass wirklich Militär gegen uns geschickt werden sollte, haben wir, um von der Regierung der Hohen Pforte, der wir jetzt unterstehen, nicht losgerissen zu werden, uns Muselmänner sowohl als Nichtmuselmänner, zur Abwehr gegen die Truppen verbunden.

Um uns vor den daraus entstehenden Nachtheilen zu bewahren, haben wir die Provinzialregierung von Scutari ersucht, von der in Aussicht genommenen Sendung der Truppen abzustehen und ihr eröffnet, dass, wenn zum besagten Zwecke Militär geschickt werden sollte und es, wie aus Vorstehendem als bestimmt anzunehmen ist, zum Kampfe kommt, die Verantwortlichkeit dafür einzig und allein auf sie zurückfallen wird.

Wir sehen uns daher in die Nothwendigkeit versetzt, diese Darstellung des Sachverhaltes auch Euer . . . . zu unterbreiten, damit Dieselben, wenn die Vilayet-Regierung die fraglichen Massnahmen treffen sollte, hievon Zeuge seien und das Nöthige veranlassen mögen.

12. Tischrini-Ewwel 1296.
24. October 1880.

Die Commission der Liga von Dulcigno.

71.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 30. October 1880.*

Das Eintreffen Derwisch Paschas in Dulcigno wird erst für heute Abends oder morgen erwartet. Meine Collegen haben beunruhigende Nachrichten über neue Ansammlung von Berg-Albanesen und erwarten mit Ungeduld die versprochene Action Derwisch Paschas.

72.

Herr Danilo, Bezirkscommissär in Spizza, an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Sutomore, 30. October 1880.*

Riza Pascha und Božo Petrović treffen heute in der Rhede von Antivari zusammen, um über die Modalitäten der Uebergabe Dulcigno's zu verhandeln. Der englische Commissär Caillard traf gestern 6 Uhr Früh mit einer englischen Corvette in Antivari ein.

73.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegrammm. *Scutari, 1. November 1880.*

Gestern, 31. October, kam Derwisch Pascha in Medua an, schifft heute Truppen aus, wird sich wahrscheinlich morgen in Marsch setzen, doch ist noch unbestimmt ob direct nach Dulcigno oder nach Scutari. Gegenwärtige Truppenzahl beträgt 18 Bataillone.

Riza Pascha steht mit sechs Bataillonen noch immer in Belai, wo er sich den Marsch nach Dulcigno von 50 Albanesen verwehren, hingegen einberufene Contingente, ohne sie aufzuhalten, hinmarschiren liess, so dass nunmehr über 4000 Mann dort versammelt sind. Er soll abberufen sein.

Die Ankunft Derwisch Paschas hat auf die Bevölkerung Eindruck gemacht.

74.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 3. November 1880.*

Heute Vormittags kam Derwisch Pascha mit Riza Pascha und Bedri Bey hier an; er wird morgen das Consularcorps empfangen.

75.

Linienschiffs-Capitän Nauta an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Baošić, 4. November 1880.*

Durch Lloydagentur in S. Giovanni di Medua erfahren, dass am 26. October 600 Mann, am 1. November drei Bataillone türkischer Truppen, im Ganzen 1300 Mann und Derwisch Pascha dort

selbst angekommen. Derwisch Pascha begab sich sogleich nach Dulcigno, wo Albanesen dessen Ausschiffung verhindert haben sollen. Nach S. Giovanni zurückgekehrt, reiste Derwisch Pascha noch am selben Vormittage nach Scutari ab.

76.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Scutari, 5. und 6. November 1880.*

Derwisch Pascha, welcher am 3. d. M. hier eintraf und kurz darauf seine Ernennung zum Generalgouverneur von Scutari und zum Obercommandanten sämmtlicher Truppen, deren Stand auf ein ganzes Armeecorps erhöht werden soll, erhielt, soll auch provisorisch zum obersten Verwaltungschef der Vilayete Janina, Monastir und Kossovo bestimmt sein. Dadurch wäre ganz Albanien administrativ vereinigt und den Wünschen der Liga Rechnung getragen.

Was seine Instructionen betrifft, so dürfte Derwisch Pascha sehr weit gehende Vollmachten besitzen und, den Ernst der Pforte vorausgesetzt, wird er seine Mission gewiss rasch und energisch durchführen. Die Ernennung Derwisch Paschas hat hier allgemein den Eindruck gemacht, dass man sich einer Entscheidung nähere.

Nach seiner Ankunft unternahm er eine Recognoscirungsfahrt an die Boyanamündung und vor Dulcigno, weigerte sich jedoch, der Einladung der dortige Albanesen, ans Land zu gehen, zu folgen und forderte sie auf, nach Scutari Delegirte zu senden, was sie wieder ihrerseits ablehnten. Der Liga von Scutari versicherte er, er werde Dulcigno nicht abtreten, bevor für die Inhaftnahme der Podgoritzaner und der Katholiken von Rjeka keine Genugthuung geleistet sei. Die Liga war sehr befriedigt von dem Empfang.

Derwisch Paschas Vorgänger, Riza Pascha, wäre, wenn er sofort Dulcigno etc. militärisch besetzt hätte, in der Lage gewesen die Abtretung gleich durchzuführen, allein seine ihm vom Kriegsminister Hussein Pascha, welcher die ganze Angelegenheit leitete, gegebene Instruction lautete dahin, dass kein Schuss fallen dürfe. Daher die langen Verhandlungen, die grossen Geldspenden (50.000 Livres turques), und daher auch der Vorfall an der Brücke des Boyanazuflusses, wo 50 Albanesen den von Belai anrückenden sechs Bataillonen den Uebergang verwehrten und wo, als die Officiere, darunter Bedri Bey, in Gefechtsbereitschaft vorrücken liessen, Riza selbst, zum grossen Missvergnügen der Truppe, den Rückmarsch commandirte.

Nach Aussage Bedri Beys sind die grosse Liga und überhaupt die Mohammedaner von der Nothwendigkeit der Cession Dulcigno's überzeugt und haben den Dulcignoten vom Widerstand abgerathen.

Wenn es dennoch zu Blutvergiessen kommen sollte, so könnte sich diese Stimmung wohl ändern, die grössere Truppenaufstellung könnte daher eventuell auch die Bedeutung haben, dass die Pforte sich auf einzelne Ruhestörungen gefasst macht.

In Belai commandirt Hadji Osman Pascha.

In Dulcigno sollen beiläufig 3000 schlecht bewaffnete Albanesen sich befinden.

77.

K. und k. Linienschiffs-Capitän Nauta an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Baošić, 6. November 1880.*

Sansego, von Medua zurückgekehrt, meldet, dass Derwisch Pascha am 1. d. M. von dort nach Scutari abging. Er versuchte sich und Truppen in Durazzo auszuschiffen, wurde aber zurück-

gewiesen; auch die Ausschiffung in St. Nicolo Bojana wurde verhindert. 1300 Mann am 1. d. M. in Medua angekommen und am 5. nach Scutari abmarschirt, gegen 200 Mann in Zelten zurückgeblieben. Ein Bataillon Nizam in Dulcigno in Garnison. Riza Pascha wollte dasselbe abberufen, dem widersetzten sich Albanesen. — — — 6000 Albanesen in den Bergen von Dulcigno. Mirditen haben sich zurückgezogen, da ihr Befreiungs- und Unabhängigkeitsplan jetzt nicht ausführbar. Liga in Scutari delogirte in allen wichtigeren Plätzen. Derwisch Pascha forderte 12 Häupter der Liga auf, an Bord der „Stambul“ zu kommen, diese jedoch lehnten ab. Friedliche Uebergabe bei gegenwärtiger Stimmung undurchführbar.

78.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 8. November 1880.*

Die Stadt Dulcigno verharrt noch in Opposition. Hiesiges Ligacomité versprach gestern Unterwerfung, sowie Abberufung der Scutariner aus Dulcigno und lud dortigen Ausschuss ein, ein Mitglied behufs Verhandlungen herzuschicken. Das Lager zu Belai wurde verstärkt, Ex-Gouverneur Osman Pascha reist morgen nach Salonich und erhält andere Bestimmung.

Dreihundert Albanesen aus Tetowa und 60 aus Dibre sind hier angekommen und theilweise nach Dulcigno abgegangen, wohin sich auch einige hundert katholische Schkreli mit 50 Klementi begaben, jedoch nur wie alljährlich um Winterkleidungen zu beziehen. Andere Berg-Katholiken sind nicht dort, wohl aber erscheinen einige 100 muselmänische Malisoren in den Scutari zunächst gelegenen Dörfern.

79.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Scutari, 9. November 1880.*

Eine von Derwisch Pascha am 7. d. M. im Beisein Riza Paschas, welcher inzwischen am 9. über Medua directe nach Salonich abgereist ist, abgehaltene Versammlung der mohammedanischen Mitglieder des Ligacomités erklärte sich bereit der an sie ergangenen Aufforderung der Hohen Pforte Folge zu leisten, sich der Abtretung Dulcigno's nicht zu widersetzen und auch die Scutariner von der weiteren Betheiligung am Widerstande abzuhalten.

Gleiche Versicherungen erhielt der neue Statthalter von dem durch Prenk Bib Doda beeinflussten katholischen Theile der Liga.

Nichtsdestoweniger ist es heute noch schwer zu übersehen, ob und inwieweit das Ligacomité seine Zusagen einhalten werde, da verschiedene Anzeichen dafür sprechen, dass dasselbe, in der Hoffnung auf das Widerstreben der türkischen Regierung gegen die Albanesen militärisch einzuschreiten, nur beflissen ist von Derwisch Pascha einen Aufschub zu erlangen, um vorerst die Stimmung der massgebenden Elemente in den übrigen Landestheilen zu sondiren.

Grosse Raschheit des Vorgehens erscheint somit als eine Hauptbedingung des Erfolges der Mission Derwisch Paschas.

Von den neu angekommenen vier Bataillons — mit den früheren jetzt 14 — wurden zwei nach Belai und zwei nach Scutari verlegt. Das eine in Dulcigno garnisonirte Bataillon lehnte die ihm albanesischerseits gestellte Zumuthung, die Stadt zu verlassen und sich an Bord der „Selimié“

einzuschiffen, ab, steht also nach wie vor in Dulcigno. Die Bedingung der Niederlegung der Waffen war für den freien Abzug nicht gestellt worden, wohl aber die, dass die Soldaten des Bataillons nicht zu dem unter Osman Paschas Befehlen stehenden Lager von Belai stossen.

80.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Cetinje*, 9. November 1880.

Angesichts der wesentlich reducirten albanesischen Aufstellungen zu Tusi und Dulcigno und anlässlich der stagnirenden Verhältnisse überhaupt, wie aus zwingenden ökonomischen Rücksichten wurden auch die montenegrinischen Mannschaften zu Podgoritza und Antivari letzterer Zeit zunehmend vermindert. Es befinden sich montenegrinischerseits dort und hier nominell nur noch je drei Bataillone und auch diese mit kaum der Hälfte des eigentlichen Standes, also zusammen etwa je 800—1000 Mann präsent.

81.

Linienschiffs-Capitän Nauta an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Baosić*, 9. November 1880.

In Folge der durch den hartnäckigen Widerstand der Albanesen herbeigeführten Schwierigkeiten dürfte, Andeutungen des Oberbefehlshabers nach zu schliessen, eine Gewaltthat gegen Dulcigno ausgeführt werden. Mit Rücksicht auf die in der Dulcigno-Affaire letzterer Zeit eingetretene Wendung bitte ich für den Fall, als ich zur Betheiligung an einer Gewaltthat gegen Dulcigno aufgefordert werden sollte, um nähere Weisungen.

82.

Freiherr von Haymerle an Linienschiffs-Capitän Nauta in Baosić.

Telegramm. *Budapest*, 9. November 1880.

Berichten Sie umgehend telegrafisch, worin der in Aussicht genommene Gewaltact gegen Dulcigno bestehen soll.

Vorläufig diene Folgendes zu Ihrer Instruction:

Nach den gemeinsamen Instructionen vom August ist der Zweck der Demonstration die Unterstützung Montenegros von der Seeseite zur Besitzergreifung der Stadt und des Littorale Dulcigno. Gewaltmassregeln der Flotte sind also nur zulässig, wenn Fürst von Montenegro sich gegen Dulcigno in Bewegung setzt. Sollte türkischerseits an Admiral die Bitte um Eingreifen der Flotte gerichtet werden, so berichten Sie telegrafisch und erwarten Befehle.

83.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 9. November 1880.*

Gestern sagte Seine Majestät der Sultan zu Herrn Goschen, er würde sich gegen seine Unterthanen in Unrecht setzen, wenn er auf Albanesen schiessen liesse.

Heute theilte man dem englischen Dragoman mit, man habe Belagerungszustand über Scutari anbefohlen, damit Derwisch Pascha die turbulenten Elemente unschädlich machen könne.

Es wurde mir das Vorhandensein kategorischer neuer Befehle an Derwisch Pascha auf dem Seraskierate zwar bestätigt, mit dem Beifügen jedoch, dass Sultan vor Allem ein schonendes Vorgehen wünsche, was mit früheren Versicherungen nicht ganz im Einklange steht.

84.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 12. November 1880.*

Während die Nachrichten aus Cetinje und Scutari die Durchführung der Uebergabe von Dulcigno ohne Anwendung von Gewalt als äusserst problematisch darstellen, versichert die Pforte, dass von Derwisch Pascha die allerbesten Nachrichten einlangen und stündlich die Meldung erwartet wird, dass die Dulcignoten sich in den Willen des Sultans gefügt haben.

Gleichzeitig hat Seine Majestät der Sultan wiederholt und aus freien Stücken erklärt, dass es Ihm nicht möglich sei, auf die widerspenstigen Albanesen schiessen zu lassen; während anderseits die Sprache der Eingeweihten, welche früher die Uebergabe „à tout prix“ als beschlossene Sache erklärten, sich dahin geändert hat, dass der Sultan vor Allem einen schonenden Vorgang wünsche.

Es liegt wohl eine Sinnesänderung vor, zu welcher die Erklärung noch fehlt.

85.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Thœmmel in Cetinje.

Wien, 12. November 1880.

In der Anlage erhalten Euer Hochwohlgeboren Abschrift einer an den hiesigen türkischen Botschafter Edhem Pascha gerichteten Depesche seiner Regierung, welche uns von demselben mitgetheilt wurde und worin über das willkürliche Vorgehen der montenegrinischen Behörden gegen die Einwohner von Spuž, Podgoritza und Žabljak, sowie gegen die Katholiken von Rjeka Klage geführt wird.

Wollen Euer Hochwohlgeboren über die Richtigkeit der in diesem Schriftstücke angeführten Beschwerden Nachforschungen anstellen und das Resultat derselben sodann einberichten.

Empfangen u. s. w.

---

*) Siehe Nr. 37.

86.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 13. November 1880.*

Eine gestern an Derwisch Pascha gerichtete schriftliche Eingabe der Scutarianer um Aufschub der Cession um 31 Tage, behufs Einholung der Meinung der anderen albanesischen Landestheile, wurde vom selben zurückgewiesen. Er forderte hierauf von den Militär- und Civilbehörden pünktliche Befolgung seiner Befehle, namentlich Vorführung der von ihm Vorzuladenden lebendig oder todt und berief für heute 50 katholische und 100 muselmännische Stadtvorstände und Notablen. Mohammedaner erschienen gar nicht, Christen nur zum Theile.

Da muselmännische Scutariner, verstärkt durch die nach Dulcigno abgegangene städtische Mannschaft und das Contingent von Tetova, bewaffneten Widerstand zu leisten beabsichtigen, während Marschall zu Massregeln der Strenge entschlossen scheint, gewinnt die Situation einen ernsten Charakter.

87.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Scutari, 13. November 1880.

Die Versuche Derwisch Paschas, die Muselmänner Scutari's auf gütlichem Wege zur Anerkennung der Cession von Dulcigno zu bewegen, sind als gescheitert zu betrachten.

Dem Ligacomité, welches sich zwischen dem Muschir, dem es nicht entgegenhandeln will, und der Bevölkerung, von der es bedroht wird, in einer schlimmen Lage befindet, war von Ersterem bedeutet worden, dass ihm blosse Neutralität nicht genüge, sondern, dass es die Bewegung, die es hervorgerufen, unterdrücken helfen müsse; allein dies zu leisten ist das Comité unvermögend. Die Deputirten von Dulcigno, welche durch dasselbe hieher berufen worden waren, sind nicht erschienen.

In den Versammlungen, welche die muselmännischen Städter abgehalten hatten, war nach langen Debatten der Beschluss gefasst worden, von Derwisch Pascha einen Aufschub von 31 Tagen zu verlangen, um mittlerweile die Meinung der übrigen Landestheile in Betreff Dulcigno's einzuholen, jedoch auch zu dem nicht eingestandenen Zwecke, die active Hilfeleistung derselben zu erhalten.

Der Beschluss wurde dem Muschir durch zwei Abgeordnete schriftlich überreicht, von ihm aber zurückgewiesen.

Gestern wurden im Konak das Officierscorps, alle Medschlissbeisitzer und die Regierungsbeamten versammelt, denen Derwisch Pascha in einer langen und fulminanten Rede vorhielt, dass es an der Zeit sei der Unbotmässigkeit der Scutariner mit Energie entgegenzutreten, und dass er zu diesem Zwecke den Gehorsam Aller erwarte. Es habe sich ereignet, dass er verschiedene Leute aus der Bevölkerung zu sich berufen habe, ohne dass sie seinem Befehle gehorcht hätten; von nun an verlange er, dass die von ihm Berufenen ihm lebend oder todt vorgeführt werden. Er beabsichtige am folgenden Tage die Notablen der Stadt vorzuladen, um ihnen zum letzten Male den unweigerlichen Willen der Pforte bezüglich der Cession kundzugeben, und Alle würden sich den Befehlen, die er ihnen ertheilen werde, zu fügen und ihnen um jeden Preis Achtung zu verschaffen haben. Die Folgen des Ungehorsams würden auf die Stadt Scutari zurückfallen.

Die Scutariner haben das Contingent von Kalkandelen zurückbehalten und ebenso die 60 mit diesem gleichzeitig angekommenen Dibraner, diese als Unterpfand für den angeblich in Dibre gefassten Beschluss, erforderlichen Falles von jedem 7. Hause 1 Mann für die Vertheidigung von

Dulcigno zu stellen, während die anderen 6 dem Ausmarschirenden einen Geldbetrag von 100 Piastern zu leisten haben würden.

Zugleich wurden die in Dulcigno befindlichen Scutariner unter dem Vorwande ihre Familien zum Bairam zu besuchen zurückberufen. Dieselben treffen täglich ein und dürften kaum 200 Mann mehr dort zurückgeblieben sein.

Dies Alles geschieht zu dem Zwecke, im Falle eines Conflictes mit den Truppen Derwisch Paschas möglichst zahlreiche Mannschaft zur Hand zu haben.

Keiner der aus der muselmännischen Bevölkerung zu dem Muschir Berufenen hat der Vorladung Folge geleistet. So gestern noch ein junger Hodja, Sohn eines Notablen, welcher, statt sich in den Konak zu begeben, von einigen 20 Bewaffneten begleitet, im Bazar erschien und erklärte, dass er es für rühmlich betrachten werde, als Opfer für seine Opposition zu fallen.

Alle Anzeichen sprechen dafür, dass die Derwisch Pascha gestellte Aufgabe, den Widerstand der Scutariner zu brechen, keine leicht ausführbare sein wird, und dass wir möglicher Weise, wenn auch sein letzter Versuch einer gütlichen Verständigung, wie voraussichtlich, scheitert, vor dem Eintritte ernsterer Ereignisse stehen.

Yussuf Sokoli, der Anführer der albanesischen Freiwilligen in Dulcigno, ist von Derwisch Pascha nach Scutari citirt worden. Bis heute hat er dem Befehle nicht Folge geleistet.

Genehmigen u. s. w.

88.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Scutari, 16. November 1880.

Im Anschlusse an meine gehorsamste Meldung vom 13. d. M. erlaube ich mir, Euer Excellenz im Anbuge die vor der am ersten Bairamtage Nachmittags erfolgten Abreise Derwisch Paschas nach Belai veröffentliche Kundmachung des hiesigen Kriegsgerichtes mit beigefügter Uebersetzung vorzulegen.

Er hatte noch am 13. d. M., nachdem er die schriftliche Eingabe der Scutariner um den ihnen zu bewilligenden einunddreissigtägigen Aufschub der Cession von Dulcigno zurückgewiesen, von denselben eine zweite Eröffnung erhalten, in welcher sie ihn verständigten, dass sie ihm ihren definitiven Beschluss über diese Angelegenheit unmittelbar nach dem Bairamfeste kundgeben würden.

Als ich ihn vorgestern besuchte, wiederholte er mir zwar die in der Stadt bereits verbreitete Angabe, dass er nur die in Belai stehenden Truppen zum Bairam begrüssen und sie inspiciren gehe, allein andererseits fügte er doch hinzu, er wolle sich an Ort und Stelle von dem Stande der Dinge überzeugen und werde die Dulcignoten unterwerfen und ihren Bezirk besetzen. Man glaubt, dass er von der Durchführung dieser Operation nicht zurückkehren wird, allein er telegrafirte gestern Abends, dass er am 16. oder 17. wieder hier eintreffen werde. — Es ist möglich, dass er die weiteren Operationen Osman Pascha überlässt, welchen er vor dem Bairam hierher berufen und in Begleitung des Obersten Osman Bey und des Oberstlieutenants Bedri Bey, sowie einiger anderer Generalstabsofficiere nach Belai mitgenommen hatte.

Die hiesige Oppositionspartei fährt unterdessen fort, zu drohen, dass sie die Cession auf keinen Fall zulassen werde, doch wird der Belagerungszustand nach dem Erlasse der kriegsgerichtlichen Kundmachung mit Strenge gehandhabt, zahlreiche Militärpatrouillen durchziehen die Stadt, und die Posten an der Bojana- und Drinbrücke sind stark besetzt. Es heisst zwar, dass ein Angriff auf diese Letzteren beabsichtigt sei, allein ich hoffe, dass es bei der Drohung bleiben wird. Wahrscheinlich ist, dass man versuchen wird, auf Umwegen Mannschaften nach Dulcigno zu werfen, doch ist nicht

abzusehen, wie diese, sei es auch weiter flussabwärts, die Bojana passiren und die Linien der Truppen durchbrechen sollen.

Es fehlen sichere Nachrichten, ob Derwisch Pascha von Belai weiter vorgerückt ist, oder aber vielleicht von dort aus vorläufig eine Sommation an die Dulcignoten gerichtet hat, um mittlerweile die neuerdings eingetroffenen, aus vier Bataillonen gebildeten Verstärkungen, die gestern bereits in Medua angekommen sein sollen, an sich zu ziehen. Gewiss ist, dass er mit der ihm für die Besetzung Dulcigno's zur Verfügung stehenden Truppenmacht (vierzehn Bataillonen) vollkommen in der Lage ist, jeden etwaigen Widerstand in der kürzesten Zeit zu brechen.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage. — Uebersetzung).

Proclamation des Kriegsgerichtes von Scutari.

Das Kriegsgericht verbietet unbedingt, sich von nun an aus Scutari und dessen Umgebung nach Dulcigno zu begeben. — Die Einwohner von Scutari und der Umgebung werden als treue und gehorsame Unterthanen Seine Majestät des Sultans, welche mit den kaiserlichen Truppen in Eintracht verbunden sind, sich gänzlich enthalten, unter was immer für einem Vorwande bewaffnet nach Dulcigno zu ziehen.

Diejenigen, welche darauf beharren sollten, hinzugehen, werden sich an die Regierung zu wenden und die Erlaubniss hiezu erwirken zu haben; sie werden aber ihre Familien mit sich zu nehmen haben und nicht mehr zurückkehren dürfen, denn sie werden als von der ottomanischen Unterthanschaft losgelöst und als montenegrinische Unterthanen betrachtet werden.

Die an der Bojana- und der Drinbrücke, sowie längs des Flussufers postirten Truppen haben Befehl, diejenigen, welche sich bewaffnet nach Dulcigno begeben wollten, unter keiner Bedingung passiren zu lassen. Wenn Jemand darauf bestehen sollte, werden sie ihn mit vorgehaltenem Bajonette zurückweisen; wenn aber Jemand sich erkühnen sollte, von den Feuerwaffen Gebrauch zu machen, werden die Truppen das Feuer sofort erwidern.

Seine Majestät der Sultan hat Dulcigno aus dem Verbande der kaiserlichen Staaten ausgeschieden, es gehört heute zu den der montenegrinischen Verwaltung unterstehenden Gebieten.

Man hofft mit Zuversicht, dass die treuen Einwohner Scutari's sich jeder auf die Verhinderung der Cession von Dulcigno an Montenegro abzielenden Hilfeleistung, sowie anderer unbesonnener Handlungen, wie der Widersetzlichkeit gegen den unabänderlichen kaiserlichen Willen enthalten werden.

Wenn Bewaffnete von Aussen eintreffen und beabsichtigen sollten, auch Scutariner mit sich nach Dulcigno zu nehmen, wird die Verpflichtung, sie nach ihren Ortschaften zurückzuschicken und ihren Auszug zu verhindern, den Einwohnern von Scutari obliegen.

Jene, welche die Kühnheit haben sollten, den Vorschriften dieser Kundmachung zuwiderhandeln zu wollen, mögen auf das Bestimmteste wissen, dass die Stadt Scutari ganz und gar in die Hände der kaiserlichen Truppen gegeben ist, und dass es daher an deren Einwohnern liegt und von ihnen abhängt, sie dadurch von jeder Gefahr zu bewahren, dass sie die kaiserlichen Befehle vollziehen und den Vorschriften der Kundmachung gemäss sich benehmen.

Scutari, den 2./14. November 1296/1880.

89.

Linienschiffs-Capitän Nauta an Freiherrn von Haymerle.

Baošić, 16. November 1880.

Nachrichten aus Medua vom 14. sagen: Derwisch Pascha, erzürnt über den äusserst hartnäckigen Widerstand der Albanesen, erklärte Gewalt anwenden zu wollen.

Die von den Albanesen verlangte einmonatliche Frist wurde von Derwisch zurückgewiesen. Die Albanesen sind äusserst gereizt, man befürchtet jeden Augenblick einen Aufstand.

90.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 22. November 1880.*

Auf Befehl Derwisch Paschas wurde die Bojanabrücke abgebrochen und dem Ligaausschusse verboten, sich zu versammeln. Gleichzeitig wurden die Dulcignoten zur Ergebung aufgefordert.

Aufregung ist gross, Bazar geschlossen und dieses Dulcignoten notificirt. Bewaffnete Volksversammlung beschloss gestern Ausmarsch und bot Umgegend auf, deren Mannschaften heute eintreffen sollen.

Derwisch Pascha zog Garnison Dulcigno an sich, brach gestern Nachmittags von Belai auf und soll San Giorgio besetzt haben. Scutariner bedrohen ihn nunmehr im Rücken und wollen Zufuhr abschneiden, doch scheint heute Einmüthigkeit geringer, daher wäre, wenn Derwisch rasch vorrückt, Besetzung und Entwaffnung des abzutretenden Territoriums ohne grösseren Conflict noch immer möglich.

91.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 23. November 1880.*

Derwisch Pascha hat von Dulcigno aus Božo Petrović behufs Vereinbarung einer Convention nach Kunia eingeladen; Bedri Bey und Niko Matanović werden morgen den 24. Abends zu diesem Zwecke daselbst eintreffen.

92.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Thœmmel in Cetinje.

Telegramm. *Wien, 24. November 1880.*

Nach Constantinopler Nachrichten besorgen mehrere Botschafter, dass wenn Derwisch Pascha zur Uebergabe bereit sei, Montenegro zögern oder Schwierigkeiten erheben könnte.

Machen Sie den Fürsten aufmerksam, dass es jetzt der Türkei um die Uebergabe offenbar ernst zu sein scheine, er möge daher keine Bedenken wegen Details erheben, um nicht zu weiterem Aufschube einen Vorwand zu bieten, oder gar Montenegro mit der Verantwortung für ein Scheitern der Sache zu belasten.

Ihren Collegen dürften analoge Weisungen zukommen.

93.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 24. November 1880.*

Officiellen Nachrichten zufolge hat Derwisch Pascha nach kurzem Gefecht bei Možura mit vier Bataillons Dulcigno besetzt, während vier andere die Umgebung occupiren. Er proclamirte allgemeine Amnestie und erklärte den Bewohnern den unbeugsamen Willen des Sultans zur Uebergabe des Districtes. Der Abschluss der Uebergabsconvention wird für heute Abends erwartet.

94.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 25. November 1880.*

Derwisch Pascha hat gestern Dulcigno besetzt.

Das vorgestrige Gefecht war für die Truppen zwar verlustreich, indem die Albanesen sich in gedeckten Stellungen befanden, doch wurden diese, welche hauptsächlich aus den Contingenten Tetova und Scutari bestanden, schliesslich, nachdem Artillerie eingriff, geworfen und zersprengt. Die katholischen Schkreli schlossen sich den Truppen an.

95.

Freiherr von Pasetti an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Berlin, 25. November 1880.*

Wie der deutschen Regierung durch den französischen Botschafter mitgetheilt wurde, hat die englische Regierung in Paris über die Bestimmung der Schiffe nach der Uebergabe Dulcigno's angefragt. Trennung der Flotte sei misslich, Beisammenbleiben fraglich. Cabinet St. James schlug daher vor, dass den Schiffen bestimmte, allen Mächten mitzutheilende Ankerplätze zugewiesen werden sollten.

Graf Stirum, dem dieser Vorschlag seitens England nicht gemacht worden, erwiderte, deutsche Regierung würde Bedenken haben, darauf einzugehen, da dieses auf Bereitwilligkeit zu eventuell neuer Demonstration schliessen lassen könnte.

96.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 25. November 1880.*

Derwisch Pascha, welcher nunmehr im Besitze aller wichtigen Punkte des Dulcigno-Districtes ist, telegrafirt heute, dass die Montenegriner keine Lust zeigen die Uebernahme zu vollziehen und gar keine Vorbereitungen hiezu treffen.

Der Verlust der Truppen bei dem letzten Gefechte wird auf vier Todte und circa 50 Verwundete, jener der Albanesen als viel höher angegeben.

97.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 25. November 1880.*

Heute morgens telegrafirte Matanović aus Kunja, dass Bedri Bey eröffnete: Derwisch Pascha erklärte schon morgen-Mittags Uebergabe zu bewirken und verlangte nur Garantirung des Immobilarbesitzes der etwa abziehenden Mohammedaner. Matanović wurde beauftragt auf dieser Grundlage Convention abzuschliessen. Somit dürfte bis morgen Abends die Sache zu Ende sein.

98.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Scutari, 26. November 1880.

Am 21. d. M. fand der Uebergang Derwisch Paschas über die Brücke von San Giorgio statt; gleichzeitig waren alle Vorbereitungen für eine eventuelle Mitwirkung der Seeflottille, der Fregatte „Selimié“ und zum concentrischen Vormarsche der übrigen Truppenabtheilungen auf Dulcigno getroffen worden.

Ohne auf eigentlichen Widerstand gestossen zu sein, erreichte Osman Paschas Colonne am 22. die sogenannten Rothen Hügel (Kodrate Tschuke); doch diese schwierige Passage fand er von einem aus Scutarinern, mohammedanischen Bauern der Scutariner Gebirgsdörfer, einem Theile des Tetova'er Contingentes bestehenden, von Yussuf Sokoli angeführten Albanesentrupp in der Stärke von ungefähr 500 Köpfen besetzt, welchem sich nur 4 Dulcignoten angeschlossen hatten. Eben hier entspann sich, als die Albanesen auf die Truppen Feuer gaben, ein Gefecht von ungefähr zweistündiger Dauer, unter der Anführung Osman Paschas, welches mit dem Rückzuge der Angreifer und einem Verluste auf türkischer Seite von 9 Todten und 32 Verwundeten, auf albanesischer von 7 Todten und 30 Verwundeten endete. In den türkischen Reihen sollen 2 Hauptleute gefallen sein; unter den verwundeten Albanesen befand sich Yussuf Aga Sokoli selbst.

Die Verlustangaban weichen übrigens, je nach der Quelle, der sie entstammen, nicht unbeträchtlich von einander ab.

Von Kodra setzte Derwisch Pascha seinen Marsch unbehindert nach Dulcigno, welches die weisse Fahne ausgesteckt hatte, fort und besetzte diese Stadt ohne Widerstand. Er erliess allsogleich Generalpardon, gestattete den Abzug der Scutariner und vertheilte Geld unter die Armen der Stadt.

Die Thatsache, dass die Dulcignoten an dem Kampfe nicht theilgenommen, beweist, dass allem Anscheine nach der Widerstand nicht von ihnen, sondern nur von den Ligahäuptern ausgegangen war, und die friedlich erfolgte Besetzung zeigt weiters noch, dass Riza Pascha bei geeigneten Vorkehrungen und bei gutem Willen die Wünsche der Pforte wahrscheinlich ohne jedes Blutvergiessen hätte durchsetzen können.

Die Bergkatholiken hatten sich den Truppen nicht entgegengestellt, die in Dulcigno überwinternden Schkreli verhielten sich neutral und die am 23. von hier ausgerückten Scutariner kamen zu spät. Am 23. war kein Punkt des Districtes von Dulcigno mehr von Albanesen besetzt; die zwangsweise aufgebotenen Anamalits zerstreuten sich, ebenso wie die Mannschaft von Tetova und die Abtheilung aus Dibre. Am 24. Abends war die Ruhe allerorts hergestellt und am folgenden Tage der Bazar geöffnet.

Das Ligacomité streute noch am 23. das Gerücht aus, dass Derwisch Paschas Truppen vollkommen zersprengt wurden, doch um so empfindlicher war der Rückschlag, als bald darauf die Nachricht von dem wahren Sachverhalte eintraf.

Die Erbitterung der Mohammedaner kehrt sich nun gegen die Ligahäupter, weil diese sie unter allerlei Vorspiegelungen in den erfolglosen Widerstand gehetzt hatten, und Racheacte gegen Einzelne unter ihnen werden wohl nicht ausbleiben. Sofort nach vollzogener Besetzung sandte Derwisch Pascha Bedri Bey zur Wiederaufnahme der Conventionsverhandlungen nach Kunia und setzte eine Commission zur Regelung und Ueberwachung der Emigration der Dulcignoten, namentlich zur Beschaffung der erforderlichen Transportmittel und einer provisorischen Unterkunft ein.

Ich glaube, dass sich nunmehr das im Vorjahre in Podgoritza gesehene Schauspiel einer Emigration hier wiederholen wird, da die Pforte bestrebt sein dürfte, die als geschickte Seeleute bekannten Dulcignoten für ihre Marine zu erhalten und sie nach den Hafenplätzen von San Giovanni di Medua und Durazzo zu verpflanzen.

99.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 26. November 1880.*

Convention nach vorheriger Gutheissung Derwisch Paschas abgeschlossen. Uebergabe beginnt heute Mittags und soll, wenn vor Nachteinbruch nicht vollführt, morgen Fortsetzung folgen.

100.

Edhem Pacha au Baron de Haymerle.

Vienne, le 27 novembre 1880.

Je m'empresse de transmettre, sans retard, à Votre Excellence le contenu de la note adressée par Son Excellence Assim Pacha aux Représentants des six Puissances à Constantinople et que je viens de recevoir, relativement à l'occupation de Dulcigno par Dervich Pacha, Commandant en chef.

Le Ministère Impérial espère que, dans ses sentiments de haute équité, Votre Excellence ne manquera certainement pas d'apprécier tout l'empressement que le Gouvernement Impérial a mis à exécuter les engagements pris par lui, relativement à la remise de Dulcigno.

Veuillez agréer, etc.

(Annexe.)

Le soussigné Ministre des affaires étrangères de l'Empire ottoman a l'honneur de porter à la connaissance de Leurs Excellences Messieurs les Ambassadeurs d'Allemagne, d'Autriche-Hongrie, de France, de la Grande Bretagne, d'Italie et de Monsieur le chargé d'affaires de Russie que Son Excellence Dervich Pacha, Commissaire extraordinaire et Commandant en chef de Scutari, est entré à Dulcigno avec les troupes Impériales ottomanes, mardi dernier 23 novembre, et qu'il s'est empressé d'informer le Gouvernement du Monténégro qu'il est prêt à remettre Dulcigno entre les mains des Autorités monténégrines.

Par l'occupation de cette ville, le Commandant en chef est en effet, à l'heure qu'il est, en mesure d'en effectuer immédiatement la remise.

En conséquence, Dervich Pacha a reçu l'ordre d'attendre le corps d'occupation du Monténégro jusqu'à dimanche, 28 novembre à 10 heures matin à la franque, pour faire la remise due. Dans le cas où les troupes monténégrines ne se rendraient pas à l'invitation faite par le Commandant en chef ottoman jusqu'au délai susdit, celui-ci a pour instructions de prolonger ce délai de vingt heures, soit

jusqu'à lundi prochain, 29 novembre, en notifiant cette prolongation au Gouvernement princier et en lui déclarant en même temps que dans le cas où les Monténégrins ne viennent pas occuper Dulcigno, il se retirera, passé ce dernier délai, de la ville précitée, avec ses troupes, laissant toute la responsabilité au Gouvernement du Monténégro.

Le soussigné saisit etc. etc.

101.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 27. November 1880.*

Božo Petrović zog heute Früh in Dulcigno ein, wo er von gesammter, auch muselmännischer Bevölkerung bestens empfangen wurde; Occupation des Territoriums seit heute morgens ebenfalls befriedigend.

102.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 27. November 1880.*

Laut heute eingelangter Nachricht gestern Abends auch Ort Dulcigno friedlich übernommen.

103.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 27. November 1880.*

Anlässlich der glücklichen Beendigung der Dulcigno-Angelegenheit ersuchte mich Fürst Nicolaus, der Regierung Seiner k. und k. Majestät Seinen und Seines Volkes tiefgefühlten Dank für deren wohlwollende und wirkungsvolle Einflussnahme auszudrücken.

104.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Pasetti in Berlin.

Vertraulich. *Wien, 27. November 1880.*

Von englischer Seite ist eine ähnliche Eröffnung, wie sie in Paris erfolgt ist, uns nicht gemacht worden. Graf Duchâtel hat uns von der Thatsache der englischen Demarche Kenntniss gegeben und die Unlust seiner Regierung, ohne sich direct darüber auszusprechen, durchblicken lassen. Sollte eine Anfrage an uns gestellt werden, so gedenke ich in demselben Sinne wie Graf Stirum zu antworten.

Wir halten das baldige Aufhören der Flottendemonstration nach Uebergabe Dulcigno's für wünschenswerth. Unsere Auffassung über das Ende der Flottenaction gründet sich überhaupt auf den Wortlaut der Instruction an die Schiffscommandanten der vereinigten Flotte. Es heisst darin eine Stelle: „Der Zweck der in Aussicht genommenen maritimen Massregel . . . . . . ist der der Unterstützung einer auf die Besitzergreifung Dulcigno's gerichteten militärischen Action Montenegros“; — ferner am

Schlusse: „Entspricht der Fürst von Montenegro der Aufforderung der Mächte zur Heranziehung seiner Truppen in dem einen oder andern Falle (Mitwirkung oder Abstinenz der türkischen Autoritäten) nicht, so ist die Action der Flotte als beendet zu betrachten."

In jedem Falle tritt, sobald montenegrinische Truppen sich in Dulcigno befinden, der Moment ein, wo die Flotten daselbst keinerlei Bestimmung mehr haben.

Herr von Oubril hat mittlerweile mitgetheilt, dass England vorschlage: „Même après la remise de Dulcigno les escadres devraient rester à proximité en station afin de maintenir principe de concert." Er fügte hinzu: „La Russie adhère."

Empfangen u. s. w.

105.

Assim Pacha à Edhem Pacha à Vienne.

(Mitgetheilt durch den kaiserlich-ottomanischen Botschafter.)

Constantinople, le 28 novembre 1880.

Je m'empresse de Vous annoncer que la cession de Dulcigno vient de s'effectuer à la suite d'un engagement assez sérieux entre nos soldats et les Albanais. Les autorités et troupes monténégrines se sont avancées en toute sécurité vers Dulcigno et en ont pris possession dans la soirée d'avant-hier vendredi.

106.

Le Consul Général Lippich au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Scutari, le 28 novembre 1880.*

Le Maréchal Dervich Pacha rentré hier soir à Scutari, informe aujourd'hui le corps consulaire d'avoir réglé la question de Dulcigno conformément aux ordres du Sultan et de la décision de la Porte. La remise de la ville et du district a été effectuée vendredi 26 soir, le territoire à céder se trouve complétement entre les mains des autorités monténégrines, les troupes ottomanes après l'avoir évacué sont retournées à Bélai et à Scutari.

107.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 28. November 1880.*

Bis gestern Abends auch das gesammte Territorium exclusive des noch von einer Compagnie Nizams besetzten Singjergj montenegrinischerseits occupirt, alle Rapporte constatiren entgegenkommende Haltung der Bevölkerung, nur zehn mohammedanische Familien und einige Chefs sollen abgezogen sein.

108.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 28. November 1880.*

Sofortige Delegirung der Delimitationscommissäre wird hier lebhaft gewünscht, um die neue Grenze zwischen Meer und See definitiv festzustellen, und trotz der Winterszeit hält man hier die Aufrichtung der Grenzsteine für möglich.

Der englische, russische und italienische Commissär sind bereits an Ort und Stelle angelangt.

109.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Botschaften in Constantinopel, Paris, Rom, St. Petersburg, London und Berlin.

Wien, 28. November 1880.

Die englische Regierung hat uns folgende Fragen gestellt:

1. Was soll in Angelegenheit der Grenze nördlich Scutari geschehen?

2. Ist es wünschenswerth, sogleich an die Delimitation der Dulcigno-Grenze zu schreiten?

3. Ist die k. und k. Regierung geneigt, nach erfolgter Uebergabe von Dulcigno ihren Commandanten eine Kreuzungsfahrt unternehmen zu lassen mit festgestellten Stationen, um im Nothfalle Ordres zu erhalten?

Ich sagte ad 1, „dass nach unserer Ansicht jedenfalls an Stelle des europäisch sanctionirten Corti-Arrangements ein neues europäisches Instrument abzufassen sei, welches die neue Grenze zwischen Montenegro und Türkei bestimme. Ich glaube aber, dass, weil auch die Gebiete am Zem hiebei in Frage kommen, wenigstens einige Wochen zuzuwarten seien, um die von der Uebergabe Dulcigno's zu erhoffende Beruhigung eintreten zu lassen. Ein unmittelbares Eingehen in die Frage könnte den Liguisten ein neues Object geben, um den Fanatismus in Athem zu halten.

Damit beantwortet sich auch Punkt 2. Uns ist Alles, was den Zustand stabilisirt, höchst willkommen. Aber der richtige Zeitpunkt für die Delimitation lasse sich eigentlich doch nur local entscheiden und sei die Meinung der an Ort und Stelle befindlichen Commissäre oder Consuln massgebend, ob so viel Beruhigung eingetreten, dass die Delimitation ohne Gefahr vorgenommen werden kann.

Ad 3 sagte ich dem englischen Vertreter vertraulich, dass nach unserer Auffassung die Flottendemonstration mit der Uebergabe Dulcigno's zu Ende sei und dass wir einer Perpetuirung derselben nicht zustimmen könnten.

110.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Thœmmel in Cetinje.

Telegramm. *Wien, 28. November 1880.*

Telegramm von gestern erhalten. Ich werde den Dank des Fürsten an Allerhöchster Stelle zum Ausdruck bringen. Sagen Sie Seiner Hoheit einstweilen, dass die Regierung Seiner Majestät mit der herzlichsten Befriedigung von dem glücklichen und für Montenegro unblutigen Ausgang der Dulcigno-Angelegenheit Kenntniss nimmt und dass sie hofft, der Gebietszuwachs werde dem Lande zum dauernden Frieden gereichen.

Zu diesem Zwecke ist nichts geeigneter, als wenn der Fürst den Entschluss bekundet und bestätigt, Seine neuen Unterthanen ohne Unterschied des Glaubens und der Abstammung mit der Zugehörigkeit zu Montenegro zu befreunden. Eine Enunciation, welche Mohammedaner und Katholiken der neu erworbenen Gebiete über die wohlwollende Intention der fürstlichen Regierung beruhigt, sowie Massregeln, welche von dieser Absicht Zeugniss geben, wären von der besten Wirkung nach innen wie nach aussen.

Wir fordern gleichzeitig die Pforte auf, nunmehr auch in ihren benachbarten Gebieten auf die Beruhigung der Gemüther hinzuwirken, damit ein wirklicher und dauernder Friede an der Grenze eintrete.

111.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Wien, 28. November 1880.

Oberst v. Thœmmel meldet den friedlichen Einzug der Montenegriner in Ort Dulcigno. Sprechen Sie der hohen Pforte unsere Befriedigung über dieses Resultat aus und theilen Sie mit, dass wir dem Fürsten von Montenegro gerathen haben, Alles zu thun, was die Muselmanen des Districts über die Sicherheit ihres Besitzes und die Freiheit ihres Glaubens zu beruhigen geeignet ist. Auch die Pforte möge ihrerseits trachten, dass nunmehr, da ihre Autorität in den albanesischen Gebieten behauptet und constatirt ist, jeder weiteren Beunruhigung vorgebeugt und ein definitiver Friedenszustand geschaffen werde.

112.

Graf Wimpffen an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Rom, 29. November 1880.*

Aus einer Mittheilung des Conte Maffei entnehme ich, dass die britische Regierung die an uns gestellten Fragen auch an das Cabinet des Quirinals gerichtet und letzteres geantwortet hat:

1. Dass es bereit sei, sogleich an die Delimitation der Dulcigno-Grenze zu schreiten und dass der italienische Commissär zu diesem Zwecke an Ort und Stelle bleiben werde;

2. dass der italienische Commandant die Weisung erhalten wird, sich nach Neapel zu begeben, und sich dortselbst bereit zu halten, die eventuellen Ordres zu empfangen.

Conte Maffei fügte noch hinzu, dass sein Cabinet nur abwarte, was die übrigen Mächte thun werden.

Ich regelte meine persönliche Sprache nach der im gestrigen Telegramme enthaltenen Ansicht Eurer Excellenz.

Der Generalsecretär sagte mir, dass nach den neuesten Nachrichten in Dulcigno Alles sehr ruhig vor sich zu gehen scheint. Ferner sprach er die Ansicht aus, dass eine weitere Flottendemonstration entfallen würde.

113.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Paris, 29 November 1880.*

Man hatte mir hier bereits von dem englischen Anwurf gesprochen. Hinsichtlich der Delimitation war man ganz in Uebereinstimmung mit den Ansichten Euer Excellenz. Was Flotte betrifft,

so hatte man hier englischerseits nur vorgeschlagen, dass bei der Abfahrt die Commandanten sich über den Ort verständigen, wo man sich in dem Falle wieder zusammenfinden könne, wo ein gemeinsamer Beschluss der Cabinete eine Vereinigung erheischen würde. Hiegegen hatte man kein Bedenken.

114.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 29. November 1880.*

Gegenstand Euer Excellenz hohen Auftrags von gestern dem Fürsten Nicolaus vermittelt. Er dankt nochmals insbesondere für Eure Excellenz neuerliche Veranstaltungen in Constantinopel. Er versichert Euer Excellenz Rathschlägen bereitwilligst nachstreben zu wollen; schon seine jüngsten Massnahmen zu Podgoritza und Dulcigno seien in diesem Sinne; zu Dulcigno und Umgebung sei Constituirung der Gemeinde- und Gerichtsbehörden der freien Wahl zumeist mohammedanischer, dann katholischer Bevölkerung überlassen; die Bazare und die Kaufläden wieder eröffnet. Die in meinem Telegramm vom 18. October*) erwähnten 12 Mohammedaner sind bereits amnestirt und angelangt; fürstliche Regierung versendet soeben Circularnote, welche constatirt, dass nunmehr auch das ganze Territorium correct übernommen sei, ausgenommen die noch Montenegro zufallende Ortschaft Sanct Georg, welche türkischerseits besetzt, mithin strittig verblieben, wesshalb auch Božo Petrović das conventionsmässige Uebernahmsdocument verweigert. Dieser Zwischenfall sei ein Grund mehr für ehebaldige Delimitation.

115.

Freiherr von Haymerle an General-Consul Lippich in Scutari.

Telegramm. *Wien, 29. November 1880.*

Englische Regierung hat uns gefragt, ob wir nicht für wünschenswerth hielten, dass unverzüglich an die Delimitation des Dulcignogebietes geschritten werde.

Ich erwiderte, dass wir Alles, was den Zustand stabilisirt, willkommen heissen; dass aber die Frage, ob die für Delimitation nöthige Ruhe eingetreten sei, sich nur local entscheiden lasse, und dass hierein die Meinung der an Ort und Stelle befindlichen Commissäre massgebend sei. Im Allgemeinen schiene mir Zuwarten von einigen Wochen wünschenswerth, um die Stimmung zu beurtheilen.

Nun telegrafirt Oberst von Thœmmel, Montenegro ersuche um sofortige Delegirung der Commissäre zur Delimitation zwischen Meer und See, sowie Aufstellung der Grenzsteine, was trotz Winters durchführbar. Englischer, russischer und italienischer Commissär seien zur Stelle.

Bitte umgehende Meinungsäusserung, ob Sie unmittelbare Delimitation ohne Gefahr für Commissäre und für die Ruhe der betreffenden Gebiete für thunlich erachten.

116.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 30. November 1880.*

Nach meiner persönlichen Ansicht würde die sofortige Vornahme der Delimitation des Dulcignogebietes zwar keinen besonderen Schwierigkeiten unterliegen, da die Ruhe wieder

*) Siehe Nr. 41.

hergestellt und auch die Witterung günstig ist, doch halte ich für wünschenswerth, dass Derwisch Pascha, der bezüglich des Punktes San Giorgio Schwierigkeiten machte, vorerst befragt werde, ob er die betreffende Delimitation jetzt schon für opportun hält.

Ohne eine Erklärung desselben, für die Aufrechthaltung der Ordnung unter allen Umständen einzustehen, könnte ich den Zusammentritt der Commission nicht befürworten, da die Verantwortung für etwaige neue Ruhestörungen zu gross wäre.

117.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Constantinopel, 30. November 1880.

Persönlich verhindert mich zur Pforte zu begeben, habe ich Baron Kosjek zu Said Pascha und Assim Pascha geschickt, um den Inhalt Euer Excellenz Telegrammes vom 28. d. M. zur Kenntniss dieser Minister zu bringen.

Beide nahmen die darin enthaltenen Aeusserungen und Wünsche mit dem Ausdrucke grösster Befriedigung entgegen. Said Pascha hatte schon vor mehreren Tagen in ganz spontaner Weise Anlass genommen, um mir den Dank der Pforte für das ihm von Seite des k. und k. Cabinetes erwiesene Wohlwollen auszudrücken, indem er den hohen Werth betonte, den der Sultan und Seine Minister Euer Excellenz Rathschlägen beimessen, und wiederholt hervorhob, wie sehr die Pforte die Fortdauer der gegenwärtig so erfreulichen Beziehungen zwischen den beiden Reichen wünsche.

In gleichem Sinne sprach sich Said Pascha auch aus obigem neuen Anlasse gegen Baron Kosjek aus.

Der Minister des Aeussern fügte bei, dass die Pforte alle Hoffnung habe die albanesische Bewegung einzudämmen und unschädlich zu machen, dass sie Alles aufbieten wird, um insbesondere an der Grenze Montenegros vollkommene Ruhe zu erhalten, und daher Derwisch Pascha, der sich eben so geschickt als energisch benommen, so lange in Scutari zu belassen beabsichtigt, bis sie ihn durch eine in jeder Hinsicht das gleiche Vertrauen verdienende Persönlichkeit zu ersetzen im Stande sein wird.

Genehmigen u. s. w.

118.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Scutari, 30. November 1880.*

Die Rückkehr Derwisch Paschas von Dulcigno erfolgte, wie ich mir Euer Excellenz am 28. d. M. telegraphisch zu melden erlaubte, den 27. Abends. Die Uebergabe des Districtes an die Montenegriner war so strenge geheim gehalten worden, dass das Consularcorps die erste positive Nachricht darüber erst aus der officiellen Mittheilung des Marschalls erfuhr.

In Betreff der Emigration sagte mir Derwisch Pascha, er habe über Bitte der Dulcignoten, welche ihm vorgestellt hätten, dass sie die Olivenernte einbringen und noch andere dringende Arbeiten beendigen müssten, nicht auf der sofortigen Vornahme derselben bestanden, jedoch eine Commission eingesetzt, welche die Auswanderung im Einvernehmen mit den montenegrinischen Behörden und auf Grundlage von Conventionsbestimmungen regeln und überwachen wird. Wie bereits gemeldet, ist bei den Dulcignoten keine grosse Neigung vorhanden zu emigriren. Vor der Hand spricht man von wenigen angesehenen Familien, einer Anzahl von Schiffscapitänen und im Allgemeinen von demjenigen Theile der Bevölkerung, welcher schon im Jahre 1878, nach der

Einnahme der Stadt durch die Montenegriner, dieselbe verlassen hatte. Bis heute sind nur die in Dulcigno angesiedelten Emigranten von Podgoritza, Spuž und Niksich hiehergelangt, doch sucht eine Dulcignotencommission Quartiere für weitere Auswanderer aus der Bevölkerung selbst.

Ueber den vor der Besetzung Dulcigno's stattgehabten Kampf erzählte Derwisch Pascha einige Details, aus denen hervorging, dass derselbe hartnäckig und blutig gewesen. Die erste Decharge der Albanesen scheint den in einem engen Hohlwege marschirenden Truppen nicht unbedeutenden Verlust zugefügt zu haben. Neun Mann fielen in der nächsten Nähe Derwisch Paschas.

Gestern beglückwünschte er in einer grösseren Versammlung, zu welcher die städtischen Notablen und die Behörden berufen worden waren, die Bevölkerung zu der glücklichen Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung, versicherte, dass aus Anlass der letzten Vorfälle und wegen des Widerstandes gegen die Cession von Dulcigno Niemand verfolgt werden würde, sprach gegen die Unsitte des Waffentragens und liess durchblicken, dass er es abstellen werde.

Während der Anwesenheit Derwisch Paschas in Dulcigno hatte derselbe einen ersten Transport von Emigranten an Bord der „Selimié“ einschiffen und nach Medua führen lassen, doch hatten sich bewaffnete Malisoren der Landung derselben widersetzt und die „Selimié“ war unverrichteter Dinge nach Dulcigno zurückgekehrt. — Derwisch Pascha erklärte daher gestern auch, dass er diesen Vorfall nicht unbestraft lassen werde. Schliesslich äussert er sich noch, dass er den Belagerungszustand fortbestehen lassen werde, um den Uebermuth einiger noch jetzt zu Ruhestörungen Aufgelegten zu beugen, warnte vor fremden Einflüsterungen und forderte zur Unterzeichnung einer Dankadresse an Seine Majestät den Sultan für die Wiederherstellung geordneter Zustände auf.

In Folge dieser Aufforderung verfassten die Anhänger der Regierung ein Telegramm an das Palais und den Grossvezier. Die zu demselben Zwecke berufenen katholischen Notablen werden nicht umhin können, sich der Kundgebung anzuschliessen.

Hodo Pascha richtete über Befehl Derwisch Paschas an die Chefs von Gruda und Hotti die Einladung, die von den Letzteren unlängst von Helm weggenommenen Munitionskisten und jene Vorräthe, welche sich noch in Tusi befinden, an einem zu bezeichneten Orte zu deponiren. Es scheint, dass Derwisch Pascha die Absicht hat, Tusi und dessen Positionen demnächst wieder militärisch zu besetzen und auch die Administration durch Hinsendung eines Kaimakams und von Gendarmerie wieder in die Hand zu nehmen.

Die vor Kurzem angekündigten Truppenverstärkungen sind noch nicht eingetroffen, befinden sich jedoch unterwegs.

Ein bewaffnetes Contingent aus Gusinje hat sich weder während der Unruhen, noch jetzt in Marsch gesetzt. Das betreffende Gerücht, dessen Richtigkeit selbst der provisorische Gouverneur Ismet Pascha nicht angezweifelt hatte, war nur ein Pressionsversuch der Liguisten, um die schon bestehende Aufregung und Verwirrung zu vermehren.

Ruhestörungen haben sich weder hier, noch an anderen Orten der Provinz ereignet. Die Beilegung der Dulcignofrage hat die Situation offenbar geklärt und zur Kräftigung der allgemein ersehnten Ruhe und Ordnung beigetragen.

119.

Freiherr von Trauttenberg an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *St. Petersburg* $\frac{1.\ December}{19.\ November}$ *1880.*

Bei meinem gestrigen Besuch im auswärtigen Amt sprach Baron Jomini sehr befriedigt über die endlich erfolgte Uebergabe Dulcigno's.

Er sagte mir, der Fürst von Montenegro habe selbst an den Sultan ein Dankestelegramm gerichtet, in welchem Er für das correcte Vorgehen Derwisch Paschas Seine vollste Anerkennung

und zugleich die Hoffnung aussprach, dass die Beziehungen Montenegros zur Pforte künftighin nicht mehr getrübt werden würden.

Baron Jomini meinte, dass nunmehr — nachdem die Hauptsache geschehen — auch der noch restirende Theil der montenegrinischen Grenzfrage hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit gleichfalls einer befriedigenden Lösung zugeführt würde.

Der englische Geschäftsträger habe im Auftrage seiner Regierung ihn gefragt, ob nicht die an Ort und Stelle befindlichen Commissäre der Mächte angewiesen werden sollten, sofort zur Abgrenzung des Districtes von Dulcigno zu schreiten. Am Schlusse des Billets habe dann Monsieur Plunkett den Anwurf gemacht, ob man nicht den Moment für gekommen erachte, die Arbeiten zur Delimitation der türkisch-montenegrinischen Grenze wieder aufzunehmen.

Baron Jomini wies mit Recht auf den Unterschied zwischen diesen beiden Aufgaben hin und meinte, ganz in Uebereinstimmung mit der Ansicht Euer Excellenz, dass die Delimitationsfrage als Ganzes durch ein internationales Instrument zu regeln sei, welches zwischen den Mächten und der Pforte zu vereinbaren wäre, an die Stelle des Graf Corti'schen Arrangements zu treten hätte und in welchem auch die Grenzlinie östlich des Sees, über welche zur Zeit eine Verständigung unter den Mächten noch vorbehalten sei, Platz zu finden hätte.

In seiner Erwiderung auf diese nach Livadia telegrafirte englische Anfrage habe Herr von Giers geantwortet, dass ihm der Moment gekommen schiene, um in Constantinopel einen gemeinsamen Schritt der Botschafter zu unternehmen, um durch eine Vereinbarung mit der Pforte zu einem endgiltigen Abschluss der montenegrinischen Grenzfrage in ihrer Totalität zu gelangen.

Herr von Giers glaubt den gegenwärtigen Zeitpunkt hiezu sehr geeignet; nachdem die Pforte in der Hauptsache nachgegeben, dürfte sie sich auch bereit finden lassen, über den Rest der Delimitationsangelegenheit zu einer Vereinbarung, die sowohl die Mächte als Montenegro befriedige, die Hand zu bieten. Der Pforte müsse es, angesichts der täglich wachsenden griechischen Gefahr sehr erwünscht sein sich mit Montenegro definitiv auseinander zu setzen, um sich so den Rücken frei zu halten.

Baron Jomini theilt diese Anschauung und meinte, Alles käme darauf an, was die Mächte bezüglich der Grenzlinie östlich und nördlich des Scutari-Sees zu thun gedächten, ob dieselben an der im August von Euer Excellenz proponirten Linie festhalten oder auf den türkischen Vorschlag der Linie des status quo eingehen würden.

Der Abstand zwischen beiden sei eigentlich an sich unbedeutend und betrage circa sieben Kilometer. Freilich mache Montenegro geltend, dass innerhalb dieser Zone gewisse Positionen liegen, die ihm für die Sicherheit von Podgoritza unentbehrlich seien, sowie einige Weidegründe, die es aus wirtschaftlichen Ursachen dringend benöthige.

Im weiteren Verlaufe der Unterredung kam Baron Jomini auch auf die weitere Bestimmung der in der Bucht von Teodo dermalen noch versammelten alliirten Flotte zu sprechen.

Er erzählte mir in dieser Beziehung Folgendes:

Zuerst habe General Chanzy an das hiesige Cabinet die vertrauliche Anfrage gerichtet, ob, nachdem die Aufgabe der vereinigten Flotten durch die Uebergabe Dulcigno's eigentlich gegenstandslos geworden, die einzelnen Mächte ihre Commandanten nicht anweisen möchten, anderweitige, in der Nähe gelegene Ankerplätze — des mouillages rapprochés — aufzusuchen, wo die einzelnen Escadres zwar getrennt, aber doch zur Hand wären und, im Falle des Bedarfs, von den weiteren Weisungen ihrer Regierungen wieder erreicht werden könnten.

Mit diesem sondirenden Vorschlag sei das französische Cabinet auf Wunsch Englands zuerst hervorgetreten.

Russischerseits wurde derselbe acceptirt, indem die hiesige Regierung darin nur einen, wenn auch abgeschwächten Ausdruck für die Fortdauer des europäischen Concertes erblicken konnte, dessen Erhaltung und Bethätigung sie in erster Linie wünsche.

Wenige Tage später habe der englische Geschäftsträger ihm die Frage vorgelegt, ob die russische Regierung nicht gewillt sei, ihre Schiffe eine Kreuzungsfahrt mit festgestellten Stationen unternehmen zu lassen, wo dieselben im Falle des Bedarfs von Befehlen erreicht werden könnten.

Auch dieser Antrag wurde über telegrafische Anfrage in Livadia eventualiter angenommen, wobei man, wie mir scheint, das gleiche Vorgehen seitens der anderen betheiligten Mächte im Auge hatte.

Nichtsdestoweniger scheint es mir, dass das russische Cabinet die Aufgabe der Flotte mit der endgiltigen Regelung der turco-montenegrinischen Streitfrage als beendet ansehe, und auch Baron Jomini im Grunde wenig Geneigtheit sich auf eine Perpetuirung der Demonstration einzulassen zeigte.

120.

Freiherr von Pasetti an Freiherrn von Haymerle.

Berlin, 1. December 1880.

Die deutsche Regierung wird sofort, nachdem der bezügliche Vortrag die Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers erhalten, die Corvette „Victoria" abberufen und dies den Cabineten mit der Bemerkung mittheilen, dass nach ihrer Auffassung mit der Besitznahme Dulcigno's durch Montenegro die Mission der europäischen Schiffe beendet sei. Ein besonderer port de ralliement wird nicht mitgetheilt und die Corvette „Victoria" nach Westindien beordert werden.

Genehmigen u. s. w.

121.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Paris, 1. December 1880.*

Französische Regierung würde wünschen, ihre Schiffe von Dulcigno zurückzuberufen, möchte jedoch nicht die erste und einzige sein, welche dies thut. Man glaubt auf Deutschland rechnen zu können, hofft auf uns und würde gerne zu Dreien vorgehen.

122.

Freiherr von Haymerle an Herrn von Hengelmüller in London.

Vertraulich. *Wien, 1. December 1880.*

Sir H. Elliot ist gestern auf die Dispositionen über die Flotte zurückgekommen. Seine Regierung, sagte er, wünsche dringend, dass ein sichtbares Zeichen für den Fortbestand des europäischen Concertes erhalten bleibe. Ich hob in meiner Erwiderung zunächst hervor, dass nach Ihrem Berichte nicht von einer Verständigung der Cabinete über den Aufenthalt der kreuzenden Schiffe, sondern davon die Rede sei, dass die einzelnen Commandanten den englischen Admiral von ihren Cursen und Stationen in Kenntniss halten. Auf diese Art sollten diejenigen Mächte, die ihre Schiffe in ihre eigenen Häfen zurückriefen, die betreffenden Fahrzeuge unter fremden Obercommando belassen. Nach der Mittheilung Sir H. Elliot's würde es sich darum handeln, den Contact der Cabinete über den jeweiligen Aufenthalt jener Schiffe zu erhalten, welche an der Demonstration vor Dulcigno theilgenommen. Auch

in dieser Form würde sich der Vorschlag, selbst wenn eine bestimmte Action ins Auge gefasst würde, nicht empfehlen. Es wäre in diesem Falle durchaus unwesentlich, dass jede Macht gerade dieselben Schiffe entsende, welche vor Dulcigno erschienen sind, und in allen Fällen könnte eine europäische Flotte auch ohne vorgängige Verständigung über den Aufenthaltsort der zu entsendenden Schiffe innerhalb zweier Wochen an jedem beliebigen Punkte zusammenkommen.

Wenn ich daher auch von der Frage, ob und für welche Zwecke eine Flottendemonstration überhaupt wieder in Aussicht zu nehmen sei, gänzlich absehe, so scheine mir der englische Vorschlag nicht so sehr auf die Ermöglichung einer solchen Demonstration überhaupt, als vielmehr darauf hinauszugehen, dass die bestimmte, bisher vor Dulcigno effectuirte Demonstration in einer gewissen Form den Charakter der Permanenz erhalte. Hiemit könnte ich mich nicht einverstanden erklären, weder vom europäischen, noch von unserem speciellen, dem englischen Cabinet bereits bekannten Standpunkte aus. Das Concert der Mächte hat vor der Flottendemonstration vor Dulcigno bestanden und ich glaube kaum, dass dasselbe nur durch die Perpetuirung derselben den Glauben an seinen Bestand zu erhalten vermöchte. Die unbestimmte Möglichkeit einer Wiederholung der Action wäre ein Damoklesschwert, welches nicht so sehr die Türkei, als die Ruhe und die commerciellen Interessen der europäischen Staaten bedrohen würde. Locale Conflicte, wie sie bespielsweise zwischen Albanesen und Montenegrinern noch immer vorfallen können, würden wieder europäische Bedeutung gewinnen, indem sich der eine Theil an die Mächte wenden könnte, um die Hilfe der gemeinsamen Flotte in Anspruch zu nehmen.

Was speciell die Stellung der k. und k. Regierung betrifft, so habe ich dieselbe vor den Delegationen, wie Lord Granville weiss, deutlich präcisirt. Ich habe der Regierung allerdings für ihr künftiges Vorgehen betreffs der Durchführung des Berliner Vertrags freie Hand gewahrt; allein ich habe mich über die Dauer und Bestimmung der Flottendemonstration, dem Sinn und Wortlaute der vereinbarten Flotteninstruction gemäss, präcise ausgesprochen. Diese Instruction sagt, dass die Demonstration die Unterstützung Montenegros in der Besetzung von Dulcigno zum Zwecke habe. Ich konnte daher auf die Frage über die Dauer derselben bestimmt erklären, dass sie nach Uebergabe Dulcigno's zu Ende sein werde. Ich könnte daher die Monarchie für eine Disposition, welche den Bestand einer gemeinsamen Flotte auch nach erfolgter Uebergabe von Dulcigno demonstriren soll, nicht engagiren.

Empfangen u. s. w.

123.

Freiherr von Haymerle an Herrn von Hengelmüller in London.

Telegramm. *Wien, 1. December 1880.*

Unser Vertreter in Scutari meldete auf Befragen, er sehe keine besonderen Schwierigkeiten gegen sofortige Delimitirung des Dulcignogebietes, da die Ruhe hergestellt und die Witterung günstig sei; doch könne Aufrechthaltung der Ordnung unbedingt nur dann erwartet werden, wenn Derwisch Pascha dafür einsteht.

Wir sind bereit, die Pforte zur Erlassung der bezüglichen Instruction Derwisch Paschas zu bewegen und bei günstiger Antwort unseren Commissär zur Theilnahme an der Delimitation zu beordern.

Wollen Sie dies der englischen Regierung mittheilen.

124.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Scutari, 2. December 1880.

Chalid Bey, der nach Belgrad versetzte Gesandte der Türkei in Cetinje, soll demnächst hier eintreffen, um mit Derwisch Pascha rücksichtlich einiger von Seiner Hoheit dem Fürsten Nicolaus durch denselben angeregten Wünsche Rücksprache zu nehmen.

Dieselben betreffen die Freigebung der Bojana für montenegrinische Fahrzeuge, namentlich für deren Approvisionirung mit Salz und Mais, die Freigebung der Communication Podgoritza's mit Tusi und der Echelle von Helm und die Wiederbesetzung Tusi's durch die türkischen Truppen.

Letzterer Punkt stimmt mit dem vom Derwisch Pascha ohnedies schon gefassten Beschlusse überein und wird daher keiner Schwierigkeit begegnen. Auch die beiden anderen werden bei ihm auf keinen Widerstand stossen, da er deren Berechtigung anerkennt. Die Mission Chalid Beys wird daher eine erfolgreiche sein und Derwisch Pascha Gelegenheit geben, sich gegen die Wünsche des Fürsten zuvorkommend zu zeigen, während er von demselben nicht das gleiche Entgegenkommen bezüglich des Wunsches, eine, die erfolgte Cession von Dulcigno und des einschlägigen Gebietstheiles von Merković bestätigende Erklärung zu erhalten, erfährt.

Genehmigen u. s. w.

125.

Sir Henry Elliot to Baron Haymerle.

Vienna, December 2, 1880.

Lord Granville proposes to all the Governments that „they should each without delay name some place or places to which their ships will proceed from Cattaro, and that thereupon the Commander in Chief should be authorised to give the signal to „part Company“. Her Majesty's ships will be sent to Malta.

126.

Le Baron de Haymerle au Baron de Calice à Constantinople.

Vienne, le 2 décembre 1880.

Monsieur l'Ambassadeur de Turquie a eu la bonté de me communiquer, le 24 du mois dernier, la dépêche ci-jointe de Son Excellence Assim Pacha, par laquelle la Sublime Porte m'exprime sa reconnaissance pour les sentiments bienveillants que j'ai témoignés au sein des Délégations à l'égard de l'Empire ottoman.

Le Gouvernement de Sa Majesté Impériale et Royale Apostolique est heureux de constater que le Cabinet Impérial reconnaît et apprécie ces sentiments. Il espère que la confiance de la Sublime Porte en nos intentions bienveillantes et désintéressées continuera à exercer la meilleure influence non seulement sur les rapports entre les deux Etats, mais encore sur la position de la Turquie dans le concert européen.

Plus le Cabinet de Sa Majesté le Sultan se montrera accessible aux conseils des Puissances, d'autant plus facile sera-t-il d'éviter dans l'accomplissement des obligations découlant du Traité de Berlin, des complications qui pourraient troubler le repos de l'Europe et compromettre la situation de la Turquie.

La remise pacifique de Dulcigno, accomplie par Dervich Pacha, est un acte qui, en raffermissant l'autorité du Sultan en Albanie, sera apprécié par l'Europe comme un gage de la solution satisfaisante des autres questions qui ne seraient probablement point arrivées à un état aussi aigu si la cession de Dulcigno avait eu lieu plus tôt.

En montrant son bon vouloir de hâter la solution des questions pendantes, la Sublime Porte reconquerra d'autant plus vite la liberté de pourvoir à ses besoins intérieurs, en réglant ses finances et son administration et en développant les ressources matérielles du pays.

Nous désirons vivement de voir bientôt la Turquie entrer dans cette période de régéneration. Notre attitude vis-à-vis des Cabinets et nos conseils à l'adresse de la Porte seront dirigés vers ce but.

Veuillez donner lecture de la présente dépêche à Monsieur le Ministre des affaires étrangères et lui en laisser confidentiellement copie si Son Excellence en exprime le désir.

Recevez etc.

(Annexe.)

Assim Pacha à Edhem Pacha à Vienne.

(Mitgetheilt durch den kaiserlich-ottomanischen Botschafter.

Constantinople, le 18 novembre 1880.

J'ai reçu les deux dépêches que Votre Altesse m'a fait l'honneur de m'adresser relativement aux travaux des Délégations.

Je remercie Votre Altesse de ces communications qui ont été lues avec intérêt. La Sublime Porte est heureuse de constater que les déclarations faites par Monsieur le Baron de Haymerle au sein des Délégations nous sont en général favorables dans leur ensemble.

Je m'en remets à Votre Altesse du soin de se rendre l'interprète de nos sentiments de reconnaissance auprès de Son Excellence Monsieur le Ministre des affaires étrangères de Sa Majesté l'Empereur et Roi.

Veuillez agréer etc.

127.

Freiherr von Haymerle an Linienschiffs-Capitän Nauta in Cattaro.

Telegramm. *Wien, 4. December 1880.*

Sie sind ermächtigt, Sir Beauchamp Seymour zu sagen, dass wir die Flottendemonstration als beendigt betrachten und unsere Zustimmung zur Auflösung der vereinigten Escadres gegeben haben. Wenn die fremden Schiffe gemeinsam auslaufen, so haben Sie denselben in die offene See einige Meilen das Geleite zu geben und sich dort von ihnen zu verabschieden. Sie werden dann nach Meglinie zurückkehren und betreffs der unseren Schiffen zuzuweisenden heimischen Häfen die weiteren Befehle abwarten.

Wir wenden uns gleichzeitig an die englische Regierung, um durch dieselbe dem Admiral unseren Dank für die umsichtige und entgegenkommende Leitung des Obercommandos sowie für die cordialen Beziehungen zwischen den Officieren sämmtlicher Escadres auszusprechen.

Von dem Inhalt dieses Telegramms wollen Sie gefälligst dem Herrn Admiral Mittheilung machen.

128.

Le Baron de Haymerle aux Ambassades Impériales et Royales à Londres, Paris, Berlin, Constantinople, Rome et St. Pétersbourg.

Télégramme. *Vienne, le 4 décembre 1880.*

Je viens de communiquer à Sir Henry Elliot que „la démonstration navale“ étant terminée par suite de la remise de Dulcigno au Monténégro, nous saisissons l'occasion pour remercier le Cabinet de St. James et, par son intermédiaire, le Vice-Amiral Sir Beauchamp Seymour de la manière judicieuse et prévenante dont il a exercé le commandement. J'ai ajouté que notre marine gardera toujours un précieux souvenir de cette époque et des relations cordiales qui se sont établies entre les commandants et officiers des escadres réunies.

Dans le cas où toutes les escadres quitteraient simultanément la baie de Teodo, nos bâtiments ont l'ordre de les accompagner en pleine mer et ensuite de regagner leurs stations dans nos ports.“

129.

Freiherr von Pasetti an Freiherrn von Haymerle.

Berlin, 4. December 1880.

Die deutsche Regierung hat, wie schon gemeldet, dem neuen englischen Vorschlage zugestimmt, nach welchem die europäische Demonstrationsflotte sich zwar trennen, die Ausfahrt aus der Bucht von Teodo aber gemeinschaftlich erfolgen soll. Dann würden sich die Schiffe, wie der Herr englische Botschafter mittheilte, „to their places“ verfügen.

Die Zustimmung der deutschen Regierung bezieht sich lediglich auf die gemeinschaftliche Ausfahrt, nicht jedoch auf die Anweisung eines im Voraus bestimmten Ankerplatzes, von wo die deutsche Corvette etwa durch einen Befehl des englischen Admirals wieder herbeigerufen werden könnte. Graf Stirum hatte dies schon früher abgelehnt und Lord Odo Russell mitgetheilt, dass die Corvette „Victoria“ nach Westindien beordert werden würde. Er widerholte dies, als er, angesichts des neuen Vorschlages, die Zusage gab, den deutschen Commandanten zu instruiren, gemeinschaftlich mit dem englischen Admiralschiffe die Bucht von Teodo zu verlassen.

Nachdem Seine Majestät der deutsche Kaiser die Annahme der neuen Proposition innerhalb der bezeichneten Grenzen genehmigt hatte, verständigte Graf Stirum hievon den Herrn englischen Botschafter unter dem gleichzeitigen Ausdrucke der Hoffnung, dass die Ausfahrt der Flotte von Teodo nicht zu lange auf sich warten lassen würde.

Genehmigen u. s. w.

130.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 4. December 1880.*

Die Regierung hat ihre Vertreter instruirt, dass die Frage der unmittelbaren Delimitirung des Dulcignogebietes, sowie diejenige der Ersetzung des Corti'schen Arrangements durch ein neues Protocoll den Botschaftern in Constantinopel zur Vereinbarung anheimgestellt werden wird.

131.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 5 December 1880.*

Die englische Regierung wünscht die Frage der unmittelbaren Delimitirung des Dulcignogebietes, sowie jene der Ersetzung des Corti'schen Arrangements durch ein neues Protocoll den Botschaftern in Constantinopel zur definitiven Vereinbarung anheimzustellen.

Da ich mich damit einverstanden erklärte, so werden hiemit Euer Excellenz zu den bezüglichen Berathungen ermächtigt.

132.

Linienschiffs-Capitän Nauta an Freiherrn von Haymerle.

Castelnuovo, 6. December 1880.

Die vereinigte Flotte ist heute ausgelaufen; vor Punta d'Ostro haben sich die einzelnen Escadres getrennt.

133.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Constantinopel, 7. December 1880.

Ich habe die Ehre gehabt, Euer Excellenz Telegramm vom 5. d. M. zu erhalten und habe noch am selben Tage Gelegenheit gehabt, mit meinen Collegen zusammenzutreffen, wobei vereinbart wurde, den ersten Dolmetsch des deutschen Botschafters, als des Doyens, mit einer Demarche bei Assim Pascha zu beauftragen, um einerseits den baldigsten Zusammentritt der Delimitationscommission zur Feststellung der Grenze zwischen dem Meere und dem See von Scutari zu beantragen und andererseits die nöthigen Weisungen an Derwisch Pascha behufs Sicherung der Arbeiten dieser Commission hervorzurufen.

Der deutsche Dragoman, Herr Testa, theilte gestern Assim Pascha das bezügliche Memorandum mit und erhielt von dem Minister des Aeussern die Auskunft, dass er gegen die sofortige Durchführung der Delimitation des Gebietes zwischen dem Meere und dem See von Scutari keine Einwendung zu erheben habe. Die neue Grenzlinie, welche der Bojana entlang über den See von Sas zum See von Scutari gehe, sei klar verzeichnet und können sich, seiner Ansicht nach, bei deren definitiver Tracirung keine Schwierigkeiten ergeben.

Auf die weitere vertrauliche Anregung Herrn Testa's, die Pforte möge Derwisch Pascha ohne Verzug anweisen, Bedri Bey, welcher bereits früher als Delimitationscommissär fungirte, zu der Delimitationscommission nach Ragusa zu entsenden und den Marschall aufzufordern, Massregeln zur Sicherheit der Commission zu treffen, erklärte Assim Pascha, dass er alle diese Vorschläge, die er selbst billige, dem morgigen Conseil vorlegen und dessen Entscheidung ungesäumt den Repräsentanten mittheilen werde.

Genehmigen u. s. w.

134.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Scutari, 7. December 1880.

Bedri Bey übermittelte gestern im Auftrage Derwisch Paschas dem montenegrinischen Wojwoden Simo Popović in Dulcigno ein Schreiben, welches sich auf die von montenegrinischer Seite noch nicht erfolgte Erklärung bezieht, den District und die Stadt Dulcigno von der Türkei übernommen zu haben, respective durch Derwisch Pascha in den Besitz dieses Gebietes gesetzt worden zu sein, welche Erklärung abzugeben Montenegro sich durch die Convention von Kunia verpflichtet hatte.

Derwisch Pascha räumt unter der Bedingung, die fragliche Erklärung zu erhalten, das Dorf Leskovatz, welches mit dem Orte Kaliman (Kalimed) nach türkischer Auffassung bei Albanien zu verbleiben hat, jedoch als Compensation für San Giorgio in Aussicht genommen ist.

Dadurch, dass diese Localität jetzt schon Montenegro übergeben wird, documentirt, wie mir scheint, die Pforte bereits factisch ihre Absicht, andererseits für dieselbe San Giorgio in Besitz zu behalten. Die Berufung auf die nachträgliche Entscheidung der Delimitirungscommission ist nur als eine Verwahrung gegen die Ansicht Montenegros, dass Leskovatz und Kaliman, als zu Merković gehörig, dem Fürstenthume zufallen, zu betrachten.

Genehmigen u. s. w.

135.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 11. December 1880.*

Die Türken halten die Anhöhen oberhalb San Giorgio besetzt.

Die Verhandlungen über die Unterzeichnung des Uebernahmsactes seitens Montenegros, zu welchen Matanović delegirt ist, sind noch nicht beendet. Bezüglich San Giorgio keine Schwierigkeit, wohl aber bezüglich Merković und der Dörfer Kaliman und Leskovatz, welche die Türkei nur unter Vorbehalt der Entscheidung durch die Grenzregulirungscommission räumen will.

Soeben erfahre ich, dass Matanović über die Weigerung Derwisch Paschas, Kaliman und Leskovatz ohne besonderen Befehl der Pforte zu räumen, unverrichteter Dinge abgereist ist.

136.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Cetinje, 13. December 1880.

Ich beehre mich Euer Excellenz eine soeben von der fürstlichen Regierung erhaltene Copie der am 25. v. M. zu Kunia seitens der ad hoc-Delegirten: türkischer Oberstlieutenant Bedri Bey und fürstlicher Adjutant Niko Matanović, abgeschlossenen Convention betreffs der Uebergabe von Dulcigno zu unterbreiten.

Artikel 1 dieser Convention bestimmt, dass Stadt und District Dulcigno seitens der kaiserlich-ottomanischen Regierung friedlich und regelmässig an Montenegro übergeben werden sollen.

Artikel 2, 3, 4, 5 und 6 enthalten Reproductionen jener türkischen Forderungen, welche bereits gelegentlich der ersten bezüglichen Pourparlers zu Rjeka erhoben und von montenegrinischer Seite, damals wie jetzt, ohne weiters acceptirt wurden und zwar: Gewährleistung von Ehre,

Religion, Leben und Eigenthum der Bewohner; Abschätzung etc. der Staats- und Moscheengüter (Vakufs), dann der „Quote-part“ der auf Montenegro entfallenden türkischen Staatsschuld; Validität der von den ottomanischen Behörden und Gerichten emanirten Acte; Unbeschränktheit der Auswanderung; Sicherstellung der eventuell zurückbleibenden ärarischen Waffen, Munition etc.

Mit Artikel 7 und 8 verpflichtet sich der türkische Obercommandant, etwaige Bestrebungen von albanesischer Seite hintanzuhalten, welche den friedlichen Vollzug der Uebergabe zu beeinträchtigen vermöchten. Nach der Uebergabe werden beide Regierungen den internationalen Verpflichtungen entsprechende einvernehmliche Massregeln treffen, damit ihre Unterthanen ausserhalb ihrer Grenzen keine Ruhestörungen begehen.

Artikel 9 bestimmt, dass Behausungen etc., welche seitens ihrer Eigenthümer noch vor der Uebergabe verlassen wurden, vor deren Rückkehr nicht eröffnet werden dürfen.

Artikel 10 enthält die Modalitäten (technische Details) der Uebergabe, nebst der Bestimmung, dass dem türkischen Obercommandanten von montenegrinischer Seite schliesslich eine die richtige Uebernahme von Stadt und District Dulcigno bestätigende Erklärung zugestellt werden solle.

Wie ich bereits zu berichten die Ehre gehabt, wurde diese, von Herrn Božo Petrović ausgefertigte Erklärung dieser Tage, nach einigen Controversen, in der That an Derwisch Pascha ausgefolgt, jedoch mit Reservation der montenegrinischen Ansprüche auf die türkischerseits besetzt gebliebenen Dorfschaften Kaliman und Leskovatz, dann Sin Gjergj (St. Georg). Kaliman und Leskovatz [— diese beiden Dorfschaften sind dermalen durch türkische und montenegrinische Detachements besetzt—] befinden sich nach den respectiven Karten der Delimitationscommissäre allerdings innerhalb der englischen Compensationslinie; diesfalls, wie bezüglich Sin Gjergj, dürfte die Delimitationscommission zu entscheiden haben.

Fürst Nicolaus ersucht mich wiederholt wegen beschleunigten Zusammentritts der Delimitationscommission, respective Lösung der obschwebenden Controversen, Einfluss nehmen zu wollen.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage.)

Convention relative à la remise régulière et pacifique de la ville et du district de Dulcigno au Monténégro par le Gouvernement de la Sublime Porte.

Le Délégué ottoman et le Délégué monténégrin réunis à Kounia et ayant trouvé leurs pleins pouvoirs en bonne et due forme sont convenus de ce qui suit:

Article 1. — La ville et le district de Dulcigno seront pacifiquement et régulièrement remis au Monténégro par le Gouvernement Impérial ottoman.

Article 2. — Le Gouvernement monténégrin s'engage à respecter les droits, la vie et l'honneur des habitants qui ne voudront pas sortir avec les troupes Impériales ottomanes des localités cédées au Monténégro, de même qu'à respecter les propriétés des habitants qui resteraient ou ne resteraient pas, se conformant à ce propos à ce qui a été établi par le Traité de Berlin.

Article 3. — Une Convention spéciale turco-monténégrine réglera la question de l'évaluation des prix des terres, établissements des biens de l'Etat ou fondations pieuses (vacoufs) aussi bien que la quote-part de la dette publique de l'Empire que le Monténégro doit supporter conformément au Traité de Berlin.

Article 4. — Le Gouvernement monténégrin reconnaît valables tous les actes émanés par les tribunaux et les autorités ottomanes dans les localités cédées.

Article 5. — Le Gouvernement monténégrin facilitera le transfert des habitants qui voudraient émigrer hors de la Principauté.

Article 6. — Les armes et les munitions se trouvant dans le district de Dulcigno et celles restées entre les mains de la population appartenant au Gouvernement Impérial ottoman qui ne

pourraient pas être transportées jusqu'au jour de la remise, seront mises en dépôt et confiées à la garde d'un officier ottoman avec une escouade de soldats suffisante pour garder ce matériel; cet officier sera chargé aussi de concert avec un officier monténégrin de faciliter le transfert des émigrés ainsi que de leur richesse mobilière.

Article 7. — Pendant l'opération de la remise les troupes Impériales ottomanes devront disperser tout rassemblement d'Albanais armés qui troubleraient l'ordre et s'opposeraient à la marche des troupes monténégrines.

Article 8. — Le Commandant en chef de la division de Scutari d'Albanie s'engage à empêcher tout acte des sujets ottomans tendant à troubler l'ordre et à menacer la sécurité dans les nouvelles possessions monténégrines et toute agression pendant l'opération de la remise. Après l'occupation les deux Gouvernements se conformant aux obligations internationales prendront de concert les mesures nécessaires pour empêcher leurs ressortissants respectifs de créer des troubles en dehors de leur frontière.

Article 9. — Dans le cas où quelques maisons se trouveraient abandonnées et fermées par des propriétaires qui auraient émigrés avant l'occupation des Monténégrins, ces maisons ne pourraient être ouvertes juqu'au retour de leurs propriétaires.

Article 10. — La remise régulière et pacifique de la ville et du district de Dulcigno devra avoir lieu dans les trente heures à partir de la mise en marche des troupes monténégrines de Kounia, et s'effectuera de la manière suivante:

Détails techniques de la remise.

Les troupes monténégrines réunies à Kounia se mettront en marche le vendredi, 26 novembre (n. st.) 1880 à midi précis en une ou deux colonnes.

La première colonne suivra la route d'Antivari-Dulcigno et passant par la Možoura. Quand les troupes monténégrines seront arrivées à 50 pas des deux retranchements occupés par les troupes ottomanes et se trouvant sur la Možoura à droite et à gauche du chemin d'Antivari-Dulcigno, les troupes turques se retireront vers Dulcigno en suivant le chemin qui conduit sur la hauteur du moulin à vent (Biéla gora). Les troupes monténégrines chargées d'occuper Dulcigno les suivront par la même route en gardant entre elles et les troupes turques la distance susmentionnée. Quand les troupes monténégrines seront à la distance de 50 pas du moulin à vent, les troupes ottomanes se retireront pour rejoindre leur quartier général qui se trouve sur les collines à l'Est de la ville de Dulcigno. Le Commandant monténégrin enverra un ou plusieurs détachements vers les collines où se trouve le quartier général turc et occupera en même temps le moulin, la forteresse et la ville de Dulcigno.

Les détachements monténégrins arrivés à 50 pas du quartier général turc, l'armée Impériale quittera les collines, se mettra en marche sur le chemin Dulcigno-Scutari et passera la nuit du 26 au 27 novembre sur les hauteurs de Chingnerk (St. George); les troupes monténégrines les suivront jusqu'à Pistol et en occuperont les hauteurs. Les troupes turques se trouvant dans cette dernière localité l'évacueront dès que les Monténégrins seront arrivés à la distance déjà nommée, et rejoindront le quartier général ottoman.

Immédiatement après le départ de la Možoura pour Dulcigno des troupes turques et monténégrines, comme il vient d'être dit ci-dessus, le Commandant monténégrin enverra une troupe suffisante pour occuper les retranchements qui se trouvent sur la crête de la Možoura. Les troupes turques se trouvant dans ces retranchements les quitteront dès que les Monténégrins seront arrivés à la distance établie précédemment et descendront à Pistol pour se joindre aux troupes qui s'y trouvent. Les Monténégrins occuperont dans la journée du vendredi tous les retranchements de la Možoura ainsi que Cerveni-Kamen.

Le lendemain, 27 novembre, à neuf heures du matin, les troupes monténégrines se dirigeront vers Chingnerk et les troupes Impériales se retireront vers Scutari pour se mettre dans la même

journée derrière la ligne frontière acceptée par les Puissances. En même temps les troupes monténégrines prendront possession de la rive droite de la Boyana.

Vendredi à midi le Commandant monténégrin pourra occuper les localités de Malta et Velia-Gorana, dans lesquelles il n'y a que les seuls habitants; ou bien attendra pour prendre possession de ces deux points la journée du lendemain dans laquelle Son Excellence Dervich Pacha, sur un avis que lui ferait parvenir vendredi au soir le Commandant monténégrin, enverra un détachement des troupes ottomans pour occuper les deux localités en question et les remettre aux troupes monténégrines.

La remise régulière de la ville et du district de Dulcigno accomplie, une déclaration de prise de possession sera délivrée au Commandant en Chef de la division de Scutari par le Commandant en Chef des troupes monténégrines.

Sur la demande du Delégué monténégrin, son Collègue ottoman enverra à Kounia vendredi à dix heures du matin deux officiers turcs qui resteront avec le Délégué monténégrin jusqu'à la fin de la remise.

Fait en double à Kounia jeudi soir, 25 novembre (n. st.) 1880.

Signé:
Pour le Commandant en Chef de la division de Scutari d'Albanie:
Bedri m. p.
Lieutenant-Colonel d'Etat Major.

Signé:
Pour le Commandant en Chef des troupes monténégrines:
Nicolas Matanovich m. p.
Aide de camp de Son Altesse le Prince de Monténégro.

137.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 14. December 1880.*

Matanović behändigte heute Derwisch Pascha das von Montenegro unterschriebene Instrument der Uebernahme von Dulcigno und Territorium.

138.

Freiherr von Trauttenberg an Freiherrn von Haymerle

Auszug. *St. Petersburg, 15./3. December 1880.*

Herr von Giers hat mir vorgestern eine Stelle aus einem Berichte Herrn von Oubril's vorgelesen, der zufolge Euer Excellenz dem russischen Herrn Botschafter gegenüber sich bereit erklärt hatten, unseren Commissär zu beauftragen, im Vereine mit seinen Collegen die Delimitationsarbeiten des Districts von Dulcigno in Angriff zu nehmen, sobald die localen Verhältnisse dies gestatteten.

Was die Feststellung der Grenzlinien östlich und nördlich vom Scutarisee anbelangt, so wären Euer Excellenz der Meinung gewesen, in dieser Sache den Botschaftern in Constantinopel möglichste Latitude zu lassen.

Herr von Giers, der mit Hochdero Auffassung vollkommen übereinstimmt, legt auf den Abschluss dieses wichtigeren, weil noch controversen, Theiles der Arbeit den grössten Werth.

139.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm, *Pera, 15. December 1880.*

Assim Pascha theilt mit, dass in Folge heute gefassten Ministerbeschlusses an Derwisch Pascha wegen der Delimitation von der Mündung der Boyana bis zum See von Scutari die erforderliche Weisung ergeht, mit dem Beifügen, Delimitation östlich des Sees unberührt zu lassen.

140.

Lord Granville to Sir Henry Elliot at Vienna.

(Mitgetheilt durch den königlich-grossbritannischen Botschafter.)

Telegram. *Foreign Office, December 18, 1880.*

A definition of the new Montenegrin Frontier between the Lake of Scutari and the sea has been sent home by Captain Sale. I repeat to you a telegram from him which contains the English version of it, and I will send the full text by post. Captain Sale is anxious that, before the delimitation of the frontier takes place, an identic and authoritative definition of the line to be marked out should be furnished to each Commissioner.

You should confidentially draw Baron Haymerle's attention to the fact that hitherto the Porte has gone no further than to promise the cession of the Dulcigno district, whereas the line proposed by the Powers and accepted by Montenegro includes the cession of an additional triangle of territory containing Kaliman and Leskovac. Ask him in what way he thinks this matter should be dealt with.

141.

Freiherr von Haymerle an General-Consul Lippich in Scutari.

Wien, 19. December 1880.

Baron Calice telegrafirte am 15. d. M.:

„Assim Pascha theilt mir mit, dass in Folge heute gefassten Ministerbeschlusses an Derwisch Pascha wegen der Delimitation von der Mündung der Boyana bis zum See von Scutari die erforderliche Weisung ergeht, mit dem Beifügen Delimitation östlich des Sees unberührt zu lassen."

Euer Wohlgeboren sind bestimmt an der besagten Delimitation als unser Commissär theilzunehmen, und wollen sich somit, sobald Derwisch Pascha die betreffende Weisung erhalten haben und der türkische Commissär ernannt sein wird, den Commissären der übrigen Mächte, sobald diese sich hiezu bereit erklären, behufs Vornahme der Delimitation anschliessen.

Euer Wohlgeboren sind die Details der zu bestimmenden Trace, welche Sie im Vereine mit Mr. Green vorgeschlagen haben, am besten bekannt und Sie werden demnach auch am besten in der Lage sein die Delimitationsarbeiten zu erleichtern und zu fördern.

Sie wollen dabei vor Allem dahin wirken, dass dieselben in einem nach beiden Seiten hin concilianten Sinne vorgenommen und zu möglichst raschem Abschlusse gebracht werden.

142.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Constantinopel, 21. December 1880.

Ich beehre mich, Euerer Excellenz in der Anlage die die Delimitation zwischen dem Meere und dem See von Scutari betreffende Pfortennote vom 18. d. M. ergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen u. s. w.

(Annexe.)

Constantinople, le 18 décembre 1880.

Le Ministre des affaires étrangères de l'Empire ottoman a eu l'honneur de recevoir la communication du 6 de ce mois par laquelle Leurs Excellences Messieurs les Représentants des Puissances signataires du Traité de Berlin expriment à la Sublime Porte le désir qu'il soit procédé sans délai à la délimitation de la frontière monténégrine entre la mer adriatique et le lac de Scutari, et que la sécurité des Commissaires qui auront à exécuter les travaux relatifs à cette délimitation soit garantie.

Assim Pacha a l'honneur d'informer Leurs Excellences que le Ministère de la guerre a été invité à autoriser le Commissaire ottoman pour la délimitation de la frontière monténégrine à se joindre à ceux des Puissances et de la Principauté pour procéder à la susdite délimitation, et que Son Excellence Dervich Pacha a reçu, de son côté, les instructions nécessaires pour prendre, au besoin, des dispositions propres à assurer la sécurité des Commissaires dans l'exécution des travaux concernant la même délimitation.

143.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Scutari, 28. December 1880.

Die Wiederbesetzung der Positionen von Tusi ist anstandslos erfolgt. Derwisch Pascha beabsichtigt, sich dieser Tage persönlich dorthin zu begeben, um sowohl die Hottis zur Herausgabe der von ihnen weggenommenen Munitionsvorräthe zu bestimmen, womit sie bis jetzt noch zurückhalten, als auch mit dem Gouverneur von Podgoritza einige die Emigration der dortigen Muselmänner und die von Montenegro gewünschte Entwaffnung der beiderseitigen Bevölkerungen betreffende Punkte zu verhandeln.

Bezüglich der vor einiger Zeit in Haft gebrachten Podgoritzaner, welche Angelegenheit viel Staub aufgewirbelt hatte, soll der Wojwode Plamenatz Derwisch Pascha erklärt haben, dieselben seien zwar freigelassen worden, doch sei Montenegro auf seinem eigenen Gebiete befugt, Präventivmassregeln zu ergreifen, sobald ihm dieselben räthlich erscheinen, und befinde sich seinen Staatsangehörigen gegenüber in dem gleichen Rechte wie die Türkei den Ihrigen. Der Auswanderung jener Podgoritzaner, welche nicht unter montenegrinischer Herrschaft verbleiben wollten, würde übrigens in keiner Weise entgegengearbeitet werden.

Derwisch Pascha bestreitet Montenegro das Recht, die aus Podgoritza, Spuž und Žabljak nicht emigrirten Muselmänner als seine Unterthanen zu betrachten, da sie während dreier Jahre befugt seien, sich an ihren bisherigen Wohnstätten aufzuhalten und nach Belieben zu entscheiden, ob sie dort verbleiben oder auswandern wollen. Sie werden von ihm, nach der Ansicht aller bisheriger Gouverneure sowie jener der Pforte selbst, bis zum Ablaufe des dreijährigen Termins als Unter-

thanen dieser Letzteren betrachtet und es wird daher Montenegro das Recht abgesprochen, mit ihnen wie mit Landesangehörigen zu verfahren, eine Auffassung, die unter Umständen für Montenegro gefährlich werden könnte, da es den Conspirationen dieser Leute gegenüber ohnmächtig wäre.

Genehmigen u. s. w.

144.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Cetinje, 1. Jänner 1881.

Fürstlicher Adjutant Niko Matanović als Delimitationscommissär für Montenegro nach Dulcigno abgegangen, wo sich auch übrige ad hoc-Commissäre versammeln.

145.

Freiherr von Haymerle an General-Consul Lippich in Scutari.

Telegramm. *Wien, 6. Jänner 1881.*

Die Delimitation der türkisch-montenegrinischen Grenze zwischen Meer und See kann nur das zwischen den sechs Mächten vereinbarte mit dem mémorandum explicatif zur identischen Note vom 25. Juni 1880 (Seite 354 des vorigjährigen Rothbuches) der Pforte vorgeschlagene und von dieser sowie Montenegro im Principe angenommene Tracé zur Grundlage haben.

Euer Wohlgeboren sind zu jedem Vorschlage im Schoosse der Commission ermächtigt, welcher bei Festhaltung dieses Standpunktes die Majorität in der Commission zu erlangen und zwischen divergirenden Ansprüchen Montenegros und der Türkei zu vermitteln geeignet ist.

146.

Freiherr von Thœmmel an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Cetinje, 13. Jänner 1881.*

Laut einer dem montenegrinischen Delimitationscommissär gemachten Mittheilung des türkischen Commissärs hätte die von der Pforte acceptirte Grenzlinie von der Bojana-Mündung, dem rechten Ufer (nicht Thalweg) dieses Flusses bis zur Einmündung des aus dem See Sas kommenden Baches, dann dem rechten Ufer dieses Baches und dem westlichen Ufer des Sees, endlich dem Bach Megured bis zu VIII der englischen Karte, von hier aber bis zum Scutari-See der englischen Linie zu folgen.

Fürst Nicolaus welcher meint, dass diese türkische Linie in der That eine willkürliche und beträchtliche Abweichung von der massgebenden englischen, in der Collectivnote vom 3. August präcisirten Compensationslinie bilden würde, bittet Euer Excellenz um geneigte Einflussnahme, damit der türkische Delimitationscommissär dem entsprechend instruirt werde.

147.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 13. Jänner 1881.*

Türkischer Commissär hat Instruction betreffs Grenze zwischen Meer und See erhalten. Pforte proponirt Modification derselben, indem sie nicht Thalweg, sondern rechtes Ufer der Bojana, von der

Mündung bis zum Einfluss des Sas-Sees und von diesem an dessen südlichem Ufer folgenden Lauf des Megured-Baches bis zum Berg Crete vorschlägt, weitere Linie unberührt lässt und so für Kaliman und Leskovatz genügende Compensation bietet.

Diese Abänderung ist an sich gering und für beide Theile vortheilhaft; Thalwegfrage kann ihrer politischen Natur halber den Cabineten reservirt werden.

148.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Scutari, 15. Jänner 1881.

Ueber eine am 11. d. M. eingetroffene telegrafische Ordre aus Constantinopel, sich sofort dahin zu begeben, ist Derwisch Pascha am 13. Morgens abgereist und hat sich heute in Medua an Bord des Kriegsdampfers „Talia“ nach der Hauptstadt eingeschifft.

Das Commando der hiesigen Truppendivision übergab er dem Brigadegeneral Abdi Pascha; die Civiladministration versieht der Vali Osman Pascha.

Genehmigen u. s. w.

149.

Freiherr von Haymerle an General-Consul Lippich in Scutari.

Telegramm. *Wien, 17. Jänner 1881.*

Nachdem Delimitationscommission berufen ist, die Grenze zwischen Meer und See in ihren Details durch Majoritätsbeschluss festzustellen, können wir uns von hier aus nicht über Modificationen aussprechen, deren Bedeutung nur in loco richtig beurtheilt werden kann, doch wünschen wir, dass womöglich Majoritätsbeschluss die Grenzfrage erschöpfend löse und nicht neue Verhandlungen der Mächte nöthig mache.

150.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 28. Jänner 1881.*

Montenegro liess hier gestern (26. d. M.) erklären, dass es modificirte türkische Grenzlinie im Principe annimmt, jedoch auf den Thalweg der Bojana und des Sees von Sas besteht. Morgen beginnt Commission mit den officiellen Plenarsitzungen.

151.

Sir Henry Elliot to Baron Haymerle at Vienna.

Vienna, January 28, 1881.

The following is the substance of telegram received from Captain Sale, Her Majesty's Commissioner for the delimitation of the montenegrin frontier:

„Both the Turkish and Montenegrin Commissioners state that they could not depart in the slightest degree from the line laid down in their several instructions even if they were in a minority

of one: and that they feel sure that their instructions will not be modified. Both Turkish and Montenegrin Commissioners are acting under precise instructions, and may not know the reasons which actuate their Governments. The Turks are entirely opposed to giving any part of the river to Montenegro, and Dervish Pacha made no secret of his intention to urge at the Porte that the control of both banks of Boyana must never pass out of Turkish hands. The French and Italian Commissioners have arrived — the other resident Commissioners propose leaving. Since my arrival here the weather has been such as to render all demarcation impracticable, even if a line could be agreed upon. Under the circumstances I propose to return to England as we can do nothing until spring."

With reference to the above telegrams Her Majesty's Government wish to ask the opinion of the Austro-Hungarian Government as tho what they think should be done respecting the point in dispute as to the right bank of the Boyana. Her Majesty's Government consider that it will have a very bad effect if the Commissioners come home and the question is left open till the spring. Captain Sale has been ordered to wait for further instructions.

152.

General-Consul Lippich an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Scutari, 29. Jänner 1881.*

Commission hat Grenze zwischen See und Bojana mit Stimmeneinheit festgesetzt. Von dem Seeufer ausgehend wurde englische Linie bis Punkt 9, dann Lauf des Megured bis zum See von Sas, hierauf dessen südliches Ufer und der Lauf seines Abflusses bis zur Einmündung in die Bojana angenommen. Existirende Brücke wurde getheilt.

Bojana betreffend, beharrt Türkei auf dem rechten Ufer, Montenegro auf dem Thalwege. Mehrheit der Commissäre scheinen diese Frage reserviren zu wollen.

II.

Verhandlungen

bezüglich der

Regelung der türkisch-griechischen Grenze.

(Artikel XXIV des Berliner Vertrages.)

Vom 3. October 1880 — 30. August 1881.

1.

Assim Pacha au Baron de Calice à Constantinople.

Extrait. *Constantinople, le 3 octobre 1880.*

Le Soussigné, Ministre des affaires étrangères de Sa Majesté Impériale le Sultan, est chargé, d'ordre Impérial, et par décision du Conseil des Ministres, de soumettre les considérations et les résolutions définitives suivantes du Gouvernement Ottoman à la sérieuse et bienveillante attention de leurs Excellences Messieurs les Ambassadeurs d'Allemagne, d'Autriche-Hongrie, de France, de la Grande Brétagne, d'Italie et de Russie, en les priant de vouloir bien les communiquer au plus tôt à leurs Cabinets respectifs.

Le Gouvernement ottoman avait déclaré aux Puissances Signataires qu'il ferait évacuer Dulcigno, à la condition que les droits des populations soient sauvegardés, que les bases du status quo soient maintenues, et qu'on renonce définitivement à la démonstration navale.

Il résulte des dépêches télégraphiques parvenues à la Sublime Porte de la part des Représentants ottomans, ainsi que des récentes déclarations de leurs Excellences les Ambassadeurs, que la première des trois conditions dont il s'agit est confirmée à nouveau, attendu qu'elle est déjà prévue par le Traité de Berlin, qu'aucun engagement n'est pris relativement à la seconde condition, et qu'en ce qui concerne la troisième, son acceptation par les Puissances est impossible.

Cependant, les escadres combinées des Puissances se trouvent réunies à Raguse, en se préparant à l'action, et l'on ne saurait dès à présent prévoir les inconvénients et les difficultés qui en seront les conséquences possibles.

La raison officiellement annoncée pour le moment au sujet de la démonstration navale ne se rattache qu'au fait seul de mettre Dulcigno en la possession du Monténégro. Mais il n'en est pas moins vrai que la non-obtention des assurances demandées, ainsi que la tournure des choses, certaines circonstances et des informations parvenues au Gouvernement donnent lieu à penser à celui-ci que la démonstration précitée se fera également à l'occasion de la solution de la question hellénique, et qu'elle se fera peut-être aussi, en s'appuyant sur le Traité de Berlin, au sujet des réformes à introduire dans les localités habitées par les Arméniens, ainsi qu'au sujet du service de la dette publique ottomane et de l'indemnité Russe.

En conséquence, le Gouvernement Impérial, en vue d'écarter d'une manière définitive, dans le présent comme dans l'avenir, le projet en question de la démonstration navale, qui ne tend à rien moins qu'à mettre en péril les droits de l'Empire, vient énumérer, un à un, d'une manière précise et catégorique, tout ce qu'il lui sera possible de faire par rapport aux questions sus-énoncées et prévues par le Traité de Berlin.

. . . .

Question hellénique.

Le Gouvernement ottoman avait demandé aux Puissances d'excepter de la délimitation proposée pour les frontières helléniques, la cession à la Grèce de Janina, de Tchamouri, de Mézovo, et de Larisse; et quant aux autres points, il s'était déclaré prêt à négocier la fixation d'une ligne

définitive. En réponse, les Puissances l'ont informé que la décision prise par la Conférence de Berlin ne pouvait être modifiée. Cependant, en présence de l'agitation des esprits à Janina, et dans le pays de Tchamouri, et vu la grande quantité de propriétés et d'établissements religieux ainsi que la multiplicité des intérêts de la population musulmane de Larisse, vu enfin la grande importance de la position stratégique de Mézovo, la cession de ces points est réellement impossible. Le Gouvernement Impérial se trouve en conséquence obligé de maintenir sa décision antérieure, mais, d'un autre côté, modifiant sa proposition de négocier la fixation d'une ligne-frontière, il croit devoir soumettre aux Puissances la carte officielle ci-annexée, laquelle, laissant à la Turquie les quatre localités qui précèdent, indique définitivement le tracé ci-après de la ligne qui peut-être fixée. La nouvelle ligne-frontière commence au nord par la position de Capidja, en laissant Yénidjé à la Turquie, et passe entre les montagnes de Mavrovono et Sivri. Elle laisse ensuite les villages de Muéminlar et de Doghan à la Grèce, et ceux de Moussalar et de Hadjiler à la Turquie, et suit une ligne courbe qui se dirige vers le sud parallèlement au cours de la rivière de Kustem (Salambria), à une distance approximative de deux ou trois heures de la ville de Larisse. Puis elle va, du côté de Tchataldja, au point de jonction de Salambria avec son affluent vis-à-vis du village de Zark, et de là, en remontant le cours du Salambria, elle traverse la gorge de Porto avec la branche du Salambria qui coule vers cette même gorge et court ensuite vers le nord par les sommets de la chaîne d'Agrafa pour arriver au village de Vindechté. De là, la dite frontière, laissant à la Grèce les villages de Castagna et de Halili, se dirige par le sommet de la Montagne de Rosgoim vers le fleuve Arta, en face du village de Kalendjé, et vient aboutir, en suivant le cours de ce même fleuve, au Golfe d'Arta.

Dans le délai de 100 jours à partir de celui où les assurances demandées aux Puissances seraient obtenues, le Gouvernement ottoman cédera au Gouvernement de Sa Majesté hellénique les localités indiquées par le tracé qui précède et dans les mêmes formes que celles désignées plus haut relativement à la cession de Dulcigno.

. . . .

Voilà tout ce que pourra faire le Gouvernement ottoman pour le règlement des affaires monténégrine, hellénique, et financière, ainsi que pour les réformes des localités habitées par les Arméniens, et le règlement organique pour les provinces européennes de l'Empire, d'après l'Article XXIII du Traité de Berlin.

Le Soussigné a la ferme conviction que les six Cabinets, dans leurs sentiments de haute équité et de sollicitude particulière pour le maintien de la paix en Orient, verront une garantie sérieuse de la bonne volonté du Gouvernement Impérial dans les larges concessions précitées qu'il est résolu à faire, à la condition que les Puissances abandonneront totalement le projet de démonstration navale.

Dès lors, il aime à espérer que, de leur côté, les Puissances, prenant en considération son désir légitime de se voir à l'abri de toute appréhension pour l'avenir et d'être rassuré sur des éventualités de conflits et de complications qu'il est de l'intérêt de tous de prévenir, voudront bien adhérer aux assurances auxquelles il s'attend avec confiance.

En résumant les raisons qui militent en faveur de ces assurances demandées, le Soussigné croit devoir répéter ici que le Gouvernement Impérial ne saurait nullement être tenu responsable des complications qui pourraient surgir à la suite de l'évacuation de Dulcigno par les autorités et les troupes ottomanes, et que les mesures qui seraient prises pour la répression de désordre ou pour la possession de ces territoires ne leur toucheraient en rien.

Si cependant les Puissances entendraient toujours recourir à des démonstrations navales et à des pressions sur la Sublime Porte, de telles démonstrations et de telles pressions auraient d'autant moins leur raison d'être, qu'une fois les questions monténégrine et hellénique réglées suivant les modes de solution indiquées dans la présente note, il ne resterait plus que les réformes des provinces habitées par les Arméniens, réformes auxquelles les communications officielles susdites pourvoient pleinement. Quant aux questions des finances et de l'indemnité de guerre à payer à la Russie, bien qu'elles ne fussent pas l'objet d'une stipulation spéciale du Traité de Berlin, cependant la Sublime

Porte, dans son vif désir de relever son crédit et de prendre en considération les réclamations de ses créanciers, a décidé, comme il a été énoncé ci-dessus, de convoquer les représentants des porteurs de titres de la Dette ottomane pour arriver à un arrangement équitable et satisfaisant.

Il va sans dire que si les Puissances concevaient le moindre doute sur les communications et les actes précités de la Sublime Porte, elles seraient libres de surveiller pendant les délais fixés l'exécution de ses promesses qui se rattachent au Traité de Berlin, et dans le cas où, à l'expiration de ces délais, les Cabinets viendraient à constater dûment la non-réalisation de ces mêmes promesses, ils seraient en droit tout aussi bien que le Gouvernement Impérial de réserver leur entière liberté d'action.

Il devient donc nécessaire que le Gouvernement Impérial soit assuré dès à présent qu'on a renoncé définitivement, pour le présent et pour l'avenir, à la démonstration navale et à toute pression exercée sur l'Empire.

Le Soussigné croit devoir faire en même temps remarquer que le Gouvernement ottoman en s'appuyant à son tour sur le même Traité de Berlin, revendique les droits qui lui reviennent concernant la démolition des forteresses du Danube et l'occupation des Balkans par les troupes ottomanes, toutes choses dont il n'a pas pressé jusqu'à ce jour la mise à exécution par égard pour de hautes susceptibilités.

En somme, le Gouvernement Impérial ottoman ne désire à l'heure qu'il est qu'une chose: celle de sauvegarder les droits revendiqués ci-dessus, droits découlant du Traité de Berlin, et d'obtenir de l'équité des Puissances les assurances qui viennent d'être énoncées.

Le Soussigné saisit, etc.

2.

Freiherr von Wacken an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 9. October 1880.*

Die Opposition, welche, wie die Dinge heute stehen, wohl demnächst ans Ruder kommen dürfte, äussert sich sehr abfällig über die zu weit gehenden Rüstungen des Herrn Tricoupis, obwohl sie dem Letzteren noch vor Kurzem gerade den gegentheiligen Vorwurf gemacht hatte. Sie meint, eine Armee von 60—80.000 Mann, wie sie das jetzige Cabinet aufzustellen beabsichtigt, sei, da es nie zu einem Kampf zwischen Griechenland und der Türkei kommen wird, jedenfalls überflüssig. Zur Bewältigung des albanesischen Widerstandes genügten circa 40.000 Mann. Sie tadelt ferner das System, zuerst die junge Mannschaft und dann erst die älteren Reservisten einzuberufen, und hält den entgegengesetzten Vorgang für den richtigen, den sie auch nebst einer partiellen Demobilisirung, wenn sie ans Ruder kommen sollte, ins Werk zu setzen beabsichtigt. Coumoundouros rechnet auf zwanzig Stimmen Majorität in der nächsten Session.

Mit Herrn Tricoupis hatte ich eine Besprechung. Derselbe meint, Griechenland könne eine Armee von 60.000 Mann im schlimmsten Falle nahezu ein Jahr auf Kriegsfuss erhalten. Die Kosten wären 80 Millionen — ein schweres, aber nothwendiges Opfer. Er beabsichtigt sogar die Armee bis auf 80.000 Mann zu bringen. Auch Tricoupis sieht die Ministerkrise voraus, hofft aber noch während des Winters sein Portefeuille wieder zurück zu erlangen.

3.

Il Vice-Console Marichich al Barone di Haymerle.

Estratto. *Volo, 20 ottobre 1880.*

Se si eccettuino fatti di brigantaggio che di quando in quando avvengono, in generale nella provincia la popolazione cristiana è calma, ma questa calma è quella che precede al temporale, giacchè tosto che i primi Battaglioni ellenici oltrepasseranno la frontiera, tutti i Greci atti alle armi ed abitanti i villaggi verso il Sud in direzione d'Armirò sino l'Aspropotamos si uniranno a questi.

Li seguiranno poi quelli del distretto di Volo composto di 24 villaggi con una complessiva popolazione di 60.000 abitanti, tra i quali vi sono soltanto nel villaggio di Lihania 5 famiglie maomettane, e nel crollante castello di Volo (Castro) 96 famiglie.

I villaggi situati in posizioni montuose nei distretti di Ayà, Elassona, Dereli, Kardizza, Farsala, e Tribala, non rimarranno inerti, bensì faranno causa comune con gli altri loro coreligionarii, quindi è da prevedere che tutti i Greci abitanti questa provincia si meteranno in movimento all' apparire delle falangi elleniche.

Dai più recenti dati emerge: che la Tessaglia ha una popolazione di 315.000 abitanti, e tra questi 32.000 moamettani, dei quali una gran parte sono domiciliati in Larissa, Tribala, Kardizza, Farsala, ed Armirò, ed il restante sparsi quà e là nella provincia in piccoli villaggi.

L' effettivo delle truppe regolari esistenti in Tessaglia, e divise in 19 località ammonta sino oggi a 19.554 uomini sotto il comando del Muscir Idayet Pascià.

4.

Freiherr von Wacken an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 21. October 1880.*

Das Parlament wurde heute von König Georg persönlich eröffnet. In der Thronrede werden die guten Beziehungen zu den Grossmächten, die fortfahren an der Verwirklichung der Berliner Conferenz zu arbeiten, constatirt und sodann das Programm des Ministeriums entwickelt, welches auf energische Actionspolitik, namentlich Fortsetzung der Rüstungen schliessen lässt, wenngleich es nicht eminent kriegerisch ist.

5.

Freiherr von Wacken an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 22. October 1880.*

Anlässlich der zur Kabinetsfrage erhobenen Präsidentenwahl ist das Ministerium Tricoupis soeben, gleich bei der ersten Sitzung mit 37 Minorität gestürzt worden. Das Ministerium dürfte noch heute seine Demission einreichen.

6.

Freiherr von Wacken an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 23. October 1880.*

Am 21. d. M. fand die Kammereröffnung statt. Die bei diesem Anlasse von Seiner Majestät gehaltene Thronrede wird als Programm einer energischen Actionspolitik aufgefasst. Nebst dem Passus über die militärischen Vorbereitungen, verdient besonders jene Stelle Beachtung, wo Herr Tricoupis die Mobilisirung der Armee als eine Verpflichtung gegen die Grossmächte hinstellt. Dieser Auffassung waren schon früher mehrere meiner Collegen entgegengetreten, indem sie dem Ministerpräsidenten gegenüber auf die im Juli d. J. zur Verhinderung der Mobilisation unternommenen Schritte der Mächte hinwiesen. Ich selbst hatte noch am Vorabende der Kammereröffnung Anlass genommen, den Herrn Tricoupis über den Standpunkt der österreichisch-ungarischen Regierung in der Mobilisirungsfrage aufzuklären und ihn daran zu erinnern, dass das k. und k. Cabinet im verflossenen Sommer gemeinsam mit England, Frankreich, Deutschland und Russland im Sinne der Zurückhaltung gewirkt habe.

Die von der „Agence Reuter" kürzlich verbreitete Nachricht, wornach das Athener Cabinet eine Circularnote zu versenden beabsichtige des Inhalts, dass Griechenland, falls die hellenische Frage bis zum Frühjahr nicht zur endgiltigen Lösung gelangen sollte, auf eigene Faust vorgehen würde, hat Herr Tricoupis auf das Bestimmteste dementirt. Nach Allem, was ich hier sehe, möchte ich obige Meldung nur als verfrüht bezeichnen; dass man aber in einigen Monaten mit Drohungen beginnen wird, scheint mir mehr als wahrscheinlich. Ob den Drohungen das thatsächliche Losschlagen folgen wird, vermag ich heute nicht zu bestimmen; Herr Tricoupis aber zeigte sich dazu entschlossen. „L'armée que nous avons aujourd'hui" — sagte er mir neulich — „passera sous toutes les conditions la frontière", — eine Absicht, welche auch in einem Passus der Thronrede angedeutet ist.

Die schon seit längerer Zeit vorhergesehene Cabinetskrisis kam schon bei der am 22. d. M. stattgehabten zweiten Kammersitzung, anlässlich der Präsidentenwahl, zum Ausbruch. Von den 155 anwesenden Deputirten stimmten 92 für den Candidaten der Opposition, Herrn Avgerinos, der im vorjährigen Cabinete Coumoundouros das Unterrichtsportefeuille inne hatte. Noch am selben Tage reichte das Gesammtministerium dem Könige seine Demission ein. Am nächsten Morgen ist Herr Coumoundouros zum Könige berufen worden. Bis zu diesem Augenblicke ist die Krisis noch nicht zum Abschluss gelangt.

Die Lage der Dinge, die der neue Cabinetschef bei seinem Amtsantritte finden wird, ist eine nichts weniger als erfreuliche. Von einer durch kleinlichen Parteihader zerrissenen, durchaus unzuverlässigen Volksvertretung unterstützt, wird Herr Coumoundouros in dem Augenblicke an die Spitze der Geschäfte treten, wo das Land unter der Last einer neu creirten Armee, die man auf die Dauer nicht ernähren, aber ebensowenig entlassen kann, zusammenzubrechen droht. Die Heeresfrage ist heute der Ausgangs- wie der Endpunkt der griechischen Politik, das schwerdrückende Vermächtniss des abtretenden Ministeriums, welches das Land mit jedem Tage dem financiellen Untergange näher bringt.

Trotzdem bin ich der Meinung, dass kein griechisches Ministerium eine radikale Demobilisirung, die einzig eine Erleichterung schaffen könnte, vorzunehmen wagen dürfte.

7.

Le Baron de Wacken au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Athènes, le 26 octobre 1880.*

Monsieur Coumoundouros est parvenu après de nombreuses difficultés à former un Ministère incomplet. Portefeuille des affaires étrangères se trouve entre ses mains.

Les chefs des petites fractions de l'opposition, Messieurs Zaïmis et Delyannis ayant refusé d'entrer dans le Cabinet et de se rallier à Coumoundouros, il est à craindre que le nouveau Ministère ne puisse tenir longtemps.

8.

Herr von Hengelmüller an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. — Vertraulich. *London, 29. October 1880.*

Lord Granville benützte meinen Besuch in Walmer, um mich über die Absichten Euer Excellenz in Bezug auf die nächsten Aufgaben der orientalischen Politik auszufragen und sich über die seinigen vertraulich auszulassen. Das englische Cabinet sieht seine Action in der Türkei mit der Abtretung Dulcigno's nicht für beendet an und es ist Lord Granville darum zu thun in Erfahrung zu bringen, ob und inwieweit er bei weiteren Schritten auf die Mitwirkung Oesterreich-Ungarns rechnen könne.

Er begann die Conversation mit der Frage, was Euer Excellenz thun würden, wenn die Türkei ungeachtet aller Versprechungen Dulcigno doch nicht abtreten würde. Ich erwiderte, dass wir allen Grund zur Annahme hätten, es sei der Pforte mit der Abtretung diesmal Ernst. Ihre Lage würde im Falle neuer Zögerung eine moralisch so elende und materiell so hilflose sein, dass ich überzeugt wäre, Euer Excellenz hätten denselben gar nicht in den Kreis Ihrer Erwägungen gezogen. Uebrigens hätten Hochdieselben nicht aufgehört in Constantinopel auf eine rasche Entscheidung zu drängen, wovon die von mir mitgetheilte Weisung Euer Excellenz an Baron Calice vom 19. October Zeugniss gibt.

Lord Granville erklärte auf meine Annahme eingehen zu wollen; um so nothwendiger wäre es aber sich schon heute über die nächsten Schritte zu verständigen. Er frug mich daher, ob ich die Absichten Euer Excellenz bezüglich derselben kenne.

Ich erwiderte, dass Euer Excellenz bisher noch keine Veranlassung gehabt hätten mich mit Instructionen darüber zu versehen, was nach der Abtretung Dulcigno's geschehen solle. Soweit ich die Absichten und Stimmungen bei uns kenne, seien zwei Wünsche vorherrschend, der nach Ruhe und der nach Aufrechterhaltung des Einvernehmens der Mächte. Wir würden jeden Vorschlag einer befreundeten Macht mit Aufmerksamkeit und Wohlwollen in Erwägung ziehen. Es wäre daher vor Allem interessant zu wissen, was England uns vorschlagen würde.

Lord Granville erwiderte, England könne und werde seine Politik nicht ändern, weil es den Türken gefallen habe, bezüglich der Abtretung Dulcigno's so grosse Schwierigkeiten zu erheben. Die übrigen ungelösten Fragen müssten an die Reihe kommen. Er wisse, dass Euer Excellenz den Wunsch hegten mittelst diplomatischer Pression vorzugehen und sich von einer solchen auch Erfolg versprächen. Er hege zwar diesfalls eine minder sanguinische Auffassung, aber er wünsche vor Allem die Aufrechterhaltung des europäischen Concertes und eine gemeinsame Action aller Mächte. Die Verwirklichung dieses Wunsches hinge von uns ab. Eine diplomatische Pression aber, von der man von Anfang an wüsste, dass sie über die Anwendung blos diplomatischer Mittel nicht hinausgehen werde, könne von keinem Erfolg sein.

Lord Granville ging dann auf das Interesse über, welches nach seiner Ansicht Oesterreich-Ungarn in erster Linie an der Beseitigung der schwebenden Fragen, von denen die griechische die dringendste sei, an dem Aufhören der gegenwärtigen türkischen Misswirthschaft und der Einführung einer Art von Ordnung in jenen Gegenden habe. Er wies auf den in Bulgarien, Ost-Rumelien und speciell in Macedonien aufgehäuften Zündstoff hin, welcher mit Sicherheit in dem Augenblicke explodiren würde, da die Griechen losschlagen würden. Wenn die Mächte nicht bald die griechische Frage erledigen würden, so würde dieselbe von selbst ihre Erledigung suchen und voraussichtlich gerade zu jener Katastrophe führen, die Oesterreich-Ungarn in erster Linie hintanzuhalten wünsche.

Schliesslich frug ich Lord Granville, in welcher Ordnung er die übrigen Fragen, auf deren Lösung sich seine geplanten weiteren Schritte beziehen, zu behandeln wünsche. Lord Granville meinte, dass die Finanzfrage, hierauf die griechische und dann die Reform-Frage an die Reihe kommen sollten, und äusserte sich zu wiederholten Malen dahin, wie sehr er wünsche mit uns in Gemeinschaft vorgehen zu können und nicht zu einer isolirten Action gedrängt zu werden. Ich erwiderte, dass wir diesen Wunsch theilten, und dass ich seine vertraulichen Auslassungen als in der Absicht gemacht auffasse, mit Euer Excellenz hierüber in einen Ideenaustausch einzutreten. Er bejahte diese Auffassung und brachte sodann unsere Conversation in Gestalt eines Erlasses an Sir Henry Elliot aufs Papier, von dem er mir später durch Vorlesung Kenntniss gab.

9.

Freiherr von Wacken an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 30. October 1880.*

Das neue Cabinet ist gebildet:

Coumoundouros, Präsidium, Minister des Aeussern und ad interim der Justiz;

Papamichalopoulos, Inneres und ad interim Cultus und Unterricht;

Sotiropoulos, Finanzen;

Mavromichalis, Krieg;

Bouboulis, Marine.

Herr Sotiropoulos gilt als eine allerdings nur practisch gebildete, aber tüchtige Finanzcapacität. Mavromichalis, in Frankreich ausgebildet, hat bereits diverse Ministerportefeuilles innegehabt, soll ein fähiger Officier sein. Bouboulis ist zu wiederholten Malen dem Marineressort vorgestanden, und hat sich um die Entwicklung der griechischen Flotte manche Verdienste erworben.

Die zwei bisher unbesetzt gebliebenen Ressorts reservirte Herr Coumoundouros für die Partei Zaïmis, auf dessen Allianz er noch immer, bis zur Stunde aber vergebens, hofft.

Was das Programm des neuen Ministerpräsidenten anbelangt, so ist dasselbe ein ausgesprochen kriegerisches. Während Herr Coumoundouros, als Chef der Opposition, noch vor wenigen Wochen die Politik des Cabinets Tricoupis als den finanziellen Ruin des Landes bezeichnete und für den Fall, als er selbst an die Spitze der Regierung berufen werden sollte, eine theilweise Demobilisirung der Armee in Aussicht stellte, scheint heute nichtsdestoweniger die „Ungeduld loszuschlagen“ von ihm als Parole ausgegeben zu werden.

Auf meine Frage, wie er seine gegenwärtige Sprache mit seinen früheren Anschauungen in Einklang bringen könne, gab Herr Coumoundouros zu, eine theilweise Armeereduction geplant zu haben, doch sei er nun zur Ueberzeugung gekommen, dass eine solche vor der öffentlichen Meinung des Landes nicht durchzuführen wäre. Das Volk, des langen Wartens müde, verlange energische Fortsetzung der Rüstungen, die nur mit einem Kriege enden dürften. Alle Mitglieder des Cabinets seien in dieser Hinsicht einig; die Armee müsse successive verstärkt werden; er glaube dieselbe auf

70—80.000 Mann bringen zu können; mit der Nationalbank gedenke er binnen Kurzem eine Anleihe abzuschliessen.

Als ich die Gefahren betonte, denen Griechenland durch ein waghalsiges Vorgehen sich aussetzen würde, und auf die Thätigkeit der Grossmächte hinwies, welche ja nicht aufhören, ihren diplomatischen Einfluss für die Realisirung der Berliner Conferenzbeschlüsse einzusetzen, unterbrach mich der Ministerpräsident mit den Worten:

„Was die Berliner Conferenz betrifft, von der man heute in Europa behauptet, sie verpflichte die Grossmächte zu keinen anderen Schritten, so hätten wir sie in dieser Form überhaupt nicht gebraucht. Wie die Dinge heute stehen, bleibt uns doch nichts übrig, als Epirus und Thessalien selbst zu nehmen, und das hätten wir ohne die Berliner Conferenz auch thun können."

Gleichwohl hält Niemand den Ausbruch der Feindseligkeiten für imminent. Die Armee ist weder zahlreich noch geschult genug, um den Feldzug zu beginnen; die Monturs- und Munitionsvorräthe bedürfen der Ergänzung und schliesslich steht der Winter vor der Thüre, — so dass, wofern nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, wohl kaum daran gedacht werden kann, vor Beginn der besseren Jahreszeit mit der Action zu beginnen.

So wenig kriegslustig das moderne Griechenland während seines fünfzigjährigen Bestandes sich auch gezeigt haben mag, so scheint mir doch Alles, was nun hier vorgeht, von Tag zu Tag mehr den Anstrich des Ernstes zu gewinnen. Die Ankunft des Königs mag hiezu beigetragen haben. Auch die Unzufriedenheit des bisher apathischen Volkes beginnt, wenn auch nur langsam, an den Tag zu treten; kleinere Demonstrationen zu Gunsten des Krieges werden allmälig organisirt und von der Regierung geduldet.

10.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Constantinopel, 2. November 1880.

Die Rüstungen Griechenlands und die Rede des Königs haben der Pforte dargethan, dass die in der Behandlung der griechischen Frage eingetretene Pause nur eine vorübergehende war. Dieselbe verhehlt sich nicht, dass nach Beendigung der montenegrinischen Angelegenheit die Lösung der griechischen Frage in den Vordergrund treten wird. In den Gesprächen, die ich mit den türkischen Staatsmännern hatte, ist zwar weder von ihrer, noch von meiner Seite diese Angelegenheit irgendwie berührt worden; indirect mir zukommende Meldungen und Andeutungen lassen jedoch keinen Zweifel darüber, dass man sich bei der Pforte und im Palais sehr ernst mit der Frage befasst und Massregeln vorbereitet, um den von der Pforte diesfalls einzunehmenden Standpunkt mit allem Nachdruck zu vertreten. Wie die Stimmung heute ist, zweifelt hier Niemand an dem entschiedenen Willen des Sultans, sich gegen jede, über den letzten Vorschlag Assim Paschas hinausgreifende territoriale Abtretung an Griechenland auf das Entschiedenste zu wehren.

In Pfortenkreisen scheint man sich Glück dazu zu wünschen, dass der ganze Verlauf der montenegrinischen Angelegenheit der Behandlung der griechischen Frage zu Statten kommen dürfte, indem einerseits der Widerstand der Bevölkerungen, welcher im Süden viel intensiver und ausgedehnter zur Geltung kommen dürfte als in der kleinen Dulcignofrage, einen Factor bildet, welchen schliesslich auch Europa nicht übersehen kann, und andererseits die europäischen Mächte, ermüdet durch die montenegrinische Frage und vielleicht weniger einig in ihrem Streben als sie es noch vor Kurzem schienen, sich nicht so leicht entschliessen werden, mit neuen Executivmassregeln vorzugehen.

Die schon heute an der Grenze befindliche türkische Streitkraft, ungefähr 42 Bataillons, wird hier als hinreichend betrachtet, um, ganz abgesehen von der sie zweifelsohne unterstützenden Action der Albanesen, allfällige Angriffe zurückzuweisen; in militärischen Kreisen besorgt man

zwar, dass die an der Grenze befindlichen griechischen Jägerbataillone Streifzüge in das türkische Gebiet unternehmen und dort in Räuberbanden sich auflösen könnten; allein auch dagegen hofft man rechtzeitig gerüstet sein zu können.

Genehmigen u. s. w.

11.

Monsieur de Rémy-Berzencovich au Baron de Haymerle.

Janina, le 5 novembre 1880.

Depuis quelques jours le bruit s'était répandu dans la ville qu'un mouvement des troupes grecques aurait eu lieu vers les frontières dans les alentours d'Anino. A la suite de cette nouvelle, dont il ne m'a pas été possible de constater l'exactitude, la partie notable de la population musulmane albanaise s'était réunie dans une des mosquées de la ville et après avoir répété et confirmé l'intention déjà connue: de repousser toute agression grecque avec les armes, la foule sortant de cette assemblée s'était portée dans la cour de la caserne militaire où le Vali de la province, le Gouverneur militaire se trouvaient occupés à faire distribuer des armes aux rédifs de la première catégorie rappelés sous les drapeaux.

Se trouvant en présence des fonctionnaires mentionnés, les Albanais déclarèrent vouloir se constituer comme arrière-ban et demandèrent également des armes. Le Vali, tout en remerciant de cet empressement, leur fit comprendre que le Gouvernement disposait des moyens suffisants pour résister à toute tentative de la part des Grecs, que leur intervention était superflue pour le moment, etc.; après cette harangue la foule se dispersait.

Pour ce qui est de l'appel des rédifs, la rentrée de ces combattants sous les drapeaux se fait assez régulièrement, mais non sans opposition du parti albanais qui, par le classement de ses meilleures forces dans l'armée turque, se voit affaibli dans ses propres moyens d'action.

Dans une entrevue que j'avais dernièrement avec un haut fonctionnaire du pays, celui-ci m'assurait qu'on pouvait augmenter l'effectif de l'armée turque en Epire et en Thessalie de 10.000 hommes par l'appel de tous les rédifs, que ce contingent, uni aux nizams, suffisait pour combattre la Grèce sans le concours des Albanais volontaires, que le nombre des bataillons ne serait pas augmenté, mais que l'effectif en serait doublé et triplé au besoin.

Dans le courant de notre entretien ce même fonctionnaire paraissait être de l'avis que la Grèce, vu les circonstances défavorables dans lesquelles elle se trouve, ne saurait prolonger la situation actuelle; qu'elle sera obligée de faire un pas décisif, de passer les frontières dans un court délai, mais qu'elle ne rencontrerait point de difficultés de la part des forces turques si elle se bornait à vouloir occuper le territoire que la Porte lui avait proposée en 1879.

En attendant les positions stratégiques, les passages les plus importants ont été occupés ces derniers jours par des troupes de renfort.

Veuillez, etc.

12.

Freiherr von Wacken an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 6. November 1880.*

Das Ministerium Coumoundouros betreibt die Rüstungen in weit energischerer, die Finanzen des Landes noch weit weniger berücksichtigender Weise, als es bisher der Fall war.

Der Agent Krupp's, welcher seinen permanenten Aufenthalt hier aufgeschlagen hat, steht gegenwärtig wegen bedeutenden Lieferungen mit der Regierung in Unterhandlungen.

Die Gesammtkosten der Anschaffung betragen 2,441.151 Francs oder nach Preisermässigung wegen sofortiger Bezahlung circa 2,415.000 Francs.

Wie ich höre, ist dieser Vertrag zwar noch nicht unterschrieben, kann aber bereits als perfect angesehen werden.

Ausserdem hat die Regierung in England zwei neue Kanonenboote bestellt, welche zunächst dazu bestimmt sein sollen, in die schmale Einfahrt der Bucht von Prevesa einzudringen, und deren Lieferzeit auch auf kurze Frist festgestellt ist.

Natürlich sieht die Regierung sich gezwungen, zur Fortsetzung dieser Rüstungen wegen Aufnahme eines neuen Anlehens in Verhandlungen zu treten. Man meint, dasselbe dürfte 120 bis 150 Millionen betragen. Wie ich höre, soll der Finanzminister Sotiropoulos vor keinem Opfer zurückscheuen wollen, welches die militärische Machtstellung des Königreiches zu heben geeignet wäre.

13.

Freiherr von Wacken an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 13. November 1880.*

Der Ministerpräsident fährt fort, den ihn besuchenden Diplomaten in drohend kriegerischem Tone zu sprechen. Auf meine Anfrage, ob er seinen Regierungsantritt nicht durch eine Circularnote an seine Vertreter im Auslande behufs Auseinandersetzung seiner künftigen Politik inauguriren werde, antwortete er mir neulich, dass er vorläufig diese Absicht nicht habe, sondern rüsten werde.

Und dass Griechenland diese militärische Arbeit ernst und entschlossen betreibt, lässt sich nicht leugnen. Ein Verkennen dieser Thatsache schiene mir ein grosser politischer Fehler. Man muss den griechischen Staatsmännern wie der Volksvertretung das Zeugniss ausstellen, dass sie sich diesmal nicht auf blosses Lärmen und Drohen beschränken, sondern die Sache ernst in die Hand nehmen und keine materiellen Opfer scheuen.

Freilich fehlt es ihnen an Erfahrung und Sinn für das Kriegshandwerk, und so wäre wohl die Bemerkung erlaubt, dass man dabei trotz allem guten Willen und patriotischer Hingebung ziemlich unpraktisch verfährt. Und doch scheint es mir ein Gebot der Billigkeit wie der Vorsicht, die politischen und militärischen Wagstücke, die Griechenland vorbereitet, mit einiger Nachsicht zu beurtheilen und der schweren Situation, in der man sich befindet, Rechnung zu tragen.

Von Natur aus mehr dem Handel und Geldgeschäften als den kriegerischen Unternehmungen zugethan, hatte sich das griechische Volk noch im Laufe dieses Sommers jeder blutigen Unternehmung abhold gezeigt. Das Ministerium Tricoupis hat den Fehler begangen, gegen Rathschlag der Mächte eine vorzeitige Mobilisation zu insceniren, welche die Armee im Laufe der Monate zur Stärke von 50.000 Mann gebracht hat. Heute fühlt sich kein Ministerium stark genug, das Land dem Hohne Europas preiszugeben und die Demobilisation anzuordnen. Auch heute noch ist die grosse Masse des Volkes nichts weniger als abenteuerlustig, die Gefahren eines Krieges mit der Türkei werden von Niemanden verkannt; aber das Ehrgefühl der griechischen Patrioten könnte die Schmach einer plötzlichen Abrüstung doch schwerlich vertragen. Mehr als vom noch immer apathischen niederen Volke, gilt dies von den Deputirten, die die Pflichten des Hellenismus gegen sich selbst dem Volke stets vor Augen zu halten sich bemüssigt glauben.

14.

Freiherr von Pasetti an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Berlin, 13. November 1880.*

Von Friedrichsruhe zurückgekehrt, hat sich Herr von Radowitz noch einige Tage in Berlin aufgehalten und begibt sich heute nach München, um von dort direct, und ohne Wien zu berühren, die Fahrt über Brindisi nach Athen anzutreten.

Wie man versichert, ist er beauftragt, die griechische Regierung des lebhaften Interesses zu versichern, welches Deutschland an der Sache Griechenlands nehme; dieses Interesse solle jedoch nicht als eine Aufmunterung zu Unternehmungen gelten, welche für Griechenland ein gefährliches Abenteuer wären. Im Gegentheile soll Herr von Radowitz der griechischen Regierung empfehlen, eine besonnene und ruhige Politik zu befolgen.

Diese Andeutungen sind mir im auswärtigen Amte mit der Bemerkung mitgetheilt worden, dass in der griechischen Frage die Anschauungen Euer Excellenz und jene der deutschen Regierung vollkommen übereinstimmen. Man wies dabei speciell auf die Erklärung hin, welche Euer Excellenz in den Delegationen gegeben haben.

15.

Freiherr von Pasetti an Freiherrn von Haymerle.

Berlin, 16. November 1880.

Graf Stirum theilte mir gestern mit, er habe Herrn Rhangabé auf dessen Frage über die Haltung Deutschlands in der griechischen Frage Folgendes erwidert:

Die deutsche Regierung wird gerne und mit allen diplomatischen Mitteln die Forderungen Griechenlands unterstützen; er müsse jedoch gleich hinzufügen, dass sie sich an keiner über den Rahmen der diplomatischen Pression hinausgehenden Action zur Erfüllung dieser Forderungen betheiligen wird. Sollten andere Mächte sich zu einer solchen Action herbeilassen, so würde Deutschland sich zu deren Unternehmen wohlwollend verhalten, aber nicht daran theilnehmen. Wollte Griechenland auf eigene Faust vorgehen, so könne Deutschland einen solchen Entschluss lediglich der eigenen Verantwortung der griechischen Regierung überlassen und lehne für seinen Theil im Vorhinein jede Verantwortung für die Folgen ab, die daraus entspringen können.

Genehmigen u. s. w.

16.

Freiherr von Haymerle an Herrn von Hengelmüller in London.

Auszug. — Vertraulich. *Wien, 16. November 1880.*

Ich habe Ihren Bericht vom 29. October mit lebhaftem Interesse gelesen. Die Art, wie Lord Granville sich über die Lage der Dinge im Orient und über die nächsten Aufgaben der Mächte ausgesprochen, ist uns ein werthvoller Beweis seines Vertrauens. Wir erwidern dasselbe und stehen nicht an, auch unsere Auffassung ohne Rückhalt darzulegen, trotzdem dieselbe in manchen Punkten mit der Seiner Lordschaft nicht übereinstimmt.

Wir theilen aufs Lebhafteste Lord Granville's Wunsch, dass die Orientkrise England und Oesterreich-Ungarn vereinigt finde. Die Ueberzeugung, dass die politischen Interessen Englands im Orient mit den unserigen nirgends collidiren, ist bei uns in alle Schichten der Bevölkerung gedrungen.

Unsere Ziele können nur gemeinsam sein: die Lösung der schwebenden Fragen auf Grundlage des Berliner Friedens im Sinne des Fortschrittes und der Humanität, die Erhaltung des europäischen Friedens gegenüber allen Wechselfällen der orientalischen Krise, die unverrückte Aufrechthaltung der europäischen Machtverhältnisse. Wenn uns diese Zwecke gemeinsam sind, so kann ein Ideenaustausch über das „Wie", selbst bei auftauchenden Meinungsdifferenzen, auf die Dauer nicht trennend wirken.

Lord Granville hat Ihnen gesagt, England könne bei der Dulcignofrage — auch im Falle einer günstigen Lösung — nicht stehen bleiben. Die Regierung Ihrer britischen Majestät denke auch in den anderen schwebenden Fragen vorzugehen, namentlich die Lösung der Finanzcommissions-angelegenheit, die der griechischen Grenzerweiterung und schliesslich jene der Reformen in der europäischen und der asiatischen Türkei zu betreiben und durchzusetzen.

Auch wir glauben, dass mit der Lösung der montenegrinischen Grenzfrage die anderen noch unausgeführten Punkte des Berliner Vertrages nicht abgethan wären. Es bleibt die Aufgabe der europäischen Mächte, mit aller Ausdauer auf die successive Verwirklichung derselben hinzuarbeiten. Nicht blos unsere Vertragstreue als Signatarmacht, auch die speciellen Interessen unserer Monarchie weisen uns darauf hin, denn kein Staat hat ein grösseres Interesse an der Stärkung des griechischen Elements, keiner ein dringenderes Bedürfniss nach Stetigkeit in den Verhältnissen der Türkei, als Oesterreich-Ungarn, welches den Rückschlag der dortigen Volksbewegungen als Nachbarmacht am unmittelbarsten verspürt.

In dieser Richtung wird daher sowohl die englische Regierung, als das europäische Concert überhaupt auf unsere Mitwirkung zählen können.

Worin jedoch die Auffassung des edlen Lord von der unserigen abzuweichen scheint, das ist die Natur der anzuwendenden Mittel.

Lord Granville wünscht, wie ich Ihrem Berichte entnehme, vor Allem die Aufrechthaltung des europäischen Concerts und die gemeinsame Action aller Mächte. Er fügt jedoch hinzu, dass eine diplomatische Pression, von der man vom Anfange an wüsste, dass sie über die Anwendung blos diplomatischer Mittel nicht hinausgehen werde, von keinem Erfolge sein könne.

Auch wir legen das grösste Gewicht auf die Erhaltung des europäischen Concertes; aber die Perspective auf Zwangsmassregeln scheint uns diesen Zweck nicht zu fördern. Das europäische Concert begründet überhaupt nur eine diplomatische Einheit. Die Vermeidung kriegerischer Verwicklungen ist sein hauptsächlicher Zweck. Es erfüllt seinen Beruf nicht, wenn es, statt der Welt das Gefühl der Sicherheit zu geben, auf Gewaltanwendung sinnt, welche für Verkehr und Handel dieselben Folgen wie der Kriegszustand hätte, und zu einem solchen zu führen geeignet wäre.

Ich weiss, dass Lord Granville keinen Krieg gegen die Türkei im Sinne hat. Aber es schwebt ihm jedenfalls eine Androhung von Zwangsmassregeln vor, welche den thatsächlichen Widerstand der Türkei und hiemit einen Kriegszustand zur Folge haben kann.

Ist es wahrscheinlich, das die europäischen Mächte sich solchen Schritten, welche in letzter Linie doch die Einsetzung von Gut und Blut ihrer Unterthanen erfordern, ungetheilt anschliessen würden? Und selbst, wenn es geschähe, glaubt die englische Regierung, dass sich das Zusammengehen allen Wechselfällen und Chancen einer längeren Action gegenüber würde behaupten lassen? Muss man nicht vielmehr fürchten, dass im Verlauf des Vorgehens Meinungsverschiedenheiten, ja Interessenconflicte auftauchen und die Verwirrung, die in den Verhältnissen des Orients herrscht, in die Beziehungen der Mächte hinübergetragen würde? Bei der Expedition von Dulcigno war die Möglichkeit eines Zusammenstosses mit der Türkei durch die Instructionen ausgeschlossen. Dulcigno war rechtlich nicht mehr türkisches Gebiet, ein Conflict wäre nur mit den aufständischen Albanesen auszufechten gewesen. Dennoch hat auch hier eine theilweise, wenn auch latent gebliebene Verschiedenheit der Anschauungen sich ergeben, und zwar gerade in dem Punkte der Gewaltanwendung.

Lord Granville sagt, die Erzielung einer gemeinsamen Action aller Mächte hinge allein von uns ab. Ich muss dies schon aus den oben angeführten Ursachen bestreiten. Es kann nicht meine

Aufgabe sein, die Stellung anderer Mächte zu präcisiren. Aber es ist bekannt, dass beispielsweise Deutschland schon bei seiner Betheiligung an der Flottendemonstration vor Dulcigno sich gegen jede weitergehende Anwendung von Gewalt verwahrt hat. Ich wüsste nicht, dass Deutschland seitdem seine Ansicht geändert hätte.

Dafür, dass das französische Volk die Neigung zur Betheiligung an coercitiven Schritten nicht theilt, liegen seit dem verflossenen Sommer gewichtige Anzeichen vor. Hieraus schliesse ich, dass für die Entschlüsse auch des französischen Cabinets unser Beispiel nicht ausschlaggebend wäre. Ich möchte — für meine Person — auch darüber einigen Zweifel aussprechen, ob nach Erledigung der Dulcigno-Angelegenheit zu bewaffneter Action für die noch schwebenden Fragen des Berliner Vertrages auch auf die Theilnahme Russlands und Italiens sicher zu rechnen wäre.

Von all' dem aber abgesehen, bin ich der Offenheit des Lord Granville die aufrichtige Erklärung schuldig, dass wir für unseren Theil in eine Action, bei der wir die Chance eines kriegerischen Vorgehens gegen die Türkei zu laufen hätten, nicht eintreten könnten. Eine solche Chance ist, sobald auch nur eine Drohung ausgesprochen werden soll, immer vorhanden, denn die militärische Ehre verwehrt in solchem Falle jeden Rückzug. In eine solche Action für andere, als unmittelbar bedrohte Interessen der Monarchie einzutreten, verbietet der Regierung nicht nur ihre politische Ueberzeugung, sondern auch der unzweideutig ausgesprochene Wille der Vertretungskörper, den sie als constitutionelle Regierung respectiren will und muss.

Ein europäisches Concert für coercitive Massnahmen scheint uns daher nicht gut möglich. Wir glauben aber, dass dasselbe leicht zu erhalten wäre, wenn es sich die successive Lösung der Wirren im Sinne der Beruhigung Europas, sowie der Balkan-Völker zur Aufgabe stellt und diese Aufgabe mit Ausdauer verfolgt, gleichzeitig aber Europa eine Art Gewähr dafür bietet, dass die Betreibung der orientalischen Angelegenheiten nicht die stabile Intervention bedeutet. — — —

Ich möchte nun untersuchen, ob auch, abgesehen von dem Concerte Europas, die befriedigende Lösung der aufgeworfenen Fragen auf dem Wege der Gewaltanwendung von aussen überhaupt möglich sei?

Es hat sich für Montenegro um die Uebergabe eines kleinen von der Pforte bereits principiell aufgegebenen Gebietes gehandelt.

Die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens wachsen mit der Grösse des Gebiets und dessen Entfernung von der Seeküste. Betrachten wir nun die Grenze, welche die Berliner Conferenz für Griechenland geschaffen, welche Schwierigkeiten müssen wir für den Fall eines auszuübenden Zwanges sowohl in Constantinopel als in Thessalien und Epirus voraussehen!

Man könnte freilich — und dies scheint der englischen Regierung vorzuschweben — die Türkei an anderen, zugänglichen und empfindlichen Stellen angreifen und sie durch Beschlagnahme von Häfen, Sperrung der Seewege u. s. w. zur Annahme der Conferenzbeschlüsse zwingen.

Aber auch in einem so günstigen Falle hätte man nicht die Uebergabe selbst, sondern wieder nur die Cession auf dem Papiere errungen. Zur Ueberlieferung des Gebietes würde sich der Sultan gewiss als ohnmächtig erklären und wahrscheinlich wäre Er es auch. Es müsste also die thatsächliche Occupation entweder den Griechen überlassen, oder von einer auswärtigen Streitmacht vollzogen werden. Die Griechen sind dieser Aufgabe militärisch jetzt nicht gewachsen. Alle Unterstützung von der Seeseite könnte die junge hellenische Armee vor der Ueberwältigung durch die kriegserprobte türkische Streitmacht nicht bewahren. Sie müsste also auf die Landung sehr zahlreicher fremder Truppen rechnen können. Ich weiss nicht, ob sich eine Macht geneigt fände, die im europäischen Protocoll verbürgte Uneigennützigkeit so weit zu treiben, um die Opfer einer solchen Expedition auf sich zu nehmen; aber wenn dies auch der Fall wäre, so müssten die Mächte, ehe sie eine solche Action zuliessen, wohl überlegen, dass ein Krieg, im Namen Europa's geführt, mit der Zerstörung der Türkei enden und über den Rahmen einer Unterstützung Griechenlands hinausgehen würde.

Bestand und Auflösung eines Reiches lassen sich von keiner Staatskunst auf Jahrzehnte berechnen; keine Grossmacht baut in dem Masse auf die Lebensfähigkeit der Türkei, um für ihre künstliche Erhaltung thatsächlich einzustehen. Dagegen wäre es eben so unvorsichtig und für den Frieden der Welt, sowie für die Entwicklung der Balkan-Völker eben so gefahrbringend, wenn die Mächte dasjenige, was sie für die Erhaltung der Türkei nicht thun wollen, zu ihrer gewaltsamen Zertrümmerung unternähmen. Noch ist keinem europäischen Acropag klar geworden, was an die Stelle des türkischen Reiches zu treten hätte. Noch sind neben den slavischen Stämmen die anderen berechtigten Elemente nicht gereift, um die ihnen gebührende Stelle einzunehmen. Nicht der Bund, sondern der Krieg der Völkerschaften würde an die Stelle des alten Staatswesens treten. Dabei wäre gerade dasjenige Element, um dessen Begünstigung es sich für England und uns in erster Linie handelt, die griechische Nationalität, der doppelten Feindschaft von Slaven und Albanesen gegenüber, den grössten Gefahren überliefert. Nicht blos um der Fortdauer der Türkei willen, sondern auch im Interesse der Völkerschaften, aus denen sie besteht, müssen wir daher wünschen, dass eine neue Erschütterung dieses Reiches vermieden werde.

Dies unsere Auffassung über die Möglichkeit und Erspriesslichkeit eines zwangsweisen Auftretens gegen die Türkei.

Die Schwäche der Pforte kann Lord Granville nicht schärfer verdammen, als wir es thun. Ich muss Lord Granville beipflichten, wenn er sagt, England könne seine Politik nicht ändern, weil es der Türkei gefallen habe, in der Frage von Dulcigno so grosse Schwierigkeiten zu erheben. Aber ich füge hinzu, Europa könne nicht von Tag zu Tag weitergehende Entschlüsse fassen, weil die Politik der Pforte von Tag zu Tag neue Beweise der Unverlässlichkeit gibt. Wir können uns nicht von Action zu Action drängen lassen, je nachdem ihre Entscheidungen hin- und herschwanken. Das hiesse, unsere Politik an das Unberechenbare knüpfen.

Wir können, indem wir diese Auffassung vertreten, nicht entschieden genug betonen, dass wir hiemit keine der von den Mächten erhobenen Forderungen aufgeben. Wir gedenken die Ansprüche Griechenlands auch ferner bei der Pforte zu vertreten und ebenso die Durchführung der Reformen nach Massgabe der Commissionsvorschläge unverrückt im Auge zu behalten.

Ich resümire also:

Wir wünschen das europäische Concert; wir würden dasselbe durch die Beschliessung von Coercitivmassregeln gefährdet sehen. Wir glauben, dass ein executives Auftreten überhaupt nicht geeignet wäre, die angestrebten Ziele zu erreichen. Wir hoffen dagegen, dass die unablässige Einwirkung des geeinigten Europa ein zu starkes moralisches Gewicht bildet, als dass die Pforte demselben, besonders mit Rücksicht auf die innere Lage der Türkei, auf die Dauer widerstehen könnte. Wir beharren daher auf der Forderung der ungeschmälerten Ausführung des Berliner Vertrages, glauben jedoch, dass das Vorgehen der Mächte, die Natur, sowie die Zeitfolge ihrer Schritte, bestimmt sein müsse von der dreifachen Rücksicht auf das allgemeine Ruhebedürfniss des Welttheils, auf die Gefahren, welche die gewaltsame Zertrümmerung der Türkei mit sich brächte, und endlich auf die reellen Kräfte Derjenigen, zu deren Unterstützung die Action der Mächte bestimmt ist.

17.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 24. November 1880.*

Türkischer Geschäftsträger in Athen ist nach gestern erhaltener und heute bestätigter Nachricht angewiesen, wegen Ueberschreitung der Grenze durch bewaffnete, theilweise uniformirte Banden, griechische Regierung zu interpelliren. Einige Botschafter meinen, Pforte wolle beschleunigte Abwicklung der griechischen Differenzen provociren.

Der letzte Ministerrath im Palais hat Beschluss gefasst, bei Ueberschreitung der Grenze durch griechische Truppen sofort in Griechenland einzumarschiren und unbeirrt vorzurücken, jedoch jede Operation zur See zu vermeiden.

18.

Herr von Hengelmüller an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. — Vertraulich. *London, 24. November 1880.*

Ich habe mich beeilt, den Erlass vom 16. l. M., welchen Euer Excellenz an mich zu richten so gütig waren, zu verwerthen und auf Grund derselben Lord Granville die Antwort auf seine jüngsten Anwürfe und Anfragen zukommen zu lassen.

Ich begann meine Auseinandersetzung mit der Versicherung, dass Euer Excellenz Lord Granville's Offenheit und Vertrauen anerkannten und durch eine gleich rückhaltslose und vertrauliche Darlegung Hochihrer Anschauungen zu erwidern gesonnen wären, und zwar auch bezüglich jener Punkte, wo dieselben mit den Anschauungen des englischen Cabinetes nicht zusammenstimmten. Ich bezeichnete sodann Lord Granville die Ziele der Politik Euerer Excellenz, nämlich die Durchführung des Berliner Vertrages im Sinne des Fortschrittes und der Humanität, die Aufrechthaltung des Friedens und die Erhaltung der gegenwärtigen Machtverhältnisse auf der Balkanhalbinsel. Diese Ziele seien hoffentlich mit jenen der englischen Regierung identisch, wie wir denn überhaupt in der orientalischen Frage nirgends einen wirklichen Gegensatz unserer beiderseitigen Interessen wahrzunehmen vermöchten.

Ich besprach sodann die Mittel zur Erreichung jener Ziele, die Aufgabe und Natur des europäischen Concertes, die Unmöglichkeit, dasselbe für Zwangsmassnahmen und Gewaltschritte zu Stande zu bringen und zu erhalten, die Unzweckmässigkeit solcher Massregeln überhaupt mit Rücksicht auf die angestrebten Ziele und unsere entschiedene Ablehnung, uns an solchen zu betheiligen. Ich erinnerte Lord Granville daran, was ich bei früheren Gelegenheiten bereits als meine Privatansicht ausgesprochen hatte, dass nämlich das europäische Concert gewiss eine schöne und nützliche Idee und dessen Zustandebringung von Verdienst wäre, solange man sich von demselben die Dienste einer Schutzmauer, nicht aber die eines Mauerbrechers erwarte. Ich bekämpfte namentlich aufs Entschiedenste die im englischen Cabinet still fortwuchernde Ansicht, als ob es nur von uns abhinge, dass die übrigen europäischen Grossmächte sich den von England vorgeschlagenen oder noch vorzuschlagenden Schritten anschliessen sollten.

Lord Granville folgte meinem Vortrage mit sichtlichem Interesse. Nach dessen Beendigung bat er mich um Wiederholung wenigstens der Hauptlinien, notirte sich einige Stellen wörtlich, andere nach Schlagwörtern und erwiderte ungefähr Folgendes:

Er entnehme mit grosser Befriedigung, dass Euer Excellenz den offenen und vertraulichen Charakter seiner bisherigen Politik Oesterreich-Ungarn gegenüber würdigten, und er erblicke darin einen Grund auch in der Zukunft in dem gleichen Sinne vorzugehen. Er sei nicht blind für die Lage und Motive Oesterreich-Ungarns, und wenn er auch lebhaft bedaure, nicht in allen Punkten sich in voller Uebereinstimmung mit Euer Excellenz zu befinden, so werde er in Zukunft nicht weniger als in der Vergangenheit bemüht sein, mit Oesterreich-Ungarn herzlich zusammenzuwirken (cordially to cooperate).

Mit gleicher Befriedigung nehme er die Versicherung entgegen, dass Euer Excellenz das bisher gemeinsam verfolgte Ziel der vollen Durchführung des Berliner Vertrages nicht aufzugeben und von den an die Pforte gestellten Forderungen nicht abzugehen gedenken.

Er glaube ferner, dass seine Auffassung der Natur und Aufgabe des europäischen Concertes mit jener Euer Excellenz übereinstimme. Die Worte, die Euer Excellenz diesfalls in den Dele-

gationen gesprochen, drückten auch seine Ansicht aus. Er habe niemals an *ein* europäisches Concert in dem Sinne eines europäischen Schiedsgerichtes für jede auftauchende *Schwierigkeit* und eines Receptes für jede ungelöste Frage geglaubt. Ebenso müsse er die namentlich in England verbreitete Ansicht von sich ablehnen, als ob ein Concert bestehen könne, in welchem irgend einer einzelnen Macht die führende Rolle und die Stellung von Anträgen zukäme, während die übrigen Mächte den Anträgen nur zuzustimmen hätten. Dagegen glaube er allerdings an die Möglichkeit eines europäischen Concertes, in welchem jede einzelne Macht ihre kleineren Sonderinteressen dem allgemeinen Ziele der Begründung und Erhaltung eines dauerhaften Friedens angesichts grosser Probleme unterordne. Ein solches Problem sei die orientalische Frage, wo die in der Türkei forteiternden ungelösten Fragen eine permanente Bedrohung des Friedens bilden.

Lord Granville sagte weiter, er empfange aus meinen Worten den Eindruck, als lebten wir in der Annahme, England brenne vor Begierde einen Krieg mit der Türkei zu beginnen, oder wenigstens Gewalt gegen dieselbe anzuwenden. Einer solchen Annahme müsse er entschieden widersprechen und er sei sich keinerlei Schritte und Anträge der gegenwärtigen englischen Regierung bewusst, welche dieselbe begründen könnten. Die gegenwärtige englische Regierung habe keine der jetzt schwebenden Fragen erfunden. Die griechische Frage sei ein Erbstück des Berliner Congresses, sie verdanke ihr Entstehen der Initiative Frankreichs und nicht Englands. Die auf der letzten Berliner Conferenz einstimmig angenommene Grenzlinie sei die von Frankreich gezogene, die englische Betheiligung an derselben beschränke sich auf eine in Berlin zu Gunsten der Türkei beantragte Modificirung. Gleicherweise sei die montenegrinische Frage ein Erbstück der früheren Zeit.

Aber wenn auch das englische Cabinet die Anwendung von Zwangsmassnahmen nicht nur nicht anstrebe, sondern vielmehr zu vermeiden wünsche, so müsse er (Lord Granville) doch der sehr richtigen Worte eingedenk bleiben, die Euer Excellenz kürzlich in den Delegationen gesprochen hätten und wornach eine Nation sich jedes Einflusses beraube, wenn ihre Regierung erkläre, in keinem Falle zur Gewalt schreiten zu wollen. Er könne daher eine solche Erklärung für das englische Cabinet nicht abgeben, sondern müsse sich vorbehalten, die nach Massgabe der Umstände erforderlichen Schritte vorzuschlagen und vorzunehmen. Er berufe sich übrigens auf die Lehre der Geschichte, dass man von der Türkei stets nur durch Gewalt oder Gewaltandrohung etwas erreichen könne. Die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit bestätigten dies von Neuem. Die Russen hatten von der Türkei erreicht, was sie wollten, weil sie Gewalt anwendeten, und als Oesterreich-Ungarn Bosnien und die Herzegowina occupirte, habe es nicht zu diplomatischer Pression, sondern zur Aufstellung einer imponirenden Truppenmacht und zur Führung einer sehr energischen Sprache in Constantinopel seine Zuflucht genommen. Seither wirke man nun zwei Jahre lang auf die Pforte mit diplomatischen Mitteln, an welche dieselbe sich nicht kehre.

Er (Lord Granville) könne auch nicht annehmen, dass Euer Excellenz in Ihrem Herzen an den möglichen Erfolg einer diplomatischen Pression glauben, er fasse vielmehr Hochihre Anschauungen so auf, dass es besser wäre, die Sachen vorläufig auf sich beruhen zu lassen. In diesem Punkte aber weiche seine Auffassung von der unsrigen ab. Nicht als ob es sich um eine imminente Gefahr oder um eine imminente Nothwendigkeit handle. Die englische Regierung sehe keine solche und trage sich mit keinen Entwürfen zu deren sofortiger gewaltsamer Beseitigung. Sie wünsche nichts sehnlicher als eine Beschwichtigungspolitik verfolgen und namentlich auf Griechenland in diesem Sinne einwirken zu können. Aber sie glaube nicht, dass man die Griechen, die Finanzen und die Reformen ihrem Schicksale überlassen könne, und sie glaube nicht an die Wirksamkeit einer ausgesprochen blos diplomatischen Action. Die Ereignisse hätten Deutschland das Uebergewicht im Rathe der Pforte gegeben. Bei aller Deferenz, die der Sultan und Seine Rathgeber einem Manne von der Macht und Bedeutung des Fürsten Bismarck zollten, schiene es ihm (Granville) doch sehr fraglich, ob sie dem Grafen Hatzfeldt auch dann folgen würden, wenn er von ihnen etwas ihnen Unangenehmes begehren würde. Deutschland habe ein Interesse an der Ordnung der türkischen Finanzen gezeigt und erfahrene Finanzleute nach Constantinopel geschickt. England wünsche dringend, dass diese

Mission einen Erfolg habe und werde jede von wem immer ausgehende Massregel mit Freude begrüssen, die auf eine wirkliche Verbesserung der Lage in der Türkei gerichtet sei.

Ich resümire den Kern seiner Erwiderung, soweit sich derselbe auf die allgemeinen Ziele und Mittel der englischen Politik bezieht.

England will weder einen Krieg gegen die Pforte, noch sinnt es auf einen unmittelbaren Vorschlag einzeln oder vereint anzuwendender Gewaltmassregeln. Es glaubt aber die zu Gunsten Griechenlands und der Reformen begonnene Action nicht aufgeben zu können und glaubt nicht an den Nutzen einer ausgesprochen blos diplomatischen Action.

Ich machte Lord Granville zum Schlusse nochmals darauf aufmerksam, dass meine Ausführungen die offene und rückhaltslose, aber freundliche Erwiderung auf seine in Walmer Castle erfolgten Anwürfe wären. Wir lebten durchaus nicht der Ansicht, als sinne er auf einen Krieg gegen die Türkei, von welchem ihn zurückzuhalten wir bemüht wären, aber wir hielten es für ein Gebot der freundschaftlichen Loyalität, ihm offen zu erklären, dass wir uns an keiner weiteren Action betheiligen würden, die zum Kriege gegen die Türkei führen könne. Ich müsse ihm wiederholen, dass Euer Excellenz von dem Programm der vollen Ausführung des Berliner Vertrages nicht abstünden, aber dessen Verwirklichung lieber von dem sicher, wenn auch langsam wirkenden moralischen Gewichte Europas, als von der Gewalt erwarteten.

19.

Herr von Hengelmüller an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *London, 24. November 1880.*

Lord Granville sagte mir gestern, er wäre bereit, auf Griechenland beschwichtigend einzuwirken und wünsche sich gerade dieserhalb mit Euer Excellenz ins Einvernehmen zu setzen. Er glaube zwar nicht, dass die Griechen wirklich so kriegsbegierig wären, und die Lage des englischen Cabinets Griechenland gegenüber sei eine so correcte und klare, dass er nicht ohne Grund aus derselben heraustreten würde. England habe in der griechischen Frage niemals die Initiative ergriffen und es sei die letzte Macht gewesen, welche den Rath zur Geduld zurückgezogen hätte. Andererseits sei aber die Lage Griechenlands wirklich eine kritische und schwierige, da die Erhaltung einer so grossen Armee das Land ruinire. Lord Granville wünsche daher den Standpunkt und die Absichten Euer Excellenz bezüglich des gegenwärtigen Stadiums dieser Frage zu kennen.

Ich erwiderte, dass unser Standpunkt in der Delegationsrede Euerer Excellenz gekennzeichnet wäre. Er ist ein der Erfüllung der griechischen Forderungen günstiger, bezüglich der Ausführung aber ein auf diplomatische Mittel beschränkter. Wir hätten, wie ich ihm dies übrigens am 12. l. M. mitgetheilt hätte, Griechenland gegenüber keinen Schritt gethan, und besässe ich keine Andeutung darüber, dass dies seither geschehen wäre. Ich erführe übrigens, Deutschland habe Griechenland erklärt, dass es dessen Forderungen mit allen diplomatischen Mitteln unterstützen, wenn andere Mächte darüber hinausgingen, sich hiezu wohlwollend verhalten, jedoch nicht theilnehmen, wenn Griechenland allein vorginge, jede Verantwortung für die Folgen von sich ablehnen würde. Ich glaube, dies entspreche auch unserem Standpunkte.

Lord Granville meinte, dass er Griechenland schwer zu irgend etwas rathen könne, ohne damit eine Versicherung zu verknüpfen, dass Griechenland durch die Befolgung seines Rathes nicht zu kurz kommen würde. Eine solche Versicherung würde er aber loyalerweise nur dann ertheilen, wenn er deren Erfüllung voraussehen könne, und er frug mich, ob und wie ich dies thäte, und bat mich schliesslich, ihm bezüglich Griechenlands einen Schritt zu suggeriren, von dem ich annehmen könne, er werde meiner hohen Regierung genehm sein.

Ich erwiderte, dass weder für uns noch die andern Mächte eine Verpflichtung vorliege, Griechenland die Erfüllung seiner Forderungen innerhalb eines bestimmten Termins zu garantiren. Es sei in Griechenlands eigenem Interesse gelegen, sich ruhig zu verhalten. Es scheine mir keine Nothwendigkeit vorzuliegen, den hierauf gerichteten Rath mit einer bestimmten, an einen Termin gebundenen Versicherung zu verknüpfen. Wir würden nicht aufhören die Ansprüche Griechenlands diplomatisch zu unterstützen. Schliesslich frug ich nach der Haltung Frankreichs.

Lord Granville sagte, Frankreich habe Griechenland gerathen ein wenig zu warten.

20.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Botschaften in Petersburg, London, Paris und Rom und an die k. und k. Gesandtschaft in Athen.

Telegramm. *Wien, 25. November 1880.*

Baron Calice telegrafirt, Pforte habe Geschäftsträger in Athen angewiesen, griechische Regierung wegen Ueberschreitung der Grenze durch bewaffnete, theilweise uniformirte Banden zu interpelliren.

Es soll im Palais beschlossen sein, bei Ueberschreitung der Grenze durch griechische Truppen sofort in Griechenland einzumarschiren und unbeirrt vorzurücken, aber Operationen zur See zu vermeiden.

21.

Freiherr von Wacken an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 25. November 1880.*

Herr von Radowitz ist am 20. d. M., Graf Motty heute Morgens hier eingetroffen. Letzteren habe ich noch nicht gesprochen.

Der Sendung des Herrn von Radowitz ist sowohl in der ausländischen Presse wie in politischen Kreisen Athen's eine übertriebene Bedeutung beigelegt worden. Der Gesandte hatte keine specielle Mission, seine Aufgabe war zunächst die, die Situation zu sondiren und nur für den Fall, als Gefahr des Losschlagens unmittelbar bevorstehend wäre, bündig zu erklären, dass auf Deutschlands Hilfe nicht zu rechnen sei.

22.

Le Comte de Wimpffen au Baron de Haymerle.

Rome, le 26 novembre 1880.

Le Comte Maffei qui se montre inquiet des affaires de Grèce, m'a dit que son Gouvernement n'a fait aucune démarche officielle auprès du Cabinet d'Athènes, mais qu'il a écrit à un député grec de ses amis qui est très lié avec Monsieur Coumoundouros, qu'à son avis le moment actuel serait très mal choisi et tout-à-fait inopportun pour une action contre la Turquie et que le seul conseil qu'il pouvait donner à la Grèce était „prudence, prudence et encore prudence". Il a envoyé cette lettre ouverte par l'entremise du Chargé d'affaires d'Italie à Athènes.

Monsieur le Secrétaire général m'assura qu'il continuera à recommander au Gouvernement hellénique de se tenir tranquille.

Veuillez agréer etc.

23.

Freiherr von Pasetti an Freiherrn von Haymerle.

Berlin, 26. November 1880.

Als ich den Grafen Stirum gestern aufsuchte, wiederholte er mir den Inhalt der Herrn von Radowitz ertheilten Instructionen in derselben Weise, welche ich am 16. d. M. Euer Excellenz einzuberichten die Ehre hatte. Er fügte hinzu, Herr von Radowitz habe schon Gelegenheit gehabt sich im Sinne derselben auszusprechen und die griechische Regierung vor übereilten Schritten zu warnen.

Seither habe ihm Graf Saint Vallier die dem neuen französischen Gesandten in Athen gegebenen Instructionen mitgetheilt. Dieselben gingen von der gleichen Anschauung aus, wie jene des Herrn von Radowitz. Graf Moüy sei beauftragt, die griechische Regierung des Interesses und des Wohlwollens des französischen Cabinetes zu versichern; gleichzeitig solle er aber hervorheben, dass wenn Europa Griechenland einen Gebietszuwachs zugesprochen hat, es nicht Griechenland überlassen wurde, den Zeitpunkt für die thatsächliche Besitzergreifung zu bestimmen. Dies haben sich die Mächte selbst vorbehalten und es geschähe im eigenen Interesse Griechenlands, wenn man es darauf aufmerksam machte und es vor Ueberstürzungen warnte.

Fürst Bismarck hat diese Instruction gebilligt und sich dem französischen Cabinete gegenüber bereit erklärt, im Vereine mit Frankreich und Oesterreich-Ungarn sich in Athen im obigen Sinne auszusprechen.

Die deutsche Botschaft in Wien wird beauftragt Euer Excellenz eine Mittheilung in diesem Sinne zu machen.

24.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice.

Telegramm *Wien, 26. November 1880.*

Die Pforte hat in einer sehr freundlichen Depesche Assim Paschas, welche mir Edhem Pascha übergab, ihren Dank für meine der Türkei günstigen Aeusserungen in der Delegation ausgesprochen.

Ich sende eine schriftlich Erwiderung. Wenn Sie den Sultan sehen, sagen Sie Seiner Majestät, wie es uns freut, unsere aufrichtige und selbstlose Gesinnung anerkannt zu sehen. Uns leitet in allen Rathschlägen das Bestreben, die Pforte möglichst bald ihre Stelle im Staatensystem wieder einnehmen zu sehen. Die Erfüllung der aus dem Berliner Vertrag erwachsenden Verbindlichkeiten ist hiezu das beste Mittel. Sie stärkt den allgemeinen Glauben an die Lebensfähigkeit der Türkei und macht es ihren Freunden leichter, sie zu unterstützen. Je mehr die Pforte ihren äusseren Engagements entspricht, desto freiere Hand behält sie zur Herstellung der Ordnung der Finanzen und des Vertrauens nach innen.

Bringen Sie dabei den Gegenstand ihres Telegrammes vom 24. d. M. zur Sprache. Es liegt nicht im Interesse der Türkei, die griechische Frage in solcher Weise selbst auf die Tagesordnung zu stellen und zu einer brennenden zu machen. Die Uebergabe Dulcigno's kann eine Pause herbeiführen, die einer ruhigeren diplomatischen Behandlung der Angelegenheiten günstig wäre. Schon ist Griechenland von manchen Seiten jede Action widerrathen worden. Wenn aber die Pforte mit Reclamationen vorgeht, so macht sie die Frage acut und würde die bei den Mächten nach der Uebergabe Dulcigno's eintretende bessere Stimmung wieder umwandeln, da diese nicht zugeben würden, dass Griechenland erdrückt werde. Ein diplomatisch oder militärisch provocatorisches Auftreten wäre daher die schlechteste Politik für die Türkei.

25.

Freiherr von Wacken an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 27. November 1880.*

Die Sendung des Herrn von Radowitz ist hier, wo man sogar von einer bevorstehenden Ministerkrisis wissen wollte, viel zu ernst aufgefasst worden.

Herr von Radowitz hatte keinerlei Auftrag, officielle Rathschläge zu ertheilen, geschweige denn peremptorisch aufzutreten; nur für den Fall, als Gefahr im Verzuge gewesen wäre, hätte er sich einer ernsteren Sprache zu bedienen gehabt.

Er überzeugte sich bald, dass die Situation für den Augenblick keine Gefahr in sich berge. So beschränkte sich seine Thätigkeit einfach darauf, der griechischen Regierung in officiöser und freundschaftlicher Form Vorsicht und Zurückhaltung anzurathen; dass er auf Demobilisirung der Armee gedrungen habe, wie man hier befürchtete, ist vollkommen unrichtig. Aber trotz dieses wohlwollenden Tones hat er es doch nicht unterlassen, der griechischen Regierung verstehen zu geben, dass sie, wenn sie sich zum Losschlagen entschliessen sollte, auf Deutschlands Beistand in keiner Hinsicht und aller Wahrscheinlichkeit nach auch auf jenen der übrigen Grossmächte kaum rechnen dürfte.

Herr von Radowitz hält die Situation für ernster als er vor seiner Ankunft gemeint hatte; es stecke hinter dem hiesigen Treiben mehr als der leere Lärm, an den er von seinem früheren Aufenthalte gewohnt war und den er denn auch diesmal hier zu finden erwartet hatte; er ist jedoch von der Ueberzeugung durchdrungen, dass momentan gar keine Gefahr für die Erhaltung des Friedens vorhanden sei. Man zögere noch und lasse den Wunsch zu Tage treten, möglichst viel Zeit zu gewinnen, theils um eine möglicherweise eintretende Wendung der Dinge abzuwarten, theils um das unfertige Heer noch ausbilden zu lassen.

Herr von Radowitz fand die Situation wesentlich geändert. Die hiesigen Staatsmänner seien sich dessen bewusst, dass Griechenland, wenn es zum Kriege greife, von den Mächten keine Hilfe erwarten, sondern blos auf seine eigenen Kräfte sich verlassen dürfe. Auch habe man ihm zu verstehen gegeben, dass wohl Umstände eintreten könnten, wo der Bestand der Dynastie und die extreme Lage des Landes es dem Könige zur Pflicht machen würden, Allerhöchstseine eigene Person in die Schanze zu schlagen und an die Spitze der Armee zu treten.

Weder Seine Majestät, noch Coumoundouros gäben sich übergrossen Illusionen über den Ausgang eines Krieges mit der Türkei hin; aber der König wie der Ministerpräsident seien von der Ueberzeugung durchdrungen, dass es unter gewissen Voraussetzungen für die Krone, wie für die bestehende Ordnung der Dinge vortheilhafter sei, einen unglücklichen Feldzug zu wagen, als das Land inneren Unruhen auszusetzen.

Beide erklärten auf das Bestimmteste, dass ihnen weder von England, noch von Russland irgend eine Hilfe oder die geringste Unterstützung versprochen sei, sie auch in der Zukunft auf eine solche nicht rechneten.

Trotz dieser entschlossenen Stimmung ist Herr von Radowitz doch vollkommen überzeugt, dass man einen Ausweg, der nicht zum verderbenbringenden Kriege führen würde, falls er mit der Ehre des Landes vereinbarlich wäre, mit Enthusiasmus aufzunehmen bereit wäre.

Zu diesem Zwecke müsste man Griechenland eine retraite honorable anbahnen; die Ausarbeitung eines darauf bezüglichen Projectes müsse jedoch dem Concerte der Grossmächte überlassen bleiben. Griechenland habe aus dieser Mobilisation wenigstens den Vortheil gezogen, eine Armee, die ihm bisher stets gefehlt, heranzubilden, man müsste trachten, dieselbe theilweise dem Lande zu erhalten. Von einem Vermittlungsvorschlag, den die europäische Presse angekündigt hatte, der beispielsweise Janina und Metzovo den Türken liesse, ist ihm nichts bekannt, um so weniger war er beauftragt, einen solchen zu empfehlen.

Was die Gefahr innerer Unruhen betrifft, die im Falle einer von Europa erzwungenen Demobilisation entstehen könnten, hat er sich noch nicht genügend orientirt, um sich eine Meinung darüber zu bilden. Doch theilt er die bereits von mir ausgesprochene Ansicht, dass kein Ministerium heute die Demobilisation vorzunehmen wagen würde. Die Gesammtheit des Volkes hält er nicht für kriegerisch, wohl aber die Bevölkerung Athens, und in einem Lande, wo die Hauptstadt das ganze politische Leben in sich concentrire, ziehe sie auch die Provinzen nach sich. Anderseits meint er, Coumoundouros sei leichter für eine Abrüstung zu gewinnen als Tricoupis.

Im Uebrigen sprach der Minister sehr wohlwollend für Griechenland; ich bekam den Eindruck, dass die deutsche Regierung aufrichtig bemüht sei, die griechischen Wünsche zu unterstützen, aber ebenso entschlossen, jedwede active Unterstützung zu versagen, wenn man hier Wagstücke riskiren wollte.

26.

Le Baron de Wacken au Baron de Haymerle.

Extrait. *Athènes, le 27 novembre 1880.*

Le Chargé d'affaires de Turquie me confirme qu'en effet il a été chargé par son Gouvernement d'interpeller le Cabinet d'Athènes sur les bandes armées, qui depuis quelque temps ne cessent de franchir la frontière hellénique. Plusieurs de ces bandes atteindraient même le chiffre de 50 à 100 (?!) hommes, dont la plupart armés du fusil „Gras“, généralement introduit dans l'armée royale. Il en serait de même des brigands qui depuis quelque temps se montrent en grand nombre aux environs de Janina et de Larisse; jusqu'aux brigands de la Macédoine qui seraient armés des fusils „Gras“.

Monsieur Coumoundouros aurait répondu qu'il s'agissait de simples brigands, réfugiés de l'Epire et de la Thessalie pour la plupart; le Gouvernement ne saurait être responsable de ces incursions et quant au fusil „Gras“: „les brigands pouvaient l'acheter“. Du reste le Président a donné des explications satisfaisantes, pour la forme au moins, et annoncé à Tevfik Bey que le Gouvernement avait déjà pris des mesures contre le brigandage.

Le fait est que le Ministère a soumis, déjà avant la réclamation turque, à la Chambre un projet de loi, tendant à mettre de nouveau en vigueur la loi contre le brigandage, qui avait été créée après la catastrophe d'Oropos et avait fourni d'excellents résultats, mais été tombée en oubli depuis. Je crois cependant que ce n'est guère pour faire plaisir au Turcs, mais bien plutôt pour prévenir les dangers dont le Royaume est menacé par les déserteurs de sa propre armée, que cette louable mesure a été prise.

Tevfik Bey ne voit néanmoins dans cet incident aucun danger pour le maintien de la paix. Il est trop habitué à ces continuelles réclamations auxquelles les incursions, soit de brigands, soit de soldats grecs donnent lieu. Il me dit, avoir, entre autres, demandé, il y a quelques mois déjà, des explications sur l'admission dans l'armée hellénique de quatre célèbres brigands, dont la tête avait été mise à prix par le Gouvernement ottoman. Le Cabinet d'Athènes lui a fait ses excuses; on s'était trompé, disait-on, en admettant ces malfaiteurs dans les rangs de l'armée; on ajoutait du reste: „qu'ils avaient déserté depuis et étaient par conséquent introuvables!“

Mon collègue ne croit donc pas au succès de sa démarche de l'autre jour, mais il m'assure en même temps qu'elle n'avait aucun caractère péremptoire.

Quant à moi, je ne voudrais pas attacher trop d'importance à ces sortes d'incidents passés presque à l'état endémique.

27.

Freiherr von Trauttenberg an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Petersburg, 1. December 1880.*

Mein Eindruck geht dahin, dass das Petersburger Cabinet wünschen würde, seine Schiffe bis zum definitiven Abschlusse der montenegrinischen Grenzfrage im Verbande der Escadre zu belassen und momentan wenig Lust hat sich an einer weiteren maritimen Pression zu Gunsten Griechenlands zu betheiligen.

28.

Freiherr von Pasetti an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. — Vertraulich. *Berlin, 1. December 1880.*

Nach einer confidentiellen Information Herr Tissot's, welche vom hiesigen französischen Botschafter hier vertraulich mitgetheilt wurde, beabsichtigt die Pforte einen neuen Einfall griechischer Banden mit Einmarsch nach Griechenland zu beantworten, ohne Action zur See zu unternehmen.

Französische Regierung besorgt, dass dieses grosse Verwicklungen nach sich ziehen könne. Europa dürfe Griechenland nicht erdrücken lassen. Wenn die Mächte in Athen zur Besonnenheit rathen, so haben sie auch das Recht, die Pforte von agressiven Schritten abzumahnen und sie aufzufordern, sich auf der Defensive zu verhalten.

Deutsche Regierung wurde von Graf Saint Vallier befragt, ob sie geneigt wäre, einen solchen Schritt in Constantinopel zu unternehmen. Fürst Bismarck antwortete bejahend im Vereine mit Oesterreich-Ungarn und Frankreich. Ich wurde vom Grafen Stirum ersucht, anzufragen, ob Euere Excellenz hiezu bereit wären und geneigt seien, Baron Calice sogleich mit nöthigen Weisungen zu versehen. Graf Hatzfeldt hat bereits Instruction erhalten.

29.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Pasetti in Berlin.

Telegramm. *Wien, 2. December 1880.*

Baron Calice wird unverweilt ermächtigt, im Verein mit seinen Collegen von Deutschland und Frankreich den betreffenden Schritt zu machen. Er war, wie Ihnen bekannt, bereits beauftragt, dem Sultan in ähnlichem Sinne zu sprechen.

30.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Wien, 2. December 1880.

Ich ermächtige Euere Excellenz hiemit, im Vereine mit Grafen Hatzfeldt und Tissot, sobald Sie von denselben hiezu aufgefordert werden, bei der Pforte einzuschreiten, damit dieselbe sich agressiver Schritte gegen Griechenland enthalte und für alle Fälle auf der Defensive verharre.

31.

Freiherr von Wacken an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 4. December 1880.*

Der plötzliche Umschwung, den die französische Politik in der griechischen Frage während des letzten Sommers erfahren, hat der Ankunft des Grafen Moüy ein besonderes Relief verliehen, und die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Sprache, die der neue französische Vertreter hier führen würde, gelenkt. Wie die Mission des Herrn von Radowitz, so hat auch jene vom Grafen Moüy eine Reihe von irrthümlichen Gerüchten grossgezogen. Der französische Gesandte, der mir neulich über die Politik seines Cabinets in offenster Weise sprach, versichert mich, er führe hier eine äusserst wohlwollende Sprache.

Speciell die traditionelle Sympathie Frankreichs für Griechenland habe er mit besonderem Nachdrucke zu betonen gesucht, wie denn auch die Wahl seiner Person, die als Redacteur der Berliner Protocolle schon früher in Griechenlands Interesse gewirkt hatte, in erster Linie dem Wunsche zuzuschreiben sei, heute mehr denn je eine persona grata beim königlichen Hofe zu beglaubigen.

Aber so warm die Freundschaft Frankreichs für Griechenland, sei sie doch „une amitié sévère et austère“, die durchaus nicht Willens sei nur das zu sagen, was hier gerne gehört werde, sondern, von aufrichtigem Interesse für Griechenland geleitet, die kriegerischen Pläne des Athener Cabinets zu mässigen und ihm alle Illusionen bezüglich activer Unterstützung zu benehmen wünsche. Und so habe er denn der griechischen Regierung in Form freundschaftlicher Winke, die er im Gegensatze zu „conseils“ mit dem Ausdruck „avis“ bezeichnete, deutlich zu verstehen gegeben, dass, wenn sie militärische Wagstücke dennoch riskiren sollte, sie dies vollkommen auf eigene Gefahr thun würde und auf keinerlei Unterstützung rechnen dürfe. Ganz Frankreich wolle den Frieden, im Westen wie im Osten, und darin seien Präsident der Republik, Ministerium und Herr Gambetta nur eines Sinnes. Im Falle einer militärischen Katastrophe auf eine europäische Intervention zu rechnen, um die Provinzen dennoch zu erhalten, sei geradezu thöricht, denn Europa könne doch nicht das Princip sanctioniren, dass die materiellen Vortheile, die dem Sieger gebührten, dem Besiegten zuzusprechen seien; auch verliere Griechenland durch eine Action jedes Recht, sich ferner noch auf die Berliner Beschlüsse zu berufen, da dieselben nichts als eine „faveur“ der Grossmächte gewesen seien, die sie durchaus nicht binde, am allerwenigsten dann, wenn Griechenland eigenmächtig vorgehen wolle.

Wie sein deutscher College, hat auch Graf Moüy wenig Zuvorkommenheit für diese doch bestgemeinten Rathschläge gefunden. Die Antwort Coumoundouros', „die Regierung könne weder, noch wolle jetzt nachgeben“, charakterisirt die Situation.

Ich gewann aus der ganzen Unterredung die Ueberzeugung, dass Graf Moüy sich mit Herrn von Radowitz vollkommen in Uebereinstimmung befindet.

Beide Gesandten halten die Situation für ernst, haben aber noch nicht alle Hoffnung verloren den Frieden zu erhalten.

Nach Allem, was ich höre, dürfte die griechische Regierung ihre Rüstungen bis zum Frühjahre fortsetzen und erst im Momente, wo die Armee marschbereit sein wird, eine Art diplomatischen Ultimatums an die Grossmächte stellen, um ihnen in Form einer Pression die Wahl zwischen Krieg oder Frieden anheimzustellen.

32.

Freiherr von Pasetti an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. — Vertraulich. *Berlin, 6. December 1880.*

Seine Majestät der Sultan hat Grafen Hatzfeldt den Wunsch zu erkennen gegeben, sich in friedlicher Weise mit Griechenland auseinander zu setzen. Er könne die Conferenzgrenze nicht annehmen; würde jedoch, wenn er mit der griechischen Regierung eine neue Grenze vereinbaren könne, versprechen, sofort die betreffenden Territorien zu räumen.

Der deutsche Botschafter meldet dies mit dem Beifügen, er habe den Eindruck, dass Seine Majestät der Sultan auch über die Grenze der Note hinaus gehen würde.

Nach einem gestern eingelangten Telegramme des Grafen Hatzfeldt würde sich die Pforte in dieser Sache demnächst an die Mächte wenden.

Fürst Bismarck meint, man solle die Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen lassen. Wollte Griechenland im nächsten Frühjahre auf eigene Faust Krieg unternehmen, so liefe es Gefahr gar nichts zu erhalten. Vor Allem wünscht der Reichskanzler die Meinung Oesterreich-Ungarns und Frankreichs zu kennen. Er wäre geneigt auf die von der Türkei angeregte Idee einzugehen. Griechenland gegenüber wäre vorläufig strengstes Geheimniss zu bewahren.

Eine gleiche Mittheilung wird heute von Graf Stirum an Graf St. Vallier gerichtet.

Wie mir Graf Stirum erzählte, hat Herr Tissot, den betreffenden Schritt bei der Pforte gemacht und das Versprechen erhalten, dass die Einfälle griechischer Banden Seitens der Pforte nicht mit Einmarsch beantwortet werden würden.

33.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. — Vertraulich. *London, 7. December 1880.*

Am 1. December auf meinen Posten zurückgekehrt, hatte ich am nächstfolgenden Tage meine erste Unterredung mit dem Herrn Staatssecretär des Aeussern.

Meine Besprechung mit Lord Granville bezog sich fast ausschliesslich auf den Inhalt der unterm 16. v. M. Herrn v. Hengelmüller ertheilten Instructionen, durch welche Euer Excellenz den Zweck verfolgten, einen festen Stand gegenüber der englischen Orientpolitik einzunehmen, ohne aber das vertrauensvolle diplomatische Einvernehmen mit England im Geringsten gefährden zu wollen — und diesen Zweck meinen Euer Excellenz mit vollem Rechte durch eine offene vertrauensvolle Sprache am besten zu sichern.

Ich recapitulirte in Kürze die wesentlichsten in den benannten Schriftstücken enthaltenen Argumente.

Ich legte das grösste Gewicht auf die Thatsache, welche ich durch meine persönlichen Wahrnehmungen während eines längeren Aufenthaltes in Oesterreich-Ungarn auf's Entschiedenste bekräftigen musste, — dass nämlich die rücksichtlich der Orientfrage in der öffentlichen Meinung im Allgemeinen sowohl als bei allen Parteien und bei allen parlamentarischen Vertretungskörpern herrschende Einstimmigkeit es der k. und k. Regierung schlechterdings zur U n m ö g l i c h k e i t machen würde, zu Coercitivmassregeln gegen die Türkei zu schreiten.

Ich sagte, dass wir gegen eine Separataction Englands nicht einschreiten würden, natürlich unter Vorbehalt der unbedingten Freiheit unserer Entschliessungen, doch dass wir glaubten, dass ein actives Vorgehen gegen die Türkei die Katastrophe, welche wir doch Alle vermeiden möchten,

beschleunigen würde; dass mit Ausnahme von Zwangsmassregeln das k. und k. Cabinet mit England in warmer Cooperation zu handeln wünsche.

Hinsichtlich Griechenlands erwähnte ich hauptsächlich, wie es allerdings möglich sei, dass, wenn die Griechen in die Türkei einfielen, die der türkischen Herrschaft feindlich gesinnten Bevölkerungen gegen die Pforte sich erhöben, dass aber im Falle einer europäischen Intervention ein solcher Aufstand als sicher anzusehen sei. — Ich drückte die Hoffnung aus, welche die k. und k. Regierung auf eine ununterbrochene europäische diplomatische Pression setzt.

Lord Granville antwortete im Wesentlichen, dass es ohne Nutzen sei den Entschluss zu discutiren, zu welchem die österreichisch-ungarische Regierung gelangt sei, und welcher, wie er wohl wisse, von unserer öffentlichen Meinung unterstützt werde; dass keine Meinungsverschiedenheit zwischen uns Beiden bestehe über das Wünschenswerthe, den Zusammenbruch des ottomanischen Reiches nach Thunlichkeit zu verschieben; dass der Unterschied sich auf die besten Mittel beziehe, die Türkei zu erhalten.

Lord Granville äusserte seine oft schon vorgebrachten Zweifel über die Wirksamkeit des diplomatischen Druckes, wenn es bekannt sei, dass derselbe durch keine Zwangsmassregeln unterstützt werden würde; er beurtheile den Zustand der Türkei als einen solchen, welcher befürchten liesse, dass eine „laissez-faire"-Politik, die von Allen besorgte Katastrophe praecipitiren würde. Seine Ueberzeugung sei darin bestärkt, dass, wenn Europa wollte, es ohne Krieg die Türkei zwingen könnte, Dasjenige zu thun, was für deren Erhaltung nothwendig wäre. Lord Granville führte weiter aus, wie die militärischen Vorbereitungen in Griechenland und der Türkei die beiderseitigen Finanzen untergraben; was er gewünscht hätte, wenn es möglich gewesen wäre, war nicht Griechenland zu unterstützen um Krieg zu machen, sondern, dass Europa eine derartige Stellung eingenommen hätte, um die Frage ohne Krieg zu lösen.

Mittlerweile anerkenne er (Lord Granville) die Offenheit unserer Sprache, es liege ihm daran, so sehr als thunlich, im Einvernehmen mit uns vorzugehen.

Diese und weitere Auslassungen Lord Granville's bestätigten mir auch die ursprüngliche Beurtheilung des Herrn Botschaftsrathes, dass unsere offene Sprache insoferne einen günstigen Eindruck auf den Minister gemacht hat, als er in derselben einen erfreulichen Beweis unseres Wunsches sieht, das fernere Einvernehmen mit England, trotz der Verschiedenheit der Auffassung, auch in der Zukunft fortzusetzen. Er schien unserem Standpunkt, namentlich insoferne er durch unsere öffentliche Meinung bedingt ist, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und nahm unsere Mittheilungen in demselben freundschaftlichen Geiste auf, in welchem sie unsererseits gemeint waren.

Bei dieser Stimmung des Ministers hielt ich es für angezeigt, ihn mehr noch in die Lage zu setzen, sich von unserer Argumentation Rechenschaft zu geben, und ich glaube, den Intentionen Euer Excellenz nicht zuwider gehandelt zu haben, indem ich Lord Granville versprach, ganz vertraulich und zum ausschliesslichen internen Gebrauch des englischen Cabinets ihm eine englische Uebersetzung der in dieser Angelegenheit an die Botschaft gerichteten Instructionen anzuvertrauen.

34.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 7. December 1880.*

Von mehreren Seiten ist mir die Nachricht zugekommen, dass die Pforte die Absicht hat, sich mit einer Note an die Signatarmächte zu wenden und um ihre Mediation auf Grund der letzten türkischen Vorschläge zu bitten. Assim Pascha hierüber sondirt, stellte zwar eine solche Absicht zuerst in Abrede, gab sie aber gestern Abends mir gegenüber zu.

Ich entnahm übrigens aus den Aeusserungen des Herrn Ministers, dass die *Pforte* es zwar dermalen nicht aussprechen will, dass sie über den Anbot vom 3. October hinausgehen würde, dass sie aber weitere Concessionen keineswegs ausschliesst.

35.

Freiherr von Haymerle an Grafen Széchényi in Berlin.

Telegramm. *Wien, 8. December 1880.*

Graf Berchem hat eine dem Berichte Baron Pasetti's vom 6. d. M. analoge Mittheilung gemacht. Ich erklärte ihm, wir seien vollkommen einverstanden auf die von Graf Hatzfeldt gemeldete Anregung einzugehen, jedoch müsste, wenn ein Erfolg erzielt werden solle, der Sultan über die in der Note vom 3. October bezeichnete Linie hinausgehen.

Wir erwarten weitere Mittheilungen der deutschen Regierung.

36.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Paris, 8. December 1880.*

Gestern hat Monsieur Barthélemy St. Hilaire dem Fürsten Hohenlohe und heute mir von einer Idee betreffs Lösung der griechischen Frage gesprochen, die Euer Excellenz von Berlin aus vernommen haben dürften. Er erklärte die Anwendung von Gewalt ausgeschlossen. Das Wesentlichste seines Gedankens ist:

Sobald die Mächte über den Gedanken einig sind, könnten sie die Pforte vermögen, sich gegen das Zugeständniss einer Einschränkung der Conferenzlinie einem Schiedsgerichtsspruch der Mächte zu unterwerfen.

Wenn die Pforte angenommen hat, kann das Gleiche bei Griechenland erreicht werden. Sobald die Cabinete sich einigen, wozu keine Conferenz nöthig, wäre dann die Sache durch ihren Spruch entschieden.

37.

Consul von Rémy-Berzenkovich an Freiherrn von Haymerle.

Janina, 9. December 1880.

Obgleich in der letzten Zeit eine beruhigendere Pause in der griechischen Kriegslust eingetreten zu sein scheint, unterlässt die Pfortenregierung dennoch nicht ihre Rüstungen in Epirus und Thessalien fortzusetzen.

Die Redifs aus den albanesischen Districten beurkunden zwar keine besondere Vorliebe für das türkische Casernenleben, entschliessen sich aber endlich doch einzurücken. Täglich kommen hier kleinere Trupps von 50, 100—200 Mann an, die dann casernirt und mit den ebenfalls einlangenden Recruten des diesjährigen Contingentes einexercirt werden.

In Arta sind dieser Tage 4000 Colis an Munition, Waffen und Proviant, und in Prevesa 300 Recruten aus der Dardanellen-Gegend angekommen.

Die getroffenen Vorkehrungen längs der diesseitigen griechischen Grenze lassen auf eine vollkommene Kriegsbereitschaft der Türkei schliessen und es heisst, dass mehrere nun in Scutari

disponibel gewordene Bataillone ebenfalls der hiesigen Militärmacht im Nothfalle zur Verfügung gestellt werden können.

In dieser Weise ausgerüstet und bereit, soll einem on dit zu Folge die Pforten-Regierung die Absicht haben, Griechenland durch ein Ultimatum aufzufordern, ob es die von der Pforte zugestandenen Ländergebiete annehmen oder aber feindselig vorgehen will.

Die Nachricht, betreffend die Uebergabe Dulcigno's wirkte deprimirend auf das griechisch gesinnte Element und wurde in den albanesischen Kreisen mit Entrüstung aufgenommen, andererseits gestehen sich diese, dass sie dadurch Griechenland gegenüber eine viel freiere Hand gewonnen haben.

Von Murto ist ein türkischer Kriegsdampfer nach Dulcigno abgegangen, um angeblich die dortigen Auswanderer nach Prevesa zu bringen; denselben soll der Antrag gestellt worden sein, sich in dem von Prevesa $^{3}/_{4}$ Stunden entfernten Hafenorte Mitika anzusiedeln. Ob die Dulcignoten diesen Antrag annehmen, ist noch unbekannt. Sie sollen eine beträchtliche Anzahl von Schiffsfahrzeugen besitzen und hofft man durch die geplante Uebersiedlung nicht nur das albanesische Element in der Umgegend von Prevesa zu verstärken, sondern auch die nun dort vorherrschende griechische Schifffahrt (piccolo cabottaggio) durch albanesische Concurrenz zu verdrängen.

Genehmigen u. s. w.

38.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. — Vertraulich. *Paris, 9. December 1880.*

Der von Euer Excellenz an den k. und k. Geschäftsträger in London unterm 16. v. M. gerichtete Erlass gewährte mir den vollen Ueberblick des Programmes, welches die k. und k. Regierung als unverrückbare Richtschnur ihres weiteren Verhaltens und Vorgehens in Bezug auf die noch der Ausführung bedürftigen Punkte des Berliner Vertrages und die daran sich knüpfende Behandlung der Orientfrage im Allgemeinen aufgestellt und ich durfte darin zugleich die fasslichsten und schlagendsten Argumente bei einer Vertretung desselben schöpfen.

Die Depesche vom 1. d. M. schreibt mir vor, davon nur in so weit Gebrauch zu machen, als mir von Seite des französischen Ministers des Aeusseren Gelegenheit geboten würde, mich über die gleichen Fragen auszusprechen. Das Letztere ist anlässlich meiner gestrigen Unterredung mit Herrn Barthélemy St. Hilaire auch bereits geschehen.

Der Herr Minister brachte sofort die griechische Frage zur Sprache, und bei dem Austausche unserer beiderseitigen Aeusserungen konnte ich mit Befriedigung wahrnehmen, dass die in den Erlässen an Herrn von Hengelmüller ausgeführten Anschauungen sich durchwegs mit den hiesigen Ansichten begegnen. Im Laufe des Gespräches entwickelte nun Herr Barthélemy St. Hilaire weiter noch folgende Gedanken:

Die Bestimmungen des Berliner Vertragsprotokolles und die Entscheidung der Berliner Conferenz von 1880 leiden beide an dem gleichen Fehler, dem Mangel vorgängiger Zustimmung der Betheiligten. Daher die bisherige Fruchtlosigkeit der europäischen Vermittlung und der Mangel hinreichender Berechtigung zu deren Durchführung. Europa kann aber einen giltigen Schiedsrichterspruch thun, wenn beide Theile sich im Voraus demselben unterwerfen. Hiefür nun glaubt der französische Minister den Augenblick günstig. Man werde den Widerstand der Pforte überwinden, wenn man von der in Berlin zuletzt angenommenen Linie etwas zurückgehe (der Minister nannte Janina), und sei erst die Zustimmung der Pforte gewonnen, werde es nicht allzuschwer sein, von Griechenland das Gleiche zu erreichen. Ueber das Mass der an die Türkei zu machenden „Concessionen" — richtiger gesagt Milderung der an dieselbe gestellten Zumuthungen — würden die Mächte

ohne einer Conferenz zu bedürfen, sich leicht einigen und dann sei eine *rechtskräftige* Entscheidung vorhanden.

Herr Barthélemy St. Hilaire schloss mit der ausdrücklichen Bemerkung, dass von Anwendung von Zwangsmassregeln nicht die Rede sein dürfe.

Ich durfte gerade mit Rücksicht auf jene friedfertige Reserve eine sympathische Erwägung Seitens meiner hohen Regierung in Aussicht stellen und ich bekenne, dass mir persönlich der ausgesprochene Gedanke nicht als ein solcher erscheint, welcher verdienen würde von Haus aus von der Hand gewiesen zu werden.

Unbestreitbar ist die Annahme, dass soferne die vorauszusetzende Unterwerfung beider Theile stattgefunden habe, mit dem Ausspruche der Mächte res judicata vorliegen würde. Einer solchen gegenüber ist aber schon die moralische Pression auf den in der Ausführung säumigen oder excedirenden Theil eine bei Weitem wirkungsvollere als dies bis jetzt der Fall sein konnte, wo der Widerstand des einen Theiles eben so wenig der Berechtigung entbehrte, als die agressive Haltung des andern. Insoferne aber die Frage sich doch aufdrängen sollte, wie der getroffenen Entscheidung nöthigenfalls durch mehr als moralische Pression Nachdruck zu geben sei, so würde dieselbe schon darum einer leichteren Lösung mehr als bisher fähig werden, weil die Vorfrage der Berechtigung aufgehört hätte eine zweifelhafte zu sein. Das Präcedenz der holländisch-belgischen Trennung dürfte nicht als absolut unanwendbar erscheinen. Holland hatte sich der Entscheidung der Londoner Conferenz nicht so unbedingt unterworfen als dies jetzt auf Seiten der Türkei der Fall sein würde, und gleichwohl wurde die gewaltsame Räumung der Antwerpener Citadelle von den damit beauftragten zwei Mächten ins Werk gesetzt. Endlich aber lässt sich auch ein hievon verschiedener Verlauf denken, indem der eine oder andere Theil unter Berufung auf den Schiedsspruch die Intervention der Mächte in Anspruch nähme, was eine sofortige Sistirung kriegerischer Vorbereitungen oder gar Actionen durch europäisches Einschreiten zur Folge haben würde.

39.

Freiherr von Wacken an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 11. December 1880.*

Im Augenblick, wo das in Epirus und Thessalien überhandnehmende Räuberwesen der Pforte zu Beschwerden gegen die griechische Regierung Anlass gibt, halte ich es nicht für unzeitgemäss, dieses Thema, das seinerzeit eine wichtige Rolle in der Berichterstattung dieser k. und k. Gesandtschaft gebildet hat, in den letzten Jahren aber — ich constatire es mit Vergnügen — kaum der Erwähnung werth war, in Kürze zu berühren.

Man muss der griechischen Regierung das Zeugniss ausstellen, dass sie dem Räuberwesen gegenüber in den letzten zehn Jahren eine Achtung einflössende Energie entwickelt hat.

Das nach der Katastrophe von Oropos eingeführte „Räubergesetz" hat Wunder gewirkt; man kann mit Bestimmtheit behaupten, dass in den letzten Jahren kein professioneller Räuber den Boden des Königreichs unsicher machte. Ich selbst habe im Laufe des Jahres 1879 Zeit gefunden mehrere Touren im Innern des Landes zu unternehmen, wobei ich mich nicht nur im Peloponnes bewegte, sondern bis Lamia, das ist dicht an die türkische Grenze stiess und bin speciell auf letzterer Tour nicht nur bei Tage gereist, sondern habe forcirte Ritte des Nachts bei Mondschein, nicht auf vielbesuchten Strassen, sondern auf verlassenen Türkenchausséen gemacht, ohne je über einen Anstand zu klagen zu haben. Dabei habe ich mich nie einer Escorte bedient; nur auf der Strecke Lamia-Stylida sah ich mich, trotz Weigerung, auf wiederholtes Andringen des Stadtcommandanten gezwungen, eine Escorte anzunehmen. Meine Collegen und zahlreiche Touristen können dasselbe Zeugniss ausstellen.

Die griechische Regierung hat ihre Verfolgung der Räuber sogar ohne Rücksicht auf Grenzverletzungen bis aufs türkische Gebiet getrieben, wodurch manche Reclamationen entstanden sind. Dies galt insbesondere bei der im Vorjahre stattgefundenen Gefangennahme des bekannten Räuberhauptmanns Spannos, der, obwohl seit einigen Jahren türkischer Unterthan und von der Pforte amnestirt, durch List und Verrath auf ottomanischem Boden gefasst wurde. Der Hinrichtung Spannos hat sich die türkische Regierung, die dessen Auslieferung begehrte, entgegengesetzt. Nachdem ihm ein kühner Fluchtversuch aus dem Gefängnisse Athen's nahezu gelungen wäre, befindet er sich jetzt in der Festung zu Nauplia in Haft. Spannos war einer der berühmten Räuberchefs vom Jahre 1870.

Neuester Zeit sind vielfache Befürchtungen ausgesprochen worden, das Räuberwesen könnte infolge der politischen Ereignisse wieder in Griechenland auftauchen. Die Zeitungen der Opposition wollen sogar schon von mehreren Räubern, darunter eine 15 Mann starke Bande bei Lamia, wissen. Officiell konnte ich diese Angaben nicht constatiren.

Um solchen Eventualitäten vorzubeugen, hat das Ministerium, wie schon seinerzeit gemeldet, das Räubergesetz (Deportationsgesetz) neuerdings activirt.

40.

Freiherr von Haymerle an Grafen Beust in Paris.

Telegramm. *Wien, 11. December 1880.*

Wir sind von Deutschland darüber sondirt worden, ob nicht die guten Dispositionen, die jetzt beim Sultan in der griechischen Frage vorherrschen, auch nach unserer Meinung dazu benützt werden sollten, zunächst auf die Pforte zu Gunsten einer Verständigung mit Griechenland einzuwirken, diese Schritte aber vorläufig vor Griechenland ganz geheim zu halten. Wir haben uns damit einverstanden erklärt und Deutschland um nähere Präcisirung seiner Ansichten angegangen.

41.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Vertraulich. *London, 14. December 1880.*

Dieser Tage hat mir Lord Granville anvertraut, dass das Ansuchen Griechenlands, dass die englische Flotte in den Hafen von Piräus einlaufen möchte, vom Londoner Cabinet abgelehnt worden sei. Der Minister hat nicht näher bezeichnet, ob ein solches Ansuchen in officieller Weise oder blos in Form einer Observation gestellt worden. Bei dieser Gelegenheit bemerkte er, dass England sich schon seit längerer Zeit jeden Schrittes zum Zwecke einer Rathsertheilung in Athen enthalten habe. Er glaubt, dass die griechische Regierung selbst sich jetzt noch nicht genügend gerüstet erachte, um gewaltsam vorzugehen, doch meint er, dass wenn eine friedliche Lösung bis zum Frühjahre nicht gefunden werde und Griechenland mittlerweile zur Vermehrung seiner Truppenmacht alle seine Kräfte anspanne, es dann kaum gelingen würde, dasselbe von Gewaltmitteln abzuhalten.

Genehmigen u. s. w.

42.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Constantinopel, 14. December 1880.

Es ist eine, den hiesigen Vertretern bekannte Thatsache, dass die Pforte seit einiger Zeit die Abfassung einer Note an die Mächte im Sinne hat, womit die Unmöglichkeit, die ganze Berliner Linie Griechenland zu concediren, zwar betont, doch gleichzeitig der sehnlichste Wunsch der Pforte ausgesprochen werden soll, diese Grenzfrage rasch und friedlich zu lösen. Ich glaube auch zu wissen, dass es im Principe feststeht, dass in dieser Note Concessionen über die mit Note vom 3. October angebotene Grenze hinaus nicht ausgeschlossen werden sollen.

Wiewohl jedoch in letzter Zeit bezügliche Ministerberathungen stattgefunden haben und der Umfang der griechischen Rüstungen zur Beschleunigung einer friedlichen Lösung drängt, glaube ich nicht, dass bis zur Stunde Detail und Text des bei den Mächten zu machenden Schrittes feststehen. Die Sprache des Ministers des Aeussern und des Premiers, die ich gestern sah, machten mir vielmehr den Eindruck, als ob man für die letzten Entschlüsse in dieser Beziehung auf irgend eine Nachricht oder Aufklärung warten würde, in welcher Beziehung ich jedoch Näheres anzugeben nicht in der Lage bin.

Genehmigen u. s. w.

43.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. — Vertraulich. *Constantinopel, 14. December 1880.*

Ich habe Herrn Goschen Eurer Excellenz Depesche an Herrn von Hengelmüller vom 16. November d. J. gelegentlich eines vertraulichen Ideenaustausches mitgetheilt und ich konnte ersehen, wie manche in derselben enthaltene Argumente ihre Wirkung auch auf ihn nicht verfehlten, jedoch einer Auffassung begegneten, welche viel zu tiefe Wurzeln hat, um erschüttert werden zu können.

Er resümirte die Differenz in der beiderseitigen Anschauungsweise, wie folgt: „Wir wollen Beide die Aufrechthaltung der Türkei; Sie glauben, dass das nur durch eine successive schonende Einwirkung geschehen könne; ich, dass die Türkei gezwungen werden muss die zu ihrer Regeneration nothwendigen Massregeln zu treffen, ohne welche sie in kürzester Zeit zusammenbrechen muss. Ich fürchte, wir werden in der Lage sein die praktische Erfahrung zu gewinnen, dass Ihre Methode nicht zum Ziele führt, und wir werden leider nicht die Möglichkeit haben zu beweisen, dass unsere richtiger ist, weil wir ohne Zustimmung und Mitthun des übrigen Europa sie nicht durchführen können."

Dennoch anerkannte Mr. Goschen, dass den Argumenten Eurer Excellenz, wenn sie ihn auch nicht überzeugen, doch eine grosse Kraft innewohnt.

44.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Paris, 15. December 1880.*

Minister des Aeussern sprach mir beim heutigen Empfang abermals ausführlich von der Arbitrage. Er hält zur Sicherheit der Ausführung dienlich, dass beide Theile, sobald sie den Schiedsspruch im Voraus angenommen hätten, gegenseitig ihre Streitkräfte in eine grössere Entfernung zurückzuziehen haben würden.

45.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Berlin, 15. December 1880.

Aus ganz sicherer Quelle erfahre ich, der Reichskanzler sei — da ja bereits die Berliner Conferenz das Amt eines Schiedsrichters versehen hätte — Anfangs gegen den französischen Vorschlag eines Schiedsspruches in der griechischen Frage gewesen. Fürst Bismarck habe sich indessen seither damit mehr befreundet, in der Voraussetzung, dass man sich über folgende Vorbedingungen einigen könne:

1. dass jeder Schiedsspruch von beiden Betheiligten angenommen werde;

2. dass man über die Massregeln einig werde, welche, falls einer der beiden Theile hinterher die Vollziehung verweigert, zu ergreifen wären.

Graf Stirum formulirt die erste Vorbedingung schärfer, indem er anstatt des Wortes „annehmen" die Worte „im Voraus unterwerfen" gebrauchte. Endlich setzte er eine dritte Vorbedingung hinzu, nämlich, dass der Schiedsspruch durch Stimmenmehrheit ausgeübt werde.

Auf die Anfrage Graf Stirum's, ob Frankreich seinerseits geneigt wäre, nöthigenfalls den Vollzug des Schiedsspruches zu erzwingen, verneinte Graf St. Vallier dies entschieden.

46.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 15. December 1880.*

Da Seine Majestät der Kaiser noch auf dem Lande ist und erst am 20. hieher kommt, konnte Musurus Pascha Allerhöchste Ankunft nicht abwarten, und ich habe es übernommen, die Botschaft des Sultans, welche Musurus Pascha genau formulirte, Seiner Majestät dem Kaiser zu übermitteln und die Antwort durch Euere Excellenz zukommen zu lassen.

Musurus Pascha hatte übrigens an Seine Majestät nur Freundschaftsversicherungen des Sultans zu bestellen, der Sich jetzt von den guten Absichten unseres Allergnädigsten Herrn besonders überzeugt fühle.

Politisch hat er nur die griechische Frage besprochen. Er wisse nicht, ob die Note abgehen werde. Pforte wünsche irgend eine Anregung, welche zur Modification der Conferenzlinie den Anlass geben könnte, was wieder ein gewisses Entgegenkommen der Pforte mit sich brächte. Meine Frage, ob er letzteres über Auftrag sage, beantwortete er ausweichend. Die Verhandlungen zum obigen Zwecke wären nach seiner Ansicht nicht officiell in Fluss zu bringen, denn die Mächte als solche könnten die Conferenzlinie nicht aufgeben, sondern durch eine befreundete Macht, welche die Pforte sondiren könnte, wie weit die Türkei in ihren Zugeständnissen zu gehen beabsichtige.

Ich sagte ihm, wenn kein neues Moment auftauche, könnten die Mächte allerdings nicht gut von dem Conferenzstandpunkte abgehen. Es wäre an der Pforte, eine Handhabe zu einer Vermittlung zu geben. Es wäre zu diesem Zwecke wünschenswerth, dass die von den Zeitungen annoncirte Note entweder gar nicht oder in einer Form erschiene, welche weiteres Entgegenkommen der Pforte constatiren lasse. Ein anderer Weg sei, dass die Pforte befreundete Cabinete um ihren Rath angehe und dabei Bereitwilligkeit zu Concessionen über die Note vom 30. October hinaus erkennen lasse.

47.

Freiherr von Haymerle an Grafen Széchényi.

Wien, 16. December 1880.

Ich beehre mich Euer Excellenz in der Anlage die Résumés meiner Besprechung mit Musurus Pascha und Grafen Hatzfeldt zu übersenden.

Empfangen u. s. w.

(1. Beilage.)

Résumé einer Unterredung des Freiherrn von Haymerle mit Musurus Pascha am 14. December 1880.

In der zweistündigen Unterredung, welche ich mit Musurus Pascha hatte, hat derselbe vorzüglich die griechische Frage zum Gegenstande der Erörterung gemacht. Er sei zunächst beauftragt, der k. und k. Regierung für die der Pforte wohlwollende Haltung zu danken und um die Bethätigung derselben in der griechischen Grenzangelegenheit zu bitten.

Er wisse nicht, ob die in den Blättern angekündigte Note der türkischen Regierung abgehen werde oder nicht; er persönlich sei gegen die Note. Er sei jedoch der Meinung, dass die Mächte, um den Frieden zu erhalten, einen Schritt thun könnten, um die Modification der Berliner Conferenzlinie anzubahnen, und dass sie in diesem Falle auch bei der Pforte ein gewisses Entgegenkommen finden würden. Zu diesem Zwecke scheine ihm eine officielle Verhandlung der Cabinete mit der türkischen Regierung nicht der geeignete Weg. Man könne von den Mächten schwer erwarten, dass sie von der Berliner Linie aus freien Stücken abgehen. Wohl aber könnte irgend eine befreundete Macht (er wies dabei auf Oesterreich-Ungarn hin) die Pforte darüber sondiren, wie weit sie Griechenland gegenüber zu gehen gewillt wäre. Soviel sei klar, dass der Sultan die Conferenzlinie nicht annehmen könne; man könne Ihm dies auch nach dem Inhalte des Berliner Vertrages, nach der Art und Weise, wie die Conferenzbeschlüsse zu Stande gekommen sind, sowie mit Rücksicht auf die Lage Seines Reiches gerechterweise nicht zumuthen. Ohnehin habe sich die Türkei bereit erklärt, dem Frieden mit Griechenland und den Wünschen der Mächte grosse und empfindliche Opfer zu bringen, aber über eine gewisse Grenze könne hiebei nicht hinausgegangen werden.

Ich fragte Musurus Pascha zuvörderst, ob er Dasjenige, was er von dem Entgegenkommen der Türkei im Falle einer Modificirung der Conferenzlinie erwähnte, im Auftrage oder als persönliche Meinung gesagt habe? Er antwortete ausweichend, und ich verhehlte ihm nicht, dass der Werth seiner Eröffnung hiedurch ein ziemlich relativer werde. Was die Sache selbst betreffe, so könnten die Mächte allerdings, wenn die Frage so gestellt werde, ob die Conferenzbeschlüsse gelten sollen oder nicht, sich kaum negativ aussprechen. Dies schliesse jedoch nicht aus, dass die Cabinete sich bewogen fühlen könnten, eine Vermittlung zu versuchen oder versuchen zu lassen, wenn die Pforte durch ein sichtbares Zeichen weiteren Entgegenkommens, als sie es bisher bekundet hat, hiezu eine Handhabe und zugleich eine Chance des Gelingens böte. Das könnte auch auf dem Wege der Note geschehen, von welcher die Rede war, wenn dieselbe nicht nur formell, sondern auch sachlich entgegenkommend abgefasst wäre. Damit wäre eine neue Situation geschaffen. Ein anderer, vielleicht besserer Weg wäre der, dass der Sultan einer oder mehreren befreundeten Regierungen die Bereitwilligkeit zu erkennen gäbe, in ganz confidentieller Weise eine Vermittlung zwischen den Berliner Beschlüssen und dem in der Note vom 3. October bezeichneten türkischen Standpunkte anzustreben, oder dass die Pforte zu solchem Zwecke sich den Rath einer befreundeten Macht erbäte. Das Erlassen einer ablehnenden Note, welche den bereits als unannehmbar erklärten Standpunkt der October-Note nicht verlässt, würde die Anbahnung einer Vermittlung sehr erschweren. Ich müsste daher unbedingt rathen, entweder gar keine Note zu erlassen, oder nur eine solche,

welche, indem sie über die alte Negation hinausgeht und einen Fortschritt in den guten Dispositionen der Pforte bekundet, der Verhandlung über vermittelnde Vorschläge die Thür nicht verschliesst.

Ich betonte dabei nachdrücklich, welch dringendes Interesse die Türkei habe, die griechische Grenzfrage friedlich zu erledigen. Ich verwies auf die Schwierigkeit, die Armee lange auf dem qui vive zu erhalten, auf die Gefahren einer Coincidenz des griechischen Angriffes mit dem Ausbruch einer Bewegung in einzelnen Theilen des türkischen Reichs, auf die Unbotmässigkeit der Albanesen, sowie auf die Schwierigkeit, auf europäischen Plätzen Credit zu finden, solange der griechisch-türkische Conflict nicht ausgetragen sei. Ich machte Musurus Pascha endlich aufmerksam, dass für die Türkei bei einem selbst siegreichen Kriege mit Griechenland absolut nichts zu holen wäre. Ueber Eines, sagte ich, muss man in Constantinopel klar sein. Wie immer die einzelnen Mächte gesinnt wären, darin sind alle einig, dass die Türkei in Europa auf keinem Gebiete, das sie nicht mehr besitzt, je wieder festen Fuss fassen könne.

Musurus Pascha erwiderte darauf, dass die Pforte absolut defensiv bleiben wolle und gar nicht daran denke Griechenland anzugreifen, von welcher Erklärung ich ausdrücklich Act nahm.

Ich trachtete hierauf, indem ich Musurus Pascha zur Besichtigung der Karte einlud, durch Besprechung der einzelnen Grenzprojecte zu erfahren, welche Linie man eigentlich in Constantinopel für möglich halte. Ich sagte ihm auch, dass er, der direct vom Sultan komme, doch wohl, wenn auch nur als persönliche Meinung, irgend eine Andeutung hierüber geben könnte. Allein Musurus Pascha plaidirte auf seine gänzliche Unwissenheit in diesem Punkte. Ich liess ein Wort von der Waddington'schen Linie fallen, indem ich hervorhob, dass diese einen grossen Theil albanesisch bewohnten Gebietes bei der Türkei belasse. Die einzige Andeutung, die er gab, war, dass das Gebiet der Tschamis (Tschamourli) unmöglich von der Türkei getrennt werden könne. Von Larissa sprach er, wenn auch nicht so unbedingt, doch mit grossem Widerstand, indem er erwähnte, dass dort zu viele Türken wohnen.

Ich erwähnte ihm schliesslich die Reformen und sagte ihm, dass der Sultan, wenn Er dieselben ernstlich in die Hand nähme, damit viele Gegner in Europa entwaffnen könnte. Er erwiderte, dass in dieser Richtung guter Wille herrsche, dass es aber nicht nur an Geld, sondern auch vielfältig an der nöthigen Macht fehle, denn die Reformen berühren Gebiete, auf denen der Sultan nicht eigenmächtig verfügen könne.

Ich besprach noch die Angelegenheit der Finanzcommission und wiederholte ihm beim Abschiede nochmals den Rath, dass die Note über Griechenland, wenn sie abgelassen werden soll, conciliant und entgegenkommend sein müsse, sonst würde sie nur Alles verderben.

(2. Beilage.)

Résumé einer Unterredung des Freiherrn von Haymerle mit dem Grafen Hatzfeldt am 14. December 1880.

In unserer Unterredung nahm die griechische Frage die erste Stelle ein. Graf Hatzfeldt war geneigt, dieselbe als ein sehr ernst gewordenes Problem und die Gefahr eines Conflictes als eine nahegerückte zu betrachten.

Doch liess er es als Gegenargument gelten, als ich auf den nach unserer Berichterstattung aus Athen sehr fühlbaren Geldmangel Griechenlands hinwies, da letzterer die Action erschweren würde, und nannte diesen Geldmangel das beste Beschwichtigungsmittel und zwar auf beiden Seiten. Er glaubte aber darauf hinweisen zu müssen, dass die Chancen einer directen Verständigung vorläufig noch nicht allzu grosse seien. Von der Idee der Arbitrage versprach er sich keinen Erfolg, da die Pforte im gegenwärtigen Stadium diesem Vorschlage gewiss nicht zustimmen werde. Die Pforte werde einfach geltend machen, dass der Arbiter unparteiisch sein müsse, während die Mächte schon durch die Conferenzbeschlüsse Stellung in der Frage genommen hätten. Er glaube, dass man, um

die Möglichkeit weiterer Negociationen zu sichern, mässigend und ernüchternd auf Griechenland einwirken und die dortige öffentliche Meinung in der ohnedies bei Vielen vorherrschenden Auffassung bestärken müsse, dass es für Griechenland nicht räthlich sei, sich ohne jede Aussicht auf europäische Unterstützung in das Wagniss eines Conflictes mit der Türkei einzulassen.

Ich entgegnete, dass ich seine Zweifel an der praktischen Brauchbarkeit der Arbitrage als sehr berechtigte anerkenne. Nichtsdestoweniger stelle sich die Nothwendigkeit heraus, eine Explosion hintanzuhalten und jedenfalls Verhandlungen zu versuchen, so dass, wenn etwa im März oder April die Verhältnisse bis zu einer Krisis gediehen sein sollten, die Mächte in der Lage seien, sich auf die schwebenden Verhandlungen zu berufen, um beide Theile zur Ruhe zu mahnen. Ich glaubte ihm von unserer Seite hiefür jede Mitwirkung in Aussicht stellen zu dürfen. Wir hätten in dieser Richtung um so freiere Hand, als Sich König Georg seit seiner letzten Anwesenheit in Wien keiner Täuschung darüber hinzugeben vermöge, dass Er von Oesterreich-Ungarn zwar jede moralische Förderung, aber keine bewaffnete Unterstützung Seiner Ansprüche zu gewärtigen habe und als Seiner Majestät schon damals der Rath ertheilt worden sei eventuell das zu nehmen, was Griechenland jetzt in friedlichem Wege erreichen könne. Ueberdies hätten wir auch die Arbeiten der Conferenz nur als die im Berliner Vertrage in Aussicht genommene Mediation bezeichnet, wir könnten daher auch den Ausspruch dieser Mediation nicht als einen so abgeschlossenen und endgiltigen ansehen, wie den einer Arbitrage. Was Letztere anbelangt, so hielte ich sie ungeachtet der zahlreichen Bedenken, welche sich an sie knüpfen, doch nicht für absolut ausgeschlossen. Es könnten Fälle vorkommen, in welchen sie als letztes Mittel wohl anwendbar erschiene, zum Beispiel, wenn sowohl Griechenland als die Türkei sich zu gewissen Concessionen herbeiliessen, ohne dass diese Zugeständnisse sich völlig decken würden. Bei dieser Lage der Verhältnisse sei es wohl denkbar, dass der Rest der Controverse durch einen europäischen Schiedsspruch entschieden werden könnte.

48.

Assim Pacha à Edhem Pacha à Vienne.

(Mitgetheilt durch den kaiserlich-ottomanischen Botschafter.)
(15. December 1880.)

La cession de Dulcigno est, à l'heure qu'il est, du domaine des faits. — De concert avec notre Commandant en Chef et par la coopération de notre corps d'armée les autorités monténégrines ont pris possession de cette ville. Le Traité de Berlin a donc reçu, en ce qui concerne la question du Monténégro, une pleine et entière exécution, grâce à l'esprit de conciliation des Hautes Parties contractantes et à l'empressement loyal qu'a mis la Sublime Porte à remplir ses engagements. Convaincu de l'appréciation bienveillante et équitable des Puissances à son égard par le fait de cette cession et de leur désir sincère d'écarter tout projet de nature à compromettre le prestige et l'initiative de la Sublime Porte dans tous les actes visant l'exécution des décisions du Congrès de Berlin, le Gouvernement Impérial n'attache pas moins de prix à la solution de la question des frontières helléniques.

Justement préoccupé du règlement définitif de la rectification de ces frontières, rectification qui d'ailleurs ne se traduit, comme on le sait, que par un simple vœu formulé par les Cabinets signataires dans le protocole XIII du même Traité, le Gouvernement ottoman a exposé aux Puissances dès le 3 octobre de cette année, et comme une dernière concession, ses vues et ses raisons à ce sujet en leur indiquant en même temps la cession à la Grèce d'un territoire vaste et fertile.

Forte de ses droits, de ses sentiments d'égards pour les décisions du Congrès de Berlin et, par dessus tout, de sa confiance en l'équité et en la sollicitude des Cabinets signataires pour le maintien de la paix en Orient, la Sublime Porte a le ferme espoir que sa bonne volonté sera dûment appréciée par les Puissances et que la haute autorité de leur assentiment s'imposera au Gouvernement

de Sa Majesté hellénique. Celui-ci voudra bien, nous en sommes persuadés, adhérer à ce verdict irrévocable de l'Europe devant être lui-même soucieux des intérêts bien entendus de deux Etats limitrophes et amis, en dépit même des velléités et des manifestations de plus d'un genre qui se font jour depuis quelque temps sur son territoire, au détriment des rapports de bon voisinage et de la tranquillité des populations des deux pays.

En effet, l'effervescence gagne de plus en plus les esprits en Grèce. Des préparatifs considérables s'y effectuent en vue, ce n'est plus un mystère pour personne, d'une campagne prochaine au delà de ses frontières; on a contracté des emprunts et l'on en négocie de nouveaux pour les destiner aux dépenses extraordinaires nécessitées par l'achat d'armes, de munitions de guerre et autres. Tout le pays ne forme qu'un vaste camp et des volontaires y affluent de toute part. De leur côté les organes de la presse hellénique remplissent journellement leurs colonnes hostiles à l'Empire ottoman en prodiguant toutes sortes d'encouragements pour une lutte injustifiable et meurtrière contre un peuple voisin; en outre le brigandage qui désole depuis si longtemps les frontières a pris récemment de plus grandes proportions et des bandes hellènes beaucoup mieux armées et organisées font souvent irruption sur divers points de notre territoire en exerçant des ravages et des violences inouïes sur nos malheureuses populations inoffensives.

Nous nous bornons à signaler cet état anormal à la sérieuse attention des Puissances en considérant en même temps comme de notre devoir de déclarer, à notre tour, que la Turquie restera calme devant cet état de choses, tout en s'entourant des précautions voulues; qu'elle ne prendra nullement une attitude provocatrice, mais qu'elle saura, au besoin, défendre énergiquement ses droits et repousser l'agression si elle a lieu; qu'elle ne désire enfin qu'une chose, celle de voir son voisin revenir à une appréciation plus saine de la situation et contribuer, par là, à resserrer l'harmonie et les relations entre les deux Etats.

Nous aimons à croire que les considérations que je viens d'énoncer rencontreront l'approbation impartiale des Puissances qui dans leur constante sollicitude pour les intérêts généraux et pour la cause du droit et de l'humanité, voudront bien, l'espérons nous, exercer une action efficace sur le Cabinet d'Athènes en vue de le convaincre de la gravité de l'état de choses énoncé plus haut, ainsi que des conséquences désastreuses qui pourraient en résulter au préjudice de tous et de l'engager à renoncer à ces préparatifs belliqueux et à entrer un moment plus tôt en négociation avec la Sublime Porte pour régler la question de la délimitation des frontières helléniques.

Je Vous prie de donner sans retard lecture et copie de la présente dépêche à Son Excellence Monsieur le Ministre des affaires étrangères.

49.

Assim Pacha à Edhem Pacha à Vienne.

(Mitgetheilt durch den kaiserlich-ottomanischen Botschafter.)

Circulaire. *Constantinople, le 16 décembre 1880.*

Vous avez dû jusqu'à présent prendre connaissance de ma dépêche d'hier, concernant la question hellénique.

Nous nous flattons de l'espoir que Son Excellence le Ministre des affaires étrangères voudra bien relever de la lecture de ce document tout l'esprit de conciliation et les sentiments modérés de la Sublime Porte en face de la situation insolite et anormale qui se présente en Grèce. L'amitié entre les deux Etats, le Gouvernement Impérial ne demande pas mieux, pour sa part, que de la fortifier de plus en plus et d'en donner des preuves palpables par un désintéressement sans exemple et par des sacrifices de territoires qu'il est résolu à faire au préjudice de ses droits et à l'encontre même du désir des populations limitrophes de ne point se voir arracher à une domination légitime

et séculaire. Mais avant tout la Sublime Porte compte sur les sentiments bienveillants, intègres et modérés des Puissances signataires du Traité de Berlin et espère qu'elles tiendront la main à ce que les concessions auxquelles la Turquie se résigne dans les circonstances actuelles, par égard pour le vœu européen, mentionné dans le protocole XIII du dit Traité, et par le même intérêt qu'elle porte au maintien de la paix, ne dépassent en aucun cas les limites du juste et du possible.

Ces limites se justifient d'ailleurs, d'un côté, par l'absence de tout sacrifice, de tout motif légitime que pourrait invoquer la patrie qui veut insurger à tout prix et, de l'autre, par une abnégation sans précédent et un démembrement considérable de territoires que s'impose le véritable propriétaire dans le but unique de satisfaire à une proposition de délimitation du Congrès de Berlin, laquelle ne consiste, comme je viens de le dire, qu'en un simple vœu ne pouvant, par conséquent, avoir aucun caractère obligatoire.

Que, si l'on objecte, par exemple, que la Grèce mérite une pareille cession de territoires par son attitude neutre pendant la dernière guerre, je me crois en mesure de faire remarquer ici, sans courir le risque d'être taxé d'erreur, que ce furent précisément la présence de nos forces navales dans les parages du royaume et notre démonstration armée imposante sur les frontières de l'Epire et de la Thessalie qui nécessitèrent à cette époque cette attitude de la part du Gouvernement grec; et que même alors le sacrifice et le désavantage furent entièrement pour nous, attendu que par déférence aux conseils de quelques Puissances, le Gouvernement ottoman avait interdit à nos forces armées tout mouvement en avant et que, dès lors, un corps d'armée composé de plus de quarante mille hommes se trouvait être immobilisé le long des frontières helléniques lequel corps aura certes pu agir d'une manière efficace, sinon du côté de la Grèce qui ne manqua pourtant pas de nous prodiguer, à la même époque, des provocations et certaines manifestations hostiles irrévocables, du moins sur le théâtre lui-même de la lutte gigantesque, lutte où sa coopération aurait été si précieuse pour nos vaillantes armées.

Ces provocations, nous les voyons se reproduire aujourd'hui encore d'une manière beaucoup plus accentuée, traduites qu'elles le sont par des préparatifs militaires considérables, par des incursions impunies de bandes hellènes sur notre territoire, par des déclarations officielles peu équivoques et enfin par les attaques violentes de la presse hellénique et alors surtout que la Sublime Porte reste et veut rester calme et impassible devant une telle situation et arriver même à concilier la chose par d'importantes cessions matérielles, à ses propres dépens.

Nous ne faisons donc point un vain appel aux Puissances, basé qu'il est uniquement sur la cause sacrée du droit international et de l'humanité aussi bien que sur leurs sentiments de justice impartiale et de haute bienveillance dont elles nous ont donné maintes preuves. Parmi tant d'exemples d'équité de leur part, ne pourrions-nous pas invoquer ici un fait dont la Sublime Porte se souvient avec reconnaissance et qui consiste en le blâme unanime que ces Puissances infligèrent au Gouvernement hellénique alors que pendant la Conférence de Constantinople ce dernier venait de proposer une ligne de démarcation telle qu'elle a rencontré comme de raison leur désapprobation.

Vous pouvez donner lecture de cette dépêche à Monsieur le Ministre des affaires étrangères et lui en laisser copie, à titre confidentiel et privé, si Son Excellence le désire.

50.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 18. December 1880.*

Nach vertraulicher Mittheilung meldet heute eingelangte Depesche vom türkischen Botschafter in Berlin Befriedigung der deutschen Regierung mit Mässigung und conciliantem Ton des Circulars in der griechischen Frage.

51.

Freiherr von Wacken an Freiherrn von Haymerle.

Athen, 18. December 1880.

Herr Schischkin hat Seiner Majestät dem Könige sein Beglaubigungsschreiben dieser Tage überreicht.

In Folge vorhergegangenen Uebereinkommens vermied der russische Gesandte in der Anrede, die er bei dieser Gelegenheit an den König zu richten die Ehre hatte, jede Anspielung auf die politische Frage und beschränkte sich auch auf die üblichen Courtoisieformeln. In derselben Fassung war auch die Antwort Seiner Majestät gehalten.

Im Uebrigen versichert mich Herr Schischkin, er habe Coumoundouros gegenüber Ruhe und Geduld gepredigt, um ihn vor unverantwortlichen Wagstücken zu warnen. Er betonte mir gegenüber die verzweifelte Lage, in welche Griechenland kommen könnte, wenn die siegreichen Türken gegen Athen vorrücken sollten, Europa aber keine Hilfe leisten wollte oder könnte.

Der englische Gesandte sagte mir, er habe positive Instructionen, in der gegenwärtigen Frage weder pro noch contra zu sprechen.

Genehmigen u. s. w.

52.

Freiherr von Wacken an Freiherrn von Haymerle.

Athen, 18. December 1880.

Die bereits in europäische Zeitungen übergegangene Nachricht, dass einige Anhänger Garibaldi's in Athen weilen, um der griechischen Regierung ein Corps von 5000—6000 Freiwilligen (?) anzubieten, bestätigt sich. Wie weit diese Herren auf Erfolg rechnen können, vermag ich nicht zu beurtheilen, doch hoffe ich im Interesse Griechenlands, dass man vernünftig genug sein wird, dieser Lockung zu widerstehen.

Uebrigens beschäftigt man sich hier fast gar nicht mit dieser garibaldianischen Mission und scheint mir der Mangel an Interesse, den das Publicum diesen Herren entgegenbringt, ein günstiges Zeugniss für die hiesige Denkungsweise zu bilden.

Mit diesen Umtrieben dürfte auch das Manifest, dessen öffentlicher Anschlag, wie die Zeitung wissen will, verboten wurde, in Verbindung stehen.

Die Verhandlungen wegen Abschlusses eines 120 Millionen-Anlehens im Auslande haben vorläufig zu einem provisorischen Vertrag geführt, wornach die griechische Regierung sofort 30 Millionen und jedenfalls eine Gesammtsumme von 50 Millionen erhalten wird; die übrigen 70 Millionen sind noch in Schwebe.

Die königliche Heeresverwaltung hat dieser Tage einen Concurs ausgeschrieben, um im Wege der öffentlichen Minderversteigerung die Lieferung der vollen Verpflegung für eine Armee von 80.000 Mann, die längs der Grenze dislocirt werden soll, zu vergeben.

Die Versteigerung sollte gestern, heute und morgen stattfinden.

Genehmigen u. s. w.

53.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Vertraulich. *Berlin, 18. December 1880.*

Ich habe mich beeilt das von Euer Excellenz am 16. d. M. übersendete Résumé der Unterredung Euer Excellenz mit Musurus Pascha vom 14. d. M. dem Grafen Stirum mitzutheilen.

Obwohl nun derjenige Theil jener Unterredung, welcher sich an die Befürchtung bezüglich einer neuen aus Constantinopel zu erlassenden Note knüpft, durch das einstweilige Erscheinen dieser selben superirt sei, so hätten, versicherte Graf Stirum, die bei diesem Anlasse durch Euer Excellenz gemachten Aeusserungen einen solchen Werth und wären für ihn von einem derartigen Interesse, dass sie ganz vollkommen genügten, um seinen besten Dank für die erhaltene Mittheilung hervorzurufen.

Auf diese letzte türkische Note übergehend, meinte denn Graf Stirum, dass, obwohl sie die Lage keineswegs verbessere, indem sie trotz der versöhnlichen Form dennoch nur den Standpunkt der Note vom 3. October festhielte, er nicht umhin könne zu glauben, es sei dies nicht das letzte Wort, das in Constantinopel gesprochen worden sei. Verschiedene Momente, sowie denn auch selbst die Sprache des Musurus Pascha — den er nicht für so uneingeweiht in die in seiner Heimat eben herrschende Stimmung halten könne, um das was er gesagt wirklich nur als den Ausdruck seiner persönlichen Meinung zu nehmen — Euer Excellenz gegenüber, bestätigen seine Ansicht. In acht bis zehn Tagen dürften die Mächte sich vielleicht über den Schiedsgerichtsvorschlag geeinigt haben, und dann ist es ja nicht unmöglich, dass man in Constantinopel denn doch einmal durchzudringen im Stande sei. Alles hinge natürlich davon ab, ob man denjenigen Moment zu finden wissen wird, in welchem sich die so oft hin und her neigende Wagschale des Einflusses zu Gunsten der gemässigteren Partei gesenkt hat.

Ueber die Frage, ob die letzte türkische Note beantwortet werden soll, ist, wie mir Graf Stirum ausdrücklich mittheilte, die deutsche Regierung noch nicht schlüssig geworden.

Genehmigen u. s. w.

54.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Berlin, 19. December 1880.

Zwei der Vorbedingungen Deutschlands zum Schiedsgerichts-Vorschlage sind von Frankreich angenommen, indessen gegen jene bezüglich Einigung über die im Nichtunterwerfungsfalle zu ergreifenden Massregeln Bedenken erhoben worden. Berliner Cabinet begnügt sich mit der Erklärung, dass es keinesfalls an Gewaltmassregeln theil nehmen werde und lässt demzufolge diesen Punkt fallen. Es verwahrt sich auch gegen jede spätere Pression, welche eventuell unter dem Motto „der engagirten Würde der europäischen Mächte“ auf dasselbe geübt werden würde. Der Antrag des französischen Cabinetes in seiner Eigenschaft als Congresspräsident die Führung dieser Angelegenheit zu übernehmen, wird vom Fürsten Bismarck abgelehnt.

55.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 19. December 1880.*

Auch von Paris wird, wie man mir mittheilt, günstige Aufnahme türkischer Circulardepesche in griechischer Grenzfrage gemeldet.

Französischer Botschafter hat inzwischen keine Instruction über Arbitrage erhalten. Er hat ohne Auftrag hiesige Regierung sondirt und fand dieselbe Arbitragegedanken abgeneigt.

Nach einem Telegramme aus Rom hat griechischer Minister des Aeusseren, von dem Inhalt türkischen Circulars in Kenntniss, italienischem Vertreter vertraulich erklärt, Griechenland würde, wenn Mächte es auf sich nehmen, neue Entscheidung mit allen möglichen Mitteln durchzuführen, selbe annehmen.

56.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 19. December 1880.*

Sagen Sie der Pforte, dass wir, da wir über Pfortennote vom 14. in Ideenaustausch mit den übrigen Mächten begriffen sind, noch nicht in der Lage sind uns darüber zu äussern. Doch anerkennen wir jetzt schon den conciliaten Ton dieses Schriftstückes, den wir namentlich in der der Weisheit und versöhnlichen Gesinnung des Sultans zu verdankenden Zusicherung finden, dass die Türkei ihrerseits nicht gewillt sei, den Friedensbruch herbeizuführen. Andererseits können wir nicht hoffen auf Grundlage der Linie vom 3. October, die schon einmal von den Mächten zurückgewiesen worden ist, der Pforte nützlich zu sein. Soll ein wohlwollendes Eingreifen der Mächte, die sich auf der Basis der Conferenzbeschlüsse befinden, ermöglicht werden, so müssen wir dringend rathen über die Octoberproposition hinauszugreifen und sich der Conferenzlinie zu nähern. Betonen Sie nachdrücklich die Nothwendigkeit einer Lösung und die günstigen Dispositionen der Mächte, welche die Pforte benützen sollte, so lange dieselben nicht anderen Stimmungen Platz gemacht haben, was bei neuen Verwicklungen und einem keineswegs unmöglichen Umschlag der öffentlichen Meinung in Frankreich, etwa im Frühjahre, leicht der Fall sein könnte. Bringt die Türkei die griechische Frage nicht jetzt in Ordnung, so wird sie sich dann Gefahren von zwei Seiten ausgesetz sehen, die zu vermeiden sie trotz der sehr berechtigten Berufung auf die Tapferkeit ihrer Truppen alle Ursache hat. Man möge sich vor Allem in Constantinopel gegenwärtig halten, dass alle Opfer, zu denen man sich in der griechischen Frage entschliesst, nur dem eigenen Interesse der Pforte gebracht werden.

57.

Le Comte de Széchényi au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Berlin, le 20 décembre 1880.*

Monsieur le Comte de St. Vallier me dit, qu'il vient de recevoir la nouvelle qu'un accord officieux serait établi avec le Gouvernement Anglais sur le projet d'arbitrage.

58.

Monsieur Barthélemy St. Hilaire au Comte de Duchâtel à Vienne.

(Mitgetheilt durch den französischen Botschafter.)

Paris, le 20 décembre 1880.

Les conversations que j'ai eues ces jours derniers avec les Représentants des différentes Puissances à Paris, me donnent lieu de croire que tous les Cabinets sont d'accord pour reconnaître l'urgente nécessité d'une action européenne, en vue d'arriver à un accommodement pacifique entre la Turquie et la Grèce. Il me semble que la meilleure forme à donner à cette action serait un arbitrage des six Puissances, dont les deux parties feraient préalablement la demande. Je Vous prie de communiquer cette idée au Gouvernement auprès duquel Vous êtes accrédité, et de me faire savoir comment il serait disposé à l'accueillir. Nous aurons alors à examiner ultérieurement, si les Cabinets admettaient le principe de l'arbitrage européen, en quels termes on devrait amener sa réalisation; mais aujourd'hui, dans l'état actuel des choses, il faut avant tout savoir si les Puissances désirent réellement s'entendre pour intervenir, le cas échéant, comme arbitres entre deux Etats dont le conflit menace de devenir le signal d'une perturbation générale.

59.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 21. December 1880.*

Dass der eventuelle Vorschlag einer Arbitrage durch die Signatarmächte von der Pforte angenommen werden könnte, gilt hier als äusserst problematisch, ausser etwa in der Form, dass die Pforte die Ausschliessung aller derjenigen Punkte, welche sie nicht cediren zu können glaubt, im Vorhinein zur Bedingung machen würde.

Im Allgemeinen aber macht sich der Gedanke, dass die in Berlin vereinbarte Grenzlinie eine Beschränkung zu Gunsten der Türkei nothwendig erfahren werde, mehr und mehr geltend, wovon nicht blos das Verhalten der Grossmächte und die Sprache der europäischen Zeitungen, sondern selbst die Sprache des griechischen Cabinets Zeugniss geben.

60.

Notiz.

(Mitgetheilt durch den kaiserlich-deutschen Botschafter.)

(21. December 1880.)

Die kaiserlich deutsche Regierung ist in Folge dringenden Wunsches des französischen Gouvernements, und um ihrerseits keinen Weg friedlicher Verständigung zu verschliessen, bereit an der Bedingung einer vorherigen Einigung der Mächte über die eventuelle Ausführung des Schiedsspruchs nicht festzuhalten und auch ohne diese Voraussetzung dem Vorschlage Frankreichs wegen des europäischen Schiedsgerichts zuzustimmen, jedoch unter der Voraussetzung, dass das Schiedsgericht seitens der Pforte und Griechenlands bedingungslos angenommen wird. Auch würde die kaiserliche Regierung sich keinenfalls an einer bewaffneten Einmischung betheiligen, wenn seitens der Pforte nachher dennoch Schwierigkeiten bei Ausführung des Schiedsspruches erwachsen sollten. Da endlich

die kaiserliche Regierung sich für ihren Theil nicht als engagirt betrachtet, so würde ein weiterer Anspruch an dieselbe unter Berufung auf die bei dem Schiedsspruch engagirte „Ehre Europas“ auch in dem Falle neuer Schwierigkeiten nicht gestellt werden können.

61.

Le Baron de Wacken au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Athènes, le 22 décembre 1880.*

A la suite de bruits qui circulent sur le projet d'un arbitrage européen dans la question grecque le Président du conseil a télégraphié hier soir à ses Agents à l'étranger que la Grèce n'accepterait jamais un arbitrage qui ne maintiendrait pas dans sa totalité le tracé de Berlin.

62.

Le Baron de Trauttenberg au Baron de Haymerle.

Télégramme. *St. Pétersbourg, le 22 décembre 1880.*

Monsieur de Giers, sondé aujourd'hui par l'Ambassadeur de France au sujet d'un arbitrage dans la question grecque, a répondu, comme il m'a dit, que le Gouvernement russe adhère en principe à la proposition, à condition que toutes les Puissances l'accepteraient et que la Porte ottomane ainsi que le Cabinet d'Athènes déclareraient d'avance de se soumettre à la décision de l'arbitrage. La seconde condition lui parait indispensable pour sauvegarder la dignité des Puissances et pour éviter à la sentence arbitrale le sort des décisions de la Conférence de Berlin.

Le Général Chanzy semble satisfait de cette réponse et suggère de s'employer en commun à Constantinople et à Athènes pour faire cesser les armements et obtenir la soumission préalable aux décisions de l'arbitrage.

La question de savoir si la décision arbitrale doit être prise à l'unanimité où à la majorité des voix n'a point été discutée. Le Chargé d'affaires de Grèce est encore sans instructions, mais il ne croit pas que son Gouvernement se soumettra à l'arbitrage.

63.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Missionen in Paris, London, Petersburg, Rom, Berlin, Constantinopel und Athen.

Telegramm. *Wien, 22. December 1880.*

Communication du Comte Duchâtel: Tous les Cabinets reconnaissent urgente nécessité d'amener accommodement pacifique entre Turquie et Grèce. La forme la plus efficace semblerait arbitrage des six Puissances qui devrait être préalablement demandé par les deux parties intéressés. Si les Cabinets acceptent principe, on examinera ultérieurement termes de réalisation. Le point de départ nécessaire est de savoir si Puissances sont prêtes à s'entendre pour s'interposer le cas échéant comme arbitres.

Ich habe dem Grafen Duchâtel Nachstehendes geantwortet: Wir erkennen die Nothwendigkeit friedliches Einverständniss herbeizuführen und bringen dem auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestreben der französischen Regierung volle Sympathie entgegen; gegen das Princip eines Arbitriums haben wir keine Einwendung und stimmen demselben unter zwei Bedingungen zu:

1. Dass beide betheiligten Staaten sich dem Schiedsspruche im Voraus unterwerfen;

2. dass aus der Arbitrage, mag dieselbe an vorgängiger Ablehnung scheitern oder Durchführung des Spruches nachträglich von einem der Interessirten verweigert werden, unter keinem Titel eine Verpflichtung zu coercitiven Massregeln abgeleitet werde.

Vertraulich fügte ich hinzu; es sei mir bekannt, dass Herr Barthélemy St. Hilaire die Schwierigkeiten der Durchführung nicht verkennt und ich vertraue auf seine Weisheit, dass er bei dem Studium des concreten Theils der Aufgabe mit Vorsicht und Erwägung aller Eventualitäten vorgehen werde, damit nicht der kritische Moment des Frühlings die Fäden der vermittelnden Transaction abgerissen finde.

Die Zustimmung der Pforte zu erreichen, scheine mir die erste und schwierigste Aufgabe. An unseren Bemühungen werden wir es nicht fehlen lassen.

64.

Graf Wimpffen an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Rom, 23. December 1880.*

Herr Malvano sagte mir, dass die italienische Regierung den Arbitragevorschlag mit dem Zusatze angenommen hat, dass der französische Vorschlag die vorläufige Annahme der beiden betheiligten Parteien voraussetzt.

Herr Malvano fügte bei, dass bei Beantwortung der französischen Mittheilung von italienischer Seite der Coercitivmassregeln gar keine Erwähnung geschah, dass aber die Ausschliessung von Gewaltmitteln den Intentionen seiner Regierung entspreche.

65.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 23. December 1880.*

Dem französischen Vorschlage, wegen eines europäischen Schiedsgerichtes in der türkisch-griechischen Grenzfrage wurde von dem englischen Cabinete gestern unter der Bedingung zugestimmt, dass beide Theile im Voraus erklären, sich dem Ausspruche unterwerfen zu wollen.

66.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 23. December 1880.*

Da Barthélemy St. Hilaire gegen Essad Bey Arbitrage-Idee erwähnte, will Pforte einem solchen Vorschlage der Mächte zuvorkommen und hält seit gestern fortgesetzte Berathung, um selbst die Initiative zu ergreifen.

67.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Paris, 23. December 1880.*

Euer Excellenz bekenne ich den heute erfolgten Empfang des Telegramms vom 22. d. M., die französische Eröffnung weges des europäischen Schiedsgerichtes in der türkisch-griechischen Frage betreffend. Als ich Veranlassung nahm, Herrn Barthélemy St. Hilaire hievon Mittheilung zu machen, fand ich, dass der Minister des Aeussern von der Antwort Euer Excellenz bereits durch einen Bericht des Grafen Duchâtel, über dessen Inhalt er sich mit grosser Befriedigung äusserte, Kenntniss hatte.

In diesem Bericht des Grafen Duchâtel befindet sich eine Stelle ungefähr folgenden Inhaltes: „Le Baron de Haymerle est d'avis qu'il ne faudra pas précipiter une décision, mais qu'il vaut mieux la faire coïncider avec le moment où les hostilités pourraient éclater.“

Herr Barthélemy St. Hilaire, welchen vornehmlich der Gedanke leitet, man müsse bei Zeiten durch den beabsichtigten Schiedsspruch der Mächte diesem Ausbruch zuvorkommen, vermochte nicht sich jene von Grafen Duchâtel gemachte Äusserung zu erklären. Ich war ihm dazu behilflich, indem ich, vorausgesetzt, dass Euer Excellenz in der That sich in der angegebenen Weise ausgesprochen haben sollten, bemerkte, dass Hochdero Gedankengang wahrscheinlich sich in der Richtung bewegt habe, dass ein Ausbruch der Feindseligkeiten ohne vorausgegangene europäische Intervention möglich, dass er aber dann als gewiss anzunehmen sei, wenn diese Intervention sich als eine erfolglose herausgestellt haben würde, wesshalb es vielleicht richtiger sein könnte, sich nicht mit dem Versuche des Schiedsspruches zu übereilen, sondern lieber den Moment abzuwarten, wo der Ausbruch der Feindseligkeiten wirklich drohe und man mit dem Vorschlage des Schiedsspruches zwischen die streitenden Theile treten würde.

Im Uebrigen befindet sich Herr Barthélemy St. Hilaire in Bezug auf die zwei wichtigsten Punkte in voller Uebereinstimmung mit Euerer Excellenz, nämlich insofern als er nicht allein die vorausgehende Zustimmung beider Theile verlangt, sondern auch seine Bemühungen dahin richtet, dass der Schiedsspruch von den beiden Theilen nachgesucht werde und die eventuelle Anwendung von Zwangsmassregeln zurückweist. Dem gleichzeitig von Herrn Barthélemy St. Hilaire gegen mich ausgesprochenen Wunsche, dass der k. u. k. Botschafter in Constantinopel angewiesen werden möchte, die französischen Bemühungen zu dem Zweck vorausgehender Annahme des Schiedsspruches durch die Pforte zu unterstützen, ist das hohe Telegramm Euerer Excellenz bereits zuvorgekommen.

Die englische Antwort, welche gestern Abends eintraf, knüpft die Annahme ebenfalls an die vorausgehende Zustimmung beider Theile und zwar mit dem wenig ermuthigenden Zusatze, dass eine solche nicht zu hoffen sei. Der Minister aber liess sich dadurch in seiner Zuversicht nicht stören. „Nous voilà six j'espère que cela marchera“. Herr Barthélemy St. Hilaire hofft in Constantinopel begreiflich zu machen, dass das eigene Interesse das Eingehen auf den Vorschlag erheischt. Die Pforte, sagt er, hat nichts zu riskiren, denn über das, was die Berliner Conferenz bestimmt, kann der Schiedsspruch nicht hinausgehen, wohl aber davon abmindern. Kömmt es dagegen zum Ausbruch der Feindseligkeiten, so können die Griechen wohl unterliegen, allein es wird das Signal sein eines allgemeinen Brandes auf der Balkanhalbinsel, die Bulgaren werden in Ostrumelien einfallen, die Serben und Montenegriner sich noch mehr holen wollen. Dagegen gewinnt die Pforte mit Anrufen des Schiedsspruches ein neues Anrecht auf europäische Bürgschaft für die Erhaltung der Ruhe in ihren übrigen Provinzen. Ich vermag nicht zu beurtheilen, in wie weit dieses Raisonnement Aussicht hat in Constantinopel Anklang zu finden; dass der hiesige türkische Botschafter sich bis jetzt wenig geneigt zeigt ein eifriger Dolmetscher desselben zu sein, meldete ich bereits gestern. Musurus Pascha, welcher auf der Rückreise nach London sich Herrn Barthélemy St. Hilaire vorgestellt hat, hat der Minister

in gleicher Weise bearbeitet. Mein ehemaliger College, den ich ebenfalls *gesprochen, hatte* offenbar in Constantinopel als Directive auf den Weg erhalten, dass es angezeigt sei, mit der Türkei allein als der besitzenden Macht zu unterhandeln.

68.

Consul von Rémy-Berzenkovich an Freiherrn von Haymerle.

Janina, 24. December 1880.

Ein Herr Apostol Margarit, Agitator unter den in der Türkei lebenden Walachen, überschickte unter Couvert mir und meinem hiesigen französischen Collegen das in der Beilage ersichtliche Telegramm.

Die in Epirus und Thessalien befindlichen Walachen leben in circa 60 Dörfern und zählen — wenn ich den verschiedenen Statistiken glauben kann — gegen 60.000 Seelen; es ist dies der intelligenteste und nach den Albanesen der wohlhabendste Theil der Stadt- und Landbevölkerung. Sie sind alle gräcisirt, hienach gestimmt und werden als Griechen hingestellt.

Die Anzahl, auf welche sich das Telegramm stützt, ist verschwindend klein und deren Widerstand gegen eine mögliche Cession an Griechenland ohne momentane Consequenzen. Dieses Element wird aber bearbeitet; nach und nach entstehen walachische Schulen, die Pforte selbst scheint — wenn auch verspätet — dieser Agitation die Hand bieten zu wollen.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage.)

Télégramme adressé à l'„Agence Havas" à Paris et à Vienne.

Valaques d'Epiro-Thessalie s'opposent à la cession de leur contrée à la Grèce, sont décidés avec Albanais repousser agression éventuelle des Grecs.

69.

Graf Wimpffen an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Rom, 25. December 1880.*

Herr Cairoli hat den Marquis Noailles in Kenntniss gesetzt, dass die italienischen Vertreter in Constantinopel und Athen die Weisung erhalten haben, den Vorschlag einer Arbitrage zu unterstützen.

Der Marquis sagte mir, dass die französische Regierung gegen alle Zwangsmassregeln sei, aber glaube, dass man gut thun würde, dies nicht im Voraus zu sehr zu betonen.

70.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 25. December 1880.*

Erst vorgestern hier angekommen, muss ich mich für heute auf einen ganz kurzen Bericht beschränken und kann Eurer Excellenz nur diejenigen hauptsächlichen Eindrücke melden, welche

ich aus den Unterredungen mit meinem französischen Collegen und dem Minister des Aeussern davongetragen habe.

Graf Moüy bemüht sich eifrigst, die griechische Regierung für die Annahme des französischen Arbitrage-Vorschlages zu stimmen, findet aber von Seite derselben hiezu wenig Geneigtheit. Herr Coumoundouros, welchem ich gestern meine Antrittsvisite machte, bemerkte mir, dass Griechenland durch die Zustimmung zum Arbitrage-Projecte die Grenzlinie aufgeben würde, welche die Berliner Conferenz zu seinen Gunsten gezogen habe, und meinte, man könne dieses weder der Regierung noch dem Lande zumuthen. Im Uebrigen bewegte sich das Gespräch bei diesem meinem ersten Besuche in ziemlich allgemeinen Phrasen und Freundschaftsversicherungen.

71.

Monsieur d'Oubril au Baron de Haymerle.

(Mitgetheilt durch den kaiserlich-russischen Botschafter.)

Vienne, le 26 décembre 1881.

Le Cabinet Impérial a fait connaître à Paris son adhésion principielle à la proposition du Gouvernement français relative à l'arbitrage de la question gréco-turque, à la condition que toutes les Puissances y consentent et que la Grèce et la Turquie promettent de se soumettre à la décision arbitrale. Le Cabinet Impérial juge cette dernière condition comme étant indispensable pour sauvegarder la dignité des Cabinets et prévenir une fausse situation, comme celle qui est résultée de la Conférence de Berlin.

72.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Berlin, 27. December 1880.*

Dem von dem französischen Cabinete hier ausgesprochenen Wunsche, dass seine Initiative in Constantinopel und Athen in der Schiedsgerichtsfrage durch conseils de sagesse et de modération unterstützt werde, ist hier willfahrt worden.

73.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Missionen in London, Berlin, Rom, Petersburg, Paris und Athen.

Telegramm. *Wien, 27. December 1880.*

Nach einem Telegramm des Baron Calice hat französischer Botschafter Auftrag, Pforte wo möglich zu bewegen, Arbitrage der Mächte selbst zu beantragen; er konnte jedoch Grossvezir, bei dem er zuerst Schritte machen wollte, noch nicht sehen. Seine Majestät der Sultan hält seit mehreren Tagen Ministerconseils, um dem Arbitrage-Vorschlage durch neuen Antrag der Pforte zuvorzukommen, und zwar sollen folgende Alternativen discutirt werden:

1. In Fortsetzung ihrer Circulardepesche vom 14. d. mit der Bezeichnung der äussersten Concessionen hervorzutreten.

2. Eine neue Conferenz mit Zuziehung beider Interessenten, jedoch mit der Bedingung zu beantragen, dass die Beschlüsse mit Stimmeneinhelligkeit gefasst werden müssen.

74.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Paris, 27. December 1880.*

Mit der hier anliegenden Zuschrift vom gestrigen Tage theilt mir Herr Barthélemy St. Hilaire das Circulare vertraulich mit, welches er mit Rücksicht auf die bedrohliche Lage, in welcher sich die türkisch-griechische Grenzfrage befindet, unterm 24. des Monats erlassen hat.

(Beilage.)

Monsieur Barthélemy St. Hilaire aux Représentants de la République française.

Paris, le 24 décembre 1880.

Les conséquences d'un conflit entre la Grèce et la Turquie, au début du printemps prochain, sont tellement graves et tellement imminentes, que nous regardons comme un devoir d'insister avec la plus grande énergie sur ce sujet redoutable, et de le signaler non seulement à l'attention des deux parties contendantes, mais encore à l'attention de tous les Cabinets et à celle de l'Europe entière. Nous savons qu'il est toujours hasardeux, en portant ses regards sur l'avenir, de présumer ce qu'il sera; mais quand cet avenir est aussi voisin de nous, on peut sans outrecuidance essayer de le prévoir et on le prévoit presqu'à coup sûr, pourvu qu'on tire ses conjectures de faits actuelles et incontestables.

Ainsi, depuis la cession de Dulcigno, la Grèce annonce hautement son projet d'attaquer la Turquie, dès que les opérations militaires seront praticables, c'est à dire dans trois mois tout au plus; elle se prépare publiquement, au prix de sacrifices énormes, à revendiquer par les armes les territoires d'Epire et de Thessalie qu'elle considère comme lui revenant de droit et lui appartenant en propre, d'après les décisions de la Conférence de Berlin.

En donnant à ses armements ce pretexte spécieux, la Grèce fonde ses revendications sur une erreur manifeste qu'on a déjà bien des fois réfutée et qu'il est nécessaire de réfuter toutes les fois qu'elle se reproduit. Au Congrès de Berlin, en 1878, l'Europe a déclaré, par l'article XXIV du Traité, qu'elle se porterait médiatrice si elle y était invitée, entre la Porte Ottomane et la Grèce, „pour faciliter les négociations" relatives à la délimitation des frontières nouvelles. La Turquie et la Grèce, n'ayant pu se mettre d'accord, ni à Prévéza, ni à Constantinople, en 1879, la médiation a été invoquée et elle a été réalisée par la Conférence de Berlin (juin 1880). Afin de se conformer aux intentions et aux prescriptions formelles du Congrès, et pour rendre les négociations plus faciles entre les deux parties, les Plénipotentiaires exécuteurs de la médiation ont proposé une délimitation qui pouvait servir de base à la reprise des pourparlers et les faire aboutir plus aisément.

La Grèce a, pour sa part, accepté l'avis des médiateurs, et elle réclame impérieusement les frontières indiquées dans l'acte final de la Conférence. Mais la Conférence ne donnait qu'un simple avis qui, pour devenir une réalité, devait être accepté au même titre par l'autre partie, laquelle était également libre ou de l'accueillir ou de le repousser. La Porte Ottomane n'a pas acquiescé à l'arrangement proposé; et, par suite, la médiation européenne a pris fin sans devoir produire aucun résultat. L'Europe est dégagée, puisqu'elle a fait tout ce qu'elle avait promis; et personne ne doit imposer au conseil qu'elle a consenti à offrir un caractère et une portée qu'il n'a pas. Quiconque essaierait de sortir de

ces limites ne peut le faire qu'à ses risques et périls puisque les Cabinets européens n'ont jamais entendu conférer et reconnaître à personne un droit qu'ils seraient tenus de faire respecter.

Aujourd'hui la Porte Ottomane désire reprendre les négociations sur les bases de ses notes toutes récentes du 3 octobre, du 14 et 15 décembre de cette année. Mais la Grèce s'y refuse, et c'est par la force qu'elle est résolue à s'assurer, dès qu'elle le pourra, les territoires contestés.

Voilà l'état des choses tel qu'il est à cette heure, et s'il est un fait notoire, c'est que la Grèce arme actuellement en toute hâte, et que la Turquie se prépare à se défendre sur tous les points où l'on menace de l'attaquer, dans un temps qui ne peut pas, selon toute probabilité, aller plus loin que le mois d'avril prochain.

Ceci posé, voici selon nous ce qui sortira inévitablement du conflit qui s'apprête si la sagesse des Cabinets européens ne réussit pas à l'empêcher par une intervention immédiate.

Dans la situation où est maintenant toute cette partie de l'Europe, depuis la Roumélie orientale jusqu'aux confins de la Bosnie, et depuis la Dobroudja jusqu'à l'Epire et l'Albanie, il est à croire que la lutte ne se bornera pas aux frontières de la Turquie et de la Grèce. La guerre vient à peine de s'éteindre dans ces pays qui n'ont pas eu le temps de s'organiser régulièrement, et elle y a laissé des éléments de désordre qui ne manqueront pas de faire explosion; ce serait une illusion bien dangereuse que de s'imaginer que l'incendie attisé par des passions implacables ou par des ambitions sans mesure, ne se communiquera pas à toute la péninsule des Balkans; et une fois ces régions en feu, l'Europe ne sera-t-elle pas amenée à essayer d'abord de comprimer le désordre; et ensuite, fatalement entraînée à le subir elle-même? La guerre déchaînée avec tous ses ravages et toutes ses fureurs, ne gagnera-t-elle pas de proche en proche, toutes les parties du continent? Nul ne saurait le dire précisément; nous l'accordons bien volontiers; mais nul, non plus, ne pourrait répondre de la tranquillité et de la paix de l'Europe qui serait exposée de si près à la contagion d'un tel mal.

C'est sur l'examen de ce point essentiel que nous invoquons les lumières et la prudence de tous les Cabinets. Ce serait déjà un malheur que la guerre éclatât entre la Turquie et la Grèce. Mais sans qu'on puisse nous taxer d'égoïsme, nous n'hésitons pas à penser que ce serait un bien plus grand malheur encore, si le fléau s'étendait à l'Europe entière. Avec l'intensité qu'il prendrait alors, les contre-coups s'en feraient sentir chez tous les peuples civilisés et jusque dans l'Asie elle-même. Nous voudrions détourner les yeux de ces perspectives qui sont faites pour effrayer; mais on ne conjure pas le danger en refusant de le regarder, et c'est parce que nous le voyons clairement, nous pourrions même dire que c'est parce que nous le voyons dans toute sa grandeur, que nous nous attachons à le montrer aux autres. Ce danger nous est commun à tous; la Turquie et la Grèce seraient nécessairement les premières victimes; mais nous le serions aussi chacun à notre tour, avec des péripéties qui, pour être diverses, n'en seraient pas moins désastreuses.

Parmi ceux qui connaissent la vraie situation des choses, personne ne nous reprochera d'exagérer. Sans doute, le tableau est très sombre; mais nous n'en noircissons pas les couleurs à plaisir; et nos appréhensions sont trop sincères pour que nous cherchions à les dissimuler ou à les amoindrir. Il y va de la paix universelle et le prix vaut bien la peine que les Cabinets mettront à la maintenir en supposant qu'il nous écoutent; si les deux Etats qui vont en venir aux mains entendaient leurs intérêts comme il convient, ils iraient spontanément au devant des intentions bienveillantes de l'Europe en lui demandant de se charger de la conciliation. Avec quelques concessions mutuelles, l'arrangement qu'établirait une autorité aussi haute n'est pas impossible; il serait éminemment bienfaisant pour tous les peuples. La Grèce et la Turquie y trouveraient un moyen honorable de sortir d'une situation embarrassante et ruineuse; et l'une et l'autre peuvent se fier en toute sécurité à la justice des Gouvernements européens qui leur ont témoigné à tant de reprises, et dans toutes les circonstances, tant de sympathie et de sollicitude.

Mais nous déclarons avec une conviction non moins forte; au moment où nous sommes parvenus, circonscrits dans un intervalle de temps aussi étroit, nous n'avons pas un instant à perdre; et l'Europe, dans une résolution qui doit s'exercer à si courte échéance, prendrait soin d'elle même,

en s'occupant des deux peuples qui vont engager le combat. Elle ne doit rien négliger pour prévenir la crise qui s'avance et qui en définitive retombera surtout sur elle en proportion de ses richesses et de sa civilisation. Si jamais l'antique et solennelle formule des Romains dans les périls publics a été applicable aux affaires des modernes, elle l'est éminemment aux événements qui probablement nous menacent. „Que les Consuls veillent au salut commun.“ C'est la recommandation ardente que nous nous permettons d'adresser aux Cabinets européens. Personne ne désire plus vivement que nous que nos prévisions soient fausses. Mais en toute conscience, après les réflexions les plus mûrement approfondies, nous trouvons que ces prévisions ne sont que trop exactes. Tout les confirme autour de nous et, de jour en jour, les causes d'alarmes ne font que s'accumuler: rien ne vient les calmer, si ce n'est que nous ne pouvons définitivement nous résoudre à supposer que la Grèce, après tout ce que l'Europe a fait pour elle depuis un demi-siècle, devant tout ce que l'Europe est disposée à faire encore, méconnaisse tant de bienfaits et de gaieté de coeur se précipite et précipite avec elle le monde civilisé dans les désastres que nous prédisons sans espoir de nous tromper.

75.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 28. December 1880.*

Wie ich Euerer Excellenz zu melden bereits die Ehre hatte, konnte Herr Tissot den erhaltenen Auftrag zu einem officiellen Schritt bei der Pforte erst gestern erfüllen, nachdem er sich durch mehrere Tage vergebliche Mühe gegeben hatte, mit Saïd Pascha zusammen zu treffen.

Dennoch ist die Pforte dem französischen Arbitrage-Vorschlage durch einen eigenen Antrag nicht zuvorgekommen, wie sie die Absicht gehabt haben mag. Es ist jedoch ein selbstständiger Antrag der Pforte mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten; denn die Arbitrage, wie sie vorgeschlagen wird, hat allen Anzeichen nach keine Chance angenommen zu werden. Wie ich bereits zu erwähnen mir erlaubt habe, bezeichnete man hier, nach Mittheilung verschiedener Persönlichkeiten die Proposition im Vorhinein für „inique“, unter Hinweisung darauf, einerseits, dass diejenigen Mächte, welche schon einmal ohne Zuziehung der Pforte eine Entscheidung getroffen haben, und ungeachtet der bereits begangenen Hintansetzung der Souverainitätsrechte der Pforte, nun gar als Schiedsrichter von derselben Pforte anerkannt werden wollen; anderseits, dass die Arbitrage durch die Mächte nur ein anderer Name dafür sei, dass die Pforte von den Berathungen, die ihre Rechte und nahezu ihre Existenz berühren, neuerdings ausgeschlossen und auch noch des Rechtes beraubt werden solle, gegen die so getroffene Entscheidung nachträglich Einwendungen zu erheben.

Die Conclusion, zu der man in dieser Ideenordnung kommt, scheint diese zu sein: Soll es zu einem Arbitragespruch kommen, so dürfen nicht die Signatarmächte des Berliner Vertrages, sondern dritte unbetheiligte Mächte die Schiedsrichter sein; sollen aber die Signatarmächte entscheiden, dann dürfe die Pforte und der Billigkeit halber auch Griechenland von der bezüglichen Conferenz nicht ausgeschlossen werden; doch sei in diesem Falle die Einstimmigkeit der Beschlüsse unumgänglich, damit die Pforte nicht der freiesten Willkür einer zufälligen Majorität preisgegeben sei. Es ist mir aber auch bekannt geworden, dass die Tendenz besteht, mit einer definitiven Antwort auf den Arbitragevorschlag zurückzuhalten, um vorläufig im vertraulichsten Wege eine Zusicherung der freundlicher gesinnten Mächte zu erlangen, dass der Ausspruch nicht über gewisse von der Pforte zu bezeichnende äusserste Concessionen an Griechenland ausfallen würde.

Herr Tissot war so gütig mich gestern sogleich nach seiner Rückkehr von der Pforte über seine Zusammenkunft mit Saïd Pascha und Assim Pascha zu informiren.

Der Erstere erbat sich nach Anhörung des französischen Vorschlages eine kurze Zeit, um sich zu sammeln, und ging sodann in eine stundenlange Erörterung über den bisherigen Verlauf der

griechischen Grenzangelegenheit ein, welche Erörterung eine wenig günstige Aufnahme des Vorschlages erwarten liess; er enthielt sich aber einer directen Antwort auf denselben und beschränkte sich, in Erwiderung auf die Frage Tissot's, was er darüber denke, auf den kurzen Bescheid, Herr Tissot möge den Minister des Aeussern von dem Vorschlage in Kenntniss setzen, damit derselbe in officieller Weise den Ministerrath damit saisiren könne.

Als Herr Tissot hierauf dieselbe Demarche beim Minister des Aeussern machte, erwiderte Assim Pascha dieselbe zwar mit vielfachen Einwendungen, auf welche jedoch Herr Tissot nicht einging, indem er ihm lediglich bemerkte, er könne sich nicht in längere Erörterungen einlassen, sondern müsse ihn nur ersuchen, den Vorschlag dem Ministerrathe vorzulegen.

Inzwischen haben alle Collegen auf Grund erhaltener Instructionen Herrn Tissot in Kenntniss gesetzt, dass sie bereit sind, seine Schritte zu unterstützen, was sie jedoch bisher zu thun noch nicht in der Lage waren.

Ich werde nicht ermangeln, bei nächster Gelegenheit bei Seiner Majestät dem Sultan für eine günstige Aufnahme des Arbitrage-Vorschlages zu wirken. Ich gestehe aber, dass ich so wenig als meine Collegen ein solches Ergebniss der allseitigen Bemühungen zu erhoffen wage.

76.

Freiherr von Haymerle an Fürsten Wrede in Athen.

Telegramm. *Wien, 29. December 1880.*

Die französische Regierung ersuchte Deutschland durch seinen Vertreter in Athen auf Mässigung hinwirken zu wollen, um auf diese Art ihre Depesche, in welcher eine sehr scharfe Sprache gegen Griechenland geführt wird, zu unterstützen. An uns ist solche Aufforderung nicht ergangen. Sollten Sie jedoch von Ihrem französischen Collegen dazu engagirt werden, so wollen Sie im Einverständnisse mit Ihrem deutschen Collegen vorgehen.

77.

Le Baron de Trauttenberg au Baron de Haymerle.

Extrait. *St. Pétersbourg, le 29/17 décembre 1880.*

Votre Excellence connaît déjà l'accueil fait par le Cabinet Impérial russe à la démarche du Gouvernement français relative à un arbitrage des Puissances entre la Grèce et la Turquie.

La dépêche que Votre Excellence m'a fait l'honneur de m'adresser pour m'informer de la manière dont Elle-même s'était énoncée vis-à-vis de l'Ambassadeur de France à ce même sujet, m'étant parvenue le 23, je me suis empressé de communiquer à Monsieur de Giers les conditions auxquelles le Gouvernement de Sa Majesté l'Empereur, notre Auguste Maître, adhérait au principe de l'arbitrage.

Monsieur l'Adjoint suivit attentivement ma communication et se félicitait particulièrement de l'accord entre la réponse des deux Cabinets quant à la première des deux conditions, savoir qu'avant d'en venir à l'arbitrage même, les deux parties intéressées auraient préalablement à déclarer qu'elles se soumettaient à la décision de l'aréopage européen.

Quant à la seconde condition posée par Votre Excellence, savoir que Son adhésion au principe de l'arbitrage ne saurait à aucun titre entraîner pour le Gouvernement Impérial et Royal l'obligation d'en venir à des moyens de coërtion, soit que l'arbitrage fût d'avance décliné par l'une des parties intéressées, soit que plus tard l'une ou l'autre d'entre elles en refusât l'exécution — Monsieur de Giers réserva son opinion en y passant en silence.

Ayant eu l'honneur de causer aujourd'hui plus longuement avec l'Adjoint du Chancelier, Son Excellence me dit que, sur la demande du Général Chanzy, le Cabinet russe avait instruit ses Représentants à Constantinople et à Athènes de seconder de concert avec leurs collègues les démarches que les Représentants français feraient pour amener la Turquie et la Grèce à accepter l'arbitrage proposé. Il n'avait point encore de nouvelles directes d'Athènes à ce sujet, mais il savait que le Comte de Moüy y travaillait énergiquement à obtenir le consentement de la Grèce. Un télégramme que Monsieur Coumoundouros venait d'adresser au Chargé d'affaires hellénique à St. Pétersbourg lui semblait cependant assez raisonnable, il paraissait laisser une porte ouverte, et laissait espérer que la Grèce n'opposerait pas un refus absolu aux conseils de l'Europe. Quant à lui-même, Monsieur de Giers me dit, qu'il ne cessait pas de prêcher aux Grecs le calme, de les mettre en garde contre les illusions qu'ils se faisaient sur leurs forces, et de les engager à mesurer l'étendue de leurs aspirations aux moyens qu'ils avaient de les réaliser.

A son avis, ce que la Grèce aurait de mieux à faire, ce serait d'accepter l'arbitrage, quitte à demander aux Puissances des garanties pour son exécution, et de se rallier ainsi d'un seul coup les sympathies de l'Europe, qui était bien fatiguée de leurs doléances et qui ne demandait qu'une seule chose, c'est de pouvoir jouir de quelques années de paix assurée.

Monsieur de Giers se prononça à cette occasion d'une façon très fortement accentuée sur le désir et la nécessité de la paix, tant pour l'Europe en général que pour la Russie en particulier.

„Tout ce que je désirerais“, me disait-il, „et le but constant de mes efforts, c'est la paix pour tous ces petits Etats de la presqu'île des Balcans. Leur position est pourtant assez belle, si on la compare à l'état dans lequel ils se trouvaient sous la domination turque: Eh bien, ils n'ont qu'à rester tranquilles et donner à l'Europe la possibilité de reprendre haleine, car nous tous, Vous autres, comme nous-mêmes, nous avons grandement besoin de la paix.“

Je répondis à mon interlocuteur que sur ce terrain il pouvait entièrement compter sur le concours loyal de l'Autriche-Hongrie, qui elle-même ne demandait pas mieux que de voir l'état de choses en Orient se consolider et les esprits se calmer.

Monsieur de Giers n'avait pas encore des nouvelles sur la manière dont la proposition française avait été accueillie par la Porte, les télégrammes de Monsieur de Novikow l'ayant seulement informé que les derniers Conseils de Ministres s'étaient occupés à trouver le moyen d'éluder les propositions de la France. Du reste, Monsieur Tissot n'aurait pas encore fait d'appel au concours de ses collègues pour appuyer la démarche dont il était chargé.

78.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 30. December 1880.*

In der griechischen Sache soll bereits heute Nachts Ablehnung des durch französischen Botschafter gemachten Arbitrage-Vorschlages an die türkischen Botschafter telegrafirt werden. Sultan zeigte sich zum Kriege entschlossen.

79.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Paris, 31. December 1880.

Ich beehre mich Eurer Excellenz in der Anlage die an den französischen Gesandten in Athen ergangene Depesche zu unterbreiten.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage.)

Monsieur Barthélemy St. Hilaire au Comte de Molly à Athènes.

Paris, le 28 décembre 1880.

Depuis la guerre glorieuse de l'Indépendance, voilà soixante ans, jusqu'au Congrès de Berlin en 1878 et jusqu'à la Conférence du mois de juin dernier, la France n'a pas cessé de prodiguer à la Grèce les témoignages de l'intérêt le plus sincère et de la sympathie la plus efficace. Ses conseils ne peuvent être suspects, même quand ils risquent de déplaire; ils sont toujors d'une indiscutable loyauté; et notre devoir de donner des conseils amicaux, dussent-ils n'être pas suivis, est d'autant plus étroit qu'ils peuvent être plus utiles et que les circonstances où nous les offrons sont plus graves.

En ce moment le Gouvernement hellénique n'interprète pas bien le principe sur lequel il prétend appuyer ses revendications à main armée; et il confère, soit à l'article XXIV du Traité de Berlin, soit aux décisions de la Conférence du mois de juin 1880, une valeur et une portée qu'ils n'ont pas. Dans ces deux Assemblées, les Puissances n'ont voulu être et n'ont été que médiatrices; leur intention a été de faciliter les négociations entre les parties intéressées; elles ne voulaient point aller et ne sont point allées au-delà. Elles n'ont pas prononcé une sentence exécutoire, comme le Gouvernement grec le pense, et il n'a pas le droit de prendre par la force ce qui ne lui a pas été concédé par le légitime propriétaire. L'Europe ne pouvait pas disposer de la Crète, de l'Epire et de la Thessalie, qu'elle ne possède pas, mais elle a simplement conseillé à la Grèce et à la Turquie de s'entendre sur une délimitation des frontières nouvelles, qu'elle s'est bornée à indiquer comme la plus pratique, sans avoir à la transférer en toute propriété à l'une des parties en l'arrachant à l'autre.

Comme, dans la question actuelle, ce point est de la dernière importance, nous y insisterons en tâchant de le mettre ici dans toute sa clarté.

D'abord, il faut bien savoir ce qu'est la médiation proprement dite et l'on comprendra mieux alors l'œuvre de la Conférence de Berlin. Une des plus hautes autorités dans les questions de cet ordre, Vattel, dit expressément:

„La médiation, dans laquelle un ami commun interpose ses bons offices, se trouve souvent efficace pour engager les parties contendantes à se rapprocher, à s'entendre, ou à transiger de leurs droits. Le médiateur doit garder une exacte impartialité....... Il est conciliateur et non pas juge; la vocation est de procurer la paix....... Le médiateur n'est pas garant du traité qu'il a ménagé, s'il n'en a pas pris expressément la garantie.“ (Vattel, Droit des gens, Tome II, p. 304, § 328, seconde édition.)

C'est là exactement ce qu'a fait la Conférence de Berlin, et elle ne pouvait pas faire davantage en sa qualité de médiatrice. Elle a essayé de concilier les parties en consentant à leur indiquer de quelle façon elles pourraient s'entendre; son mandat s'est renfermé dans ces limites; et d'aucune manière, elle n'a garanti le traité qu'elle proposait.

Nous reconnaissons que, dès les premiers moments où la décision de la Conférence a été connue, le Gouvernement hellénique a interprété les choses tout autrement, et que, depuis lors, il a persévéré

dans l'interprétation erronée qu'il leur donnait. Au mois de juillet dernier, quelques jours à peine après la clôture de la Conférence, il a appelé les réserves de son armée, comme pour se mettre immédiatement, „manu militari“, en possession de territoires qui lui auraient été définitivement acquis. Les Puissances justement inquiètes de cette résolution, se sont empressées de calmer, autant qu'elles l'ont pu, ce mouvement que rien ne justifiait, et le Gouvernement grec a consenti à ralentir ses préparatifs, si non à les arrêter comme il l'aurait dû. Mais depuis que l'affaire de Dulcigno a été terminée, la Grèce a repris ses armements avec un redoublement d'activité et sur la plus vaste échelle, puisqu'on parle de porter les troupes jusqu'au chiffre énorme de 80.000 hommes. Le but hautement proclamé de ces armements est une guerre à la Turquie, si elle s'oppose, ainsi que tout le fait présager, à l'occupation des territoires en litige.

La Grèce doit donc se l'avouer: elle n'a pas le droit pour elle, et l'agression qu'elle médite ne sera qu'une atteinte toute gratuite au droit des gens. Elle n'est pas même menacée par la Turquie, car la Porte ottomane ne fait que se mettre en défense contre une attaque qu'on annonce à bref délai. Elle pense si peu à recourir la première à la force qu'elle propose d'ouvrir des négociations nouvelles et d'éviter ainsi un conflit sanglant, qu'elle reprouve sans le craindre et qu'elle dénonce aux nations civilisées dans sa note du 15 décembre.

Les conséquences de l'attaque qui se prépare pourront être redoutables autant que le principe sur lequel elle s'appuie est insuffisant et faux. La Grèce ne peut pas se flatter que la guerre qui éclatera sur les frontières de l'Epire et de la Thessalie soit exclusivement confinée à ces contrées. Dans l'état où est aujourd'hui toute la presqu'île des Balkans, il n'est pas douteux que la guerre gagnera de proche en proche, et que l'incendie si difficilement éteint en 1878, se rallumera avec une intensité presqu'irrésistible. De quel œil les Puissances de l'Europe pourront-elles regarder ces désordres? Pense-t-on qu'elles demeureront impassibles en face de perturbations qui peuvent si aisément les gagner elles-mêmes? Que devient la paix générale et le concert européen, qui, depuis plus de deux années, a pu la maintenir? La Grèce pense-t-elle que ce soit un moyen de témoigner à l'Europe la gratitude qu'elle lui doit que de déchaîner de pareils fléaux sur l'humanité? Que ferait donc la Grèce, si, au lieu de méditer l'attaque, elle avait à la repousser, et à se défendre contre d'iniques agresseurs? Même fût-elle victorieuse, ce qui est peu vraisemblable, qui peut répondre de ce qu'elle deviendrait avec tous les pays limitrophes, dans une conflagration universelle, dont le résultat est absolument incalculable?

Ce sont là des considérations que doivent bien peser les hommes d'Etat de la Grèce; elles sont de nature à les retenir sur la route regrettable où une première faute les entraîne, et où chaque jour les pousse de plus en plus. Nous ne nous dissimulons pas qu'à cette heure, après les engagements de toute sorte qu'on a pris, il est bien difficile de cesser ce qu'on a commencé, avec plus de précipitation que de dessein réfléchi. Mais plus on marche dans la voie fatale où l'on est entré, plus on descend la pente qui mène infailliblement à l'abîme. Au cas d'un désastre, la Grèce peut-elle espérer que l'Europe, dont les avertissements répétés auraient été méconnus, vole à son secours? L'Europe même serait-elle alors unanime dans sa sympathie pour une grande infortune comme elle l'est aujourd'hui dans ses conseils et ses appels réitérés à la sagesse des Hellènes? Personne ne saurait en répondre, et le doute tout au moins est permis.

La Grèce, non justifiée dans ce qu'elle appelle son droit, s'épuisant par des dépenses hors de toute proportion avec ses ressources, désapprouvée par l'Europe, qui ne veut pas la guerre, la Grèce ne peut sortir des embarras qu'elle s'est suscités que par la démarche qu'on lui conseille de faire auprès des Puissances ainsi qu'on la conseille à la Porte ottomane. C'est de demander leur arbitrage pour terminer le différend, qui dure depuis deux ans et demi et qui ne peut plus être tranché directement par de nouvelles négociations après celles qui ont échoué à Prévéza et à Constantinople. Cet arbitrage, si on l'obtient, permettrait à la Grèce de suspendre les armements excessifs qui la ruinent, puisque l'Europe aurait consenti à régler elle-même le destin des populations helléniques, qui pourraient s'en fier à sa sollicitude.

L'arbitrage est toute autre chose que la médiation, et voici encore ce qu'en dit Vattel. (I. ibid. §. 329.)

„Quand les Souverains ne peuvent convenir sur leurs prétentions et qu'ils désirent cependant de maintenir, ou de rétablir la paix, ils confient quelquefois la décision de leurs différends à des arbitres, choisis d'un commun accord. Dès que le compromis est lié, les parties doivent se soumettre à la sentence des arbitres; elles s'y sont engagées et la foi des traités doit être gardée." C'est là précisément le cas de la Grèce et de la Turquie, et leur intérêt à toutes les deux est si évident qu'on a quelque peine à comprendre qu'elles hésitent à adopter, pour vider leur différend, le moyen qu'ont pris naguère la Grande Bretagne et les Etats-Unis pour régler l'affaire de l'Alabama.

L'objection la plus spécieuse que la Grèce puisse opposer à cette sage résolution, recommandée par un exemple venant de si haut et si récent, c'est qu'elle ne peut accepter un agrandissement moindre que ce qui lui a été promis par la Conférence de Berlin. Déjà on a répondu à cette objection en faisant voir qu'elle ne repose sur aucun fondement et que jamais les Puissances médiatrices n'ont accordé à la Grèce le droit de se saisir à force ouverte de territoires qui ne lui ont pas été légitimement concédés. Cette objection, si l'on continue à vouloir s'en servir, ne répond absolument qu'à des exigences d'amour-propre, et les nations doivent se garder de ces illusions égoïstes tout autant que les individus.

A bien regarder les choses, que peut-on craindre sérieusement d'un arbitrage, qui serait d'ailleurs si honorable et si utile pour la Grèce comme pour la Porte ottomane? On craint une seule chose, c'est que la délimitation nouvelle ne comprenne une moindre étendue que la précédente. Mais il ne faut pas se borner à cette crainte vague et tout-à-fait indéterminée; il faut examiner la différence probable des deux délimitations, avec toute la précision possible en une telle matière; il faut apprécier, avec une approximation rigoureuse ce que perdrait la Grèce à une décision qui lui serait, à ce que l'on présume, moins favorable que l'autre. Autant qu'on peut en juger, la Grèce, d'après l'avis de la Conférence de Berlin, recevrait un agrandissement de 20.000 kilomètres carrés. Peut-on croire que la sentence arbitrale à intervenir réduisît de plus de 2000 ou 3000 kilomètres carrés cette part considérable? Est-il à supposer que la différence pût être plus grande?

Et ce serait pour une réduction aussi légère que la Grèce irait livrer aux hasards d'une guerre ses destinées d'abord, puis celles de l'Europe et le maintien de la paix générale? Nous avouons que nous ne pouvons nous résigner à cette injustifiable perspective. La Grèce doit se dire que dans la guerre qui a fini au début de 1878 elle n'avait joué aucun rôle, qu'elle n'était pas matériellement prête à en jouer un de quelque importance, qu'elle n'a pas eu à verser une goutte de sang, et qu'elle n'a pas été forcée de dépenser une drachme. Il est vrai qu'elle s'est rendue au désir des Puissances qui l'ont invitée à ne pas se mêler à la lutte quand cette lutte finissait. Aussi les Puissances ont-elles reconnu cette condescendance en permettant à la Grèce d'être entendue au Congrès de Berlin dans les questions qui la touchaient directement; aussi les Puissances ont-elles consenti tout exprès pour la Grèce exclusivement à réunir cette année même la Conférence de Berlin et à offrir un avis conciliateur; enfin, aussi les Puissances sont-elles disposées, nous nous permettons de le croire, à rendre l'arbitrage, s'il a lieu, aussi favorable à la Grèce qu'il sera possible.

Il nous semble donc que, toute compensation faite, la part du Royaume hellénique sera toujours bien belle, puisqu'il s'accroîtra des deux cinquièmes environ de ce qu'il est aujourd'hui. C'est un résultat que nous regardons à peu près comme infaillible, et il nous semble qu'il mérite d'être accepté, sans compter qu'il assurerait au monde l'inappréciable bienfait de la paix.

Que si toutes ces raisons puissantes qui s'adressent à la magnanimité et à la sagesse du peuple hellénique et de son Gouvernement, ne les touchent pas, le monde civilisé n'aura plus qu'à leur laisser l'entière et lourde responsabilité des événements formidables que nous prévoyons et que nous aurions vainement essayé de prévenir.

80.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 31. December 1880.*

Nach einer mündlichen Mittheilung Assim Paschas wäre das Telegramm an die türkischen Botschafter, betreffs der Ablehnung des Arbitrage-Vorschlages abgefasst, aber nicht abgegangen. Die Pforte habe beschlossen, den von dem französischen Botschafter bloss mündlich gemachten Vorschlag auch nur mündlich zu beantworten.

81.

Freiherr von Haymerle an Grafen Beust in Paris.

Auszug. *Wien, 31. December 1880.*

Graf Duchâtel las mir gestern einige Stellen einer Depesche vor, in welcher sich Herr Barthélemy St. Hilaire in ziemlich scharfer Weise gegen die griechische Auffassung ausspricht, als ob die durch die Berliner Conferenz bezeichnete Grenzlinie eine für die Mächte obligatorische wäre, deren Verwirklichung Griechenland unter allen Umständen ein Recht habe zu fordern. Die Mächte, sagt der französische Minister, haben nach den fruchtlosen Verhandlungen in Constantinopel und Prevesa, dem im Berliner Vertrage enthaltenen Versprechen gemäss auf Griechenlands Ersuchen ihre Mediation eintreten lassen und auf der Conferenz in Berlin eine Linie bezeichnet, welche nach ihrer Ansicht geeignet war, die im Protocoll Nr. XIII angedeutete Grenz-Rectification zu verwirklichen. Dies war aber ein einfacher Avis oder Conseil an die beiden betheiligten Staaten, die nur durch die Annahme von beiden Seiten Rechtsverbindlichkeit erlangen konnte. Nachdem nun die Türkei diesen Conseil abgelehnt habe, so existire weder für die Mächte irgend eine Verpflichtung, jenes Terrain an Griechenland zu überliefern, noch für Griechenland ein Recht, sich desselben unter Berufung auf eine unwiderrufliche Entscheidung der Mächte mit Gewalt zu bemächtigen.

Der Hauptgedanke, der die Depesche durchzieht und den Graf Duchâtel auch selbst als solchen betonte, ist die grosse Dringlichkeit, schon jetzt bei den Regierungen der beiden betheiligten Staaten die geeigneten Schritte zu thun, um dieselben zur Annahme einer friedlichen Entscheidung Europas zu bewegen, damit einem Zusammenstosse vorzubeugen, der eine die ganze Türkei umfassende Conflagration zur Folge haben und die Mächte in die Lage bringen könnte, entweder selbst Ordnung zu schaffen oder Complicationen in ihren eigenen Beziehungen ausgesetzt zu sein.

Graf Mouy, sagte mir der französische Botschafter, sei angewiesen, seine Sprache in Athen nach dem Ideengange dieser Depesche zu regeln.

Ich erwiderte, dass wir der französischen Auffassung über die nicht obligatorische Natur der Conferenzbeschlüsse um so näher stehen, als ja wir es waren, welche der Conferenz die principielle Grundlage der im Berliner Vertrage vorgesehenen Mediationen ausdrücklich vindicirt haben. Für Oesterreich-Ungarn halte ich nur Eines für obligatorisch: das sei, Alles aufzubieten, damit eine Conflagration, deren Folgen die Depesche des Herrn Barthélemy St. Hilaire mit so lebhaften Farben schildert, vermieden werde. Zu diesem Zwecke habe ich schon früher nahegelegt, dass mir als die erste, allerdings schwierigste Aufgabe die erscheine, die Pforte für die Anrufung der europäischen Entscheidung zu gewinnen, in welchem Falle man mit Griechenland leichter zu einem Resultate kommen könnte. Auf die Griechen selbst kann die Sprache, welche die vorgelesene Depesche führe, nur ernüchternd wirken. In Constantinopel hätte das Bekanntwerden derselben möglicherweise den gegentheiligen Effect und es würde sich daher in dieser Richtung empfehlen, die Ausführungen der Depesche in Constantinopel geheim zu halten, dagegen auf die Pforte durch eine gleich entschiedene Sprache einzuwirken, um so das Terrain für die officiellen Schritte der Mächte vorzubereiten.

Bei der ganzen Negociation sollte man vor Allem darauf bedacht sein, dass auch im Falle einer Ablehnung der Faden nicht reisse. Ich meine damit nicht einen Aufschub der Action bis zum Frühjahr, sondern eine vorsichtige und zähe Fortsetzung derselben, welche uns in die Lage versetzt, den streitenden Theilen entweder eine friedliche Lösung zu bieten, oder sie auch noch im Frühling auf die Möglichkeit einer solchen zu verweisen.

Ich las schliesslich dem Herrn Botschafter eine telegrafische Weisung vor, durch welche ich dieser Tage den Baron Calice angewiesen habe, für das Eingehen der Pforte auf die Idee des Schiedsgerichtes zu wirken. Ich bemerkte dabei, dass ich hiemit nicht etwa eine gesonderte Demarche beabsichtigt habe, sondern nur unseren Botschafter in die Lage versetzen wollte, auf eine etwaige Anregung des Sultans, als seine persönliche Ansicht Dasjenige vorzubringen, was zur Vorbereitung des Terrains in Constantinopel geeignet wäre.

82.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 1. Jänner 1881.*

Auf Ansuchen Frankreichs hat das englische Cabinet heute seine Vertreter in Constantinopel und Athen telegrafisch angewiesen, die Schritte letzterer Macht zu Gunsten ihres Schiedsgerichtsvorschlages zu unterstützen.

Das von Frankreich bei der Pforte angewandte Ueberredungsargument, nämlich, dass voraussichtlich die Berliner Linie vermindert werden würde, schien Lord Granville, welcher die Freiheit seiner Entschliessung wahren will, der Zukunft vorzugreifen, und der englische Geschäftsträger hat sich sonach auf die allgemeinen Opportunitätsgründe bezüglich einer friedlichen Lösung der Differenzen zu beschränken.

In Athen hingegen lässt England auf die Gefahr nicht bloss eines Krieges, sondern auch von Kriegsvorbereitungen hinweisen.

83.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Missionen in Paris, London, Berlin, Petersburg, Rom und Athen.

Telegramm. *Wien, 1. Jänner 1881.*

Baron Calice telegrafirt, dass die das Schiedsgericht ablehnende telegraphische Depesche der Pforte nicht expedirt wird und die Ablehnung, da Tissot's Eröffnung mündlich war, ebenfalls mündlich erfolgen soll.

84.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 2. Jänner 1881.*

Ich habe, wie Euer Excellenz bereits bekannt ist, der griechischen Regierung in derselben Weise wie mein deutscher College Mässigung anempfohlen.

Was speciell das französische Arbitrageproject betrifft, so dürfte es kaum möglich sein, die griechische Regierung zu einer Initiative diesfalls zu bewegen und glaube ich, dass alle Bemühungen in dieser Richtung fruchtlos bleiben würden.

Herr Coumoundouros beharrt auf seinem Standpunkte, dass Griechenland unmöglich aus eigener Initiative eine geringere Grenze verlangen könne, als die Berliner Conferenz es zugestanden habe.

85.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Paris, 3. Jänner 1881.*

Man hat hier erwidert, dass man die türkische Antwort, welche besonders darauf Accent legt, dass sich für das Reich im Allgemeinen die Folgen einer Arbitrage nicht berechnen lassen, nicht als definitive Ablehnung betrachtet und umsomehr insistirt, als auch von Seite Russlands und Englands, seitdem die Zusage warmer Unterstützung Frankreichs gemacht worden sei.

86.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 4. Jänner 1881.*

Auf Wunsch des französischen Botschafters fand gestern eine Versammlung der Repräsentanten der Signatarmächte statt. Herr Tissot las bei Beginn derselben ein Telegramm seiner Regierung vor, mittelst dessen das französische Cabinet ihn beauftragt, ungeachtet der ersten nicht günstigen Aufnahme seitens der Pforte, in seinen Anstrengungen dieselbe zur Annahme des Arbitragevorschlages zu bewegen, zu beharren, und hiebei dahin zu wirken, dass seinen Schritten ein mit jenen seiner Collegen möglichst collectiver Charakter gegeben werde, da auf das Hervortreten des europäischen Accords der grösste Werth zu legen sei. Der Vorschlag des französischen Botschafters, dass im Wege einer Collectivverbalnote ein Schritt gemacht werde, wurde nicht angenommen, da die Instructionen der meisten Repräsentanten nicht so weitgehende Vollmachten enthielten. Die Meisten waren wenig geneigt irgend einen Schritt zu thun, da der Refus der Pforte bereits vorliege. Da aber Tissot seinen Antrag dadurch motivirte, dass die Pforte unter dem Eindrucke wäre, dass der Accord bezüglich des Arbitragevorschlages unvollständig sei, so einigten wir uns dahin, am gestrigen Empfangstage Assim Paschas persönlich den Schritt, zu dem Tissot beauftragt wurde, jeder in seiner Weise zu unterstützen und hiebei das Einverständniss der eigenen Regierung mit jenem Vorschlage zu betonen.

87.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 5. Jänner 1881.*

Die Vertreter Englands und Italiens haben das Arbitrageproject hier unterstützt.

Coumoundouros erwiderte, dass die griechische Regierung, bevor sie eine bestimmte Antwort geben könne, zu wissen wünsche, auf welcher Grundlage die Arbitrage vor sich gehen solle und

welche Garantien einer thatsächlichen Uebergabe der zugesprochenen Gebiete geboten werden würden.

Die Regierung dementirt entschieden die von griechischen Blättern gebrachte Nachricht einer Einberufung der Reservisten.

88.

Freiherr von Haymerle an Fürst Wrede in Athen.

Auszug. *Wien, 6. Jänner 1881.*

Der griechische Geschäftsträger theilte mir gestern den Inhalt eines Telegrammes des Herrn Coumoundouros mit, welches sich auf ein Gespräch des Letzteren mit dem englischen Geschäftsträger bezieht. Herr Corbett hatte die Weisung, den französischen Vorschlag zu unterstützen und Griechenland die Annahme des Schiedsgerichtes zu rathen. Herr Coumoundouros erwiderte, dass ihn dieser Rath von Seite Englands, sowie die entsprechende Haltung der Grossmächte überrasche. Es sei dies ein Schritt nach rückwärts, auf welchen man in Athen nicht gefasst sein konnte. Er hätte nicht gedacht, dass England sich einem Schritte anschliessen würde, den Griechenland nur als eine Einschränkung einer von England vorgeschlagenen und gutgeheissenen Grenzlinie ansehen könne. Die Mächte hätten ihre Berliner Entscheidung der Pforte gegenüber selbst als obligatorisch bezeichnet, so dass nicht mehr die Entscheidung selbst, sondern nur die Form der Durchführung discutirbar war. Eine definitive Antwort, fuhr Herr Coumoundouros fort, könne er schon desshalb nicht geben, weil ihm jener Vorschlag überhaupt noch nicht zugekommen sei. In jedem Falle müsste das griechische Cabinet vor Allem über die von Europa in's Auge gefasste Grenzlinie, sowie über die Art der Durchführung des Schiedsspruches Aufklärung erhalten. Griechenland fürchte, dass ihm dieser Spruch „neue Concessionen“ an die Pforte zumuthen würde. Bisher haben neue Beschlüsse Europas immer die Zurücknahme der früheren Entscheidungen bedeutet. Griechenland habe nur die Beschlüsse Europas angenommen und mit dessen Billigung sich zur Uebernahme der ihm zugesprochenen Länder vorbereitet. Nun muthe man ihm zu, seine Vorbereitungen einzustellen und sich zu einem Project zu bequemen, welches die von Europa als bindend bezeichnete Entscheidung in Frage stelle.

Auf die Bemerkung des englischen Geschäftsträgers, dass Griechenland demnach eine Modification der Conferenzlinie zurückweisen würde, erwiderte der Minister, dass keine griechische Regierung davon abgehen könnte.

In dem Gespräche, das sich an diese Mittheilung knüpfte, bezeichnete es auch Herr Argyropoulos als peinlich für Griechenland, die von Europa gegebene Basis einer definitiven Entscheidung auf's Ungewisse hin zu verlassen. Und selbst wenn seine Regierung sich mit der Idee eines Nachgebens befreunden möchte, würde ihr dieses ohne bestimmte Andeutungen über das Mass der Concessionen, unmöglich.

Ich bemerkte Herrn Argyropoulos, dass es allerdings schwer halten dürfte und der Natur eines Schiedsspruches ganz entgegen wäre, durch eine solche Mittheilung der Entscheidung vorzugreifen. So viel wir wissen, habe Frankreich, dem wir als dem Antragsteller die Initiative überlassen, in dieser Beziehung nach keiner Seite hin Bestimmtes formulirt. Was unsere Absichten betreffe, so könne ich ihm sagen, dass sie für Griechenland die wohlwollendsten seien und dass ich der Meinung bin, man müsse Griechenland Alles vindiciren, was überhaupt auf friedlichem Wege zu erreichen und zu behaupten möglich sei. Auch von Frankreich sei nicht zu besorgen, dass es Griechenlands Theil zu schmal bemessen würde. Jedenfalls wären die Opfer an noch nicht occupirtem Gebiet, die man dem Lande zumuthen sollte, dadurch, dass es das Uebrige friedlich erreichen könnte, sehr reich aufgewogen. Was nun die unbedingte Verbindlichkeit der Berliner Entscheidungen betreffe, so dürfte

die griechische Regierung dieser Tage die Kenntniss von Depeschen des Herrn Barthélemy St. Hilaire erhalten, welche den obligatorischen Charakter jener Beschlüsse ganz kategorisch in Abrede stellen. Daraus folge noch nicht, dass Griechenland in jenen Entscheidungen keinen Stützpunkt für seine weitere Politik mehr habe; allein als ein guter Freund würde ich der Regierung in Athen rathen, sich nicht durch apodiktische Antworten selbst jeden Weg zur Annahme des französischen Vorschlages zu verschliessen. Auch sollte man sich in den Rüstungen nicht zu hastig bis zur vorzeitigen Erschöpfung des Credits weitertreiben lassen. Es wäre doch zu bedenken, dass die Aufgabe, welche Griechenlands harrt, selbst im Falle einer friedlichen Einigung mit der Türkei, keine geringe wäre und starke Anforderungen an die Ressourcen des Mutterlandes stellen würde.

89.

Graf Wimpffen an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Rom, 7. Jänner 1881.*

Chevalier Curtopassi spricht in einem mir von Conte Maffei gestern vorgelesenen Telegramm die, wie er sagte, von den Vertretern Englands und Deutschlands getheilte Ansicht aus, dass eine gemeinschaftliche, sehr starke Pression aller Mächte angezeigt wäre, um den Widerstand der griechischen Regierung gegenüber den bisherigen Vorstellungen zu brechen.

90.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 7. Jänner 1881.*

Ich glaube nicht, dass die Arbitrage hier angenommen wird. Es ist aber möglich, dass ein vertraulicher Schritt bei einer oder mehreren Mächten gemacht werden wird, um mitzutheilen, was die Pforte im äussersten Falle für Griechenland noch thun kann. Man würde, glaube ich, Larissa geben, keinesfalls aber mehr als einen kleinen Theil des Gebietes von Prevesa, da die Tschamuri in der That eine unübersteigliche Schwierigkeit bilden. Es finden Berathungen auf Berathungen statt, bei welchen die Sehnsucht nach einer friedlichen Lösung mehr und mehr zum Durchbruch kommt; namentlich empfindet man den Druck der Geldnoth, und diese wird mit jedem Tage grösser und treibt zum Frieden; dies wird aber noch überwogen von der Furcht, ganz Albanien zu verlieren, wenn in den Concessionen zu weit gegangen wird.

91.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 8. Jänner 1881.*

Ich erfahre im strengsten Vertrauen, dass laut telegrafischer Depesche Essad Beys die französische Regierung den Arbitragevorschlag in Athen durch ihren Gesandten mit folgenden Argumenten unterstützen lässt: Die Berliner Beschlüsse seien ein Mediationsvorschlag und nicht executorisch. Da die Pforte sich zu Verhandlungen bereit erklärt, seien griechische Rüstungen unmotivirt. Ein durch die Schuld Griechenlands provocirter Krieg würde die Sympathie Frankreichs verwirken und den Ruin Griechenlands nach sich ziehen; Griechenland möge daher die Arbitrage annehmen, indem es nicht riskirt, viel zu verlieren.

Hier disponirt die letztere auf günstige Aufnahme in Athen berechnete Versicherung natürlich im entgegengesetzten Sinne. Die Berathungen werden fortgesetzt. Minister des Aeussern betheuert mir seine Sehnsucht nach friedlichem Ausgleich, doch bis jetzt ist es noch immer mehr als zweifelhaft ob die Pforte über die Note vom 3. October wirklich hinausgehen und wenn diess ja geschieht, mehr geben würde als Larissa.

92.

Graf Wimpffen an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Rom, 8. Jänner 1881.*

Die Zustände in Griechenland werden in den hiesigen Regierungskreisen derart ernst und gefährlich geschildert, dass der Krieg beinahe unvermeidlich scheint.

93.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 9. Jänner 1881.*

Mit Rücksicht auf meine erst vor vierzehn Tagen erfolgte Ankunft in Athen können die Wahrnehmungen, welche ich hier zu machen Gelegenheit hatte, noch keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Nichtsdestoweniger glaube ich bei dem Ernste der gegenwärtigen Situation nicht länger zögern zu sollen, Euer Excellenz die Eindrücke, die ich hier empfangen habe, getreulich einzuberichten.

Vor Allem muss dem aufmerksamen Beobachter das rege militärische Treiben in die Augen fallen, welches gegenwärtig in Athen vorherrscht und die Stadt beinahe zu einem grossen Heerlager umgestaltet hat. Es ist unverkennbar, dass die griechische Regierung die Mobilisirung der Armee mit grossem Eifer aufgefasst hat und in dieser Richtung unablässig mit grossem Fleisse arbeitet. Ebenso muss man anerkennen, dass in der kurzen Zeit, die seit der Mobilisirungsordre vergangen, alles Mögliche geleistet worden ist.

Die hier in Athen befindlichen Truppen sehen gut aus; die einzelnen Leute haben eine ziemlich militärische Haltung und bekunden genügenden Appell. Die Vorbereitungen, um die Armee vollkommen auszurüsten und für den Feldzug bereit zu machen, werden stetig und mit Beschleunigung fortgesetzt.

Der Gesammteindruck, den alles dieses macht, ist der, dass es der griechischen Regierung mit ihren kriegerischen Velleitäten vollkommen Ernst ist und dass sie in einem nicht allzu entfernten Zeitpunkte nicht davor zurückschrecken werde, der Pforte den Fehdehandschuh hinzuwerfen, wenn die europäische Diplomatie inzwischen nicht eine Lösung gefunden hat, welche den Aspirationen Griechenlands Genüge gewährt.

Diese Anschauung wird von den meisten meiner hiesigen Collegen getheilt.

Es ist allerdings richtig, dass eine wirklich kriegerische Stimmung im Lande nicht vorhanden ist; doch herrscht eine gewisse Erregung vor, und das seit Jahren vorhandene Verlangen nach einer Erweiterung der Grenzen des Königreiches hat gegenwärtig seinen Höhepunkt erreicht. Diese Disposition der Gemüther, die nicht sobald in demselben Masse wiederkehren dürfte, will aber die Regierung nicht unbenützt vorübergehen lassen und wird daher — wenn ihr Ziel nicht anders erreicht werden kann — zur Kriegserklärung schreiten.

Eine Umkehr oder ein Aufhalten vor Erreichung des Zieles sind unmöglich; kein griechisches Ministerium würde einen derartigen Versuch überdauern — ja selbst für die Dynastie könnten daraus die ernstesten Gefahren erwachsen.

Mit diesem Factor muss daher entschieden gerechnet werden, und bleibt es der Weisheit der europäischen Cabinete überlassen den Ausweg zu finden, welcher den Ausbruch des Krieges zwischen Griechenland und der Türkei verhindern könnte.

Das französische Arbitrageproject scheint mir wenig Aussicht auf Gelingen zu haben. Ganz abgesehen von dem etwaigen Widerstande der Pforte, wird Griechenland, welches sehr gut erkennt, dass hiebei nur eine Restringirung der Berliner Conferenzgrenze herauskommen kann, kaum demselben zustimmen, ohne im Voraus zu wissen, auf welches Mass die dem Königreiche zugesprochenen Territorien reducirt werden sollen. Ob dieses mit dem Wesen der Arbitrage vereinbar ist, muss ich dahingestellt sein lassen.

Ich habe bereits hervorgehoben, dass, wenn auch von Seite der hiesigen Regierung stets betont wird, dass nur die Berliner Conferenz-Grenze die Ansprüche Griechenlands zufrieden stellen könne, dieses doch nicht das letzte Wort derselben sein wird. Man wird hier hartnäckig um jeden Zollbreit Boden feilschen, schliesslich aber doch in eine Herabminderung einwilligen. Die ganze Frage scheint mir daher sich um das Mehr oder Weniger zu drehen.

Mit was für einem Territorialzuwachs sich die griechische Regierung schliesslich zufriedenstellen und auf ein kriegerisches Vorgehen verzichten wird, ist bis jetzt unmöglich zu bestimmen und auch jede Discussion darüber unthunlich, solange man an dieselbe nicht mit einem concreten Vorschlage herantreten kann.

Wie dem auch sei, glaube ich die Aufmerksamkeit Euer Excellenz darauf lenken zu sollen, dass es sehr wünschenswerth wäre, wenn die Verhandlungen der Cabinete zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung der griechisch-türkischen Grenzfrage möglichst beschleunigt würden und baldigst eine concretere Gestalt gewännen. Gegenwärtig verfügt die griechische Regierung noch über hinreichende Geldmittel zum Unterhalte der Armee und zur Vervollständigung ihrer Rüstungen. Letztere werden jedoch bald vollendet sein und die griechische Armee jenen Standpunkt erreicht haben, den sie überhaupt anstrebt und der nach den hiesigen Begriffen zur Eröffnung der Campagne genügt. Als Zeitpunkt hiefür wird hier allgemein das Ende des Monats März bezeichnet. Tritt dieser Zeitpunkt aber ein und sieht die griechische Regierung ihre Geldmittel zur Neige gehen, ohne dass eine gegründete Aussicht auf ein friedliches Arrangement geschaffen worden, dann kann sie leicht zu einem coup de tête getrieben werden, dessen Verhinderung im letzten Momente sehr schwierig sein dürfte.

94.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Paris, 10. Jänner 1881.

In der Anlage beehre ich mich, Euer Excellenz eine dritte Depesche des französischen Ministers des Auswärtigen über die griechisch-türkische Grenzfrage vorzulegen.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage.)

Monsieur Barthélemy St. Hilaire aux Représentants de la République Française à l'Etranger.

Paris, le 7 janvier 1881.

Le Gouvernement hellénique s'appuie surtout sur le protocole No. XIII du Congrès de Berlin pour revendiquer à main armée les territoires qu'il réclame en Epire et en Thessalie. Ce protocole

est le fondement du droit qu'il invoque pour se saisir à force ouverte des agrandissements territoriaux que, suivant lui, l'Europe lui a garantis.

Nous avons déjà réfuté cette très grave erreur à plus d'une reprise; mais il importe d'y revenir encore, puisque c'est là le principal argument du Gouvernement hellénique, et que les conséquences de cette fausse interprétation peuvent, dans un temps très rapproché, être funestes à la paix européenne, non moins qu'à la Grèce elle-même.

Que dit le protocole No. XIII? Le voici en peu de mots et de la manière la plus claire.

C'est dans la séance du 5 juillet 1878 (protocole No. XIII) que le Congrès s'occupa de la question de la Grèce, ajournée par deux fois dans des séances précédentes. Le premier Plénipotentiaire français, en prenant la parole, tint tout d'abord à donner à ses Collègues ottomans l'assurance qu'il se ferait un scrupule de conscience de prononcer un mot qui pût froisser leurs légitimes susceptibilités. C'est dans l'intérêt de la tranquillité de la Turquie et de la paix durable entre elle et la Grèce qu'il proposait „une rectification de frontières; c'était en vue de servir également les deux pays qu'il indiquait d'une manière générale et sans porter atteinte à la Souveraineté de la Porte les limites qu'il voudrait voir assignées à la Grèce. Il désirait persuader à la Porte de faire des concessions opportunes, et à la Grèce de ne point se laisser entraîner à des revendications exagérées".

En conséquence, le premier Plénipotentiaire français „demandait au Congrès, d'accord avec le premier Plénipotentiaire d'Italie, d'inviter la Sublime Porte à s'entendre avec la Grèce pour une rectification de frontières en Thessalie et en Epire, et de faire connaître qu'il était d'avis que cette rectification pourrait suivre la vallée du Salamvrias sur le versant de la mer Egée, et celle du Calamas du côté de la mer Ionienne.

„Le Congrès déclarait, en outre, qu'il avait la confiance que les parties intéressées réussiraient à se mettre d'accord. Toutefois, pour faciliter les négociations, les Puissances étaient prêtes à offrir leur médiation auprès des deux parties."

Telle fut la proposition des Plénipotentiaires français. Soutenue par les Plénipotentiaires italiens, acceptée par les Plénipotentiaires britanniques et russes, écartée par les Plénipotentiaires turcs, qui devaient s'abstenir en attendant de nouvelles instructions, cette proposition fut accueillie par le Congrès, qui se l'appropria, en la transcrivant presque tout entière dans l'article XXIV du Traité, ainsi conçu:

„Dans le cas où la Sublime Porte et la Grèce ne parviendraient pas à s'entendre sur la rectification des frontières indiquées dans le XIIIe protocole, l'Allemagne, l'Autriche-Hongrie, la France, la Grande Bretagne, l'Italie et la Russie se réservent d'offrir leur médiation aux deux parties pour faciliter les négociations."

Rien n'est plus clair que ces différents textes, et le sens ne présente pas le moindre équivoque; l'Europe a voulu conseiller à la Grèce et à la Turquie de s'entendre directement pour la rectification de leurs frontières dont la configuration vicieuse était une menace perpétuelle pour les bonnes relations entre les deux pays. Jamais l'Europe n'a eu l'intention d'octroyer en toute propriété des territoires qui ne lui appartiennent pas. Elle a offert ses bons offices pour régler un différend qui pouvait devenir périlleux.

La Conférence, réunie à Berlin, deux ans après le Congrès, et composée des Ambassadeurs des Puissances signataires du Traité, a-t-elle pu changer rien aux intentions et aux stipulations du Congrès? il est clair qu'elle ne pouvait à aucun titre y modifier quoi que ce fût; c'est là un point d'une telle évidence qu'il n'y a que l'aveuglement de l'intérêt qui puisse le méconnaître. En fait, la Conférence n'a fait absolument qu'exécuter la médiation bienveillante offerte deux ans plus tôt. Seulement au lieu de se borner à une simple offre, elle a dû aller plus loin pour que la médiation produisît tout son effet; et comme la Sublime Porte et la Grèce n'avaient pu se mettre d'accord sur la délimitation à intervenir, la Conférence des Ambassadeurs dut en proposer une nouvelle, qui, d'après l'avis d'hommes spéciaux formant une Commission technique, devait sembler plus acceptable pour les deux parties contendantes.

Voilà toute l'œuvre de la Conférence de Berlin, exécutrice fidèle des intentions du Congrès. Elle n'a fait que déterminer avec plus de précision la frontière indiquée par les Plénipotentiaires français dans la séance du 5 juillet 1878; elle a réalisé le mandat que les Puissances avaient arrêté de concert en le lui conférant; mais elle ne pouvait en aucun sens altérer les résolutions que le Congrès avait solennellement proclamées et par lesquelles il ne prenait que le rôle de médiateur sans vouloir outrepasser les limites qu'il s'était posées à lui-même.

Il nous semble que cette démonstration est bien suffisante; mais on peut pénétrer encore plus profondément les intentions des Puissances européennes dans le Congrès en se rappelant quelle y a été l'attitude de la Grèce durant tout le cours des négociations.

Ainsi que le rappelait Sir Charles Dilke dans un discours tout récent, c'est Lord Salisbury, Ministre des affaires étrangères d'Angleterre, qui a pris l'initiative de la question grecque par une note du 28 mai 1878, un mois avant l'ouverture du Congrès de Berlin. Il demandait dès lors aux Puissances que les Représentants de la Grèce fussent admis au Congrès au même titre que ceux des autres Etats qui devaient y figurer. Le Cabinet anglais tout entier était du même avis, et bien qu'il n'eût été question de la Grèce ni dans l'armistice d'Andrinople (31 janvier 1878) ni dans le Traité de San Stefano (3 mars 1878), le Congrès de Berlin était à peine réuni que Lord Salisbury demandait officiellement dans la seconde séance (17 juin 1878) que la Grèce fût représentée au Congrès et que le Royaume hellénique y eût entrée pour les Grecs de tout l'Empire turc, comme la Russie y entrait pour tous les Slaves.

Cette proposition ne fut pas agréée par les Puissances et ce fut alors que les Plénipotentiaires français, ne faisant qu'imiter les Plénipotentiaires britanniques, demandèrent et obtinrent qu'un Délégué de la Grèce serait admis dans le sein du Congrès toutes les fois que les Plénipotentiaires le jugeraient opportun et qu'il s'agirait de fixer le sort des provinces limitrophes du Royaume. C'est en vertu de cette décision que le 29 juin suivant Messieurs Delyannis et Rhangabé furent introduits à la séance pour faire connaître leurs désirs et leurs opinions à la haute Assemblée.

Les Représentants de la Grèce déclarèrent donc que le Gouvernement hellénique, prenant les circonstances en considération, devait limiter ses vœux, et que „pour le moment“ il devait voir dans l'annexion de Candie et des provinces limitrophes du Royaume tout ce qui pourrait être fait pour la Grèce. C'était en faveur de la paix que les Délégués grecs faisaient cette demande, et selon eux c'était le seul moyen de maintenir entre les Hellènes et la Turquie des rapports de bon voisinage qui importaient au repos de l'Orient. Le Congrès ne voulut pas s'occuper de la Crète au point de vue où se plaçait le Gouvernement hellénique, et quand il eut à revenir plus tard sur la question grecque, il ne s'occupa, en effet, que de l'Epire et de la Thessalie, pour indiquer la délimitation de frontières qu'il conseillait aux deux parties comme la plus acceptable.

Tout ce qui précède montre que ni dans le Congrès de Berlin, ni dans la Conférence, il n'y a jamais rien eu qui conférât à la Grèce un droit de revendication violente dans le genre de celui qu'elle invoque. Si l'Europe avait voulu rendre une sentence qui aurait dû s'exécuter les armes à la main, elle l'aurait dit; et elle n'aurait pas remis à un Etat aussi peu puissant que la Grèce le soin dangereux d'une exécution pareille. C'est pour régler les conditions de la paix que l'Europe s'était assemblée à Berlin; c'est encore dans la même intention qu'elle a signé le Traité du 13 juillet 1878 et que la Conférence de Berlin a été chargée de proposer une délimitation difficile et controversée. Il serait bien déplorable que tant de travaux pacifiques aboutissent à la guerre, contre le vœu de l'Europe, contre ses intérêts les plus manifestes et les plus chers; et que cette guerre qui peut si gravement compromettre le repos du monde et les destins de la civilisation, fût causée par un peuple à qui l'Europe entière a donné tant de témoignages de sa bienveillance et qui n'a pas même à se plaindre de la moindre violation d'un droit qui aurait été méconnu à ses dépens.

Nous espérons encore que le Gouvernement et le peuple hellénique entendront notre voix amicale et les sincères conseils que nous ne cesserons pas de leur adresser.

95.

Monsieur Barthélemy St. Hilaire au Comte Duchâtel à Vienne.

(Mitgetheilt durch den französischen Botschafter.)

(11. Jänner 1881.)

Télégramme.

Les Ministres d'Angleterre, d'Italie et de Russie à Athènes ont entretenu successivement Monsieur le Comte de Moüy de l'utilité d'une démarche collective des Représentants des six Puissances, pour appuyer auprès du Gouvernement hellénique le projet d'arbitrage. Ce mode de procéder paraît d'autant plus opportun à Monsieur de Moüy qu'il a lieu de craindre des résolutions téméraires de la part de la Grèce.

Nous sommes tout prêts, quant à nous, à prendre part à une pression de l'Europe, s'exerçant dans la forme collective sur le Gouvernement grec, mais gardant toujours le caractère officieux que la nature même de l'arbitrage nous oblige à conserver à nos démarches vis-à vis des deux parties contendantes.

Veuillez me faire savoir si le Cabinet, auprès duquel Vous êtes accrédité voit les mêmes avantages que nous à se rallier à la suggestion qui m'est transmise par Monsieur de Moüy et à affirmer solennellement ainsi, aux yeux du Roi Georges et de Ses Ministres, l'accord absolu de toutes les Puissances pour recommander à la Grèce, de la façon la plus pressante, l'adoption de la politique de paix et de raison caractérisée par le système de l'arbitrage. Dans le cas où le Gouvernement auprès duquel Vous êtes accrédité accepterait le principe de la démarche collective, Vous voudriez bien le prier d'envoyer le plus promptement possible des instructions conformes à son Représentant à Athènes.

96.

Freiherr von Haymerle an Grafen Széchényi in Berlin.

Wien, 11. Jänner 1881.

Graf Duchâtel hat mir folgende Mittheilung gemacht:

(Siehe die vorhergehende Nummer.)

Ich habe mir Antwort zunächst vorbehalten und französischen Botschafter um Aufklärung gebeten, wie man die „pression collective conservant le caractère officieux de l'arbitrage" in Paris auffasse.

Vertraulich fügte ich bei, dass wir zwar unseren Gesandten ermächtigt hätten, bei der griechischen Regierung im Sinne der Moderation zu wirken, dass aber ein Collectivschritt, solange man in Constantinopel keine Fortschritte gemacht und in Griechenland keine Ernüchterung eingetreten sei, verfrüht erscheine.

Die ganze Verantwortlichkeit für Ablehnung oder Annahme würde heute den König allein belasten und ich zweifle, dass er dem Wunsche Europas sofort nachkommen könnte.

97.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 11. Jänner 1881.*

Ungeachtet der von Herrn Tissot gemachten und von den Collegen unterstützten neuen Schritte zu Gunsten des Arbitragevorschlages — worüber ich unterm 4. d. M. Euer Excellenz zu berichten die Ehre hatte — scheint es nicht, dass die Pforte sich damit befreunden wird. Der Premier und der Minister des Aeussern fahren fort sich gegen denselben auszusprechen; auch glaube ich zu wissen, dass der durch eine Mittheilung des türkischen Botschafters in Paris, Essad Bey, der Pforte bekannt gewordene Inhalt der Instruction an Herrn von Motty vom 31. v. M., namentlich aber die Hinweisung darauf, dass das Schiedsgericht die Berliner Linie nur um ein Geringes modificiren würde, hier gegen jenen Vorschlag nur umsomehr indisponirt hat.

Die Stimmung in den massgebenden türkischen Kreisen schwankt zwischen kriegerischen Anwandlungen und der Sehnsucht nach einem friedlichen Ausgleiche, welcher Sehnsucht Said Pascha und Assim Pascha fortdauernd Ausdruck geben. Dass die Stellung Said's seit einigen Tagen neubefestigt erscheint, gilt im Allgemeinen als ein Symptom, dass letztere Strömung im Augenblicke wieder die Oberhand hat.

Assim Pascha sagte mir: „Wir wissen sehr wohl, dass in einem Kriege mit Griechenland wir, wenn auch siegreich, nichts zu gewinnen hätten, dass aber im gegentheiligen Falle jeder gewonnene Vortheil den Griechen voll zu Gute kommen würde. Einen Kampf unter so ungleichen Chancen müssen wir vermeiden, wenn wir können. Wir berathen Tag und Nacht, wie wir demselben ausweichen könnten und wären zu jedem uns möglichen Opfer bereit. Wir können aber im Epirus kaum mehr geben, als die Note vom 3. October in Aussicht stellte; tasten wir die Tschamuri an, so verlieren wir ganz Albanien, ja wir hätten uns in den Albanesen ein ebenso feindliches Element geschaffen, als es heute bereits die Bulgaren für uns sind. Etwas Anderes ist Thessalien, wo Abtretungen keine solche Gefahr mit sich brächten."

Mein Eindruck ist, dass die Pforte allerdings dazu bestimmt werden kann, Larissa und Bezirk demjenigen hinzuzufügen, was sie mit der Note vom 3. October Griechenland abtreten zu wollen erklärte, vielleicht hie und da noch irgend ein kleines Stück; dass sie aber im Grossen und Ganzen zur Abtretung von Prevesa, Janina und Metzovo in friedlicher Weise nicht zu bewegen sein wird und dass sie viel eher „va banque" spielen würde, als bezüglich dieser Punkte Concessionen zu machen.

Was es immer für eine Bewandtniss damit habe, so viel scheint mir gewiss, dass die von der Pforte geäusserte Furcht im Falle zu weit gehender Territorialconcessionen an Griechenland das albanesische Bergvolk gegen sich zu haben, keine blosse Phrase, sondern eine Thatsache ist, mit welcher gerechnet werden muss.

Graf Corti und ich, im Grunde auch alle anderen Collegen, sind der Ansicht, dass es keinen friedlichen Ausweg gibt, als den, durch eine starke und einmüthige Pression der Mächte in Athen das griechische Cabinet zu bewegen sich an demjenigen genügen zu lassen, was von der Pforte im friedlichen Wege erlangt werden kann; und man ist ferner der Ansicht, dass die Griechen lange nicht so kriegerisch sind, als sie sich den Anschein geben, und eigentlich selbst froh wären, wenn sie zur Nachgiebigkeit genöthigt werden würden. Es ist im höchsten Grade wünschenswerth, dass, wenn der Arbitragevorschlag, wie vorauszusehen, definitiv Fiasco macht, die Mächte zu der eben angedeuteten neuen Action sich entschliessen. Wer könnte aber die Initiative dazu ergreifen? Frankreich nicht, welches schwer zu bewegen wäre nach seinem gegenwärtigen Vorschlage mit einem neuen hervorzutreten; nicht Russland, welches sich bezüglich Griechenlands im Hintergrunde hält; nicht das englische Cabinet, aus vielfachen Gründen; endlich würde auch kaum Italien eine Initiative ergreifen wollen. Es erübrigten sonach nur Oesterreich-Ungarn und Deutschland. — Graf

Corti meint, es sei im Wesen ganz dasselbe, ob Berlin oder Wien vorangehe. In formeller Beziehung würde es sich aber empfehlen, wenn Fürst Bismarck, welcher dem Berliner Congress präsidirt habe, sich der griechischen Grenzfrage in obiger, allein praktischer Weise annehmen wollte.

98.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 12. Jänner 1881.*

Soeben informirt mich Lord Granville von den Pourparlers, die zwischen ihm und der französischen Regierung bezüglich des griechischen Schiedsgerichtes stattgefunden haben und die er zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen wünscht.

Der französische Vertreter in Athen hatte Herrn Barthélemy St. Hilaire telegrafirt, dass sein englischer, russsicher und italienischer College, einer nach dem andern, die Nützlichkeit einer officiösen Demarche bei der griechischen Regierung, um dieser die Annahme des Arbitrageprojectes anzurathen, mit ihm besprochen hätten.

Herr Barthélemy St. Hilaire telegrafirte demnach Herrn Challemel-Lacour, dass er diese Idee billige und beauftragte den französischen Botschafter Lord Granville zu ersuchen, sich einem Collectivschritte in dem angegebenen Sinne anzuschliessen.

Lord Granville antwortete hierauf, dass Herr Corbett keine Instruction besessen hätte, um zu einem derartigen Vorschlage die Initiative zu ergreifen, dass er aber sich einem ähnlichen officiösen Schritte gleichfalls anschliessen wolle, wenn alle Mächte zustimmten. Herr Corbett wurde in diesem Sinne, jedoch mit dem Beifügen instruirt, dass er sich der Anwendung eines jeden Argumentes zu enthalten habe, welches ein Aufgeben der griechischen Interessen implicire.

99.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Berlin, 12. Jänner 1881.*

Antwort auf die Depesche Euer Excellenz vom 11. d. M.

Deutsches Cabinet hat sich bereits dahin erklärt, dass es keinen Anstand nehme, sich dem, was die anderen Mächte hierüber vereinbaren würden, anzuschliessen.

100.

Freiherr von Haymerle an Grafen Beust in Paris.

Wien, 12. Jänner 1881.

In der Anlage erhalten Euer Excellenz das Résumé einer Unterredung, welche ich am 11. d. M. mit dem französischen Botschafter über die griechische Frage hatte, zu Ihrer persönlichen Information.

(Beilage.)

Résumé einer Unterredung mit Grafen Duchâtel am 11. Jänner 1881.

Graf Duchâtel, übergab mir das beiliegende Circulartelegramm*) des Herrn Barthélemy St. Hilaire, welches einen Collectivschritt der Gesandten in Athen beantragt. Ich erwiderte dem Grafen, dass ich mir bei der Wichtigkeit der Sache die definitive Antwort vorbehalten müsse. Dieselbe würde mir wesentlich erleichtert, wenn er mir darüber nähere Aufklärung geben könnte, was für Schritte oder welche Art von Vorgehen unter der „pression collective", die gleichwohl den „caractère officieux" nicht verleugnen dürfe, zu verstehen seien. Nicht als Erwiderung auf den Vorschlag, sondern nur nebenbei, fuhr ich fort, möchte ich daran erinnern, wie ich von Anfang an der Ansicht war, dass man mit der Anregung und Anempfehlung des Arbitriums nicht zu rasch vorgehen, sondern erst bestrebt sein möge zu erfahren, wie viel die Türkei im äussersten Falle an Territorium zu concediren geneigt wäre. Auf diese Weise hätte man einen Anhaltspunkt gewinnen können und der Pforte gegenüber die noch unversehrte Autorität der Berliner Conferenzbeschlüsse als Pressionsmittel zu Gebote gehabt. Auf dem nunmehr eingeschlagenen Wege sei man zu einem einseitigen Drucke auf Griechenland gelangt. Wenn man auch den Willen zu einer friedlichen Verständigung bei der griechischen Regierung voraussetze, so dürfte ihr der öffentlichen Meinung gegenüber dies wahrscheinlich sehr schwer fallen, so lange man sich nicht entweder auf die principielle Unterwerfung der Türkei oder auf concrete Zugeständnisse derselben berufen könne. Könnte man ihr dagegen vorhalten, dass die Türkei über ihre Note vom 3. October bereits hinausgegangen sei, der Schiedsspruch also schlimmsten Falles zwischen der Berliner Linie und der in Constantinopel zugestandenen die Mitte halten würde, so wäre Aussicht vorhanden, die besonnenen Schichten der Bevölkerung für eine friedliche Lösung zu stimmen und gegen den Chauvinismus eine Reaction von unten zu erwecken, welche die Nachgiebigkeit erleichtern würde.

Ich wiederholte dem Grafen Duchâtel, dass dies nur Appreciationen seien, die er nicht als unsere Antwort auf die eben mitgetheilte Depesche anzusehen habe, und denen ich auch nur vertraulichen Ausdruck gebe. In Athen war unsere Sprache immer, im Sinne der Bestrebungen Frankreichs, dahin gerichtet, die Actionslust zu dämpfen und die Vortheile einer friedlichen Lösung gegenüber den Gefahren eines auf eigene Rechnung unternommenen Krieges ins rechte Licht zu stellen. Wir werden gewiss auch in Zukunft Alles thun, um die in gleicher Richtung sich bewegende Action Frankreichs zu unterstützen.

101.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 13. Jänner 1881.*

Wie ich erfahre, glaubt die italienische Gesandtschaft in Athen sichere Anzeichen zu haben, dass die griechische Armee, falls nicht inzwischen ein wirksamer Schritt von Seite der Pforte geschieht, zwischen dem 20. und 30. d. M. ihre Bewegungen anfangen werde.

Meine Nachrichten, übereinstimmend mit denen meiner Collegen, gehen dahin, dass die Pforte die Arbitrage nicht annehmen wird, doch werden Berathungen über die einzunehmende Haltung fortgesetzt und soll die bezügliche Instruction an die türkischen Missionen noch heute Nachts abgehen.

---

*) Siehe Circulartelegramm sub Nr. 95.

102.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Paris, 13. Jänner 1881.*

Herr Barthélemy St. Hilaire, welcher an dem Gedanken und dem Vorschlage des Schiedsrichterspruches festhält, glaubt sich durch die Aeusserungen des türkischen Botschafters zu der Annahme berechtigt, es würde möglich sein, die Zustimmung der Pforte zu gewinnen, wenn ihr die Zusicherung ertheilt werden könnte, dass Janina und Metzovo der Türkei erhalten blieben. Der Minister, indem er mir davon sprach, konnte nicht umhin das türkische Raisonnement als vollkommen zutreffend anzuerkennen. Es sei, meinte er, eine berechtigte Anschauung, wenn die Türkei ihren Widerstand gegen die Abtretung jener Plätze darauf gründe, dass die Bergkette hinter Janina südlich liege, wesshalb die Türken, im Besitze von Janina, desshalb noch nicht in Griechenland, umgekehrt dagegen die Griechen, im Besitze von Janina, damit zugleich in der Türkei stehen würden. Er sehe nun wohl ein, und das habe er auch Essad Pascha gesagt, dass die Mächte nicht eine solche Zusicherung dem Schiedsspruche vorausgehen lassen könnten, er habe aber den Botschafter darauf aufmerksam gemacht, dass der Schiedsspruch keinen Sinn haben würde, wenn er auf die Entscheidung der Berliner Conferenz hinauslaufen sollte, dass also nur von einer Einschränkung der damals empfohlenen Linie die Rede sein könne, und sobald an diesen im Voraus gegebenen Standpunkt die Berathung sich anknüpfe, es nicht schwer, sondern sogar geboten sein werde, jenen von der Pforte geltend gemachten strategischen Bedenken Rechnung zu tragen.

103.

Freiherr von Haymerle an Fürst Wrede in Athen.

Telegramm. *Wien, 14. Jänner 1881.*

Vor einigen Tagen hat das französische Cabinet eine Pression der Gesandten in Athen vorgeschlagen, um unter Constatirung der Einigkeit aller Mächte auf die griechische Regierung im Sinne des Friedens und der Schiedsgerichtsidee zu wirken, ein Schritt, welcher collectiven, aber officiösen Charakter haben sollte.

Nachdem ich vertraulich den hierin liegenden Widerspruch angedeutet und die Einseitigkeit eines Vorgehens betont hatte, bei welchem nur auf Griechenland gedrückt wird, bevor Pforte sich über Schiedsgericht oder concrete Zugeständnisse geäussert, theilte mir heute französischer Botschafter mit, dass seine Regierung in einer neuen Weisung diesem Standpunkte Rechnung trage.

Herr Barthélemy St. Hilaire telegrafirt am 12. d. M. an Grafen Moüy, dass der Collectivschritt mehr Aussichten haben werde, wenn man über die Dispositionen der Türkei sich Gewissheit verschafft haben wird, dass man also vorläufig die Antwort der Pforte abwarten wolle und dass er (Moüy) sich das „bon vouloir" seiner Collegen sichern möge, damit sie in Athen zur Annahme des Schiedsgerichtes drängen.

Sie wollen nunmehr im Namen der k. und k. Regierung die auf Erhaltung des Friedens und Hintanhaltung jeder unbedachten Provocation gerichteten Bestrebungen des Grafen Moüy unterstützen und dem griechischen Cabinete die Ablehnung des Arbitragevorschlages dringend widerrathen.

104.

Freiherr von Haymerle an Grafen Kálnoky in St. Petersburg.

Telegramm. *Wien, 14. Jänner 1881.*

Vor einigen Tagen hat die französische Regierung eine Pression auf griechische Regierung für den Arbitragevorschlag in Form eines collectiven, aber officiösen Schrittes vorgeschlagen. Vor Ertheilung definitiver Antwort hob ich den Widerspruch zwischen collectiv und officiös, sowie die Einseitigkeit einer ausschliesslich in Athen zu übenden Pression hervor.

Wie mir Herr von Oubril mittheilt, antwortete Herr von Giers ebenfalls in dem Sinne, dass Collectivschritt zu dem officiösen Charakter des Arbitragevorschlages schwerlich stimmen würde, umsoweniger, als auch in Constantinopel kein collectiver, sondern nur ein simultaner Schritt gemacht worden sei.

Heute theilte mir Graf Duchâtel mit, dass seine Regierung am 12. d. M. den Grafen Moüy dahin instruirt habe, dass der Collectivschritt mehr Aussichten haben werde, wenn man über die Dispositionen der Pforte sich werde Gewissheit verschafft haben, dass man also vorläufig die Antwort der Pforte abwarten wolle und dass er (Moüy) sich das „bon vouloir" seiner Collegen sichern möge, damit sie in Athen zur Annahme des Schiedsgerichtes drängen.

Diese Weisung wird den sowohl hier wie in St. Petersburg erhobenen Bedenken gerecht, und erscheint der collective Charakter des Einwirkens in Athen dadurch beseitigt. Ich habe demnach den Fürsten Wrede beauftragt, die Rathschläge des Grafen Moüy wegen Vermeidung jedes kriegerischen oder provocatorischen Schrittes zu unterstützen und dem griechischen Cabinet die Ablehnung der Arbitrage dringend zu widerrathen.

Wollen Euer Excellenz Herrn von Giers hievon verständigen.

105.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Botschafter in Berlin, Paris, Rom und London.

Telegramm. *Wien, 14. Jänner 1881.*

Ich telegrafire an Fürsten Wrede, dass vor einigen Tagen das französische Cabinet eine Pression der Gesandten in Athen vorgeschlagen hat, um unter Constatirung der Einigkeit aller Mächte auf die griechische Regierung im Sinne des Friedens und der Schiedsgerichtsidee zu wirken, ein Schritt, welcher collectiven, aber officiösen Charakter haben sollte und setze fort:

„Nachdem ich vertraulich den hierin liegenden Widerspruch angedeutet und die Einseitigkeit eines Vorgehens betont hatte, bei welchem nur auf Griechenland gedrückt wird, bevor die Pforte sich über das Schiedsgericht oder concrete Zugeständnisse geäussert, theilte mir heute der französische Botschafter mit, dass seine Regierung in einer neuen Weisung diesem Standpunkte Rechnung trage.

Herr Barthélemy St. Hilaire telegrafirt am 12. d. M. an Grafen Moüy, dass der Collectivschritt mehr Aussichten haben werde, wenn man über die Dispositionen der Türkei sich Gewissheit verschafft haben wird, dass man also vorläufig die Antwort der Pforte abwarten wolle und dass er (Moüy) sich das „bon vouloir" seiner Collegen sichern möge, damit sie in Athen zur Annahme des Schiedsgerichtes drängen.

Sie wollen nunmehr im Namen der k. und k. Regierung die auf Erhaltung des Friedens und Hintanhaltung jeder unbedachten Provocation gerichteten Bestrebungen des Grafen Moüy unterstützen und dem griechischen Cabinete die Ablehnung des Arbitragevorschlages dringend widerrathen."

Obiges zu Euer Excellenz Information.

106.

Monsieur de Giers à Monsieur d'Oubril à Vienne.

(Mitgetheilt durch den kaiserlich-russischen Botschafter.)

Télégramme. *St. Pétersbourg, le 2/14 janvier 1881.*

Nous venons de télégraphier à Mr. Chichkine (à Athènes) qu'en réponse à la proposition du Cabinet français de procéder officieusement à une nouvelle démarche collective à Athènes, afin de disposer la Grèce à l'arbitrage, nous avons relevé vis-à-vis du Général Chanzy, qu'une démarche analogue venait d'être faite à Constantinople, mais simultanément et sans caractère collectif. Néanmoins nous partageons l'avis exprimé par Lord Granville qu'il est utile de s'associer à la France à Athènes pour ne pas gêner son action conciliante; toutefois sans rien signer avant d'en référer aux Cabinets respectifs.

107.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 14. Jänner 1881.*

Die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens haben den Auftrag, sich an einem Collectivschritt aller Repräsentanten der Grossmächte, welcher der griechischen Regierung die Annahme des Arbitrageprojectes anempfehlen würde, zu betheiligen. Barthélemy St. Hilaire anerkennt jedoch mit einem Telegramme von heute, dass mit einem solchen Schritte besser bis zur Erlangung der Zustimmung der Pforte zugewartet werden sollte.

Herr von Radowitz hat soeben Instruction erhalten, sich an einem Collectivschritte, welcher im Allgemeinen Mässigung und Nachgiebigkeit empfehlen würde, zu betheiligen. Russischer Gesandter ist bis jetzt ohne Weisung.

Ich stimme mit meinem deutschen Collegen darin überein, dass solange nicht Zustimmung der Pforte vorher erfolgt, ein Collectivschritt wegen Arbitrage hier aussichtslos ist. Eine derartige Demarche könnte dahin gerichtet werden, griechische Regierung aufzufordern, um nicht störend auf den Gang der Verhandlungen in Constantinopel einzuwirken, Einberufung der Armee zu verschieben.

Ich bitte Euer Excellenz mir für mein Verhalten gegenüber dem angeregten Collectivschritt entsprechende Weisung zukommen lassen, sowie die Form, in welcher ein solcher eventuell stattzufinden hätte, präcisiren zu wollen.

108.

Assim Pacha à Edhem Pacha à Vienne.

(Mitgetheilt durch den kaiserlich-ottomanischen Botschafter.)

Télégramme. *Constantinople, le 14 janvier 1881.*

Vous connaissez déjà l'état anormal qui règne en Grèce et l'anxiété légitime qui en résulte pour tous.

Sans vouloir m'étendre davantage sur cette situation hérissée de dangers, je me borne à signaler à Votre attention la recrudescence des passions dans toutes les parties du Royaume hellénique et l'activité de plus en plus grande qu'on déploie dans les préparatifs militaires. Je regrette de devoir

faire remarquer ici que les ambitions et les velléités de ce pays dépassent les limites *les plus* extrêmes de la prudence et de la modération. Le moment de l'invasion en Epire et en Thessalie semble être très prochain; et, en face du désir général de paix en Europe, l'état actuel des choses en Grèce constitue, pour ainsi dire, une défiance aux sentiments de conciliation et d'équité des Grandes Puissances.

Celles-ci, fidèles à la pensée qui a dicté les dispositions du Traité de Berlin, interposent leur bienveillante médiation pour arriver à satisfaire au vœu formulé par le protocole XIII du même Traité, vœu que la Sublime Porte a devancé déjà par le sacrifice d'un territoire d'une étendue considérable, tandis que la Grèce continue à se retrancher derrière le prétendu caractère obligatoire de ce vœu et à s'arroger des droits d'annexion que les Puissances elles-mêmes dans leurs justes appréciations se refusent à lui reconnaître.

En vain cherchons-nous à découvrir les avantages que la situation créée chez nos voisins par un entraînement irréfléchi serait destinée à produire; nous ne prévoyons au contraire que l'imminence d'un péril, que des complications graves et inattendues qui pourraient à chaque instant compromettre la paix non seulement en Orient, mais aussi sur le continent européen.

J'ai hâte de répéter cette fois encore que le Gouvernement Impérial ottoman se renfermant toujours dans les limites les plus strictes des obligations internationales et plein d'égards pour le désir des Puissances ne s'écartera point de ses sentiments d'abnégation ni de son attitude pacifique; si la guerre venait malheureusement à se présenter à lui sous l'aspect d'un devoir en face d'une agression qu'il n'aura certes pas provoquée, il saura accomplir ce devoir avec toute l'énergie dont il est capable et la conscience d'avoir fait prévaloir jusqu'au bout la patience et la modération.

La sollicitude de la Sublime Porte pour le maintien de la paix, sa confiance en la justice impartiale des Cabinets signataires, sont si grandes qu'il y a possibilité d'arriver à un arrangement pacifique de l'affaire.

Mais pour obtenir un résultat pratique et satisfaisant pour tous, nous pensons que le meilleur mode de solution à appliquer dans la question de la rectification des frontières grecques consisterait en la négociation de cette question entre la Sublime Porte et Messieurs les Représentants des six Puissances à Constantinople.

Par ce moyen on arriverait, nous en sommes convaincus, à un arrangement prompt, modéré et en harmonie avec les sentiments loyaux et désintéressés des Puissances signataires.

En donnant communication de la présente dépêche à Monsieur le Ministre des affaires étrangères Vous aurez soin d'exprimer à Son Excellence notre ferme espoir de voir les considérations qui précèdent rencontrer la haute approbation de son Gouvernement et de La prier de vouloir bien transmettre à son Représentant à Constantinople des instructions dans les sens que je viens d'énoncer.

109.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 15. Jänner 1881.*

Die Nachricht, dass die griechische Armee Offensivbewegung schon zwischen 20. und 30. d. M. beginnen solle, ist unbegründet. Auch meinem deutschen Collegen ist hierüber nichts bekannt. Dagegen soll gegen Ende dieses Monats Einberufung der Reserven erfolgen, was man griechischerseits als die Folge fortschreitender Mobilisirung bezeichnet und dürften allerdings Truppenbewegungen in der Richtung der Grenze hiemit verbunden sein.

110.

Graf Kálnoky an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *St. Petersburg, 3./15. Jänner 1881.*

Bezüglich des letzten französischen Vorschlags einer démarche collective officieuse befindet sich die hiesige Regierung genau auf demselben Standpunkte wie das k. und k. Cabinet; man hält den Schritt zwar nicht für sehr angezeigt, will aber, falls derselbe zur Beruhigung der Stimmung in Athen beitragen könne, sich demselben nicht fern halten. Herr von Giers schien mir die Gefahr eines Conflictes zwischen Griechenland und der Türkei nicht für besonders acut zu halten. Die Nachrichten aus Athen bestätigen, dass die Ausrüstung der griechischen Armee in den vitalsten Punkten noch lange nicht auf dem Punkte steht, dass dieselbe in grösseren Massen ins Feld rücken und als kriegstüchtig betrachtet werden könnte.

111.

Le Prince de Wrede au Baron de Haymerle.

Extrait. *Athènes, le 16 janvier 1881.*

J'ai reçu par le dernier courrier la dépêche que Votre Excellence m'a fait l'honneur de m'adresser en date du 6 courant*); le télégramme du 14 qui m'est parvenu hier m'a transmis les instructions de Votre Excellence au sujet de la démarche que j'avais à faire auprès du Cabinet grec.

En exécution de ces dernières, je me suis rendu aujourd'hui chez M. Coumoundouros et je lui ai dit que je devais lui dissuader au nom du Cabinet Impérial et Royal la non-acceptation définitive du projet d'arbitrage français. Sur son observation qu'il était difficile au Gouvernement grec d'accéder à l'idée de l'arbitrage avant de connaître les bases sur lesquelles il s'exercerait, je répondis qu'il nous paraissait impossible et contraire à l'essence même de l'arbitrage d'indiquer d'avance aux parties en cause la teneur de la décision que prendraient les arbitres. J'ajoutai que la Grèce pouvait trouver dans les bonnes dispositions à son égard des Puissances en général une assurance que la part qui lui serait adjugée ne serait pas diminuée trop considérablement. Je lui dis en même temps que, quant au Cabinet de Vienne, il était disposé à revendiquer en faveur du Royaume tout ce qu'on pourrait obtenir par la voie pacifique.

Monsieur Coumoundouros étant de nouveau revenu sur la thèse, savoir: que la Conférence de Berlin s'était déjà prononcée définitivement sur les territoires qui revenaient à la Grèce, je m'empressai de combattre cette opinion. J'observai à Monsieur le Ministre qu'il appartenait avant tout aux Puissances mêmes dont les Délégués s'étaient réunis à Berlin à interpréter la nature des décisions qui y avaient été prises; qu'ainsi qu'il avait pu le voir par la dépêche de Monsieur Barthélemy Saint-Hilaire, on ne considérait la décision de la Conférence que comme l'exercice de la médiation prévue par l'article XXIV du Traité de Berlin; que cette décision ayant été acceptée par la Grèce, mais non pas par la Porte, il n'en découlait encore pour la première aucun titre positif pour s'emparer des territoires y indiqués et que par conséquent, si la Grèce tentait de le faire par la force, elle créerait un casus belli et serait considérée comme ayant rompu la paix de l'Europe.

La situation serait tout autre, ajoutai-je, une fois que la Porte aurait accepté l'arbitrage, car si elle refusait après coup d'en exécuter les décisions, ce serait elle qui se mettrait en contravention avec le droit public et qui verrait alors les Puissances se tourner contre elle.

Monsieur Coumoundouros ne pouvant réfuter cette argumentation se borna à réitérer ses doutes sur la sincérité de la Porte et termina en disant qu'il fallait avant tout attendre la réponse que cette Puissance donnerait relativement à la proposition d'arbitrage.

---

*) Siehe Nr. 88.

Je dis ensuite à Monsieur le Ministre que je devais également au nom du Cabinet Impérial et Royal lui conseiller d'éviter toute précipitation et toute mesure irréfléchie qui pourrait porter un caractère de provocation envers la Porte et entraver les efforts que les Puissances faisaient à Constantinople pour arriver à une solution pacifique de la question. Sur sa demande ce que j'entendais par là, je répliquai à Monsieur Coumoundouros que je voulais parler de l'appel des réserves grecques, dont le bruit avait couru récemment.

Monsieur le Ministre, sans affirmer que cette mesure était imminente, essaya de la représenter comme un corollaire nécessaire de la mobilisation qui se poursuivait. Je lui répliquai que même en admettant cette thèse, l'appel des réserves ne pouvait être que la dernière mesure précédant immédiatement l'entrée en campagne; qu'elle serait considérée comme telle en Europe et produirait partout le plus mauvais effet. Je terminai en lui disant qu'il serait au contraire sage de la part du Gouvernement grec de ménager ses ressources financières, dont il aurait encore grandement besoin, même dans le cas d'une occupation pacifique des territoires qui lui seraient adjugés.

Bien que Monsieur Coumoundouros ait évité dans le courant de notre conversation de se prononcer d'une façon précise, je l'ai trouvé plus disposé à la conciliation que la dernière fois que je l'avais vu.

Les représentations unanimes des Puissances ont certainement produit un certain effet ici et si la Porte accepte l'arbitrage, l'espoir n'est point exclu que la Grèce y adhère de son côté.

112.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 16. Jänner 1881.*

Die hiesige Situation hat sich seit meiner letzten Berichterstattung in keiner Weise geändert.

Graf Mouy hat seine Vorstellungen zu Gunsten des Arbitrageprojects, sowie seine Rathschläge zur Mässigung im Allgemeinen, mehrfach wiederholt, ohne einen bestimmten Erfolg aufweisen zu können.

Man ist eben an massgebender Stelle nach wie vor dem Arbitrageprojecte sehr abhold und hat sich wiederholt dahin geäussert: „man möge doch mit einem concreten Vorschlag bezüglich der griechisch-türkischen Grenze hervortreten". Die Zuweisung Metzovo's an Griechenland werde als unerlässlich angesehen und der König habe persönlich bei den europäischen Höfen die absolute Nothwendigkeit dieser Position für das Königreich eingehend dargethan.

Herr Coumoundouros, welchen ich dieser Tage gesehen habe, sprach mit grösserer Zuversicht von einer Einmischung Bulgariens und Ostrumeliens, wenn der Kampf zwischen Griechenland und der Türkei ausbrechen sollte; er wollte sogar von Rüstungen in Serbien wissen. Wiederholt deutete der Herr Minister an: Oesterreich-Ungarn solle mit einem concreten Vermittlungsvorschlage hervortreten, der seiner Ansicht nach sicherlich die Zustimmung aller Mächte erhalten würde. Ich begnügte mich, Herrn Coumoundouros zu erwidern, dass wir dem französischen Arbitrageprojecte beigestimmt hätten und im Vereine mit den anderen Mächten für dasselbe einträten; es liege daher für uns keine Veranlassung zu einem neuen Vorschlage vor.

113.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 17. Jänner 1881.*

Meine vertrauliche Mittheilung im Sinne des Telegramms vom 14. d. M. und der vorherigen Aeusserungen Euer Excellenz an Grafen Duchâtel ist von Lord Granville dankend und mit Befriedigung entgegengenommen worden.

Französischer Botschafter eröffnete heute dem Minister des Aeussern, dass Frankreich das Schiedsgerichtsproject fallen lasse und fragte ihn, ob England mit einem anderen Project vorgehen wolle.

Earl Granville antwortete, dass er jetzt nicht eine solche Absicht habe, doch gerne jede Modalität, welche von einer anderen Macht vorgeschlagen würde, in ernstliche Erwägung ziehen werde. Gleichzeitig deutete er an, ohne damit eine förmliche Insinuation zu verbinden, dass ihm das Berliner Cabinet als das geeignetste erscheint, um die Initiative zu einem neuen Ausgleichsversuch zu ergreifen. Als der Minister des Aeussern von dem türkischen Circulare vom 14. d. M. Kenntniss erhielt, erwiderte er dem türkischen Botschafter, dass er sich vor weiterer Besprechung mit den Mächten hierüber nicht äussern könne.

114.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Pera, 17. Jänner 1881.*

Die Pforte hat, wie ich vertraulich erfahre, aus Paris Meldung erhalten, dass der letzte türkische Vorschlag wegen Verhandlungen in Constantinopel betreffs Griechenlands von der französischen Regierung mit dem Vorbehalte angenommen wurde, sich mit den andern Mächten darüber ins Einvernehmen zu setzen. Der Unterstaatssecretär fügte vertraulich bei, dass die Stelle des Telegrammes: „la sollicitude de la Porte pour le maintien de la paix, sa confiance en la juste impartialité des Cabinets signataires sont si grandes, qu'il-y-a possibilité à un arrangement pacifique de l'affaire“, die Bereitwilligkeit der Pforte andeuten sollte, in ihren Concessionen an Griechenland über die Note vom 3. October hinauszugehen; dass man anderseits im Falle des Kriegsausbruches auch die Zusagen vom 3. zurückzuziehen entschlossen sei.

115.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 18. Jänner 1881.*

Lord Odo Russell hat gestern einen telegrafischen Wink erhalten wegen Anregung des Gedankens, ob Deutschland nicht gesonnen sei die türkisch-griechische Grenzfrage jetzt in die Hand zu nehmen.

116.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Berlin, 18. Jänner 1881.*

Auf den vom Londoner Cabinet hier gestellten Antrag, dass nunmehr, da das französische Cabinet das Schiedsgericht als gescheitert betrachtet, Deutschland sich mit einem neuen Vorschlage voranstellen möge, hat der Reichskanzler geantwortet, er sei nicht in der Lage, einen Erfolg versprechenden Vorschlag zu machen, der nicht den Zwang im Hintergrunde hätte; für Zwangsmassregeln würde kein deutsches Parlament Mittel bewilligen. Er rathe daher sehr zur Annahme des letzten türkischen Vorschlages einer Conferenz in Constantinopel.

117.

Graf Kálnoky an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Petersburg, 18. Jänner 1881.*

Herr von Giers sagte mir, dass von der französischen Regierung ein neuer Vorschlag avisirt sei, den er jetzt erwarte. Standpunkt des Wiener Cabinets wird von ihm vollkommen getheilt und wird Seine Excellenz beflissen sein, sich im Einvernehmen zu erhalten.

Unterdessen hat gestern türkischer Botschafter ihm eine Depesche seiner Regierung mitgetheilt, in welcher die Pforte unter Hinweisung auf griechische Kriegsbedrohung und mit Berufung auf die von ihr schon angebotenen territorialen Opfer, sich bereit erklärt, im Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Mächte, Beweise ihrer Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit zu geben und damit schliesst, für Beilegung der Streitfrage eine Conferenz der Botschafter in Constantinopel vorzuschlagen.

Herr von Giers antwortete Schakir Pascha, dass er mit Genugthuung von den versöhnlichen Erklärungen der Pforte und Ihrer Geneigtheit zu einem Compromiss die Hand zu bieten, welcher über ihre letzten territorialen Concessionen hinaus ginge, Act nehme. Er ersuchte weiters den türkischen Botschafter, die hohe Pforte davon zu verständigen, dass die kaiserlich russische Regierung, ohne irgendwie gegen die türkische Proposition eingenommen zu sein, sich vorbehalte nach Rücksprache mit den anderen Cabineten zu antworten.

Herr von Giers scheint der Ansicht zu sein, dass Griechenland sich am leichtesten seiner Verlegenheit entschlagen werde können, wenn die Mächte demselben eine neue Grenzlinie auf-octroyiren.

Seine Excellenz fügt hinzu, dass eine Conferenz, in welcher die Türkei sässe und von welcher Griechenland ausgeschlossen wäre, ihm nicht zulässig erscheine.

118.

Freiherr von Haymerle an Grafen Kálnoky in St. Petersburg.

Wien, 18. Jänner 1881.

Ich theile die Auffassung des Herrn von Giers und habe dem türkischem Botschafter in gleicher Weise geantwortet.

In der türkischen Circulärnote ist nicht von einer eigentlichen Conferenz, sondern nur von Verhandlungen die Rede, und ich meine, dass eben mit Hinblick auf das Fernbleiben Griechenlands, dieselben, wenn man darauf eingeht, einen mehr confidentiellen Charakter haben sollten, wenigstens so lange, bis man sich einem annehmbaren Resultate nähert.

119.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Missionen in Berlin, Rom, Constantinopel, Paris und Athen.

Telegramm. *Wien, 18. Jänner 1881.*

Ueber die neueste türkische Depesche habe ich Edhem Pascha gesagt, dass wir mit Genugthuung den versöhnlichen Ton darin erkennen, uns aber erst nach Einvernehmen mit den Mächten meritorisch aussprechen würden.

120.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 18. Jänner 1881.*

Das Eurer Excellenz eingesendete Circulaire Assim Paschas involvirt die Ablehnung des Arbitragevorschlages. Die Pforte betrachtete sich jedoch dadurch nicht dispensirt, jenen Vorschlag auch direct abzulehnen. Assim Pascha hatte bereits am 15. d. M. Herrn Tissot benachrichtigt, dass er am gestrigen Empfangstage in der Lage sein werde, den motivirten ablehnenden Beschluss der Pforte ihm bekanntzugeben. Wie mir nun Herr Tissot mittheilt, beschränkt sich die Motivirung darauf, dass die Pforte fürchten musste, der Schiedsspruch der Mächte würde den diesseitigen Convenienzen nicht entsprechen, da, wenn auch einige Mächte, wie Frankreich, der Türkei wohlgesinnt seien, es andere in geringerem Grade wären.

Mit meinem gestrigen Telegramme habe ich bereits die Ehre gehabt, Euer Excellenz anzuzeigen, dass, nach einer vertraulichen Mittheilung der Pforte, Herr Barthélemy St. Hilaire den neuen Vorschlag der Pforte mit dem Vorbehalte angenommen hätte, mit den anderen Mächten darüber noch in's Einvernehmen zu treten. Herr Tissot sagte mir, er habe darüber keine directe Nachricht aus Paris; aus den Aeusserungen Assim Paschas habe er aber entnommen, dass Essad Bey nur von einer ersten günstigen Aufnahme, nicht aber von einer bereits geschehenen Annahme jenes Vorschlages Meldung macht.

Assim Pascha betheuerte Herrn Tissot gegenüber die friedliche Absicht der Pforte und sprach die Zuversicht aus, dass, wenn die Mächte auf die beantragten Verhandlungen eingehen wollen, eine Verständigung auch wirklich erreicht werden würde. Die Pforte werde in ihren Concessionen an Griechenland über die Note vom 3. October wirklich hinausgehen. Inwieweit dies werde geschehen können, war er jedoch zu sagen nicht im Stande.

Ich weiss aus anderer Quelle, dass das Ministerconseil vom gestrigen Tage, sowie auch frühere Berathungen, sich hauptsächlich mit dieser letzteren Frage befasst haben; dass hiebei jedoch auch der Beschluss gefasst wurde, im Falle eines Conflictes jede wie immer geartete Zusage, einschliesslich jener vom 3. October, sofort zurückzuziehen.

Graf Corti ist persönlich für die angeregten Verhandlungen in Constantinopel eingenommen. Im gegenwärtigen Augenblicke schiene ihm eine solche Conferenz nicht aussichtslos. Nur würde er wünschen, dass auch die Botschafter Deutschlands und Englands rechtzeitig hier eintreffen.

Wenn auf Verhandlungen mit der Pforte ohne Theilnahme Griechenlands eingegangen werden sollte, kann dies keineswegs in der Form einer gemeinschaftlichen Conferenz, sondern in der Art der gewöhnlichen Collectivverhandlungen der Botschaften mit der Pforte, unter gemeinschaftlichem Drucke auf dieselbe, stattfinden, um sie zu vermögen die äussersten Concessionen auszusprechen, welche im friedlichen Wege überhaupt von ihr zu gewinnen sind, und es hätte in analoger Weise ein gemeinschaftlicher Druck der europäischen Mächte in Athen stattzufinden, um das griechische Cabinet

zu bewegen, von seinen beabsichtigten kriegerischen Plänen abzustehen und sich der unter solchen Umständen erreichbaren friedlichen Lösung zu fügen.

Das Erfreuliche an der Sachlage liegt darin, dass die Pforte sich mit der Nothwendigkeit weitergehender Concessionen mehr und mehr vertraut macht und dass immerhin die Hoffnung besteht, eine nicht unbeträchtliche Zugabe zu ihren letzten Propositionen von ihr zu erlangen.

121.

Freiherr von Haymerle an Grafen Károlyi in London.

Auszug. *Wien, 18. Jänner 1881.*

Mit Bezug auf Ihr Telegramm vom 17. d. M. habe ich von Sir H. Elliot gleiche Mittheilung mit dem Zusatze erhalten, dass Lord Odo Russel Auftrag zu vertraulicher Anfrage bei Deutschland habe.

122.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Missionen in London, Paris, St. Petersburg, Rom, Constantinopel und Athen.

Telegramm. *Wien, 19. Jänner 1881.*

Graf Széchényi telegrafirt, dass auf eine britische Anfrage Fürst Bismarck erwidert habe, er sei nicht in der Lage, in der griechischen Grenzfrage einen Erfolg versprechenden Vorschlag zu machen. Er rathe daher sehr zur Annahme des letzten türkischen Vorschlages einer Conferenz in Constantinopel.

123.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Paris, 19. Jänner 1881.*

Telegramm Euer Excellenz von gestern erhalten: Ich habe Herrn Barthélemy St. Hilaire gesehen. Er sagte mir: „Erst gestern erfuhr ich die definitiv abschlägige Antwort der Pforte; ich habe also unsere Vertretungen wissen lassen, dass man nunmehr darauf verzichten müsse. Was die Proposition der Pforte bezüglich der Botschafterverhandlungen in Constantinopel betrifft, so habe ich geantwortet, dass eine solche Collectivverhandlung erst möglich sei, wenn deren Grundlage gefunden sein wird. Es müsste sonach jeder einzelne Botschafter allein und getrennt mit der hohen Pforte verhandeln, um zu erfahren, wie weit dieselbe in ihren Concessionen gehen will. Erst dann könnten die Cabinete sich auf Grundlage der Berichterstattung ihrer Botschafter einigen". Türkischer Vorschlag wird von ihm, sowie Euer Excellenz ihn auffassen, nämlich als Verhandlung und nicht als Conferenz verstanden.

124.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 19. Jänner 1881.*

Ich werde von Herrn Coumoundouros wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass jetzige gespannte Situation unmöglich noch lange von Griechenland ertragen werden könne. Dieses soll

in einer von ihm vorbereiteten Circularnote an alle Cabinete betont und eine rasche Abhilfe seitens Europas erbeten werden.

Es ist nicht unmöglich, dass die Regierung nach dem am 27. d. M. stattfindenden Wiederzusammentritt der Kammer zu irgend einem ernsteren Schritte gedrängt werden könnte.

125.

Graf Wimpffen an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Rom, 19. Jänner 1881.*

Conte Maffei anerkennt den versöhnlichen Ton der neuesten türkischen Depesche und hofft, dieselbe werde als Anknüpfungspunkt für neue Verhandlungen in Constantinopel dienen, welchen sich die italienische Regierung im Einvernehmen mit den übrigen Cabineten anschliessen wird.

126.

Freiherr von Haymerle an Grafen Széchényi in Berlin.

Wien, 20. Jänner 1881.

Prinz Reuss hat mir die Meldung Ihres Telegrammes vom 18.*) bestätigt. Er fügte hinzu: Fürst Bismarck finde eine Verständigung über die von der Pforte zu gewährenden Zugeständnisse sehr zweckmässig, möchte jedoch die Antwort auf den Vorschlag der Türkei davon nicht abhängig machen. Der Kanzler bezeichnet die Uebernahme eines Verhandlungsmandates für Deutschland als unthunlich. Die Pforte müsse herankommen und sich nicht einer Macht, sondern sechs Mächten gegenüber finden.

Anderseits meldet Graf Beust, Herr Barthélemy St. Hilaire habe der Pforte erwidert, die von ihr vorgeschlagene Negociation der Botschafter sei ohne Gewinnung einer vorgängigen Basis nicht annehmbar. Vor Allem also müsste jeder Botschafter individuell mit der Pforte verhandeln, um zu erkunden, zu welchen Concessionen sie bereit sei. Dann erst könnten die Cabinete auf Grund der Berichte ihrer Botschafter sich über eine gemeinsame Negociation verständigen. Herr Barthélemy St. Hilaire fasse übrigens den türkischen Vorschlag nicht als Conferenz, sondern als Berathung auf.

Ich glaube, dass diese Standpunkte sich vereinigen liessen. Die beiden letzten türkischen Depeschen vom 15. December**) und vom 14. Jänner wären in dem Sinne zu beantworten, dass man die conciliante Gesinnung der Pforte anerkennt, von ihrer Erklärung, nicht offensiv vorzugehen formell Act nähme, endlich erkläre, den Vorschlag, durch die Botschafter in Constantinopel zu verhandeln, anzunehmen, jedoch vertraulich darauf aufmerksam zu machen, dass diese Verhandlung nur dann zum Ziele führen kann, wenn die Pforte durch confidentielle Andeutung ihrer über die unannehmbare Note vom 3. October hinaus zu machenden Zugeständnisse denselben eine concrete Grundlage gibt. Jede Macht könnte die Antwortsnote an die Pforte nach diesen Grundlagen selbstständig formuliren.

Euer Excellenz wollen dies der kaiserlich-deutschen Regierung mittheilen und die Ansicht Seiner Durchlaucht des Reichskanzlers über diesen modus procedendi kennen lernen.

Empfangen etc.

---

*) Siehe Nr. 116.
**) Siehe Nr. 48.

127.

Consul von Strautz an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Corfù, 20. Jänner 1881.*

Nach den Erzählungen türkischer Beamten und Officiere, welche in den letzten Tagen aus dem Vilayet Janina kommend hier durchpassirten, wäre die dortige Stimmung gegenwärtig folgende:

Die muselmännische Bevölkerung wird sich im Falle eines Kampfes erheben und mit den türkischen Truppen vereint kämpfen; sie wird aber jede Gelegenheit vermeiden, welche gegenwärtig einen Zusammenstoss mit der christlichen herbeiführen könnte, den Fall ausgenommen, dass diese herausfordernd sie angriffe. Diese Haltung des muselmännischen Elementes scheint allerdings auf einen Einfluss der Regierungsorgane hinzudeuten, obschon die wahrscheinlichste und nächstliegende Deutung in der nicht geringen Furcht liegen dürfte, welche die in den meisten Districten in der Minderzahl befindliche muselmännische Bevölkerung vor einem Angriff seitens der Christen befangen hält, weniger vielleicht auf ihr Leben, als auf ihre Habe.

Dass die griechische Regierung und Bevölkerung Glauben und Eigenthum der Muselmänner respectiren würde, glaubt kein Muselmann. Die Griechen haben gesehen, wie man in Bulgarien mit den Muselmännern umgegangen ist und umgehen darf; es ist also voraussichtlich, dass sich im Epirus dieselben Vorgänge wiederholen werden.

Die christliche Bevölkerung im Vilayet wünscht die Vereinigung mit dem Königreich. Speculanten und Armeelieferanten ausgenommen, ist der Wunsch griechisch zu werden, ein allgemeiner. Die christliche Bevölkerung ist, abgesehen von diesem Wunsche, seit Langem von Emissären, durch Zeitungen und Flugschriften so bearbeitet, dass mit jedem Tage die Abneigung gegen die türkische Herrschaft deutlicher hervortritt, und es bedarf nur einer unbedeutenden Veranlassung, um ihre erregte Stimmung zur offenen Erhebung zu steigern. Kommt es zum Kriege, dann ist es nicht zweifelhaft, dass sich an vielen Orten Banden zeigen werden, welche theils den griechischen Truppen die Hände reichen, theils aber Geschäfte auf eigene Rechnung machen werden.

Wenn also die muselmännische Bevölkerung alle Ursache hat den Herrenwechsel als ihren Untergang anzusehen, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn sie sich mit allen Mitteln dagegen wehrt; dass die Türkei freiwillig Land und Leute abtreten wird, glaubt im Epirus Niemand; andererseits fühlt Jedermann, dass dieses Land nicht lange mehr türkisch sein wird. Der Wunsch der muselmännischen Bevölkerung geht dahin, dass man ihr nach der Abtretung einen Termin bewillige, um ihren Besitz legal zu veräussern.

128.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Paris, 20. Jänner 1881.*

In Folge der neuesten Wendung, welche die griechisch-türkische Grenzfrage mit dem Vorschlage von Verhandlungen in Constantinopel seitens der Pforte genommen hat, ist das Stadium des Schiedsgerichtes vollständig überholt. Es entfällt damit für mich die Nothwendigkeit dasjenige zu vervollständigen, was ich im Laufe der letzten Woche telegrafisch zu berichten die Ehre hatte, und es dürfte wohl heute müssig sein auf die letzten Phasen des Schiedsgerichtsgedankens zurückzukommen. Ich werde mich daher auf das beschränken, was mir in Bezug auf die neue türkische Proposition zu sagen übrig bleibt.

Wie ich gestern gemeldet, sagte mir Herr Barthélemy St. Hilaire, er habe erst vorgestern an die französischen Botschafter, und zwar an alle ohne Unterschied, die erste Eröffnung darüber

ergehen lassen, dass in Folge der jetzt erst erhaltenen positiven Ablehnung des Schiedsspruches seitens der Pforte, der Gedanke daran aufgegeben werden müsse. Ich füge dem hiezu, dass bereits gelegentlich einer Unterredung, die ich mit ihm im Laufe der vorigen Woche hatte, der Minister mir sagte, er wolle seine Gedanken Niemandem aufdrängen und, wenn ein Anderer etwas Besseres vorzuschlagen wisse, sich dessen Erwägung nicht entziehen.

Die Art und Weise, wie der neueste türkische Vorschlag hier aufgenommen wurde, ist Euer Excellenz aus meinem gestrigen Telegramme bekannt und ich glaube annehmen zu dürfen, selbstverständlich, ohne dass ich mich in diesem Sinne geäussert hätte, dass in diesem Falle die Auffassung des Herrn Barthélemy St. Hilaire sich mit der Euerer Excellenz begegnen werde.

129.

Graf Kálnoky an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *St. Petersburg, 20./8. Jänner 1881.*

Der letzten türkischen Depesche vom 14. d. M., welche zur Beilegung der griechischen Grenzfrage Verhandlungen zwischen der Pforte und den Botschaftern der Mächte in Constantinopel vorschlägt, kommt es sehr zu gute, dass sie im rechten Momente erschien, nämlich im Augenblick, wo der französische Arbitragevorschlag an Lebensunfähigkeit verblich und weder das französische noch ein anderes Cabinet die geringste Lust verspürte, auf dem mit unglücklichen diplomatischen Gedanken schon so reich besäeten Boden des classischen Griechenland neuerdings eine Initiative zu ergreifen. Unter diesen Umständen fand die türkische Depesche mit ihrer versöhnlichen Sprache und der Andeutung, dass die Pforte im Vertrauen auf das Gerechtigkeitsgefühl der Mächte auch über die in ihrer Depesche vom 3. October zugesagten territorialen Concessionen hinauszugehen sich entschliessen könnte, beim russischen Cabinete eine sehr wohlwollende Aufnahme. Ich kam, kurz nachdem Schakir Pascha die Depesche mitgetheilt hatte, zu Herrn von Giers und war angenehm berührt von der objectiven und eingehenden Auffassung, welche ich in der Sprache des Herrn Adjoint constatiren konnte, und die sich sowohl mit Rücksicht auf den Inhalt der Depesche, wie auch bezüglich der Form, in welcher Herr von Giers dem türkischen Botschafter gegenüber sich aussprach, zur Geltung kam. Ich habe Euer Excellenz mit meinem Telegramm von der vorläufigen Antwort, die Herr von Giers auf die türkische Depesche gegeben, in Kenntniss gesetzt. Damals glaubte Herr von Giers noch an einen weiteren französischen Vorschlag, der ihm, wie es scheint, jedoch nicht von französischer Seite annoncirt worden war. Seitdem hat sich herausgestellt, dass weder Frankreich, noch England, noch Deutschland die Initiative zu weiteren diplomatischen Experimenten ergreifen wollen und dass daher das türkische Project, die Unterhandlungen in die Hände der Botschafter in Constantinopel zu legen, schon desshalb das Praktischeste sei, weil es überhaupt das Einzige und doch nicht viel Zeit zu verlieren ist.

In Bezug auf die Beiziehung Griechenlands zu den eventuellen Verhandlungen der Botschafter mit der Pforte hatte Herr von Giers anfänglich den Eindruck, dass es schwer sein würde mit der einen Partei zu verhandeln und die andere auszuschliessen. Als ich ihn aber gestern wieder auf diesen Gegenstand brachte und ihm sagte, dass Euer Excellenz der Meinung seien, das vorläufige Fernbleiben Griechenlands könne bei diesen, ohnehin einen mehr confidentiellen Charakter tragenden Verhandlungen der Sache fürs Erste nur förderlich sein, erwiderte mir Seine Excellenz, dass er nun sich dieser Ansicht auch anschliesse und es jetzt sehr darauf ankommen werde, dass in Griechenland selbst, wo er gleich uns im beruhigenden Sinne wirke, keine störenden Incidenzfälle eintreten.

130.

Monsieur Coumoundouros à la Légation Royale de Grèce à Vienne.

(Mitgetheilt durch den königlich-griechischen Geschäftsträger.)

Athènes, le 8/20 janvier 1881.

Le besoin de pacifier les provinces d'Epire et de Thessalie et de consolider ainsi la paix en Orient a provoqué le Protocole XIII du Congrès de Berlin.

Les Puissances européennes, réunies en haute Cour internationale, se sont reconnues, à juste titre, le droit de mettre fin à un état de choses précaire et gros de dangers pour la paix de l'Orient et de l'Europe. Elles ont décidé qu'une rectification de frontières aurait lieu entre les deux Etats limitrophes. Ce n'était pas la première fois que l'Europe se reconnaissait un pareil droit et qu'elle en usait pour l'intérêt général. Bien des fois elle a cru devoir et pouvoir interposer sa haute autorité en faveur de la paix pour décider des cessions territoriales et apporter des modifications profondes dans les relations réciproques des Etats de l'Orient.

Mais pour faire respecter et exécuter ses décisions, elle a dû presque toujours user de sa force surtout vis-à-vis de la Turquie, dont la politique traditionnelle se résume en deux mots: subterfuges et temporisations. C'est ce système que le Gouvernement ottoman oppose encore aujourd'hui à la décision de l'Europe contenu dans le Protocole XIII. Après l'avoir acceptée en principe il en a évité toujours l'exécution, en faisant traîner depuis bientôt trois ans la discussion des détails.

Le mauvais vouloir de la Porte a provoqué la réunion de la Conférence de Berlin.

Cette assemblée n'a pris pour base de ses décisions que l'esprit et les termes du Protocole XIII. Elle a taxé d'exagérée la ligne demandée par la Grèce; elle a écarté celle appuyée par la Russie; quant au tracé proposé par la Turquie, elle le rejetait aussi et, sur la protestation du Gouvernement turc, le Président de la Conférence faisait remarquer à Sadullah Bey que: „toute médiation relative à des modifications des frontières doit nécessairement aboutir à indiquer des cessions de territoires et que les décisions des Plénipotentiaires sont conformes à l'esprit et aux termes du Traité de Berlin“.

Ces décisions, prises à l'unanimité et après une mûre délibération, ont déterminé la ligne-frontière revendiquée aujourd'hui par la Grèce et qui présente, selon l'expression du Plénipotentiaire français, „la plus grande somme d'avantages et les moindres inconvénients“.

La Turquie ne s'est point, lors de la Conférence, fait d'illusions sur l'importance et la signification de la décision prise. „La rectification projetée“, écrivait le Ministre des affaires étrangères de Turquie à Berlin, à l'Ambassadeur de la Sublime Porte à Berlin, „tend à obtenir tout bonnement la cession de deux provinces qui nous sont précieuses à tous égards; de larges territoires sont adjugés à la Grèce“. Or, ce même Gouvernement, qui, il y a sept mois, voyait dans la décision de la Conférence une adjudication en faveur de la Grèce, n'y voit aujourd'hui qu'un simple avis dont il croit pouvoir refuser ou, tout au moins, ajourner indéfiniment l'exécution, même après la déclaration qui lui a été faite par les Grandes Puissances, que les décisions de la Conférence étaient irrévocables et qu'il ne pourrait plus être question que des moyens de leur exécution.

Ce système de lenteurs et d'atermoiements que la Porte continue de pratiquer, n'a certes d'autre but que de lasser le sentiment national des habitants de l'Epire et de la Thessalie; de modifier, si c'est possible, les proportions numériques des nationalités constituant leurs populations; de fatiguer le Royaume hellénique qui, fort de la décision de l'Europe, a entrepris l'œuvre des préparatifs nécessaires, pour être à même, au moment venu, d'occuper les provinces qui lui ont été cédées et d'y établir l'ordre et la tranquillité.

Je crois inutile, Monsieur le Chargé d'affaires, de m'appésantir sur tout ce que le prolongement d'un pareil état de choses peut avoir de grave et de périlleux pour nous aussi bien que pour la Turquie et les provinces limitrophes. Quant à la Grèce, il épuise ses finances; il tient les esprits de

ses habitants en effervescence continuelle; il paralyse le commerce et l'industrie du pays et nuit profondément au développement de son bien-être. Quant aux habitants des deux provinces limitrophes, qui s'attendent d'un moment à l'autre à voir exécutées les décisions européennes et réalisées leurs aspirations les plus chères, leur situation est de tout point déplorable. Flottant entre l'espoir et la crainte, entre l'attente et le découragement; n'osant exprimer ni manifester leurs sentiments, sous peine de se voir jetés en prison ou expatriés; en butte à toutes les vexations d'une administration incertaine du lendemain et ne pensant qu'à les exploiter; tout les porte à l'exaspération et le moment n'est peut être pas loin, où la dernière goutte fera déborder leur patience.

Telle est la situation de la Grèce libre et des Provinces helléniques que l'Europe lui a adjugées. Le doute et l'incertitude tiennent tout en suspens. L'irritation et l'effervescence des habitants du Royaume prennent de jour en jour des dimensions inquiétantes. Autant les désastres qui pourraient résulter d'une situation si tendue seront grands, autant la responsabilité en sera lourde.

Nous nous faisons un devoir de signaler cet état de choses alarmant, à l'attention sérieuse des Puissances européennes. C'est à l'Europe qui dans sa haute équité a décidé, ce qui était juste et convenable, d'user des moyens qu'elle jugerait nécessaire pour faire exécuter ses décisions et asseoir sur de solides bases la paix de l'Orient.

Veuillez agréer etc.

131.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 21. Jänner 1881.*

Die Antwort Fürst Bismarck's war, er sehe eigentlich Zwangsmassregeln als das einzige Mittel zur Beilegung der türkisch-griechischen Grenzfrage an, Deutschland könne sich aber nicht an solchen betheiligen und er rathe daher dringend an, den letzten türkischen Vorschlag anzunehmen.

Unter Bekennung seiner bekannten Theorie über die Wirksamkeit einer mit Drohung begleiteten europäischen Pression, unter Wahrung voller Actionsfreiheit, stellt Lord Granville hierauf die Frage, ob die Pforte, als Basis der vorgeschlagenen Berathung, eine Erklärung, dass sie dem allgemeinen Wunsche Europas nachzugeben bereit sei, abgeben würde.

Lord Granville möchte sich nicht definitiv über das türkische Circulare einer anderen Macht gegenüber äussern, bevor die diesbezüglichen Besprechungen mit dem Berliner Cabinete nicht abgeschlossen sind. Er meinte übrigens, dass die Auffassung Euer Excellenz, wie sie soeben durch Sir H. Elliot einberichtet worden, und die französische Bedingung zum Eingehen in neue Verhandlungen in Constantinopel, nicht weit auseinander gingen.

132.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Berlin, 22. Jänner 1881.*

Graf Stirum sagte mir gestern, dass der Reichskanzler nicht begriffe, warum die europäischen Mächte, und besonders diejenigen, die einem blutigen Conflicte zwischen Griechenland und der Türkei und dem möglichen Weitergreifen desselben mit besonderer Besorgniss entgegensähen, nicht jetzt schon sich darüber ins Einvernehmen zu setzen und zu verständigen trachten, was zu thun wäre, wenn trotz aller Versuche, den Ausbruch des Feuers zu verhindern, es dennoch auflodern würde. Ein solcher Vorgang schiene ihm geeigneter zur Hintanhaltung eines Krieges, als Verhandlungen.

133.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 22. Jänner 1881.*

Ein baldiges Eingreifen der Mächte, zumal mit Rücksicht auf Albanien, scheint mir nothwendig. Für den Fall der Annahme des türkischen Vorschlages erlaube ich mir der Appreciation Euer Excellenz nachfolgend formulirte Idee zu unterbreiten:

I. Les Puissances prendraient acte avec regret à Constantinople et à Athènes de la non-acceptation de la proposition d'arbitrage.

II. Les Puissances déclareraient qu'elles veulent bien faire dans l'intérêt de la paix une nouvelle tentative de conciliation qui revêtirait la forme de négociations poursuivies d'abord auprès de la Porte ottomane et ensuite à Athènes.

III. Les deux parties intéressées seraient invitées à s'abstenir jusqu'à l'issue de ces négociations, de tout acte ou de toute mesure militaire de nature à aggraver la situation actuelle.

IV. Les négociations à Constantinople seraient ouvertes le plus tôt possible.

V. La participation d'un Délégué grec aux pourparlers à suivre à Constantinople ne pouvant que nuire au but que les Puissances se proposent d'atteindre, ces pourparlers n'auraient en aucun cas la forme d'une conférence, mais celle de négociations confidentielles poursuivies entre les 6 Ambassadeurs et le Ministre des affaires étrangères turc.

VI. Ces négociations avec la Porte ottomane seraient préparées par de réunions plus intimes des Ambassadeurs ayant pour objet de donner un caractère collectif au résultat de leurs discussions.

VII. Dans le but d'éviter aux différentes Puissances toute compromission résultant des différences d'opinion qui pourraient se produire dans le cours de la discussion, ces réunions seraient entourées d'un secret absolu dans l'avenir comme dans le présent.

VIII. Ces négociations auraient le but d'engager la Sublime Porte à se prononcer dans le plus bref délai sur l'étendue des cessions territoriales qu'elle serait disposée à faire pour éviter la guerre et de mettre ainsi les Puissances à même de juger si ces offres sont de nature à être récommandées à l'acceptation de la Grèce.

IX. Les Puissances pourraient laisser entendre à la Porte, comme moyen de pression, qu'au cas où, par suite d'insuffisance de ses offres, les négociations n'aboutiraient pas, elles seraient dans l'impossibilité de condamner la Grèce si elle persistait à chercher à obtenir par les armes une solution plus conforme aux vœux exprimés par la Conférence de Berlin.

X. Dès que les Représentants des Grandes Puissances auront acquis la conviction d'avoir obtenu le maximum des concessions possibles de la part de la Porte ottomane, les Puissances ellesmêmes agiront à Athènes dans la mesure la plus énergique pour faire accepter ces concessions.

134.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 23. Jänner 1881.*

Mir wurde ein Telegramm aus Athen mitgetheilt, wornach Coumoundouros, durch den Gesandten in London in Kenntniss gesetzt, dass Fürst Bismarck Annahme der letzten Pfortenproposition empfiehlt, gegen diese Annahme auf das Entschiedenste remonstrirt und für den aus der Berliner Conferenz abgeleiteten Anspruch Griechenlands, Schutz der britischen Regierung erbittet.

135.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Missionen in Paris, London, Rom, Berlin, St. Petersburg, Constantinopel und Athen.

Telegramm. *Wien, 23. Jänner 1881.*

Graf Duchâtel eröffnete mir, dass Frankreich, bevor es auf den Vorschlag wegen Negociation in Constantinopel eingehe, von der Pforte Mittheilung der äussersten Concessionen verlange.

Ich erwiderte, dass da die ganze Verhandlung an dieser Vorbedingung scheitern könnte, man von einer verhandelnden Partei kaum die sofortige Angabe seiner letzten Concession fordern könne, dass die Mächte Verantwortlichkeit für Ausbruch des Krieges theilen würden, dass sie Griechenland besser vom Losbrechen zurückhalten können, wenn sie auf schwebende Verhandlungen hinweisen, und dass endlich in der Note der Pforte laut Antrag Assim Paschas die Geneigtheit zu weiteren Concessionen enthalten sei.

Wir halten daher dafür, dass man den Vorschlag der Pforte annehme und zugleich von ihrem Versprechen, defensiv zu bleiben, Act nehme.

Es bliebe dabei Jedem unbenommen, die Erwartung auf Concessionen seitens der Pforte auszusprechen. Russland und Deutschland sind für Annahme, Italien wahrscheinlich gleichfalls, von England noch keine Antwort.

136.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Athen, 23. Jänner 1881.

In dem gegenwärtigen Augenblicke, wo es den Anschein hat, dass die Botschafter der Grossmächte in Constantinopel demnächst als letztes Auskunftsmittel in directe Unterhandlungen mit der Pforte treten werden, um eine friedliche Lösung der griechisch-türkischen Grenzfrage zu finden, ist es wohl an der Zeit, auch die Frage zu erörtern, mit welchem Minimalzuwachs an Territorium die griechische Regierung, welche formell noch immer an der Linie der Berliner Conferenz festhält, sich zufrieden stellen und ihre kriegerischen Velleitäten aufgeben wird.

Ich habe bereits an anderer Stelle Euer Excellenz die versöhnlichere Stimmung des griechischen Cabinets gemeldet. Man würde jedoch zu weit gehen, wenn man hierin ein vollständiges Einlenken der hiesigen Regierung erblicken oder daraus das gänzliche Aufgeben einer eventuellen offensiven Action folgern wollte.

Ich kann nur wiederholen, was ich in einem vorhergegangenen Berichte darzuthun mir erlaubt hatte: man ist hier zu weit gegangen, um ohne eine genügende Compensation wieder abzurüsten; weder das Ministerium noch selbst die Dynastie könnten eine derartige Enttäuschung der nationalen Aspirationen überdauern.

Welches nun das Minimum an Territorialzuwachs wäre, welches Griechenland zur friedlichen Beilegung der pendenten Frage bewegen könnte, ist wohl schwer mit Sicherheit zu bestimmen; ich glaube jedoch mit einiger Wahrscheinlichkeit diesbezüglich Nachfolgendes sagen zu können:

Obwohl man hier noch formell an der Berliner Conferenzlinie festhält, so hat man doch „dans son fort intérieur" auf Janina bereits vollständig verzichtet. Ebensowenig, und trotz der persönlichen Wünsche Seiner Majestät des Königs, würde man hier aus der Belassung Metzovo's bei der Türkei einen casus belli machen. Hingegen dürfte die griechische Regierung mit um so grösserer Hartnäckigkeit auf der Erwerbung Larissa's, sowie der beiden Golfe von Volo und Arta beharren; in Beziehung auf den letzteren hat übrigens bereits der türkische Vorschlag vom November 1879 die Abtretung dieses Gebietes angeboten.

Ich glaube daher die Cession der oberwähnten Territorien als das Minimum jener Concessionen bezeichnen zu sollen, welche von Seite der Pforte Griechenland anzubieten wären, wenn man eine friedliche Lösung der Frage ermöglichen will.

Sollte die ottomanische Regierung hiezu nicht zu bewegen sein, so muss ich unumwunden die Befürchtung aussprechen — und ich habe diese Anschauungen bei den meisten meiner Collegen bestätigt gefunden — dass alle Vorstellungen und Abmahnungen, die man hier wird geben können, vergeblich bleiben, und die griechische Regierung aus Furcht vor inneren Verwicklungen lieber einen Krieg wagen, als einer geringeren Grenzerweiterung zustimmen wird.

Genehmigen u. s. w.

137.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Berlin, 24. April 1881.*

Ich habe es nicht unterlassen, den Grafen Stirum von der in dem Erlasse vom 20. d. M. enthaltenen Idee eines modus procedendi gegenüber dem Vorschlage der Pforte mit den Botschaftern der Mächte in Constantinopel in Unterhandlung zu treten, in Kenntniss zu setzen. Derselbe stellte mir für den darauf folgenden Tag, nämlich für gestern, die Aeusserung des Reichskanzlers in Aussicht, gab mir jedoch sogleich seine eigene Meinung dahin ab, dass Fürst Bismarck mit der von Eurer Excellenz vorgeschlagenen Vorgangsweise aller Wahrscheinlichkeit nach einverstanden sein dürfte.

Graf Stirum theilte mir bei diesem Anlasse mit, dass sich der Reichskanzler hauptsächlich dadurch zur raschen Annahme des türkischen Vorschlages bestimmen liess, dass, seiner Ueberzeugung nach, jetzt kein anderer zu machen sei, der besser wäre und dieser jedenfalls den Vortheil habe, dass sich damit Zeit gewinnen liesse, sei es, die Türken nachgiebiger zu stimmen, sei es, die Griechen zu beruhigen.

Auch wäre seiner Ansicht nach Constantinopel der geeignetste Ort, um für gewisse Fälle und, wenn es nicht anders ginge, anderweitige Territorialcompensationen auf das Tapet zu bringen, unter denen, wie er meinte, auch von Candia die Rede gewesen sei.

Herr Busch sagte mir, er habe gar keinen Zweifel darüber, dass Fürst Bismarck auf den äusserst practischen und zweckentsprechenden Vorschlag Euer Excellenz eingehen werde.

138.

Le Comte de Beust au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Paris, le 24 janvier 1881.*

A la suite de l'entretien que j'ai eu avec Monsieur le Ministre des affaires étrangères après avoir reçu le télégramme de Votre Excellence du 23, Monsieur Barthélemy St. Hilaire se déclara prêt à accepter en principe la proposition de la Porte et à donner à l'Ambassadeur de France à Constantinople l'ordre de traiter séparément avec la Porte ottomane.

139.

Graf Wimpffen an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Rom, 25. Jänner 1881.*

Auf den Antrag Frankreichs, von der Pforte Mittheilung der äussersten Concessionen zu verlangen, ist Italien nicht eingegangen und schliesst sich unseren bezüglichen Ansichten an.

In der gegenwärtigen Phase der türkisch-griechischen Frage wird sich die italienische Regierung dem unter den Mächten erzielten Einvernehmen anschliessen, dieselbe beobachtet aber zunächst eine grosse Reserve.

140.

Graf Kálnoky an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *St. Petersburg, 25. Jänner 1881.*

Herr von Giers, welchem ich das Telegramm vom 23. d. M. mittheilte, ist mit Euer Excellenz Auffassung ganz einverstanden. Er meinte, dass man möglich wenig Zeit verlieren und der Pforte definitive Antwort geben solle, damit Unterhandlungen in Constantinopel beginnen können. Er beabsichtigt in seiner Antwort seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, dass die Pforte zu weiteren territorialen Concessionen entschlossen sei.

Wie ich erfahre, verfolgt man hier den Gedanken, in gleicher Weise, wie man in Dulcigno eine Compensation gefunden, die Cession von Candia als Auskunftsmittel anzuregen. Diese Idee scheint jedoch beim Cabinet von St. James auf Widerstand zu stossen.

141.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 25. Jänner 1881.*

Graf Beust telegrafirte gestern, dass Herr Barthélemy St. Hilaire sich bereit erklärte, die türkische Proposition im Principe anzunehmen und den französischen Botschafter in Constantinopel anzuweisen, mit der Pforte getrennt zu verhandeln.

Euer Excellenz sind gleichfalls ermächtigt, der Pforte die Annahme im Sinne meiner letzten Telegramme zu notificiren, sobald alle Ihre Collegen analoge Weisungen erhalten haben.

142.

Freiherr von Haymerle an Grafen Károlyi.

Telegramm. *Vienne, le 25 janvier 1881.*

Graf Beust telegrafirte gestern, dass Herr Barthélemy St. Hilaire sich bereit erklärte, die türkische Proposition im Principe anzunehmen und den französischen Botschafter in Constantinopel anzuweisen, mit der Pforte getrennt zu verhandeln.

Es fehlt nunmehr nur Englands Antwort. Da Fürst Bismarck auf Russel's Frage die Annahme des türkischen Vorschlages empfohlen hat, ein anderer Weg aber zur Vermittlung nicht mehr vorliegt, so ersuche ich Euer Excellenz, Lord Granville bei der Mittheilung des Obigen die Hoffnung auszusprechen, dass England sich den übrigen Mächten anschliessen werde.

143.

Lord Granville to Sir Henry Elliot.

(Mitgetheilt durch den königlich-grossbritannischen Botschafter.)

Foreign Office, January 25.

Her Majesty's Government are unwilling to abandon the decisions arrived at Berlin without seeing their way to a successful result.

They do not however desire to impede negotiations for a peaceful settlement and would prefer the course they understood was at first indicated by Prince Bismarck, namely first to ask Porte confidentially what concessions it is prepared to make over and above the line conceded in their note of the 3rd of October and then to let the Ambassadors negotiate concessions on that basis at Constantinople and ask for compensation to Greece for those portions of the Berlin award the Porte desires to retain.

Nevertheless should the Austrian Government have received confidential but satisfactory assurances through their Ambassador at Constantinople that the Porte is prepared to go beyond the Note of October 3. Her Majesty's Government are ready on that understanding, if the other Powers concur, to answer in the terms which Baron Haymerle appears from your telegram of the 20th instant to propose, namely, that the Powers take act of conciliatory assurances given by the Sultan's Government and that their Representatives at Constantinople would examine any proposals made to them, and then come to a decision as to whether they afford a basis for negotiating.

144.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 25. Jänner 1881.*

Ich danke für das Telegramm Euer Excellenz vom 24. Die Pforte hat über die Haltung Englands gegenüber dem neuesten türkischen Vorschlag bisher noch keine Andeutung, und ist England die einzige Macht, welche es unterlassen hat über die in dem letzten Circulartelegramm zum Ausdruck gelangte conciliante Disposition der Pforte auch nur ein Wort der Anerkennung auszusprechen.

Sowohl Said Pascha als auch Reschid Bey, und zwar Letzterer im Auftrage S. M. des Sultans, ersuchten mich um Rath über die von der Pforte in der weiteren Behandlung dieser Angelegenheit zu beobachtende Haltung. Ich sagte, ich könnte keinen andern Rath geben, als dass die Pforte sich vorbereite, ein den Umständen möglichst entsprechendes Opfer zu bringen, um die Mächte für sich zu gewinnen und sie zu bewegen mit ihrem ganzen moralischen Gewichte für die Annahme in Athen einzutreten. Die Mächte müssten die Ueberzeugung erlangen, dass es der Pforte mit wesentlichen Concessionen Ernst sei, widrigenfalls sich die Lage der Pforte nur verschlimmern würde; dieselbe möge bedenken, dass es in ihrem eigensten Interesse liegt einen thunlichst raschen Ausgleich zu ermöglichen, da jeder Tag Verzug nicht blos ihre finanzielle Verlegenheit steigert, sondern auch die albanesische Complication fördert.

Dieselbe absorbire bereits einen Theil ihrer militärischen Kräfte und die Türkei stehe demnach um so viel schwächer Griechenland gegenüber.

Sie möge bedenken, dass Griechenland, Dank den Anlehen, die es contrahirt hat, über bedeutende Geldmittel verfügt und dass das Zögern der Pforte es dahin bringen könnte, dass nicht blos Griechenland, sondern auch ganz Albanien in Waffen ihr gegenüber stehen, von anderen Verwicklungen, die einen Conflict herbeiführen, ganz abgesehen.

Said Pascha gab mir in allen Stücken Recht und sagte, die Pforte werde das Aeusserste thun, um den Frieden zu ermöglichen, wiewohl sie die Mittel besitze sich eventuell auch zu vertheidigen.

Minder befriedigend war die Sprache Reschid Beys, welcher von der Ansicht ausging, dass es das Interesse Europas selbst sei, durch eine Intervention in Griechenland einer allgemeinen Conflagration auf der Balkan-Halbinsel vorzubeugen, und meinte, wenn Europa nur das Interesse Griechenlands im Auge hätte, so würde die Türkei va banque spielen.

Ich sagte, ich müsse ebenso vor der Illusion einer solchen Intervention Europas, als auch vor einem va banque-Spiel warnen. Da Seine Majestät mir die Ehre erweise mich um Rath zu fragen, so könne ich nur den Rath unbefangener Würdigung der Verhältnisse und conciliianter Entschlüsse ertheilen.

145.

Freiherr von Haymerle an Grafen Beust in Paris.

Wien, 25. Jänner 1881.

Ich habe die Ehre Euer Excellenz den Empfang Ihres gestrigen Telegrammes zu bestätigen. Graf Duchâtel hat mir heute dieselbe Mittheilung gemacht.

Zu der Aeusserung des Herrn Barthélemy St. Hilaire über die Undenkbarkeit von Collectivverhandlungen, ausser in Form einer Conferenz, wäre zu bemerken, dass solche Verhandlungen und Transactionen zwischen der Pforte und den Repräsentanten der Grossmächte in Constantinopel des öfteren und über alle möglichen Fragen stattgefunden haben, ohne dass dies in Form einer Conferenz hätte geschehen müssen. Ich verweise nur auf die verschiedenen Phasen der Dulcignofrage. In der That handelt es sich gegenwärtig noch nicht um Beschlüsse, die im Wege der Abstimmung zu fassen wären, sondern um Transactionen, durch welche die Pforte — vielleicht erst nach und nach — zur Gewährung solcher Concessionen gebracht werden soll, durch die Griechenland von kriegerischen Massregeln abgehalten werden kann. Je förmlicher und feierlicher diese Verhandlungen geführt werden, desto schwerer wird jeder Theil zu einer offenen Aeusserung zu bringen sein und desto mehr wird er bei einer einmal ausgesprochenen Ansicht beharren. Ich glaube daher, dass man es den Botschaftern selbst überlassen sollte, die Art und Form ihres Vorgehens nach den Exigentien der jeweiligen Lage zu bestimmen.

Empfangen u. s. w.

146.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 26. Jänner 1881.*

Ihr Vorschlag vom 22. d. M.*) entspricht in Tendenz ganz meinen Ideen. Punkt I und II Redactionssache, Regret wegen Arbitrage überflüssig. III wird zu späterem Zeitpunkt nöthig werden. Mit IV und V einverstanden. VI und VII müssten in der Zeitfolge nach VIII kommen. IX als Argument in der Discussion zu verwerthen, aber nicht als officielle Erklärung an die Pforte. X selbstverständlich, aber erst nach der Verhandlung, weil Pforte sonst Interesse hat, jede geringe Concession als nec plus ultra hinzustellen.

*) Siehe Nr. 133.

147.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *London, 26. Jänner 1881.*

Die telegrafischen Instructionen, welche Sir H. Elliot gestern erhalten hat, sprechen im Wesentlichen die Annahme des türkischen Vorschlages aus, jedoch wird von Lord Granville darin die Voraussetzung hinzugefügt, dass die uns von Baron Calice zugekommenen Informationen gesicherte Aussicht türkischer Concessionen eröffneten.

Der Minister des Aeussern bemerkte mir gegenüber, es erscheine ihm wünschenswerth, den Verhandlungen vorerst den Charakter von vertraulichen Pourparlers beizulegen, welche dann, im Falle günstigen Fortschreitens, in Conferenzen umgewandelt werden könnten. Ich glaubte ihm zu dieser Auffassung die volle Zustimmung Euer Excellenz ertheilen zu können.

Der französische Botschafter hat gestern hier mitgetheilt, dass seine Regierung, obwohl sie ihre ursprüngliche Auffassung wegen vorangehender Andeutung der beabsichtigten Concessionen seitens der Pforte vorzöge, doch nun auf dieser Bedingung nicht mehr bestehe, und zu den Verhandlungen in Constantinopel ihre Zustimmung gebe.

148.

Le Comte de Beust au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Paris, le 26 janvier 1881.*

Le Ministre des affaires étrangères vient de m'informer de l'adhésion de l'Angleterre, faite un peu à contre-coeur. Voici sa pensée: La proposition de la Porte est acceptée en principe. Maintenant il faut s'entendre sur la manière de procéder. D'abord sur la question de savoir si l'adhésion doit être notifiée individuellement ou par note, soit identique soit collective. Quelle que soit la forme, la réponse doit prendre acte des dispositions conciliantes de la Sublime Porte et de son intention de rester sur la défensive. Il faudra ensuite s'entendre sur la manière de négocier. Pour que celle-ci reste dans le cadre du concert européen sans qu'on ait recours à une conférence et au protocole il pourrait être utile que les Ambassadeurs fussent invités à se réunir après leurs entrevues avec le Ministre ottoman afin d'échanger leurs impressions et à rédiger un rapport identique dans lequel les variantes pourraient être mentionnées mais par lequel les Cabinets seraient mis en mesure de s'entendre et de se prononcer.

149.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Missionen in Berlin, Paris, London, Constantinopel und Athen.

Telegramm. *Wien, 26. Jänner 1881.*

Italien schliesst sich unserer Auffassung bezüglich der Annahme des türkischen Vorschlages über Verhandlung der griechischen Frage in Constantinopel an; ebenso Russland.

Dieses wird gleichzeitig die Ueberzeugung aussprechen, dass die Pforte zu weiteren territorialen Concessionen bereit sei.

150.

Graf Kálnoky an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. — Vertraulich. *St. Petersburg, 26./14. Jänner 1881.*

Herr von Giers theilt die Anschauungen Euer Excellenz über die gegenwärtige Phase der griechischen Frage in jeder Beziehung und die Antworten, die er dem französischen und dem türkischen Botschafter gegeben hat, stimmen genau mit jenen Euer Excellenz überein. Wie ich dies auch telegrafisch meldete, legt er nun grossen Werth darauf, keine Zeit zu verlieren und baldmöglichst auf Grund der letzten türkischen Circulardepesche die Verhandlungen in Constantinopel zwischen den Botschaftern und der türkischen Regierung in Gang zu setzen. Euer Excellenz dürften unterdessen durch Herrn von Oubril von der Formulirung der russischen Antwort an die Pfortenregierung informirt sein. Gestern sagte mir Herr von Giers, dass er die Redaction noch nicht ganz festgestellt habe, dass er aber beabsichtige zu accentuiren, dass die russische Regierung aus der Fassung der türkischen Depesche die Ueberzeugung gewonnen habe, dass die Pforte entschlossen sei, über die in ihrer Depesche vom 3. October bezeichneten Concessionen hinauszugehen und daher auf den Vorschlag der Verhandlung in Constantinopel, im Vertrauen auf die gemässigte und versöhnliche Gesinnung des Sultans eingehe. — Ueber die Frage, welche Grenzlinie Herr von Giers als billig und annehmbar für beide Theile betrachte, sprach sich Seine Excellenz vorläufig nicht aus.

151.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 27. Jänner 1881.*

Ich muss in weiterer Ausführung meines gestrigen Telegrammes noch erwähnen, dass Lord Granville wenig Gewicht auf die in der Note der Pforte angedeutete Geneigtheit zu Concessionen legt und desshalb durch uns hierüber beruhigt werden möchte.

Ich erwiderte, wir hätten in der That gegründete Hoffnung, dass die Pforte mehr als ihre Linie vom 3. October zugestehen würde, dass jedoch diesfalls von einer förmlichen Zusicherung oder gar Garantie unsererseits selbstverständlich nicht die Rede sein könne. Lord Granville gab dies zu und schien sich mit gegründeten Hoffnungen begnügen zu wollen.

152.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 27. Jänner 1881.*

Sir H. Elliot hat mir erklärt, dass England geneigt sei, den Vorschlag der Pforte auf Verhandlung der griechischen Frage mit den Botschaftern in Constantinopel anzunehmen, unter der Voraussetzung, dass ich durch Euer Excellenz vertrauliche Zusicherungen habe, dass die Pforte entschlossen sei, über die Octobernote hinauszugehen. Ich verwies ihn auf Ihren Bericht vom 18.*) und Ihr Telegramm vom 17.**) über die Aeusserungen Assim Paschas.

*) Siehe Nr. 120.

**) Siehe Nr. 114.

153.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Constantinople, le 28 janvier 1881.*

Hier on croyait savoir à la Porte que ce serait l'Angleterre qui posait comme condition de son adhésion aux négociations proposées de connaître d'avance le maximum des concessions que la Turquie voudrait faire. Artin Bey a dit à Monsieur de Webenau que la Porte refusait de se prêter à une pareille demande. Saïd Pacha m'a dit, il y a quelques jours, que la Porte ne pourrait dire d'avance son dernier mot sur les concessions qu'elle serait prête à faire à la Grèce, vu que ce dernier mot ne saurait être que le résultat des négociations.

D'après des télégrammes parvenus aujourdhui à deux de mes collègues, l'Angleterre non seulement insistait sur cette condition, mais elle voulait au surplus que la Porte donnât des compensations pour la différence qui existerait entre la nouvelle ligne qu'elle propose et celle de Berlin.

A mon avis ce serait vouloir le conflit. Par les circulaires de Monsieur Barthélemy St. Hilaire les conclusions de Berlin ont été réduites à une simple proposition de médiation; les propositions anglaises rendraient maintenant toute médiation impossible. Déjà le langage de la Porte devient de plus en plus belliqueux et on aurait de la peine à discerner aujourd'hui les bonnes dispositions que j'ai pu signaler à Votre Excellence précédemment. Il est évident que, plus on perd de temps en pourparlers préliminaires et plus on retarde les négociations, plus on compromet la situation.

Quelques-uns de mes collègues télégraphient, je crois, à leurs Gouvernements dans le même sens.

154.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 28. Jänner 1881.*

Mit Bezug auf Euer Excellenz gestriges Telegramm, mache ich Euer Excellenz darauf aufmerksam, dass ich mich nicht auf Zusicherungen der Pforte, sondern nur auf vertrauliche persönliche Aeusserungen und Eindrücke berufen kann und dass laut Bericht vom 18. die Aeusserung Assim Paschas nicht gegen mich, sondern französischen Botschafter, welcher mir sie vertraulich mittheilte, gemacht war.

155.

Le Baron de Haymerle au Comte de Beust à Paris.

Télégramme. *Vienne, le 28 janvier 1881.*

Nous acceptons en général la manière de voir de Monsieur Barthélemy St. Hilaire et nous pensons qu'il conviendrait de notifier l'acceptation de la proposition turque individuellement par les Ambassadeurs dans le sens de notre télégramme du 23.

Quant au mode de procéder à suivre relativement aux négociations entre la Sublime Porte et les Ambassadeurs, négociations qui ne devraient pas prendre la forme d'une conférence, il va sans dire que les Représentants des Puissances doivent marcher d'accord, vu que nous souhaitons avant tout maintenir le concert européen.

Pour ne pas compliquer et retarder trop les déliberations par des négociations entre les Cabinets sur la forme de cet accord, il serait cependant bien, à ce qu'il me semble, de se rapporter à ce sujet à l'entente des Ambassadeurs.

156.

Monsieur Barthélemy St. Hilaire à Monsieur Tissot à Constantinople.

Paris, le 28 janvier 1881.

L'Ambassadeur de Turquie à Paris a bien voulu me communiquer une dépêche d'Assim Pacha, en date du 15 de ce mois, dans laquelle Monsieur le Ministre des affaires étrangères, après avoir exposé les périls que font courir à la paix les armements de la Grèce, exprime la conviction qu'il y a possibilité d'arriver à un arrangement pacifique des difficultés pendantes, et indique qu'aux yeux du Gouvernement turc, le meilleur moyen d'y parvenir consisterait en une négociation entre la Sublime Porte et les Représentants à Constantinople des six Puissances signataires du Traité de Berlin.

Nous prenons acte très volontiers des dispositions pacifiques dont l'expression se trouve consignée dans le document que je viens de résumer, et nous nous plaisons à rapprocher les déclarations d'Assim Pacha à cet égard, de l'assurance qui Vous a été donnée déjà, qu'en aucun cas le Gouvernement ottoman ne prendrait l'initiative des hostilités contre la Grèce.

Quant à la proposition qui nous est faite de concourir à une négociation qui s'ouvrirait à Constantinople entre les Représentants des six Puissances et la Sublime Porte, et qui aurait pour objet de rechercher de commun accord la solution à appliquer dans la question de la rectification des frontières grecques, nous ne saurions avoir une confiance absolue dans ce mode de procéder. Nous aurions préféré, Vous ne l'ignorez pas, une procédure qui, en assurant d'avance l'adhésion volontaire des deux parties intéressées à une décision arbitrale que l'Europe aurait rendue dans sa sagesse et son impartialité, eût mis fin à toute crainte de malentendu et à tout risque de conflit. Toutefois, le maintien de la paix nous paraît un intérêt si essentiel et notre désir d'y employer tous nos efforts est si vif, que nous n'hésiterons pas à faire l'épreuve du moyen qui s'offre aujourd'hui de travailler à l'établissement d'un accord.

Mais en acceptant la proposition de la Sublime Porte nous avons le devoir de lui rappeler qu'il dépend d'elle surtout, de faire aboutir à un résultat pratique les pourparlers auxquels elle convie les Puissances. C'est à elle qu'il appartiendra de leur soumettre des offres assez étendues pour qu'elles les prennent en considération sérieuse et pour qu'elles consentent à les transmettre au Gouvernement hellénique avec l'appui de leur recommandation collective. Nous ne pouvons aujourd'hui dissimuler à la Sublime Porte que les offres que nous avons à attendre d'elle devront être notablement plus larges que celles qui ont été consignées dans la circulaire ottomane du 3 octobre et sur l'insuffisance desquelles l'opinion de l'Europe est unanime. Je ne doute pas que Monsieur le Ministre des affaires étrangères de Turquie en demandant aux Puissances une négociation nouvelle, ne se soit lui-même rendu compte des nécessités de la situation qui nous occupe et je puise dans cette persuasion le plus sûr motif d'espérer que la voie où nous sommes près d'entrer, sur son appel, pourra aboutir à une solution satisfaisante.

Je Vous prie de vouloir bien donner à Monsieur le Ministre des affaires étrangères communication de la présente dépêche.

Agréez etc.

157.

Le Comte de Beust au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Paris, le 29 janvier 1881.*

J'apprends de Monsieur Barthélemy St. Hilaire que l'adhésion définitive et sans réserves de l'Angleterre vient de lui être notifiée. Je lui ai parlé conformément au télégramme d'hier. Il y a accord parfait. Monsieur Barthélemy St. Hilaire n'entend pas différer l'envoi d'instructions à Tissot qui sera chargé d'entamer la négociation. Il veut bien qu'on s'en remette aux Ambassadeurs, seulement il maintient sa proposition que les Ambassadeurs s'entendent sur des rapports identiques parce qu'il craint qu'autrement la correspondance entre les Cabinets ne soit souvent difficile et sujette à des malentendus.

158.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 29. Jänner 1881.*

In der Ueberzeugung, dass die Pforte sich nicht auf den Vorschlag vom 3. October beschränken werde, ist Russland bereit, sich den anderen Mächten in den hier zu eröffnenden Verhandlungen anzuschliessen. Herr von Novikow erhielt bereits Instruction die Pforte hievon zu informiren.

Graf Corti hat noch keinen Auftrag, ebenso wenig der französische Botschafter, welcher jedoch von einem durch Grafen St. Vallier gemeldeten österreichischen Vorschlag in Berlin informirt wird, wornach die Mächte von der concilianten Disposition der Pforte und ihrer Erklärung in der Defensive zu bleiben, in separaten Noten Act nehmend und unter Beifügung beliebiger weiterer Gesichtspunkte der Pforte ihre Bereitwilligkeit mit ihr in Verhandlungen einzutreten, ankündigen sollen.

Das Cabinet von Versailles hätte gegen einen solchen Vorschlag nichts einzuwenden, bemerkt jedoch, dass ein derartiger präciser Vorschlag in Paris nicht gemacht wurde.

Der englische Geschäftsträger hat nur die Information, dass die hiesigen Verhandlungen nicht den Charakter einer Conferenz, sondern den vertraulicher Pourparlers haben würden. Nach Telegrammen des französischen Botschafters würde aber der Eintritt der britischen Regierung in diese Verhandlungen von dieser mit Bemerkungen und Aeusserungen des Bedauerns im Sinne der englischen Auffassung begleitet werden.

159.

Lord Granville to Sir Henry Elliot.

(Mitgetheilt durch den königlich-grossbritannischen Botschafter.)

Telegram. *January 29, 1881.*

With reference to a telegram of the 23. instant communicated te me by Count Károlyi.

Her Majesty's Government will, on the faith of the assurances given to Baron Calice, instruct Her Majesty's Chargé d'Affaires at Constantinople to tell the Porte that after communication with the other Powers Her Majesty's Government take note of the conciliatory disposition shown by the Circular of the 14. instant and in the expectation that the intention of the Porte is to make overtures of a more promising character than those presented in their note of October 3, he is instructed to

receive any proposals which the Porte may have to offer in order that Her Majesty's Government may consider in consultation with the other Powers whether they afford such a basis for a solution of the question as to encourage them to proceed with the negotiation.

160.

Freiherr von Haymerle an Grafen Széchényi in Berlin.

Auszug. *Wien, 29. Jänner 1881.*

Prinz Reuss hat mir heute die von Ihnen angekündigte Mittheilung gemacht, die sich in Folgendem resumirt.

Fürst Bismarck würde es für nützlich halten, wenn die Mächte sich selbst sowohl, als der Pforte klar zu machen suchten, welchen Verlauf die Verwickelung, selbst im Falle eines kriegerischen Ausgangs, nehmen könne. Zunächst liege es wohl auf der Hand, dass die Mächte Griechenland nicht mit Gewalt vom Kriege würden abhalten wollen. Nach der Ansicht derer, welche die Stimmung des Landes kennen, würde ein solcher Schritt zur Sprengung der Monarchie führen, welche Niemandem erwünscht sei. Seien die Mächte aber nicht im Stande den Ausbruch des Krieges zu hindern, so sei nichts mehr geeignet denselben zu localisiren und in seinen Folgen zu beschränken, als wenn die Cabinete von vornherein sich darüber verständigten und einander die Zusicherung ertheilten, dass weder der Krieg selbst noch dessen Consequenzen die Eintracht und das gute Einvernehmen unter ihnen in Frage stellen dürften. Eine solche Verständigung hält der Herr Reichskanzler für um so ausführbarer, als ein Losbruch in Macedonien oder den bulgarischen Ländern für die nächste Zeit nicht wahrscheinlich sei. Russland habe seiner Ueberzeugung nach, nicht die Absicht in diesem Augenblicke kriegerische Verwicklungen im Orient hervorzurufen. Sollte die Türkei im Kampfe mit Griechenland Sieger bleiben, so würden die Mächte schwerlich der Pforte eine vollständige oder willkürliche Ausbeutung ihres Sieges gestatten. Wenn man die Türkei schon jetzt darauf hinweisen und ihr begreiflich machen würde, dass Europa zwar einen unwahrscheinlichen griechischen Sieg acceptiren, nicht aber die Ausnützung eines wahrscheinlichen türkischen zulassen werde, so würde diese Andeutung dazu beitragen, die Abneigung der Pforte gegen kriegerische Operationen zu verstärken.

Wenn die Sicherheit gegeben sei, dass, welche Wendung die griechisch-türkische Verwickelung auch nehmen möge, sie das europäische Concert nicht stören dürfe, so werde man auch in die Verhandlungen mit der Pforte mit mehr Aussicht auf Erfolg eintreten können.

161.

Le Comte de Wimpffen au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Rome, le 30 janvier 1881.*

Ambassadeurs italiens ont reçu hier notification de l'adhésion du Gouvernement italien aux nouveaux pourparlers qui doivent avoir lieu sur la question grecque dans la forme acceptée par les Puissances.

162.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 30. Jänner 1881.*

Das Bekanntwerden des Entschlusses der Grossmächte: die türkische Proposition anzunehmen und in Verhandlungen mit der Pforte zur Lösung der griechisch-türkischen Grenzfrage zu treten, hat auf die hiesige Regierung einen äusserst deprimirenden Eindruck gemacht. In Regierungskreisen wird unumwunden der Befürchtung Ausdruck verliehen, dass die europäischen Cabinete, von dem Wunsche nach Erhaltung des Friedens geleitet, sich der Pforte gegenüber allzu nachgiebig zeigen dürften, so dass der schliesslich für Griechenland erwirkte Territorialzuwachs den Aspirationen des Landes nicht werde genügen können.

Es wird auch die Idee ventilirt, in einem solchen Falle jede Territorialconcession überhaupt abzulehnen, und wenn auch nicht sofort zu den Waffen zu greifen, den Zustand der Unruhe und des Unbehagens auf der Balkan-Halbinsel in Permanenz zu erhalten.

Was den Schritt anbelangt, den Herr Coumoundouros durch den griechischen Gesandten in London hat machen lassen, und von welchem das Telegramm des Freiherrn von Calice vom 23. d. M.*) handelt, so hat sich, wie man mich versichert, der Herr griechische Minister des Aeussern darauf beschränkt, die britische Regierung unter Hinweis auf deren frühere hier abgegebene Versprechungen bitten zu lassen, keiner für Griechenland nachtheiligen Entscheidung zuzustimmen.

Herr Corbett äusserte sich mir gegenüber dieser Tage dahin: er glaube nicht, dass diese Demarche der griechischen Regierung in London von grossem Erfolge sein würde.

163.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 31. Jänner 1881.*

Bezüglich der mir ertheilten Zusicherungen habe ich englischen Geschäftsträger verständigt, dass ich den confidentiellen Andeutungen und persönlichen Aeusserungen verschiedener Mitglieder des Ministeriums keineswegs den Werth von formellen Zusicherungen der Pforte selbst zuschreiben kann, dass aber Artim Bey gestern Herrn von Webenau auf sein Befragen auf das positivste erklärt hat, dass der Sultan Concessionen über die Linie vom 3. October hinaus zu machen geneigt sei; das Begehren, diese Concessionen im Voraus zu erfahren würde jedoch auf das Entschiedenste abgelehnt werden. Inzwischen hat englischer Geschäftsträger eine Weisung erhalten. Die entsprechende Mittheilung jedoch an die Pforte unterblieb, soll mit Note und zwar simultan mit den Mittheilungen der Collegen, jedoch ohne Beziehung auf die mir ertheilten Versicherungen der Pforte erfolgen.

164.

Freiherr von Haymerle an Grafen Széchényi in Berlin.

Wien, 31. Jänner 1881.

Ich danke Euer Excellenz für das Schreiben vom 22., die Ideen des Fürsten Bismarck über Erhaltung des europäischen Concertes gegenüber einem griechisch-türkischen Kriege betreffend.

---

*) Siehe Nr. 134.

Prinz Reuss hat mir vor einigen Tagen eine entsprechende Eröffnung gemacht.*) Ich erklärte mich mit der Auffassung des Reichskanzlers einverstanden, dass es sehr erwünscht wäre, wenn die Mächte im Hinblick auf die Eventualität, dass der Krieg nicht zu vermeiden wäre, sich über die Localisirung desselben im Voraus untereinander verständigten.

Ich fügte hinzu, dass ich alle Hoffnung auf Vermeidung des Krieges nicht aufgeben möchte. Ich sei völlig der Meinung des Fürsten Bismarck, dass ein Druck auf Griechenland im gegenwärtigen Momente unnütz wäre; doch könnte ein Moment eintreten, wo ein abmahnender Schritt in Athen, die Offensive nicht zu ergreifen, mit Nutzen gemacht werden könnte, namentlich in dem Falle, dass die Pforte zu annehmbaren Zugeständnissen gebracht würde.

Die Türkei zu verständigen, dass Europa ihr die Ausnützung eines möglichen Sieges über die Griechen nicht gestatten könnte, entspricht ganz unserer Auffassung. Ich habe derselben schon im vorigen Monat in einem Gespräche mit Musurus Pascha Ausdruck gegeben und Baron Calice beauftragt, sich in diesem Sinne auch dem Sultan gegenüber auszusprechen. Euer Excellenz haben die Skizze dieser Unterredung mit Depesche vom 16. December erhalten.**)

Empfangen u. s. w.

165.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 1. Februar 1881.*

Nach der Sprache, die Assim Pascha gestern gegen mich und einige andere Vertreter gehalten hat, bleibt die Pforte dabei, dass in Thessalien allein eine wesentliche Erweiterung der Linie vom 3. October erwartet werden kann, dass hingegen in Epirus bereits die Proposition vom 3. October so ziemlich an die äusserste Grenze des Möglichen gelangt ist. Prevesa sei der Hafen und gewissermassen die Pforte von Janina. Ueberhaupt könne man sich auf Abtretungen westlich des Flusses Arta nicht einlassen, da die Albanesen sich wie ein Mann dagegen erheben und zur Bekämpfung derselben eine eben so grosse Machtentfaltung erforderlich wäre, als eventuell gegen Griechenland selbst.

Eine sehr competente, eine der früheren Regierungen angehörige Persönlichkeit sagte mir in dieser Beziehung, die Pforte habe sich über ihre eigene Macht in jener Gegend stets Illusionen hingegeben, von welchen sie erst in neuester Zeit, aber auch nur theilweise, zurückgekommen sei. Auch gegenwärtig verstehe man in Constantinopel die albanesischen Verhältnisse nicht hinreichend. Er selbst kenne sie aber gründlich, indem er als Landeskind und als Functionär der Pforte in den verschiedensten Stellungen jedes Dorf und sozusagen jedes Haus daselbst besucht habe. Er sage mir nun beim Abschiede, dass die Pforte Prevesa und die Tschamuri-Gegend nicht abtreten könne, ohne ganz Albanien zu verlieren. Sie könne es auf dem Papier thun, und dann würden die Albanesen auf eigene Faust handeln. Die Albanesen würden nun entweder der griechischen Armee Widerstand leisten, oder, wenn sie sehen, dass sie unterliegen müssen, was allerdings das Wahrscheinlichste wäre, oder, wenn Griechenland mit entsprechend angewendeten Geldmitteln operirt, sich diesem Königreiche lieber ganz in die Arme werfen, als ihr Land zerstückeln zu lassen. Dies müsse man in Griechenland wissen, und daher würde er begreifen, dass Griechenland sich mit einer blossen Abtretung auf dem Papier von Prevesa und Gebiet vollkommen zufrieden geben würde; denn an diesem Zipfel würde es ganz Albanien an sich reissen. Die Pforte habe daher keine Wahl als Krieg zu führen, wenn auf der Abtretung von Prevesa bestanden würde; es handelt sich für sie um ganz Albanien, d. i. um die letzte Stelle in Europa, wo die mohammedanische Herrschaft noch eine Wurzel hat.

---

*) Siehe Nr. 160.
**) Siehe Nr. 47.

Im Hinblick auf einen Bericht aus Athen, welchen Fürst Wrede mir mitzutheilen die Güte hatte, und wornach man sich in Griechenland auf den vorläufigen Entgang von Janina und Metzovo gefasst zu machen scheine, den ganzen Golf von Arta hingegen mit zu dem äussersten Minimum der Concessionen zählen müsse, ohne dessen Erlangung die Griechen nicht zu bewegen sein dürften die Waffen niederzulegen, würde also Prevesa sammt Gebiet die wirkliche Differenz bilden, welche dermalen einer friedlichen Verständigung ernstlich entgegensteht und welche zu beseitigen Alles aufgewendet werden muss.

Ob und wie dies möglich sein wird, wage ich heute nicht zu prophezeien. Die Sprache der Pforte und des Kriegsministeriums lässt schliessen, dass, ungeachtet man den Frieden wünscht, man kaum erwartet, den Krieg noch vermeiden zu können; und in der That bereitet man sich ernsthaft darauf vor.

166.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 1. Februar 1881.*

Englische Regierung hat ihren Geschäftsträger beauftragt, Bereitwilligkeit zur Prüfung türkischer Vorschläge auszusprechen. Französische Regierung wünscht, dass Botschafter identisch berichten. Ich empfehle diesen Vorschlag, doch soll dies, wie jedes Detail des modus procedendi, der Einigung mit Ihren Collegen vorbehalten bleiben.

Sobald alle Ihre Collegen der Pforte die Bereitwilligkeit, auf Grund Ihrer letzten Depesche zu verhandeln, in welcher Form immer, schriftlich notificiren, sind Euer Excellenz beauftragt, im Sinne meiner früheren Weisung eine Note an Pforte zu richten, worin Sie unter Anerkennung des versöhnlichen Charakters der Depeschen vom 16. December und 15. Jänner, sowie unter Actnahme von dem Versprechen, defensiv zu bleiben, sich zur Verhandlung bereit erklären und zugleich die feste Hoffnung aussprechen, dass die Pforte in ihren Zugeständnissen über jene der Note vom 3. October hinausgehen werde.

167.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 2. Februar 1881.*

Ministerpräsident hat in der gestrigen Kammersitzung die Haltung der Regierung gegenüber Arbitrageproject entwickelt und die von den Grossmächten in Aussicht genommenen Verhandlungen mit der Pforte als für Griechenland noch ungünstiger bezeichnet.

Herr Tricoupis nimmt von den Aeusserungen der Regierungen Act und betont in scharfer Rede die Unmöglichkeit, auf irgend einen Vorschlag, welcher die durch die Berliner Conferenz erworbenen Rechte Griechenlands schmälern würde, einzugehen.

168.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Paris, 2. Februar 1881.*

Instructionen des französischen Vertreters stimmen mit denen Baron Calice's überein.

169.

Graf Wimpffen an Freiherrn von Haymerle.

Rom, 2. Februar 1881.

Auf eine von dem Deputirten Massari kürzlich an das Ministerium gerichtete Interpellation, betreffend die türkisch-griechische Grenzfrage, erklärte der Conseilspräsident in der gestrigen Sitzung der Kammer, dass die königliche Regierung die in Frankreich zur Wiederanknüpfung der bezüglichen Verhandlungen zwischen der Türkei und dem Königreiche Griechenland ergriffene Initiative ebenso unterstützt habe, wie den von der Türkei gestellten Antrag einer Conferenz der Mächte. — Nach Prüfung der neuen Vorschläge der Pforte würden die Mächte über die Annahme derselben einen Beschluss fassen. — Die königliche Regierung hoffe, dass es dem Einvernehmen der Mächte gelingen werde, zwischen Griechenland und der Türkei das Einverständniss über die schwebende Frage herzustellen und dieselbe werde, von der Ueberzeugung durchdrungen, dass eine Politik der Isolirung die Interessen Italiens gefährde, die Bemühungen der Mächte in dieser Hinsicht ihrerseits unterstützen.

Genehmigen u. s. w.

170.

Graf Wimpffen an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Rom, 3. Februar 1881.*

Instructionen des Grafen Corti stimmen mit jenen des Baron Calice vollkommen überein, nur ist derselbe angewiesen, bei der Pforte den Schritten seiner Collegen nachzufolgen.

171.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Wien, 3. Februar 1881.

Euer Excellenz kennen durch meine Telegramme die Phasen, welche die Verhandlung über die griechische Frage in den letzten Wochen durchlaufen hat. Nachdem das französische Cabinet den Schiedsgerichtsvorschlag aufgegeben hatte, blieb als Anknüpfungspunkt für weitere Unterhandlungen nur die Depesche der Pforte vom 14. Jänner übrig, welche in dem Vorschlage gipfelt, mit den Botschaftern in Constantinopel über die Griechenland zu gewährende Grenzberichtigung zu verhandeln. Die meisten Cabinete zeigten sich nicht abgeneigt auf diesen Vorschlag einzugehen. Deutschland sprach sich für die Zustimmung aus und liess die meritorische Verhandlung sowie den modus procedendi unberührt. Russland erhob anfänglich gegen die Form einer Conferenz, an der Griechenland nicht theilnähme, Bedenken. Es liess dieselben fallen, als wir darauf hinwiesen, dass in der türkischen Depesche von einer Conferenz nicht die Rede sei und die Natur der Verhandlungen wenigstens für den Anfang mehr vertrauliches als formelles Vorgehen erheische. Frankreich vertrat die Ansicht, dass man von der Pforte die Mittheilung ihrer äussersten Zugeständnisse verlangen und hievon die Annahme ihres Vorschlages abhängig machen solle. Herr Barthélemy St. Hilaire kam jedoch auf unsere Einwendung, dass es schwer hielte der verhandelnden Partei ihr letztes Wort vor Beginn der Verhandlungen abzuverlangen, von dieser Meinung zurück und begnügte sich mit der Aufforderung an die Pforte, über ihre Note vom 3. October hinauszugehen. Das Cabinet von St. James erklärte sich nach mannigfachen Erörterungen zur Verhandlung in Constantinopel in

der Weise bereit, dass sein dortiger Vertreter Vorschläge der Pforte mit seinen Collegen zur Prüfung, ob sie eine geeignete Basis zur Lösung der Frage bieten, entgegenzunehmen beauftragt sei. Italien erklärte, den übrigen Mächten beitreten zu wollen.

Nach Austausch der verschiedenen Meinungen scheinen mir nunmehr die Cabinete in der von uns vertretenen Auffassung übereinzustimmen, dass

1. der Vorschlag auf Verhandlungen in Constantinopel anzunehmen sei;

2. die Verhandlungen durch die Botschafter zwar in übereinstimmender, doch nicht in collectiver Weise geführt werden;

3. der modus procedendi der Vereinbarung der Botschafter überlassen bleibe.

Unter solchen Umständen konnte ich Euer Excellenz durch meine Depesche vom 1. d. M. ermächtigen, der Pforte, sobald Ihre Collegen, in welcher Form und unter welchen Vorbehalten immer, analogen Auftrag haben, schriftlich die Annahme ihres Vorschlages zu notificiren, wobei Sie, ohne eine identische Fassung Ihrer Note mit denen Ihrer Collegen anzustreben, die Voraussetzung aussprechen, dass die Regierung Seiner Majestät des Sultans über die Zugeständnisse der Note vom 3. October hinauszugehen entschlossen sei.

Was nun das Meritorische der bevorstehenden Verhandlungen betrifft, so glaube ich Euer Excellenz die leitenden Gesichtspunkte der k. und k. Regierung nicht näher bezeichnen zu müssen. Sie wissen, dass wir ernstlich wünschen die Angelegenheit der griechischen Grenzverbesserung in einer Weise gelöst zu sehen, welche den Frieden zwischen Griechenland und der Türkei weder jetzt noch in Zukunft in Frage stellt. Die Pforte muss sich klar werden, dass ein solches Resultat mindestens in demselben Grade ihrem Interesse wie dem Griechenlands entspricht. Sie muss sich daher zu wesentlichen Zugeständnissen an den Standpunkt der Berliner Conferenz entschliessen. Principielle Erörterungen über die Geltung der Berliner Beschlüsse würden die Hauptfrage, die eine Kriegs- oder Friedensfrage ist, nicht klären und das praktische Resultat nicht fördern. Euer Excellenz wollen also eine Discussion dieses Gegenstandes, wenn sie von der Pforte angeregt würde, vermeiden. Ich kann in dieser Beziehung die Sprache, die Sie laut Ihrem Berichte vom 25. v. M. gegen Said Pascha geführt haben, nur billigen. Die Pforte kann der in Berlin festgestellten Grenzlinie nicht principielle Vorbehalte, sondern blos eben so concrete Gegenvorschläge gegenüberstellen. Schon der Umstand, dass die Mächte solche Vorschläge entgegenzunehmen geneigt sind, zeigt, dass die Strömung für die Türkei gegenwärtig eine günstige ist. Es wäre keine gute Politik, diese Tendenz nicht auszunützen oder sie gar durch Propositionen, welche die Möglichkeit einer friedlichen Lösung in Frage stellen würden, in ihr Gegentheil umzukehren. Gewiss werden von der Türkei schwere Opfer verlangt, aber diese Opfer werden durch ein Hinausschieben der Lösung, oder durch eine Verschärfung der Gegensätze bis zum Conflict nicht geringer werden. Die Staatsmänner am Goldenen Horn dürfen sich darüber keinem Zweifel hingeben, dass die Idee, deren sich Europa bemächtigt hat, durch einen Krieg, auch wenn er für die Türkei siegreich ausfällt, nicht aus der Welt geschafft wird. Sie muss, da Europa die Erdrückung Griechenlands kaum gestatten würde, immer wieder neu auftauchen und wird dann gewiss mehr als den Besitz von Thessalien und Epirus in Frage stellen.

Es schiene mir also eine gute und patriotische Politik, wenn die kaiserlich-ottomanische Regierung die äussersten Opfer, die sie bringen kann, jetzt bringen wollte, wo sie dem Frieden und der Stellung ihres Vaterlandes von Nutzen wären, anstatt das Nachgeben auf eine Zeit zu verschieben, wo sie unnütz gebracht werden müssten.

In der That wäre die Situation, wenn die Zugeständnisse der Pforte Europa von ihren ernsten Friedensabsichten überzeugen würden, zu ihrem Vortheile verändert. Sobald die Mächte die Vertretung des türkischen Angebotes in Athen übernehmen, fällt die Verantwortung für den Ausbruch eines Krieges Griechenland zu. Dieser Umstand würde für die Entschliessungen der hellenischen Regierung schwer ins Gewicht fallen. Sie müsste befürchten, sich in dem zu unternehmenden Kriege gleichzeitig einer politischen und militärischen Uebermacht gegenüber zu sehen. Im Falle des

Friedens aber wären für die Pforte alle aus dem Tractat von Berlin entstandenen grösseren auswärtigen Fragen erledigt und eine Periode der inneren Consolidirung könnte beginnen, welche zu europäischer Einsprache wenig Anlass böte. Eine solche Ruhepause könnte, abgesehen von ihrer wohlthätigen Wirkung auf die Finanzen des Reiches, auch zur Stärkung der Autorität des Sultans in jenen Gebieten führen, wo dieselbe in Folge der anderweitigen Ansammlung türkischer Heereskräfte jetzt in Frage steht.

Wenn die türkischen Staatsmänner ernstlich bedenken, durch wie viele andere, heute noch latente Schwierigkeiten ein Ausbruch der griechischen Bewegung complicirt werden könnte, so werden sie, ich zweifle nicht daran, den europäischen Mächten in ihrem einmüthigen Streben nach Erhaltung des Friedens durch ernste und annehmbare Concessionen entgegenkommen.

Empfangen u. s. w.

172.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 4. Februar 1881.*

Bei der über meine Veranlassung gestern abgehaltenen Versammlung der Vertreter der Grossmächte stellte sich heraus, dass der französische Botschafter und der deutsche Geschäftsträger, wiewohl im Allgemeinen über den Standpunkt ihrer Regierungen nicht im Zweifel, noch keine Instructionen zu einer Mittheilung an die Pforte erhalten haben. Der englische Geschäftsträger hielt sich nach dem Wortlaute seiner Instructionen kaum für ermächtigt, seine Bereitschaft zur Entgegennahme einer Pfortenmittheilung über ihre weiteren Concessionen auszusprechen, und erklärte, an den bezüglichen Verhandlungen auf keinen Fall theilzunehmen, während Graf Corti Auftrag hat, sich unter allen Umständen ihm anzuschliessen.

Wir haben zunächst die von den Vertretern Deutschlands und Frankreichs von ihren Regierungen erbetenen Instructionen abzuwarten beschlossen, um der Pforte simultane Mittheilungen zu machen. Was aber den englischen Geschäftsträger betrifft, so wird derselbe zur Aufklärung seiner unklar gehaltenen Instructionen an seine Regierung telegrafiren, dass die Botschafter zu erfahren wünschen, ob der Vertreter Englands ermächtigt ist, gemeinschaftlich mit seinen Collegen an vertraulichen Pourparlers mit dem Minister des Aeusseren theilzunehmen, deren Zweck es ist, durch gemeinschaftliche Pression nach und nach das Maximum der von der Pforte erlangbaren Concessionen an Griechenland zu erreichen.

Was den modus procedendi betrifft, anerkennen alle Vertreter die Zweckmässigkeit meiner bezüglichen Anträge, d. i. der Punkte 5, 6 und 7 meines Berichtes vom 22. v. M.

173.

Graf Wimpffen an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Rom, 4. Februar 1881.*

Ich entnehme aus den Mittheilungen des Grafen Maffei, dass die Instructionen des Grafen Corti mit den von Euer Excellenz unserem Botschafter ertheilten Weisungen darin übereinstimmen, dass auch der italienische Vertreter den Auftrag erhielt, gegenüber der Pforte den versöhnlichen Charakter der türkischen Depesche vom 14. Jänner zu constatiren und von ihrem Versprechen, auf der Defensive zu bleiben, Act zu nehmen. Ferner soll auch er der Erwartung Ausdruck geben, dass die Türkei in ihren Concessionen über den in der Note vom 3. October festgehaltenen Standpunkt

hinausgehen werde. Gleichzeitig beabsichtigt aber die italienische Regierung auch bei den Verhandlungen in Constantinopel die Zurückhaltung zu beobachten, welche sie sich überhaupt in den neuesten Phasen der griechisch-türkischen Grenzfrage zur Regel gemacht hat, und Graf Corti wird mit seinen bezüglichen Mittheilungen an die Pforte den übrigen Botschaftern nachfolgen.

174.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 5. Februar 1881.*

Der englische Geschäftsträger wurde von seiner Regirung instruirt, die ihm früher aufgetragene Mittheilung simultan mit den Mittheilungen der Collegen an die Pforte zu richten.

Zugleich wird ihm die bevorstehende Ankunft des englischen Botschafters mitgetheilt.

175.

Earl Granville to Sir Henry Elliot.

(Mitgetheilt durch den königlich-grossbritannischen Botschafter.)

London, February 4. 1881.

Her Majesty's Government are anxious to learn the views of the Imperial and Royal Government upon the following point.

Mr. St. John, Her Majesty's Chargé d'affaires at Constantinople has telegraphed to London to inform Lord Granville that the Ambassadors of the great Powers wish to know whether the representative of England is authorized to take part with them in pourparlers with the Turkish Ministers upon the Greek frontier question; and Lord Granville consequently would be glad to know whether the Government of His Imperial and Royal Majesty think it necessary that these pourparlers should take place immediately in which case Mr. St. John might have to take part in them, or whether they may be allowed to commence when Mr. Goschen arrives at his post.

As matters stand, Mr. St. John has been instructed to do no more than present a note to the Porte when other Representatives do so.

176.

Freiherr von Haymerle an Grafen Károlyi in London.

Telegramm. *Wien, 6. Februar 1881.*

Sir H. Elliot macht mir folgende Mittheilung: „Englischer Geschäftsträger in Constantinopel hat angefragt, ob er zu Pourparlers der Botschafter mit dem türkischen Minister des Aeussern über griechische Grenzfrage ermächtigt sei?

Lord Granville möchte wissen, ob wir für nöthig halten, dass die Pourparlers sofort beginnen. Wenn ja, könnte Herr St. John theilnehmen, andernfalls könnte Herrn Goschen's Rückkunft abgewartet werden. Einstweilen sei St. John nur zur Ueberreichung zustimmender Note angewiesen.“

Ich habe erwidert: „Die Uebergabe der Note wegen Annahme des Pfortenvorschlages sei die Hauptsache. Die Verhandlungen selbst haben in Constantinopel stets langsameres Tempo. Wenn

sich Goschen's Ankunft nicht zu lange verzögert, so sehe ich keine Schwierigkeit, meritorische Pourparlers bis dahin zu verschieben und werde Baron Calice in diesem Sinne instruiren."

Wollen Euer Excellenz Obiges dem Minister des Aeussern mittheilen.

177.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 6. Februar 1881.*

Die von Herrn Coumoundouros in der Kammersitzung am 31. Jänner abgegebene Erklärung ist ein einfaches geschichtliches Exposé, welches hinsichtlich der Zukunft eine sehr vorsichtige Reserve beobachtet, während Herr Tricoupis in seiner Rede sehr scharf das Recht(?) Griechenlands auf die Berliner Conferenzlinie betonte. Ausserhalb des Parlaments äussert sich dieser Staatsmann noch viel heftiger gegen jedes Abgehen von diesem Tracé und erklärt unverhohlen: „Sans Janina et Mézovo — c'est la guerre."

Es ist unstreitig, dass die Haltung der Opposition und namentlich das ungestüme Drängen Herrn Tricoupis, dem Ministerium Coumoundouros ernstliche Verlegenheiten bereitet. Will sich Letzterer am Ruder behaupten, so muss er sorgfältig Alles vermeiden, was selbst den Schein eines Nachlassens der militärischen Rüstungen tragen und seinem Gegner eine willkommene Waffe in die Hand geben würde, um ihn zu stürzen. Von diesem Gesichtspunkte muss auch Manches beurtheilt werden, was auf dem militärischen Gebiete in nächster Zeit geschehen wird. Auch gilt hier die Anschauung, dass, wenn man im gegenwärtigen Momente in den Rüstungen nachliesse, die Pforte das Mass ihrer Concessionen noch mehr restringiren würde.

Von parlamentarischer, zur Partei Coumoundouros gehöriger Seite wird mir versichert, dass, wenn die von der Pforte angebotene Territorialabtretung eine „anständige" (convenable) wäre, die Regierung im Stande sein würde, deren Annahme in der Kammer durchzusetzen. Gleichzeitig bemerkte mein Gewährsmann, dass die Stellung des Cabinets eine noch viel bessere sein würde, wenn es gleichzeitig auf irgend welche Garantien hinsichtlich der friedlichen Räumung der abgetretenen Territorien seitens der Türkei hinweisen könnte. Dem Lande gegenüber wäre dieses eine genügende Rechtfertigung dafür, dass man sich mit der friedlichen Erwerbung des Theils zufrieden gebe, anstatt die gewaltsame Eroberung des Ganzen dem unsicheren Kriegsglücke anheimzustellen.

178.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 7. Februar 1881.*

Laut Instruction des französischen Botschafters wünscht Pariser Cabinet zwar identische Berichterstattung, doch Einzelnverhandlungen der Botschafter. Deutscher Geschäftsträger ist noch ohne Auftrag; schriftliche Mittheilungen an die Pforte unterblieben desshalb noch. Englischer Geschäftsträger ist von bevorstehender Ankunft Goschen's verständigt, welchem Graf Hatzfeldt rasch nachfolgen soll.

179.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 7. Februar 1881.*

Lord Granville ist mit Inhalt Euer Excellenz Depesche vom 6. Februar ganz einverstanden und hat St. John sofort in diesem Sinne Instructionen ertheilt.

Herr Goschen hat über seine Besprechungen mit Fürsten Bismarck telegrafirt, sie seien im Ganzen befriedigender Natur gewesen.

180.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Berlin, 8. Februar 1881.

Graf Stirum theilte mir gestern mit, dass der Reichskanzler sich entschlossen habe, die Initiative in der griechischen Frage zu einem Vorschlage an die Mächte zu ergreifen. Dieser Vorschlag, welcher denselben durch die mittelst eines Circulares darüber verständigten deutschen Botschafter mitgetheilt werden soll, besteht aus Folgendem:

Die Botschafter in Constantinopel hätten sich zu verständigen, in welcher Weise daselbst die Unterhandlungen demnächst in Angriff zu nehmen seien; ob durch eine Aufforderung an die Pforte, sich zu äussern oder mittelst eines an dieselbe zu stellenden concreten Antrages. Sollte nun das von der Pforte Gebotene, falls sie überhaupt sich dazu entschlösse, als ungenügend betrachtet werden, oder im anderen Falle das durch die Botschafter Beantragte nicht angenommen werden, so hätten sich diese über eine neue Linie unter sich zu einigen. Diese Linie würde sich hauptsächlich dadurch von der Conferenzlinie unterscheiden, dass bei Festhaltung derselben auf die Ausscheidung des albanesischen Elementes möglichste Rücksicht genommen werde. Die Annahme dieser Linie wäre zuerst in Athen vorzuschlagen und erst wenn diese erfolgt ist, soll die Reihe an Constantinopel kommen, um daselbst zu wirken. Jedenfalls müsste diese Linie eine solche sein, von welcher man sagen könne, sie sei „fair“ und daher geeignet, in Athen auch ohne eine zu nachdrückliche und die Monarchie gefährdende Pression angenommen werden zu können. Um dies zu erreichen, dürfte es nöthig werden, eventuell zu Compensationen zu greifen, Creta sei in dieser Beziehung von verschiedenen Seiten als geeignetes Object genannt worden.

Graf Stirum bemerkte bezüglich dieses letzten Punktes, dass man darüber noch nicht ganz schlüssig geworden sei, ob Creta jetzt sogleich hiezu namhaft gemacht werden soll, oder erst im Laufe der weiteren Entwicklung des in Frage stehenden Vorschlages. Er hält jedoch Ersteres für das Wahrscheinlichere und glaubt, dass dieser Name bereits in dem Circulare an die deutschen Botschafter Platz finden dürfte.

Genehmigen u. s. w.

181.

Notizen aus einer Depesche des Fürsten Bismarck vom 8. Februar 1881.

(Mitgetheilt durch die kaiserliche-deutsche Botschaft.)

Der letzte Vorschlag der Pforte, im Wege vertraulicher Besprechungen mit den Vertretern in Constantinopel eine Verständigung in der griechischen Frage zu suchen, hat die Zustimmung sämmtlicher Cabinete gefunden. Es wird nunmehr darauf ankommen, die Modalitäten festzustellen, unter

denen jene Verhandlungen mit der Pforte aufzunehmen und zu führen sind, sei es, dass Letztere selbst mit einem Anerbieten hervortritt, sei es, dass sie die Initiative der Mächte abwarten will.

Das Bestreben der kaiserlich-deutschen Regierung ist bei Abwesenheit eines directen Interesses lediglich auf Erhaltung des Friedens gerichtet. Unter den Cabineten waltet bezüglich des zu erstrebenden oder zuzulassenden Schlussresultats keine principielle Meinungsverschiedenheit ob, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass alle die Erhaltung des Friedens aufrichtig wollen.

Was den modus procedendi betrifft, um den es sich jetzt zunächst handelt, so würde es unserer Ansicht nach das Zweckmässigste sein, wenn sich die sechs Mächte vor Allem über das schickliche Mass von Zugeständnissen einigten, welches genügen würde, um von Griechenland den Verzicht auf jede Friedensstörung zu verlangen. Eine solche Verständigung der Mächte unter sich bildet die unentbehrliche Grundlage für jedes weitere Vorgehen nach beiden Seiten. Getrennte Verhandlungen mit den türkischen Ministern, vereinzelte Einwirkungen auf dieselben, Forderungen verschiedenen Inhalts und Umfangs werden ebensoviele und verschiedene, einander kreuzende und hemmende Strömungen in die Verhandlungen bringen. Ebensowenig lässt sich in Athen ohne Gefährdung der Monarchie auf Nachgiebigkeit rechnen, solange nicht dort positive und annehmbare Anerbietungen gemacht werden können. Es erscheint desshalb vor Allem die Festsetzung dessen nöthig, was die Mächte in letzter Instanz als eine angemessene und ausreichende Gebietserweiterung für Griechenland ansehen. Ist diese Festsetzung, welche am geeignetsten wohl durch die Vertreter in Constantinopel bewirkt werden kann, erfolgt, so würde demnächst die Annahme jener, durch einstimmigen Beschluss der Mächte festgesetzten Delimitation seitens Griechenlands zu erstreben sein. Es scheint nützlich, die Annahme Griechenlands als zweiten Punkt der Etape ins Auge zu fassen, weil nach unserer Empfindung es der Pforte die Zustimmung erleichtert, wenn ihr vorher die Gewissheit gegeben werden kann, dass sich Griechenland bei dem Gebotenen beruhigen und alle weiteren Bedrohungen des Friedens im Osten unterbleiben, das zu bringende Opfer diesen Zweck also sicher erreichen werde. Erst nachdem in dieser Weise das Mass der Gebietsabtretung festgesetzt und die Annahme Griechenlands gesichert ist, würden die Verhandlungen mit der Pforte aufzunehmen und ihre Zustimmung zu gewinnen sein.

Von den vertraulichen Besprechungen der Vertreter in Constantinopel zum Zweck der definitiven Verständigung über das Mass der Gebietserweiterung wäre weder der Türkei, noch Griechenland Kenntniss zu geben.

Wir würden es im Interesse des Friedens sowohl, als im Interesse der gedeihlichen Entwicklung des griechischen Staatswesens selbst für nützlich halten, wenn demselben so wenig albanesische Elemente wie möglich zugewiesen würden. Griechenland ist nicht im Stande, diese Elemente zu beherrschen oder zu assimiliren und würde nicht zur Ruhe kommen, wenn es erhebliche Bestände der kriegerischen und widerwilligen albanesischen Bevölkerung in sich aufnähme. Wenn daher die Conferenzgrenze, mit Rücksicht auf die Weigerung der Pforte, sie anzunehmen, modificirt werden soll, so wird es sich empfehlen, vorzugsweise die albanesischen Gebiete auf der Westseite aus dem an Griechenland zugewiesenen Gebiete auszusondern.

Es würde sich in zweiter Linie darum handeln, eine die Griechen befriedigende Compensation für jene Minderung des Conferenzterritoriums ausfindig zu machen, und diese würde unseres Erachtens am besten in einem Gebiete bestehen, dessen Werth sich mit dem, was Griechenland verlieren soll, nicht ziffermässig deckt. Die Insel Candien, die von verschiedenen Seiten als Compensationsobject genannt worden ist, würde diese Bedingung allerdings im hohen Grade erfüllen; sie kommt nicht nur räumlich dem albanesischen Theile von Epirus beinahe gleich, sondern bietet in ihrer überwiegend griechischen Bevölkerung und ihrer geographischen Lage specifische Vortheile, die einen Vergleich mit Albanien nicht aufkommen lassen.

182.

Graf Crenneville an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Salonich, 12. Februar 1881.*

Ich werde vom Consul Waldhart ersucht, zu telegrafiren: Liga hat dem Sultan gegen Griechenland 20.000 Mann zur Verfügung gestellt und deren Mobilmachung angeordnet; 2000 hievon liefert Üsküp.

183.

Freiherr von Haymerle an Grafen Széchényi in Berlin.

Wien, 16. Februar 1881.

Der kaiserlich deutsche Herr Botschafter hat mir eine Notiz*) mitgetheilt, welche sich auf den zunächst zu befolgenden modus procedendi betreffs der griechischen Grenzfrage bezieht. Sie constatirt, dass der Vorschlag der Pforte auf Verhandlung der Angelegenheit in Constantinopel die Zustimmung aller Mächte gefunden hat und bezeichnet als erste Nothwendigkeit die Festsetzung dessen, was die Mächte in letzter Instanz als ausreichende Gebietserweiterung für Griechenland ansehen. Zunächst soll dann die Zustimmung der griechischen Regierung erwirkt und dann die Forderung an die Pforte erhoben werden. Bei Feststellung der Grenze wären in erster Linie im Interesse Griechenlands die albanesischen Gebiete aus den westlich an dieses Königreich grenzenden Territorien auszuscheiden; in zweiter Linie solle es sich darum handeln, für die daraus entstehende Minderung des Conferenzgebietes eine die Griechen befriedigende Compensation zu finden, als welche die Cession der Insel Creta bezeichnet wird.

Ich habe dem Prinzen Reuss auf diese Eröffnung zunächst mit dem Ausdrucke der Befriedigung erwidert, die ich darüber empfinde, dass Fürst Bismarck die Vereinigung der Cabinete zu übereinstimmendem Vorgehen, sowie zur möglichsten Hintanhaltung eines Conflictes in die Hand genommen hat. Schon das Ziel, um das es sich handelt, sowie die Regierung, von der der Vorschlag ausgeht, wären genügend, demselben unser Entgegenkommen zu sichern. Wir schliessen uns daher dem deutschen Antrage bereitwillig an.

Um das Feld dieser Action zu betreten, erscheint es mir wünschenswerth, dass die Botschafter der Pforte die Annahme ihres Vorschlages vom 14. Jänner in allgemeinen Ausdrücken, ungefähr im Sinne meines Telegrammes an Freiherrn von Calice vom 1. d. M. notificiren. Ich habe diesen Wunsch sowohl dem Prinzen Reuss, sowie dem Grafen Hatzfeldt ausgesprochen. Dieses Vorgehen präjudicirt dem deutschen Antrage nicht, da die Botschafter die vertraulichen Pourparlers über eine neue Grenzbestimmung immerhin in Angriff nehmen können. Es scheint auch schwer thunlich, über einen Vorschlag, welcher die Bereitschaft zu Concessionen implicirt und der, wie Fürst Bismarck selbst hervorhebt, die Zustimmung aller Mächte gefunden hat, länger zu schweigen.

Betreffs der Compensation, welche für den Entgang albanesischer Gebiete zu Gunsten Griechenlands in's Auge gefasst wird, haben wir nur den Wunsch, dass in erster Linie die möglichste Ausbreitung des hellenischen Elementes auf dem Festlande von den Mächten verfolgt und die anderweitige Entschädigung nur als Auxiliarmassregel in Reserve gehalten werde. Besonders erscheint mir die Festhaltung des Golfes von Arta für Griechenland von grosser Wichtigkeit.

---

*) Siehe Depesche Nr. 181.

Euer Excellenz wollen dies der kaiserlich deutschen Regierung mittheilen und hervorheben, dass wir auch in dieser Frage auf das feste Zusammengehen mit ihr das entscheidende Gewicht legen. Ich habe dem Grafen Hatzfeldt bereits gesagt, dass ich Freiherrn von Calice dahin instruire, den Bestrebungen seines deutschen Collegen die eifrigste Unterstützung zu leihen.

Empfangen u. s. w.

184.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 18. Februar 1881.*

Die Vertreter der Grossmächte erhielten gestern Abends von Herrn Coumoundouros die Mittheilung, dass er zur Einberufung der Reserve schreiten müsse; er erklärte diese Massregel als Folge der fortschreitenden Mobilisirung und versicherte, dass derselben keine offensive Absicht gegen die Pforte zu Grunde liege.

Ich habe, wie auch alle meine Collegen, Herrn Coumoundouros nicht verhehlt, dass die fragliche Einberufung in Europa den schlechtesten Eindruck machen werde und der Pforte Anlass zu begründeten Recriminationen geben könne.

Schliesslich erklärte Herr Coumoundourus, er wolle in einer Circularnote an die verschiedenen Höfe über die Einberufung der Reserve Erklärungen abgeben, indem er derselben jeden offensiven Charakter abspreche.

185.

Monsieur Schmit de Tavera au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Rome, le 18 février 1881.*

Propositions allemandes relatives à question grecque et comprenant cession de la Candie ont été communiquées hier par l'Ambassadeur d'Allemagne. Le Gouvernement italien y a adhéré sans réserve.

186.

Graf Kálnoky an Freiherrn von Haymerle.

St. Petersburg, 18./6. Februar 1881.

Bei meinem gestrigen Besuche bei Herrn von Giers frug ich ihn, ob es in der griechischen Frage etwas Neues gäbe, und was er von Berlin über die Mission Goschen höre? Er erwiderte mir, dass hoffentlich die Berathungen in Constantinopel nun in Fluss kommen werden, da sowohl Goschen wie Graf Hatzfeldt in den nächsten Tagen dort eintreffen werden.

„Was Russland betrifft", fuhr Herr von Giers fort, „so werden wir in der griechischen Streitfrage unsere bisher beobachtete Haltung festhalten. Was immer für eine Combination die Zustimmung der Mehrzahl der Mächte für sich hat, kann auch auf unsere Zustimmung rechnen, denn wir haben in der Sache weder eine vorgefasste Meinung, noch besondere Wünsche, und werden uns nur freuen, wenn auch dieser Streit beigelegt sein wird."

Die Zustände in Griechenland selbst flössen Herrn von Giers keine übermässige Besorgniss ein. Zwar klingen die letzten Nachrichten aus Athen alarmirend; bei näherer Untersuchung zeigt

sich aber doch eigentlich, dass der Lärm der dort geschlagen wird, theils für die Griechen berechnet ist, theils dazu dienen soll, die Mächte zu veranlassen, „d'imposer en vertu de leur autorité à la Grèce une ligne de frontière ou une solution quelconque“.

Genehmigen u. s. w.

187.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Athen, 19. Februar 1881.

Herr Coumoundouros hat sich in Folge eindringlicher Vorstellungen fast aller hiesigen Vertreter der Grossmächte entschlossen, nicht Einberufung der Reserven en bloc der Kammer vorzuschlagen, sondern die successive Einziehung einzelner Jahrgänge um die Ausbildung der Recruten zu erleichtern und zu fördern.

Er gibt die formellste Versicherung, dass diese Massregel durchaus keine agressive Absicht gegen die Türkei involvire. Die griechischen Vertreter im Auslande werden dahin instruirt werden, gegebenen Falles die nöthigen Aufklärungen hierüber zu ertheilen.

188.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Berlin, 19. Februar 1881.

Es ist dem Grafen Hatzfeldt, laut Versicherung des Grafen Stirum, durch seine Instructionen überlassen, eine Antwortnote, wie sie Euer Excellenz im Sinne haben, an die Pforte zu richten, wenn er dies für richtig hält. Man nimmt an, er werde sich mit seinen Collegen verständigen, doch wird er, falls er wegen eines solchen Schrittes noch anfragen sollte, eine entsprechende Weisung erhalten.

189.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 20. Februar 1881.*

Wie ich Euer Excellenz bereits telegrafisch zu melden die Ehre hatte, theilte Herr Coumoundouros am 17. d. M. den hiesigen Vertretern der Grossmächte vertraulich mit, dass er genöthigt sei, der Kammer die Einberufung der Reserven vorzuschlagen. Gleichzeitig fügte er hinzu: diese Massregel trage durchaus keinen directen offensiven Charakter und sei nur eine Folge der vorschreitenden Mobilisation des Heeres.

Diese Ankündigung brachte bei uns Allen den peinlichsten Eindruck hervor — weniger vielleicht wegen der Massregel selbst, welche längere Zeit zur Durchführung erfordern und eine Vermehrung der griechischen Armee von höchstens 8—10.000 Mann betragen würde, als wegen der Beurtheilung, welche dieselbe in Europa im Allgemeinen finden könnte.

Am allerungünstigsten wurde die Ankündigung des Herrn Coumoundouros von dem hiesigen englischen und französischen Vertreter beurtheilt; besonders Herr von Mouy machte dem Ministerpräsidenten hierüber die lebhaftesten Vorstellungen, indem er bemerkte, die Einziehung der Reserven würde in Frankreich den allerschlechtesten Eindruck hervorbringen und geradezu als der Vorbote zum Beginne der Feindseligkeiten betrachtet werden.

Ich habe, im Einklange mit meinem deutschen Collegen, Herrn Coumoundouros erwidert: dass, wenn ich auch mit Vergnügen von seiner Erklärung, dass der beabsichtigten Einberufung der Reserven keine offensive Absicht zu Grunde liege, Act nähme, ich ihn dennoch auf das Unzeitgemässe dieser Massregel gerade in dem Momente, wo die Verhandlungen zur Beilegung der griechisch-türkischen Differenz in Constantinopel beginnen sollen, aufmerksam machen müsse. Es könnte damit der Pforte Anlass zu Recriminationen gegeben werden, welche den Gang der Verhandlungen gefährden und verzögern könnten.

Herr Coumoundouros hat sich theilweise gefügt und wird nicht die Einziehung der Reserven en bloc beantragen, sondern die successive Einberufung der einzelnen Jahrgänge derselben, „um damit bereits geschulte Leute zur weiteren Abrichtung der jungen Recruten zu gewinnen". Ich habe gleichzeitig bei dem Herrn Ministerpräsidenten darauf insistirt, dass die griechischen Vertreter im Auslande von dieser Massregel und deren Tragweite entsprechend informirt werden, um auf vorkommende Anfragen die erforderlichen Aufklärungen sofort geben zu können. Herr Coumoundouros versprach mir dies zu thun und auch in der Kammer bei vorkommender Gelegenheit die Nothwendigkeit zu betonen, das Resultat der von den Grossmächten in Constantinopel soeben begonnenen Verhandlungen abzuwarten.

Ich verhehle mir durchaus nicht, dass die mehrbesprochene Einbeziehung der Reserven — unter welchem Namen sie auch immer stattfindet — ein weiterer Schritt zur Vervollständigung der Organisation des griechischen Heeres ist und somit den Augenblick näher rückt, wo dasselbe die Offensive wird eventuell ergreifen können. Indessen darf man nicht übersehen, dass die Durchführung dieser Massregel bei den hiesigen Verhältnissen längere Zeit (sechs Wochen bis zwei Monate) erfordert; eine imminente Gefahr für den Frieden liegt derselben daher nicht inne.

Ueberdies bürgen die Dispositionen der gegenwärtigen griechischen Regierung dafür, dass man nicht einen coup de tête zu befürchten habe.

190.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 20 février 1881.

Notre première réunion a eu lieu aujourd'hui. Nous remettons demain à la Porte les réponses à sa note du 14 janvier. Nous y prenons acte de sa promesse de s'abstenir de toute agression. Nous croyons essentiel que les Puissances notifient sans délai au Cabinet d'Athènes ouverture des négociations en l'invitant à s'abstenir également de tout acte d'hostilité pendant la durée de nos travaux.

191.

Le Baron de Calice à Assim Pacha à Constantinople.

Constantinople, le 21 février 1881.

J'ai eu l'honneur de recevoir les notes circulaires du 14 décembre a. p. et du 15 janvier a. c. par lesquelles Votre Excellence a bien voulu me transmettre copies de deux télégrammes circulaires qui avaient été adressés aux Représentants de la Sublime Porte auprès des six Grandes Puissances relativement à la rectification des frontières grecques et dont Son Altesse Edhem Pacha a fait communication au Gouvernement Impérial et Royal.

Je viens d'être chargé d'informer Votre Excellence que le Gouvernement Impérial et Royal, en prenant acte des dispositions conciliantes témoignées par la Sublime Porte ainsi que de sa promesse de s'abstenir de toute agression envers la Grèce, et en exprimant le ferme espoir qu'elle fera des concessions plus considérables que celles indiquées par sa note du 3 octobre a. p., m'a autorisé à me joindre aux Représentants des autres Grandes Puissances, pour prendre part aux négociations proposées par le plus récent des télégrammes circulaires susmentionnés.

Agréez etc.

192.

Le Comte de Hatzfeldt à Assim Pacha.

(Mitgetheilt durch Freiherrn von Calice.)

Constantinople, le 21 février 1881.

Votre Excellence a bien voulu communiquer à Monsieur le Chargé d'affaires d'Allemagne copie de deux télégrammes circulaires en date du 14 décembre de l'année passée et du 14 janvier dr., adréssés aux Représentants de la Sublime Porte auprès des six grandes Puissances, relativement à la rectification des frontières grecques.

J'ai l'honneur d'informer Votre Excellence que mon Gouvernement, prenant acte des dispositions conciliantes de la Sublime Porte et de sa promesse de s'abstenir de toute agression, m'a autorisé, en exprimant en même temps la ferme confiance que la Sublime Porte n'hésiterait pas à accorder des concessions plus larges que celles indiquées dans sa note du 3 octobre dr., à prendre part, de concert avec les Représentants des autres grandes Puissances, à la négociation relative à la rectification des frontières entre la Turquie et la Grèce.

Veuillez etc.

193.

Monsieur de Novicov à Assim Pacha.

(Mitgetheilt durch Freiherrn von Calice.)

Constantinople, le 9/21 février 1881.

Le Ministère Impérial des affaires étrangères a reçu de l'Ambassadeur ottoman à St. Pétersbourg communication de la dépêche circulaire adressée par la Sublime Porte le 2/14 janvier aux Représentants de Sa Majesté le Sultan près les Puissances signataires du Traité de Berlin relativement à la question des frontières helléniques.

Après s'être concerté avec les autres Gouvernements le Cabinet Impérial m'a chargé de dire à Votre Excellence que prenant acte des dispositions conciliantes témoignées par la Sublime Porte ainsi que de sa promesse de s'abstenir de toute agression et convaincu d'autre part qu'elle n'entend pas s'arrêter à la ligne indiquée dans sa note du 3 octobre, il est prêt à se joindre aux autres Puissances en vue de négociations à Constantinople.

Veuillez etc.

194.

Le Comte de Corti à Assim Pacha.

(Mitgetheilt durch Freiherrn von Calice.)

Constantinople, le 21 février 1881.

Le Gouvernement du Roi ayant pris connaissance de la circulaire de la Sublime Porte du 14 janvier relative à la question turco-hellénique m'a chargé de signifier à Votre Excellence ce qui suit:

Le Gouvernement du Roi après s'être entendu avec les autres Puissances prend acte des dispositions conciliantes manifestées par la communication susdite ainsi que de la promesse de s'abstenir de toute agression et compte sur l'intention de la part de la Sublime Porte de faire des concessions plus larges que celles qui sont indiquées dans sa note du 3 octobre dernier. Dans cette confiance le Gouvernement du Roi m'a chargé de recevoir toutes les propositions que la Sublime Porte se trouverait dans le cas de faire, afin que le Gouvernement du Roi d'accord avec les autres Puissances puisse juger si elles sont aptes à conduire à la solution de la question.

En revenant m'acquitter par la présente des ordres que je viens de recevoir de mon Gouvernement j'ai l'honneur de Vous offrir, Monsieur le Ministre, etc.

195.

Monsieur Goschen à Assim Pacha.

(Mitgetheilt durch Freiherrn von Calice.)

Constantinople, le 21 février 1881.

J'ai l'honneur d'accuser réception de la lettre de Votre Excellence du 15 janvier au chargé d'affaires de Sa Majesté, transmettant la copie d'une circulaire relative à la question de la frontière grecque et adressée par Votre Excellence aux Représentants de la Sublime Porte accrédités auprès des six Puissances. Cette circulaire a été communiquée à Lord Granville par Son Excellence Musurus Pacha.

Je suis à cet effet chargé d'annoncer à Votre Excellence qu'après s'être concerté avec les autres Puissances, le Gouvernement de Sa Majesté prend acte des dispositions conciliantes manifestées dans la circulaire en question et dans l'attente que l'intention de la Porte est de faire des ouvertures dépassant celles présentées par sa note du 3 octobre dernier et que la Sublime Porte s'abstiendra en même temps de tout acte agressif. Le Gouvernement de Sa Majesté m'a donné pour instructions de recevoir toutes les propositions que la Sublime Porte pourrait faire, afin que le Gouvernement de Sa Majesté puisse étudier en se concertant avec les autres Puissances, si elles offrent les bases d'une solution satisfaisante.

Je profite de l'occasion etc.

196.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 22. Februar 1881.*

Heute wurden dem Minister des Aeussern die schriftlichen Mittheilungen an die Pforte von den Botschaftern persönlich übergeben. Gleichzeitig sprach ich Assim Pascha vertraulich im Sinne der Instructionen vom 3. und erzielte einen guten Eindruck. Er betheuerte, dass die Pforte die

äussersten möglichen Concessionen für die Erhaltung des Friedens zu machen entschlossen sei. Wenn sie sich mit Anstrengung und Opfern rüste, so geschehe dies nur, um nicht, wenn die Verhandlungen wider Erwarten scheitern, wehrlos zu sein. Diesen defensiven Sinn der militärischen Vorbereitungen mögen die Mächte nicht missverstehen. Die Pforte würde vorziehen, dass die Mächte die Initiative eines Vorschlages übernehmen, und dass dann darüber verhandelt würde. Die Sache werde dadurch, dass die Propositionen zunächst von der Pforte verlangt werden, noch schwieriger.

In der heutigen confidentiellen Botschafterberathung über ein Minimum der von der Pforte nothwendig zu machenden Concessionen kamen wir zu keiner eigentlichen Conclusion.

197.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

London, 22. Februar 1881.

Der griechische Gesandte hat soeben eine längere Mittheilung an Lord Granville gerichtet, die im Wesentlichen Folgendes enthält.

1. Bezüglich einer eventuellen Verkürzung in Epirus auf Grund des albanesischen Elementes werden statistische Daten zu Gunsten der griechischen Bevölkerung angerufen.
2. Darlegung des Zweckes und der Bedeutung der Reserve.
3. Erklärung, dass Griechenland sich auch mit weniger als mit der Berliner Conferenzlinie begnügen könne.
4. Nachricht, dass die Türkei Herbeiziehung von Hilfstruppen aus Egypten in Aussicht nehme.

In Bezug auf Punkt 1 und 3 hat Lord Granville unter Hinweisung auf die zwischen den Mächten eingeleiteten Verhandlungen in seiner Antwort es unbedingt abgelehnt, irgendwie darauf einzugehen.

Rücksichtlich militärischer Massregel hat Lord Granville Erwartung ausgesprochen, dass Griechenland nicht blos sich jetzt jeder Feindseligkeit enthalte, sondern auch keine Pression auf die verschiedenen Mächte ausüben wolle.

Von der beabsichtigten Herbeiziehung egyptischer Hilfstruppen sei ihm nichts bekannt.

198.

Le Comte de Beust au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Paris, le 23 février 1881.*

J'ai pressenti le Ministre sur ses dispositions relativement à la marche à suivre à Constantinople. Il est d'avis qu'il faut demander d'abord à la Porte ottomane des propositions, mais il incline aussi pour la cession de la Crète par la raison que ses études de la question l'ont fait arriver à ce résultat qu'une cession de l'Epire est impraticable attendu que la Grèce sera obligée de la conquérir, la population albanaise étant armée et capable de porter les armes.

199.

Freiherr von Haymerle an Fürst Wrede in Athen.

Telegramm. *Wien, 23. Februar 1881.*

Euer etc. sind angewiesen, im Sinne des Ihnen mitgetheilten identischen Telegrammes*) der Botschafter in Constantinopel bei der griechischen Regierung einen Schritt zu thun, wenn Ihre Collegen zu gleichem Vorgehen ermächtigt sind. Sie wollen sich hiebei an Ihren Collegen von Deutschland halten.

200.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 24. Februar 1881.*

Dem von den Botschaftern in Constantinopel vorgeschlagenen Schritt bei der griechischen Regierung hat auch das Cabinet von St. James beigestimmt.

201.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Athen, 27. Februar 1880.

Die Effectuirung der identischen Schritte bei der griechischen Regierung, um derselben die Eröffnung der Verhandlungen zwischen den Botschaftern der Grossmächte in Constantinopel zu notificiren und von ihr die Zusage zu erlangen, sich während der Dauer derselben jedes feindseligen Actes gegen die Türkei zu enthalten, verzögerte sich etwas dadurch, dass Mr. Corbett ohne Instructionen seitens des Cabinets von St. James war.

Nachdem dieselben ihm vorgestern Abends zugekommen, versammelten sich die hiesigen Vertreter der Mediationsmächte gestern Früh, und nachdem wir constatirt hatten, dass unsere Instructionen vollkommen identisch lauteten, kamen wir dahin überein, Jeder für sich, jedoch in identischer Weise uns unserer Aufträge bei der griechischen Regierung zu entledigen. Zu diesem Behufe wurde der beifolgende Text der von einem Jeden abzugebenden Erklärung vereinbart. Um die vollständige Uebereinstimmung der Grossmächte zweifellos zu documentiren, kamen wir überein, dass ein Jeder obigen Text als Aide-mémoire dem griechischen Herrn Ministerpräsidenten einhändigen sollte.

Herr Coumoundouros empfing uns nach einander noch am selben Nachmittage. Er war von dem Zwecke unserer Demarche durch Herrn von Radowitz bereits vertraulich informirt worden und nahm unsere Mittheilungen ohne jede Bemerkung entgegen. Er las uns hierauf die in der Beilage mitfolgende Antwort der griechischen Regierung vor, von welcher er einem Jeden eine Copie übergab. Wie wir gegenseitig constatirt haben, knüpfte er hieran den Wunsch, dass die Verhandlungen in Constantinopel baldmöglichst zu einem Ende geführt werden.

Ich glaube wohl annehmen zu können, dass die Antwort der griechischen Regierung das k. und k. Cabinet befriedigen wird. Alle meine Collegen sind der Ansicht, dass ihre respectiven Regierungen damit zufriedengestellt sein werden.

Man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass die griechische Regierung einem einmüthigen Beschlusse der Grossmächte, wenn derselbe für das Königreich nur einigermassen annehmbar sein wird, sich schliesslich doch fügen dürfte.

Genehmigen u. s. w.

*) Siehe Nr. 190.

(Beilage 1.)

Aide-Mémoire.

De nouvelles négociations relatives à la rectification des frontières turco-helléniques ayant été commencées à Constantinople, le Ministre de .... a été chargé par son Gouvernement de notifier au Cabinet d'Athènes l'ouverture des pourparlers entre les Ambassadeurs des six Puissances médiatrices.

La Sublime Porte ayant annoncé l'intention de s'abstenir de toute agression envers la Grèce, les Ambassadeurs ont pris acte de cette promesse.

En conséquence le Gouvernement de .... invite le Cabinet d'Athènes à s'abstenir également de tout acte d'hostilité envers la Turquie pendant la durée des négociations.

(Beilage 2.)

Réponse grecque.

Le Gouvernement du Roi se conformera, comme il l'a fait toujours, aux désirs des Grandes Puissances. Il s'abstiendra de toute entreprise hostile contre l'État limitrophe, dans l'espoir que les négociations entamées à Constantinople aboutiront très prochainement au Règlement définitif de l'exécution des décisions de l'Europe.

202.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 27. Februar 1881.*

Seine Majestät der Sultan sagte gestern englischem Botschafter, dass heute Ministerrath stattfinden werde und confidentielle Mittheilung an die Botschafter über den präcisen Standpunkt der Pforte in der griechischen Frage erst morgen erfolgen könne. Officielle Beantwortung unserer Note werde nachträglich stattfinden. Wie von authentischer Seite mit Bestimmtheit verlautet, sollen nicht Assim Pascha, sondern Server Pascha und Ali Nisami als Delegirte der Pforte in der Verhandlung interveniren.

203.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 28. Februar 1881.*

Die von Seiner Majestät dem Sultan für heute in Aussicht gestellte Mittheilung in der griechischen Angelegenheit ist noch nicht erfolgt, obwohl gestern ein verstärkter Ministerconseil stattfand.

204.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 1. März 1881.*

Seit meinem Berichte vom 25. v. M.*) hat die griechische Grenzangelegenheit keinen Fortschritt gemacht. Die Botschafter sind nach wie vor in der Erwartung, dass die Pforte sich officiell oder officiös über die Folge ausspreche, welche sie den simultanen schriftlichen Mittheilungen vom 21. v. M.

---

*) Siehe Nr. 144.

zu geben wünscht. Ungeachtet uns bezügliche Eröffnungen wiederholt in unmittelbare Aussicht gestellt wurden, erfolgte bisher weder der Besuch Assim Paschas bei unserem Doyen, welcher Besuch für den 25. v. M. angekündigt war, noch die von Seiner Majestät dem Sultan Mr. Goschen für gestern zugesagte confidentielle Mittheilung.

In der heutigen Reunion der Botschafter besprachen wir daher die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, einen Schritt bei der Pforte zu machen, um von weiterem Zögern abzumahnen. Wir beschlossen jedoch, aus Rücksicht für den Sultan abzuwarten, ob die uns für gestern in Aussicht gestellte vertrauliche Information nicht heute erfolgen würde. Es wurde hiefür ferner geltend gemacht, dass, wenn auch die Pforte bisher ihr Stillschweigen nicht gebrochen hat, sie doch allen Anzeichen nach sich ernstlich mit den uns zu machenden Eröffnungen beschäftigt, indem zur Vorbereitung der in der in Rede stehenden Angelegenheit zu fassenden Beschlüsse ein Ministerrath dem andern folgt und einem der letzten nicht blos die fungirenden Minister, sondern auch eine grössere Anzahl früherer Grossveziere und Minister beigezogen wurden.

Ueber das Ergebniss dieser vielfachen Berathungen verlautet indessen nichts Bestimmtes. Es gilt offenbar, die Instructionen der zur Verhandlung mit den Botschaftern zu bestimmenden Delegirten festzusetzen; über das Meritum selbst wird aber noch ein strenges Geheimniss gewahrt.

Meine Collegen haben übereinstimmende Nachrichten, dass die Griechen unter allen Umständen Prevesa wollen, selbst wenn Creta geboten wird. In demselben Sinne spricht sich auch Herr Condouriotis aus. Wie ich aus den Berichten des k. und k. Gesandten in Athen an Euer Excellenz entnommen, hat Fürst Wrede nie anders berichtet. Einige meiner Collegen verbleiben aber dessenungeachtet unter dem Eindrucke, dass Griechenland schliesslich jede Linie annehmen wird, die Europa ihm einstimmig zur Annahme empfehlen wird.

205.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 3. März 1881.*

Soeben erhielten die Botschafter die amtliche Mittheilung, dass Server Pascha und Ali Nizam Pascha zu Delegirten in der griechisch-türkischen Grenzangelegenheit ernannt wurden.

206.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Constantinopel, 4. März 1881.

Mit Beziehung auf meinen Bericht vom 1. d. M. habe ich die Ehre, Euer Excellenz zu melden, dass das kaiserliche Irade in Betreff der Verhandlungen der Pforte mit den Botschaftern über die griechische Angelegenheit, in Folge der simultanen Mittheilungen der Letzteren vom 14. Februar, erst gestern erschienen ist.

In Folge dessen wurde uns noch gestern durch Artin Bey, Musteschar des Ministeriums des Aeussern, die officielle mündliche Mittheilung überbracht, dass Server Pascha, dermalen Präsident des Staatsrathes, und Aali Nisami Pascha, zuletzt Generalstabschef und dermalen ausser Function, zu Delegirten der Pforte für die in Rede stehenden Verhandlungen ernannt worden sind, und dass die Letzteren sonach am heutigen Tage mit den Botschaftern in Verbindung treten würden.

Genehmigen u. s. w.

207.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 4. März, 1881.*

Alle Meldungen über die Vorgänge auf türkischer Seite bestätigen, dass der Ministerrath eine Abtretung in Thessalien bis zum Olymp empfiehlt, dass aber S. M. der Sultan seinerseits die Abtretung von Candien vielleicht mit einigen kleineren Inseln ohne irgend welche Cession am festen Lande jeder anderen Lösung vorziehen würde. Ersteres wurde mir gestern durch Assim Pascha ausdrücklich zugegeben. Dass Creta als blosse Compensation für Epirus zugestanden werden könne, erscheint ausgeschlossen — ja die Türken behaupten, dass Candien eine grössere Gebietsausdehnung repräsentirt, als der ganze von der Berliner Conferenz Griechenland zugedachte Zuwachs. Es wären also besten Falls eine oder mehrere kleinere Inseln eventuell als Compensation in Aussicht zu nehmen.

Von einer Cession von Prevesa ist unter keiner möglichen Alternative die Rede.

208.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 7 mars 1881.

Dans notre première réunion, qui a eu lieu aujourd'hui, les Délégués ottomans ont offert la ligne du Pénée; la frontière laisserait Tricala à la Turquie et passant un peu au sud de Mézovo descendrait le cours de l'Arta.

En ce qui concerne la Thessalie nous avons demandé ligne de la Conférence de Berlin; quant à l'Epire nous avons insisté sur l'importance de Mézovo, de Janina et surtout de Prévéza.

Sur le refus des Délégués turcs nous avons, tout en réservant notre appréciation définitive sur la ligne entière, suggéré l'opportunité d'une compensation.

Délégués ottomans ont déclaré qu'ils n'étaient pas autorisés pour aujourd'hui à aller au-delà de la ligne offerte, mais qu'ils en délibéreraient avec le conseil des Ministres et qu'ils répondraient dans la prochaine séance fixée à après-demain.

Nous nous sommes engagés réciproquement à un secret absolu.

209.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Constantinopel, 8. März 1881.

Aus meinen telegrafischen Meldungen wissen Euer Excellenz, dass Server Pascha, Präsident des Staatsrathes, und der frühere Generalstabs-Chef Ali Nizami Pascha zu Delegirten der Pforte für die Verhandlungen mit den Botschaftern in Angelegenheit der griechischen Grenzen ernannt wurden und dass sich ihnen in der gestrigen ersten Sitzung Ghazi Achmed Mukhtar Pascha als Dritter hinzugesellte.

Ich habe ferner Euer Excellenz gleichfalls im telegrafischen Wege zu melden die Ehre gehabt, dass in Folge eines Missverständnisses und dann in Folge der Berufung Server Paschas zum Sultan die für den 5. und 6. d. M. projectirt gewesenen gemeinschaftlichen Sitzungen nicht abgehalten werden konnten und dass die erste dieser Sitzungen gestern stattfand.

Es war das Bestreben der Botschafter, sich vor dem Beginne dieser Verhandlungen über den hiebei einzuhaltenden modus procedendi zu einigen, und es ist dies in dem Grade erzielt worden, dass das vereinbarte Programm in der ersten Sitzung zu unserer allseitigen Befriedigung eingehalten werden konnte.

Mein gestriges Telegramm enthält eine gedrängte, von den sechs Botschaftern in identischer Fassung abgesandte Darstellung des Verlaufes der gestrigen Sitzung. Zur Ergänzung derselben erlaube ich mir noch Folgendes zu berichten:

Die Haltung der türkischen Delegirten machte einen guten Eindruck und erschien uns als ein Beleg dafür, dass an entscheidender Stelle eine rasche friedliche Lösung ernstlich gewünscht wird. Ueber Erwarten günstig war es hiebei, dass die gedachten Delegirten in Folge der an sie gerichteten Aufforderung sofort mit einer Proposition hervortraten, und zwar mit einer solchen, welche mit Rücksicht darauf, dass sie gleich zu Beginn der Verhandlungen gemacht und keineswegs als ein letztes Wort bezeichnet wurde, ziemlich weitgehend erscheint, indem sie bereits die Cession von Larissa in sich schliesst. Die türkischen Delegirten hoben hiebei hervor, dass der angebotene Landstrich ausser Larissa auch den ungemein wichtigen Hafen von Volo und den fruchtbarsten Theil von Thessalien in sich begreift.

Angesichts unserer Einwendungen, dass der Peneus keine gute Grenze bilden kann und dass es unerlässlich erscheint, behufs der Herstellung einer solchen sich der Conferenzlinie zu nähern und sonach die neue Grenze am Kamme des Olymp zu führen, machten dieselben geltend, dass zwischen dem Peneus und dem Olymp Weidegründe liegen, welche für die albanesische Bevölkerung, jenseits des Olymps bis Prisren eine zur Erhaltung ihres Viehstandes unentbehrliche und geradezu einzige Ressource bilden. Dennoch war der Widerstand in diesem Punkte kein entschiedener und es ist zu hoffen, dass die Waddington'sche Grenze für Thessalien wenigstens zum Theile erreicht werden kann.

Dagegen begegneten wir in Bezug auf Metzovo und Janina, und ebenso in Bezug auf Prevesa, dem erwarteten absoluten „non possumus". Graf Hatzfeldt unterliess nicht in unser Aller Namen auf die grosse Wichtigkeit aller dieser Punkte und besonders darauf hinzuweisen, dass die Abtretung oder Nichtabtretung von Prevesa geradezu von entscheidendem Einflusse auf den Erfolg unserer Bemühungen sein könnte. Unter Vorbehalt unserer definitiven Meinungsäusserung über die ganze Linie, hob Graf Hatzfeldt sodann die grosse Differenz zwischen dem, was die Pforte nun anbiete, und den durch die Berliner Conferenz in Aussicht genommenen Grenzen (welche für die Botschafter den einzig möglichen Ausgangspunkt bilden müssten) hervor und fragte die türkischen Delegirten, ob sie in der Lage seien, für diesen so bedeutenden Gebietsabgang eine Compensation zu bieten.

Die türkischen Delegirten erwiderten, vor Allem sei zu unterscheiden, ob die Mächte für Griechenland eine bessere Grenze oder eine Gebietserweiterung suchen. Eine bessere Grenze als die gegenwärtige sei es allerdings vergeblich zu suchen, und wenn dieser Gesichtspunkt massgebend wäre, so müsse anerkannt werden, dass die gegenwärtige Grenze Griechenlands jeder billigen Anforderung entspricht; handle es sich aber nicht um die technische Beschaffenheit der Grenze, sondern um einen Griechenland unter allen Umständen einzuräumenden Zuwachs an Gebiet, so wäre sie in der Lage, den gewünschten Abtretungen in Thessalien und Epirus ein anderweitiges Gebiet zu substituiren.

Die Antwort war, dass die Botschafter eine für beide Theile definitive Lösung im Auge haben müssten, welche ohne bedeutende Abtretung in Thessalien und Epirus nicht gedacht werden könne, und dass sie auch nicht ermächtigt wären, die Basis des Berliner Vertrages preiszugeben und etwas ganz Anderes an deren Stelle zu setzen. Es könne sich also nicht um eine Substituirung einer ganz anderen Lösung an die Stelle jener von dem Berliner Congresse in Aussicht genommenen, sondern nur um eine Compensation für die oberwähnte Differenz handeln.

Die türkischen Bevollmächtigten erklärten hierauf, dass die Verhandlungen nunmehr in eine Phase treten, für welche sie ohne Instruction seien, und sie könnten demnach nicht weiter gehen,

ohne sich mit den Ministern zu berathen. Zugleich erwähnte Server Pascha, dass die Ablehnung obbesagter Gebietstheile nur als eine persönliche, keineswegs aber als eine definitive angesehen werden möge.

Es wurde sonach zu dem Zwecke, dass die türkischen Delegirten sich mit weiteren Instructionen versehen, die Sitzung geschlossen und die nächste Zusammenkunft auf morgen festgesetzt.

Genehmigen u. s. w.

210.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 9 mars 1881.

Dans la réunion d'aujourd'hui les Délégués turcs ont déclaré ne pas pouvoir discuter une extension quelconque de la ligne offerte avant-hier, sans connaître la nature des compensations réclamées en principe et nous ont priés de les préciser. Nous avons laissé entendre que la Crète pouvait être une compensation pour les territoires qui seraient retranchés de la ligne de la conférence tout en faisant des réserves sur les points importants notamment sur Prévéza.

Délégués turcs ont fait entendre que la Porte ottomane ne pouvait admettre que des cessions continentales ou insulaires, mais non les deux à la fois.

Cependant après s'être concértés entre eux ils ont demandé, si nous exigions en principe une rectification de frontière sur le continent, la Crète ne servant que d'appoint. Sur notre réponse affirmative ils ont demandé si nous admettions que dans le cas de la cession de Crète la ligne du Pénée offerte avant-hier pût être reculée vers le sud? Nous avons fait entendre que nous ne pourrions pas recommander à nos Gouvernements une réduction de cette ligne.

Prochaine réunion a été fixée à Samedi.

211.

Freiherr von Haymerle an Grafen Károlyi in London.

Wien, 9. März 1881.

Ich sagte Sir H. Elliot gestern, dass man bei den Forderungen in der griechischen Grenzfrage sich auch vor Augen halten müsse, ob und in wie weit man in letzter Linie einen materiellen Druck zu üben in der Lage sei. Wäre man zu Zwangsmassregeln bereit, dann könnte man mehr fordern; erkenne man aber, dass auf solche nicht zu rechnen sei, so müsste man im Voraus sowohl die Forderungen, als auch den Ton der Verhandlung danach einrichten.

Der Botschafter gab die Richtigkeit dieser Auffassung zu und sagte, England neige wohl entschieden dazu, der europäischen Stimme zu Gunsten Griechenlands auch materiellen Nachdruck zu geben; er glaube aber, dass es einen solchen Schritt allein, ohne Beihilfe einer andern Macht, nicht unternehmen würde.

Diese Äusserung that Sir H. Elliot als eine persönliche.

212.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Wien, 10. März 1881.

Der k. und k. Botschafter in Paris hat mir, ihm von der französischen Regierung vertraulich mitgetheilte Auszüge aus französischen Consularberichten über die statistischen und politischen Verhältnisse in Epirus und Thessalien eingesendet.

Ich beehre mich Euer Excellenz eine resumirende Notiz zu diesen Schriftstücken zu Euer Excellenz rein persönlichen Information zu übermitteln.

(Beilage.)

Resumirende Notiz zu dem Extrait vom 10. November 1880 aus französischen Consularberichten über Epirus und Thessalien.

Der vom 10. November 1880 datirte Auszug aus französischen Consulats-Berichten bespricht eingehend die territoriale Bedeutung sowie die Bevölkerungsverhältnisse der nach der Berliner Conferenzlinie an Griechenland fallenden Theile des Epirus und Thessaliens. Verglichen mit den Daten, welche unseren Studien über denselben Gegenstand zu Grunde lagen, enthält die französische Darstellung einzelne abweichende Angaben. Sie gibt z. B. den Flächeninhalt von Epirus mit 7300 Quadrat-Kilometer an, während wir denselben auf 9000 Quadrat-Kilometer schätzten. Unsere Berechnung nahm die Gradbemessung zum Ausgange und, wenn gleich nur approximativ, ist sie doch jedenfalls richtiger als die französische.

Verglichen mit Candien, dessen Flächeninhalt auf 155 bis 156·5 geographische Meilen = 8525 bis 8580 Quadrat-Kilometer geschätzt wird, erscheint die räumliche Ausdehnung des epirotischen Gebietes südlich der Kalamas-Linie um etwas grösser.

Der Gesammtflächeninhalt der südlich der Conferenzlinie liegenden Theile des Epirus und Thessaliens beträgt nach der Gradmessung circa 21000—22000 Quadrat-Kilometer, verhält sich somit zu jenem Candiens ungefähr wie 5 : 2.

Was die Bevölkerungsstatistik betrifft, so weicht die in dem französischen Berichte für den zu annexirenden Theil des Epirus angegebene Zahl der Einwohner 260.000—280.000 (worunter 226.000 griechisch und 53.000 albanesisch sprechende Individuen) von unserer Schätzung (240.000) nur wenig ab; bemerkenswerth ist dabei, dass nach der französischen Angabe die Anzahl der Mohammedaner im Epirus nur 40.000 Köpfe, also circa $^1/_7$ der Bevölkerung ausmacht, während nach unserer Berechnung sich das Verhältniss wie 1 : 5 stellen würde.

Obgleich die französische Darstellung nicht in die Details der Bevölkerungsverhältnisse in den einzelnen Districten des Epirus eingeht, constatirt doch auch sie die entschiedene Majorität des griechischen Elementes in dem südlichen Epirus, zumal in Arta, Parga, Prevesa und in Janina selbst.

Auch das französische Elaborat enthält die Bemerkung, dass die Grenzlinie zwischen der Türkei und Griechenland im Epirus, wenn sie nicht auch rein albanesische, sondern nur vorwiegend griechische Districte, wie jene von Parga, Prevesa und Arta mit Griechenland vereinen soll, zwischen dem Kalamas und der gegenwärtigen Grenze gesucht werden muss.

Eine solche Linie böte jedoch nach der Meinung des französischen Berichterstatters Griechenland eine geringe Sicherheit gegen Angriffe von Norden, da sie die dominirende Position von Metzovo und die Höhen südlich des Kalamas bei der Türkei belassen würde.

213.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 14 mars 1881.

Dans la réunion d'aujourd'hui les Délégués turcs nous ont proposé la Crète avec une rectification de la frontière actuelle en Thessalie consistant en une bande de quatre kilomètres en moyenne, à fixer par une commission technique. En nous référant à nos réponses antérieures nous avons déjà refusé cette proposition et maintenu la proposition que nous avions prise auparavant. Les Délégués ottomans après s'être concertés entre eux, ont offert d'ajouter à la dite combinaison de Candie avec la bande encore quelques petites îles à déterminer. Ayant à notre tour insisté sur la nécessité de cessions importantes en Thessalie ils sont revenus sur une solution exclusivement continentale et ils nous ont promis une nouvelle proposition sur cette base.

214.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Vertraulich. *Constantinopel, 15. März 1881.*

Die identischen Telegramme vom 10. und 14. d. M. über die beiden letzten Reunionen mit den türkischen Delegirten in Angelegenheit der griechischen Grenzen geben ein genaues Résumé dieser Verhandlungen und ich glaube mich demnach im gegenwärtigen Berichte auf folgende Erläuterungen beschränken zu dürfen.

Die Art und Weise, wie wir das Ersuchen um nähere Präcisirung der von uns angeregten Compensationsidee beantworteten, war während einer kurzen Unterbrechung der gemeinschaftlichen Sitzung in einer abgesonderten Berathung der Botschafter verabredet worden. Ich beehre mich die bezüglichen Aufzeichnungen unseres Wortführers vorzulegen.

Die Erwiderung der türkischen Delegirten ging im Wesentlichen dahin, dass die Cession der Insel Creta im Principe nicht ausgeschlossen sei, allein, dass mit Rücksicht auf die Grösse und Wichtigkeit dieser Insel eine solche Cession nicht als eine blosse Compensation für einzelne Theile der vom Berliner Congresse Griechenland zugedachten Gebiete in Epirus und Thessalien, sondern geradezu als eine Substitution für das Ganze der in Berlin projectirten Abtretungen an Griechenland aufgefasst werden müsste.

In der That habe der Berliner Congress einen Gebietszuwachs für Griechenland im Umfange von etwa 16.000 Kilometern empfohlen, und da der Congress eine solche Abtretung nicht unmittelbar stipuliren konnte, sondern nur den Wunsch aussprach, dass die beiden betheiligten Regierungen sich untereinander darüber verständigen, so müsse der obgedachte Umfang des gesammten zu cedirenden Gebietes nur als ein Maximum aufgefasst werden, welches im Falle der directen Verständigung zwischen der Türkei und Griechenland immerhin eine Herabminderung zu Gunsten des cedirenden Theiles zugelassen hätte. Die nun offerirte Peneus-Linie repräsentire einen Gebietszuwachs für Griechenland von circa 12.000 Kilometern und die Pforte glaube sich hiedurch dem Vorschlage des Berliner Congresses hinreichend zu nähern. Nicht viel weniger Gebiet enthalte die Insel Creta, und diese könne sonach als ein Aequivalent für die von der Pforte am Continente angebotene Abtretung angesehen werden. Eine Cession am festen Lande und als Zugabe noch die Insel Creta sei eine für die türkische Regierung unannehmbare Combination. Die Pforte könne eben nur entweder eine blos continentale oder eine blos insulare Cession bieten.

Es wurde unsererseits nachgewiesen, dass die Insel Creta keineswegs die angegebene Ausdehnung, sondern nach europäischen genauen Messungen einen Flächeninhalt unter 8600 Kilometern

hat, und betont, dass unser Ausgangspunkt die Linie der Berliner Conferenz ist und dass die Differenz zwischen dem, was die Pforte in Thessalien bietet, und jener Linie nahezu dem Umfange Creta's gleichkäme. Es wurde aber zugleich darauf hingewiesen, dass, wenn für so überaus wichtige Positionen wie Janina und Metzovo eine Compensation gebraucht werde, der Massstab des blossen Flächenmasses unmöglich acceptirt werden könne.

Nach einer Berathung der ottomanischen Delegirten stellten sie in Folge obiger Ausführung an uns die beiden in dem Telegramme vom 10. d. M. wiedergegebenen Fragen, und zwar, wie sie sagten, lediglich zu ihrer Information und damit sie ihren Collegen im Conseil Auskunft geben könnten, nämlich: 1. Ob wir auf eine Rectification der Grenzen am Festlande im Principe bestehen und die Insel Creta blos als eine eventuelle Ergänzung derselben ins Auge fassen? ferner — nachdem wir auf die erste Frage affirmativ antworteten — 2. ob wir im Falle der Cession von Creta zugeben würden, dass die Grenze am festen Lande hinter dem Peneus zurückgeschoben werden könne? Letztere Frage beantworteten wir, wie bereits gemeldet, dahin, dass wir eine solche Reduction der thessalischen Grenze unseren Regierungen keineswegs empfehlen könnten.

Euer Excellenz wissen bereits, dass die ottomanischen Delegirten zu der auf den 12. d. M. anberaumt gewesenen dritten Reunion nicht kamen, unter der Angabe, dass sie zur Fortsetzung der Verhandlungen noch nicht bereit seien. In Folge der einigen Collegen zugekommenen Instruction, unseren Vorgang dem ursprünglichen Programme, wonach in dieser Phase unserer Aufgabe nicht ein eigentliches Verhandeln mit der Pforte, sondern nur die Empfangnahme ihrer Propositionen beabsichtigt war, thunlichst anzupassen, hatten wir bereits am Vortage beschlossen, die im Zuge befindlichen Pourparlers mit den türkischen Delegirten — welche Pourparlers nur den Zweck haben die äussersten Zugeständnisse kennen zu lernen, zu welchen sich die Pforte derzeit bereit finden lässt — zu einem raschen Abschlusse zu bringen und zu diesem Zwecke einen Präclusivtermin zu bestimmen. Wir thaten dies mittelst des im Namen unseres Doyens an den ersten türkischen Delegirten gerichteten, abschriftlich beiliegenden Schreibens, womit wir zugleich klar machen zu sollen geglaubt haben, dass die in Rede stehenden Pourparlers nicht unmittelbar entscheidend, sondern nur informativer Natur sind, jedoch immerhin den praktischen Werth haben, zu ermöglichen, dass in der zu treffenden Entscheidung auch auf die Convenienz der Pforte nach Möglichkeit Bedacht genommen werde. Hiedurch ist der Uebergang zu der uns übertragenen weiteren Aufgabe hinreichend vorbereitet.

Dieses Schreiben scheint die beabsichtigte Wirkung erzielt zu haben, indem man türkischerseits den angedeuteten informativen Charakter der dermaligen Besprechungen ohne Einwendung acceptirt und auch entschlossen scheint, die noch offene kurze Frist zur thunlichsten Anbahnung einer Verständigung zu benützen.

Allerdings war die neue Proposition, womit die türkischen Delegirten in der gestrigen dritten gemeinschaftlichen Sitzung hervortraten, nämlich die, nebst der Insel Creta eine Zone von 4 Kilometern Durchschnittsbreite parallel der dermaligen griechischen Grenze, und zwar in Thessalien allein zu cediren, noch wenig befriedigend, allein sie bezeichnet einen abermaligen Fortschritt, da hiemit die Möglichkeit einer Gebietsabtretung am festen Lande unter Zugabe von Creta principiell zugegeben wurde.

Die Antwort auf diesen Antrag wurde unsererseits in abgesonderter Berathung verabredet und schriftlich formulirt. Ich beehre mich diesen Text, wovon eine Abschrift den türkischen Delegirten überlassen wurde, im weiteren Anschlusse anzufügen. In der mündlichen Discussion wurde unser Standpunkt weiter entwickelt.

Die türkischen Delegirten erwiderten nun, dass, wenn auch zugegeben werden könne, dass die Türkei aus Creta keinen verhältnissmässigen positiven Nutzen zu ziehen verstanden hat, doch diese Insel mit ihrer herrlichen Küstenentwicklung, ihren vorzüglichen Häfen und ihrem fruchtbaren Boden an und für sich einen werthvollen Besitz bildet; dass sie höchst wichtig sei wegen ihrer geographischen Lage zwischen den Besitzungen der Pforte auf drei Continenten; dass, wenn dieser

Besitz der Pforte vielleicht nicht so sehr nütze, als er nützen könnte, derselbe Besitz in den Händen eines anderen Staates mit Rücksicht auf die angedeutete Lage der Insel eben der Pforte zu grossem Schaden gereichen könnte; dass endlich die Türken nicht übersehen können, dass sie Creta nur um den Preis siebenundzwanzigjähriger Kämpfe erworben haben und sie nicht ohne die schmerzlichsten Empfindungen preisgeben könnten.

Erschiene uns Creta als Hauptobject der Cession zu klein, so könnten eventuell auch andere kleinere Inseln hinzugefügt werden. Wenn aber die Pforte sich auch dann nicht mittelst der Cession von Creta und von grossen und ebenso schmerzlichen Opfern loskaufen könne, so glaubten sie, dass von jenem Objecte ganz abgesehen und die Alternative einer blos continentalen Lösung neuerdings in Betracht gezogen werden sollte.

Wir sagten, wir hätten keine Einwendung einstweilen von Creta abzusehen und eine neue Proposition für eine blos continentale Cession entgegenzunehmen, unter dem Vorbehalte, wenn es erforderlich wäre, auf die Compensationsfrage abermals zurückzukommen.

Dies wird demnach der Gegenstand der auf heute angesetzten vierten gemeinschaftlichen Sitzung sein.

Genehmigen u. s. w.

(1. Beilage.)

Avant tout nous sommes d'avis qu'une rectification en Thessalie est inévitable et essentielle et nous nous réservons de revenir sur ce point dans le sens indiqué dans la première séance.

Sur la possibilité d'une compensation pour les territoires qui pourraient peut-être être laissés à la Turquie en les déduisant de la ligne de la Conférence, nous disons ce qui suit:

Il s'agit d'un échange d'idées confidentiel et il est bien entendu que nous n'engageons en rien la décision de nos Gouvernements.

Pour trouver une compensation, il ne s'agit pas seulement de tenir compte du nombre de kilomètres à céder. Il s'agit de trouver un équivalent pour des points d'une haute importance pour la Grèce que la Turquie entend conserver.

De ce point de vue nous pensons qu'il y a une île qui pourrait offrir cet équivalent: c'est l'île de Crète.

Il est bien entendu qu'il s'agit d'une supposition et que nous ne sommes pas dans le cas de renoncer à des points importants, surtout Prévéza.

(2. Beilage.)

Ambassade d'Allemagne, le 12 mars 1881.

Excellence,

A la suite de Votre communication d'hier j'ai fait savoir à mes Collègues que les Délégués ottomans se trouvaient dans l'impossibilité d'assister à la réunion qui devait avoir lieu aujourd'hui et que Vous espériez pouvoir me donner une réponse demain ou après-demain.

Mes Collègues et moi, nous regrettons vivement ce retard. Chargés par nos Gouvernements de leur soumettre dans le plus bref délai possible notre manière de voir quant à l'étendue de modifications que pourraient subir les décisions de la Conférence de Berlin, nous avons eu le désir de tenir compte dans ce travail autant que possible des convenances du Gouvernement ottoman.

Votre Excellence comprendra dès lors l'importance que nous attachons à recevoir les propositions de la Sublime Porte en temps utile. Nous ne pensons pas qu'il nous soit permis de différer l'envoi du résultat de nos travaux au delà du jeudi 17 mars et nous espérons en conséquence que le Gouvernement ottoman voudra bien nous faire connaître ses résolutions jusqu'à cette même date.

Nous comptons d'ailleurs, mes Collègues et moi, nous réunir lundi à l'heure habituelle à l'Ambassade d'Allemagne, et nous serions heureux de nous y rencontrer avec les Délégués de Sa Majesté le Sultan.

Veuillez agréer etc.

(3. Beilage.)

Nous devons faire observer avant tout aux Délégués ottomans que notre point de départ est la ligne de la Conférence de Berlin et que le but de notre négociation est de modifier cette ligne seulement à l'égard des territoires au sujet desquels nous nous convaincrions que la cession en entraînerait de grands difficultés pour la Turquie.

C'est pour ces localités seulement que nous avons indiqué Candie comme compensation. Aujourd'hui les Délégués ottomans changent la base de la négociation en faisant de Candie la partie principale de leurs concessions et en y ajoutant sur le continent une bande tout-à-fait insignifiante.

Nous devons donc les ramener aux réponses que nous avons faites aux deux questions posées par eux dans la réunion précédente, à savoir que nous considérions une rectification de frontière sur le continent comme une nécessité de principe et que dans l'hypothèse d'une cession de Crète nous ne pourrions pas recommander à nos Gouvernements de reculer la frontière en deçà de la ligne du Pénée. Nous nous maintenons sur ce terrain et ne pouvons par conséquent pas accepter leurs propositions actuelles qui au lieu d'augmenter leurs offres antérieures constituent un pas en arrière (9000 kilomètres au lieu de 12.000).

215.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 15 mars 1881.

Revenant sur la promesse qu'ils nous avaient faite hier, les Délégués ottomans nous ont offert de nouveau la cession de la Crète avec un agrandissement qu'ils se sont d'ailleurs refusés à préciser de la zone de quatre kilomètres proposée dans la précédente réunion.

Nous leur avons observé qu'une proposition aussi inacceptable ne pouvait pas fournir un élément suffisant de discussion; que nous devrions insister sur d'importantes cessions en Thessalie; que, comme ils avaient prévu eux-mêmes, deux combinaisons possibles, l'une comprenant Crète et une zone continentale et l'autre purement continentale, nous les invitions à nous dire dans le terme convenu leur dernier mot sur l'une et l'autre de ces solutions. Nous désirions, avons-nous ajouté, tenir compte autant que possible de ces dernières communications dans la proposition que nous avons à soumettre à nos Gouvernements.

Les Délégués ottomans consulteront les Ministres et nous ont promis réponse pour après-demain.

216.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 17. März 1881.*

Die türkischen Delegirten haben soeben ihr Nichterscheinen zur heutigen Sitzung entschuldigt und um Aufschub bis Samstag gebeten.

217.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 19 mars 1881.

Les Délégués ottomans nous ont offert aujourd'hui comme maximum d'une solution mixte la Crète et l'addition à la frontière actuelle de deux parcelles de territoire représentant 2922 kilomètres carrés.

La ligne proposée exclut le golfe de Volo. Comme ils n'étaient pas autorisés à nous communiquer aujourd'hui le maximum des concessions purement continentales, nous leur faisions observer, après avoir fait l'historique de leurs propositions, que leurs dernières offres ne constituaient pas une base suffisante pour un arrangement; que nous devions aborder sans retard le tracé de la ligne qui nous était demandée; mais que, s'ils étaient en mesure de nous faire connaître les dernières propositions de la Porte sur le continent avant l'achèvement de notre travail qui durerait deux ou trois jours, nous les accepterions à titre de renseignement.

Les Délégués turcs nous ont annoncé cette communication pour lundi; nous nous mettrons à l'œuvre demain.

218.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 20. März 1881.*

Es scheint in letzter Zeit hier ein Revirement im kriegerischen Sinne stattgefunden zu haben; Deputirte, welche bisher den Krieg absolut perhorrescirten, erklären nunmehr, dass derselbe unvermeidlich sei, wenn Griechenland nicht Prevesa erhalte.

Ich kann diese Stimmung auf keine äusseren Einflüsse zurückführen; die Sprache aller Vertreter der Grossmächte in Athen war bisher gleichförmig darauf gerichtet, der griechischen Regierung Mässigung anzurathen und sie vor den Gefahren eines kriegerischen Abenteuers zu warnen.

Bei einem Besuche, welchen ich dieser Tage dem Herrn Ministerpräsidenten abgestattet, habe ich mit demselben eine eingehende Besprechung über die allgemeine politische Lage und die demnächst für Griechenland herantretende Nothwendigkeit, eine Entschliessung über sein ferneres Verhalten zu fassen, gehabt.

Ich bemerkte Herrn Coumoundouros, dass, nachdem die in Constantinopel angebahnten Verhandlungen noch zu keinem definitiven Resultate gelangt seien, ich nur akademisch mit ihm sprechen könne; ich glaube jedoch, dass es für die griechische Regierung an der Zeit sei, die Lage nach allen ihren Richtungen ernstlich zu erwägen und über ihre definitiven Absichten schlüssig zu werden. Welches auch immer die Grenze sein würde, die von den Grossmächten in Athen zur Annahme empfohlen werden würde, wäre es doch jedenfalls besser, Griechenland begnüge sich mit dem jetzt auf friedlichem Wege Erreichbaren, als es stürze sich in die Gefahren eines Krieges. Ich deutete dabei dem Herrn Ministerpräsidenten an, dass wohl nicht unbedeutende Concessionen in Thessalien zu erwarten seien, — dagegen aber die Abtretung von Prevesa vielleicht nicht erreicht werden könnte.

Herr Coumoundouros erwiderte mir mit der Klage über die Behandlung, die Griechenland von den Mächten widerfahre, welche nunmehr verlangten, dass es von der dem Königreiche bereits zugestandenen Berliner Conferenz-Linie ablassen solle. Er betonte abermals die Unmöglichkeit auf ein friedliches Arrangement ohne Prevesa einzugehen. Endlich behauptete er, dass die Pforte sich überhaupt zu keinen hinreichenden Concessionen werde bereit finden lassen, und sei Griechenland

bereits zu weit engagirt, um für die Befreiung der Hellenen in den angrenzenden Theilen von Epirus und Thessalien nicht das Schwert ziehen zu müssen.

Zum Schlusse sagte mir Herr Coumoundouros, man müsse das Ende der Verhandlungen in Constantinopel und die definitive Entscheidung der Mächte abwarten.

219.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 21 mars 1881.

Les Délégués turcs ne s'étaient pas présentés aujourd'hui. Le Sous-Secrétaire d'Etat qui leur avait été adjoint la veille est venu demander au nom de la Porte un délai de quelques jours.

Nous avons répondu que nous ne pouvons pas sortir de notre programme précisé dans notre dernier télégramme identique. Nous continuons donc notre travail, et si la Porte nous fait une communication nous l'accueillerons seulement à titre de renseignement et nous considérons la phase des pourparlers comme terminée.

220.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 22. März 1881.*

Mit Bezugnahme auf die identischen Telegramme vom 15., 19. und 21. d. M. die türkisch-griechische Grenzfrage betreffend, habe ich die Ehre Euer Excellenz im Anschlusse die in den an den obgedachten Tagen stattgehabten Reunionen den ottomanischen Delegirten, in Antwort auf ihre respectiven Propositionen, von den Botschaftern mitgetheilten Erwiderungen vorzulegen.

Aus diesen Texten und den obcitirten Telegrammen wollen Euer Excellenz entnehmen, dass die in Rede stehenden Pourparlers seit meinem Berichte vom 15. d. M. keine nennenswerthen Fortschritte gemacht haben und dass ungeachtet unserer wiederholten Aufforderung und des von türkischer Seite ebenfalls wiederholt uns ertheilten Versprechens, uns sowohl in Bezug auf eine ausschliesslich continentale, als auch in Bezug auf eine gemischte Gebietsabtretung die äussersten Propositionen der Pforte bekanntgeben zu wollen, in ersterer Beziehung bis zum gegenwärtigen Augenblicke uns noch keine über die Salambria-Linie hinausgehende Proposition gemacht wurde, während die letzte Proposition für eine gemischte Lösung am Continente zwei Gebietsparcellen offerirt, welche zusammen eine Ausdehnung von nur 2922 Kilometern betragen und den Golf von Volo nicht in sich begreifen, eine Proposition, welche demzufolge auch als durchaus ungenügend von uns bezeichnet wurde.

Mit diesem negativen Ergebnisse sind wir auf den Punkt gelangt, die Pourparlers mit den türkischen Delegirten als für jetzt beendigt zu erklären, wenn wir auch allfällige nachträgliche Mittheilungen seitens der letzteren nicht ablehnen, sondern à titre de renseignement nach wie vor in Empfang zu nehmen bereit sein werden.

Wir haben auch die türkischen Delegirten in unzweideutiger Weise wissen lassen, dass wir nicht länger säumen könnten, uns mit der uns von unseren Cabineten übertragenen Ausarbeitung eines neuen Grenztracés zu befassen, ja, dass diese Arbeit bereits in Angriff genommen wurde.

Gewonnen ist aber immerhin so viel, dass die Pforte das Princip einer gemischten Cession anerkannt hat und dass sie in Folge unserer wiederholten unzweideutigen Erklärungen darauf gefasst

sein muss, dass wir nicht nur eine Grenzlinie ausarbeiten, sondern bei Tracirung derselben über ihre Propositionen bedeutend hinausgehen werden.

Für die Botschafter wird in dieser zweiten Phase ihrer Aufgabe die Sache keineswegs leichter. Zwischen schroff entgegengesetzten Standpunkten, wie der türkische und griechische, eine beiden Theilen entsprechende oder nur erträgliche Vermittlung zu finden, ist ein sehr schwieriges Problem, und wir sind der einmüthigen Meinung, dass unsere Vorschläge, wie sie immer ausfallen mögen, wenigstens einem Theile, aller Wahrscheinlichkeit nach aber beiden, im hohen Grade missfällig sein werden.

Was die bisherigen bezüglichen Besprechungen betrifft, muss ich mich zunächst darauf beschränken, mich auf meine ergebensten telegraphischen Andeutungen zu beziehen und einen eingehenden Bericht über die verschiedenen hiebei in Betracht kommenden Gesichtspunkte und Instructionen mir vorzubehalten.

(Beilage 1.)

Déclaration des Ambassadeurs, lue aux Délégués ottomans dans la Réunion du 15 mars 1881.

Nous ferons observer que la proposition faite aujourd'hui par les Délégués ottomans ne présente pas un élément suffisant de discussion, puisque nous devons insister sur une rectification considérable en Thessalie.

Mais les Délégués ottomans ayant déjà pris en considération deux espèces de solutions, l'une impliquant la cession de la Crète et l'autre exclusivement continentale, — il serait important qu'ils nous fissent connaître dans le terme convenu leurs dernières concessions sur l'une et sur l'autre de ces bases.

Nous désirons pouvoir tenir compte dans la limite du possible de ces dernières communications dans la proposition que nous aurons à soumettre à nos Gouvernements.

(Beilage 2.)

Déclaration des Ambassadeurs, lue aux Délégués ottomans dans la Réunion du 19 mars 1881.

Pendant le cours de nos conversations Vous nous avez d'abord offert la ligne du Pénée que nous avons déclarée insuffisante, en nous reportant à la déclaration des Puissances, qui constatait la nécessité de larges concessions au-delà de la ligne du 3 octobre. Il a été ensuite question d'une concession pour les territoires épirotes que la Turquie ne croit pas pouvoir céder; abandonnant alors le principe d'une rectification de frontière continentale, Vous avez préféré considérer la Crète comme l'élément principal d'une combinaison en ne complétant cette cession que par une zone insignifiante sur la terre ferme que nous n'avons pas pu accepter. Aujourd'hui Vous donnez à cette zone une étendue approximative de 2900 kilomètres.

En nous référant à notre précédente déclaration qu'en tous les cas une cession considérable de territoire sur le continent est indispensable, nous ne pouvons que déclarer que cette nouvelle combinaison que Vous présentez comme le maximum de Vos concessions avec l'île de Crète n'offre pas non plus une base suffisante pour un arrangement.

Obligés, comme nous l'avons dit dans notre lettre du 12 mars, de soumettre sans plus de délai, à nos Gouvernements nos vues sur la ligne à tracer, nous avons, par égard pour Vos convenances, accepté néanmoins le retard résultant de l'ajournement de la Réunion qui devait avoir lieu jeudi dernier; mais nous ne pouvons pas différer notre travail qui durera probablement 2 ou 3 jours. Si dans ce délai Vous étiez en mesure de nous communiquer les dernières propositions du Gouvernement ottoman sur le continent, que Vous nous avez fait espérer, nous les accepterions volontiers à titre de renseignement.

Il est bien entendu que, conformément au programme qui nous a été tracé par nos Gouvernements et dont le but est d'arriver à une solution satisfaisante de la question des frontières, nous aurons l'honneur de faire savoir ultérieurement au Gouvernement de Sa Majesté le Sultan le moment où nous serons en mesure de reprendre avec lui nos communications sur cette même question.

(Beilage 3.)

Réponse donnée par les Ambassadeurs à Artin Bey dans la Réunion du 21 mars 1881.

Nous avons déjà informé Messieurs les Délégués ottomans que nous devions commencer notre travail sur la ligne dans un délai fixé dont nous leur avons donné connaissance longtemps d'avance. Nous avons ajouté en dernier lieu que nous ne pourrions recevoir la communication qu'ils voulaient bien nous faire espérer qu'à titre de renseignement et si elle nous parvenait en temps utile.

Nous sommes d'autant moins autorisés à sortir de ce programme que notre travail est commencé, et ce n'est toujours qu'à titre d'information qu'il nous sera possible de recevoir les communications que la Sublime Porte aurait à nous faire.

221.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

London, 23. März 1881.

Lord Granville hat mir gestern von einer Depesche gesprochen, die er dieser Tage an Sir H. Elliot über die türkisch-griechische Frage gerichtet hat und die Euer Excellenz ohne Zweifel schon bekannt ist.

Die Hoffnungen, welche Seine Lordschaft bis noch vor kurzer Zeit erfüllten, scheinen nun bedeutend abgeschwächt, wenn nicht gänzlich geschwunden zu sein. Was er aber am meisten befürchtet, ist nicht so sehr einen Krieg, wie gerne England ihn auch vermieden sehen möchte, als, wie Lord Granville sich ausdrückt: „a miserable compromise", welcher die grösste Gefahr für die griechische Dynastie nach sich ziehen könnte.

Ich habe den Eindruck, dass Goschen unter keinen Umständen die Hand bieten wird zu grosser Verkürzung der griechischen Interessen, wenn er auch dadurch einen neuen gemeinsamen Beschluss und sonach die gegenwärtigen Verhandlungen gänzlich vereiteln sollte.

Ueber die Frage zu officiösem Druck, von mir sondirt, bemerkte Lord Granville, dass England weder die Berliner Conferenzlinie ohne genügendes Aequivalent, noch die eventuelle Ausübung eines Zwanges aufgegeben habe.

Genehmigen u. s. w.

222.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 23 mars 1881.

Délégués turcs ont paru à notre réunion et ont proposé nouvelle solution exclusivement continentale, ajoutant à la ligne du Pénée une superficie de 2300 kilomètres carrés ce qui agrandirait en tout frontière actuelle de 14.000 kilomètres. — Nouvelle ligne part de la mer égée à quatre kilo-

mètres au sud de Platamona, suit série de hauteurs au nord du Pénée jusqu'au mont Kraczova d'où elle rejoint Arta dont elle suit Thalweg jusqu'à son embouchure laissant ainsi à la Grèce Turnowo Tricala, Arta.

Nous avons accepté cette communication simplement à titre de renseignement en déclarant encore une fois aux Délégués ottomans, que nous devrons soumettre nos propositions à nos Gouvernements. Il n'y aura donc plus de réunion avec eux, notre but de recevoir proposition de la Porte ottomane étant rempli. Nous nous réunirons de nouveau pour continuer notre travail.

223.

Lord Granville to Sir Henry Elliot at Vienna.

(Mitgetheilt durch den königlich-grossbritannischen Botschafter.)

Foreign Office, March 23, 1881.

I have received from Her Majesty's Ambassador at Constantinople a despatch of which I enclose a copy pointing out that if the present negotiations at Constantinople should end in peace being preserved and Greece receiving such an amount of territory as may be agreed upon, it is of the utmost importance that an immediate surrender of the greater part of the territory should be made and suggesting that it should be stipulated that Volo and Larissa be evacuated by the Turks and occupied by the Greeks immediately after the conclusion of an arrangement.

I have to acquaint Your Excellency that Her Majesty's Government concur in Mr. Goschen's opinion and would be glad to be informed whether the Austro-Hungarian Government takes the same view.

I am, &c.

224.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Berlin, 25. März 1881.*

Auf das von der britischen Regierung heute hier gestellte Ersuchen, um grössere Latitude für Graf Hatzfeldt, wurde erwidert, für seine Initiative könne man ihm keine ausgedehntere einräumen, er habe deren jedoch genügend, um jedem Beschlusse der Mehrheit beizutreten.

225.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Constantinopel, 25. März 1881.

Mit Beziehung auf mein identisches Telegramm von vorgestern beehre ich mich Euer Excellenz im Anschlusse die detaillirte Beschreibung der letzten türkischen Proposition für eine blos continentale Gebietsabtretung an Griechenland ergebenst vorzulegen.

Im weiteren Anschlusse füge ich den Text der Erklärung bei, womit wir die vorläufigen Pourparlers mit den türkischen Delegirten abgeschlossen haben.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage 1.)

La nouvelle frontière commence près du défilé de Karalyk Dervend entre l'embouchure du Salamvrias et Platamona sur la mer Egée, à une distance d'environ 4 ou 5 kilomètres au Sud de Platamona.

La ligne se dirige vers l'Ouest en suivant la crête des Montagnes, passe d'abord entre Krania et Avarnitsa, puis entre Nezeros et Analipsis et arrive au sommet du mont Godaman; elle se dirige ensuite vers le Sud suivant la crête de l'Olympe, gagne le sommet de Kokinopetra et changeant de direction à partir de ce point vers l'Ouest sans quitter la même crête, elle traverse la passe entre Ligara et Dervenimelona et arrive au sommet de Kritiri. De là, se dirigeant vers le Sud, la ligne frontière parvient à la rive droite du Xeraghis en la coupant perpendiculairement à la distance la plus courte et suivant la ligne de partage des eaux vers le Sud-Ouest, elle gagne le sommet du mont situé au Nord du village de Zarko, puis elle tourne vers le Nord-Ouest dans la direction de Diminitza et suit toujours la ligne de partage des eaux en laissant à la Turquie le village d'Elevtherokhorion. Avant d'arriver à Diminitza à une distance d'environ 18 kilomètres de cette localité, la ligne frontière tourne vers l'Ouest toujours sur la ligne du partage des eaux et passe par les villages de Flamouristi, Gavronon et Georgitza pour gagner le sommet du mont Kratchovo. Se dirigeant ensuite vers le Sud par la crête elle arrive successivement au sommet des monts Zygos, Dhokimi et Peristeri, puis elle fait sa jonction avec la rivière d'Arta en suivant le ruisseau qui conduit les eaux pluviales du sommet du Peristeri par la plus courte distance vers la dite rivière d'Arta et en passant près des villages Kalarytal et Michalitsi. Après ces points elle suit en aval le thalweg de la rivière d'Arta jusqu'à la mer.

Cette nouvelle ligne comprend une zone de plus de 14.000 kilomètres carrés.

(Beilage 2.)

Messieurs,

Nous Vous remercions des communications que Vous avez bien voulu nous faire aujourd'hui et nous tenons à rendre hommage aux termes courtois dans lesquels Vous Vous êtes acquittés de Votre mission.

Nous sommes obligés maintenant, comme Vos Excellences le savent, de soumettre à nos Gouvernements les propositions qu'ils attendent de nous.

Dès que nous serons à même de le faire, nous aurons l'honneur de prévenir la Sublime Porte que nous sommes prêts à lui faire une communication sur les questions qui nous occupent. Nous espérons qu'à ce moment il nous sera possible de contribuer de notre côté à une solution pacifique des difficultés pendantes.

226.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 26. März 1881.*

Auf das von der britischen Regierung in Berlin gestellte Ersuchen um grössere Latitude für Grafen Hatzfeldt wurde erwidert, für seine Initiative könne man ihm keine ausgedehntere einräumen, er habe deren jedoch genügend, um jedem Beschlusse der Majorität beizutreten.

227.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 26 mars 1881.

Ayant constaté difficulté d'arriver à une solution mixte et reconnu que la dernière proposition turque offrait la meilleure base pour une solution acceptable et pacifique, nous avons examiné cette ligne et nous sommes tombés d'accord que nous pourrions la recommander à nos Gouvernements en ajoutant comme condition essentielle une clause relative à la cession de Punta à la Grèce, au désarmement de Prévéza, à la libre navigation du golfe d'Arta et quelques autres points.

Le présent télégramme doit être considéré comme une communication préliminaire et nous transmettrons incessamment à nos Gouvernements proposition formelle et motivée dans ce sens. Dans l'intérêt du succès de cette solution vis-à-vis de la Grèce nous croyons devoir recommander vivement le secret sur les bases de notre entente.

228.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Athen, 27. März 1881.

Bei der in der griechischen Kammer in den letzten Tagen stattgehabten Debatte über die Heranziehung zum Militärdienste der bisher gesetzlich befreit gewesenen Individuen, hielt der Chef der Opposition, Herr Tricoupis, eine Rede, worin er erklärte, dass der Krieg unvermeidlich sei und die bestimmte Zuversicht aussprach, dass Griechenland nicht allein bleiben werde, sondern auf die Unterstützung Englands zählen könne. Man brauche nur das jüngste blue-book zu studiren, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, dass das Cabinet von St. James vollkommen gewillt sei, seiner unter die Beschlüsse der Berliner Conferenz gesetzten Unterschrift gerecht zu werden.

Griechenland müsse nur den Kampf beginnen und könne sicher sein, dass England die türkische Flotte an einem Angriffe gegen die griechischen Küsten verhindern werde, zu Lande aber könne man schon allein mit der Pforte fertig werden.

Diese Rede des Oppositionschefs brachte in der Kammer eine ungeheuere Wirkung hervor und wurden die Stellen, welche von der Unterstützung durch England sprachen, mit rauschendem Beifalle begrüsst. Der Eindruck war ein umso grösserer, da man allgemein annahm, der gewesene Minister und Cabinetschef würde nicht so sprechen, ohne positive Anhaltspuncte für seine Behauptungen zu haben. Herr Coumoundouros antwortete sehr unbestimmt, und sagte bloss: er könne die Behauptungen des Herrn Tricoupis weder bestätigen noch widerlegen.

Es ist nicht zu verkennen, dass der von Herrn Tricoupis gemachte Hinweis auf die englische Hilfe in den hiesigen politischen Kreisen eine nicht unbedeutende Schwenkung zu Gunsten des Krieges hervorgerufen hat.

Der englische Gesandte, Herr Corbett, welcher auf das Bestimmteste versichert, dass Nichts was er hier gesagt habe, Herrn Tricoupis zur Aeusserung solcher Hoffnungen berechtige, hat sich beeilt das Cabinet von St. James auf die Gefahr aufmerksam zu machen, welche für die Erhaltung des Friedens darin liege, wenn man Griechenland gestatten würde derartige Erwartungen zu nähren. In Folge dessen wurde Herr Corbett durch Lord Granville angewiesen, die griechische Regierung in nachdrücklichster Weise und unter Zurücklassung einer schriftlichen Aufzeichnung vor falschen und durch nichts gerechtfertigten Hoffnungen auf eine Hilfe Englands im Kriegsfalle zu warnen.

Es wäre zu wünschen, dass diese Erklärung in die Oeffentlichkeit dringen würde, um den nachtheiligen Einfluss zu paralysiren, welche die Rede des Herrn Tricoupis hervorgebracht hat.

Das Gesetz über die Aufhebung der bisherigen Befreiungsgründe vom Militärdienste ist in dritter Lesung angenommen worden. Es werden dadurch bei 15- bis 20.000 Mann dem Heere neu zugeführt.

Genehmigen u. s. w.

229.

Freiherr von Haymerle an Fürst Wrede in Athen.

Telegramm. *Wien, 27. März 1881.*

Lord Granville hat in Folge der von Coumoundouros in der griechischen Kammer abgegebenen Erklärungen dem griechischen Ministerpräsidenten durch Herrn Corbett eröffnen lassen, dass die englische Regierung diese Erklärungen mit grossem Befremden vernommen habe; dieselbe sei von den freundschaftlichsten Gefühlen für Griechenland beseelt gewesen, allein sie habe diesem nie Grund gegeben, auf eine von dem europäischen Concert getrennte Action Englands zu bauen. Eine unmittelbare Action, in dem Momente, wo die Mächte an einer Lösung der Frage arbeiten, würde Griechenland der Sympathien der englischen Regierung und, wie dieselbe glaubt, auch jener von ganz Europa berauben.

230.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 28. März 1881.*

Auf das letzte identische Telegramm der Botschafter erhielt Herr Goschen von Lord Granville eine Erwiderung nachstehenden Inhaltes: Nach Hinweis auf die verschiedenen Phasen der europäischen Verhandlungen, welche ihren letzten gemeinschaftlichen Ausdruck in der Augustnote gefunden hatten, wird daran erinnert, dass England immer an den Principien festgehalten habe, die Berliner Conferenzlinie nicht ohne entsprechendes Aequivalent aufzugeben. Wäre England allein, so würde es das jetzt vorliegende Resultat vielleicht als nicht genügend erachten. Bei der Wichtigkeit aber, das europäische Concert nicht zu stören, und da auf friedlichem Wege weitere Concessionen von der Türkei nicht zu erwarten sind, billige das Cabinet von St. James die provisorische Zustimmung Herr Goschen's und wird dasselbe, sobald die anderen Mächte einwilligen, definitiv zustimmen.

Granville sagte mir, dass er nur einer Anregung des Fürsten Bismarck entgegensähe bezüglich der besten Modalitäten, um Griechenland zur Annahme dieser Linie zu bestimmen, wobei namentlich der Stellung des Königs gedacht werden müsse. Die stärkste Pression ist nach Ansicht Seiner Lordschaft das beste Mittel, um Griechenland die Annahme zu erleichtern.

231.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 28 mars 1881.

Les Ambassadeurs chargés de s'entendre sur une nouvelle rectification de frontière entre la Turquie et la Grèce se sont mis d'accord sur la ligne suivante: Nouvelle frontière part de la mer

égée à quatre kilomètres au sud de Platamona, suit une série de hauteurs au nord du Pénée jusqu'au mont Kraciovo d'où elle rejoint Arta, dont elle suit Thalweg jusqu'à son embouchure. Punta avec son territoire doivent être cédés à la Grèce. Toutes les fortifications du côté de Prévéza et de Punta doivent être désarmées et la libre navigation du golfe assurée. Ambassadeurs sont aussi d'avis de rappeler à l'attention de leurs Gouvernements les points spécifiés dans les 4 premiers articles dans l'annexe *C* du V protocole de la Conférence de Berlin. D'après les nouvelles qui leur parviennent d'Athènes et qu'ils recueillent ici, il leur paraît d'ailleurs nécessaire dans l'intérêt d'une issue pacifique, que les Cabinets, s'ils approuvent cette solution, la communiquent en premier lieu et sans retard au Gouvernement hellénique comme une décision unanime de l'Europe, comme ils le feront plus tard à la Porte ottomane. Ils croient enfin que l'acceptation de la Grèce serait facilitée, si les Cabinets jugeaient convenable de déclarer que le cas échéant les Puissances veilleraient à l'exécution.

232.

Lord Granville to Mr. Goschen at Constantinople.

(Mitgetheilt durch den königlich-grossbritannischen Botschafter.)

March, 28, 1881.

It has always been the opinion of Her Majesty's Government that the decision of the Conference of Berlin was an interpretation of the 13th Protocol incorporated in the 24th article of the Treaty of Berlin carrying great weight. It was unanimously agreed to in the Note of the 25th of August.

Her Majesty's Government are not indifferent to the change of circumstances which have made it impossible to carry out that arrangement, excepting by a successful war on the part of Greece against Turkey.

But unless some satisfactory substitution were possible, they have persistently declined to abandon the positions taken up by the Representatives of Europe.

Your Excellency has with singular ability, judgment and energy wished to secure, as was desired by Her Majesty's Government, that this substitution should be one which would reasonably meet the expectations of Greece based on all that has passed during the last three years.

Her Majesty's Government cannot pretend that the arrangement to which the Representatives have agreed is one, which if they had been acting alone they would have accepted.

But considering the great danger of war to Greece, to Turkey, and indirectly to Europe and the permanent importance of maintaining intact the concerted action of the Powers, they entirely approve of your having agreed out of deference to the opinion of the Representatives of the Powers to give a provisional assent to proposals which you have transmitted, and they are ready to give their final assent on conviction that there is a general agreement of the Powers to insist upon Turkey and Greece giving immediate and complete effect to the arrangement.

233.

General-Consul Micksche an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Canea, 28. März 1881.*

Mit der letzten Dampfschiffspost trafen Zeitungs- und Privatnachrichten hier ein, die das schon seit Längerm hier aufgetauchte Gerücht in bestimmter und übereinstimmender Weise verbürgten, wornach die Cession Creta's an Griechenland im Compensationswege einen Verhandlungsgegenstand

bei den derzeitigen Botschafter-Conferenzen in Constantinopel bilde. Insbesondere erhielten mehrere hiesige Muselmänner auf ihre diesbezüglichen, schon vor mehreren Tagen gemachten telegrafischen Anfragen hierüber detaillirte Bestätigungsnachrichten und scheinen solche auch der hiesigen Localbehörde selbst zugekommen zu sein.

Gleich nach Bekanntwerden dieser Nachricht versammelten sich die Muselmänner von Canea in den hiesigen geräumigen türkischen Schullocalitäten zu einer Besprechung über die angesichts dieser Eventualität von ihnen sofort einzuleitenden Präventivmassnahmen und es wurde der Beschluss gefasst „gegen den in Rede stehenden Vergewaltigungsact, im Namen der gesammten muselmännischen cretensischen Bevölkerung, Europa gegenüber feierlichst Verwahrung einzulegen und diesen Volksbeschluss sowohl mittelst telegrafischer Adresse an Seine Majestät den Sultan, wie auch den fremden Regierungen gegenüber in geeigneter Weise, und zwar im Wege der hiesigen Consulate, zum Ausdrucke zu bringen".

Auch schritt man zur sofortigen Ausführung dieses Beschlusses. Gestern noch in später Abendstunde begab sich eine aus vier der angesehensten muselmännischen Primaten bestehende Deputation zu sämmtlichen hiesigen Consulats-Amtsvorständen, um ihnen ein für ihre betreffenden hohen Regierungen bestimmtes, den Protest enthaltendes Schriftstück in türkischer Sprache einzuhändigen. Gleichzeitig wurde auch die bezügliche an Seine Majestät den Sultan gerichtete Adresse bereits auf telegrafischem Wege ihrer Bestimmung zugeführt.

In der weiteren Anlage beehre ich mich Euer Excellenz eine mir von einer Deputation der hiesigen christlichen Stadtgemeinde namens der gesammten christlichen cretensischen Bevölkerung überreichte Zustimmungserklärung zur eventuellen Cession Cretas an Griechenland ergebenst vorzulegen.

Am 26. d. M. erhielt der hiesige General-Gouverneur von der Pforte den telegrafischen Auftrag, den musulmännischen Cretensern in Beantwortung ihrer in den letzten Tagen an die Pforte gerichteten zahlreichen telegrafischen Anfragen in officieller Weise zu eröffnen, „dass sie sich in Bezug auf die angeregte Frage der Cession Cretas an Griechenland keiner unnöthigen Besorgniss hingeben, sondern vielmehr in ruhiger Weise ihren gewohnten Beschäftigungen wie bisher nachgehen mögen".

Dieses Telegramm wurde von den hiesigen Muselmännern in höchst optimistischer Weise dahin aufgefasst, dass die Abtretung der Insel in Wirklichkeit in keinem Falle stattfinden werde. Die Stimmung der hiesigen muselmännischen Bevölkerung wurde dadurch völlig beruhigt.

Aehnliche Manifestationen wie die der cretensischen Stadtbevölkerung von Canea anlässlich der Cessionsfrage der Insel — und zwar der muselmännischen gegen und der christlichen für Abtretung und Anschluss an Griechenland — haben auch aus dem gleichen Anlasse in Rethymo und Candia in der abgelaufenen Woche stattgefunden.

(Beilage 1.)

Eingabe des Comités der muselmännischen Stadtgemeinde Canea's namens der gesammten muselmännischen cretensischen Bevölkerung, ddo. 11. März a. St. 1881, an den k. k. österreichisch-ungarischen General-Consul Micksche.

Venant d'apprendre que dans les Conférences tenues à Constantinople il est question de la cession de notre pays à la Grèce, nous croyons devoir faire observer qu'il résulte de la teneur de l'article XXIII du Traité de Berlin que les Grandes Puissances en laissant la Crète comme par le passé sous la domination ottomane avaient cru seulement juste de faire introduire dans le Statut organique promulgué en 1868 dans l'île les réformes nécessaires dont l'application a déjà été effectuée.

Par conséquent, comme la prétention de céder l'île à la Grèce est contraire aux traités, nous, population musulmane de la Crète au nombre d'environ cent mille âmes, qui avons tant de droits et d'intérêts dans l'île, protestons formellement contre toute idée d'annexion et nous nous flattons d'espérer

que dans leur justice éclairée les Grandes Puissances voudront bien maintenir le Traité dont il s'agit sans permettre qu'il soit porté atteinte aux intérêts et aux droits de tant d'habitants musulmans.

En Vous priant, Monsieur le Consul Général, de vouloir bien transmettre à Vos supérieurs et par voie télégraphique la teneur de la présente, nous avons l'honneur d'être etc.

(Beilage 2.)

Zustimmungserklärung der christlichen Gemeinde in Canea ddo. 12. März a. St. 1881, welche von dieser im Namen der gesammten christlichen cretensischen Bevölkerung dem k. und k. österreichisch-ungarischen General-Consul Micksche überreicht wurde.

Les soussignés viennent d'apprendre que, dans une adresse remise à Messieurs les Consuls, quelques-uns de nos compatriotes musulmans protestent contre la cession de notre patrie si éprouvée à la Grèce et qu'en évaluant inexactement la population musulmane de la Crète à 100.000 âmes environ, ils invoquent le Traité de Berlin, qui aurait prodigué à cette île des privilèges exceptionnels, privilèges qu'ils considèrent comme ayant déjà été octroyés à ce pays.

Ces faits se passent sous les yeux du Gouvernement et si ouvertement qu'on ne saurait s'empêcher de les attribuer à son instigation.

En réfutant entièrement l'adresse susmentionnée de nos compatriotes musulmans, nous avons l'honneur de Vous rappeler, Monsieur le Consul, que le peuple chrétien de la Crète, qui s'élève à environ 250.000 âmes contre 60.000 musulmans, et qui n'est nullement satisfait de son Gouvernement actuel, n'a jamais aspiré à autre chose, n'a subi tant de sacrifices, de dévastations, de souffrances, l'exil même et tant d'autres maux, que pour la réalisation de son seul et unique vœu: celui de son union à sa mère-patrie la Grèce. Et c'est pour cela qu'il sent aujourd'hui une si vive joie en apprenant que les Grandes Puissances s'occupent aussi de son infortunée patrie dans les Conférences ouvertes à Constantinople.

A cette nouvelle, tous les Conseils municipaux de l'île s'empressent de proclamer l'accomplissement des vœux du peuple chrétien de l'île par l'heureuse solution de la question crétoise, c'est à dire par son annexion à la mère-patrie, la Grèce.

Puisse le Très Haut couronner de succès les efforts des Grandes Puissances à cet effet et réaliser ainsi les vœux séculaires des Crétois.

En attendant, nous Vous prions, Monsieur le Consul, de vouloir bien transmettre le plus tôt possible la présente au Gouvernement que Vous représentez si dignement et d'agréer etc.

234.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Berlin, 29. März 1881.*

Die deutsche Regierung stimmt der im letzten identischen Telegramm bezeichneten Grenzlinie ohne Einwendung zu, wird aber betreffs der Durchführung derselben erst dann eine Meinung aussprechen, wenn sie die Stimmung der übrigen Cabinete in Erfahrung gebracht haben wird.

235.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 29. März 1881.*

Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz das von den Botschaftern der vermittelnden Mächte heute unterzeichnete Procès verbal über ihren Vorschlag zur Lösung der griechisch-türkischen Grenzfrage ergebenst zu unterbreiten.

Der Vorschlag selbst ist Euer Excellenz aus den identischen Telegrammen vom 26. und 27. d. M. bereits bekannt; es war jedoch nothwendig, denselben näher zu präcisiren und den bezüglichen Accord der Botschafter mittelst eines förmlichen Documentes zu constatiren.

Das in diesem Procès verbal ausführlich beschriebene Grenztracé ist identisch mit dem Euer Excellenz mit meinem Berichte vom 25. d. M. vorgelegten; nur in redactioneller Beziehung ist die Beschreibung von der uns von den ottomanischen Delegirten übergebenen theilweise verschieden.

Ich muss ferner erwähnen, dass die in dem identischen Telegramme vom 27. d. M. enthaltene Beziehung auf die vier ersten Artikel des Annexes *C* zu dem V. Protokolle der Berliner Conferenz dem russischen Botschafter den Anlass zu einer Reserve geboten hat, welche in dem in Rede stehenden Procès verbal berücksichtigt worden ist.

Herr von Novikoff hielt sich nämlich für verpflichtet, gewisse Bedenken zu vertreten, welche von seinem Collegen in Berlin bei Gelegenheit jener Abmachungen geltend gemacht worden sind. Die Proclamirung einer absoluten Cultusfreiheit für die an Griechenland zu annexirenden Gebiete widerstreite der Suprematie der griechisch-orthodoxen Kirche, welche zum Wesen der griechischen Constitution, ja der griechischen Nationalität gehört. Auch könne nach seiner Ansicht Griechenland, als bereits souveräner Staat, nicht auf demselben Fusse behandelt werden, wie Montenegro, Serbien oder Rumänien, deren erst zu erlangende Unabhängigkeit von den Mächten an gewisse Bedingungen geknüpft werden konnte.

Es handle sich darum, den Muselmännern der abzutretenden Gebiete die freie Ausübung ihrer Religion zu verbürgen und der Türkei die Abtretung zu erleichtern und man möge sichs daran genügen lassen.

Es wäre die Absicht der Botschafter gewesen, in dem in Rede stehenden Documente auch die Erwägungen ersichtlich zu machen, welche sie bei Festsetzung ihres Vorschlages leiteten. Wir verzichteten jedoch darauf mit Rücksicht auf die Schwierigkeit, eine den verschiedenen Gesichtspunkten Rechnung tragende Motivirung zu vereinbaren.

In der That ist die Lösung, um die es sich handelt, nicht eine solche, welche allen Vertretern als die erwünschteste erscheinen kann; sondern die einzige Lösung, über welche es unter den gegebenen Umständen möglich war, eine Einigung zu erzielen.

Allerdings nun stimmen die Informationen aus Griechenland dahin überein, dass ein Arrangement ohne Prevesa in Athen für unacceptabel gelte. Dem gegenüber stand die einmüthige Ueberzeugung der Botschafter, dass das Verlangen von Prevesa einen Kriegsfall für die Pforte bilden würde; und diese Erwägung war die Ursache, dass sich zuletzt keine einzige Stimme für die Aufnahme von Prevesa in unsere Linie aussprach. Dagegen waren wir bemüht, durch die Abtretung von Punta, die Desarmirung der Festungen auf beiden Seiten des Einganges zum Golfe von Arta und durch die Eröffnung dieses Golfes für die freie Schifffahrt Griechenland eine theilweise Compensation für den angestrebten Besitz von Prevesa zu bieten.

Was letzteren Punkt betrifft, so waren die Botschafter auch darin in Uebereinstimmung, dass die Gründe, welche türkischerseits für die Nichtabtretung aufgeführt wurden, mehr Berücksichtigung verdienen, als diejenigen, worauf sich der griechische Anspruch stützt, indem die Türken wohl mit einigem Rechte sagen können, dass ohne den Hafen von Prevesa, Janina selbst ein werthloser und unhaltbarer Besitz wird, während von griechischer Seite der Besitz von Prevesa hauptsächlich im

Hinblicke auf eine künftige Ausbreitung der griechischen Herrschaft über Albanien begehrt wird. Die Botschafter mussten aber den Gesichtspunkt vor Augen haben, dass die von ihnen zu beantragende Lösung eine dauernde sei, und nicht bereits ein Motiv zu weiteren Besitzveränderungen in sich zu schliessen habe.

Ich erlaube mir ferner zu erwähnen, dass auch für die Einbeziehung der Olympgrenze in unsere Lösung keine Stimme sich aussprach und dass hiebei wohl die Erwägung massgebend war, dass die Türkei nicht zu bewegen sein würde, die südlich des Olymp gelegenen, für Albanien überaus nöthigen Weidegründe ohne entschiedenen Zwang abzutreten.

Wenn nun aber in Betracht gezogen wird, dass der nach dem Vorschlage der Botschafter an Griechenland abzutretende Gebietscomplex ein Areal von über 14.000 Quadratkilometer umfasst, dass diese Lösung so wichtige Punkte in sich schliesst, wie Trikala, Larissa, Volo und Arta, den Besitz des ganzen Golfes von Volo und den Mitbesitz desjenigen von Arta; dass sie Griechenland eine gute strategische Grenze bietet; und, dass Alles dies von Griechenland ohne Blutvergiessen erworben werden soll —, während Serbien, Montenegro und Rumänien erst nach blutigen Kämpfen Gebiete erlangt haben, welche jenen Umfang im Verhältnisse nicht überbieten, ja nicht erreichen —; wenn endlich erwogen wird, dass das türkisch-religiöse Gesetz Gebietsabtretungen nur nach einem Kriege gestattet: so darf wohl an und für sich ein solches Arrangement als ein für Griechenland nicht unvortheilhaftes angesehen werden.

Dennoch ist die Annahme gerechtfertigt, dass die griechische Regierung bei den dortigen hochgespannten Erwartungen diese Lösung kaum annehmen könnte, wenn die Wahl ganz ihr selbst überlassen wäre. Daher erachteten es die Botschafter für nothwendig, dass ihr Vorschlag, wenn er von den respectiven Mächten angenommen sein wird, als eine Entscheidung Europas, dem Berliner Programme gemäss, Griechenland notificirt werde. Es ist auch unsere Ansicht, dass es dem Könige und der Regierung für ihre Stellung gegenüber den aufgeregten Volksleidenschaften nur nützlich sein kann, wenn ihnen die vereinbarte Lösung aufoctroyirt wird.

Zum Vortheile unseres Vorschlages möge ferner angeführt werden, dass die Annahme desselben seitens der Pforte der Hauptsache nach gesichert erscheint und sonach wenigstens von dieser Seite keine Kriegsgefahr droht.

(Beilage.)

Procès Verbal.

Les soussignés Ambassadeurs des Puissances médiatrices chargés de s'entendre sur une nouvelle rectification des frontières turco-grecques, se sont mis d'accord pour recommander à leurs Gouvernements la solution suivante.

La nouvelle ligne frontière commençant près du défilé de Karalik Dervent entre l'embouchure du Salamvrias et Platamona, à quatre kilomètres environ au sud de ce dernier point, se dirige vers l'ouest en suivant la crête des montagnes, passe d'abord entre Krania et Avarnitza, puis entre Néziros et Analipsis, arrive au sommet du mont Godaman, descend ensuite vers le sud en suivant la crête de l'Olympe, gagne le sommet de Kokinopetra et prenant la direction de l'ouest à partir de ce point, sans quitter la même crête passe entre Ligara et Derveni-Melona et arrive au sommet du mont Kritiri. Se dirigeant de là vers le sud, la ligne atteint la rive droite du Xeraghis et suivant la ligne de partage des eaux vers le sud-ouest, gagne le sommet des hauteurs, situées au nord du village de Zarko, tourne ensuite, vers le nord-ouest dans la direction de Diminitza, et se maintient toujours sur la ligne de partage des eaux en laissant à la Turquie le village d'Elevtherokhorion. Avant d'arriver à Diminitza, à une distance d'environ 18 kilomètres de cette localité, la ligne frontière tourne vers l'ouest toujours sur la ligne de partage des eaux et passe par les villages de Flamouristi, Gavranon et Georgitza pour gagner le sommet du mont Kratchovo. Se dirigeant ensuite vers le sud par la crête,

elle passe par les sommets des monts Zygos Dokini et Peristeri et atteint la rivière d'Arta en suivant le ruisseau qui conduit par la plus courte distance les eaux pluviales du sommet du Peristeri à ce cours d'eau et en passant près des villages de Kalarhytal et de Michalitzi. Au de là de ces derniers points elle suit le Thalweg de la rivière d'Arta jusqu'à son embouchure.

Le territoire de Punta sera cédé à la Grèce.

Toutes les fortifications qui commandent l'entrée du Golfe d'Arta, tant du côté de Prévéza que de celui de Punta, seront désarmées, et la libre navigation du Golfe d'Arta sera assurée.

Les Soussignés sont également convenus qu'il y aura lieu de demander à la Grèce des garanties spéciales en faveur des musulmans des provinces annexées au double point de vue de la liberté du culte et du respect de la propriété.

Il leur paraît d'ailleurs nécessaire dans l'intérêt d'une solution pacifique, que les Cabinets, s'ils approuvent le résultat de leur travail, le communiquent en premier lieu au Gouvernement hellénique et ensuite au Gouvernement ottoman comme une décision unanime des six Puissances.

Les Soussignés croient enfin que l'acceptation de la Grèce serait facilitée, si les Cabinets jugeaient convenable de déclarer que, le cas échéant, les Puissances veilleraient à l'exécution de l'accord.

Fait à Constantinople le vingt-sept mars mil huit cent quatre-vingt-un.

Calice m. p., V. Hatzfeldt m. p., Tissot m. p., Georges Goschen m. p., L. Corti m. p., Novikow m. p.

236.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 29. März 1881.*

Wir billigen das Botschafter-Operat und werden dies officiell aussprechen, sobald die anderen Mächte zustimmen. England hat bereits zugestimmt. Vorstehendes nur zu Ihrer eigenen Information.

237.

Le Prince de Wrede au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Athènes, le 29 mars 1881.*

La décision prise par les Ambassadeurs à Constantinople, dont on a reçu avis par Monsieur Condouriotis a produit ici l'impression la plus fâcheuse.

Monsieur Coumoundouros s'est exprimé vis-à-vis de ses intimes que la solution prise en vue par les Ambassadeurs signifiait pour la Grèce: la guerre.

Il a immédiatement télégraphié aux Représentants grecs auprès des Puissances médiatrices pour connaître dispositions des Cabinets.

238.

Graf Wimpffen an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Rom, 29. März 1881.*

Nachdem die italienische Regierung durch Sir A. Paget die Mittheilung erhalten hat, dass England die von den Botschaftern zu Constantinopel vereinbarte Grenzlinie annimmt, hat sie derselben gleichfalls zugestimmt.

Der griechische Geschäftsträger hat hier ein Telegramm des Herrn Coumoundouros mitgetheilt, worin Letzterer, welchem die von den Botschaftern vereinbarte Linie durch den griechischen Gesandten in Constantinopel mitgetheilt worden zu sein scheint, die Erklärung abgibt, dass seine Regierung diese Grenze niemals annehmen werde. Auf diese Mittheilung wurde dem griechischen Geschäftsträger in fester Sprache geantwortet, dass in diesem Falle Griechenland allein die Folgen seines Widerstandes gegen den vereinigten Willen Europas zu tragen hätte.

Herr Malvano, mit welchem ich soeben gesprochen habe, neigt zu der Ansicht, die griechische Regierung werde sich den Ansprüchen der Mächte fügen, wenn diese gegenüber derselben mit Raschheit und Entschiedenheit vorgehen und dabei weder im Wesen noch in der Form die geringste Meinungsverschiedenheit zu erkennen geben.

239.

Graf Kálnoky an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Petersburg, 30. März 1881.*

Herr von Giers sagte mir, er habe trotz des warmen Eintretens der hier versammelten Geschwister des Königs von Griechenland zu Gunsten grösserer Gebietsabtretungen, dem Kaiser Alexander vorgestellt, dass ohne Blutvergiessen und ernsten Consequenzen die Türkei zu grösseren Opfern nicht vermocht werden kann. Nach seiner Versicherung wird Russland sich von den übrigen Mächten nicht trennen und der bisherigen Haltung treu bleiben.

Der griechischen Regierung wurde russischerseits dringend gerathen, die Entschlüsse der Mächte nicht zu durchkreuzen, die für Griechenland das Mögliche erreichen werden.

240.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Paris, 30. März 1881.*

Mit dem Vorschlag der Botschafter bezüglich der in Athen zu machenden Eröffnung ist Herr Barthélemy St. Hilaire einverstanden, glaubt jedoch, die Initiative dazu müsste von England ausgehen, dessen Regierung am besten dazu geeignet sei, als die Griechenland am meisten sympathische.

241.

Le Comte de Beust au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Paris, le 31 mars 1881.*

On a ici les mêmes nouvelles sur l'attitude de la Grèce et l'on est également d'avis qu'il faut une action prompte et énergique à Athènes, mais on prêche en même temps qu'il est nécessaire qu'un des Cabinets en prenne l'initiative. Le Gouvernement français serait, selon Monsieur le Baron Courcel, moins que les autres Cabinets en position de prendre avec succès cette initiative.

242.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Botschafter in Paris, London, Berlin, Petersburg, Rom und Constantinopel.

Wien, 31. März 1881.

Ich habe Herrn von Oubril, welcher sich um die Aufnahme, die das Botschafteroperat hier gefunden, erkundigte und bemerkte, dass nach Athener Nachrichten, Griechenland ohne Prevesa oder Creta sich nicht zufrieden geben werde, Nachstehendes geantwortet:

Nach einstimmiger Erklärung der Botschafter, ist auf friedlichem Wege von der Pforte nicht mehr, noch Anderes zu erlangen; bei dieser Sachlage müsse jeder Freund Griechenlands anerkennen, dass es für dasselbe besser ist, ohne Schwertstreich ein so grosses, fruchtbares Gebiet, beinahe zwei Drittel der Berliner Conferenzlinie zu erwerben, als die Chancen eines sehr gefährlichen Krieges zu laufen, der auch im besten Falle Griechenland aufs Aeusserste erschöpfen müsste. Uns geht die Lage des Königs sehr nahe, die Folgen einer Niederlage würden vor Allen Ihn treffen; da die Mächte keine Aussicht haben mehr zu verschaffen, so werden sie die Lage des Königs um so mehr erleichtern, je einmüthiger, schneller und entschiedener sie auf Annahme des Botschafteroperats bestehen; schliesslich wird Ihm Sein Volk für die Erhaltung des Friedens und den Erwerb dankbar sein. Auch sollte der Wunsch der vermittelnden Mächte den Frieden erhalten zu sehen, nicht überhört werden. Endlich ist zu bedenken, dass falls Modificationen oder Zögerungen eintreten sollten, die Pforte ihrerseits ihr Anbot zurückziehen könnte.

Wir können uns daher nur für die von den Botschaftern ausgearbeitete Linie und dafür aussprechen, dass entschiedene Schritte in Athen gethan werden.

243.

General-Consul Miksche an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Canea, 31. März 1881.*

Die Vorstände der sämmtlichen christlichen Gemeindebezirke dieser Insel und insbesondere von Sfakia versammelten sich in Canea und überreichten im Namen der durch sie vertretenen christlichen Cretenser allen hiesigen Consulats-Amtsvorständen schriftliche Zustimmungserklärungen zum Unionsprojecte dieser Insel mit Griechenland mit dem Ersuchen um geneigte Vorlage dieser schriftlichen Volkswillens-Kundgebungen an die Herren Botschafter der fremden hohen Regierungen als Conferenz-Mitglieder in Constantinopel zur gnädigen Berücksichtigung.

Die mir in meiner doppelten Eigenschaft als k. und k. österreichisch-ungarischen, sowie als kaiserlich deutschen Consularvertreter in zwei gleichlautenden Exemplaren überreichten und für die beiden Herren Botschafter Freiherr von Calice und Grafen Hatzfeldt in Constantinopel bestimmten Pièces führe ich unter Einem ihrer Bestimmung zu.

Hervorhebenswerth ist hiebei der Umstand, dass unter den für die Union mit Griechenland ausdrücklich stimmenden Gemeinden auch jene Sfakias vertreten sind. In Folge der seinerzeit über diesen Gegenstand im englischen Blaubuche erschienenen officiellen Veröffentlichungen stand es nämlich bisher in Frage, ob sich die Sfakioten, die sich früher um Erlangung des grossbritannischen Protectorates bewarben, nunmehr der Unionspartei anschliessen werden oder nicht. Durch ihre vorliegende Manifestation erscheint nun die Sache geklärt und jeder Zweifel hierüber beseitigt.

Den bei mir aus dem obigen Anlasse in Deputationen erschienenen Maires habe ich nicht verfehlt auf das wärmste anzuempfehlen, bei ihren Gemeinden dahin zu wirken, dass seitens der Christen von jeder unzeitigen Herausforderung und Verletzung des Nationalitätsgefühles ihrer musel-

mänischen Mitbürger in ihrem eigenen Interesse zur Vermeidung von ihre Nationalsache gewiss nicht fördernde Conflicten und Verwicklungen auf das sorgfältigste Umgang genommen werde. Sie stimmten mir vollkommen bei und verabschiedeten sich von mir mit dem Versprechen ihrer Einwirkung nach Kräften im angedeuteten Sinne und einer sohinigen besonnenen und ruhigen Haltung der christlichen cretensischen Bevölkerung in der für sie so wichtigen Entscheidungsstunde ihrer nationalen Angelegenheit.

244.

Graf Kálnoky an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *St. Petersburg, 1. April 1881.*

Ueber Standpunkt des k. u. k. Cabinetes im gegenwärtigen Stadium der griechisch-türkischen Grenzfrage ist Herr von Giers bereits durch Herrn von Oubril informirt und theilt die Ansicht Euer Excellenz.

Er hat gestern nach Athen eine scharfe Mahnung telegrafirt, deren Wortlaut Euer Excellenz von Oubril mitgetheilt werden wird.

245.

Graf Wimpffen an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Rom, 1. April 1881.*

Die griechische Regierung hat einen neuen Schritt bei dem italienischen Cabinete gethan, um es zu bestimmen, jede Action in Athen zu vertagen, bis sie sich über das, was sie die von der Türkei vorgeschlagene Linie nennt, ausgesprochen haben werde.

Es wurde dem griechischen Geschäftsträger geantwortet, dass in Folge der unter den Mächten vereinbarten Bewahrung des Geheimnisses, das Cabinet des Quirinals sich mit jenem von Athen nicht in Erörterungen über seine Beurtheilung der Linie der Botschafter einlassen könne, dass es ihm aber rathe, die Eröffnungen abzuwarten, welche es von den Mächten, die alle diese Linie angenommen haben, erhalten werde, die Ansicht der Mächte in ernste Erwägung zu ziehen und die Folgen der Verantwortlichkeit wohl zu überlegen, die Griechenland auf sich laden würde, wenn es fortführe dem vereinten Europa Opposition zu machen.

Man glaubt hier, dass die griechische Regierung schliesslich nachgeben wird, hält es aber zu diesem Zweck für dringend geboten, dass die gemeinschaftliche Action der Mächte in Athen so schnell und kategorisch als möglich stattfinde.

Von der britischen Regierung ist hier ein Bericht des Herrn Goschen mitgetheilt worden, worin dieser auf die Nothwendigkeit hinweist, dass, sobald beide Theile die Grenzlinie angenommen haben, die Ausführung auch unmittelbar folge und namentlich, dass sofort die Räumung und Neubesetzung von Punta, Larissa und Volo erfolge.

246.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 1. April 1881.*

Ich sprach heute Lord Granville gegenüber im Sinne der Weisung Euer Excellenz vom 31. März.

Er erwiderte, er wolle nicht untersuchen, ob nicht der Botschafter durch ein weiteres Drängen im Stande gewesen wäre, von der Türkei eine bessere Linie zu erhalten. England habe aus Friedensliebe und aus Deferenz für die anderen Mächte zugestimmt. Bei der gegenwärtigen Sachlage bleibe nun nichts anderes übrig, als ohne Zeitverlust durch eine möglichst feste und einstimmige Sprache der Mächte Griechenland zur Annahme des Botschafteroperates zu bewegen, wobei der Umstand, dass dasselbe mehr enthalte als das bisherige Zugeständniss der Türkei, auf Griechenland günstig einwirken könnte.

247.

Freiherr von Haymerle an Fürsten Wrede in Athen.

Telegramm. *Wien, 1. April 1881.*

Herr Coumoundouros hat an den hiesigen Geschäftsträger ein Telegramm nachfolgenden Inhaltes gerichtet, welches mir letzterer vorgelesen:

„Sie kennen die Vorschläge der Botschafter in Constantinopel. Die Cabinete scheinen geneigt, sie anzunehmen und uns zur Annahme aufzufordern. Wir hoffen, dass die Mächte der Proposition der Pforte nicht zustimmen werden, bevor sie uns gehört haben. Ersuchen Sie also die k. und k. Regierung, ihre Entscheidung aufzuschieben, bis wir die Gründe, die uns die Annahme des türkischen Vorschlages verbieten, angeführt haben.“

Ich erwiderte Herrn Argyropoulos in demselben Sinne wie ich vorgestern zu Herrn von Oubril gesprochen und bemerkte, dass die Entscheidung der Mächte dem Cabinete von Athen jedenfalls werde mitgetheilt werden, dasselbe also Gelegenheit haben werde, die Entscheidung von ihrem Standpunkte aus zu erwägen. Je aufrichtiger aber unsere Sympathie für die griechische Sache sei, desto dringender müsse ich schon jetzt auf die Gefahren hinweisen, denen sich Griechenland durch ein ablehnendes Verhalten gegenüber dem einstimmigen Votum Europas aussetzen würde.

248.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Botschafter in Berlin, St. Petersburg, Paris, Rom, London und Constantinopel.

Wien, 2. April 1881.

Wollen Euer Excellenz an die Regierung die Anfrage stellen, ob sie geneigt ist, ihren Vertreter in Athen anzuweisen, der griechischen Regierung gemeinschaftlich mit seinen Collegen in einer officiellen und identischen Note die von den Botschaftern in Constantinopel vereinbarte Grenzlinie mitzutheilen. Diese Note hätte ausserdem eine Erklärung zu enthalten, welche beiläufig zu lauten hätte wie folgt:

„Les Puissances ayant unanimement reconnu que cette ligne assure à la Grèce un large accroissement de territoire par une solution pacifique, unique but de leurs efforts, en recommandant l'adoption à la Grèce de la manière la plus formelle, en promettant d'user de toute leur influence sur la Porte afin que la cession de ces territoires soit effectuée pacifiquement et sans retard.

Par contre les Puissances déclarent que, si la Grèce refusait cette solution, elle se mettrait par là en contradiction avec la volonté unanime de l'Europe et qu'elle porterait à elle seule toutes les conséquences d'une guerre.“

Wir bestehen nicht gerade auf dem Texte, ein energischer Schritt scheint uns jedoch dringend, und zu diesem wollen wir den Anstoss geben, damit Griechenland nicht Zeit habe, sich in einen Widerstand selbst hineinzuhetzen.

249.

Promemoria.

(Mitgetheilt durch den königlich-griechischen Geschäftsträger.)

Lorsque les Grandes Puissances de l'Europe fixaient de commun accord et par la voix unanime de leurs Représentants à Berlin les nouvelles frontières de la Grèce et qu'elles déclaraient itérativement que leur décision était irrévocable, elles pensaient, certes, accomplir une œuvre sérieuse. Mus dans leurs déterminations par des raisons graves d'intérêt général, dont la principale a été la consolidation de la paix dans la presqu'île des Balkans; prenant en considération la configuration défectueuse des frontières actuelles du Royaume hellénique et les droits acquis aux Hellènes de l'Epire et de la Thessalie par une longue série de luttes et de malheurs; appréciant dans toute leur importance les conditions politiques, éthnologiques et stratégiques des contrées limitrophes; les Cabinets européens ont procédé à la rectification des frontières turco-grecques, sans tenir compte des représentations que les intérêts particuliers des deux pays avaient dictées à leurs Délégués auprès de la conférence de Berlin. Aussi, l'arrêt prononcé par l'Europe portait-il le cachet d'une œuvre éminemment humanitaire et supérieure à toute considération de parti. La Grèce au moins l'a ainsi compris. Persuadée qu'il ne pouvait plus être question de ses droits et intérêts au delà de la volonté de l'Europe et que les aspirations de ses enfants mal partagés, devaient céder à la force de la nécessité, elle s'est empressée de se rendre à l'invitation des Grandes Puissances et d'accepter leur décision.

Mais pour cette même raison le Royaume hellénique a dû s'étonner et s'inquiéter, quand il a vu que de nouvelles négociations s'entamaient à Constantinople. Une décision sérieuse et solennelle et qui devait être respectée comme toute décision prise et énoncée dans les conditions qui ont déterminé l'œuvre de Berlin, allait être révisée et modifiée sous l'influence de considérations secondaires et exclusives. L'action des Ambassadeurs des Grandes Puissances à Constantinople, provoquée par l'obstination récalcitrante de la Porte allait aboutir, comme elle a malheureusement abouti, à l'anéantissement de la volonté de l'Europe et à la satisfaction partiale des intérêts d'une seule des deux parties. L'Europe laissait refaire son œuvre, pour ménager la Turquie. Elle se déjugeait, pour prendre en considération des raisons qu'elle avait déjà assez pesées pour les déclarer mauvaises. Or, s'il eût été question de plaider devant la haute Cour européenne, la Grèce, dont les justes réclamations n'auraient été que très incomplétement satisfaites par la conférence, aurait pu aussi bien et mieux que la Turquie, alléguer ses raisons et faire valoir ses titres à la justice de l'Europe. Enfin ce que nous craignions est arrivé. La rectification décidée à Berlin va être déclarée nulle et non avenue. Au lieu de toute la Thessalie et de presque tout l'Epire, cédées à la Grèce par l'acte du 1 juillet 1880, elle devrait se contenter aujourd'hui, d'aprés l'arrangement intervenu à Constantinople, d'une partie seulement de la Thessalie et d'un petit lambeau de l'Epire, limité par le fleuve d'Arta.

Cet arrangement d'une affaire jugée déjà en dernier ressort est-il juste? La Grèce pourrait-elle l'accepter et son acceptation écarterait-elle les difficultés que l'Europe croit aplanir, en ratifiant l'œuvre de ses Ambassadeurs?

Voilà ce que nous voulons examiner ici en peu de mots.

L'Epire et la Thessalie ont le droit de se regarder dorénavant libres et faisant partie du Royaume hellénique. Elles possèdent le titre de leur liberté, solennellement octroyé par l'Europe et solennellement accepté par la Grèce. Elles ne pourraient croire que les Cabinets européens aient voulu se jouer de leurs souffrances, ni admettre qu'ils se soient rétractés, rien que pour être agréables à la Turquie, lorsqu'aucune raison d'intérêt général à considérer, aucun besoin véritable

à satisfaire, aucun danger imminent à conjurer ne faisaient de cette rétractation une nécessité absolue. Si le Gouvernement hellénique acceptait aujourd'hui le maximum proposé par la Porte, les Epirotes et les Thessaliens déshérités seraient en droit de demander compte de cet abandon à la Grèce libre. Ils auraient raison de croire que leurs frères libres, ceux dont la liberté a été achetée au prix du sang de leurs pères, se refusent aujourd'hui à acquitter leur dette, parcequ'ils sont avares de sacrifices et ménagers de leur vie. Forts de leurs droits reconnus et sanctionnés par l'Europe, ils saisiront toute occasion pour revendiquer leur liberté, et de l'autre côté des frontières tracées de commun accord par la Turquie et l'Europe, ils demanderont à la Grèce libre, par la voix de leurs armes, pourquoi elle les abandonne. Est-ce que la Grèce pourrait, en pareil cas, croiser les bras et voir d'un œil impassible leurs efforts étouffés dans le sang par leur dominateurs? Ce serait rompre pour toujours les liens qui l'unissent aux Hellènes de la Turquie, et perdre à tout jamais le prestige qui fait la plus grande force de l'hellénisme; ce serait s'aliéner irrevocablement l'amour et l'affection de ses enfants et creuser un abîme entre le Royaume hellénique et l'élément grec de la presqu'île des Balkans. D'ailleurs si l'on laisse l'Epire grecque à la Turquie pour ménager les soi-disants droits des Albanais ottomans, dont le fantôme, évoqué par le Divan pour faire peur à l'Europe, commence, paraît-il, à inquiéter la Porte, on ne devrait pas se faire illusion sur les conséquences que l'exécution de cette décision européenne aurait sur les Ottomans. Voyant que l'Epire est déclarée étrangère à leur empire ils mettront tout en œuvre pour obvier à cette extremité, et tâcheront par tous les moyens qui leur sont habituelles de modifier les conditions ethnologiques de cette province. On sait très bien comment les Turcs s'y entendent. Les Grecs qui habitent l'Epire seront en butte à toutes les vexations imaginables et à toute sorte de persécutions. La Grèce acceptant la ligne qui lui est proposée et qui laisse à l'Epire la perspective d'un tel avenir, ne se rendrait-elle pas complice de cette œuvre d'extermination?

Si nous voulons maintenant entrer tant soit peu dans les détails, nous verrons d'abord que la Porte, gardant en Thessalie Elassona et toute la plaine de Xyria, n'offre à la Grèce qu'une ligne frontière presqu'imaginaire et la prive de toute communication possible entre l'Epire et la Thessalie.

Quant à l'Epire, obligé par les termes du Traité de Berlin à consentir une rectification de frontières de ce côté aussi, le Gouvernement ottoman a cru assez faire en cédant la ville d'Arta. Mais un simple regard jeté sur la carte suffira pour se convaincre, que la ligne proposée par la Porte sépare cette ville de ses environs et que les champs même de ses habitants restent, pour ainsi dire, en gage à la Turquie. En gardant Prévéza les Ottomans dominent le golfe Ambracique, menacent les côtes des provinces d'Acarnanie et de Valto, faisant partie du Royaume hellénique et restent maîtres absolus du commerce par mer des Provinces riveraines qui n'ont d'autre débouché à la mer que le golfe.

Il ne serait peut-être pas superflu de mentionner ici, puisqu'il s'agit de Prévéza, que la Porte qui a acquis cette contrée non par la conquête mais en vertu du Traité conclu entr'elle et la Russie le 21 mars 1800, n'a aujourd'hui aucun droit à la posséder, puisqu'elle ne s'est point conformée aux clauses de ce Traité et en a même violé les stipulations essentielles, notamment celle de l'article 8, portant que: „il continuera d'être défendu aux Mahométans d'y acquérir des propriétés et de s'y domicilier".

Quant à l'île de Candie, dont la cession à la Grèce a servi pour quelques moments de ballon d'essai à la Porte, on connaît très bien les manifestations patriotiques qu'a provoquées cette proposition non realisée parmi la population vaillante et courageuse de cette île héroïque. Le Royaume hellénique qui a plaidé dans le sein du Congrés de Berlin pour les droits sacrés du peuple crétois et dont le vœu le plus ardent serait de voir les Candiotes unis à la mère patrie n'a pourtant pas suggéré ni encouragé ces manifestations chaleureuses. Il n'a pas voulu entraver l'action de la diplo-

matie européenne, ni lui créer des difficultés. Mais il ne saurait méconnaître celles que l'anéantissement des nouvelles espérances des Crétois pourrait lui créer, ni rester, à la longue, indifférent à une lutte qui ne manquera certes pas de suivre la surexcitation actuelle de ce peuple martyr. Accepter le maximum de la Porte, serait donc au dessus de ses forces et au dessous de ses intérêts nationaux, aussi bien que des sentiments de ses habitants.

Ainsi, voici, en peu de mots, résumé le triste état de choses qu'une acceptation de la part de la Grèce de la ligne accordée par la Porte ne manquerait pas d'engendrer à l'extérieur: affaiblissement complet de l'élément grec; rupture des liens qui unissent la Grèce libre aux Grecs de Turquie; anéantissement de toute espérance de l'hellénisme; luttes incessantes des Hellènes déshérités et excitation perpétuelle parmi la population du Royaume.

Quant à la situation intérieure de la Grèce libre, elle ne serait guère meilleure. Ayant accepté la décision de la conférence de Berlin, le Royaume hellénique a dû se préparer pour se trouver en mesure au moment donné, de pouvoir l'exécuter et de prendre possession des provinces que l'Europe lui avait adjugées. Les Grandes Puissances n'ignorent certes pas que la Grèce n'a pas manqué d'encouragements dans cette voie, qui lui était tracée par la force même des choses. Pour faire face aux événements, le Gouvernement Royal a appelé sous les drapeaux dix catégories d'âge en même temps, ce dont les Etats beaucoup plus riches et plus forts que la Grèce n'offrent pas d'exemple; il a grevé le peuple d'impôts et s'est grevé de deux cents millions de dettes; il a contracté des obligations au dessus de ses forces et s'est chargé de dépenses supérieures à ses ressources. Le peuple hellène s'est soumis à tous ces sacrifices sans murmurer, plein de foi en l'action sérieuse de son Gouvernement, et pénétré de confiance dans les promesses solennelles de l'Europe. On lui offre aujourd'hui, pour le dédommage de tous ses sacrifices, une partie seulement de ce qu'on lui avait promis et qu'il était en droit d'espérer. Il est heureux de voir une partie de ses frères délivrés d'un joug de quatre siècles. Mais il ne peut pas accepter cet expédient comme une solution de la question qui lui a coûté tant d'efforts. S'il voyait son Gouvernement accepter cette solution partielle, il aurait raison de l'accuser d'imprévoyance et de légèreté, de s'en méfier dans l'avenir et de voir en lui le seul auteur d'un état de choses anormal et gros de dangers. Il est inutile de répéter ce que les Grecs de la Turquie penseront du Gouvernement hellénique. L'Europe elle-même ne manquerait pas de s'étonner et elle aurait raison.

Athènes, le 21 mars (2 avril) 1881.

250.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 2. April 1881.*

Die ungünstige Auffassung, welche die von den Botschaftern in Constantinopel vereinbarte Grenzlinie im ersten Momente in Athen gefunden, hat sich seither nur verstärkt. Mehrere Deputirte, welche ich in den letzten Tagen gesehen habe und die persönlich von den Gefahren vollkommen durchdrungen sind, welche ein Krieg mit sich brächte, haben mich versichert: diese Grenzlinie nicht annehmen zu wollen; auch wäre überhaupt gegenwärtig kein griechischer Staatsmann zu finden, der die Verantwortung hiefür würde übernehmen wollen.

Ich muss constatiren, dass während der ganzen jetzt ihrem Abschlusse entgegengehenden politischen Krisis die Haltung und Sprache aller Vertreter der Mediationsmächte in Athen einmüthig darauf gerichtet war, der griechischen Regierung Mässigung anzurathen, selbe vor den Gefahren eines kriegerischen Abenteuers zu warnen und davon zurückzuhalten. Erst in jüngster Zeit hat mir

Herr Coumoundouros erklärt, dass er von keiner Seite eine Ermuthigung erhalten habe und daher nicht im Zweifel darüber sei, dass Griechenland auf die Unterstützung keiner Macht rechnen könne.

Ich habe gestern Herrn Coumoundouros in sehr niedergedrückter Stimmung gefunden. Der griechische Herr Ministerpräsident war bereits von der Aufnahme unterrichtet, welche die durch Herrn Argyropoulos in Wien gemachte Demarche seitens Euer Excellenz gefunden hatte.

Im Laufe unseres Gespräches wiederholte mir Herr Coumoundouros die bereits so oft vorgebrachten Beschwerden über die Behandlung, welche Griechenland von Seiten der Mächte widerfuhr und betonte abermals die Unmöglichkeit, ohne Prevesa die neue Grenzlinie anzunehmen. Auch werde er ein Memorandum den Cabineten unterbreiten, worin die Bedenken entwickelt werden sollten, welche Griechenland gegen die von den Botschaftern ausgearbeitete Linie habe.

Herr Coumoundouros machte mich besonders auf die wachsende kriegerische Stimmung des Landes aufmerksam, welche sich bei dem vor einigen Tagen erfolgten Abmarsche einiger Bataillons aus Athen manifestirt hat.

251.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 3 avril 1881.

Nous croyons de notre devoir de signaler à nos Gouvernements que si excitation croissante à Athènes portait les Grecs à des actes d'agression et surtout s'il se produisait un mouvement populaire, il y aurait danger que le Gouvernement turc essayât de se soustraire aux propositions qu'il a faites.

Ce danger est d'autant plus à craindre qu'il semble se former parmi les musulmans une certaine agitation qui pourrait influer dans ce sens sur l'esprit du Sultan.

Chaque jour augmente la gravité de la situation.

Nous pensons donc ne pas sortir de nos attributions en indiquant à nos Gouvernements l'urgence d'imposer à la Grèce la nouvelle solution promptement et par une démarche collective et péremptoire.

D'après renseignements de source grecque les Gouvernements rendraient même service au Cabinet d'Athènes en déclarant que cette solution est substituée à celle de la conférence de Berlin déclaration qui lui fournirait le meilleur moyen de se défendre contre ceux qui invoquent la décision de la conférence comme un titre de droit.

La prompte acceptation par la Grèce est indispensable pour que nous puissions ensuite lier les Turcs irrévocablement à leurs offres en leur imposant l'ensemble de notre solution d'une manière toute aussi catégorique.

252.

Le Comte de Beust au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Paris, le 3 avril 1881.*

Monsieur Barthélemy St. Hilaire auquel j'ai donné connaissance de la dépêche de Votre Excellence d'hier dit que l'Autriche plus que toute autre Puissance est apte à prendre l'initiative, il accepte notre projet et va le télégraphier à toutes les Ambassades. Il n'a aucune objection au texte et croit seulement qu'il serait utile d'insérer les mots: „par une commission technique internationale“ après les mots: „effectuer pacifiquement“.

253.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 4 avril 1881.

Nous référant aux considérations indiquées dans notre télégramme d'hier identique, et persuadés que notre initiative justifiée par la gravité des circonstances et, d'une certaine mesure, par le précédent de la Conférence de Berlin, peut offrir l'avantage d'abréger les retards qu'entraînent nécessairement les communications de Cabinet à Cabinet, nous soumettons ci-dessous à nos Gouvernements respectifs le projet de la note collective à remettre au Gouvernement hellénique:

„Les soussignés, Ministres etc. près Sa Majesté le Roi des Hellènes ont l'honneur de remettre à Son Excellence Monsieur le Ministre des affaires étrangères de Grèce la note ci-après, d'ordre de leurs Gouvernements.

„„Les conclusions consignées dans l'acte final de la Conférence de Berlin n'ayant pas pu par la force des choses recevoir l'exécution pacifique que les Cabinets avaient en vue, les Puissances médiatrices ont prescrit à leurs Représentants à Constantinople de chercher et d'arrêter entre eux la ligne frontière qui leur paraîssait le mieux répondre aux nécessités de la situation. Après avoir mûrement étudié les différentes solutions qui pourraient être proposées, les Représentants des Puissances à Constantinople ont été unanimes pour recommander à leurs Gouvernements le tracé et les stipulations suivantes: (suit le texte du procès-verbal commençant par les mots) „la nouvelle ligne frontière" jusqu'aux mots „la libre navigation du Golfe d'Arta sera assurée", continué et fini par: „la Grèce devra donner des garanties spéciales en faveur des musulmans des provinces annexées au double point de vue de la liberté du culte et du respect de la propriété.""

„Les Gouvernements, etc. ayant approuvé les propositions de leurs Représentants à Constantinople font savoir au Gouvernement hellénique que les conclusions ci-dessus énoncées sont désormais formellement substituées par eux à celles de l'acte final de la Conférence de Berlin et qu'ils entendent dans l'intérêt de la paix générale s'arrêter à cette solution (suprême) qui doit être considérée dès lors comme une décision de l'Europe.

Ils invitent donc le Gouvernement de Sa Majesté le Roi des Hellènes à accepter l'arrangement contenu dans le présent document et expriment la confiance que le Cabinet d'Athènes ne voudra pas, en refusant d'y souscrire s'aliéner les sympathies de l'Europe, encourir l'immense responsabilité que les Puissances médiatrices feraient retomber sur lui et s'exposer au complet isolement qui serait la première et inévitable conséquence de son refus.

„Si, comme elles l'espèrent fermement, la Grèce, tenant compte des exigences de la situation et du vœu unanime de l'Europe dont la volonté bien arrêtée est de maintenir la paix, accepte la solution adoptée par les Cabinets, les Puissances médiatrices s'engagent à en surveiller l'exécution afin de faciliter au Gouvernement hellénique l'acquisition pacifique des territoires compris dans la nouvelle frontière."

254.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 4. April 1881.*

Lord Granville erhielt von Mr. Goschen die Nachricht von einem Vorschlage des Grafen Hatzfeldt, wornach die Botschafter in Constantinopel ihr Operat der griechischen Regierung durch identische Note in noch dringenderer Sprache bekannt zu geben hätten.

Das Cabinet von St. James wird sich für jenes Vorgehen entscheiden, für welches Fürst Bismarck sich definitiv aussprechen wird. Falls unser Vorschlag und Text angenommen würden, schlägt Lord Granville vor, nach den Worten: „accroissement de territoire" einzuschalten: „avantageux pour la Grèce au point de vue du caractère des populations et de la fertilité du sol", und nach: „solution pacifique" den Zusatz: „unique but de leurs efforts" auszulassen.

255.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Berlin, 4. April 1881.*

Reichskanzler hätte weder gegen die durch Euer Excellenz Erlass vom 2. l. M. beantragte note officielle et identique noch gegen die vorgeschlagene Redaction der Declaration ein Bedenken. Nun wird ihm aber vom Grafen Hatzfeldt telegrafirt, dass die Botschafter auf dem Punkte seien, sich ihrerseits über die Fassung einer solchen Note zu verständigen, um sie ihren Regierungen in identischen Telegrammen vorzuschlagen. Bei dieser Sachlage meint Fürst Bismarck, dass eine Verständigung über den Vorschlag Euer Excellenz von Cabinet zu Cabinet zeitraubend und es daher practischer wäre, sich an das Operat der Botschafter zu halten.

256.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Péra, le 4 avril 1881.

Pour éviter tout retard, nous sommes convenus que chacun de nous suggérerait à son Gouvernement l'opportunité de transmettre directement le texte de la Note collective proposée, s'il veut bien l'approuver, à son Représentant à Athènes, en l'autorisant à signer cette Note aussitôt que ses Collègues auront reçu la même autorisation.

257.

Monsieur d'Oubril au Baron de Haymerle.

Vienne, le 4 avril 1881.

Le Cabinet Impérial vient de télégraphier à Monsieur de Novicow que Sa Majesté l'Empereur est décidé à ne point se séparer du concert européen.

Les Représentants des Puissances à Constantinople étant tombés d'accord sur la solution à recommander à la Turquie comme à la Grèce, cette décision ayant été acceptée par tous les Cabinets et en particulier par celui de Berlin qui avait pris l'initiative dans cette question, notre Ambassadeur à Constantinople est autorisé à se joindre à toutes les démarches ultérieures qui seraient prises en vue de la solution intervenue.

Des ordres analogues ont été transmis à notre Ministre en Grèce.

258.

Graf Kálnoky an Freiherrn von Haymerle.

St. Petersburg, 5. April 1881.

Euer Excellenz Erlass vom 2. l. M. erhalten. Herr von Giers theilt mir mit, dass das Petersburger Cabinet dem Vorschlage Euer Excellenz unter dem Vorbehalte beitrete, dass auch die übrigen Mächte ihre Zustimmung geben.

259.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 5. April 1881.*

Wiewohl die Pforte sich der Hoffnung hingibt, dass ihre letzten Vorschläge die Grundlage zu einem friedlichen Arrangement mit Griechenland abgeben werden, beweist doch ihre Attitude im gegenwärtigen Augenblicke, dass sie eine friedliche Lösung keineswegs mit Zuversicht erwartet. Dieselbe setzt in der That ihre Vorbereitungen zur Completirung der militärischen Bereitschaft mit fieberhafter Hast fort. Erst gestern soll der Befehl zur Aufstellung von 35 neuen Bataillonen ergangen sein; der für das Obercommando designirte Muschir Derwisch Pascha ist, wie ich soeben erfahre, gestern Abends abgereist; Riza Pascha hat den Befehl erhalten, sich von Jaffa aus direct nach Larissa zu begeben und andere Generäle, wie unter Anderen Nedjib Pascha, sind gleichfalls in letzter Zeit an die griechische Grenze beordert worden. Die Pforte besorgt offenbar, dass entweder die griechische Regierung die Vorschläge der Mächte nicht annimmt, oder dass die Mächte selbst dem Anerbieten der Pforte Prevesa oder irgend ein anderes Gebiet hinzufügen, welches für die Türkei einen Kriegsfall bilden müsste.

Durch eine bisher nicht aufgeklärte Indiscretion ist die von den Botschaftern vereinbarte Linie noch in derselben Nacht durch den griechischen Gesandten nach Athen telegraphirt worden.

Die Wirkung dieser Mittheilung in Athen ist Eurer Excellenz hinreichend bekannt, und wenn auch die Vorstellungen, welche die griechische Regierung gegen unser Operat bei den Cabineten von Wien, Berlin, St. Petersburg und London unmittelbar machte, zu Entgegnungen geführt haben, welche ihr jede Hoffnung auf eine Unterstützung Seitens dieser Mächte in ihrem Widerstande gegen die in Rede stehenden Vorschläge benehmen sollten, so ist doch allen Nachrichten zu Folge die Aufregung und Erbitterung seither im fortwährenden Steigen und die Gefahr nahe gelegt, dass von griechischer Seite der Conflict herbeigeführt werde. — Besorgniss erregend erscheint insbesondere der Umstand, dass am 6. d. M. das Nationalfest der griechischen Independenz gefeiert werden soll, und dass bei diesem Anlasse vielleicht provocirende Demonstrationen vorkommen werden, durch welche man sich hinreissen lassen könnte, sich für eine unbedachte Action zu erklären.

Den hiesigen Botschaftern stand also die doppelte Gefahr vor Augen, einerseits dass die Türken den Anlass ergreifen, um ihr bereits gemachtes Anerbieten wieder zurückzuziehen, und dass andererseits ein Conflict herbeigeführt werde, welcher für Griechenland aller Voraussicht nach verderblich wäre.

Nach den von Athen hier einlangenden Nachrichten und nach den vertraulichen Aeusserungen von anderer Seite scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, dass weder der König, noch irgend eine Regierung sich bereit finden lassen würden, die von den Mächten angenommene Lösung anzunehmen, wenn sie in der Form eines noch so dringend und nachdrücklich empfohlenen Vorschlages dort mitgetheilt werden sollte, indem ihnen dann Nichts übrigbliebe, als sich auf den angeblichen Rechtstitel der Berliner Conferenz zu berufen. — Diese Lösung müsste daher als endgiltige

Entscheidung Europas, welche an die Stelle der Berliner Beschlüsse trete, dem Cabinete von Athen auf-octroyirt werden. Bei der so gegebenen Sachlage, bei der Dringlichkeit des in Athen zu machenden Schrittes und bei der Schwierigkeit für jedes einzelne Cabinet die Initiative zu einer so strengen und entschiedenen Sprache zu ergreifen, wie sie in Athen unter den gegebenen Umständen erforderlich scheint, glaubten die Botschafter mit den Vorschlägen, welche den Gegenstand meiner drei letzten identischen Telegramme bilden, eine Pflicht zu erfüllen.

Diese Vorschläge haben sich zu meinem grossen Bedauern mit den Mittheilungen gekreuzt, welche Euere Excellenz mir über die von Hochdenselben selbst zu dem Schritte in Athen gegebene Anregung zu machen die Güte hatten.

Ich hoffe indessen, dass Euere Excellenz in dem von uns vorgelegten Notenentwurfe die von Hochdenselben angegebene leitende Idee wieder erkannt haben, und dass die Aufnahme der die Beschlüsse der Berliner Conferenz betreffenden Stelle Hochderen Absichten nicht entgegen sein wird.

260.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 5. April 1881.*

Die englische Regierung hat der von den Botschaftern in Constantinopel verfassten identischen Note ihre Zustimmung gegeben. Lord Granville hofft, dass die Vertreter der Mächte in Athen morgen oder übermorgen in der Lage sein werden, die identische Note zu überreichen.

261.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Berlin, 5. April 1881.*

Herr Busch hält die Annahme des durch die Botschafter beantragten Entwurfes der identischen Note für Athen, welcher heute Morgens hier eingetroffen ist, für wahrscheinlich.

262.

Le Comte de Beust au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Paris, le 5 avril 1881.*

Le Texte de la note rédigée par Monsieur Tissot et approuvée par ses collègues a été transmis au Comte de Moüy avec ordre de remettre la note aujourd'hui-même.

263.

Le Comte de Wimpffen au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Rome, le 5 avril 1881.*

Le Gouvernement italien n'avait encore aucune réponse de Londres, mais il était tout-à-fait prêt pour sa part à accepter nos propositions sauf quelques légères modifications de rédaction

lorsqu'il s'est trouvé en face d'une nouvelle formule élaborée par les Ambassadeurs à Constantinople.

Afin de ne pas compliquer davantage la situation et pour arriver à une entente dont l'urgence est extrême Monsieur Courtopassi vient d'être autorisé à souscrire à toute formule qui réunira l'unanimité de ses collègues en sorte qu'il pourra, suivant le cas, signer soit la formule des Ambassadeurs, soit la nôtre.

264.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 5. April 1881.*

Die Fahnenvertheilung an die Truppen hat, um unwillkommene kriegerische Demonstrationen am morgigen Tage zu vermeiden, bereits gestern stattgefunden und ist in vollkommener Ruhe verlaufen

Immerhin ist die Aufregung hier im Wachsen, und es wäre daher im Interesse der Erhaltung des Friedens dringend geboten, dass die Notification der neuen Grenzlinie baldigst und in energischester Weise hier geschähe.

Auch wäre es sehr empfehlenswerth, dass, wie dies die Botschafter angeregt haben, die neue Grenzlinie der Berliner Conferenzlinie förmlich substituirt werde.

265.

Freiherr von Haymerle an Fürsten Wrede in Athen.

Telegramm. *Wien, 5. April 1881.*

Die nachstehende Collectivnote wollen Sie, sobald Ihre Collegen die gleiche Weisung erhalten, unterzeichnen und in der mit Letzteren zu vereinbarenden Weise der königlich griechischen Regierung zugehen lassen.

(Siehe Depesche Nr. 253.)

266.

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Botschafter in Paris, London, Berlin, St. Petersburg und Rom.

Telegramm. *Wien, 5. April 1881.*

Die Botschafter in Constantinopel haben den Text einer in Athen zu übergebenden Collectivnote vereinbart.

Da ich in demselben die geeignete Ausführung unseres Antrages erblicke, so ermächtige ich unter Einem unseren Gesandten in Athen die so gefasste Note, sobald seine Collegen gleichen Auftrag haben, zu unterschreiben.

Theilen Sie dies der dortigen Regierung mit und trachten Sie, dass deren Vertreter in Athen die gleiche Weisung erhalte.

267.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 5. April 1881.*

Da ich in dem Texte des identischen Telegrammes die geeignete Ausführung unseres Antrages erblicke, so ermächtige ich unter Einem unseren Gesandten in Athen die so gefasste Note, sobald seine Collegen den gleichen Auftrag haben, zu unterschreiben.

Bitte dem Fürsten Wrede, sogleich den procès verbal über Grenzlinie in der Fassung, wie er der Note beizufügen ist, zu übersenden.

268.

Le Comte de Wimpffen au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Rome, le 6 avril 1881.*

Le Gouvernement italien ayant reçu le télégramme identique des Représentants des Grandes Puissances à Athènes a renouvelé à Monsieur Courtopassi l'instruction de signer toute formule qui sera acceptée par ses collègues.

269.

Graf Kálnoky an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *St. Petersburg, 6. April 1881.*

Der russische Gesandte ist zur Unterzeichnung der Collectivnote ermächtigt worden.

270.

Monsieur d'Oubril au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Vienne, le 6 avril 1881.*

Je m'empresse de faire part à Votre Excellence de mes dernières nouvelles de St. Pétersbourg.

Monsieur de Chichkine est autorisé d'adresser au Gouvernement grec la note identique rédigée par les Ambassadeurs à Constantinople, dans le cas où ses collègues y seraient également autorisés.

271.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Berlin, 6. April 1881.*

Herr von Radowitz ist bereits zur Unterfertigung der Collectivnote ermächtigt worden.

272.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

London, 6. April 1881.

Lord Granville hat bezüglich der Botschafterlinie dieser Tage mit dem griechischen Gesandten eine Unterredung gehabt.

Herr Contostavlos wies im unvermeidlichen Falle eines Ministerwechsels auf die Schwierigkeit für den König hin, eine Persönlichkeit zu finden, welche genug Autorität hätte, um mit Erfolg die Verantwortung der Nachgiebigkeit auf sich zu nehmen. Im Uebrigen meinte der griechische Gesandte, dass sich die Angelegenheit für Griechenland zu einer Ehrenfrage zugespitzt hätte.

Letzterem gegenüber führte Lord Granville das bekannte Wort des Herzogs von Wellington an, dass Ehrenfragen am besten durch reine Pflichterfüllung gelöst würden; ein wohlverstandener Patriotismus lege Griechenland die Pflicht auf, die neue Grenzlinie anzunehmen.

Genehmigen u. s. w.

273.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 7. April 1881.*

Nach einer mündlichen Mittheilung Lord Granville's wird Herr Ford, der dieser Tage als englischer Gesandter nach Athen abgeht, eine zur Mittheilung an die griechische Regierung bestimmte Depesche mitnehmen, in welcher das Cabinet von St. James auf das Bestimmteste erklärt, dass England sich von den anderen Mächten nicht trennen und im Falle eines Krieges Griechenland in keiner Weise unterstützen werde.

Ferner wird in dieser Depesche ausgeführt, England habe unbedingt an der Berliner Conferenzlinie festgehalten, solange kein Aequivalent vorhanden gewesen sei. Der Widerstand der Türkei, die albanesischen Schwierigkeiten und das einmüthige Streben der Mächte, den Frieden zu erhalten, hätten nun England bestimmt, die jetzt vereinbarte Grenze als Substituirung für die Conferenzlinie anzunehmen. Gegenwärtig würde Griechenland, wenn es zum Kriege schritte, denselben ohne alle Hilfe „unaided“ und ohne Aussicht auf Erfolg unternehmen. Es möge jetzt durch Befolgung des Rathes Englands den Beweis liefern, dass seine bisherige Betheuerung, dass es auf den Rath Englands soviel halte, keine leere Phrase sei.

Herr Corbett ist vom Inhalte dieser Instructionen telegrafisch in Kenntniss gesetzt worden, damit er zur Unterstützung der Collectivnote davon Gebrauch machen könne.

274.

Le Prince de Wrede au Baron de Haymerle.

Extrait. *Athènes, le 8 avril 1881.*

Les Représentants des six Puissances médiatrices à Athènes ont remis hier au Cabinet hellénique la note collective. Les modifications auxquelles avait trait le télégramme identique du 6 courant, s'y trouvent consignées.

Nous étant rendus ensemble au Ministère des affaires étrangères, Monsieur de Radowitz, en sa qualité de Doyen, donna lecture à Monsieur Coumoundouros du document que nous venions de signer — lecture que ce dernier écouta dans le plus parfait silence. Sur la demande que lui adressa ensuite Monsieur le Ministre d'Allemagne, le Président du Cabinet grec nous répondit: qu'il devait avant tout étudier attentivement le contenu de la note que nous venions de lui remettre, mais qu'il s'efforcerait de nous faire parvenir sa réponse le plus tôt possible et certainement sous peu de jours.

Il est absolument impossible de prévoir dès à présent la réponse que fera le Cabinet grec à la note collective qui vient de lui être remise. Mercredi soir il courrait le bruit que Monsieur Coumoundouros avait l'intention de donner sa demission aussitôt après la démarche collective des Représentants des six Puissances médiatrices. Cette éventualité aggraverait certainement la situation.

Je ne puis cacher à Votre Excellence, qu'à mon avis, il n'y a pas à s'attendre de la part de la Grèce à une acceptation pure et simple de l'arrangement que nous avons été chargés de lui proposer. Je crois tout aussi peu à un refus direct et catégorique. Le Cabinet d'Athènes cherchera sans doute à gagner du temps et répondra probablement en se référant au mémorandum qu'il a soumis aux Grandes Puissances et en demandant encore une fois une extension en sa faveur de la ligne de frontière proposée par les Ambassadeurs.

Au point où en sont arrivées les choses ici, il me paraît fort douteux que le Cabinet d'Athènes trouve dans les termes de la note collective qui lui a été remise un appoint suffisant pour pouvoir résister au courant de l'opinion publique et à l'effervescence générale par lesquelles il se voit entraîné.

275.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 8. April 1881.*

In den letzten Tagen waren hier verschiedene aufreizende Placate an den Strassenecken angeschlagen, welche alle zum Kriege riethen und theilweise direct gegen Seine Majestät den König gerichtet waren. Eines derselben besagte mit kurzen Worten: „1821 oder 1789", das ist: Krieg gegen die Türkei oder Revolution, und rieth dem König Seine Wahl zu treffen, so lange Er noch Zeit dazu habe.

Wie ich vernehme, befürchtet die Regierung den Ausbruch von Unruhen in der Hauptstadt. Die für den 6. April angekündigt gewesenen Demonstrationen sind nur in Folge eines von den Parteichefs ausgegebenen mot d'ordre unterblieben.

Die mir aus den Provinzen zukommenden Consularberichte melden das Zunehmen des kriegerischen Geistes.

276.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Athen, 13. April 1881.

In der Anlage beehre ich mich Euer Excellenz die griechische Antwort, deren Hauptpunkte ich bereits gestern telegrafisch skizzirt habe, auf die letzte Collectivnote der Vertreter der Grossmächte zu unterbreiten.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage.)

Athènes, le 31 mars (12 avril) 1881.

Le soussigné, Président du Conseil et Ministre des Affaires étrangères de Grèce, a eu l'honneur de recevoir la Note collective du 26 mars (7 avril), que Son Excellence Monsieur l'Envoyé extraordinaire et Ministre plénipotentiaire d'Autriche-Hongrie, conjointement avec Leurs Excellences Messieurs les Envoyés extraordinaires et Ministres plénipotentiaires d'Allemagne, de France, de la Grande Brétagne, d'Italie et de Russie lui ont adressée, d'ordre de leurs Gouvernements.

En réponse à cette note, le soussigné à l'honneur de communiquer à Monsieur le Prince de Wrede ce qui suit:

En acceptant les dispositions de l'acte final de Berlin qui fixait les nouvelles frontières du Royaume, le Gouvernement hellénique pensait, en pleine confiance, comme il pense encore aujourd'hui, que cette décision des Grandes Puissances faisait naître des droits et des obligations pour la Grèce aussi bien que pour la Turquie, pour les habitants des provinces qui étaient cédées à la Grèce aussi bien que pour l'Europe.

Or, les Grandes Puissances viennent aujourd'hui communiquer à la Grèce que les conclusions consignées dans l'acte final de la Conférence de Berlin n'ayant pas pu, par la force des choses, recevoir l'exécution pacifique que les Cabinets avaient en vue, ceux-ci ont prescrit à leurs Représentants à Constantinople de rechercher et d'arrêter entre eux la frontière qui leur paraîtrait le mieux répondre aux nécessités de la situation.

Les conclusions des Ambassadeurs adoptées par l'Europe et substituées formellement à celles de l'acte du 1er juillet 1880, modifient radicalement le tracé de la Conférence de Berlin, elles le remplacent par une ligne frontière nouvelle dont les points n'offrent en grande partie aucune sécurité et manquent de toute défense naturelle. Cette ligne, dont les défauts ne tarderont pas d'engendrer des difficultés dans le présent et des dangers pour l'avenir, la Grèce est invitée à l'accepter dans le plus bref délai.

Devant cette invitation de l'Europe la Grèce ne pourrait guère se défendre de se demander, si son acceptation avancerait la question et en assurerait la solution pleine, prompte et pacifique. L'expérience du passé, le sort des décisions prises à Berlin, l'effet du consentement donné par la Grèce aux déterminations de la Conférence, tout cela n'encouragerait certes pas le Gouvernement hellénique à se donner une réponse affirmative. Aussi lui importe-t-il de connaître quand les nouvelles décisions de l'Europe recevraient leur exécution; de savoir si la remise pacifique des territoires cédés à la Grèce s'effectuera immédiatement ou dans un bref délai déterminé d'avance; d'être enfin éclairé sur les garanties que les Puissances voudraient lui donner à cet effet.

Le Gouvernement du Roi est peiné d'apprendre que la perspective d'une perturbation de la paix a suffi pour amener l'Europe à la modification de sa résolution prise à Berlin. La Grèce n'aurait jamais cru que la Turquie se fût refusée à déférer aux décisions des Grandes Puissances ni qu'elle eût pu méconnaître ses propres intérêts au point de contrecarrer leur volonté ferme et inébranlable et de s'exposer à toutes les éventualités d'une guerre dont elle même n'aurait pu calculer les suites ni les dimensions.

La Grèce désire la paix, elle est reconnaissante à l'Europe de ses efforts pour la solution pacifique de la question des frontières helléniques. Aussi s'empressera-t-elle d'entrer en possession des territoires qui lui reviennent et de donner toute garantie désirée en faveur des musulmans des provinces annéxées au double point de vue de la liberté du culte et du respect de la propriété.

Mais, toute décidée qu'elle est à marcher dans la voie de paix qui lui est indiquée par l'Europe dont elle a de tout temps respecté les conseils, la Grèce croit qu'il ne serait pas digne ni généreux de sa part de voir abandonner à leur sort actuel ses enfants laissés en dehors des nouvelles frontières et dont l'Europe a solennellement reconnu à Berlin et consacré itérativement les droits.

Aussi le Gouvernement hellénique aime-t-il à croire, que les Grandes Puissances voudront bien prendre en sérieuse considération cet appel à leur équité et l'examiner avec ce même esprit de bienveillance qui a toujours présidé à leurs délibérations au sujet de la Grèce et des Hellènes.

277.

Le Prince de Wrede au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Athènes, le 13 avril 1881.*

Monsieur Coumoundouros, auquel je croyais devoir dire dès à présent que d'après mon impression personnelle la réponse qu'il nous avait transmise est par trop évasive a protesté à plusieurs réprises de son intention d'en arriver à une solution pacifique. Il m'exprima la prière que les Cabinets prennent cette situation difficile en considération ainsi que le désir qu'on fixât un terme précis et le plus court possible pour la remise pacifique des territoires. La réponse du Ministre qu'on désigne ici comme une acceptation de l'arrangement a produit grande excitation du public. La police a empêché une demonstration guerrière qui aurait dû avoir lieu hier.

278.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Paris, 13. April 1881.*

Monsieur Barthélemy St. Hilaire hält die Antwort Griechenlands als verklausulirte Annahme für acceptabel.

279.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Wien, 14. April 1881.

Ich danke Ihnen für den Bericht vom 5. d. M., der eine so zutreffende Schilderung der Situation enthält, wie sie sich nach Annahme des Botschaftervorschlages durch die Mächte präsentirte. Die gleiche Erkenntniss von der Dringlichkeit eines Schrittes in Athen hatte mich zu der Anregung bestimmt, von welcher ich Euer Excellenz durch meinen Erlass vom 2. d. M. Kenntniss zu geben die Ehre hatte. Der darin enthaltene Antrag war von den meisten Cabineten gebilligt, als dieselben von dem durch die Botschafter in Constantinopel vereinbarten Notenentwurfe Kenntniss erhielten. Ich habe keinen Augenblick gezögert, diesem Entwurf, welcher die Ausführung unseres Vorschlages in einer noch mehr kategorischen Form enthielt, zuzustimmen und dies den Cabineten mitzutheilen. Wenn der von hier vorgeschlagene Text milder gefasst wurde, so geschah dies, weil das Ganze mehr auf principielle Zustimmung berechnet war und etwaigen Amendements Raum gelassen werden sollte. Die Redaction durch die Botschafter hat die Angelegenheit beschleunigt und ich kann Euer Excellenz Verhalten nur durchaus billigen.

Empfangen u. s. w.

280.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 14 avril 1881.

Nous avons eu connaissance de la réponse du Cabinet d'Athènes. Vu l'urgence et à moins de contre-ordre nous comptons soumettre demain à nos Gouvernements nos suggestions sur les démarches nécessitées par la situation actuelle. Nous sommes d'avis comme base générale de considérer la réponse grecque comme acceptation.

281.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Péra, le 15 avril 1881.

En nous référant à notre télégramme identique d'hier nous Vous soumettons projet de note collective à remettre à Athènes:

„Les soussignés Ministres se sont empressés de transmettre à leurs Gouvernements la note que Son Excellence Ministre des affaires étrangères de Grèce leur a fait l'honneur de leur adresser le 1/13 avril en réponse à la communication que les Puissances avaient fait au Cabinet d'Athènes en vue du règlement de la question des frontières turques-grecques.

Les soussignés viennent de recevoir de leurs Gouvernements ordre de faire au Cabinet d'Athènes la communication suivante: „Les Puissances médiatrices constatent avec satisfaction que le Gouvernement hellénique, animé du désir de contribuer au maintien de la paix et de déférer au conseil de l'Europe, se déclare prêt à entrer en possession des territoires spécifiés par la note du 7 avril et à donner aux populations musulmanes toutes les garanties nécessaires au double point de vue de la liberté du culte et du respect de la propriété.

Les Puissances médiatrices pensent comme Gouvernement grec que leur décision doit recevoir prompte et pacifique solution. Aussi sont-elles fermement résolues à ne rien négliger pour assurer ce résultat de la manière la plus efficace.

Elles vont en conséquence charger leurs Ambassadeurs à Constantinople de notifier également leur décision à la Porte ottomane et de l'inviter à entamer incessament avec eux des négociations en vue d'assurer par un acte formel le règlement définitif de la question des frontières ainsi que de fixer les conditions de l'exécution. Elles auront soin de stipuler le plus bref délai possible pour le transfert pacifique des territoires cédés.

Puissances feront d'ailleurs immédiatement connaître au Gouvernement hellénique les arrangements qu'elles auront pris dans ce but avec la Sublime Porte."

En cas d'approbation nous Vous suggérons d'envoyer télégraphiquement ce texte à Athènes en invitant notre Représentant à le signer aussitôt que ses collègues auront reçu la même autorisation.

282.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 15 avril 1881.

Nous n'avons pas répondu au paragraphe de la note grecque relatif aux populations laissées en dehors du nouveau tracé vu l'extrême difficulté de trouver une formule qui ne fût pas ou trop vague ou dangereuse pour l'avenir.

283.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 15. April 1881.*

Herr Coumoundouros hat in seinen Unterredungen mit den hiesigen Vertretern der Grossmächte wiederholt hervorgehoben: er könne auf die Collectivnote keine explicitere Antwort geben ohne die Kammer zu befragen.

Werde er dennoch zur Abgabe einer kategorischen Antwort gedrängt, so müsste er Kammer einberufen, welche neue Grenze jedenfalls ablehnen wird. Wenn er jedoch Zusicherungen der Mächte in Betreff einer baldigen Besitznahme der abgetretenen Territorien, sowie wegen des Schicksals der Epiroten erlange, so hoffe er, dass es ihm gelingen werde, Kammer für Annahme günstiger zu stimmen.

Obgleich Coumoundouros eine friedliche Beilegung herbeiführen will, kann er gegenüber der aufgeregten allgemeinen Stimmung nicht entschiedener auftreten.

Sobald die erwähnte Zusicherung erfolgt, wird die griechische Regierung, wie ich aus sicherer Quelle erfahre, die Annahme auch formell aussprechen.

284.

Monsieur Coumoundouros à Monsieur Argyropoulos.

(Mitgetheilt durch den königlich-griechischen Geschäftsträger.)

Athènes, le 15 avril 1881.

Comme complément à mon télégramme en date du 12, je Vous fais connaître que, répondant aux interpellations des Représentants des Grandes Puissances, je leur ai expliqué que la réponse du Cabinet hellénique devait être envisagée seulement comme ne renfermant pas un refus. — Dans sa réponse le Gouvernement exposait les défauts de la ligne proposée et déclarait ne pouvoir abandonner les Hellènes non compris dans le territoire cédé. Vous êtes chargé de formuler les éclaircissements qui précèdent afin d'écarter tout malentendu. Dans mes entretiens de ce jour avec le ministre de France, de Russie, d'Allemagne et d'Italie, je leur ai déclaré que notre Gouvernement ne pouvait pas accepter la ligne proposée sans avoir obtenu l'acquiescement du Parlement.

285.

Monsieur de Giers à Monsieur d'Oubril à Vienne.

(Mitgetheilt durch den kaiserlich-russischen Botschafter.)

St. Pétersbourg, le 3/15 avril 1881.

Le Cabinet Impérial considère la réponse du Gouvernement hellénique comme une acceptation et en prend acte.

En présence de cette acceptation, le Cabinet de St. Pétersbourg est d'avis que la tâche des Grandes Puissances est de s'entendre sur les modalités de nature à assurer, à faciliter et à accélérer l'exécution.

Monsieur de Nowicow, Ambassadeur à Constantinople, est autorisé à s'entendre avec ses Collègues sur les démarches à faire dans ce but auprès du Gouvernement turc.

286.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 16 avril 1881.

„Nous soumettons à l'appréciation de nos Gouvernements un projet de note collective que nous adresserions à la Porte ottomane pour lier sans retard la Turquie et presser en même temps acceptation de la Grèce:

„Les soussignés Ambassadeurs etc. ont reçu de leurs Gouvernements l'ordre de faire à la Porte la communication suivante: Les Puissances médiatrices, ayant chargé leurs Représentants à Constantinople de rechercher et d'arrêter entre eux la ligne frontière qui leur paraîtrait le mieux répondre aux nécessités de la situation, les ont autorisés dans ce but à recevoir les ouvertures que la Porte pouvait avoir à leur faire.

Après mûr examen les Représentants des Puissances à Constantinople ont reconnu à l'unanimité que les propositions formulées en dernier lieu par les délégues ottomans pouvaient, moyennant quelque clause additionnelle, fournir les bases d'une solution. Ils ont en conséquence recommandé à leurs Gouvernements le tracé et les stipulations suivantes (suit texte du procès-verbal comme dans la note du 7 avril).

Les Puissances médiatrices ayant approuvé les propositions de leurs Représentants à Constantinople ont chargé les soussignés d'informer la Porte ottomane que ces conclusions sont désormais formellement substituées par elles à celle de la conférence de Berlin et qu'elles entendent dans l'intérêt de la paix générale s'arrêter à cette solution qui doit être considérée comme une décision de l'Europe. Pareille notification a d'ailleurs été faite en leur nom au Gouvernement hellénique par leurs Représentants à Athènes.

Les Puissances ne doutent donc pas que le Gouvernement turc ne souscrive volontairement, définitivement et sans retard à cette solution et dans cette conviction elles ont autorisé leurs Représentants à Constantinople à conclure avec la Porte une convention précisant les termes et le mode d'exécution de l'arrangement à intervenir.

Les soussignés ont à cet effet l'honneur de prier le Ministre des affaires étrangères de Sa Majesté le Sultan de prendre les mesures nécessaires pour entamer avec eux les négociations qui doivent conduire à la prompte conclusion de cet acte".

Si cette note est approuvée nous nous considérerons comme autorisés à entrer immédiatement en négociation avec la Porte.

287.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 16. April 1881.*

Sowohl meine Collegen als ich glauben, dass es nützlich wäre, wenn die Mächte ihre Vertreter in Athen ermächtigen würden, in Ergänzung der von uns proponirten Note der griechischen Regierung bezüglich der bei der Türkei verbleibenden griechischen Bewohner von Epirus und Thessalien mündlich allgemein gehaltene wohlwollende Zusicherungen zu machen.

288.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 16. April 1881.*

Identisches Telegramm erhalten. Ich telegrafire an die k. und k. Botschafter, dass wir unsererseits zu den beiden Entwürfen keine Amendements zu stellen gedenken und falls die übrigen Mächte das Gleiche thun, bereit sind, Euer Excellenz sowie Fürsten Wrede zur Unterzeichnung zu ermächtigen.

289.

Graf Széchényi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Berlin, 16. April 1881.*

Die deutsche Regierung gibt der Redaction der beiden Botschafternoten ihre Zustimmung.

290.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel und an Fürsten Wrede in Athen.

Telegramm. *Wien, 17. April 1881.*

Sie sind ermächtigt die Collectivnote zu unterzeichnen, falls Ihre Collegen gleiche Ermächtigung erhalten.

291.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 17. April 1881.*

Obwohl bis jetzt nur ein Auszug der griechischen Antwort auf die Collectivnote veröffentlicht worden ist, so hat schon derselbe, verbunden mit dem was auf anderen Wegen hierüber verlautete, genügt, um einen wahren Sturm der Entrüstung in der hiesigen Presse hervorzubringen. Die Blätter der Opposition greifen das Ministerium in heftigster Weise an.

In der Stadt herrscht eine bedeutende Aufregung; zahlreiche Placate werden Nachts an den Mauern angeklebt und dann wieder von der Polizei entfernt. Heute Nachmittags findet eine grosse Volksversammlung vor der Stadt an der Strasse nach Patissia statt. Die Truppen sind in den Kasernen consignirt und seitens der Regierung alle möglichen Massregeln getroffen, um Unruhen zu verhindern.

292.

Le Comte de Wimpffen au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Rome, le 17 avril 1881.*

Représentants d'Italie à Athènes et à Constantinople ont déjà reçu instruction de signer la note collective.

293.

Le Comte de Kálnoky au Baron de Haymerle.

Télégramme. *St. Pétersbourg, le 17 avril 1881.*

Monsieur l'adjoint du Ministre des affaires étrangères a prié le Chargé d'affaires de Grèce de télégraphier à Athènes que le Gouvernement russe prenait acte avec satisfaction de l'acceptation de la frontière des Ambassadeurs contenue dans la réponse grecque et qu'il félicitait Monsieur Coumoundouros de ne pas abandonner le Roi et de continuer à conseiller une attitude répondant aux intérêts bien compris du royaume.

Malgré les rapports alarmants du Ministre de Russie à Athènes Monsieur de Giers continue à croire que si les Puissances restent unies et agissent avec énergie et promptitude des complications sérieuses seront évitées.

294.

Graf Beust an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Paris, 17. April 1881.*

Die Ermächtigung zur Unterzeichnung ist bereits sowohl nach Athen als Constantinopel abgegangen. Herr Tissot ist angewiesen, die in der Collectivnote proponirten Verhandlungen mit der Pforte eifrigst zu betreiben.

295.

Graf Károlyi an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *London, 19. April 1881.*

Herr Goschen und Herr Corbett sind zur Unterzeichnung der vorgeschlagenen Noten ermächtigt worden.

296.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 19. April 1881.*

Wir haben uns heute auf die Pforte begeben, um Collectivnote zu überreichen und haben hiebei das Begehren einer baldigen Antwort und Ernennung der türkischen Bevollmächtigten gestellt.

297.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 19. April 1881.*

Mit dem Telegramme vom 17. d. M. haben mich Euer Excellenz zur Unterzeichnung der hier zu übergebenden Collectivnote ermächtigt. Nachdem nunmehr meine sämmtlichen Collegen hiezu autorisirt sind, so haben wir beschlossen, diese Note am heutigen Tage zu übergeben, und zwar uns zu diesem Zwecke in corpore zu Assim Pascha zu begeben und ihm die Note durch unseren Doyen vorlesen zu lassen.

Wir haben uns zu dieser Form der Mittheilung entschlossen, um unserem Schritte einen Nachdruck zu geben, welcher auf die Haltung der griechischen Regierung in nützlicher Weise zurückzuwirken geeignet sein dürfte. Was die Haltung der Pforte betrifft, so scheint ihre gegenwärtige Disposition dem Gelingen unserer weiteren Aufgabe, nämlich dem raschen Abschlusse der Convention und der Gewährleistung einer baldigen friedlichen Execution, nicht ungünstig, wenn auch bei der complicirten Natur des Gegenstandes, insbesondere was die Modalitäten der Uebergabe betrifft, sich immerhin noch bedeutende Schwierigkeiten einstellen dürften.

In Bezug auf diesen letzteren Punkt dürften die Botschafter in die Lage kommen, die Mitwirkung ihrer militärischen Attachés in Anspruch zu nehmen, und zwar hat Herr Goschen es für nothwendig gefunden, sich bei seiner Regierung für diesen Zweck die Delegirung eines höheren Officiers zu erbitten.

Dagegen waren die Botschafter der einstimmigen Ansicht, dass es nicht zweckmässig wäre, irgend einen griechischen Delegirten an unseren Verhandlungen mit der Pforte direct theilnehmen zu lassen; dass es aber immerhin erwünscht wäre, wenn die griechische Regierung ihren hiesigen Gesandten mit Instructionen versehen würde, um denselben in die Lage zu setzen, wenn von den Botschaftern über einzelne Details consultirt, denselben die geeignete Information zu ertheilen.

Das praktische Ziel unserer Convention wäre, die Pforte zu verpflichten, auf der mit uns zu vereinbarenden Basis den mit Griechenland direct nachträglich zu unterzeichnenden Vertrag abzuschliessen.

Der griechische Gesandte begibt sich morgen über Berufung nach Athen.

298.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 19. April 1881.*

Der zur Notification der Thronbesteigung anher gesendete russische General Fürst Imeritinsky hat heute dem Könige ein Schreiben des Kaisers überbracht, welches Mässigung in eingehendster Weise anräth.

299.

Freiherr von Haymerle an Fürsten Wrede in Athen.

Telegramm. *Wien, 19. April 1881.*

Die Botschafter in Constantinopel haben, wie Baron Calice berichtet, in dem Notenentwurf die nicht cedirten Griechen nicht erwähnt, weil sie befürchten mussten, dass die Antwort entweder zu vag ausfallen oder für die Zukunft Gefahren involviren würde. Sie halten jedoch für nützlich, dass die Gesandten in Athen mündlich Zusicherungen über die wohlwollende Fürsorge der Mächte für die Christen in Epirus geben.

Wenn Ihre Collegen in diesem Sinne instruirt werden, können Sie sich anschliessen, wollen sich jedoch stets gegenwärtig halten, dass wir eine Verpflichtung zu Zwangsmassregeln nicht auf uns nehmen können.

300.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 20. April 1881.*

Soeben hat die Uebergabe der zweiten Collectivnote stattgefunden. Die mündlichen Zusicherungen bezüglich der Epiroten konnten wir jedoch nicht abgeben, da die Gesandten Deutschlands, Englands und Russlands keine diesbezüglichen Instructionen erhalten hatten.

Herr Coumoundouros hörte die Vorlesung der Collectivnote stillschweigend an und fragte nur am Schluss: ob nichts für Epirus da wäre. Herr von Radowitz antwortete ihm, dass wir bis jetzt noch keine Instructionen bezüglich dieses Punktes hätten.

301.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 21. April 1881.*

In heutiger Reunion der Botschafter wurden Grundzüge der Convention besprochen. Artikel, betreffend Uebergabsmodalitäten soll durch Militärattachés, welche sich morgen versammeln, vorbereitet werden.

Da die Cabinete von Berlin und St. Petersburg, mit Rücksicht auf nachfolgende Ratification, besondere Vollmachten für unnöthig und einfache Ermächtigung für genügend erachten, stehen auch meine anderen Collegen von dem Begehren besonderer Vollmachten ab und wird demzufolge minder feierliche Convention abgeschlossen werden.

Aus Anlass einer Anfrage des englischen Gesandten in Athen, ob durch irgend eine Zusicherung in Bezug auf Epirus auf eine förmliche Acceptation von Seite Griechenlands hingewirkt werden sollte, fanden wir uns in der Anschauung einig, dass Annahme unseres Vorschlages Seitens Griechenlands als fait accompli zu behandeln, daher eine weitere bezügliche Erklärung griechischer Regierung überhaupt nicht zu begehren sei.

Der Ministerrath, welcher sich gestern ausschliesslich mit unserer Collectivnote beschäftigte, wird diese Berathung Sonntag fortsetzen. Antwort, welche nicht vor Montag erfolgen wird, dürfte günstig ausfallen, um zu verhüten, dass Europa auf Griechenlands Seite trete.

302.

Monsieur de Rémy-Berzencovich au Baron de Haymerle.

Janina, le 22 avril 1881.

Des nouvelles contradictoires, alarmantes circulaient ces derniers jours parmi la population à propos de la solution de la question pendante. Les uns, du parti annexioniste, sont surpris de l'étendue du sacrifice territorial que la Turquie paraît s'être imposé en cédant la Thessalie à la Grèce et doutent par cela même de la sincérité du cadeau et de sa remise. Les habitants musulmans par contre, sont consternés et expriment l'espoir que la Porte saura résister par les armes surtout en ce qui concerne la cession projetée de la rivière d'Arta et de la ville du même nom.

En l'absence de données officielles sur la nouvelle frontière, des commentaires, des nouvelles absurdes ne cessent de se croiser, et cette confusion dans l'appréciation de la situation est augmentée par les bruits tantôt belliqueux tantôt pacifiques venant d'Athènes.

Malgré l'aspect pacifique sous lequel il serait permis d'envisager la question à la suite des efforts tentés récemment à Constantinople, la Turquie ne discontinue point ses préparatifs de guerre; la nomination de Dervich Pacha au poste de Commandant en chef, celle d'Assim Pacha, Gouverneur civil de ce Vilayet au poste de Commandant militaire pour l'Epire, la confirmation de Hidayet Pacha en le même qualité en Thessalie, la présence de 20.000 hommes en Epire, de 45.000 en Thessalie, les arrivages continuels de nouveaux renforts, de munitions de guerre, toutes ces dispositions sont de nature à faire naître des doutes sur l'issue pacifique de la question. Du reste officiers et soldats, tous brulent du désir d'entrer en campagne.

Comme détail de la situation en Epire, il est à noter que 10.500 soldats albanais se trouvent sous les armes, que 10.000 fusils ont été distribués aux habitants albanais et que soldats et habitants sont influencés par des Cheiks réligieux qui prêchent la résistance et la guerre à outrance. L'attitude de ces gens est facile à deviner.

303.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 23. April 1881.*

Die mündliche Erklärung, wozu Euer Excellenz mich am 19. d. M. ermächtigt haben, konnte noch immer nicht abgegeben werden, weil der englische Gesandte keine diesfällige Instruction hat.

Der Kriegsminister hat erklärt, dass er die neue Grenze vor der Kammer und dem Lande nicht vertreten könne, und demnach seine Demission gegeben.

304.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 23. April 1881.*

Von der griechischen Regierung wird grosser Werth darauf gelegt, dass ihr „à titre d'information" die von den Botschaftern in Constantinopel am 19. d. M. an die Pforte gerichtete Collectivnote bezüglich der Annahme des neuen Grenzarrangements mitgetheilt werde.

Der deutsche und französische Gesandte sind für den Fall, dass alle ihre Collegen gleiche Instruction hätten, bereits hierzu ermächtigt.

Ich bitte Euer Excellenz um diesbezügliche Weisung. Meine Collegen von England, Italien und Russland stellen an ihre Cabinete die gleiche Anfrage.

305.

Freiherr von Haymerle an Fürsten Wrede in Athen.

Telegramm. *Wien, 23. April 1881.*

Gegen die Mittheilung der Collectivnote der Botschafter vom 19. d. M. an die griechische Regierung à titre d'information erheben wir, wenn alle Ihre Collegen gleiche Ermächtigung haben, keine Einwendung.

306.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Pera, 23. April 1881.

Französischer Botschafter und Graf Corti beantragten in Bezug auf Uebernahme eines Theiles der türkischen Staatsschuld Seitens Griechenlands nachfolgenden Text, welcher bis auf den Schlusssatz identisch ist mit dem bezüglichen Beschlusse der Berliner Conferenz: Article V. La Grèce devra supporter une partie de la dette publique en proportion à l'étendue des nouveaux territoires qui lui sont attribués par le présent acte. Cette question sera réglée sur une base équitable par un accord entre les parties intéressées. Si cet accord n'était pas établi dans le terme de douze mois à partir de la remise des territoires, la question serait soumise à la décision des Puissances.

307.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 24. April 1881.*

In der Anlage habe ich die Ehre, den Text der am 19. d. M. von den Gesandten der Mediationsmächte hier überreichten Collectivnote Euer Excellenz zu unterbreiten.

Nachdem, wie ich bereits telegrafisch gemeldet habe, die Gesandten Deutschlands, Englands und Russlands an dem genannten Tage noch keine Instruction über die bezüglich der Epiroten beizuschliessende mündliche Erklärung erhalten hatten und wir die Uebergabe der Collectivnote nicht aufschieben zu sollen glaubten, so haben wir uns dahin geeinigt, die Abgabe der besagten mündlichen Erklärung einstweilen zu unterlassen.

Die Uebergabe der Collectivnote erfolgte gemeinschaftlich — wie bei der früheren ähnlichen Gelegenheit; Herr von Radowitz als Doyen las die Note dem griechischen Herrn Ministerpräsidenten vor. Dieser letztere hörte dieselbe stillschweigend an und fragte nur am Schlusse: „s'il n'y avait rien pour l'Epire.“

Dem getroffenen Uebereinkommen gemäss antwortete der deutsche Gesandte: „que jusqu'à présent nous n'avions pas d'instructions à ce sujet.“

Seither haben wohl die Vertreter Deutschlands und Russlands die Ermächtigung zur Abgabe der besagten mündlichen Erklärung erhalten, — dieselbe konnte aber noch immer nicht geschehen, weil Herr Corbett, trotz wiederholter Anfragen, ohne Instruction geblieben war.

(Beilage.)

Note collective adressée le 19 avril 1881 au Gouvernement de Sa Majesté le Roi de Grèce, par Messieurs les Représentants des Grandes Puissances médiatrices.

Les soussignés Ministres etc. se sont empressés de transmettre à leurs Gouvernements la note que Son Excellence Monsieur le Président du conseil etc. Ministre des affaires étrangères de Grèce leur a fait l'honneur de leur adresser le $\frac{\text{31 mars}}{\text{2 avril}}$ en réponse à la communication que les Puissances avaient faite au Cabinet d'Athènes en vue du règlement de la question des frontières turco-grecques.

Les soussignés viennent de recevoir de leurs Gouvernements l'ordre de faire au Cabinet d'Athènes la communication suivante:

Les Puissances médiatrices constatent avec satisfaction que le Gouvernement héllenique, animé du désir de contribuer au maintien de la paix et de déférer aux conseils de l'Europe, se déclare prêt à entrer en possession des territoires spécifiés par la note du $\frac{\text{7 avril}}{\text{26 mars}}$ et à donner aux populations musulmanes toutes les garanties nécessaires au double point de vue de la liberté du culte et du respect de la propriété.

Les Puissances médiatrices pensent comme le Gouvernement hellénique que leur décision doit recevoir une prompte et pacifique exécution. Aussi sont-elles fermement résolues à ne rien négliger pour assurer ce résultat de la manière la plus efficace.

Elles vont en conséquence charger leurs Ambassadeurs à Constantinople de notifier également leur décision à la Sublime Porte et de l'inviter à entamer incessament avec eux des négociations en vue d'assurer par un acte formel le règlement définitif de la question des frontières, ainsi que de fixer les conditions de l'exécution. Elles auront soin de stipuler le plus bref délai possible pour le transfert pacifique des territoires cédés. Les Puissances feront d'ailleurs immédiatement connaître au Gouvernement hellénique les arrangements qu'elles auront pris dans ces buts avec la Sublime Porte.

Les soussignés saisissent etc.

308.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Athen, 24. April 1881.

Die im Schosse des Ministeriums gepflogenen Verhandlungen über die weitere Haltung der griechischen Regierung in der schwebenden Grenzfrage haben zu ernsten Meinungsverschiedenheiten geführt.

Der Kriegsminister Oberst Mavromichalis, welcher erklärte, die Annahme der neuen Grenzlinie aus militärischen Rücksichten der Kammer gegenüber nicht vertreten zu können, gab seine Demission. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als sein Name einen guten Klang im Lande hat und die Opposition nicht ermangeln wird aus dem Rücktritte Mavromichalis' Capital zu schlagen. Ob nicht noch andere Defectionen im Schoosse des Cabinetes nachfolgen werden, muss dahin gestellt bleiben; so viel ist gewiss, dass Herr Coumoundouros keineswegs auf die unbedingte Unterstützung seiner Collegen rechnen kann.

Das Portefeuille des Krieges ist Herrn Vantinos übertragen worden, welcher dieses Amt schon einmal unter Herrn Coumoundouros bekleidet hat.

Genehmigen u. s. w.

309.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 25 avril 1881.

Nous avons des raisons de croire que la Porte ottomane veut attendre la réponse de la Grèce à la seconde note collective avant de nous répondre elle-même afin de ne pas se lier, si le Gouvernement hellénique persistait dans ses demandes ou en formulait de nouvelles.

Nos collègues à Athènes ayant tous été autorisés à donner des assurances verbales au sujet des Epirotes, une réponse du Gouvernement hellénique n'a plus de raison d'être. Il serait par conséquent urgent d'inviter Gouvernement grec à renoncer à toute réponse et de nous informer aussitôt que possible de cette renonciation afin que nous puissions insister ici avec succès sur la conclusion de la convention.

Le remplacement subit du Ministre de la Grèce à Constantinople par un Chargé d'affaires dont la mission semble être d'insister sur de nouvelles concessions nous fait craindre qu'il ne tienne à la Porte ottomane un langage nuisible, toute action séparée de la nôtre ne pouvant que compromettre le résultat de nos efforts. L'expression officielle d'un mécontentement adressée à la Porte de la part de la Grèce pourrait être un prétexte pour le Gouvernement turc de continuer à temporiser ou même à se dégager.

310.

Monsieur Coumoundouros à Monsieur Argyropoulos à Vienne.

(Mitgetheilt durch den königlich-griechischen Geschäftsträger.)

Télégramme. *Athènes, le 27 avril 1881.*

Le Gouvernement royal hellénique vient d'être informé que les autorités de Volo mettent de nouveau aux enchères la côte de Volo entre l'ancienne et la nouvelle ville.

La Grèce, ayant déjà protesté contre cette mesure arbitraire et illégale, se voit de nouveau forcée d'y revenir, en déclarant qu'elle ne saurait reconnaître au moment actuel, aucune validité à cette vente.

311.

Le Prince de Wrede au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Athènes, le 27 avril 1881.

Nous avions ce matin par l'organe de notre Doyen obtenu avec peine de Monsieur Coumoundouros promesse qu'il se conformerait au désir exprimé par Ambassadeurs en renonçant à donner réponse écrite à notre seconde note collective.

Nous étant rendus cette après-midi chez Premier ministre, nous avons commencé par lui faire la déclaration verbale suivante: Nous sommes autorisés à ajouter à notre note collective du 19 l'assurance que les Puissances signataires prennent intérêt au sort des populations chrétiennes laissées en dehors du tracé de la nouvelle frontière hellénique.

Nous lui avons ensuite remis copie de la note des Ambassadeurs à la Porte en date du 19 avril.

Monsieur Coumoundouros a pris acte de nos communications et sur notre demande nous a autorisés à faire savoir à nos Gouvernements respectifs que le Cabinet d'Athènes prenant en considération désir des Puissances renonçait à donner une réponse à notre seconde note collective.

Il a cependant très vivement insisté sur l'urgence d'une solution aussi prompte que possible nécessitée par la situation actuelle du pays.

Même télégramme est adressé à Constantinople.

312.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 28. April 1881.*

Herr Coumoundouros stellt es als unbedingt nothwendig hin, dass bezüglich Occupationsfrage eine baldige Entscheidung getroffen werde, damit er die aufgeregte Stimmung der Armee beruhigen könne. In Chalcis sind bereits bei den Truppen Unruhen und Demonstrationen für den Krieg vorgefallen und man befürchtet ein Umsichgreifen dieser Agitation.

Auch der Rücktritt Herrn Coumoundouros und in Folge dessen unabsehbare Complicationen sind zu befürchten, wenn nicht baldigst in Constantinopel eine günstige Entscheidung erfolgt.

313.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 1. Mai 1881.*

Die griechische Regierung war sehr verstimmt darüber, dass in der zweiten derselben überreichten Collectivnote keine Erwähnung der ausserhalb der neuen Grenze gelassenen Epiroten gemacht wurde. Herr Coumoundouros erklärte einer diesfälligen Erklärung der Mächte zu bedürfen, um darthun zu können, dass die Regierung diese Bevölkerungen nicht vollständig theilnahmslos ihrem Schicksale preisgegeben habe.

Unter diesem ungünstigen Eindrucke wurde auch von griechischer Seite eine Antwort auf die besagte Collectivnote in Berathung gezogen.

Inzwischen waren wir durch unsere respectiven Regierungen von dem Wunsche der Botschafter in Constantinopel: „dass Griechenland sich überhaupt jeder Antwort enthalte", in Kenntniss gesetzt worden, und gelang es Herrn von Radowitz, welcher als Doyen in unserer aller Namen das Wort führte, den griechischen Herrn Ministerpräsidenten davon zu überzeugen, dass es im Interesse Griechenlands und einer friedlichen Lösung der Krisis besser sei auf unsere zweite Collectivnote griechischerseits keine Antwort zu geben.

Herr Coumoundouros hat sich nur äusserst schwer hiezu entschlossen und haben ich und meine Collegen den Eindruck empfangen, dass die Saite der Nachgiebigkeit der griechischen Regierung hiemit auf das Ausserste angespannt worden ist. Sollte daher die Pforte die definitive Regelung der schwebenden Fragen noch länger hinausziehen oder mit neuen Forderungen an das Athener Cabinet herantreten, so wäre kaum auf eine weitere Willfährigkeit des Letzteren zu rechnen; es stünde vielmehr zu befürchten, dass Herr Coumoundouros entweder abtreten oder selbst die bisher — stets bedingungsweise — gemachten Zusagen zurückziehen würde.

314.

Le Prince de Wrede au Baron de Haymerle.

Athènes, le 1 mai 1881.

Les Représentants des Puissances médiatrices ayant été tous munis des instructions nécessaires, se sont rendus le 27 avril dernier collectivement au Ministère des affaires étrangères.

Monsieur de Radowitz prit la parole et déclara à Monsieur le Président du Conseil que nous étions autorisés à ajouter verbalement à notre note collective du 20 dernier: que les Puissances médiatrices prendraient intérêt au sort des populations chrétiennes laissées en dehors du tracé de la nouvelle frontière hellénique.“

En même temps il lui remit „à titre d'information“ une copie de la note collective que les Ambassadeurs à Constantinople avaient adressée à la Porte en date du 19 avril.

Monsieur Coumoundouros nous répondit qu'il prenait acte tant de la déclaration que nous venions de lui faire que des assurances contenues dans la note collective qui l'avait précédée, que prenant en considération le désir des Puissances il s'abstiendrait pour le moment d'y donner une réponse et qu'il nous autorisait à en informer nos Cabinets respectifs. Dans la conversation qui s'engagea ensuite, Monsieur le Président du Conseil compléta et précisa les termes „pour le moment“ en déclarant qu'aucune énonciation du gouvernement grec n'aurait lieu avant que la réponse de la Porte à la note collective des Ambassadeurs n'ait été donnée. En même temps il insista toutefois de la façon la plus vive sur la nécessité absolue d'une prompte solution et dit que tout dépendait „de ce que l'on fasse vite“.

Nous quittâmes Monsieur Coumoundouros après lui avoir déclaré que nous prenions de notre part acte de sa promesse de renoncer à une réponse à la note collective, et que nous en informerions de suite tant nos Gouvernements que les Ambassadeurs à Constantinople.

Veuillez agréer etc.

315.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Athen, 1. Mai 1881.

Ueber die in Chalcis ausgebrochenen Unruhen erfahre ich aus officieller Quelle nachfolgende Details.

Ein Sergeant nebst einigen Unterofficieren des in Chalcis garnisonirenden Infanteriebataillons rissen mit sich 200—300 Mann und durchzogen mit denselben die Strassen unter den Rufen: Es lebe der Krieg — Tod den Verräthern — Nieder mit der Regierung!“ Den herbeigeeilten Officieren gelang es ziemlich leicht die Rädelsführer zu verhaften, worauf sich die Soldaten wieder zerstreuten.

Eine Untersuchung ist im Gange und ist man entschlossen die Schuldigen strengstens zu bestrafen.

Man scheint in Regierungskreisen die Wiederholung ähnlicher Militärunruhen auch an anderen Orten zu befürchten, da die Unzufriedenheit mit der Regierungspolitik im Wachsen ist. Schon aus diesem Grunde wünscht man den Einmarsch in die cedirten Territorien baldigst beginnen zu können, um dadurch dem unruhigen Geiste der Truppe eine Ableitung zu bieten.

Genehmigen u. s. w.

316.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 3 mai 1881.

Nous venons de recevoir de la Porte note suivante:

„Ministre des affaires étrangères a l'honneur d'informer les Ambassadeurs que la Porte ottomane accepte les conclusions de la note que Leurs Excellences ont bien voulu, d'ordre de leurs Gouvernements, lui adresser en date du 19 avril concernant délimitation des frontières helléniques, conclusions qui sont formellement substituées à celles de la conférence de Berlin.

Sublime Porte vient de charger ses délégués (suivent les noms) de se mettre en rapport avec Messieurs les Représentants des Grandes Puissances pour arrêter une convention énonçant conditions nécessaires." La Turquie et la Grèce ont donc accepté toutes deux. Il nous semblerait utile que nos Gouvernements voulussent bien notifier sans retard au Gouvernement hellénique acceptation pure et simple de la Turquie, constater que la question est ainsi définitivement réglée en principe, et lui annoncer que nous allons procéder dans le plus bref délai possible à la conclusion de la convention destinée à arrêter les détails de l'exécution.

317.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 3. Mai 1881.*

Mit Beziehung auf das identische Telegramm vom gestrigen Tage habe ich die Ehre, Euer Excellenz im Anschlusse die als Antwort auf die Collectivnote der Botschafter vom 19. v. M., die griechische Grenzdelimitation betreffend, mir zugekommene Note der Pforte ganz ergebenst vorzulegen.

Die Botschafter, welche von dem Inhalte und der Form dieser Antwort befriedigt sind, erwarten die förmlichen Conventionsverhandlungen mit den türkischen Delegirten morgen oder übermorgen beginnen zu können.

Seit meinen letzten Berichten ist betreffs des Projectes, welches unseren Verhandlungen zu Grunde zu legen sein wird, seitens der Botschafter kein weiterer Beschluss gefasst worden, nachdem es sich zunächst nur darum handelt, eine blosse Skizze in Bereitschaft zu halten, und in Bezug auf einige der wichtigsten Punkte die detaillirten Anträge abzuwarten, welche die Delegirten der Pforte unzweifelhaft stellen werden.

(Beilage.)

Assim Pacha au Baron de Calice.

Constantinople, le 2 Mai 1881.

Le soussigné, Ministre des affaires étrangères de Sa Majesté Impériale le Sultan, a l'honneur d'informer Leurs Excellences Messieurs les Ambassadeurs d'Autriche-Hongrie, d'Allemagne, de France, de la Grande Brétagne, d'Italie et de Russie, que la Sublime Porte accepte les conclusions de la note que Leurs Excellences ont bien voulu, d'ordre de leurs Gouvernements, lui adresser en date du 19 avril dernier, concernant la délimitation des frontières helléniques, conclusions qui sont formellement substituées à celles de la Conférence de Berlin.

La Sublime Porte vient de charger ses Délégués, Leurs Excellences Server Pacha, Ghazi Ahmed MoukhtarPacha, Ali Nizami Pacha et Artin Efendi, de se mettre en rapport avec Messieurs les Représentants des Grandes Puissances pour arrêter une convention énoncant les conditions nécessaires.

Le soussigné saisit l'occasion etc.

318.

Freiherr von Haymerle an Fürst Wrede in Athen.

Wien, 3. Mai 1881.

Heutiges identisches Telegramm von Constantinopel lautet:

(Siehe Telegramm vom 3. Mai des Baron Calice.)

Sie sind, wenn Ihre Collegen gleiche Weisung haben, zur Notification im Sinne des letzten Alinea ermächtigt.

319.

Le Prince Wrede au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Athènes, le 4 mai 1881.*

Les Représentants des Grandes Puissances viennent de remettre au Gouvernement grec la note collective suivante:

„Les soussignés ont l'honneur, d'ordre de leurs Gouvernements, de notifier au Gouvernement de Sa Majesté le Roi des Hellènes l'acceptation pure et simple par la Sublime Porte des conclusions consignées dans la note des Ambassadeurs à Constantinople en date du 19 avril concernant délimitation des frontières turco-helléniques.

Les Puissances médiatrices constatent que la question est ainsi définitivement réglée en principe et les soussignés sont chargés d'annoncer à Son Excellence Monsieur le Président du Conseil etc. que les Ambassadeurs des Puissances médiatrices vont procéder dans le plus bref délai possible à la conclusion de la convention destinée à arrêter les détails de l'exécution.“

Monsieur Coumoundouros en a pris acte et réitéré sa demande d'accélérer l'occupation.

Aussi Monsieur Condouriotis a reçu des instructions en ce sens.

320.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 8. Mai 1881.*

Die über die Militärdemonstration in Chalkis angestrengte Untersuchung stellt dieselbe als eine durch Trunkenheit hervorgerufene Bewegung von geringer Bedeutung dar. In Theben und St. Maura sind allerdings ebenfalls Tumulte unter den Truppen vorgefallen, dieselben waren jedoch durch mangelhafte Verpflegung provocirt und lediglich gegen die Intendanz gerichtet; einen politischen Charakter hatten dieselben nicht.

Die allgemeine Stimmung fängt an sich wesentlich zu beruhigen und gibt sich allmälig mit dem von der Regierung eingeschlagenen Wege zufrieden. Auch die Presse schlägt einen ruhigeren Ton an und beginnt sich wieder mit inneren Fragen zu beschäftigen.

321.

Freiherr von Haymerle an Herrn Rémy-Berzenkovich.

Wien, 7. Mai 1881.

Ich habe Euer Wohlgeboren Bericht vom 22. v. M.*) erhalten.

Die inzwischen seitens der Türkei sowohl als Griechenlands erfolgte principielle Annahme der von den Botschaftern in Constantinopel vorgeschlagenen Grenzlinie lässt eine friedliche Austragung der türkisch-griechischen Grenzfrage mit Zuversicht erwarten.

Jene Linie geht von der thessalischen Küste von dem Passe Karalik Dervent zwischen der Mündung des Salambrias und dem Orte Platamona aus, folgt sodann in westlicher Richtung den Höhen im Norden vom Salambrias bis zum Berge Kratchevo. Von hier wendet sie sich südlich, übersetzt die Gipfel der Berge Zygos, Dokimi und Peristeri und erreicht den Arta-Fluss, indem sie von der Höhe von Peristeri dem nahe bei den Dörfern Kalaryptos und Michalitza vorbeifliessenden Bache folgt. Im Süden dieser beiden Dörfer fällt die neue Grenzlinie mit dem Thalwege des Arta-Flusses bis zu seiner Mündung in den gleichnamigen Golf zusammen.

Das Territorium von Punta soll an Griechenland kommen; alle die Einfahrt in den Golf von Arta beherrschenden Befestigungen sollen desarmirt und die freie Schifffahrt auf dem Golfe gesichert werden.

Die vermittelnden Mächte haben die Ueberzeugung, dass eine Verständigung auf der vorgeschlagenen Basis unter den gegebenen Verhältnissen als eine für beide interessirte Theile günstige Lösung betrachtet werden kann; für die Türkei, insoferne sie die Schwierigkeiten beseitigt, welche ihr aus der Abtretung mohammedanisch-albanesischer Districte erwachsen konnten, für Griechenland, indem sie ihm die friedliche Erwerbung eines grossen und fruchtbaren Territoriums sichert.

Die mohammedanische, ebenso wie die christliche Bevölkerung jener Gegenden muss es bei ruhiger Ueberlegung der Sachlage als eine segensreiche Wendung ansehen, wenn sie auf diese Weise durch die Bemühungen der Mächte von kriegerischen Verwicklungen verschont bleibt, die ihre Heimat mit ernsten Gefahren bedrohten.

Alle statistischen Angaben stimmen dahin überein, dass mit Ausnahme der Stadt Arta der ganze District westlich des Arta-Flusses ausschliesslich von Christen bewohnt ist. Der Nachtheil, der aus der Abtretung dieses Districtes der mohammedanischen Bevölkerung der Tschamuria entspränge, kann somit kein erheblicher sein und angesichts der Opfer nicht in Betracht kommen, die ein genaues Einhalten der Congresslinie der Türkei auferlegt hätte.

Man kann desshalb mit gutem Grunde hoffen, dass die Bevölkerung des Epirus die Vortheile der durch die Verhandlungen der Mächte angebahnten friedlichen Lösung der Frage erkennen und durch eine ruhige und besonnene Haltung den endlichen Ausgleich erleichtern wird.

Indem ich das Vorstehende zu Ihrer Orientirung und rein persönlichen Information mittheile, ersuche ich Sie, in Ihrem Verkehre mit den Behörden und der Bevölkerung des Landes nach Kräften im versöhnlichen und friedlichen Sinne zu wirken.

Empfangen u. s. w.

---

*) Siehe Nr. 302.

322

Freiherr von Haymerle an die k. und k. Botschafter in London, Paris, Rom, Berlin und St. Petersburg.

Wien, 8. Mai 1881.

Im Anschlusse erhalten Euer Excellenz zu Ihrer persönlichen Information Copie eines Conventionsentwurfes, welchen die Botschafter in Constantinopel bei ihren Verhandlungen mit den Delegirten der Pforte in der türkisch-griechischen Grenzfrage als Grundlage zu benützen beabsichtigen.

Die Botschafter sind jedoch übereingekommen, sich durch diesen Entwurf keineswegs als gebunden zu betrachten, indem sie sich das Recht vorbehielten, den Text im Wege der Verhandlungen mit den türkischen Delegirten so weit als nöthig umzuändern und überdies Form und Inhalt der Convention vor Allem von der Genehmigung ihrer Regierungen abhängig machen.

Empfangen etc.

(Beilage.)

Projet de Convention.

Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne, Sa Majesté l'Empereur d'Autriche-Hongrie, le Président de la République Française, Sa Majesté la Reine du Royaume-Uni de la Grande Brétagne, Impératrice des Indes, Sa Majesté le Roi d'Italie, Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, exerçant la médiation prévue par l'article XXIV du Traité signé à Berlin le 13 juillet 1878, d'une part,

et Sa Majesté l'Empereur des Ottomans d'autre part,

également animés du désir de régler dans l'intérêt de l'ordre européen les questions relatives à la rectification des frontières turco-grecques, ont résolu de conclure une convention destinée à donner à cette question une solution définitive.

Ils ont désigné à cet effet pour leurs Plénipotentiaires, savoir:

Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne,

. . . .

Sa Majesté etc. etc. etc. . . . .

. . . .

. . . .

Sa Majesté l'Empereur des Ottomans . . . .

. . . .

. . . .

lesquels munis des pouvoirs nécessaires sont convenus des articles suivants:

Article I.

Les nouvelles frontières de la Grèce sont fixées ainsi qu'il suit:

La nouvelle ligne frontière . . . . . . (voir le procès-verbal) jusqu'au mot: „jusqu'à son embouchure".

Cette délimitation sera fixée sur les lieux par une commission composée des délégués des six Puissances et des deux Parties intéressées.

La commission de délimitation prendra ses résolutions à la majorité de voix, chaque Puissance n'ayant qu'une voix. Cette commission devra se réunir dans un délai de trois semaines à partir de la signature de la présente convention ou plus tôt si faire se peut.

Article II.

Punta et son territoire tel qu'il a été déterminé par l'article seront cédés à la Grèce.

Toutes les fortifications qui commandent l'entrée du Golfe d'Arta tant du côté de Prévéza que de celui de Punta seront désarmées dans le délai de trois mois. La navigation du Golfe d'Arta sera libre.

Article III.

Les Musulmans qui possèdent des propriétés dans les territoires annexés à la Grèce et qui voudraient fixer leur résidence hors du Royaume pourront y conserver leurs immeubles en les faisant administrer par des tiers.

Il y aura lieu de régler également toutes les affaires relatives au mode d'aliénation, d'exploitation ou d'usage pour le compte de la Sublime Porte des propriétés de l'Etat ou des fondations pieuses (Vakoufs) ainsi que des questions relatives aux intérêts des particuliers qui pourraient s'y trouver engagés.

Article IV.

Les habitants des territoires cédés à la Grèce jouiront des garanties déjà existantes dans le Royaume hellénique en faveur de la libre pratique des cultes ainsi que de la jouissance des droits civils et politiques sans distinction de croyance religieuse.

Des garanties spéciales seront données par le Gouvernement hellénique aux habitants musulmans.

Article V.

La Grèce devant supporter une partie de la dette ottomane pour les nouveaux territoires qui lui sont attribués par le présent acte, les Représentants des Puissances à Constantinople en détermineront le montant de concert avec la Sublime Porte sur une base équitable.

Article VI.

Les troupes Impériales ottomanes seront tenues d'évacuer dans un délai de . . . . . jours, à partir de la date de la présente convention, ou plus tôt si faire se peut, les territoires qu'elles occupent en ce moment en dehors des nouvelles limites de l'Empire.

Il est convenu que les détails de l'évacuation ainsi que de la remise des territoires cédés seront réglés par un acte séparé lequel est et demeure annexé à la présente convention et aura même force et valeur que s'il en faisait partie.

Article VII.

Il est entendu que les Puissances signataires se réservent la faculté de déléguer des commissaires techniques pour assister aux opérations relatives à la cession des territoires.

Article VIII.

La convention conclue en ce jour entre Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne etc. . . . . sera immédiatement suivie de la stipulation d'une convention entre Sa Majesté l'Empereur des Ottomans et Sa Majesté le Roi des Hellènes, contenant les mêmes dispositions.

Article IX.

La présente convention sera ratifiée et les ratifications en seront échangées à Constantinople dans l'espace de trois semaines, ou plus tôt si faire se peut.

En foi de quoi, les Plénipotentiaires respectifs l'ont signée et y ont apposé le sceau de leurs armes.

Fait à Constantinople le . . . . jour du mois de . . . . . de l'an mil huit cent quatre-vingt-un.

323.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Pera, 11. Mai 1881.*

Gestern fand endlich die erste Sitzung mit den türkischen Delegirten statt, in welcher zunächst formelle Fragen entschieden wurden. Es sollen täglich Sitzungen stattfinden. Das Präsidium alternirt zwischen I. türkischen Bevollmächtigten und unserem Doyen; ein procès-verbal entfällt, dagegen werden am Schlusse jeder Sitzung die gefassten Beschlüsse gemeinschaftlich formulirt. Den türkischen Delegirten theilten wir einen Grundriss der abzuschliessenden Convention mit und empfingen ihrerseits eingehende Vorschläge bezüglich der Eigenthumsfrage, Cultus und einiger anderer Punkte, welche auf den ersten Blick viel zu weitgehend erscheinen. Für die morgen stattfindende Sitzung wurden uns weitere Punctationen politischen und militärischen Characters in Aussicht gestellt.

324.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 12. Mai 1881.*

Die von der Pforte aufgeworfenen, mit Ihrem Telegramme von gestern gemeldeten Fragen sind derart, dass sie den Abschluss der Convention namentlich bei der gegenwärtigen Stimmung in Griechenland verzögern und selbst Frieden gefährden könnten. Die principielle Zusage der Cabinete, für die billigen Interessen der Muselmanen einzustehen, wird jedenfalls eingehalten werden. Jedoch geht es nicht an, die Abtretung, welche den Mächten bedingungslos zugestanden und zur Basis ihrer weiteren Action gemacht worden, nunmehr an Vorbedingungen zu knüpfen und mit Fragen zu compliciren, welche mit der Hauptsache nicht zusammenhängen und ganz gut separat erledigt werden können.

Diese Auffassung wollen Euer Excellenz im Vereine mit Ihren Collegen, speciell mit Grafen Hatzfeldt bei der Pforte geltend machen und dahin wirken, dass vor Allem die Modalitäten der Uebergabe besprochen und geregelt werden.

325.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Péra, le 12 mai 1881.

Aujourd'hui deuxième séance avec les Délégués turcs.

Ils nous ont présenté quatre nouvelles conditions ce qui porte à 23 les articles proposés par eux. Nous avons rejeté absolument comme en dehors de notre compétence trois articles se référant à la situation des sujets helléniques dans l'Empire ottoman savoir, un article déclarant nulles les réclamations des Hellènes en Turquie contre l'application de la loi turque d'indigénat; un autre les soumettant à la loi des patentes, le troisième impliquant à leur égard l'abolition des capitulations; nous avons également écarté un article déclarant que la constitution de la Grèce ne pourra jamais être opposée à ses obligations internationales envers la Turquie ni infirmer sa responsabilité.

Nous avons également repoussé une clause stipulant le désarmement des fortifications de Volo et la défense d'en élever de nouvelles.

Nous avons ajourné la discussion sur le reste de la convention jusqu'à ce que la Sublime Porte ait retiré les cinq conditions précitées. Les Délégués ottomans ont pris cette déclaration ad referendum. Prochaine séance fixée à dimanche prochain.

326.

Consul von Rémy-Berzenkovich an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Janina, 12. Mai 1881.*

Ueber die Stimmung und das vorläufige Verhalten der hiesigen Albanesen gegenüber der in Constantinopel in letzterer Zeit gefassten Grenzberichtigungsbeschlüsse erlaube ich mir Folgendes zu berichten.

Sofort nach dem Bekanntwerden der geplanten Abtretung von Thessalien und eines Theiles von Epirus sammt Arta an Griechenland, wurde eine mit circa 50 Unterschriften der nördlichen Liga versehene Aufforderung an die Tosken und Tschams gerichtet, worin unter Anderem gesagt wird, dass die Pforte nunmehr einen Beweis ihrer Schwäche gegeben habe, die Albanesen desshalb selbstständig handeln und als ersten Rettungsversuch den abzutretenden Theil von Epirus gewaltsam besetzen müssen, zu welchem Zwecke auch der nördliche Theil seine disponiblen Kräfte dem Süden zur Verfügung stellen wird.

Von dieser hierher gelangten Einladung und der ferneren Absicht der nördlichen Liga scheint man in Constantinopel rechtzeitig Kunde erlangt und desshalb Derwisch Pascha sofort den Auftrag ertheilt zu haben, dem nördlichen Treiben gewaltsam ein Ende zu machen.

Die südlichen Albanesen waren von der Mission Derwisch Paschas unterrichtet; auch war es ihnen bekannt, dass der Sultan über das Verhalten der Albanesen im Allgemeinen seine Unzufriedenheit kund gab; man verhielt sich daher obiger Aufforderung gegenüber einstweilen passiv, und erst als die Nachricht über Derwisch energisches Vorrücken nach Prisrend bekannt wurde, antworteten die hiesigen Ligachefs — unter Einwirkung der türkischen Behörden — ihren nördlichen Genossen, dass die Pforte im südlichen Theile Truppen angehäuft, sich jeder Lostrennung epirotischen Gebietes zu widersetzen bestrebt, vorläufig also kein Grund zu eigenen Gewaltmassregeln vorhanden sei; sie riethen daher auch ihren nördlichen Brüdern Geduld und Vertrauen in die Absichten der Pforte zu fassen.

Wie bemerkt, ist diese loyale Kundgebung hier der Ueberredung, besonders aber dem energischen Vorgehen Derwisch Paschas zuzuschreiben. Sollte aber dessen Mission dort scheitern, oder, wie es bereits hier heisst, der Widerstand des Nordens sich kräftiger gestalten als man dies vermuthete, so kann an einer Aenderung in der Haltung auch der südlichen Bewohner kaum gezweifelt werden. Sie würden, so weit es deren geheime Stimmung beurtheilen lässt, sich mit dem Norden einigen, um vorläufig einer Gebietsabtretung entgegen zu wirken, und um allenfalls ihre autonomistischen Zukunftspläne festzustellen.

Der Erfolg in ihren Absichten hinge dann hauptsächlich von den durch die Pforte anzuwendenden Mitteln, von ihrer Politik den Albanesen gegenüber ab. Bisher zeigt sich diese sehr schwankend, man scheint unschlüssig, ob es gerathener sei, die Albanesen gegen eine territoriale Cession noch mehr aufzustacheln oder aber dieselben zur Nachgiebigkeit zu zwingen.

327.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Constantinopel, 13. Mai 1881.

Im Nachhange meines ergebensten Berichtes vom 3. Mai und mit Beziehung auf mein Telegramm vom 11. d. M. sowie auf das identische Telegramm vom gestrigen Tage, habe ich die Ehre Euerer Excellenz im Anschlusse diejenigen Punctationen für die in der griechischen Frage abzuschliessende Convention vorzulegen, welche die türkischen Delegirten den Botschaftern in den Sitzungen vom 10. und 12. d. M. mitgetheilt haben.

Aus dem gestrigen identischen Telegramme haben Euer Excellenz bereits entnommen, dass wir fünf dieser Vorschläge séance tenante, als ganz unzulässig zurückgewiesen haben.

Ich habe die Ehre in der weiteren Anlage den von den Botschaftern formulirten und den türkischen Delegirten mitgetheilten bezüglichen Beschluss zu unterbreiten.

Wir haben ferner den türkischen Delegirten erklärt, dass wir die erübrigenden 18 Punkte hiemit keineswegs und selbst nicht im Principe annehmen, sondern uns erst dann darüber aussprechen werden, wenn die erstgenannten fünf Punkte definitiv beseitigt sind.

Die Minister haben ferner constatirt, dass die Introduction weiterer neuer Vorschläge von welch' immer Art, mit Ausnahme derjenigen, die sich auf die militärische Uebergabe beziehen, schon von jetzt ab unzulässig wären.

Bei der Fülle der Gegenstände, um die es sich handelt, kann ich heute eine Analyse derselben nicht unternehmen.

Die Botschafter haben unter einander alle einzelnen Punkte eingehend durchberathen, und sie sind darüber vollkommen einig, keine Bestimmungen zuzulassen, deren Durchführung gewissermassen einen Staat im Staate bilden würde. Wir sind ferner darüber einig, alles nicht unmittelbar Nothwendige thunlichst zu beseitigen und vor Allem auf einen raschen Abschluss der Convention und auf die prompte Execution mit allen Kräften hinzuarbeiten.

Genehmigen u. s. w.

(1. Beilage.)

Propositions des Délégués ottomans.

1. Le droit de propriété sur les fermes, ainsi que sur les pâturages, prairies, pacages (kechlaks), forêts et toute espèce de terrains ou autres immeubles que les terres en soient en friche permanente ou non, possédés en vertu de fermans, hodjets, tapous et autres titres, ou bien de par la loi, dans les localités cédées à la Grèce, sera garanti.

2. Aucun propriétaire ne sera de quelque manière et sous quelque prétexte que ce soit, forcé, en dehors de son consentement, à des ventes au profit des cultivateurs qu'il fait travailler dans ses fermes ou en faveur de tiers, ni à la cession à ces cultivateurs d'une part plus grande qu'il ne le veut.

3. Il ne pourra non plus être exproprié pour cause d'utilité publique, avant que le prix de l'immeuble ne lui soit payé par anticipation d'après la loi.

4. La vie, les biens, l'honneur, la religion et les mœurs de ceux des habitants des dites localités qui voudront rester sous l'administration hellénique, seront placés sous la garantie des Puissances. Ils jouiront entièrement des mêmes droits civils et politiques que les sujets hellènes d'origine.

5. Les mosquées, les médressés, les écoles, les zaviés et toute autre institution musulmane de cette nature seront à l'abri de tout empiètement de la part du Gouvernement hellénique et les Autorités municipales qui ne s'immisceront en aucune façon dans l'administration des fonds affectés à leur conservation et à leur entretien.

6. Conformément au principe de la liberté des cultes, tous les droits religieux et confessionnels des musulmans, habitants les territoires cédés, seront garantis et préservés. En cas de changements de religion, les lois et les usages y relatifs en vigueur dans l'Empire ottoman seront entièrement et ponctuellement observés.

7. L'administration des fonds et des immeubles vacoufs, la gestion et l'affectation à leur but de leurs revenus, le choix et la nomination des professeurs (hodjas) chargés de l'enseignement religieux, les imams, les khatibs et les employés des mosquées et d'autres établissements de bienfaisance ou religieux, ainsi que l'entretien des cimetières musulmans seront dévolus aux communautés musulmanes.

8. Les liens des tribunaux du Chéri, des imams et des khatibs avec le Cheikh-ul-islamat, seront maintenus.

9. Les affaires et les procès concernant les legs, les donations, les successions, les mariages, les divorces et les parentés entre musulmans seront jugés par les tribunaux et les fonctionnaires du Chéri.

10. Les musulmans établis hors du Royaume et qui posséderaient des propriétés dans les territoires cédés pourront affermer leurs immeubles ou les faire administrer par des tiers.

11. Le Gouvernement ottoman administrera à sa guise les propriétés dites Emirié et les fermes impériales (Tchiflikat-i-houmayoun) dont les revenus appartiendront à l'Empire comme par le passé.

12. Le Gouvernement hellénique n'empêchera pas que les habitants des localités avoisinantes fassent paître, ainsi que cela s'est pratiqué de tout temps, leurs troupeaux dans les prairies et les fermes situées sur les territoires cédés.

13. Aucune mesure de désarmement exclusive et exceptionnelle ne pourra être prise à l'égard des musulmans.

14. Les musulmans auront la faculté d'émigrer sans entrave dans l'espace de 10 ans. Ils seront libres de vendre leurs immeubles et propriétés.

15. La Grèce devra supporter une part de la dette publique ottomane proportionnelle aux revenus des territoires cédés. Cette part sera déterminée définitivement dans le cours des négociations qui vont s'ouvrir entre les Délégués ottomans et les Ambassadeurs.

16. Une indemnité sera payée par le Gouvernement hellénique pour les édifices appartenant à l'Etat, tels que casernes, écoles, corps de garde, prisons et résidences de l'autorité, ainsi que pour les terrains et les bâtisses vakoufs appartenant également à l'Etat.

17. Les prétentions élevées par des habitants de l'Empire à la nationalité hellénique antérieurement à la promulgation de la loi sur la nationalité ottomane seront considérées comme nulles et non avenues.

Cette loi aura plein et entier effet à leur égard.

18. Si les sujets hellènes éprouvent des difficultés à payer les droits et contributions auxquels ils sont assujettis d'après l'art. 17 du Traité de 1855 (1271), ils doivent se soumettre dès maintenant à l'application de la loi sur les patentes. Dans le cas contraire, la stricte exécution de l'article précité sera assurée.

19. La convention de 1856 (1272) relative à la poursuite du brigandage et dont le terme se trouve déjà expiré, sera mise de nouveau en vigueur.

20. Le Gouvernement hellénique n'aura pas le droit de soumettre les musulmans au service militaire aussi longtemps que le Gouvernement ottoman n'aura pas appliqué ni n'aura pu appliquer le même service aux sujets chrétiens de l'Empire.

21. Le port de Volo sera libre à l'instar de celui de Prévéza à la navigation; les forteresses qui y existent ne pourront être armées et aucune nouvelle fortification ne pourra être élevée, sauf en cas de guerre de la part de la Grèce.

22. La Grèce, comme Etat indépendant devant être naturellement responsable de ses actes vis-à-vis de l'Empire voisin, la Constitution du Royaume ne pourra jamais être opposée à ses obligations internationales, ni infirmer sa responsabilité.

23. Les sujets hellènes se trouvant dans l'Empire ottoman seront directement justiciables des tribunaux du pays dans tous leurs procès, ou bien l'art. 24 du Traité de 1855 (1271) sera abrogé.

(2. Beilage).

Réponse des Ambassadeurs à ces propositions.

Les articles suivants à savoir:

1. celui qui concerne la loi d'indigénat des sujets helléniques résidant dans l'Empire,
2. celui qui regarde l'application de la loi sur les patentes aux sujets helléniques dans l'Empire,
3. celui qui vise la responsabilité internationale de la Grèce par rapport à sa constitution,
4. celui qui implique pour les sujets hellénique l'abolition des capitulations de l'Empire, ou l'abrogation de l'art. XXIV du traité de 1855 —

étant absolument étrangers à la question qui nous occupe, échappant par conséquent à notre compétence, et étant en outre inadmissibles, ne peuvent pas former l'objet de notre discussion, ni être insérés dans la convention que nous sommes chargés de négocier.

Les conditions relatives au désarmement des forteresses de Volo et à la défense d'en construire de nouvelles, constituant une modification essentielle du tracé et des conditions de cession déjà acceptées par la Sublime Porte, nous ne sommes pas non plus dans le cas de les prendre en considération.

328.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Péra, le 15 mai 1881.

Les Délégués turcs n'ayant pas encore été en mesure dans la séance d'aujourd'hui de nous donner la réponse à notre déclaration rejetant les cinq points, nous avons maintenu notre refus de discuter les autres articles en déclarant que, si les cinq points n'étaient pas retirés à la séance de demain, nous aviserions aux démarches nécessaires pour faire face à la situation. Notre intention est dans cette éventualité de faire sans retard et personellement des remontrances collectives et énergiques au premier ministre en lui fixant un bref délai pour la réponse de la Sublime Porte. En cas d'insuccès nous soumettrions à nos Gouvernements nos vues sur les mesures que nous aurions à prendre.

329.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 15. Mai 1881.*

Ich habe Euer Excellenz bereits zu melden die Ehre gehabt, dass die Agitation in der griechischen Armee keine weiteren Fortschritte gemacht habe.

Sowohl die officiellen Aeusserungen des Herrn Coumoundouros, als auch die Privatberichte einiger Zeitungscorrespondenten, welche in der letzten Zeit die gegen die Grenze vorgeschobenen griechischen Truppen besucht haben, berechtigen zur erfreulichen Annahme, dass von dieser Seite für den Augenblick nichts zu befürchten sei.

In der Hauptstadt beginnt die Unzufriedenheit sich zu legen und auch in einem Theile der hiesigen Presse hat sich ein Umschwung vollzogen. Einzelne Blätter, wie der „Telegraphos" und die „Ephimeris", erklären bereits eine friedliche Lösung der Grenzfrage als den wahren Interessen Griechenlands entsprechend.

Es wäre sehr wünschenswerth, dass die Räumungsconvention möglichst bald abgeschlossen und wenigstens ein Theil der cedirten Territorien Griechenland übergeben werde. Mit der Besetzung eines noch so geringen Theiles derselben durch die griechischen Truppen wird das hier noch immer vorhandene Misstrauen gänzlich beseitigt und kann die Frage als gelöst betrachtet werden.

Von diesem Gesichtspunkte muss auch das Drängen des Herrn Coumoundouros nach einem baldigen Abschlusse der Convention beurtheilt werden.

330.

Le Prince de Wrede au Baron de Haymerle.

Athènes, le 15 mai 1881.

Monsieur Coumoundouros que j'ai vu ces jours-ci se montre généralement satisfait des rapports de Monsieur Condouriotis sur les dispositions qui règnent à la Porte relativement à la convention à conclure pour la remise des territoires cédés. Monsieur le Ministre des affaires étrangères fait quelques objections quant à l'indemnité que le Gouvernement ottoman paraît disposé à demander pour les biens de l'Etat et ceux des Vakoufs. Monsieur Coumoundouros fait observer surtout par rapport aux premiers que la souveraineté des territoires en question passant à la Grèce, ces immeubles doivent lui revenir de droit et sans compensation aucune.

Une autre question préoccupe assez vivement le Gouvernement grec; c'est de savoir de quelle manière et en quelle mesure la Grèce sera appelée à participer en dernier lieu à l'arrangement qui règlera le transfert définitif des territoires cédés. On craint ici que les susceptibilités nationales — ne soient gravement froissées, si la Grèce n'était pas invitée à apposer sa signature au bas d'un acte international, démontrant ainsi que son assentiment a été demandé et solennellement donné.

Je dois relever que Monsieur Coumoundouros n'a exprimé jusqu'à présent aucun vœu formel à cet égard; mais je crois qu'il serait recommandable d'épargner, s'il est possible, à ce pays un froissement d'amour-propre qui ne ferait qu'aigrir gratuitement les esprits.

Veuillez agréez etc.

331.

General-Consul Micksche an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Canea, 15. Mai 1881.*

Die am 4. d. M. hier eingetroffene officielle Nachricht von dem friedlichen Ausgang der griechisch-türkischen Differenzen brachte eine über alle Erwartung günstige Wirkung auf die hiesige Gesammtbevölkerung hervor. Die insbesondere in der letzten Zeit in marquanter Weise zum Ausdruck gelangte Aufregung calmirte sich vollständig und herrscht seitdem auf ganz Creta ein Zustand ungestörter Ruhe. Jede Besorgniss des Ausbruches einer Insurrection auf Creta ist somit wenigstens für die nächste Zukunft völlig geschwunden.

332.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 16 mai 1881.

Les Délégués ottomans ont retiré les cinq points que nous avions rejetés. Nous avons discuté aujourd'hui presque toutes les autres conditions, excepté les conditions militaires qu'on nous a promises pour demain. Sur la plupart nous nous sommes entendus, et il n'y a pas eu de différences sérieuses de principe sur aucune jusqu'ici.

Nous considérons la séance d'aujourd'hui comme très satisfaisante.

333.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 17 mai 1881.

La séance d'aujourd'hui a abouti à une entente complète entre les Délégués ottomans et nous sur tous les articles de la convention, excepté la question militaire, qui n'a pas encore été abordée. Nous avons seulement pris connaissance du projet d'évacuation que nous examinerons entre nous demain et que nous discuterons après-demain avec les Délégués turcs.

334.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 17. Mai 1881.*

Aus dem identischen Telegramm vom gestrigen Tage wissen Euer Excellenz bereits, dass die neueste Phase der Verhandlungen mit den türkischen Delegirten eine befriedigende war. Es ist dies das Ergebniss der sehr entschiedenen Sprache, welche wir in der unmittelbar vorausgegangenen Sitzung vom vorgestrigen Tage gegen dieselben zu halten uns genöthigt sahen und welche durch Vorstellungen auf der Pforte nachdrücklichst unterstützt wurde. Die schriftliche Erklärung, welche wir in der vorgestrigen Sitzung den türkischen Delegirten bekannt gegeben haben, lege ich ganz ergebenst im Anschlusse vor.

Nachdem nun die letzteren in der gestrigen Sitzung in der Lage waren, die von uns als zur Sache nicht gehörig oder sonst unzulässig abgelehnten fünf Punkte ihrer eigenen Vorschläge zurückzuziehen, so vermochten wir nunmehr auf die Besprechung ihrer anderen Vorschläge einzugehen.

Von den Gesichtspunkten ausgehend, welche ich bereits in meinem letzten Berichte anzudeuten mir erlaubte, haben wir letztere modificirt und in der Art umredigirt, dass sie in den Rahmen des früher von uns ausgearbeiteten Conventionsprojectes eingefügt werden können.

Ich habe die Ehre, diese Arbeit Eurer Excellenz im weiteren Anschlusse ergebenst zu unterbreiten.*)

In dieser so ammendirten Fassung sind die in Rede stehenden Artikel von den türkischen Delegirten im Wesentlichen als acceptabel bezeichnet worden; doch haben sie bezüglich einiger

---

*) Siehe Nr. 336.

Punkte, namentlich was die Staatsschuld, die Staatsgüter und die Garantien für die Sitten und die Religion der Muselmänner betrifft, noch einige Reserven gemacht, welche den Gegenstand unserer Besprechung bilden werden.

Sollte eine oder die andere der von uns vorgeschlagenen Bestimmungen Euer Excellenz unacceptabel erscheinen, so bitte ich um eine gütige telegrafische Nachricht.

(Beilage 1.)

Déclaration des Ambassadeurs dans la séance du 15 mai.

Constantinople, le 15 mai 1881.

Nous constatons avec un vif regret le nouveau retard que le Gouvernement ottoman a apporté à la négociation de la convention. Ces atermoiements continuels qui ont déjà paralysé notre bon vouloir et nos efforts constants depuis un mois, ont produit la plus fâcheuse impression sur nos Gouvernements ainsi que sur l'opinion publique.

Quant à nous, notre responsabilité dans une question aussi grave ne nous permet pas de nous prêter plus longtemps à des retards multipliés et que rien ne justifierait si le Gouvernement ottoman apportait à la conclusion d'un accord l'empressement dont nous sommes animés nous-mêmes.

Messieurs les Délégués ottomans ne s'étant pas trouvés, malgré le délai plus que suffisant qui leur avait été accordé, en mesure de nous communiquer la décision de la Sublime Porte quant aux cinq questions rejetées par nous, nous nous déclarons de nouveau dans l'impossibilité de nous prêter à la discussion des autres articles, discussion par nous catégoriquement subordonnée au retrait de ces conditions qui n'ont aucun rapport avec la question qui nous occupe. Nous regrettons d'autant plus d'être obligés de maintenir notre manière de voir à cet égard que nous étions complétement préparés à discuter l'objet de notre tâche et spécialement les points indiqués dans la premier séance.

Si Messieurs les Délégués ottomans ne croient pas pouvoir nous donner l'assurance qu'ils seront en état de nous annoncer, dans la séance de demain, le retrait des cinq conditions qui ont fait l'objet de notre dernière déclaration, nous nous verrions dans l'obligation d'aviser aux démarches nécessaires pour faire face à la situation et dégager notre responsabilité.

335.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 20 mai 1881.

Nous nous sommes mis d'accord avec les Turcs sur les conditions de la convention militaire. Une section sera livrée dans le terme de trois semaines et quatre autres dans celui de trois mois après la ratification. Pour la sixième, savoir Volo, un petit district nécessaire comme unique débouché pour le retrait de tout le matériel, il a fallu donner deux mois de plus. Nous comptons pouvoir signer la convention dimanche prochain.

336.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Constantinopel, 20. Mai 1881.

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes vom 17. d. M. und mit Beziehung auf die seitherigen identischen Telegramme beehre ich mich, Euer Excellenz im Anschlusse eine übersichtliche

Zusammenstellung der bezüglich der mit der Pforte abzuschliessenden Convention zur Regelung der türkisch-griechischen Grenzfrage von den Türken ursprünglich gemachten Vorschläge, der bezüglichen Vorschläge der Botschafter und des schliesslich vereinbarten bezüglichen Textes zu unterbreiten.

In der gestrigen Sitzung haben wir dem letzteren Texte noch folgende Artikel beigefügt:

„Une amnestie pleine et entière sera accordée par la Turquie et la Grèce à tous les individus qui auraient été impliqués ou compromis dans les événements politiques antérieurs à la présente convention et relative à la question qui la résoud."

Der Artikel XV der Convention, welche sich auf die militärische Evacuation bezieht, soll in der gestern angenommenen Fassung, wie folgt, lauten:

„Les détails de l'évacuation ainsi que la remise des territoires cédés sont réglés par un acte séparé, lequel est et demeure annexé à la présente convention, et aura même force et valeur comme s'il en faisait partie.

Les troupes Impériales ottomanes seront tenues d'évacuer les territoires cédés dans les délais fixés par cet acte."

Was diesen letzteren Annex betrifft, dessen wesentlicher Inhalt im gestrigen identischen Telegramme angedeutet ist, so werde ich denselben nachträglich vorzulegen die Ehre haben.

Ich unterlasse nicht, inzwischen denjenigen Theil dieses Annexes, welcher die Wirksamkeit der in Aussicht gestellten Aufsichtscommission betrifft, mit anzuschliessen.

Die Theilnahme an dieser Commission seitens der europäischen Grossmächte ist nicht obligatorisch, sondern facultativ. Einige der Botschafter wollten nämlich ein bezügliches Engagement ihrer betreffenden Regierungen vermeiden.

Der Text der ganzen Convention wird heute redactionell fertig gestellt, und da seitens der Türken nach den Erklärungen der Delegirten diesfällige Einwendungen kaum in Aussicht stehen, so wird die Unterzeichnung, falls die europäischen Cabinete ihrerseits sie gestatten, Sonntag den 22. d. M. stattfinden können.

Genehmigen u. s. w.

(1. Beilage.)

Articles tels qu'ils ont été primitivement proposés par les Délégués turcs:	Contre-proposition des Représentants:	Rédaction définitive résultant du débat contradictoire:
La vie, les biens, l'honneur, la religion et les mœurs de ceux des habitants des dites localités qui voudront rester sous l'administration hellénique seront placés sous la garantie des Puissances. Ils jouiront entièrement des mêmes droits civils et politiques que les sujets hellènes d'origine. (Article 4.)	La vie, les biens, l'honneur, la religion et les coutumes de ceux des habitants des localités cédées à la Grèce qui resteront sous l'administration hellénique seront scrupuleusement respectés. Ils jouiront entièrement des mêmes droits civils et politiques que les sujets hellènes d'origine. (Article 3.)	Article 3. La vie, les biens, la religion et les coutumes de ceux des habitants des localités cédées à la Grèce qui resteront sous l'administration hellénique, seront scrupuleusement respectés. Ils jouiront entièrement des mêmes droits civils que les sujets hellènes d'origine.
Le droit de propriété sur les fermes ainsi que sur les pâturages, prairies, pacages (kechlaks), forêts et toute espèce de terrain ou autres immeubles, que les terres en soient en friche permanente,	Le droit de propriété sur les fermes ainsi que sur les pâturages, prairies, pacages (kechlaks), forêts et toute espèce de terrain ou autres immeubles possédés par des particuliers en vertu de	Article 4. Le droit de propriété sur les fermes ainsi que sur les pâturages, prairies, pacages (kechlaks), forêts et toute espèce de terrain ou autres immeubles possédés par des particuliers et

ou non, possédés en vertu de firmans, hodjets, tapous et autres titres, ou bien de par la loi, dans les localités cédées à la Grèce, sera garanti. (Article 1.)

Une indemnité sera payée par le Gouvernement hellénique pour les terrains et les bâtisses vakoufs appartenant à l'Etat. (Article 16.)

Le Gouvernement ottoman administrera à sa guise les fermes Impériales (Tchiflikiat-i-Houmayoun) dont les revenus appartiendront à l'Empereur comme par le passé. (Article 11.)

Aucun propriétaire ne pourra être exproprié pour cause d'utilité publique avant que le prix de l'immeuble ne lui soit payé par l'anticipation d'après la loi. (Article 3.)

Aucun propriétaire ne sera et sous quel prétexte que ce soit, forcé, en dehors de son consentement, à des ventes au profit des cultivateurs qu'il fait travailler dans les fermes, ou en faveur des tiers, ni à la cession à ces cultivateurs d'une part plus grande qu'il ne veut. (Article 2.)

Les Musulmans établis hors du Royaume et qui posséderaient dans les territoires cédés des propriétés pourront affermer leurs immeubles ou les faire administrer par des tiers. (Article 10.)

firmans, hodjets, tapous et autres titres, ou bien de parla loi, dans les localités cédées à la Grèce, sera reconnu par le Gouvernement hellénique.

Les biens dédiés (vakoufs) qui servent à l'entretien des mosquées, collèges, écoles et autres établissements de piété ou de bienfaisance, seront également respectés. (Article 4.)

Sa Majesté le Sultan pourra disposer comme par le passé des fermes Impériales (Tchiflikiat-i-Houmayoun) qui sont actuellement administrées par la liste civile. (Article 5.)

Nul ne peut être privé de sa propriété que pour cause d'utilité publique dûment constatée dans les cas et de la manière établis par la loi moyennant une juste et préalable indemnité.

Aucun propriétaire ne pourra, de quelle manière ou sous quel prétexte que ce soit, être forcé à vendre ses biens à des tiers, ni à leur céder une part par loi d'exception et en dehors de son consentement.

Les Musulmans établis hors du Royaume et qui posséderaient dans les territoires cédés des propriétés pourront affermer leurs immeubles ou les faire administrer par des tiers. (Article 6.)

des communes en vertu de firmans, hodjets, tapous et autres titres, ou bien de par la loi ottomane, dans les localités cédées à la Grèce, sera reconnu par le Gouvernement hellénique.

Les titres de propriété, des biens dits vakoufs qui servent à l'entretien des mosquées, collèges, écoles et autres établissements de piété seront également reconnus.

Article 5. Sa Majesté le Sultan pourra disposer comme par le passé des propriétés Impériales dont les revenus sont perçus pour le compte de Sa Majesté ou de la famille Impériale.

En cas de contestation sur la nature et la destination de ces biens la question sera soumise à l'examen de la commission dont l'institution est prévue par l'article 9 de la présente Convention et éventuellement, aux termes du même article, à la décision des Puissances médiatrices.

Article 6. Nul ne peut être privé de sa propriété que pour cause d'utilité publique, dûment constatée dans les cas et de la manière établis par la loi moyennant une juste et préalable indemnité.

Aucun propriétaire ne pourra être forcé à vendre ses biens aux cultivateurs ou à des tiers, ni à leur en céder une partie de même qu'aucune modification ne sera introduite dans les rapports du propriétaire et des cultivateurs, si ce n'est par une loi générale applicable à tout le Royaume.

Les propriétaires établis hors du Royaume et qui posséderaient des immeubles dans les territoires cédés pourront les affermer ou les faire administrer par des tiers.

Le Gouvernement hellénique n'empêchera pas que les habitants des localités avoisinantes fassent paître, ainsi que cela s'est pratiqué de tout temps, leurs troupeaux dans les prairies et les fermes situées sur les territoires cédés. (Article 12.)

Les mosquées, les medréssés, les écoles, les Javiés et toute autre institution de cette nature seront à l'abri de tout empêchement de la part du Gouvernement hellénique et des Autorités municipales qui ne s'immisceront en aucune façon dans l'administration des fonds affectés à leur conservation et à leur entretien. (Article 5.)

Conformément au principe de la liberté des cultes, tous les droits religieux et confessionels des Musulmans habitants les territoires cédés seront garantis et préservés. En cas de changement de religion les lois et les usages relatifs en vigueur dans l'Empire ottoman seront entièrement et ponctuellement observés. (Article 6.)

L'administration des fonds et des immeubles vakoufs, la gestion et l'affectation à leur but de leurs revenus, le choix et la nomination des professeurs (hodjas) chargés de l'enseignement religieux, des imams, des khatibs et des employés des mosquées et d'autres établissements de bienfaisance ou religieux ainsi que l'entretien des cimetières musulmans, seront dévolues aux communautés musulmanes. (Article 7.)

Les affaires et les procès concernant les legs, les donations, les mariages, les divorces et les parentés entre Musulmans,

Les habitants des provinces voisines des territoires cédés à la Grèce qui ont depuis longtemps la coutume d'envoyer leurs troupeaux dans les prairies et dans les fermes situées sur ces territoires, continueront à jouir de cette faculté. (Article 7.)

La liberté ainsi que la pratique extérieure du culte sont assurées aux Musulmans dans les territoires cédés à la Grèce. Aucune atteinte ne sera portée à l'autonomie et à l'organisation hierarchique de leur communauté ni à l'administration des fonds et des immeubles qui leur appartiennent. (Article 8.)

Article 7. Les habitants des provinces voisines des territoires cédés à la Grèce qui ont depuis longtemps la coutume d'envoyer leurs troupeaux dans les prairies et pâturages ainsi que dans les fermes situées sur ces territoires, continueront à jouir de ces avantages comme par le passé.

Article 8. La liberté ainsi que la pratique extérieure du culte sont assurées aux Musulmans dans les territoires cédés à la Grèce. Aucune atteinte ne sera portée à l'autonomie et à l'organisation hierarchique des communautés musulmanes existantes et qui pourraient se former, ni à l'administration des fonds et des immeubles qui leur appartiennent aucune entrave ne pourra être apportée aux rapports de ces communautés avec leurs chefs spirituels. Les tribunaux du Chéri locaux continueront à exercer leur jurisdiction en matière purement religieuse.

seront jugés par les tribunaux et les fonctionnaires du Chéri. (Article 9.)		
Le Gouvernement ottoman administrera à sa guise les propriétés dites Emirié. (Article 11.) Une indemnité sera payée par le Gouvernement hellénique pour les édifices appartenant à l'Etat, tels que casernes, corps de gardes, prisons et résidences de l'autorité. (Article 16.)	Une commission turco-hellénique sera chargée de régler dans le courant de deux années toutes les affaires concernant les propriétés de l'Etat ainsi que les questions relatives aux intérêts des particuliers qui pourraient s'y trouver engagés. Cette commission aura à statuer sur l'indemnité que la Grèce devra payer à la Turquie pour les biens fonds qui seraient reconnus appartenir bona fide à l'Etat ottoman et lui donner un revenu annuel. Les questions sur lesquelles une entente n'aura pas pu intervenir, seront soumises à la décision des Puissances médiatrices. (Article 9.)	Article 9. Une commission turco-hellénique sera chargée de régler dans le courant de deux années toutes les affaires, concernant les propriétés de l'Etat ainsi que les questions relatives aux intérêts des particuliers qui pourraient s'y trouver engagés. Cette commission aura à statuer sur l'indemnité que la Grèce devra payer à la Turquie pour les biensfonds qui seraient reconnus appartenir bona fide à l'Etat ottoman et lui donner un revenu annuel. Les questions sur lesquelles une entente n'aura pas pu intervenir, seront soumises à la décision des Puissances médiatrices.
La Grèce devra supporter une part de la dette publique ottomane proportionelle aux revenus des territoires cédés. Cette part sera déterminée définitivement dans le cours des négociations qui vont s'ouvrir entre les Délégués ottomans et les Ambassadeurs. (Article 15.)	Detto.	Article 10. La Grèce devra supporter une part de la dette publique ottomane proportionelle aux revenus des territoires cédés. Cette part sera déterminée ultérieurement entre la Sublime Porte et les Représentants des Puissances médiatrices à Constantinople.
Aucune mesure de désarmement exclusive et exceptionelle ne pourra être prise à l'égard des Musulmans. (Article 13.)	Detto.	Article 11. Aucune mesure exclusive et exceptionelle de désarmement ne pourra être prise à l'égard des Musulmans.
La Convention de 1856 (1272) relative à la poursuite du brigandage et dont le terme se trouve déjà expiré, sera mise de nouveau en vigueur. (Article 19.)	Le Gouvernement hellénique présentera à la Chambre une loi pour le renouvellement de la Convention de 1856 (1272). (Article 12.)	Article 12. Le Gouvernement hellénique présentera à la Chambre une loi pour le renouvellement de la Convention de 1856 (1272) relative à la poursuite du brigandage.
Le Gouvernement hellénique n'aura pas le droit de soumettre les Musulmans au service militaire aussi longtemps que le Gouvernement ottoman n'aura pu appliquer ni aura appliqué le	Les Musulmans originaires des territoires cédés à la Grèce ou actuellement domiciliés dans ces provinces qui entendront conserver la nationalité ottomane jouiront pendant l'espace de trois	Article 13. Les individus originaires des territoires cédés à la Grèce ou actuellement domiciliés dans ces provinces qui entendront conserver la nationalité ottomane, jouiront pendant

même service aux sujets chrétiens de l'Empire. (Article 20.)	ans à partir de l'échange des ratifications et moyennant une déclaration préalable faite à l'autorité compétente de la faculté de transporter leur domicile dans l'Empire ottoman, et de s'y fixer, au quel cas la qualité de sujet ottoman leur sera conservée.	l'espace de trois ans à partir de l'échange des ratifications et moyennant une déclaration préalable faite à l'autorité compétente, de la faculté de transporter leur domicile dans l'Empire ottoman et de s'y fixer, au quel cas la qualité de sujet ottoman leur sera conservée. Ceux qui émigreront dans le délai précité de trois ans, continueront à jouir des bénéfices stipulés dans le troisième paragraphe de l'article 6 de la présente convention en faveur des propriétaires établis hors du Royaume.
Les Musulmans auront la faculté d'émigrer sans entraves dans l'espace de dix ans. Ils seront libre de vendre leurs immeubles et propriétés. (Article 14.)	Pendant cet espace de temps les Musulmans ne seront pas tenus au service militaire. (Article 13.)	Pendant le même espace de trois ans les Musulmans ne seront pas tenus au service militaire.
Les prétentions élevées par des habitants de l'Empire à la nationalité hellénique antérieurement à la promulgation de la loi sur la nationalité ottomane seront considérées comme nulles et non avenues. Cette loi aura plein et entier effet à leur égard. (Article 17.)		Article 14. La commission créée en vertu de l'article 9 de la présente convention est chargée de régler, dans le plus bref délai possible, les questions relatives aux impôts arriérés dans les territoires cédés qui seraient dus au Gouvernement ottoman, ainsi que celles qui pourraient surgir de la perception des impôts pendant l'année courante.
Si les sujets hellènes éprouvent des difficultés à payer les droits et contributions auxquelles ils sont assujetis d'après l'article 17 du traité de 1855 (1271), ils doivent se soumettre dès maintenant à l'application de la loi sur les patentes. Dans le cas contraire la stricte exécution de l'article précité sera assurée. (Article 18.)	Rejeté.	
Le port de Volo sera libre à l'instar de celui de Prévéza à la navigation, les forteresses qui y existent ne pourront être armées et aucune nouvelle fortification	Rejeté.	

ne pourra être élevée sauf en cas de guerre de la part de la Grèce. (Article 21.)	
La Grèce comme Etat indépendant devant être naturellement responsable de ses actes vis-à-vis de l'Empire ottoman la Constitution du Royaume ne pourra jamais être opposée à ses obligations internationales ni infirmer sa responsabilité. (Article 22.)	Rejeté.
Les sujets hellènes se trouvant dans l'Empire ottoman seront directement justiciables des tribunaux du pays dans tous leurs procès, ou bien l'article 24 du Traité de 1855 (1271) sera abrogé. (Article 23.)	Rejeté.

(2. Beilage.)

Une Commission, composée de Délégués des Puissances médiatrices, servira d'intermédiaire pour l'évacuation par les Autorités ottomanes et la prise de possession par les Autorités helléniques des territoires cédés.

Cette Commission exercera une surveillance générale sur l'évacuation ainsi que sur l'occupation des territoires cédés.

Elle interviendra pour établir un accord entre les commandants des deux parties soit à l'égard des mouvements de troupes respectives soit pour la distance qui séparera les colonnes qui s'avancent de celles qui se retirent, ainsi que pour le temps qui doit s'écouler entre l'évacuation et la prise de possession des différents endroits à céder.

337.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Péra, le 21 mai 1881.

Nous venons de parapher la convention et l'annexe militaire. Nous signons demain soir.

Comme il est urgent de communiquer la convention au Gouvernement hellénique aussitôt qu'elle sera signée, nous soumettons ci-dessous à nos Gouvernements le projet de note dont les Représentants des Grandes Puissances à Athènes accompagneraient cette communication: „Les Soussignés ont reçu de leurs Gouvernements l'ordre de communiquer au Gouvernement de Sa Majesté le Roi des Hellénes la convention qui a été signée à Constantinople le 22 mai entre les Représentants des Puissances médiatrices et la Turquie afin de donner suite à l'accord intervenu pour le règlement de la question des frontières turco-grecques.

Les Soussignés ont en conséquence l'honneur d'en transmettre ci-joint copie à Son Excellence le Ministre des affaires étrangères de Grèce.

Cette convention contient les conditions moyennant lesquelles la Turquie s'est engagée à remettre pacifiquement les territoires qu'elle cède à la Grèce en suite de la médiation des Puissances. Elle est accompagnée d'un acte séparé destiné à régler le mode d'exécution de l'arrangement convenu.

Par l'article 18 de la convention il a été stipulé que la conclusion de cet acte serait immédiatement suivie de la signature d'une convention entre Sa Majesté le Roi des Hellénes et Sa Majesté le Sultan contenant les mêmes dispositions.

Le commencement des opérations relatives à la cession des territoires dépendant de cette condition, les Soussignés ont également été chargés d'engager le Cabinet d'Athènes à prendre les mesures nécessaires pour la remplir sans retard.

Une copie de la convention a été envoyée au ministre de l'Angleterre à Athènes.

Nous pensons que le plus sûr moyen d'arriver à un prompt résultat serait que les Représentants des Grandes Puissances à Athènes fussent chargés de compléter leur communication en conseillant verbalement au Gouvernement hellénique de munir son Ministre à Constantinople dans le plus bref délai des pouvoirs nécessaires pour signer la convention turco-grecque.

Il nous paraît indispensable de faire comprendre en même temps au Cabinet d'Athènes qu'aucune modification de la convention ne saurait être admise, et que toute tentative de ce genre aurait pour résultat de remettre en question l'accord si péniblement acquis.

Nous sommes certains d'avoir obtenu le maximum des concessions possible.

338.

Le Prince de Wrede au Baron de Haymerle.

Extrait. *Athènes, le 22 mai 1881.*

Monsieur Coumoundouros que j'ai vu hier se montre très satisfait des nouvelles qui lui parviennent de Constantinople sur la convention militaire dont la conclusion est annoncée pour aujourd'hui.

En effet le terme de trois semaines fixé pour l'évacuation et la remise de la première section des territoires cédés répond parfaitement aux exigences de la situation politique du Cabinet d'Athènes. Je l'ai déjà mandé à Votre Excellence et je me permets de le répéter encore: ce n'est que lorsque le premier soldat grec aura franchi la frontière et pris possession d'une partie des nouveaux territoires, que la méfiance qui continue à régner ici disparaîtra et que la question gréco-turque pourra être considérée comme définitivement aplanie.

Ainsi qu'il me revient, Monsieur Coumoundouros a exprimé vis-à-vis des Représentants de l'Angleterre et de France l'espoir que dans la convention politique conclue à Constantinople, il n'aura pas été fixé de chiffre précis quant à l'indemnité que le Gouvernement grec aura à payer pour les vakoufs ni quant à la quote-part de la dette publique ottomane pui retomberait à sa charge; il espère qu'on aura réservé ces détails à des négociations ultérieures.

339.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 22. Mai 1881.*

Sie sind ermächtigt, Convention zu unterzeichnen. Wir sind auch mit dem mitgetheilten Notentexte einverstanden und beauftragen, wenn die übrigen Mächte zustimmen, Wrede mit Unterzeichnung; itte ihm identisches Telegramm zu übermitteln.

340.

Freiherr von Haymerle an Fürsten Wrede in Athen.

Telegramm. *Wien, 22. Mai 1881.*

Identisches Telegramm aus Constantinopel meldet, dass heute Abends die Convention unterzeichnet wird. Dieselbe Depesche enthält auch den Textentwurf der die Mittheilung der Convention an griechische Regierung einbegleitenden Note. Da wir mit dieser Note einverstanden sind, so ermächtigen wir Sie zur Unterzeichnung derselben, falls alle anderen Mächte zustimmen.

341.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 23 mai 1881.

Dans la séance d'aujourd'hui le délégué sous-secrétaire d'Etat du Ministère des affaires étrangères est venu prier de la part du conseil des ministres d'ajourner à mardi la signature de la convention paraphée hier en ajoutant „qu'il n'y aurait rien de changé à cet acte", mais sans donner aucune explication.

Nous avons déclaré par écrit dans les termes les plus catégoriques que ce procédé était dans la forme comme dans le fond un manque d'égard pour les Puissances et nous avons réclamé du premier ministre des explications immédiates sur les motifs de la demande qui nous était adressée.

Si nous acquérons la conviction que l'attitude inexplicable de la Porte cache une arrière-pensée, et si les délégués turcs ne signent pas mardi, nous avons le projet d'adresser à la Porte ottomane un ultimatum par lequel nous la sommerons de s'exécuter dans un bref délai. Nous espérons encore que cette démarche ne sera pas nécessaire; mais nous nous réservons, le cas échéant, de soumettre à nos Gouvernements nos propositions sur la nature de cet ultimatum.

342.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Constantinople, le 24 mai 1881.

Nous venons de signer la convention et les actes qui s'y rattachent.

Nous enverrons demain directement au Doyen des Représentants à Athènes une copie authentique de la convention et de l'annexe militaire.

343.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Constantinopel, 24. Mai 1881.

Ich beehre mich, das identische Telegramm vom 23. d. M. bezüglich des von der Pforte verschuldeten Aufschubes in der Unterzeichnung der bereits paraphirten Convention über das türkisch-

griechische Grenzarrangement zu bestätigen und, mit Beziehung hierauf, Euerer Excellenz folgende Piecen schriftlich zu unterbreiten:

1. Die in jenem Telegramme erwähnte Declaration;
2. die noch in der Nacht eingetroffene Antwort Assim Paschas.

Die Unterzeichnung wurde im Einverständnisse mit den türkischen Delegirten auf den heutigen Nachmittag anberaumt.

3. Eine Abschrift der Convention.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage 1.)

Constantinople, le 22 mai 1881.

Les Ambassadeurs ont reçu avec le plus pénible étonnement la communication verbale qui leur a été faite par Son Excellence Artin Efendi au nom de Son Altesse le Premier Ministre par laquelle la Porte exprime le désir que la convention paraphée hier par tous les Plénipotentiaires et qui devait être signée aujourd'hui ne le soit qu'après-demain, sans qu'aucune explication soit fournie par la Sublime Porte pour justifier ce retard.

Ce procédé est regrettable à tous les points de vue et constitue dans la forme, comme dans le fond, de la part de la Sublime Porte, un manque d'égard vis-à-vis des Puissances et de leurs Représentants qu'ils sont obligés de relever, en se réservant d'y revenir ultérieurement.

Ils ont l'honneur de réclamer dès à présent de Son Altesse le Premier Ministre des explications immédiates sur les motifs qui ont pu amener la Porte à mettre ses Délégués dans le cas de manquer à l'engagement pris par eux de signer aujourd'hui même la convention déjà paraphée.

Au nom des Représentants des six Puissances

Signé: L'Ambassadeur d'Allemagne, Doyen du Corps diplomatique.

(Beilage 2.)

Lettre d'Assim Pacha au Comte Hatzfeldt.

Constantinople, le 22 mai 1881.

J'ai pris connaissance du document signé en date de ce jour par Votre Excellence au nom des Messieurs les Représentants des six Puissances pour demander à Son Altesse le Premier Ministre des explications immédiates au sujet de l'ajournement à après-demain mardi de la signature de la convention.

Je m'empresse de satisfaire au désir de Votre Excellence en Lui déclarant que la Sublime Porte vient de solliciter aujourd'hui la sanction de Sa Majesté Impériale pour la décision réitérée du Conseil des Ministres relativement à la dite convention.

Veuillez etc.

(Beilage 3.)

Convention réglant définitivement la question des frontières turco-grecques.

Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, Roi de Bohême etc. et Roi Apostolique de Hongrie, Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne, Roi de Prusse, le Président de la République française, Sa Majesté la Reine du Royaume Uni de la Grande Brétagne et d'Irlande, Impératrice des Indes, Sa Majesté le Roi d'Italie, Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, exerçant la médiation prévue par l'article XXIV du Traité signé à Berlin le 13 juillet 1878 d'une part,

et

Sa Majesté l'Empereur des Ottomans d'autre part,

également animés du désir de régler, dans l'intérêt de l'ordre européen, les questions relatives à la rectification des frontières turco-grecques, ont résolu de conclure une Convention destinée à donner à cette question une solution définitive.

Leurs dites Majestés et le Président de la République française ont désigné à cet effet pour Leurs Plénipotentiaires, savoir:

Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, Roi de Bohème etc. et Roi Apostolique de Hongrie:

le Sieur Henri Baron Calice, Son Ambassadeur extraordinaire et plénipotentiaire près Sa Majesté l'Empereur des Ottomans;

Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne, Roi de Prusse:

le Sieur Paul Comte de Hatztfeldt-Wildenburg, Son Ambassadeur extraordinaire et plénipotentiaire près Sa Majesté l'Empereur des Ottomans;

Le Président de la République française:

le Sieur Charles Tissot, Ambassadeur de la République française près Sa Majesté l'Empereur des Ottomans;

Sa Majesté la Reine du Royaume Uni de la Grande Brétagne et d'Irlande, Impératrice des Indes:

le très honorable George J. Goschen, Son Ambassadeur extraordinaire et plénipotentiaire spécial près Sa Majesté l'Empereur des Ottomans;

Sa Majesté le Roi d'Italie:

le Sieur Louis Comte Corti, Son Ambassadeur extraordinaire et plénipotentiaire près Sa Majesté l'Empereur des Ottomans;

Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies:

le Sieur Eugène Nowikow, Son Ambassadeur Pextraordinaire et plénipotentiaire près Sa Majesté l'Empereur des Ottomans;

et

Sa Majesté l'Empereur des Ottomans:

Mahmoud Server Pacha, Président de Son Conseil d'Etat;
le Muchir Ghazi Ahmed Moukhtar Pacha, Président de la Commission d'inspection des réformes militaires;
le Muchir Ali Nizami Pacha;
Artin Efendi Dadian, Sous-Secrétaire d'Etat au Département des affaires étrangères;

lesquels, munis des pouvoirs nécessaires, sont convenues des articles suivants:

Article I.

Les nouvelles frontières de la Turquie et de la Grèce sont fixées ainsi qu'il suit:

La nouvelle ligne frontière commençant près du défilé de Kararlik Dervend, entre l'embouchure du Salamvrias et Platamona, à quatre kilomètres environ au Sud de ce dernier point, se dirige vers l'Ouest en suivant la crête des montagnes, passe d'abord entre Krania et Avarnitza, puis entre Nezeros et Analipsis, arrive au sommet du mont Godaman, descend ensuite vers le Sud en suivant la crête de l'Olympe, gagne le sommet de Kokkinopetra et, prenant la direction de l'Ouest à partir de ce point sans quitter la même crête, passe entre Ligara et Derveni-Melona et arrive au sommet du Mont Kritiri. Se dirigeant de là vers le Sud, la ligne atteint la rive droite du Xéraghis et, suivant la ligne de partage des eaux vers le Sud-Ouest, gagne le sommet des hauteurs situées au Nord du village de Zarko, tourne ensuite vers le Nord-Ouest dans la direction de Diminitza et se maintient

toujours sur la ligne de partage des eaux, en laissant à la Turquie le village d'Elevtherokhorion. Avant d'arriver à Diminitza, à une distance d'environ dix-huit kilomètres de cette localité, la ligne frontière tourne vers l'Ouest toujours sur la ligne de partage des eaux et passe par les villages de Flamouristi, Gavronon et Gheorghitza pour gagner le sommet du mont Kratchovo. Se dirigeant ensuite vers le Sud par la crête, elle passe par les sommets des monts Zygos, Dokini et Peristeri et atteint la rivière d'Arta, en suivant le ruisseau qui conduit par la plus courte distance les eaux pluviales du sommet du Peristeri à ce cours d'eau et en passant près des villages Kalarrhytes et de Mikhalitzi. Au delà de ces derniers points elle suit le thalweg de la rivière d'Arta jusqu'à son embouchure.

Cette délimitation sera fixée sur les lieux par une Commission composée des Délégués des six Puissances et des deux Parties intéressées.

La Commission de délimitation prendra de résolutions à la majorité des voix, chaque Puissance n'ayant qu'une voix.

Elle devra se réunir dans un délai de huit jours à partir de la ratification de la présente Convention, ou plut tôt si faire se peut, afin de commencer ses travaux.

Article II.

Punta et son territoire, tel qu'il a été déterminé par l'article Ier de l'acte signé à Constantinople le 21 juillet 1832, seront cédés à la Grèce.

Toutes les fortifications qui commandent l'entrée du golfe d'Arta, tant du côté de Prévéza que de celui de Punta, seront désarmées dans un délai de trois mois à partir de la signature de cette Convention et demeureront désarmées en temps de paix entre les deux Etats.

La navigation du golfe d'Arta sera libre.

Article III.

La vie, les biens, l'honneur, la religion et les coutumes de ceux des habitants des localités cédées à la Grèce qui resteront sous l'administration hellénique, seront scrupuleusement respectés. Ils jouiront entièrement des mêmes droits civils et politiques que les sujets hellènes d'origine.

Article IV.

Le droit de propriété sur les fermes ainsi que sur les pâturages, prairies, pacages (kechlak), forêts et toute espèce de terrains ou autres immeubles, possédés par des particuliers et des communes en vertu des firmans, hodjets, tapous et autres titres, ou bien de par la loi ottomane, dans les localités cédées à la Grèce, sera reconnu par le Gouvernement hellénique.

Les titres de propriété des biens dits vacoufs, qui servent à l'entretien des mosquées, collèges, écoles et autres établissements de piété ou de bienfaisance, seront également reconnus.

Article V.

Sa Majesté le Sultan pourra disposer, comme par le passé, des propriétés Impériales dont les revenus sont perçus pour le compte de Sa Majesté ou de la Famille Impériale.

En cas de contestation sur la nature et la destination de ces biens, la question sera soumise à l'examen de la Commission dont l'institution est prévue par l'article IX de la présente Convention, et, éventuellement, aux termes du même article, à la décision des Puissances médiatrices.

Article VI.

Nul ne peut être privé de sa propriété que pour cause d'utilité publique dûment constatée dans les cas et de la manière établis par la loi, moyennant une juste et préalable indemnité.

Aucun propriétaire ne pourra être forcé à vendre ses biens aux cultivateurs ou à des tiers, ni à leur en céder une partie, de même qu'aucune modification ne sera introduite dans les rapports des propriétaires et des cultivateurs, si ce n'est pas une loi générale applicable à tout le Royaume.

Les propriétaires établis hors du Royaume et qui posséderaient des immeubles dans les territoires cédés, pourront affermer leurs immeubles ou les faire administrer par des tiers.

Article VII.

Les habitants des provinces voisines des territoires cédés à la Grèce qui ont depuis longtemps la coutume d'envoyer leurs troupeaux dans les prairies et pâturages ainsi que dans les fermes situées sur ces territoires, continueront à jouir de ces avantages comme par le passé.

Article VIII.

La liberté ainsi que la pratique extérieure du culte sont assurées aux musulmans dans les territoires cédés à la Grèce. Aucune atteinte ne sera portée à l'autonomie et à l'organisation hiérarchique des communautés musulmanes existantes ou qui pourraient se former, ni à l'administration des fonds et des immeubles qui leur appartiennent.

Aucune entrave ne pourra être apportée aux rapports de ces communautés avec leurs Chefs spirituels en matière de religion.

Les tribunaux du Chéri locaux continueront à exercer leur juridiction en matière purement religieuse.

Article IX.

Une Commission turco-hellénique sera chargée de régler, dans le courant de deux années, toutes les affaires concernant les propriétés de l'Etat ainsi que les questions relatives aux intérêts des particuliers qui pourraient s'y trouver engagés. Cette Commission aura à statuer sur l'indemnité que la Grèce devra payer à la Turquie pour les biens fonds qui seraient reconnus appartenir bona fide à l'Etat ottoman et lui donner un revenu annuel.

Les questions sur lesquelles une entente n'aura pas pu intervenir, seront soumises à la décision des Puissances médiatrices.

Article X.

La Grèce devra supporter une part de la dette publique ottomane proportionnelle aux revenus des territoires cédés. Cette part sera déterminée ultérieurement entre la Sublime Porte et les Représentants des Puissances médiatrices à Constantinople.

Article XI.

Aucune mesure exclusive et exceptionnelle de désarmement ne pourra être prise à l'égard des musulmans.

Article XII.

Le Gouvernement hellénique présentera à la Chambre une loi pour le renouvellement de la Convention de 1856 (1272) relative à la poursuite du brigandage.

Article XIII.

Les individus originaires des territoires cédés à la Grèce ou actuellement domiciliés dans ces provinces, qui entendront conserver la nationalité ottomane, jouiront pendant l'espace de trois ans, à partir de l'échange des ratifications et moyennant une déclaration préalable faite à l'autorité compétente, de la faculté de transporter leur domicile dans l'Empire ottoman et de s'y fixer, auquel cas la qualité de sujet ottoman leur sera conservée.

Ceux qui émigreront dans le délai précité de trois ans continueront à jouir du bénéfice stipulé dans le troisième paragraphe de l'article VI de la présente Convention en faveur des propriétaires établis hors du Royaume.

Pendant le même espace de trois ans, les musulmans ne seront pas tenus au service militaire.

Article XIV.

La Commission créée en vertu de l'article IX de la présente Convention est chargée de régler, dans le plus bref délai possible, les questions relatives aux impôts arriérés dans les territoires cédés qui seraient dus au Gouvernement ottoman, ainsi que celles qui pourraient surgir de la perception des impôts pendant l'année courante.

Article XV.

Les détails de l'évacuation ainsi que de la remise des territoires cédés sont réglés par un acte séparé, lequel est et demeure annexé à la présente Convention et aura même force et valeur que s'il en faisait partie.

Les troupes Impériales ottomanes seront tenues d'évacuer les territoires cédés dans les délais fixés par cet acte.

Le Gouvernement Impérial ottoman s'efforcera toutefois de les abréger autant que possible.

Article XVI.

Il est entendu que les Puissances médiatrices se réservent la faculté de déléguer des Commissaires techniques pour surveiller les opérations relatives à la cession des territoires.

Article XVII.

Une amnestie pleine et entière sera accordée par la Turquie et la Grèce à tous les individus qui auraient été impliqués ou compromis dans les événements politiques antérieurs à la présente Convention et relatifs à la question qu'elle résout.

Article XVIII.

La Convention conclue en ce jour entre Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, Roi de Bohême etc. et Roi Apostolique de Hongrie, Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne, Roi de Prusse, le Président de la République française, Sa Majesté la Reine du Royaume Uni de la Grande Brétagne et d'Irlande, Impératrice des Indes, Sa Majesté le Roi d'Italie, Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies,

et Sa Majesté l'Empereur des Ottomans,

sera immédiatement suivie de la stipulation d'une Convention entre Sa Majesté l'Empereur des Ottomans et Sa Majesté le Roi des Hellènes, contenant les mêmes dispositions.

Article XIX.

La présente Convention sera ratifiée et les ratifications en seront échangées à Constantinople dans l'espace de trois semaines ou plus tôt si faire se peut.

En foi de quoi les Plénipotentiaires respectifs l'ont signée et y ont apposé le sceau de leurs armes.

Fait à Constantinople, le vingt-quatrième jour du moi de mai de l'an mil huit cent quatre-vingt-un.

Signé: Calice m. p., P. Hatzfeldt m. p., Tissot m. p., Georg J. Goschen m. p., L. Corti m. p., Novikow m. p., Server m. p., Moukhtar m. p., Ali m. p., Artin Dadian m. p.

(Annexe.)

Convention militaire annéxée à la Convention du 24 mai.

Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, Roi de Bohème etc. et Roi Apostolique de Hongrie, Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne, Roi de Prusse, le Président de la République Française, Sa Majesté la Reine du Royaume Uni de la Grande Brétagne et d'Irlande, Impératrice des Indes, Sa Majesté le Roi d'Italie, Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, et Sa Majesté l'Empereur des Ottomans, voulant régler les détails et le mode d'évacuation et de prise de possession des territoires cédés à la Grèce en vertu de la Convention signée en ce jour, ont résolu de signer dans ce but un acte séparé, conformément aux termes de l'article XV de la dite Convention, et ont désigné à cet effet,

Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, Roi de Bohème etc. et Roi Apostolique de Hongrie:

le Sieur Henri Baron Calice, Son Ambassadeur extraordinaire et plénipotentiaire près Sa Majesté l'Empereur des Ottomans;

Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne, Roi de Prusse:

le Sieur Paul Comte de Hatzfeldt-Wildenburg, Son Ambassadeur extraordinaire et plénipotentiaire près Sa Majesté l'Empereur des Ottomans;

Le Président de la République française:

le Sieur Charles Tissot, Ambassadeur de la République française près Sa Majesté l'Empereur des Ottomans:

Sa Majesté la Reine du Royaume Uni de la Grande Brétagne et d'Irlande, Impératrice des Indes:

le très honorable George J. Goschen, Son Ambassadeur extraordinaire et plénipotentiaire spécial près Sa Majesté l'Empereur des Ottomans;

Sa Majesté le Roi d'Italie;

le Sieur Louis Comte Corti, Son Ambassadeur extraordinaire et plénipotentiaire près Sa Majesté l'Empereur des Ottomans;

Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies:

le Sieur Eugène Novikow, Son Ambassadeur extraordinaire et plénipotentiaire près Sa Majesté l'Empereur des Ottomans;
et

Sa Majesté l'Empereur des Ottomans:

Mahmoud Server Pacha, Président de Son Conseil d'Etat;
le Muchir Ghazi Ahmed Moukhtar Pacha, Président de la Commission d'inspection des réformes militaires;
le Muchir Ali Nizami Pacha;
Artin Efendi Dadian, Sous-Secrétaire d'Etat au Département des affaires étrangères;

lesquels, munis des pouvoirs nécessaires, sont convenus des articles suivants:

Article I.

Les territoires qui seront cédés à la Grèce sont divisés en six sections, conformément aux indications marquées dans la carte ci-annexée.

Article II.

L'évacuation d'une de ces sections aura lieu dans le terme de trois semaines à partir de la date fixée pour l'échange des ratifications de la Convention signée en ce jour.

Quatre autres sections seront complétement évacuées dans l'espace de trois mois à partir de la même date.

La sixième section, qui comprend Volo et constitue le seul débouché par lequel le Gouvernement ottoman puisse enlever son matériel, sera évacuée dans les deux mois suivants, c'est à dire, dans le délai total de cinq mois à partir de la date fixée pour l'échange des ratifications de la Convention.

Il est entendu que ces différents délais seront abrégés, si faire se peut.

Les autorités ottomanes dresseront l'inventaire de la partie du matériel qui ne pourrait être enlevée pendant le dit terme de cinq mois.

Article III.

Les Puissances médiatrices nommeront des Délégués militaires qui constitueront une Commission appelée à servir d'intermédiaire pour l'évacuation par les autorités ottomanes, et la prise de possession par les autorités helléniques des territoires cédés.

Cette Commission exercera une surveillance générale sur l'évacuation ainsi que sur l'occupation des territoires cédés.

Elle interviendra afin d'établir un accord entre les Commandants des deux parties, soit en ce qui concerne les mouvements militaires de part et d'autre, soit pour fixer la distance qui devra constamment séparer les troupes des deux Puissances, ainsi que le temps qui devra s'écouler entre l'évacuation et la prise de possession des différents points à céder.

Article IV.

Les autorités ottomanes et grecques auront à donner aide et protection à cette Commission dans l'accomplissement de sa mission.

Le présent acte fait partie intégrante de la Convention signée en ce jour à Constantinople et aura même force et valeur.

En foi de quoi les Plénipotentiaires respectifs l'ont signé et y ont apposé le cachet de leurs armes.

Fait à Constantinople, le vingt-quatrième jour du mois de mai de l'an mil huit cent quatre-vingt-un.

Signé: Calice m. p., P. Hatzfeldt m. p., Tissot m. p., Georg J. Goschen m. p., L. Corti m. p., Novikow m. p., Server m. p., Moukhtar m. p., Ali m. p., Artin Dadian m. p.

344.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

(Télégramme identique.)

Péra, le 25 mai 1881.

Les ratifications devant être échangées dans le terme de trois semaines et l'évacuation devant commencer immédiatement après, nous nous permettons d'appeler l'attention de nos Gouvernements sur l'opportunité de choisir les délégués téchniques qui doivent constituer la commission d'aide et de surveillance pour l'exécution. Nous pensons que cette commission devrait se réunir à Constantinople

pas plus tard que le 15 juin et il nous semble désirable que ces délégués soient des officiers supérieurs pour avoir l'autorité nécessaire vis-à-vis des commandants turcs et grecs. Comme l'évacuation pourrait avoir lieu sur plusieurs points à la fois, il serait utile que quelques unes des puissances voulussent bien adjoindre à ces délégués des officiers d'un rang inférieur.

345.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 25. Mai 1881.*

Heute Nachmittags wurde Herrn Coumoundouros die Collectivnote sammt den beiden in Constantinopel abgeschlossenen Conventionen übergeben, nachdem wir bereits vorher jeder für sich den griechischen Ministerpräsidenten auf die Unmöglichkeit irgend einer Abänderung der getroffenen Stipulationen sowie in nachdrücklichster Weise aufmerksam gemacht hatten auf die Nothwendigkeit, Herrn Condouriotis mit Vollmachten zum Conventionsabschluss baldigst zu versehen.

Coumoundouros versprach uns definitive Antwort bis Samstag zu geben.

Wenn auch im Cabinete Meinungsverschiedenheit bezüglich der Nothwendigkeit, Kammer wegen der finanziellen Punkte des Arrangements einzuberufen, existirt, so ist doch an der Annahme der griechischen Regierung kaum zu zweifeln.

346.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 27. Mai 1881.*

Die Convention über die Rectification der türkisch-griechischen Grenzen sammt Annex und einem die Verhandlungen zwischen den sechs Botschaftern und den türkischen Delegirten resümirenden Protocole général sind am 24. d. M. in sieben Ausfertigungen unterschrieben worden.

Ich habe die Ehre, Euer Excellenz die für die k. und k. Regierung bestimmten bezüglichen Originaldocumente im Anschlusse zu unterbreiten, und zwar 1. die Convention, 2. die einen Annex derselben bildende militärische Convention sammt Karte und 3. das Protocole général mit 7 Beilagen.

Am selben Tage wurde den türkischen Delegirten über ihr Ersuchen eine von den sechs Botschaftern unterzeichnete Declaration übergeben, worin denselben zugesagt wird, dass den Delimitations-Commissären für die Bestimmung einzelner, dort näher bezeichneter kurzer Strecken der neuen Grenze übereinstimmende Instructionen im Sinne und im Geiste des von türkischer Seite ursprünglich vorgeschlagenen und von den Botschaftern zur Grundlage ihrer eigenen Vorschläge gemachten neuen Grenztracés ertheilt werden sollen. Eine Abschrift dieser Declaration liegt als letzte Beilage dem sub 3 anliegenden Protocole général bei.

Endlich verfehle ich nicht, 4., Euer Excellenz das Protocole supplémentaire, vom selben Tage datirt, über die Unterzeichnung selbst und die zur Vervollständigung des ganzen Operates am Schlusse unserer Verhandlungen noch getroffenen Verabredungen zu unterbreiten.

Ich nehme mir nunmehr die ergebenste Freiheit, Euer Excellenz zu bitten, für die Convention und die einen Annex derselben bildende militärische Convention die Allerhöchste Ratification einholen zu wollen. Hiebei erlaube ich mir zu erwähnen, dass die letztgenannte Pièce, indem sie als integrirender Theil der Hauptconvention erklärt ist, einer separaten Ratification nicht bedarf, wohl aber in dem Ratificationsinstrumente für die Hauptconvention mit aufgeführt zu werden hätte.

Ich erlaube mir ferner Euer Excellenz geneigte Aufmerksamkeit auf den Gegenstand des identischen Telegrammes der Botschafter vom 25. d. M. erneuert zu lenken und Euer Excellenz zu bitten, die baldige Auswahl und Entsendung des zur Theilnahme an der durch Artikel XV der Hauptconvention und durch Artikel III des Annexes zur Förderung und Ueberwachung der Evacuation zu designirenden k. k. Officiers unter geneigter Berücksichtigung des in dem besagten, hier in Abschrift reproducirten identischen Telegramms veranlassen zu wollen.

(Beilage I. Siehe Depesche Nr. 343.)

(Beilage II. Siehe Depesche Nr. 343.)

(Beilage III.)

Protocole Général.

La première Conférence a été tenue à la Sublime Porte le 10 mai sous la Présidence de Son Excellence Server Pacha. On régla premièrement quelques questions relatives au mode de procéder. Il fut entendu qu'on se bornerait à tenir note des décisions qui seraient successivement prises et que la Présidence serait dévolue alternativement au premier Plénipotentiaire ottoman et au Doyen des Ambassadeurs.

Les Plénipotentiaires ottomans présentèrent ensuite une série d'articles devant faire partie de la Convention, et qui concernaient particulièrement la garantie des propriétés dans les territoires à céder, la libertè des cultes et les liens avec le Chéri. Le texte de cette proposition est annexé au présent protocole. Les Ambassadeurs répondirent qu'ils examineraient le document présenté et seraient prêts à entrer en discussion là-dessus à la prochaine séance. Les Ambassadeurs présentèrent de leur côté un projet complet de Convention, également ci-joint en copie. Les Plénipotentiaires ottomans annoncèrent enfin qu'à la prochaine séance ils proposeraient quelques nouveaux articles relatifs à d'autres matières.

Le lendemain (12) eut lieu la seconde séance, qui fut tenue à l'Ambassade d'Angleterre. Les Plénipotentiaires ottomans présentèrent quatre nouveaux articles dont le texte est également ci-annexé. Les Ambassadeurs, s'étant concertés entre eux, déclarèrent que trois de ces articles ainsi que deux de ceux qui avaient été communiqués à la séance précédente, ne pouvaient être acceptés comme étant étrangers aux sujets de la négociation. Le texte de ces cinq articles est annexé au présent protocole. Il s'ensuivit une longue discussion pendant laquelle les Plénipotentiaires ottomans défendirent les articles en question. Quant à la clause portant que la Constitution hellénique ne devrait pas être invoquée désormais comme empêchement à l'exécution des devoirs internationaux de la Grèce, ils alléguèrent qu'elle était motivée par les nombreuses infractions que les Grecs avaient commises précédemment sous ce rapport. Il fut répondu que la Grèce étant un Etat indépendant, avait déjà l'obligation de se conformer toujours aux lois internationales, et qu'une mention de cette obligation dans la Convention était par conséquent parfaitement oiseuse et contraire aux usages. Les Plénipotentiaires ottomans défendirent également le point du désarmement de Volo. Mais il fut répondu de la part des Ambassadeurs que cette clause constituerait une modification de la solution déjà acceptée de part et d'autre, et qu'elle ne pouvait pas être admise. Les Ambassadeurs déclinèrent d'entrer en discussion sur les trois autres articles, comme étant complétement en dehors de leurs attributions. Les Plénipotentiaires ottomans firent savoir qu'ils donneraient une réponse à la prochaine réunion.

La troisième réunion eut lieu le quinze mai. Les Plénipotentiaires ottomans déclarèrent qu'ils n'étaient pas encore en mesure de communiquer leur résolution définitive au sujet des cinq articles repoussés par les Ambassadeurs, mais qu'ils étaient prêts à entrer en discussion sur les autres articles. Les Ambassadeurs réitérèrent leur ferme résolution de ne pas admettre les cinq articles en question, et refusèrent d'entrer en discussion sur les autres jusqu'à ce que les cinq susdits n'eussent été retirés.

A la quatrième séance, qui eut lieu le seize mai, les Plénipotentiaires ottomans annoncèrent qu'ils retiraient de la discussion les cinq articles qui avaient soulevé l'opposition des Ambassadeurs. On entra alors en discussion sur les autres articles de la Convention.

Le préambule fut admis tel qu'il avait été formulé dans le projet des Ambassadeurs.

Les articles I et II contenant le tracé déjà convenu furent acceptés de part et d'autre.

Une longue discussion s'ensuivit relativement aux articles sur la propriété et la liberté des cultes. On réussit à établir un accord sur la plupart de ces questions. Les points sur lesquels l'entente ne put s'établir furent réservés pour la prochaine séance.

Quant à l'évacuation des territoires à céder, il fut convenu qu'elle serait réglée par un acte annexé à la Convention et qui aurait même force et valeur.

Pour ce qui concerne la part de la dette ottomane qui doit être assumée par la Grèce, les Plenipotentiaires ottomans défendirent la version contenue dans leur proposition. Mais les Ambassadeurs, ayant déclaré qu'ils ne possédaient pas en ce moment les données nécessaires pour déterminer cette part, il fut convenu que le montant en serait ultérieurement fixé par un accord entre la Sublime Porte et les Représentants des Puissances médiatrices.

L'article XVIII portant que la conclusion de la Convention serait immédiatement suivie de la signature d'une Convention identique entre la Turquie et la Grèce, ne souleva aucune objection.

A la cinquième séance qui eut lieu le dix-sept mai on parvint à s'entendre sur tous les points qui étaient restés ouverts et l'accord fut complet sur les termes de la Convention. Il fut convenu qu'à la réunion du lendemain on procéderait à la discussion sur l'annexe devant contenir les détails du mode d'exécution.

A la séance du dix-neuf, qui était la sixième, on donna premièrement lecture du projet d'acte présenté par les Plénipotentiaires ottomans et celui des Ambassadeurs, dont les textes sont annexés au présent protocole. Une longue discussion eut lieu surtout au sujet des termes à fixer pour l'évacuation des différentes sections. On parvint à établir une entente à cet égard. Les Plénipotentiaires ottomans exprimèrent ensuite le désir qu'on citât quelques points ultérieurs afin de mieux préciser la partie de la nouvelle ligne frontière entre Kritiri et les hauteurs au Nord de Zarko. Les Ambassadeurs répondirent que le texte de la ligne étant accepté de part et d'autre, ne pouvait pas être modifié, mais reconnaissant l'opportunité de mieux fixer cette partie de la ligne, ils s'engagèrent à fournir aux Commissaires de délimitation le texte original de la proposition ottomane pour cette partie de la ligne avec la recommandation que, de la rivière Xeraghis jusqu'aux hauteurs au Nord de Zarko, on eût à suivre autant que possible la crête des montagnes. La copie du texte de la déclaration qui a été délivrée à cet effet par les Ambassadeurs aux Plénipotentiaires ottomans est annexée au présent protocole. Une entente générale fut ensuite établie sur les autres points.

La septième séance eut lieu le vingt-et-un mai. On régla d'abord quelques points relatifs à l'annexe militaire, ainsi que la forme définitive de cet acte, et l'on aboutit à un accord complet Lecture ayant été donnée des deux actes, ils furent paraphés par toux les Plénipotentiaires.

Fait à Constantinople, le vingt-quatrième jour du moi de mai de l'an mil huit cent quatre-vingt-un.

Signé: Calice m. p., P. Hatzfeldt m. p., Tissot, Georg J. Goschen m. p., L. Corti, Novikow m. p., Server m. p., Moukhtar m. p., Ali m. p., Artin Dadian m. p.

(Beilage IV.)

Protocole supplémentaire.

Aujourd'hui, vingt-quatre mai mil huit cent quatre-vingt-un, les Plénipotentiaires de la Sublime Porte s'étant réunis avec les Représentants des six Puissances médiatrices, la Convention, l'annexe militaire et le protocole général ont été signés en sept exemplaires.

A la demande des Ambassadeurs, les Plénipotentiaires ottomans ont déclaré que le Gouvernement de Sa Majesté le Sultan s'engageait à faire enlever pendant l'évacuation des troupes Impériales toutes les torpilles et tous les barrages qui auraient été placés en avant des ports de Prévéza et d'Arta et à l'entrée du golfe du Volo. Le même engagement sera pris par le Gouvernement hellénique en ce qui concerne les torpilles qui auraient pu être placées par lui dans le golfe d'Arta.

Messieurs les Délégués ottomans ayant demandé que par le mot „accord" inséré dans l'article III de l'annexe militaire, il fut entendu que „la Commission européenne communiquerait au Commandant grec les informations du Commandant ottoman relatives à l'évacuation des territoires et l'inviterait à prendre en conséquence possession de ces mêmes territoires évacués" les Ambassadeurs ont répondu que la tâche de la Commission consistait naturellement à hâter, aux termes mêmes de la Convention, les délais fixés pour l'évacuation des territoires, mais que les Commissaires s'efforceraient de concilier autant que possible les convenances militaires des deux parties.

Avant de lever la séance, les Ambassadeurs ont déclaré que le Cabinet d'Athènes allait être invité par leurs Gouvernements à munir son Représentant à Constantinople ou toute autre personne qu'il jugerait convenable, des pouvoirs nécessaires pour signer sans retard avec la Sublime Porte la Convention identique prévue par l'article XVIII de la Convention conclue en ce jour entre les Plénipotentiaires de Sa Majesté le Sultan et les Ambassadeurs des six Puissances médiatrices.

Fait à Constantinople, le vingt-quatrième jour du mois de mai de l'an mil huit cent quatre-vingt-un.

Signé: Calice m. p., P. Hatzfeldt m. p., Tissot, Georg J. Goschen m. p., L. Corti m. p., Novikow m. p., Server m. p., Moukhtar m. p., Ali m. p., Artin Dadian m. p.

347.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Constantinopel, 27. Mai 1881.*

Die am 24. d. M. unterzeichnete Convention schliesst die hoffentlich entscheidende Phase der langwierigen türkisch-griechischen Differenz ab. Die einander gegenüberstehenden Armeen werden demzufolge keinen Anlass haben, ihre Kräfte zu messen und den Brand anzuzünden, welcher die ganze Balkanhalbinsel zu ergreifen und selbst darüber hinaus seine gefährlichen Funken zu werfen drohte. Ich schätze mich glücklich, dazu berufen gewesen zu sein, an diesem Friedenswerke theilzunehmen.

Das allgemein gefühlte und von dem an den Vorgängen im Orient zunächst interessirten Staaten tief empfundene Friedensbedürfniss, die deutsche Initiative, welche auf die Unterstützung Russlands und Oesterreichs rechnen konnte und auch England sich zu associren wusste, die conciliantén Gesinnungen und der Ernst, mit welchem die Vertreter der Grossmächte ihre Aufgabe erfassten, sowie das Vertrauen, welches sie bei ihren respectiven Regierungen zu finden so glücklich waren, sind die günstigen Umstände, welchen es vor Allem zu verdanken ist, dass ein so erfreuliches Resultat erreicht werden konnte. Ich darf ferner weder die günstigen Dispositionen des Sultans, welcher ja einen Abschluss dieser Differenz ernstlich herbeiwünschen muss, noch die besondere Gewandtheit, mit welcher Graf Hatzfeldt die Verhandlungen geleitet hat, unberührt lassen.

Was meine specielle Bethätigung bei diesen Verhandlungen betrifft, so habe ich mich bemüht, den hohen Instructionen bestmöglichst zu entsprechen, indem ich in der ersten Phase unserer Verhandlungen hauptsächlich darauf bedacht war, dass die von den Botschaftern auszuarbeitende neue Grenzlinie eine solche sei, welche ohne Störung des Friedens durchgesetzt werden könnte, und welche die unter dieser Voraussetzung für Griechenland günstigste Lösung darstelle. Ich glaube, zur Erreichung dieses Zieles nicht ohne Erfolg gewirkt zu haben.

In der zweiten Phase unserer Verhandlungen war ich, gleichfalls den hohen Intentionen Euerer Excellenz gemäss, darauf bedacht, im Vereine mit meinen Collegen, die mit Rücksicht auf die gegebenen Umstände formelle und sachlich richtigsten Stipulationen unter billiger Berücksichtigung der Interessen beider Hauptbetheiligten zu erreichen. Ich hoffe, dass auch von diesem Gesichtspunkte das zu Stande gekommene Operat Euerer Excellenz hohe Billigung finden wird.

348.

Herr von Jaxa-Dembicki an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Prevesa, 29. Mai 1881.*

Der Generalgouverneur von Janina war von Constantinopel angewiesen worden, sich nach Prevesa zu begeben und seine Ankunft daselbst telegraphisch anzuzeigen; nachdem dies geschehen war, erhielt er den Befehl, Mustafa Pascha aus Valona, Omer Bey aus Berat, Kaimakam Suleiman Dino Bey aus Margariti, Mustafa Bey aus Janina und Mehmed Ali Bey aus Berat (welch' Letzterer aber nicht erschien) nach Prevesa zu citiren; — nachdem die Herren fast vollzählig erschienen und von dem Generalgouverneur persönlich empfangen und vom Dampfer abgeholt, eröffnete ihnen derselbe auf dem am nächsten Tage abgehaltenen grossen Medschlis, dass er von Constantinopel den Auftrag erhalten hatte, sie sämmtlich zu verhaften und auf einem türkischen Dampfer nach Tschanak Kalé zu senden.

Anlässlich des obgemeldeten Vorfalles ist die Stimmung unter der albanesischen Bevölkerung eine furchtbar erbitterte.

349.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 29. Mai 1881.*

In der Anlage habe ich die Ehre Euer Excellenz den Text der Collectivnote ergebenst zu unterbreiten, welche wir am 25. d. M. dem griechischen Herrn Ministerpräsidenten übergeben haben.

Wie ich bereits telegrafisch gemeldet habe, notificirte gestern Nachmittags die griechische Regierung den hiesigen Vertretern der Mediationsmächte die Annahme der Convention mit der Erklärung, dass sie ihren Gesandten in Constantinopel zur Unterzeichnung eines gleichlautenden Abkommens mit der Pforte ermächtigt habe.

In der Anlage habe ich die Ehre, die gedachte griechische Note beizulegen.

(Beilage 1.)

Note collective remise le 25 mai 1881 par les Envoyés et Ministres des Puissances médiatrices à Monsieur le Président du Conseil et Ministre des affaires étrangères de la Grèce.

Les soussignés etc. ont reçu de leurs Gouvernements l'ordre de communiquer au Gouvernement de Sa Majesté le Roi de Grèce la Convention qui à été signée à Constantinople, le 22 mai, entre les Représentants des Puissances médiatrices et la Turquie, afin de donner suite à l'accord intervenu pour le règlement de la question des frontières turco-grecques.

Les soussignés ont en conséquence l'honneur d'en transmettre ci-joint copie à Son Excellence Monsieur le Ministre des affaires étrangères de la Grèce. Cette Convention contient les conditions moyennant lesquelles la Turquie s'est engagée à remettre pacifiquement les territoires qu'elle cède à la Grèce en suite de la médiation des Puissances. Elle est accompagnée d'un acte séparé destiné à régler le mode d'exécution de l'arrangement convenu.

Par l'article XVIII de la Convention, il a été stipulé que la conclusion de cet acte serait immédiatement suivie d'une Convention entre Sa Majesté le Roi de Grèce et Sa Majesté le Sultan contenant les mêmes dispositions.

Le commencement des opérations relatives à la cession des territoires dépendant de cette condition, les soussignés ont été également chargés d'engager le Cabinet d'Athènes à prendre les mesures nécessaires pour la remplir sans retard.

Les soussignés saisissent cette occasion etc.

(Beilage 2.)

Réponse de Monsieur Coumoundouros à la Note collective en date du 25 mai 1881.

Athènes, le 16/28 mai 1881.

Le soussigné, Président du Conseil et Ministre des affaires étrangères de Grèce, a eu l'honneur de recevoir la Note collective que Son Excellence Monsieur l'Envoyé extraordinaire et Ministre plénipotentiaire d'Autriche-Hongrie, conjointement avec Leurs Excellences Messieurs les Envoyés extraordinaires et Ministres plénipotentiaires d'Allemagne, de France, de la Grande-Brétagne, d'Italie et de Russie, lui ont remise le 13/25 courant, d'ordre de leurs Gouvernements, ainsi que le texte de la convention conclue à Constantinople le 12/24 mai, entre les Représentants des Puissances médiatrices et la Turquie, et de l'acte séparé, destiné à régler le mode d'exécution de l'arrangement convenu.

En réponse à cette communication, le soussigné s'empresse de faire savoir à Monsieur le Prince de Wrede, qu'il vient d'envoyer à Monsieur Condouriotis, Envoyé extraordinaire et Ministre plénipotentiaire de Sa Majesté à Constantinople, les instructions et les pleins pouvoirs nécessaires, afin de procéder le plus tôt possible et conformément à la stipulation de l'article XVIII de la Convention du 12/24 mai, à la conclusion d'une Convention entre la Grèce et la Turquie, contenant les mêmes dispositions.

Le soussigné saisit cette occasion etc.

350.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 30. Mai 1881.*

Condouriotis hat heute der Pforte eröffnet, zur Unterzeichnung der Convention über die griechisch-türkische Grenze ermächtigt zu sein.

351.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 3. Juni 1881.*

Graf Hatzfeldt theilte uns mit, dass seine Regierung die Ratificationen der Convention vom 24. Mai im Laufe nächster Woche nach Constantinopel senden und dass bezüglich derselben dieselbe Form beobachtet werden wird, wie bezüglich des Berliner Vertrages.

352.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Athen, 5. Juni 1881.

Die Befürchtungen, die man hier noch vor einigen Tagen hinsichtlich des Widerstandes gegen den Einmarsch der griechischen Truppen nach Arta gehegt hatte, haben nunmehr einer beruhigteren Stimmung Platz gemacht.

Die neuerlich hierher gelangten Nachrichten aus jener Gegend besagen, dass der Generalgouverneur in Janina, Mustafa Assim Pascha, sich in der energischesten Weise dahin ausgesprochen habe, die Pforte wolle keinen localen Widerstand gegen die Abtretung jener Bezirke an Griechenland dulden. Auch soll der genannte Generalgouverneur drei der rührigsten albanesischen Agitatoren haben verhaften und nach den Dardanellen bringen lassen.

In Folge dieser Massnahmen soll sich auch die türkische Bevölkerung in dem abzutretenden Theil von Epirus beruhigt und in ihr Schicksal ergeben haben.

Genehmigen u. s. w.

353.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel und Fürst Wrede in Athen.

Telegramm. *Wien, 6. Juni 1881.*

Zum österreichisch-ungarischen Delegirten bei der gemäss Artikel III des Annexes der Convention vom 24. Mai zu bildenden Commission wurde der Oberstlieutenant des k. k. Generalstabscorps Eduard Bach ernannt.

354.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Wien, 6. Juni 1881.

Mit Ihrem Berichte vom 27. v. M.*) haben Euer Excellenz in zutreffendster Weise die erfreulichen Resultate charakterisirt, welche durch die Thätigkeit der Constantinopler Botschafter in der griechischen Frage erzielt wurden. In der That ist es nicht nur gelungen die drohenden Gefahren der Friedensstörung zu beseitigen, sondern es ist auch, gegenständlich betrachtet, durch die griechisch-

*) Siehe Nr. 347.

türkische Convention ein Werk geschaffen worden, das in gleicher Weise den berechtigten Ansprüchen beider streitenden Theile, wie den allgemeinen Interessen Europas entspricht. Euer Excellenz heben mit Recht den Antheil hervor, welcher den weisen Anregungen der kaiserlich deutschen Regierung an diesem so umfassenden Erfolge gebührt. Diese diplomatische Initiative fand eine wesentliche Unterstützung durch das einmüthige, nach Innen versöhnliche und ausgleichende, in seinen Wirkungen nach Aussen starke und energische Zusammenwirken der Vertretungen in Constantinopel. Ich habe Ihrer Berichterstattung mit Vergnügen entnommen, dass Sie sich ganz von dieser Ueberzeugung durchdrungen hatten und dass es nicht in letzter Linie auch Ihrer Einflussnahme zu danken ist, wenn es gelang, eine einheitliche Willensmeinung Europas zu schaffen und ihr einen moralisch so gewichtigen und erfolgreichen Ausdruck zu geben. Ich erblicke in dem erfreulichen Abschlusse, welchen die Frage nunmehr formell gefunden, ein günstiges Vorzeichen für die beschleunigte practische Durchführung des getroffenen Uebereinkommens, und ich glaube daher nicht zögern zu sollen, Ihnen meine volle Anerkennung für eine Thätigkeit auszusprechen, bei welcher Sie ebensoviel Eifer und Sachkenntniss, als verständnissvolle Erwägung der gegebenen Verhältnisse und politischen Tact entwickelt haben.

Empfangen u. s. w.

355.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 6. Juni 1881.*

Ich erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, dass 8 Tage nach der Ratification die Delimitationscommission zusammentreten soll, und dass auch für diese Commission eine Wahl zu treffen erforderlich sein wird.

356.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Telegramm. *Wien, 9. Juni 1881.*

Oberstlieutenant Bach wird am 16. d. M. in Constantinopel eintreffen. Hauptmann Canic wurde zum österreichisch-ungarischen Delegirten bei der griechisch-türkischen Delimitationscommission bestimmt.

357.

Herr von Jaxa-Dembicki an Consul Rémy-Berzenkovich in Janina.

Prevesa, 12. Juni 1881.

Die Vorbereitungen zur Räumung, respective Uebergabe von Arta und Punta haben begonnen und zwar in einer Weise, welche keinen Zweifel über die ehrliche Absicht der türkischen Regierung die Räumung dieser Orte ohne die geringste Ruhestörung zu vollziehen aufkommen lässt.

Die militärische Garnison von Arta ist bereits theilweise nach Prevesa zurückgezogen worden, und zwar sind im Laufe der letzten Woche zwei albanesische Redif-Bataillons, Elbassan und Tirana, hier angekommen.

Von den noch in Arta zurückgebliebenen Grenz-Bataillons (Hududié) soll zwar vor einigen Tagen eine grosse Brandlegung versucht, jedoch noch rechtzeitig entdeckt und umfassende Massregeln zur Verhinderung der Wiederholung ähnlicher Versuche ergriffen worden sein.

Die dortigen Ruhestörungen beschränkten sich bis jetzt auf einen von erbitterten Soldaten in Combotti ausgeführten Mord an einem griechischen Geistlichen, wobei auch dessen Sohn verwundet wurde.

Die Auswanderung von türkischen Familien aus Arta hat in den letzten Tagen bedeutende Dimensionen angenommen, indem allein nach Prevesa bis jetzt fünfzehn Familien gekommen sind, von welchen sich einige nach Constantinopel begeben wollen. Ja es heisst auch, dass viele griechische, insbesonders israelitische Familien, welche erwachsene Söhne haben, aus Furcht vor deren Assentirung von Arta auszuwandern gedenken.

Genehmigen u. s. w.

358.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 14. Juni 1881.*

Ratificationsaustausch fand heute statt.

359.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Bujukdere, 21. Juni 1881.

Die specielle Convention zwischen Griechenland und der Pforte ist noch immer nicht unterzeichnet, da das bezügliche Iradé des Sultans noch nicht erfolgt ist.

Die Pforte erklärt, dass diese Säumniss keine Bedeutung habe, da die Hauptconvention mit den Mächten, nicht nur abgeschlossen, sondern bereits ratificirt sei; die Convention mit Griechenland werde jedenfalls noch rechtzeitig nachfolgen.

Herr Condouriotis zeigt sich durch die Säumniss der Pforte keineswegs beunruhigt, indem auch er die abzuschliessende directe Convention mit der Pforte als eine verhältnissmässig weniger wichtige Formsache ansieht. Es kommt in der That hauptsächlich darauf an, dass in den Massregeln der Evacuation und Uebernahme keine Zögerung eintrete, in welcher Beziehung im gegenwärtigen Augenblicke ein Grund zur Beunruhigung nicht vorliegt.

Die zur Theilnahme an der Aufsichtscommission berufenen Officiere der sechs Mächte sind bereits eingetroffen. Dieselben treten heute zusammen, um zunächst untereinander die Punkte zu vereinbaren, bezüglich welcher sie specieller Instructionen bedürfen und es werden sodann die Vertreter der Mächte sowohl über die im gemeinschaftlichen Einvernehmen, den in Rede stehenden Delegirten zu ertheilenden Instructionen, als auch über die Seitens der Pforte noch hervorzurufenden, einschlägigen Massnahmen berathen.

Genehmigen u. s. w.

360.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Athen, 23. Juni 1881.*

Es wäre sehr wünschenswerth, dass die türkisch-griechische Convention jedenfalls noch vor Ablauf des dreiwöchentlichen Termines zur Uebergabe der ersten Section unterzeichnet werde.

361.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 24. Juni 1881.*

Am 16. ist Oberstlieutenant Bach hier angekommen und reist mit seinen Collegen heute nach Corfu ab, um von da Reise nach Prevesa und Arta fortzusetzen. Bezüglich unbehinderter Reise und Eintritt der Commission in ihre Functionen hat Pforte alle erforderlichen Massnahmen zugesagt.

362.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Bujukdere, 24. Juni 1881.

Darauf bedacht, die Pforte zur Einhaltung aller in der Convention vom 24. Mai übernommenen Verpflichtungen zu veranlassen, haben die Vertreter der Mächte in den letzten Tagen verschiedene collective und einzelne Démarchen bei dem Minister des Aeussern gemacht, damit 1. der Abschluss der Convention zwischen Griechenland und der Pforte nicht länger hinausgeschoben werde; 2. die europäische Evacuationscommission die für den Beginn ihrer Arbeiten nothwendige Information erhalte, damit ihre Reise an Ort und Stelle auf kein Hinderniss stosse und damit sie ohne Aufschub mit der competenten militärischen Behörde in Verbindung treten könne; 3. damit die Pforte ihre Delimitationscommissäre bezeichne und den Ort angebe, wo die europäischen Commissäre mit ihnen zusammentreffen können.

Die Botschaftsdolmetsche, welche diese verschiedenen Angelegenheiten gleichzeitig mündlich zu betreiben beauftragt waren, sollten unter Einem dagegen Einsprache erheben, dass Arta, welches, eingelangten Nachrichten zufolge, von türkischer Seite evacuirt werden sollte, bevor noch die Commission an Ort und Stelle wäre, von türkischen Truppen ganz entblösst werde, ohne dass die unmittelbare Besitzergreifung durch die griechische Armee vorbereitet werden könnte.

Im Anschlusse habe ich die Ehre, Euerer Excellenz die uns Seitens der Dolmetsche zugegangene, nicht unbefriedigende Relation über die ihnen von Assim Pascha bezüglich obiger Punkte ertheilte Erklärungen vorzulegen.

Einem gestern gefassten Beschlusse der Vertreter der sechs Mächte zufolge, wird die hier vollzählig versammelte Evacuationscommission sich heute mittelst Lloydschiff nach Corfu begeben, um von dort aus die Reise nach Prevesa und Arta fortzusetzen.

Die bereits hier eingetroffenen Delimitationscommissäre einiger Mächte werden die Reise gleichzeitig mit der Evacuationscommission antreten.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage.)

Le Ministre des affaires étrangères nous a déclaré:

1. Que la zone d'Arta n'est pas encore évacuée et que les troupes turques ne se retireront qu'après l'arrivée de la Commission européenne.

2. Qu'il pouvait donner l'assurance que la convention turco-hellénique serait signée dans peu de jours.

3. Que le Gouvernement ottoman formait une commission qui serait chargée de servir d'organe entre la Commission d'évacuation et les différents Commandants ottomans, que les membres ottomans de la Commission de délimitation seraient nommés incessamment, que les autorités de Prévéza et d'Arta allaient recevoir sans retard l'ordre télégraphique de se tenir prêtes à recevoir la commission européenne et de lui faciliter par tous les moyens leur voyage.

Assim Pacha a ajouté qu'à l'arrivée de la Commission d'évacuation et de celle de délimitation à Arta ces deux Commissions y trouveraient déjà la Commission turque qui servira d'organe et les membres ottomans de la Commission de délimitation, de façon que les travaux de ces deux Commissions ne souffriraient aucun retard.

Le Ministre, qui avait été informé par nous que la Commission d'évacuation partait demain pour Corfou, a exprimé le désir que la Commission de délimitation partît aussi demain. — Il nous a promis de nous communiquer sans retard et par écrit les noms des membres formant la Commission ottomane.

Il nous a officieusement fait part que Dervich Pacha serait chargé de surveiller l'évacuation et la délimitation et que Hidayet Pacha ferait partie de la Commission.

363.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 27. Juni 1881.*

Mittelst kaiserlichen Irade von gestern wurde Server Pascha zum türkischen Bevollmächtigten behufs Abschluss und Unterzeichnung der im Artikel 18 der Convention mit den Mächten in Aussicht genommenen türkisch-griechischen Convention ernannt und hievon Herr Condouriotis officiell verständigt.

364.

Vice-Consul von Wysocki an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Janina, am 1. Juli 1881.*

Aus verlässlicher Quelle geht mir die Nachricht zu, die elf europäischen Mitglieder der internationalen Grenzregulirungs-Commission seien gestern in Prevesa eingetroffen, während Hidayet Pascha erst gestern den Auftrag zur Abreise nach Larissa erhalten hat. Ueber die an Derwisch Pascha ergangenen Weisungen ist hier nichts Näheres bekannt, es wird aber vermuthet, er habe Prizrend noch nicht verlassen.

Auf meine telegrafische Anfrage bestätigt mir der k. u. k. Vice-Consul in Prevesa das Eintreffen der Commission mit dem Beisatze, dieselbe werde sich Samstag, am 2. d. M., über Salahora nach Arta begeben, wo Hidayet Pascha am Sonntag erwartet wird. Nach seinem Eintreffen sollen die Grenzregulirungsarbeiten sofort begonnen werden.

Die in Arta garnisonirenden Truppen, welche die Stadt vor Kurzem gänzlich geräumt hatten, sind vor etwa acht Tagen dorthin wieder zurückgekehrt. Gerüchtweise verlautet, dies sei geschehen, um Ausschreitungen zu verhindern, von denen die Stadt seitens des fanatischen muselmanischen Elementes bedroht worden sei, und um dieselbe erst dann endgiltig zu räumen, wenn der Augenblick der Uebergabe an die griechischen Truppen herangekommen sein wird. Dies bestätigt der hiesige Divisionär Ferik Zekki Pascha, indem er behauptet, die Truppen hätten Arta lediglich verlassen, um das aus dieser Stadt fortzuschaffende Kriegsmaterial zu escortiren, worauf sie ihre Garnison wieder bezogen, da keine Uebergabsordre aus Constantinopel bisher angelangt sei. In der That ist dem Ferik eine solche bis gestern Abends nicht zugekommen.

Das Räuberwesen verbreitet sich augenscheinlich über den ganzen Epirus. Auf dem Wege von hier nach St. Quaranta haben sich in den letzten Tagen drei Fälle von Raubmorden ereignet. Eine siebenzehn Köpfe zählende Räuberbande, welche die Strasse von Arta wenige Stunden von hier unsicher machte, ist neulich von dem hiezu entsendeten Militär überrumpelt worden und gestern wurden sieben Räuber als Gefangene und sieben Köpfe der beim Zusammenstosse Gefallenen nach Janina gebracht.

Es scheint jedoch, dass diese bedauerliche Erscheinung nicht allenfalls als ein Vorläufer eines im Volke sich allmälig vorbereitenden Aufstandes zu deuten sei. Man darf vielmehr, ohne irre zu gehen, das Ueberhandnehmen des Räuberwesens einerseits auf die seit dem letzten Kriege an der griechischen Grenze anhaltende, durch das lange Zuwarten auf eine Entscheidung ihres Schicksals genährte Gährung in den einzelnen Volksstämmen, andererseits auf die bekannte Schlaffheit der türkischen Behörden zurückführen, welche, Allem und Jedem unthätig zusehend und eine von selbst eintretende günstige Wendung ruhig abwartend, den Ereignissen ihren natürlichen Verlauf nehmen lassen.

365.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 3. Juli 1881.*

In Ausführung des Artikels 18 der Convention vom 24. Mai wurde gestern Vertrag zwischen Türkei und Griechenland unterzeichnet.

366.

Ritter von Blum-Blankenegg an Freiherrn von Haymerle.

Athen, 3. Juli 1881.

Die gestern in Constantinopel erfolgte Unterzeichnung der griechisch-türkischen Convention hat hier allgemeine Befriedigung hervorgerufen.

Dies und die Nachrichten, welche die griechische Regierung aus Thessalien und von den durchreisenden Mitgliedern der Evacuations- und Delimitations-Commission erhalten hat, lässt den Ministerpräsidenten hoffen, dass der fünfte Juli als Termin für die Uebergabe der ersten Section eingehalten werde.

General-Major Hamley hat dem hiesigen englischen Vertreter am ersten Juli aus Prevesa telegrafirt, dass die Commission von den türkischen Autoritäten gut empfangen wurde, und die Ankunft Hydajet Paschas Sonntag erwartet werde.

General Soutzos, welcher bisher nur der Commandant der Westarmee war, ist zum Oberbefehlshaber der gesammten Occupationsarmee ernannt worden, und wird sich nach der Besetzung der ersten Zone successive nach den folgenden begeben.

Genehmigen u. s. w.

367.

Ritter von Blum-Blankenegg an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 4. Juli 1881.*

Nach hier eingetroffener telegrafischer Mittheilung des griechischen Commissärs ist die internationale Commission gestern in Arta angekommen. General Hamley wurde von ihr zum Vorsitzenden für die Uebernahme der ersten Zone ernannt, während für die anderen Zonen die Commissäre nach der alfabetischen Reihenfolge ihrer Länder den Vorsitz führen werden.

368.

Ritter von Blum-Blankenegg an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 5. Juli 1881.*

Griechische Truppen haben gestern Abends auf Einladung der internationalen Commission Dimarco besetzt.

369.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Bujukdere, 5. Juli 1881.

Unter Bezugnahme auf mein Telegramm vom 3. d. M., mit dem ich Euerer Excellenz die am 2. d. M. erfolgte Unterzeichnung der zwischen der Pforte und Griechenland abgeschlossenen Convention anzuzeigen in dem Falle war, beehre ich mich Hochdenselben im Anbuge eine Abschrift der Einleitung dieser, die Convention vom 24. Mai textuell reproducirenden Abmachung ergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage.)

Traité conclu le 2 juillet 1881 entre la Sublime Porte et le Gouvernement du Roi des Hellènes, réglant les questions relatives à la rectification des frontières turco-grecques.

En exécution de l'article XVIII de la Convention conclue le 24 mai 1881 entre la Sublime Porte et les Représentants des Puissances co-signataires du Traité de Berlin, Leurs Majestés le Roi des Hellènes et l'Empereur des Ottomans étant convenus de conclure un acte reproduisant textuellement la dite Convention, ont désigné à cet effet:

Sa Majesté le Roi des Hellènes le Sieur A. G. Condouriotis, Son Envoyé extraordinaire et Ministre plénipotentiaire près Sa Majesté l'Empereur des Ottomans, et

Sa Majesté l'Empereur des Ottomans Mahmoud Server Pacha, *Président* de Son Conseil d'Etat,

lesquels munis des pouvoirs nécessaires, ont arrêté ce qui suit:

(Suit le texte de la Convention du 24 mai.)

370.

Oberstlieutenant Bach an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Arta, 6. Juli 1881.*

Arta heute ohne Unfall geräumt.

371.

Ritter von Blum-Blankenegg an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 6. Juli 1881.*

Arta wird heute um 2 Uhr besetzt.

372.

Vice-Consul von Wysocki an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Janina, 8. Juli 1881.*

Laut telegrafischen Nachrichten ist Arta am 6. d. M. den griechischen Truppen übergeben worden. Der Einzug der letzteren erfolgte in aller Ruhe. Das Benehmen der türkischen Behörden und die Haltung der sich in der Richtung von Prevesa zurückziehenden türkischen Truppen sollen musterhaft gewesen sein.

Der hiesige General-Gouverneur Mustapha Assim Pascha versichert mir, die Stimmung sei im ganzen Lande eine vollkommen ruhige und werde die Abtretung der anderen Gebiete zuversichtlich ohne die geringste Ruhestörung stattfinden können.

Die hiesige griechische Bevölkerung zeigt sich über den günstigen Beginn der Territorien-Abtretung an Griechenland sehr erfreut.

373.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Bujukdere, 8. Juli 1881.

Die Vertreter der Signatarmächte der Convention vom 24. Mai haben in Folge der beiliegenden Communication der Pforte, bezüglich der Grenzen zwischen Kritiri und Zarkos beschlossen, an ihre Commissäre bei der Delimitationscommission eine identische Instruction zu schicken.

Indem ich mich beehre Euerer Excellenz ein Exemplar dieser Instruction zur Einsicht zu unterbreiten, benütze ich u. s. w.

(1. Beilage)

Communication de la Sublime Porte.

De Kritiri à Tripmeni, et de là, traversant la rivière de Xeraghis par Bey Deirmeni, elle monte au sommet de Chidropalouki et, suivant la chaîne d'Ortadjiler et Tchatallar au mont de Goumtcha, elle passe par le défilé de Kalamaki pour arriver directement au Koulé du corps de garde de Zarcos, et de là elle gagne le sommet du mont situé au nord du village de Zarcos.

(2. Beilage)

Instruction.

La Sublime Porte a envoyé aux Représentants des Puissances la copie d'une communication qu'elle venait de recevoir de l'Etat-Major Général relativement au tracé de la frontière entre Kritiri et Zarcos. Cette communication, dont le but est évidemment de mieux fixer le détail de cette partie de la ligne, contient des noms qui ne se trouvent sur aucune carte. Les Représentants des Puissances ne sauraient par conséquent pas vérifier si la ligne ainsi spécifiée est parfaitement conforme au tracé convenu. Dans ces circonstances ils sont tombés d'accord de transmettre aux Commissaires de délimitation copie de la communication avec la recommandation de se conformer aux indications qui y sont contenues en tant que sur les lieux elles ne seraient pas en contradiction avec le texte original de la proposition formulée par les Délégués ottomans, et dont la copie leur a été communiquée en conformité de la déclaration du 24 mai.

374.

Le Baron de Calice au Baron de Haymerle.

Télégramme. *Constantinople, le 9 juillet 1881.*

Toute la première section a été évacuée par les Turcs. Le changement de domination s'est effectué sans difficulté. Punta n'a pas été rendue par suite d'un ordre reçu par Hidayet Pacha. La commission part demain pour Prévéza. Elle y restera jusqu'à vendredi et se rendra ensuite provisoirement au Pyrée.

412.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Bujukdere, 15. Juli 1881.

Wie Euere Excellenz aus dem angeschlossenen Telegramme des k. griechischen Ministerpräsidenten an den hiesigen Gesandten geneigtest entnehmen werden, wurde letzterer aufgefordert, sich bei den Repräsentanten der Signatarmächte und bei der Pforte zu verwenden, damit die von der türkischen Regierung verfügte Errichtung einer Mauth auf der Brücke von Arta bis auf Weiteres rückgängig gemacht werde.

Herr Condouriotis wurde ferner beauftragt, bei der Pforte gegen die von den türkischen Autoritäten nach erfolgter Uebergabe getroffene Massregel der Einstellung des Verkehrs an der neuen Grenze Vorstellungen zu machen.

In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Repräsentanten kam die Ansicht zur Geltung, dass es sich hiebei nicht um feindselige von hier angeordnete Verfügungen handle, sondern dass die den Gegenstand der Beschwerde bildenden Massregeln, deren Legalität bezüglich

der Mautheinrichtung kaum bestritten werden kann, von den Commandanten der sich zurückziehenden Truppen getroffen wurden, welche dieselben in Folge der factisch durchgeführten Grenzregulirung als nothwendig erachtet haben mögen. Man kam daher überein, der Angelegenheit wenigstens vorläufig keine besondere Wichtigkeit beizulegen, und es bis auf Weiteres Herrn Condouriotis zu überlassen, entsprechende Vorstellungen bei der Pforte zu machen.

Die Repräsentanten glaubten sich hiebei der Hoffnung hingeben zu können, dass die Pforte sich bewegen lassen werde, Massregeln, durch welche in Folge localer Verhältnisse die Interessen ihrer früheren Unterthanen arg leiden müssten, abzustellen oder wenigstens entsprechend zu modificiren. Es wurde aber gleichzeitig vereinbart, dass wenn die Schritte Herrn Condourioti's zu keinem befriedigenden Resultate führen sollten, die Repräsentanten der sechs Mächte einzeln am nächsten Empfangstage Assim Pascha's durch Vorstellungen die Schritte des griechischen Gesandten unterstützen würden.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage.)

Monsieur Coumoundouros à la Légation hellénique à Constantinople.

Athènes, le 11 juillet 1881.

Metaxa nous télégraphie que Turcs ont mis impôt de douane au passage du pont Arta. Propriétaires qui ont leurs biens hors ville sont désolés. Veuillez vous entendre avec Ambassadeurs et Gouvernement turc pour que cette mesure soit écartée jusqu'au réglement définitif de la question. Veuillez nous télégraphier le résultat de Vos démarches.

376.

Vice-Consul von Wysocki an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Janina, 22. Juli 1881.*

Seit dem letzten Kriege hat das in täglicher Zunahme begriffene Räuberwesen nicht aufgehört, die früher in Epirus und Thessalien herrschende vollkommene Sicherheit zu bedrohen.

Während in den westlichen Theilen der ersteren Provinz und zwar auf den Janina mit der See verbindenden Strassen nur einzelne Individuen oder wenige Köpfe zählende Banden friedliche Reisende und Kaufleute mit Waffen in der Hand anfielen und sie ihrer Habseligkeiten, in vereinzelten Fällen auch ihres Lebens beraubten, organisirten sich an der nördlichen Grenze Thessaliens, namentlich in den Gebieten von Zagori und dem Pindus-Gebirge, zahlreiche Räuberschaaren, welche Dörfer überfallen, denselben Contributionen auferlegen, die Heerden und Habseligkeiten, auch zuweilen reichere Bewohner und deren Familien als Geiseln wegführen, um sich für deren Befreiung Lösegeld zahlen zu lassen, mit einem Worte Leben und Eigenthum der von ihnen heimgesuchten Gegenden arg gefährden. Bis jetzt geschah von der Regierung wenig, um diesem Uebel zu steuern. Die natürliche Folge hievon ist, dass das Räuberwesen unerhörte Dimensionen angenommen hat, in den genannten Länderstrichen den Verkehr gänzlich unmöglich macht und daher auch den friedlichen Betrieb des Ackerbaues dortselbst, sowie den Handel im ganzen Lande beeinträchtigt und in gänzliche Stockung gerathen zu lassen droht. Die türkische Post kann die Strecke von Trikala nach Janina nur unter Bedeckung von 25 Mann Militär zurücklegen; in Janina selbst sind bei Verwandten und Freunden gegen 500 Familien aus Zagori untergebracht, welche sich hieher vor den Ueberfällen der Räuber flüchteten; die Zufuhr von Obst, Gemüse und anderen Landproducten, mit denen die Stadt sonst von ihrer Umgebung reichlich versorgt wurde, hat nahezu gänzlich aufgehört. Jeden Tag

hört man, dass dieses oder jenes Dorf Drohbriefe erhalten oder überfallen wurde, dass die Räuber Gefangene als Geiseln ins Gebirge mit sich schleppten.

Anstatt die an einzelnen Punkten des Landes zahlreich versammelten Truppen zur Bekämpfung dieses Uebelstandes anzuwenden, organisirte die Regierung eine Art von Streifcorps, welches, den eigentlichen Räuberbanden nicht unähnlich, das Land durchkreuzte. Bei einer vor wenigen Wochen stattgehabten Begegnung eines solchen 100 Mann zählenden Streifcorps mit einer noch stärkeren Räuberbande, wurde die Hälfte des ersteren niedergemetzelt, die andere gefangen genommen. Als sich die Regierung weigerte, einige in Haft befindliche Räuber gegen die gefangenen Albanesen auszulösen, wurden letztere sämmtlich niedergemacht, so dass also in diesem einen Rencontre ein Streifcorps von 100 Albanesen bis auf den letzten Mann den Tod fand.

Die zu meiner Kenntniss gelangten letzten Fälle von Raub und Entführung betrafen die Dörfer Skamneli und Grebenit, die letzte Drohung das eine Stunde von Janina entfernte Dorf Stavraki.

Durch diese Landplage schwer geprüft, hat die sämmtliche griechische und walachische Bevölkerung der bezeichneten Districte unzählige Schritte bei der Regierung gethan, um für ihr Leben und Besitz Schutz zu erflehen. Es sind auch in der That einzelne Truppenabtheilungen in die von Räubern heimgesuchten Gegenden gesendet worden. Doch ist es nur eine seltene Ausnahme, wenn man hie und da vernimmt, dass es dem Militär gelungen sei, eine oder die andere unbedeutende Bande zu überrumpeln.

Das soeben Gesagte wurde mir ohne Ausnahme von allen Christen, mit denen ich hierzulande zu sprechen Gelegenheit hatte, bestätigt und wird auch von den Muselmanen nicht in Abrede gestellt.

Von verschiedenen Seiten wurde ich angegangen, Alles aufzuwenden, um die Regierung zu energischen Massregeln zu bewegen und das Land aus diesem unleidlichen Zustande zu retten.

Hört man die Türken an, so bekommt man allerdings von dem Räuberwesen einen ganz anderen Begriff. Dieselben, namentlich die hochgestellten Militärs, behaupten, die Briganten seien nichts Anderes als wohlorganisirte Insurgentenschaaren. Die Priester predigen in den Kirchen den Aufstand, Freiwillige rotten sich zusammen, durchstreifen das Land und beabsichtigen durch die angestifteten Unruhen Europa zu überzeugen, dass die Türkei sich in diesen Ländern nicht länger halten könne. Kommen Truppen heran, dann werden die angeblichen Briganten vor denselben sorgfältig verborgen und verleugnet.

Es mag allerdings geschehen, dass sich hie und da Landleute nicht trauen, den Aufenthalt der Räuber den Truppen zu verrathen. Denn sind diese einmal abgezogen, dann bleiben die Verräther der blutigen Rache der Verrathenen preisgegeben. Andererseits ist wohl begreiflich, dass das türkische Militär eine Bevölkerung, welche der Befreiung vom türkischen Joche mit sehnlichster Ungeduld entgegensieht, nur schweren Herzens beschützen mag. Uebrigens scheinen die hiesigen militärischen und Civilbehörden, wenn sie es auch mit der Erfüllung ihrer Pflicht ernster nehmen wollten, durch politische Bedenken zurückgehalten zu werden.

Wie mir massgebende officielle Persönlichkeiten sagten, fürchten sie, es würde die Ausrottung des Brigantenwesens von Europa zum Vorwande genommen werden, um sie der geflissentlichen Christenverfolgung zu zeihen. Zum Ueberflusse seien die zur Bekämpfung der Räuber nothwendigen Executionen trotz des Belagerungszustandes dadurch erschwert, dass man von den höheren Behörden in Constantinopel in den seltensten Fällen die Bestätigung der Todesurtheile erlangt.

Ich habe mich bereits bemüht, dem hiesigen Militärcommandanten die Nothwendigkeit des entschiedensten Vorgehens darzuthun, worauf er mir versprach, Alles, was in seiner Macht steht, aufzubieten und mir versicherte, er habe bereits mehrere Compagnien mit den strengsten Weisungen in die heimgesuchten Districte entsandt.

In letzter Stunde geht mir die Nachricht zu, die Localregierung habe aus Constantinopel die telegrafische Weisung erhalten, gegen das Räuberwesen unverzüglich entschiedene Massregeln zu ergreifen.

377.

Vice-Consul von Wysocki an Freiherrn von Haymerle.

Auszug. *Janina, 22. Juli 1881.*

Gestern Abends ist die technische Delimitationscommission hier eingetroffen.

Nach einstimmiger Aussage der Commissionsmitglieder nimmt die Aussteckung der Grenze einen friedlichen Verlauf und legen hiebei die türkischen Commissäre einen über alles Lob erhabenen Tact an den Tag. Dieselben weigern sich jedoch, angeblich in Besorgniss vor Unruhen, an die Grenzaussteckung in Thessalien zu schreiten, bevor die Evacuation durch die türkischen Truppen und die Besetzung durch die griechischen Truppen vollzogen sein wird.

Diese Weigerung scheint nach der Ansicht der anderen Commissionsmitglieder gerechtfertigt zu sein, und wird auf die befriedigende Lösung der Grenzfrage keinen Einfluss haben.

378.

Freiherr von Haymerle an Freiherrn von Calice in Constantinopel.

Wien, 28. Juli 1881.

Der griechische Geschäftsträger hat hier im Auftrage seiner Regierung mitgetheilt, dass dieser aus Constantinopel die Meldung zugekommen sei, die Pforte beabsichtige von den Mächten unter Hinweis auf den eintretenden Ramazan eine 14tägige Verlängerung des Termins zu begehren, welcher durch die Convention für die Räumung der II. Section des an Griechenland cedirten Gebietes festgesetzt sei.

Man befürchte in Athen, dass eine derartige, vollkommen ungerechtfertigte Abänderung einer der wesentlichsten Stipulationen des mit der Pforte abgeschlossenen Vertrages, die öffentliche Meinung in Griechenland neuerdings in Aufregung bringen und der Regierung neue Schwierigkeiten bereiten würde.

Die griechische Regierung hoffe daher, dass die Mächte einem solchen Begehren nicht zustimmen würden und er sei beauftragt zu bitten, dass Euer Excellenz von hier aus in diesem Sinne instruirt werden.

Ich erwiderte dem Herrn Geschäftsträger, dass wir von der in Rede stehenden Absicht der Pforte keine Kenntniss und auch von Euer Excellenz keine darauf bezügliche Meldung erhalten hätten. Es sei daher wahrscheinlich, dass es sich nur um eines der in Constantinopel so leicht in Umlauf kommenden Gerüchte handle. Ich würde jedoch nicht ermangeln, Euer Excellenz um Auskunft darüber zu ersuchen.

Ich sagte dem Herrn Geschäftsträger ferners, dass die k. und k. Regierung die ungestörte und pünktliche Durchführung der Evacuation zwar lebhaft wünsche, die Beurtheilung der dieselbe betreffenden Fragen jedoch zunächst den Botschaftern in Constantinopel überlassen müsse, deren Zusammenwirken die schwierige Grenzangelegenheit einer so günstigen Lösung zugeführt habe.

Indem ich dies Euer Excellenz zu Ihrer persönlichen Information mittheilte, benütze ich diesen Anlass etc.

379.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Bujukdere, 29. Juli 1881.

Seitens der Delimitationscommission ist aus Janina die Nachricht eingelangt, dass der türkische Delegirte die Fortsetzung der Delimitationsarbeiten bis zur Uebergabe der Section von Trikala zu vertagen beauftragt ist. Die Ursache dieser von türkischer Seite beabsichtigten Unterbrechung der in Rede stehenden Arbeiten findet wohl in dem Eintritte des Ramazan ihre Erklärung. Die Vertreter der sechs Mächte kamen jedoch in ihrer gestern ad hoc abgehaltenen Sitzung dahin überein, dass auf eine solche Verzögerung aus gewichtigen praktischen Gründen nicht eingegangen werden könne. Demzufolge hat unser dermaliger Doyen, Graf Corti, es übernommen, im Namen der Collegen die in Abschrift beiliegende Vorstellung an den Minister des Aeussern zu richten, womit derselbe in dringender Weise um die geeignete Veranlassung angegangen wird, damit der türkische Delegirte zur unmittelbaren Wiederaufnahme der Delimitation angewiesen werde.

Genehmigen u. s. w.

(Beilage.)

Le Comte Corti à Assim Pacha.

Constantinople, le 28 juillet 1881.

Je suis chargé par mes Collègues de faire à Votre Excellence la communication suivante:

La Commission de délimitation a télégraphié de Janina que le Commissaire de Turquie a déclaré qu'il a reçu l'ordre de suspendre les travaux de délimitation jusqu'à la complète évacuation de la zone de Trikala. La Commission européenne serait de la sorte forcée à rester pendant un mois dans l'inactivité. Il est cependant très important que la Commission continue sans perte de temps la délimitation, afin de fixer en temps utile la ligne derrière laquelle les troupes ottomanes doivent se retirer et qui ne doit pas être dépassée par les forces grecques. Si, au contraire, la délimitation demeurait suspendue, les opérations d'évacuation et d'occupation dans ces régions pourraient donner lieu à des complications regrettables.

J'ai par conséquent l'honneur de prier Votre Excellence au nom de mes Collègues et du mien de prendre les mesures nécessaires pour que l'ordre soit donné au Commissaire ottoman de reprendre immédiatement les travaux de délimitation.

380.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Buyukdere, 2. August 1881.

Ich beehre mich Euer Excellenz über den bisherigen Verlauf der auf die Evacuationstermine bezugnehmenden Verhandlungen Nachstehendes ergebenst zu melden.

Als der Minister des Aeussern vor einiger Zeit den Dragomanen der deutschen und französischen Botschaft gegenüber im Allgemeinen den Wunsch der Pforte kundgab, dass mit Rücksicht auf den seither eingetretenen Ramazan eine Verschiebung der Evacuationstermine stattfinden möge, waren die Repräsentanten der Signatarmächte einstimmig der Ansicht, dass sie keinerlei Ueberschreitung der conventionsmässigen Evacuationstermine zustimmen könnten, indem sie wohl eine Vollmacht zum Abschlusse der Convention gehabt, keineswegs aber eine solche zur nachträglichen Abänderung derselben hätten. Insoferne es sich aber um die lediglich zwischen den Commissären

und Hidayet Pascha, innerhalb des Rahmens der Convention, vereinbarten *Detail*termine handeln sollte, sei es Sache der Commission selbst, sich über die Zulässigkeit deren Verlängerung auszusprechen und eventuell eine bezügliche neue Verabredung mit eben derselben Militärbehörde zu treffen.

Hierauf wendete sich Bedri Bey im Namen Assim Paschas direct an die Commission und es stellte sich hiebei heraus, dass das Ansinnen der Pforte nicht blos auf eine Abänderung der obgedachten Detailfristen, sondern auch auf ein Hinausschieben des conventionsmässigen Haupttermines um vierzehn Tage abzielte, auf welches letztere Begehren die Commission sofort erklärte, in keiner Weise eingehen zu können. Hidayet Pascha telegrafirte nun der Commission, dass es ihm zwar unmöglich wäre, die Evacuation der zweiten Section vor dem 1. September zu vollenden, dass er sich jedoch anheischig machen würde die übrigen drei Sectionen, deren Räumung leichter sei, umso schneller abzuthun, und auf diese Weise die vollständige Evacuation der vier Sectionen in Gemässheit der Convention bis zum 15. September durchzuführen.

Die Commission, an und für sich nicht abgeneigt dem Ansinnen Hidayet Paschas zu entsprechen, hatte zu erwägen, dass, wenn auch Hidayet Pascha Wort zu halten vermöchte, es doch andererseits zweifelhaft wäre, ob die griechischen Truppen im Stande wären mit derselben Schnelligkeit die zu räumenden Sectionen zu besetzen. Sie fasste daher den Beschluss, ohne weiteren Aufenthalt sich an Ort und Stelle zurückzubegeben und die weiteren Entschliessungen von mündlichen Auseinandersetzungen und Erhebungen an Ort und Stelle abhängig zu machen. Dem zufolge wurde Hidayet Pascha telegrafisch verständigt, dass die Commission am 8. oder 9. d. M. in Lamia eintreffen werde, und um Bezeichnung eines Ortes ersucht, an dem sie mit ihm oder einem entsprechend informirten türkischen Commissär in directen Verkehr treten könnte.

Genehmigen u. s. w.

381.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Constantinopel, 13. August 1881.*

Präsident der Räumungscommission meldet: Die südwestliche Partie der 2. Section, einschliesslich der Stadt Domoko, und ungefähr die Hälfte des Territoriums dieser Section wird den Griechen am 20. August und den folgenden Tagen übergeben werden. Der Rest der 2. Section und die 4. am 31. August; die 3. und 5. am 15. September. Wir haben die Uebergabe von Volo vor dem 1. November begehrt, Hidayet Pascha aber frug sich erst in Constantinopel an, so dass wir auf die Antwort warten. Die Commission bleibt noch in Volo.

382.

Oberstlieutenant Bach an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Derven-Fourka, 21. August 1881.*

Domoko wurde am 20. um 11 Uhr Vormittags von den griechischen Truppen besetzt.

383.

Monsieur Coumoundouros à Monsieur Condouriotis à Constantinople.

(Mitgetheilt von dem königlichen griechischen Geschäftsträger.)

Télégramme. *Athènes, le 24 août 1881.*

La Commission d'évacuation à Domoko vient de recevoir un rapport du Capitaine français Monsieur Meniel, qui préside la partie de cette Commission, se trouvant actuellement entre Sophades et Caliphône, d'après lequel les troupes ottomanes, en se retirant du village Kaïtza, y ont mis le feu et l'ont détruit totalement; excepté l'église et une seule maison, rien n'a pu echapper aux flammes.

Le représentant du Gouvernement, le Colonel Kokidis, protesta auprès de la Commission; cette dernière s'est adressée à Hidayet Pacha pour demander une enquête. Sans avoir besoin de commenter l'horreur des faits cidessus, nous Vous prions de les rapporter au Ministre des affaires ètrangères de la Sublime Porte, d'exiger qu'une enquête rigoureuse soit ouverte sans retard et de demander la punition exemplaire des coupables et la prise de mesures aussi énergiques qu'immédiates afin qu'il ne se reproduise plus à l'avenir de faits pareils dont les conséquences pourraient être aussi graves que profondément tristes.

Vous voudrez en faire part aussi à Vos Collègues et les prier d'appuyer Vos démarches auprès de la Sublime Porte.

384.

Fürst Wrede an Freiherrn von Haymerle.

Telegramm. *Athen, 26. August 1881.*

Evacuationscommission hat bereits Untersuchung über die durch die türkischen Truppen erfolgte Verbrennung einiger Häuser in Kaïtza eingeleitet. Gleichzeitig wurde Hidayet Pascha ersucht, Wiederholung derartiger Vorfälle hintanzuhalten.

385.

Le Prince de Wrede au Baron de Haymerle.

Athènes, le 28 août 1881.

Le Président de la Commission d'évacuation nous a informés des arrangements qui ont été pris pour la remise à la Grèce de la deuxième à cinquième section des territoires cédés.

J'ai déjà mandé par mon rapport du 21 courant que le Gouvernement hellénique n'avait élévé aucune objection contre ces dispositions.

Mercredi le 24 courant, Monsieur Chichkine, actuellement Doyen du Corps diplomatique à Athènes, reçut du Colonel Blume une lettre par laquelle le Président de la Commission d'évacuation suggérait l'opportunité d'inviter le Gouvernement hellénique à user de son influence auprès des populations de la Thessalie afin que celles-ci retardent toutes démonstrations de joie à l'occasion du changement de domination jusqu'à ce que la prise de possession des différentes localités par les troupes grecques ait eu définitivement lieu.

Les considérations émises à l'appui de cette suggestion de la Commission d'évacuation étant dictées par l'intérêt même des dites populations, et le fait déplorable de l'incendie de quelques

maisons dans le village de Kaïtza par les troupes ottomanes démontrant pleinement l'opportunité du vœu formulé par le Colonel Blume, les Représentants des Puissances médiatrices à Athènes ont unanimement autorisé leur Doyen à faire en leur nom une démarche dans ce sens auprès du Cabinet grec.

Ayant en même temps appris que le Gouvernement hellénique s'était empressé de réclamer par une circulaire télégraphique à ses Agents à l'étranger contre l'incendie de Kaïtza, je me suis rencontré avec les Représentants d'Allemagne et de Russie dans l'appréciation que cette démarche du Cabinet d'Athènes, ne se basant que sur des faits jusqu'à présent imparfaitement connus, était pour le moins prématurée et qu'il aurait mieux valu que ce dernier se fût adressé en cette occasion à la Commission d'évacuation, laquelle était chargée de régler et de surveiller sur les lieux la remise des territoires en question. Nous avons cru qu'il ne serait pas inutile de nous énoncer également dans ce sens vis-à-vis du Gouvernement hellénique.

Monsieur Chichkine s'est acquitté jeudi de la démarche qui lui avait été dévolue et nous a adressé une communication, dans la quelle il nous fait part que le Secrétaire général, auquel il a dû s'adresser en l'absence du Président du Conseil, lui a promis que le Délégué hellénique recevrait itérativement des instructions à ce sujet.

Veuillez agréer etc.

386.

Oberstlieutenant Bach an Fürst Wrede in Athen.

Domoko, 25. August 1881.

Obgleich Euere Durchlaucht durch das an den Doyen der Gesandtschaften gerichtete Telegramm bereits von der am 20. d. M. erfolgten Besetzung Domoko's verständigt sein dürften, erlaube ich mir im Nachfolgenden noch einige Details beizufügen.

Die Occupation vollzog sich ohne Störung, nachdem es der vorausgesandten Subcommission gelungen war, die Details zu regeln und auffällige Demonstrationen vor dem Abmarsche der türkischen Truppen zu verhindern. Diese vorausgesandte Subcommission bestand aus den Adjoints Oesterreichs und Deutschlands, welche beauftragt waren, die anstandslose Uebergabe des Ortes in gleicher Weise, wie dies in Arta geschehen war, vorzubereiten. Zu diesem Behufe vereinigten sich die beiden genannten Herren dahin, dass Hauptmann Manéga die militärischen Details mit dem türkischen Commandanten zu vereinbaren hatte, während es dem Hauptmann Deines oblag, mit den Civilbehörden und der Geistlichkeit bezüglich Aufrechthaltung der Ordnung und Verhütung der die türkischen Truppen verletzenden Kundgebungen zu verkehren.

Letzterem gelang es erst nach langen und ernsten Verhandlungen, den Bischof zum Aufgeben der mit dem aus der Umgebung versammelten Clerus bereits geplanten Empfangsfeierlichkeiten vor Abzug der türkischen Truppen zu bewegen.

In Folge des demonstrativen Benehmens der hiesigen griechischen Geistlichkeit wurde von Seite der Commission an den Doyen der fremden Vertretungen in Athen das Ansuchen gestellt, durch das griechische Gouvernement derartigen, möglicherweise die Ordnung gefährdenden Demonstrationen in Hinkunft vorzubeugen.

Indem ich Eurer Durchlaucht zur Kenntniss bringe, dass ich mit heutigem Tage das Präsidium der Commission übernommen, füge ich noch bei, dass laut soeben eingelangter Nachricht der dahin detachirten Subcommission Sophates und Kaliphoni von den griechischen Truppen gestern anstandslos besetzt wurden, dass jedoch die Türken beim Verlassen des Dorfes Kaica die von ihnen occupirten

Häuser in Brand gesteckt hätten. Die Commission hat desshalb sogleich die nöthigen Schritte zur Constatirung dieses Factums eingeleitet und den Marschall Hidayet Pascha provisorisch zur Hintanhaltung derartiger Fälle aufgefordert.

Genehmigen u. s. w.

387.

Freiherr von Calice an Freiherrn von Haymerle.

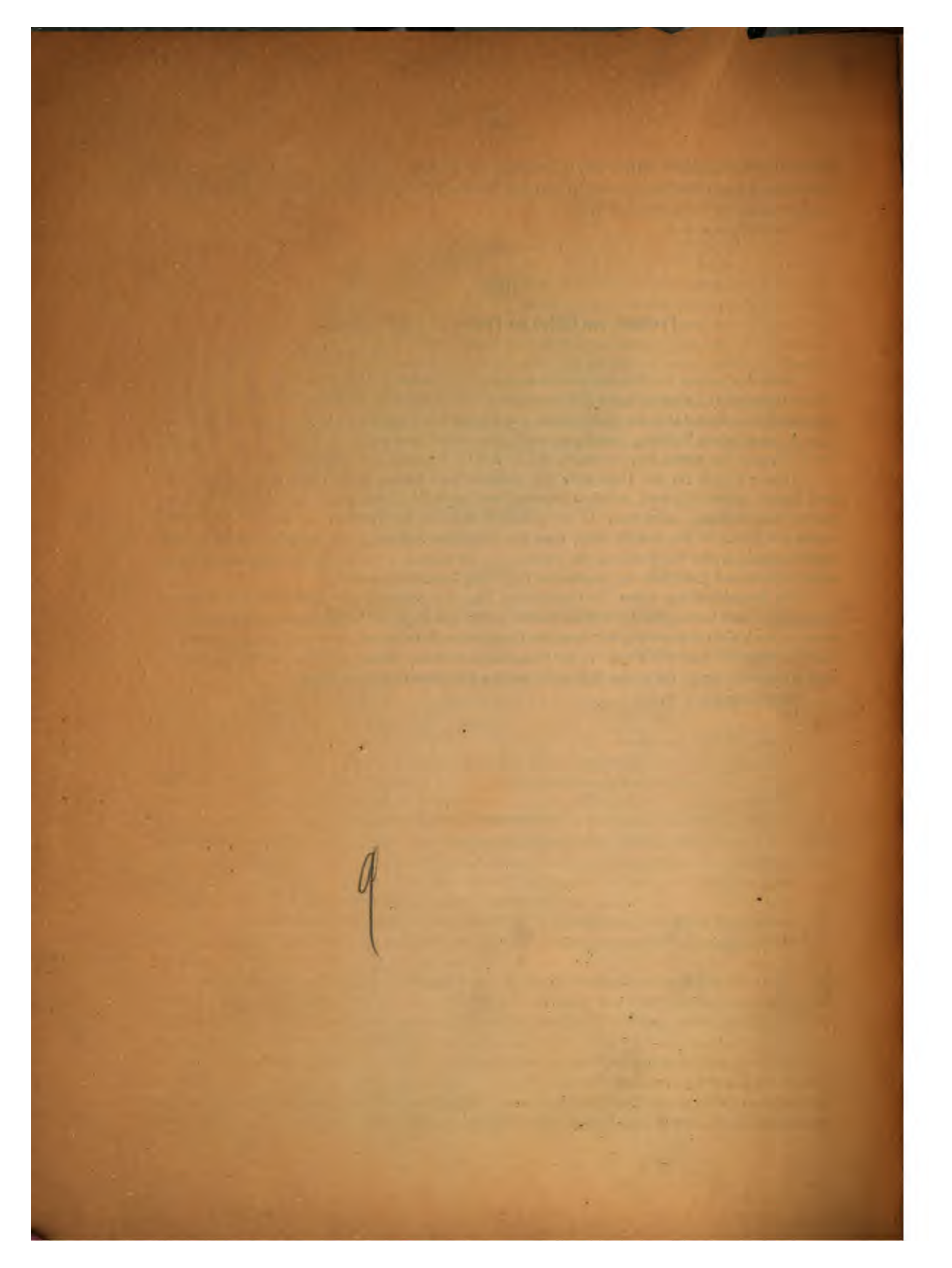
Buyukdere, 30. August 1881.

Nach den seitens der Evacuationscommissäre einlangenden Nachrichten nimmt die Räumung der an Griechenland abzutretenden Gebiete seitens der türkischen Truppen, beziehungsweise die Besetzung derselben durch die griechischen, einen ganz befriedigenden und normalen Fortgang, so dass die begründete Hoffnung besteht, es werde der conventionsmässige Termin für die Beendigung der Uebergabe der ersten fünf Sectionen, das ist der 15. September, eingehalten werden.

Da der Termin für die Uebergabe der sechsten und letzten Section conventionsmässig erst zwei Monate später fällig wird, so haben mehrere Commissäre die Absicht geäussert, nach dem 15. September ihre Rückreise anzutreten. In der gestrigen Reunion der Vertreter der sechs Grossmächte waren wir jedoch in der Ansicht einig, dass die temporäre Auflösung der in Rede stehenden Aufsichtscommission über den Fortgang der Arbeiten für die Räumung von Volo einen ungünstigen Effect haben könnte und jedenfalls die griechische Regierung beunruhigen würde.

Wir benachrichtigen daher die Commission, dass wir vielmehr der Ansicht seien, dass die Commission nach Uebergabe der fünften Section an Ort und Stelle in Permanenz zu verbleiben habe; wenn es auch nicht nothwendig sei, dass alle Commissäre fortwährend anwesend seien, so wäre es doch unerlässlich, dass alle Mächte in der Commission vertreten bleiben, und es sei ferner erwünscht, dass wenigstens einige der ersten Delegirten bei der Commission zurückbleiben.

Genehmigen u. s. w.







HARVARD LAW LIBRARY

FROM THE LIBRARY

OF

RAMON DE DALMAU Y DE OLIVART
MARQUÉS DE OLIVART

RECEIVED DECEMBER 31, 1911

